

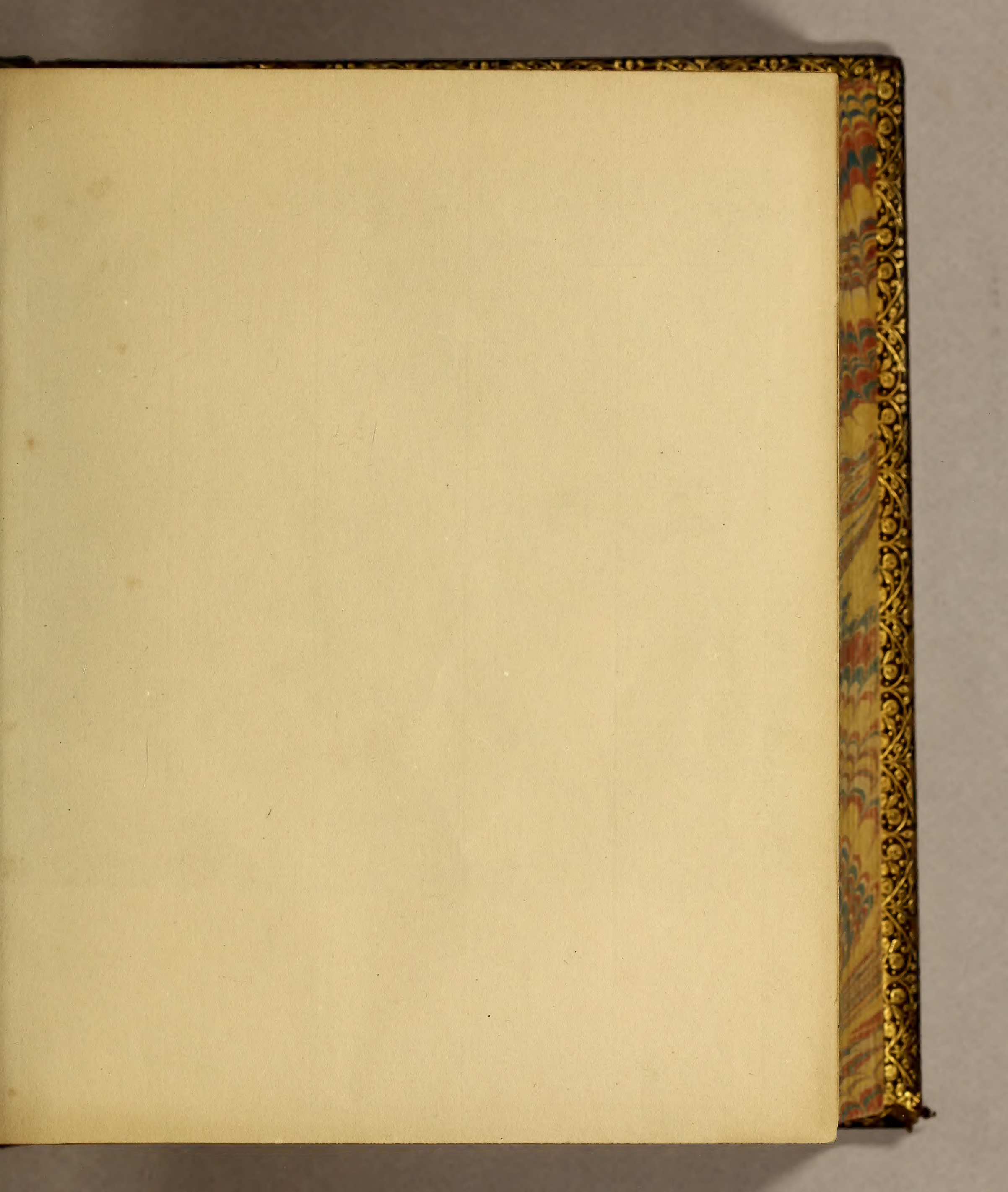

GAUDEO.
John Carter Brown.

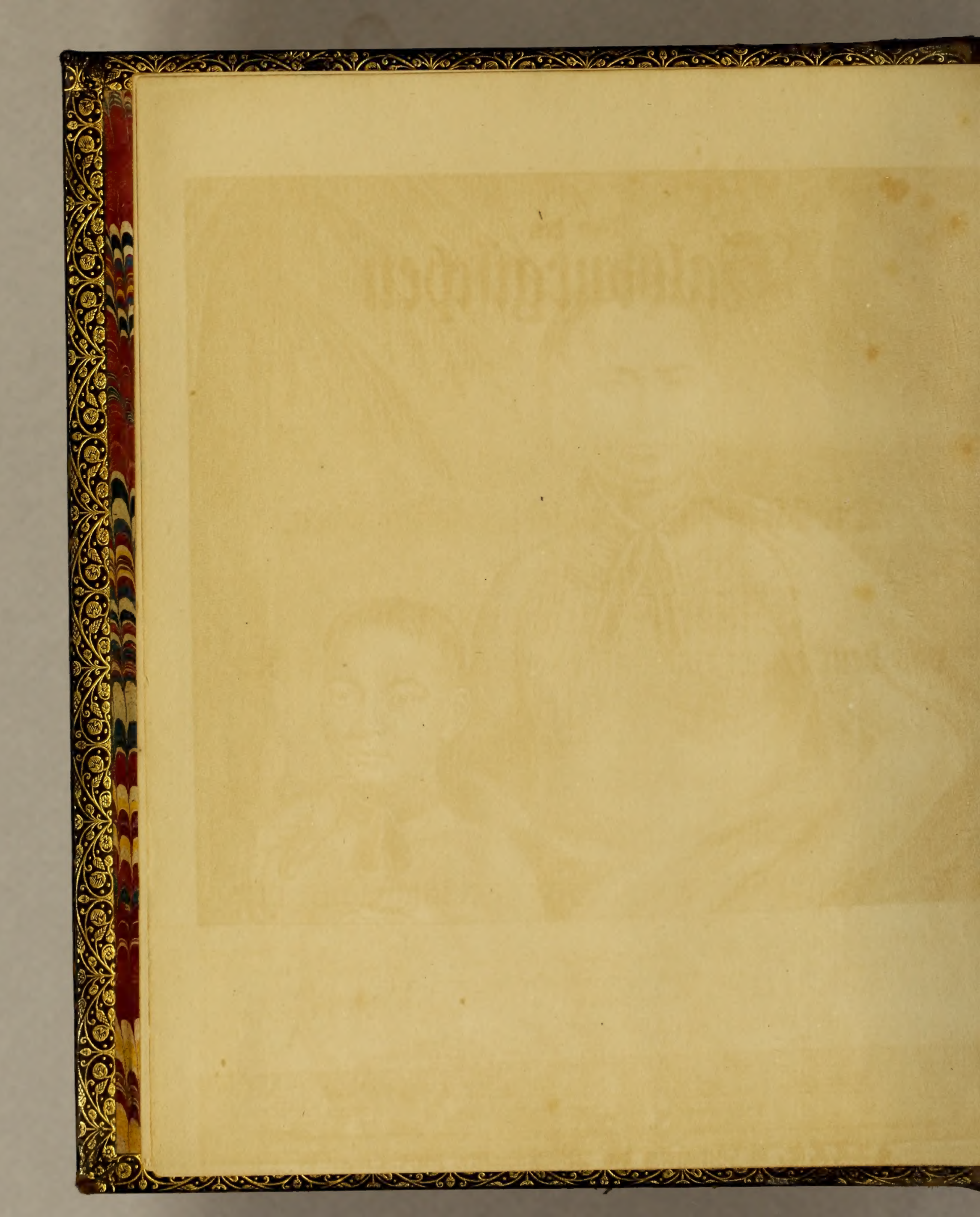


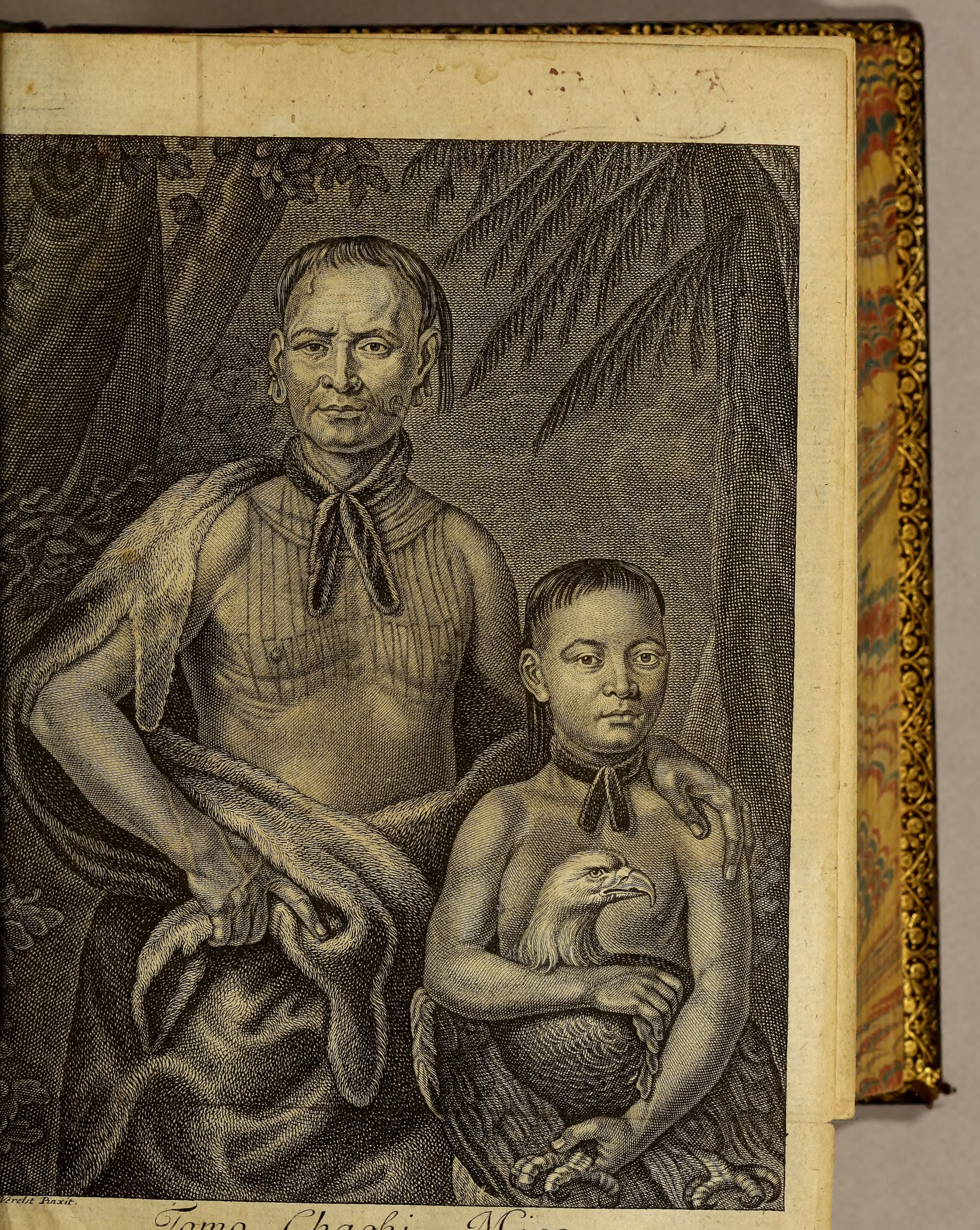
4 vols: 1735–1737. 1740. 1752.

Grundsätze der Landeshoheit – at end of 1st part. Separate, in 8vo.

~~R 15d~~







Tomo Chachi Mico
oder König Von Yamacran, und Tooanahowi Seines
Bruders des Mico oder Königes Von Etichitas Sohn.
nach dem Londischen Original in Augspurg nachgestochen von
Joh. Jacob Kleinschmidt.

Zweyte

CONTINUATION

der ausführlichen Nachricht

von denen

Saltzburgischen Emigranten,

die sich in America niedergelassen haben.

Worin enthalten sind

I. Das Tage-Register der beyden Prediger zu EbenEzer in Georgien vom Jahr 1736.

II. Des Herrn von Reck Reise-Diarium, als derselbe anno 1735. mit dem dritten Transport Evangelischer Emigranten nach America gegangen, nebst zweyen Briefen aus Neu-England.

III. Der Prediger in EbenEzer Briefe vom Jahr 1735 und 1736.

IV. Einige Briefe der Saltzburger in EbenEzer vom Jahr 1735. 1737. und 1738.

Nebst

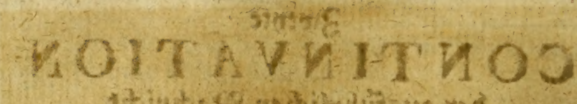
einer Vorrede

herausgegeben von

Samuel Urlsperger,

Des Evangelischen Ministerii der Stadt Augspurg Seniore und Pastore der Haupt-Kirchen zu St. Annen.

HALLE, in Verlegung des Wäysen-Hauses, MDCCXXXIX.



Zweyte
CONTINUATION
der ausführlichen Nachricht
von denen

Saltzburgischen Emigranten,

die sich in America niedergelassen haben.

Worin enthalten sind

I. Das Tage-Register der beyden Prediger zu Eben-Ezer in Georgien vom Jahr 1736.

II. Des Herrn von Reck Reise-Diarium, als derselbe anno 1735. mit dem dritten Transport Evangelischer Emigranten nach America gegangen, nebst zweyen Briefen aus Neu-England.

III. Der Prediger in Eben-Ezer Briefe vom Jahr 1735 und 1736.

IV. Einige Briefe der Saltzburger in Eben-Ezer vom Jahr 1735. 1737. und 1738.

Nebst
einer Vorrede
herausgegeben von

Samuel Urlsperger,

Des Evangelischen Ministerii der Stadt Augspurg Seniore und Pastore der Haupt-Kirchen zu St. Annä.

HALLE, in Verlegung des Waysen-Hauses, MDCCXXXIX.



Vorrede.

Was auf die Oster-Messe 1738. nicht geschehen konte, das geschiehet in diesem Jahr, da dem christlichen und geneigten Leser die zweyte Continuation der ausführlichen Nachricht von den Saltzburgischen Emigranten, die sich in America niedergelassen haben, unter göttlichem Beystand in die Hände geliefert wird.

Es findet aber derselbe in dieser zweyten Fortsetzung I. Einen *Extract* des Tage-Registers derer beyden Herren Prediger, Boltzius und Gronau, von demjenigen, was in dem Jahr 1736. in allerhand Fällen bey ihnen und unter ihrer Gemeine vorgekommen, und wie sie der treue GOTT zu ihrer immer weitern Übung und Bewährung bald süsses bald bitteres erfahren lassen. II. Das Tage-Register des Herrn von Reck, darinnen nicht nur die Reise des dritten Transports von hier bis nach Georgien und ihre glück-

lich geschehene Ankunft daselbst, sondern auch seine Rück-Reise nach Teutschland, woselbst er damalen zu Halle in Sachsen als Hofmeister bey einem jungen Herrn Baron von Ende lebete, enthalten ist. Bey diesem Diario befinden sich auch die in der Vorrede der ersten Continuation versprochene **Auszüge zweyer Briefe**, deren einen Tit. Herr Jonathan Belcher, General-Capitain und Gouverneur in Neu-England in America, den andern aber Herr Colmann, Theol. Doctor und Pastor primarius in der Haupt-Stadt Boston geschrieben haben. III. Werden anbey auch derer **Herren Prediger in EbenEzer ihre Briefe**, so dieselben im Jahr 1736 nach Teutschland und England geschrieben; wie auch endlich und IV. **verschiedene Briefe** mitgetheilet, so von einigen Saltzburgern an mich und andere geschrieben worden; wobey aber zu erinnern, theils daß man die Briefe der Saltzburger in ihrer natürlichen Form deßwegen gelassen, weil viele in der Nähe und Ferne ein besonders Vergnügen an ihrer Schreib-Art gehabt zu haben bezeuget; theils daß man einige Briefe von dem Jahr 1737, welche sonsten der dritten Fortsetzung hätten sollen beygefüget werden, ietzo dem Druck mit übergeben, damit man nur in etwas, wie es in EbenEzer in solchem Jahr gestanden, wissen möchte.

Sonsten, da ich wohl vermuthen kan, welch ein Verlangen bey vielen seyn werde, den Zustand der EbenEzerischen Gemeine im geist- und leiblichen von dem vergangenen 1738sten Jahr zu erfahren, so will einen,

und

und zwar hier so gleich folgenden Auszug derer in solchem Jahr von daher an mich erlassenen Schreiben, und aus denselben einen kurtzen Bericht so wol von dem im Glauben auf GOttes Vorsorge neu aufgerichteten Eben-Ezerschen Wäysen-Hause, als auch von dem ihnen reichlich zugemessenen guten Lande, von ihrer ersten gesegneten Ernte, von ihrer nunmehrigen dauerhaftern Gesundheit, und anderen so innern als äussern Vortheilen mittheilen.

Extract - Schreibens beyder Herren Prediger Boltzii und Gronau an den Editorem de dato den 21. Ian. Anno 1738.

O wie stärcket es uns im Glauben, daß der HERR noch immer „sein Wort an uns erfüllet: Ich will dich nicht verlassen noch „versäumen, wovon wir bey dem ietzt angekommenen Schiffe abermal „so viel liebliche Proben haben. Seine Wege, die er mit uns gehet, „sind herrlich und gut, welches die redlichen Gemüther unter uns „ietzt besser als iemals einsehen, und GOTT für seine wunderbare „doch selige Führung preisen. Er hat gewiß die Erfahrung man-„cherley Noth bey vielen darzu dienen lassen, der Welt immer besser „abzusterben, und was noch hinterstelliger Zeit im Fleisch ist, dem „Willen GOttes zu leben, und als Pilgrimme und Fremdlinge der „seligen Ewigkeit und dem himmlischen Vaterlande zuzueilen. = = „Mit der Ausmessung des Landes ist es so weit gekommen, daß un-„sere liebe Leute ietzt ihr eigenthümliches Land haben, und haben sie „sich in die guten Stücke um den Fluß herum unter einander so ge-„theilet, daß doch ein ieder zum Anfange, ausser dem Garten, eini-„ge Morgen fruchtbares Erdreich bekommen. Für die wenigen, die „etwan noch nicht so versehen worden, wird man nach Vermögen „sorgen, und ihnen sonderlich das Land, so der Feld-Messer für die „Prediger noch aussuchen muß, und nach seinem Versprechen gut „ausfallen möchte, zur Bearbeitung und Genuß, so lange sie leben, „überlassen, da wir schon so viel Land nahe bey der Stadt haben, als

„uns nöthig seyn möchte, wenn GOtt einmal die Mittel bescherte,
„es zum Pflantzen zu bereiten und einzäunen zu lassen. Auch giebt
„es in unserer Gegend noch einige Stücke Landes, die zwar niemand
„zum Eigenthum gegeben werden, doch können es diejenige, so Zeit
„und Lust haben, anpflantzen und auf etliche Jahr gebrauchen. = =
„Für Witwen und Wäysen hat der liebe GOtt auch gesorget, nach-
„dem unsere Anstalten durch seinen Segen aufgerichtet sind. = Auch
„dis ist ein Segen, daß unsere arme Leute bey dem Mißwachs dieses
„Jahres so gute Gelegenheit gehabt, einiges Geld hier zu verdienen,
„davon sie sich theils Lebens-Mittel und Kleider, theils aber etwas
„Vieh anschaffen können, und sehen wir also die Bau-Kosten als
„Charitäten, die der Gemeine zu gut kommen sind, mit Recht
„an, ꝛc.

Extract Schreibens beyder gedachten Herren Prediger an N. N. von gleichem dato.

DEr liebe GOtt hat uns gewürdiget, ein Armen- und Wäysen-
„Haus in unserm lieben EbenEzer aufbauen zu lassen, darin
„unsere ietzige Wäysen, nebst den beyden zugleich aufgenommenen
„unvermögenden Personen, an dem neulich und ietzt empfangenen
„Segen auch Theil genommen haben, und werden sie zur Danckbar-
„keit gegen GOTT und Menschen für das viele Gute, so ihnen in
„dieser Wüsten vor andern elenden Kindern wiederfähret, treulich
„und fleißig aufgemuntert. Der wunderbare GOtt hat uns durch
„unbekante Wohlthäter etwas Geld in die Hände gegeben, dadurch
„eine Schul-Anstalt zum Besten der Kinder unter uns und anderer
Orten im Lande angerichtet werden sollen, worzu im Namen die-
„ses guten GOttes mit Aufbauung eines räumlichen Wäysen-Hau-
„ses im vergangenen Herbst der Anfang gemachet ist, und da schon
„12 Wäysen-Kinder vorhanden, dazu auch 4 andere Kinder von der
„in der Nachbarschaft liegenden Stadt Purisburg gekommen sind,
„so werden dieselben von dem Segen, den GOTT bescheret, mit
„Nahrung und Kleidung zur Nothdurft versorget, und wird nun an
„ihnen in und ausser der Schule von uns beyden, und den dazu
„verordneten beyden Ehe-Leuten, durchs Wort des HERRN und

 „Ge-

„Gebet gearbeitet, daß sie bald in ihrer zarten Jugend dem HErrn „JEsu zugeführet werden möchten. = = Solte es dem HERRN „gefallen, unsere in seinem Namen und zu seinen Ehren aufgerich„tete kleine Anstalten zu erweitern und zu vermehren, so hoffen wir, „es werde manch armes in der Irre ohne Aufsicht und Pflege her„um schweifendes Kind können aufgenommen, und von seinem leib„und geistlichen, ja wol ewigen Verderben errettet werden. = = „Vielleicht bahnet der wunderbare GOTT durch diese Anstalt auch „den armen Heyden-Kindern den Weg, zur heilsamen Erkäntniß sei„nes Sohnes mit der Zeit zu kommen. Hertzlich gern wolten wir „alle Kinder, Christen, Juden, und Heyden, die im gantzen Lande „und in dem benachbarten Caroline sind, unserm lieben Heylande „zuführen, wenn er uns Gelegenheit und Vermögen dazu schencken „wird. Nun es ist noch Raum in seinen Wunden.

Extract Schreibens gedachter Herren Prediger an den Editorem vom 13. Febr. st. v. 1738.

MAn mercket durch GOttes Gnade eine fast allgemeine Zufrieden„heit unter unsern Leuten. Es gefället ihnen hier ie länger ie „besser, und wird ihnen erst recht gefallen, wenn sie einmal wer„den ihr eigen Brodt essen können. Weil sie nicht wissen, ob es „andern so wohl gefallen möchte wie ihnen, so wollen sie in ihren „Briefen niemanden persuadiren, sondern einige melden nur, wie „ich höre und lese, daß es ihnen hier gantz wohl gefalle, und hät„ten hier, was sie gesucht, nemlich das reine Wort GOttes und „Evangelische Prediger. = = Vielleicht bescheret der treue und „wunderbare GOTT etwas zum Kirchen- und Schul-Bau, des„sen wir wohl höchstbenöthiget wären. Wo es angehet, wer„den wir, so bald Breter geschnitten sind, die Kirche im Wäy„sen-Hause unter dem Tache halten, wie wir denn auch ietzo öf„ters daselbst, und GOTT Lob! zu vielem Segen zusammen „kommen.

Extract-Schreiben des Herrn Boltzii an den Editorem vom 17 Mai. st. v. 1738.

HErr Causton verlangte von mir, meine Zuhörer zu versichern, „daß er Ordre hätte, redlichen und fleißigen Leuten auf alle „Weise bey ihrem Mangel auf meine Recommendation beyzustehen, „und hätten sie nicht zu sorgen, daß einige Wiedererstattung von „ihnen würde gefordert werden. Sie möchten dem im Lande aus„gebreiteten Gerüchte keinen Glauben zustellen, als ob die Herren „Trustees die Einwohner dieser Colonie durch die Wohlthaten bin„den, und nach und nach zu Sclaven machen wolten ꝛc., zu gleicher „Zeit bewies er sich gegen unser Waysen-Haus sehr freygebig, indem „er für dasselbe einen schönen Vorrath an Rind- und Schweine„Fleisch, it. an Mehl, Reiß und Korn, auch etwas Saltz und „2 Decken zu Betten schenckte. * * * GOtt hat auch in unserm „Waysen-Hause so weit geholfen, daß bisher weder Kinder noch „Erwachsene, die zusammen 21 Personen ausmachen, einigen Man„gel an Lebens-Mitteln und Kleidung gehabt, und obgleich anietzo „kein Vorrath am Gelde mehr vorhanden, so sind sie alle durch die „empfangene Provision schon so lange versorget, bis der Vater „wieder was bescheret. * * * Es ist in diesen Frühling der „Wald um das Waysen-Haus herum umgehauen, und das sehr „fruchtbare Erdreich zum Pflantzen zubereitet worden, bey welcher „Arbeit so wol als bey einigen andern verschiedene Leute in der Gemei„ne etwas verdienet haben, damit sie diejenigen Kühe, deren ich bey „dem Herrn Causton bey 20 Stück bestellet habe, bezahleten. * * „Das Reich unsers HErrn JEsu CHristi ist gewiß unter uns, und „kämpfen einige, auch wohl schon viele, tapfer und mit gutem Succeſs „unter der Fahne ihres Vorgängers, Durchbrechers und Ober„haupts. * * * Am Leibe sind so wol wir, als die Glieder un„serer Gemeine, so lange der HErr will, gesund. An Lebens„Mitteln fehlet es keinem unter uns, ob wol im vorigen Jahre in die„sem Lande wenig gewachsen ist. Es wird wohl ein ieder durch den „Segen GOttes bis zur Erndte reichen; und da die Feld-Früchte „dieses Jahr sehr schön stehen, so hoffen wir von göttlicher Güte eine „gute Erdte. So viel die Zimmerleute von ihrer Feld-Arbeit abbre„chen

„chen können, arbeiten sie nebst andern Saltzburgern, die es von
„Hertzen gerne thun, an meines werthen Herrn Collegen Hause,
„welches wol hoffentlich im Herbst zu stande kommen möchte. " "
„Es ist auf Ordre des Herrn Oglethorpe mitten in der Stadt ein brei-
„ter und zugleich langer Platz ledig geblieben, an dessen äusserstes
„Ende unser Waysen-Haus gebauet worden, die übrigen schöne
„grosse Plätze sind zum Store-Hause, zur Kirch- und Schule, und
„zu 2 Prediger-Häusern destiniret. Ein ieder von solchen publi-
„quen Plätzen ist etwas mehr als ein Morgen Landes.

Extract-Schreiben von eben demselben an den Editorem vom 26 Aug. st. v. 1738.

WAs der weise und wunderbare GOtt durch E. H. an unsern „Saltzburgern gethan, wird nach und nach immer besser er-
„kannt, und höret man davon hin und wieder sehr schöne Zeugnisse,
„sonderlich, wenn sie die Kraft des Evangelii zu ihrer Bekehrung
„und Erleuchtung an ihren Seelen erfahren, da bekennen sie unge-
„fragt, in welcher Gefahr des Selbstbetruges, der Verführung ꝛc.
„sie gestecket, und wie wohl ihnen geschehen sey, daß sie GOtt in die
„Wüsten, und doch auch auf eine grüne Aue seines Worts, der
„heiligen Sacramenten, und vieler leiblichen Wohlthaten geführet.
„Es wird oft nachgefraget: ob nicht bald ein neuer Transport wieder
„herein geschicket werde. Solte es GOtt so fügen, so glaube gewiß,
„es würde keiner verderben oder Hungers sterben. Es ist uns sehr
„erfreulich, wenn wir zurück dencken, und finden, daß uns zwar
„unser GOtt in manche Noth hinein aber auch wieder heraus gefüh-
„ret, und oft auf unverhoffte und wunderbare Weise erquicket hat.
„Er nimmt sich auch der ärmsten und elendesten unter uns an, so daß
„Witwen und Waysen in unserm Waysen-Hause eine Wohnung
„und gedeckten Tisch finden. Der liebreiche Vater hat vom ersten
„Anfange her so väterlich für diese in seinem Namen und zu seinen Eh-
„ren aufgerichtete Anstalt gesorget, daß wir mit Freudigkeit sagen
„können, es sey nicht eines Menschen sondern des HErrn Werck,
„der es angefangen hat, der es auch fortführen und ausbreiten kan.
„Der liebe GOtt segnet dis Haus schon dis erste Jahr mit Korn,

„Bohnen, Reiß und Potatoes, wie auch allerley Garten-Früchten, „die im Garten und im Felde des Waysen-Hauses gewachsen, und „nun nach und nach eingeerndtet werden. Ob nun gleich dis zur Er„haltung des Wercks nicht zulänglich, so ists doch ein schöner Se„gen, und thut grosse Hülfe. Die Zubereitung des Feldes, die „Verfertigung der Zäune und andere Arbeit haben freylich einige „Unkosten erfordert, wodurch aber die Armen unter uns Gelegenheit „bekommen, sich etwas zu verdienen, und das Waysen-Haus hat „von dieser Arbeit auf viele Jahre Nutzen. Der Bau an den See„len gehet in der Gemeine und im Waysen-Hause auch fein fort. „Wenn es doch nur könte möglich gemacht werden, daß wir uns „weiter um nichts als um unser Lehr-Amt zu bekümmern hätten. „Die Obrigkeit in Savannah menget sich gar nicht in unsere Gemei„ne und ihre Affairen, daß man also wohl siehet; daß es die Herren „Trustees gerne haben, daß unsere Leute nicht eben nach andern Ge„setzen, sondern sonst auf christliche und best-thunliche Weise regieret „werden, wie denn verschiedene Herren, die von Savannah bey uns „gewesen, an unserer Einrichtung ein grosses Wohlgefallen bezeuget „haben. Und also würde es wohl denen Herren Trustees nicht zu„wider seyn, wenn ungefragt ein christlicher Iustitiarius von teutschem „Geblüte und der Evangelisch-Lutherischen Religion mit einem „Transporte zu uns geschicket würde. Wir beyde so wohl als die „Unsrigen und unsere liebe Gemeine sind, GOtt Lob! noch wohl auf. „Das Fieber hat in diesem Jahre fast nichts zu sagen. Es fällt die„sen und jenen plötzlich und heftig an, lässet aber in etlichen Tagen „wieder ab.

Extract-Schreiben vom Herrn Boltzio an den Editorem vom 4 October st. v. 1738.

ICh muß hiebey gedencken, daß das Geld, so ein unbekannter lie„ber Wohlthäter zu Veranstaltung einer Schule legirt, zu Er„bauung eines Waysen-Hauses angewendet worden. Und weil uns „bisher der liebe GOtt in einigen Mangel und Prüfung kommen las„sen, so habe etwas vom Gelde aus der Armen-Büchse zur Erhal„tung des Wercks brauchen müssen, welches ich auch wohl ohne

Scha-

„Schaden der Gemeine thun können, da diese Anstalt nicht nur offen-
„barlich zum Besten der Saltzburger errichtet worden, sie auch da-
„bey vielen Verdienst und Nutzen gehabt, sondern, weil auch ein
„gewisser Wohlthäter einige Summen hergeschicket hat, die eigent-
„lich zu unserer eigenen Disposition, auch wohl einigem nothdürfti-
„gen Gebrauch destiniret gewesen. Wir haben uns selbst lieber mit
„unserm Salario und einigen andern zugeflossenen Gaben, so gut als
„möglich, beholfen, um also dem Waysen-Hause zu Hülfe zu kom-
„men. * * Aus meinen verlohren gegangenen Briefen vom 1 Januar.
„dieses Jahrs wiederhole, daß dem Kalcher und seinem Weibe
„wohl um nichts mehr so ernstlich zu thun, als ihre Seelen zu erret-
„ten, und sich mit GOtt und Menschen zu versöhnen und zum Frie-
„den zu kommen. Sie beten und kämpfen mit der redlichen Schweig-
„hofferin um ihre und der Kinder Seelen im Waysen-Hause sehr
„redlich, und beweiset der liebe GOtt auch an ihnen, was Ps. 1. stehet:
„Was der Gerechte macht, das geräth wohl. Schließlich füge die
„Contenta des Briefes vom 14 October 1737. bey, welcher gleich-
„falls verlohren gegangen: Wir sind wieder fast alle vom Fieber
„kranck gewesen, doch nicht so heftig als vorm Jahre. Der Platz
„zum Waysen-Hause ist überaus schön gelegen, auf einer sehr frucht-
„baren ebenen Gegend, fast eines Morgen Landes groß im Viereck,
„es liegt zur rechten Seiten der Stadt gegen Mitternacht, doch noch
„in der Linie und Bezirck der Stadt. Die Ausräutung der vielen
„grossen Bäume, Gebüsche und Wurtzeln hat viel Arbeit gekostet,
„nun aber ist der schöne veste Zaun um den Garten eine Zierde der
„Stadt. Das Haus selbst ist 45 Fuß lang, 30 breit und 22 hoch,
„es hat 3 Stuben, und gleich dabey rückwärts an ieder Stuben eine
„Cammer, alles von einer Länge und Breite, nemlich 15 Fuß.
„Der Oeconomus wohnet mit seiner Familie und der Schweighoffe-
„rin in der Mitte, und kan bey Tag und Nacht die Mägdlein auf der
„rechten und die Knaben auf der lincken Seiten durch gewisse Fenster-
„lein observiren. Das Haus hat vor sich nach der Strasse zu einen
„grossen leeren Platz für Hühner, Vieh und zu andern Geschäften,
„hinter sich aber, nach dem Garten zu, ist eine räumliche Küche mit
„einer Küchen-Cammer, welche nebst dem Hause mit einem Zaune
„vom Garten und Vieh-Hofe abgesondert sind, darauf nöthige

„Ställe u. s. w. Abtritte für Ehe-Leute, Mägde und Knaben iedes „a parte, wie auch eine Wasch-Hütte und Keller erbauet sind. „Anfangs hatten wir nur zuerst in des Herrn Medici Wohnung, „und denn im Waysen-Hause 2 Knaben und 2 Mägdlein, die sich „aber bis auf 12 bald vermehret haben, dabey es auch noch nicht ge„blieben. Diesem habe eine kurtze Nachricht beygefüget, wie viel „Gutes hier im Lande, da so viele in der Irre gehende Wäysen sind, „angerichtet werden könte durch solche Anstalten.

Aus diesem kurtzen Bericht erhellet, wie falsch es sey, was hie und da in denen aus- und inländischen Zeitungen von unsern Saltzburgern in EbenEzer zu ihrem Nachtheil, und der Sache GOttes unter der Hand einen bösen Namen zu machen, ausgesprenget worden; hingegen, wie eine mannigfaltige Materie des Preises und Lobes GOttes sich in demselbigen finde.

Hochgelobet sey unser GOtt, daß er das Gebet, welches für diese kleine Heerde in und ausser Europa geschehen, nicht verworfen, noch seine Güte von Hirten und Schafen gewendet hat. Er sey gelobet, daß er das einige nothwendige der Gemeine noch immer nothwendig machet; daß er das Wort bey den Seelen wohl gerathen lässet; daß seine Sacramenten im Segen ausgespendet werden; daß er die beyde Herren Prediger bey ihren ausserordentlich vielen, theils gantz ungewohnten, und wichtigen Arbeiten beym Leben und Gesundheit erhalten, oder, wo diese Noth gelitten, bald wieder geholfen; daß er ihnen Weisheit, Muth und Kraft gegeben, in ihrem Beruf klüglich zu handeln, und die dabey vorkommende Schwierigkeiten im Glauben und mit Gebet zu überwinden, also, daß sie vielen in der Nähe und Ferne ein recht guter Geruch worden sind; daß er die guten Schafe nicht in die Hände ihrer Feinde gegeben, sondern sie bishero mit sei-

seinem Schutz bedecket hat; daß er noch immer die Hertzen der hochansehnlichen Herren Trustees, der hochlöblichen Societät, die den Namen von Beförderung der Erkentniß JEsu CHristi hat, des Herrn General Oglethorps, des Herrn Caustons und vieler anderer rechtschaffenen Engländer zu ihnen lencket; daß er sie nunmehr mit so vielem und gutem Land versorget hat, als sie nur immer wünschen könten; daß sie des Landes immer kundiger, darinnen zu leben immer gewohnter, und dahero auch in ihrer Gesundheit immer vester werden; daß ihr himmlischer Vater ihnen in dem vorigen Jahre das erste mal eine solche gute Erndte bescheret, daß sie nun ihr eigen Brodt essen können; daß er ihnen für alles dis und für vieles andere ein danckbares Hertz gegen Ihn und ihre Wohlthäter geschencket, und daß er endlich das erste Waysen-Haus in Georgien, oder wohl gar in gantz West-Indien zu EbenEzer aufgerichtet, und solchem sehr christliche, verständige und arbeitsame Vorsieher verliehen hat; wie dann von diesem Hause sich eine fromme Saltzburgische Witwe vom 15 Febr. 1738. also vernehmen liesse: Das Waysen-Haus alhier ist mit der Hülfe GOttes erbauet worden, darein ich kam und einige Kinder mit uns. Der liebe GOtt sey gelobet, daß er dieses grosse Werck nicht allein angefangen, sondern auch glücklich hinaus geführet hat. Der Name des HErrn sey gelobet und gebenedeyet von nun an bis in Ewigkeit.

Wer weise in GOtt, und also nicht dazu aufgeleget ist, die Wercke GOttes in ihren kleinen Anfängen, und in ihren mit vielen Schwierigkeiten verknüpften Fortgängen, auch um der etwa dabey sich äussernden menschlichen

Schwachheiten willen nur immer zu tadeln, gering und verdächtig zu machen, (welcherley Art Menschen man ihre Weise auf ihre Verantwortung lassen, und sich inzwischen in seinem Lauf hurtig fort zu schreiten nicht hindern lassen muß) der wird sich zu seiner Erbauung und Stärckung im Glauben vieles mercken können. Ich habe in der Vorrede zur ersten Continuation geschrieben: **Was noch zurücke ist, (nemlich von demjenigen, welches EbenEzer bedarf) wird der HERR auch geben, so ers gut findet, damit Hirten und Schafe daselbst erfahren: Unser GOtt sey der alte GOtt, von dem es heißt: Er thut, was die Gottesfürchtigen begehren, und höret ihr Schreyen.** Nun kan ich schreiben: „Es hat GOtt bereits vieles von dem, „so zurück war, gegeben: Hirten und Schafe erfahren, „rühmen und preisen: GOTT ist der alte GOTT: Er „hat gethan, was die gottesfürchtigen EbenEzerer, „und andere im Namen JESU für sie supplicirende „begehret haben, und hat ihr Schreyen erhöret.„ Ja ich kan nicht nur das, sondern auch dieses schreiben: **GOtt hat mehr gethan, als man von ihm begehret hat.** Das sahe ein Saltzburger im Glauben voraus, und schriebe deswegen, als einiges sich in EbenEzer mehr aufheiterte, im Jahr 1737. hieher: **Das ist nur der Anfang, es kan bald besser werden.** Bis es aber besser worden, vergnügten sie sich, schrieben und liessen schreiben, „daß sie mit GOtt, wie er es „mache, zufrieden seyen und auch seyn können, weil „er ihnen das Wort GOttes so gar reichlich, um wel„ches willen sie doch ausgezogen, und in so vielem Se„gen gebe, auch ihnen noch immer das nöthige im Leib„lichen zuwerfe.„ Ein anderer aber unter den Saltz-

burgern

burgern berichtete: Es ist freylich starcke Arbeit, aber wir arbeiten uns selber, weil das Land uns gehöret, und wir auch rechte Freyheit haben.

Sonsten hat man dem geneigten Leser noch zwey Stücke zu melden nicht vorbey gehen wollen: worunter das erste ist, daß den 27 Ian. laufenden Jahrs nach dem Verlangen und Wunsch der Herren Prediger und ihrer Gemeine, wie auch mit gnädigem Gutbefinden und auf Unkosten der hochansehnlichen Herren Tuustees abermalen 7 EbenEzerische Colonisten von hier im Namen GOttes aufgebrochen, nachdem selbige zuvor durch GOttes Wort gestärcket, von verschiedenen so wol hiesigen als auswärtigen Wohlthätern, unter welche letztere vornemlich die beyde Reichs-Städte, Memmingen und Lindau, zu rechnen sind, beschencket, imgleichen mit allerhand nöthigen und nützlichen Gaben, sonderlich Büchern, Leinwand, Schauerischen Balsam und ziemlichen Handwercks zeug für die EbenEzerische Gemeine versehen, und von E. Hochpreißl. Corpore Evangelicorum durch des Chur-Sächs. Herrn Gesandten, Freyherrn von Schönfeld Excellenz, abermal mit einem milden Viatico begnadiget worden. Unter gedachten Colonisten befindet sich der Zimmermann Sänftleben, welcher, da er vor einem Jahre aus EbenEzer nach Teutschland zurück gekommen, um seine Schwester abzuholen, an sehr vielen Orten, wo er sich aufgehalten, die wahre Beschaffenheit von den gegenwärtigen guten Umständen der Colonisten in EbenEzer als ein testis oculatus mündlich selber berichtet, und durch seine Rück-Reise nach EbenEzer, auch durch die Mitnehmung seiner nächsten Anverwandtin, die ausgesprengte un-

 richtige

richtige Zeitungen von dem dasigen schlechten Zustande realiter widerleget hat. Wir wünschen dahero nur, daß der HERR, der bishero mit ihnen auf ihrer Reise gewesen, noch ferner ihre Wolcken- und Feuer-Säule seye, damit sie zum Lobe GOttes und grosser Freude ihrer Brüder und Schwestern in EbenEzer zu seiner Zeit daselbst anlangen mögen, welche auch nicht aussen bleiben wird, dieweilen nicht nur diese wenige Personen selbst, worunter ein von der Gemeine so lange gewünschter Schuhmacher ist, so beschaffen sind, daß man sich gute Hoffnung von ihnen machen kan, sondern, weil sie auch sonsten viel Gutes an Sachen und Nachrichten mit sich nach EbenEzer bringen werden.

Das andere ist, daß weilen der liebe GOtt siehet, wie er diese Saltzburgische Heerde, und sonderlich derselben Hirten als ein vortrefflich gutes Saltz gebrauchen kan, er schon mancher Hertzen hier und da gelencket, ihrer Nothdurft, und denen zum Heil der Armen, Krancken und Waysen gemachten Anstalten behülflich zu seyn. Wir zweifeln auch keinesweges, Er, dessen Brünnlein Wassers die Fülle hat, werde, wie er angefangen, noch weiter thun. Dabey wir nicht zu verschweigen haben, daß eine Hebamme, die von dem neuen Wäysen-Haus in EbenEzer gehöret, sogleich sich vorgenommen, daß sie das Geld, so ihr in ihrem Beruf zukommen würde, diesem Haus widmen wolte; welches sie auch gehalten. Ein Englischer Prediger, Herr Whitefield, der alles in EbenEzer in genauen Augenschein genommen, und nun auf einige Monate nach England verreiset ist, hat nicht nur in Indien das Waysen-Haus reichlich beschencket, sondern auch in London, woselbst er bey männiglich unserm Eben-

Ezer ein sehr gutes und ohnpartheyisches Zeugniß ertheilet, eine Collecten-Predigt, zur Auferbauung einer Kirche und eines Prediger- und Schul-Hauses der Evangelischen Lutherischen Gemeine in EbenEzer, gehalten, welche der treue GOtt nicht ohne Segen gelassen hat; anderer Gaben, die noch weiter zusammen geflossen sind, und die denen Gebern der Allerreicheste aus Gnaden vergelten wolle, ietzo zu geschweigen.

Nun wäre noch ein und anders zu erinnern; da aber solches in der Vorrede zur ersten Continuation bereits geschehen, so wollen wir uns darauf ein für allemal beruffen haben.

Mein innigster Wunsch gehet schließlich dahin, daß die Durchlesung dieser zweyten Continuation Segen in der alten und neuen Welt bringe. In der alten, daß die Leser über dem Guten in EbenEzer den GOtt, der es gewircket und gegeben hat, preisen, und den dortigen guten Exempeln folgen, auch da ihnen von dort aus auf solche Weise das Geistliche gesäet wird, diese sich nicht weigern, jene auch etwas von ihrem Leiblichen erndten zu lassen; In der neuen, daß solcher gestalt die Colonisten durch allerhand neue Zeugnisse der göttlichen Vorsehung im Glauben gestärcket, zum Lobe GOttes erwecket, in dem Lauf ihres Christenthums eifrig fortzugehen gereitzet, und für ihre Wohlthäter ohnablässig zu beten, wie sie auch thun, noch mehr bewogen werden.

Soll ich noch was wünschen, so ists dieses, daß das Evangelium von JEsu Christo dem Gecreuzigten und Auferstandenen, um welches willen unsere Colonisten aus ihrem

ihrem Lande gezogen, und um welches willen ich mich überreden liesse, Hand an dieses Geschäfte zu legen, schnell laufe, von allen Zuhörern als göttliche Kraft und Weisheit erfahren werde, viele, viele aus der Ferne sich noch herbey ziehen, und sich dem Heyland aller Welt gantz zu übergeben, überreden lassen, und diese liebe Gemeine, welcher ein so theures werthes Wort anvertrauet ist, vor aller Unlauterkeit, Unordnung, Trennung, Bosheit und Sünden verwahret, hingegen in der rechten Gnade bey der reinen, zum Glauben und Heiligung des Lebens führenden Lehre, wie auch bey dem Schrift-mäßigen Gebrauch der heiligen Sacramenten, nicht weniger bey rechtschaffenen und treuen Lehrern, die das Amt der Versöhnung daselbst, wie bishero geschehen ist, verwalten, durch seine Barmhertzigkeit allezeit erhalten, allen andern aber kräftigst durch seinen Geist gewehret werde. Getreu ist er, der die Leute in Eben-Ezer rufet, welcher wirds auch thun. Betet, die ihr dieses leset, für sie. Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi sey mit uns und ihnen, Amen. Geschrieben den 23 Mart. 1739.

Samuel Urlsperger.

Erstes



Erstes Stück
Derer beyden Prediger, Hrn. Bolzii und Hrn. Gronau,
Tage-Register
vom 1. Ianuar. bis zu Ende des 1736sten Jahres.

Anno 1736. Ian.

Den 1. Ian. In dem abgewichenen Jahre sind 11 Kindlein, die eigentlich zu unserer Gemeine gehören, in EbenEzer getauft, davon aber nur noch 4, nemlich 2 Knäblein und 2 Mägdlein am Leben sind. 21 Personen, erwachsene und Kinder zusammen gerechnet, sind in eben diesem Jahre gestorben, und ohne Zweifel in die frohe Ewigkeit voran gegangen. Der gütige Vater im Himmel hat auch schon an diesem ersten Tage uns seines göttlichen Segens bey der Betrachtung seines Wortes gewürdiget, und hoffen wir zu seiner Güte, er werde in diesem gantzen Jahre die Verkündigung seines Evangelii nicht fruchtlos abgehen lassen, sondern seine Kinder dadurch immer mehr in seiner Gnade gründen, die blöden Seelen herbey locken, und die Unbußfertigen und Heuchler zum Erkäntniß ihres Sünden-Elendes und zur wahren Bekehrung bringen.

Anno 1736. Ian.

Den 2ten. Die unverheyrathete Männer funden sich diesen Nachmittag, wie sie bestellet waren, auf meiner Stube der Præparation und des gemeinschaftlichen Gebets wegen ein, und waren alle gar hertzlich. Diese so wol als die übrigen, die aus der Gemeinde an der Zahl 41, zum heiligen Abendmahl gehen wollen, wünschen, daß sie morgen, da wir unsere Buß- und Beicht-Handlung anstellen wollen, mit dem beschwerlichen Prouision-Tragen von der Landung her, verschonet seyn möchten, weil sie sich dadurch sehr ermüden, und zu ihrem wichtigen Vorhaben hernach nicht so aufgewecket und munter seyn.

Den 4ten. Einem Saltzburger war unter dem Gottesdienst eine Sache eingefallen, die er mir zum Lobe GOttes auch erzehlen wolte. Da die Verfolgung im Saltzburgischen öffentlich angegangen, habe er sich zwar auch zur Evangelischen Religion gehalten, und ein und ander gutes Buch gehabt, sey aber noch sehr unwissend und unbekehrt gewesen. Doch hätte er solchen Eifer in dieser seiner Unwissenheit gehabt, daß er lieber ins Feuer gegangen wäre, als daß er sich zum Papstthum von der Evangelischen Lehre wieder gewandt hätte. Ein Burgermeister, der ihn wohl gekant, hätte ihn vor sich und andere versammlete Herren gefordert, und ihn durch viele fürchterliche Dinge, z. E. daß er in die Türckey aufs Meer gebracht werden würde, auf einen andern Sinn bringen wollen, er habe sich aber durch GOttes Erbarmung dadurch nicht bewegen lassen, sondern habe frey gesagt: Es stünde in der Bibel: Wer Vater oder Mutter mehr liebet, denn CHristum, der sey sein nicht werth. Sie fragen: Ob er sich denn zur Lutherischen Lehre verschworen habe? Er antwortet: Nein, das sey auch nicht nöthig; sein Gewissen und Erkäntniß triebe ihn dazu. Darauf haben sie sich alle sehr erzürnet, haben ihn verflucht, und durch den Gerichts-Diener hinaus stossen und ins Gefängniß werffen lassen. Bald darauf ist sein Tauf-Zeuge, ein alter Eiß-grauer Mann, an ihn gerathen, der ihn durch ein gar scheinbar Argument zum Abfall bewegen wollen, nemlich er hätte vielerley Bibeln gehabt, und den Catholischen, Lutherischen und Reformirten Glauben gegen einander gehalten, und habe endlich nach vielem Forschen gefunden, daß der Römisch-Catholische Glaube allein recht sey, dabey man selig werden könne: Er sey ietzt so ein

alter

alter Mann, er solte doch nicht glauben, daß er gerne wolle in die Anno 1736. Hölle fahren, und werde auch ihm, als seinem Pathen, nicht was Jan. übels rathen; ob er denn klüger seyn wolle, als er, der Tauf-Zeuge, und so viele studirte Leute? Er habe aber zur Antwort gegeben: Er könne nicht anders, als die Lutherische Lehre für wahr halten, es sey schon so in seinem Hertzen. Wenn ihm auch das Leben solte genommen werden, so würde er ein Vater Unser beten, und es gerne geschehen lassen. Seine Mutter habe nach allen ihre Versuchungen auch angebracht, und ihn mit Geberden, Worten und Thränen zum Dortbleiben bewegen wollen; er habe ihr aber kurtz eine feine Antwort gegeben, daß nemlich sie und er Menschen wären, die kurtze Zeit lebten, und müste ieder dafür sorgen, daß die Seele ewig wohl versorget würde; er könte ihr hierin nicht folgen. rc. Ein gewisser junger Mensch habe mehr Freudigkeit als er gehabt, der auch an ihm und andern durch Ermahnungen zur Beständigkeit, durch Vorlesen rc. viele Treue bewiesen habe; doch da es zum Fortjagen gekommen, sey er lieber abgefallen: Welches Exempel ihn vieles gelehret, nemlich nichts auf seine Kräfte zu wagen, sondern fleißig zu beten, und es ja nicht beym äusserlichen Wissen zu lassen. Ein Mann habe viel schöne Bücher gehabt, daraus er sich und andere im Erkäntniß der Evangelischen Lehre sehr gegründet: Er fället aber auch ab, und ist ein gräulicher Lästerer der Wahrheit worden, der durch sein Wort und Exempel sehr viel Schaden gethan rc.

Gegen Abend kamen 2 Männer mit Gewehr von Savannah über Haberkorn zu uns, und brachten von dem Magistrat von Savannah die schriftliche ordre, daß 9 Saltzburger Mittwoch morgens um 9 Uhr in Savannah im Gerichte, das über einen Todtschläger gehalten werden soll, gegenwärtig seyn solten. Wir respectirten diese ordre der Obrigkeit von Savannah, und zeigten den Leuten, die sich sehr häufig zur Erbauung und Gebet in unserer Stube des Abends eingefunden hatten, daß, ob wir wol gern alle am Fest, als an einem solennen Danck- und Bet-Tage beysammen gewesen wären, wir uns doch, da es ein Nothfall sey, die darzu gekommene ordre müßten gefallen lassen, daß also die bestimmte Personen von uns reiseten, die denn fleißig beten, und iederman ein gut Exempel geben, auch über den Schatz, den ihnen GOTT heute durch die Verkündigung des

Anno 1736. Ian.

Evangelii und durch den Genuß des Heil. Abendmahls geschencket, sein wachen möchten.

Den 5ten. Etliche Tage her haben wir recht lieblich Sommer-Wetter am Tage, dabey aber doch immer sehr kalte Nächte gehabt. Heute hat sichs zum Regen angelassen. Das Wasser im Fluß wird wieder so hoch, daß es schon wieder in unsere Gärten trit. Solte es einige Tage regnen, so ist eine gäntzliche Uberschwemmung desselben wieder zu besorgen. Man hat um diese Zeit angefangen, wie es gewöhnlich ist, Europäische Erbsen zu pflantzen.

Den 6ten. Ein frommer Saltzburger sprach bey mir ein, und redete zu meiner Erquickung viel erbauliches von der reichen Gnade, die GOTT ihm und andern in unserer Gemeine wiederfahren lasse. Er ist im Leiblichen gar dürftig, hat sichs aber wenig mercken lassen: da ichs aber von einem andern Saltzburger erfahren, suchte man ihm in seiner Nothdurft zu statten zu kommen, und ermahnete ihn, seine Noth ferner zu entdecken. Man muß die guten Leute vielmal recht nöthigen, eine Wohlthat anzunehmen, und behelfen sie sich gerne mit der äussersten Nothdurft, damit sie, wie sie sagen, die Wohlthaten denen, die sie etwa nöthiger brauchen, nicht wegnehmen mögen.

Vor- und Nachmittage sind unsere liebe Zuhörer erinnert worden, an die grosse Wohlthat des ihnen wiederfahrnen Erkäntnisses CHristi durchs Evangelium mit danckbarem Hertzen und Munde zu gedencken, und für andere, so wol Heyden als Christen, die dergleichen entweder gar nicht, oder doch ziemlich dunckel hätten, hertzlich zu beten. Und damit wir unter einander zu diesen Pflichten desto mehr aufgemuntert würden, so habe ich in unserer Abend-Betstunde auf unserer Stube etwas theils von dem jämmerlichen Zustande unserer Heydnischen Vorfahren in Teutschland, theils aber von der ihnen durchs Licht des Evangelii wiederfahrnen Gnade, auch von der grossen Wohlthat der Reformation, nachdem die göttliche Wahrheit durch die päpstische Lehre wieder verdunckelt gewesen, erzehlet. Desgleichen habe ihnen wissend gemacht, daß der wunderbare GOTT sich schon seit etliche 20 Jahren mit dem Licht des Evangelii zu den armen Heyden in Ost-Indien gewandt: und ob es gleich daselbst vom Anfang her viele Schwierigkeiten und Hindernisse (wie es mit allen

GOtt

GOtt wohlgefälligen und zum Seelen-Heyl der Menschen abzielen-den Wercken zu gehen pflege) gegeben; so wären doch schon seit dem Anfang der Mission über drittehalb tausend Seelen dem HErrn JE-SU durch die Heil. Taufe einverleibet worden. Was nun GOtt an den Heyden in Ost-Indien gethan, könne er auch leicht an den Hey-den in West-Indien und in diesem Lande thun. Uns komme nur zu, für sie zu beten, und mit Verlangen und Geduld diese selige Hülf-Zeit zu erwarten, und zugleich nach der Ermahnung CHristi ieder-man, und also auch den Heyden, ein gut Exempel zu geben: Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten rc. Hierauf knieten wir alle vor GOTT nieder, und beteten mit vereinigtem Hertzen und Munde für uns und die Heyden; werden es auch durch GOttes Gnade continui-ren, nachdem er uns hierzu an diesem Tage eine neue Erweckung gege-ben. Sonst dringet uns der Anblick der armen Heyden selbst zum Mitleiden und Fürbitte: sie kommen aber sehr selten an unsern Ort, oder wenn sie durchreisen (welches auch sehr sparsam geschiehet,) so halten sie sich etwa des Nachts hier auf. Ohne Zweifel sind sie an sol-chen Orten lieber, wo sie Gelegenheit zum Volltrincken und andern Unordnungen haben.

Anno 1736. Ian.

Den 7ten. Das Regen-Wetter hält noch Wechselsweise an, und wird das Wasser in unserm Fluß noch immer grösser, und wer-den also, weil das Wasser im Savannah-Fluß gleichfalls hoch seyn wird, unsere Leute eine schwere Reise haben. Zweene Männer sind ihnen heute über Haberkorn mit einem kleinen Boot, das dort zum Gebrauch beym grossen Boot gebauet worden, entgegen gereiset, ih-nen zu helfen. Wo das kleine Boot noch nicht fertig seyn solte, so werden sie unser eigenes, das dort angeschlossen liegt, gebrauchen, damit jene im grossen Boot nicht ohne Hülfe gelassen werden. Wir vernehmen durch den Post-Mann, daß der Herr Gouvern. Ogle-thorpe erst im Monat December von London ausgesetzet sey, weil er so lange auf die Ankunft des Königes aus Teutschland warten müs-sen. Weil nun die Continuation unsers Diarii unsern Wohlthä-tern um einiger Puncte willen nöthig seyn möchte, so schicken wir uns heute an, einige Briefe zu schreiben, und dieselben nebst dem Diario mit einer sichern Gelegenheit in Purisburg an den Herrn Secret. Newmann in London zu addressiren.

Anno 1736. Ian.

Den 8ten. Es ist schon vor einiger Zeit in unserm Diario gemeldet worden, daß Gschwandec die Reschin, deren Mann im Walde verlohren gegangen, heyrathen wollen. Sie haben sich einander die Ehe versprochen, doch verlangen sie auch die Copulation nicht eher, als bis wir erst das Gutachten der Wohlthäter aus London erhalten haben. Vielleicht haben wir mit den nächsten Schiffen eine Antwort auf diesen auch dem Herrn Hof-Prediger Ziegenhagen vorgelegten Punct. Man wird auch dem Herrn Oglethorpe davon sagen, weil man gern hierin alle möglichste Vorsichtigkeit gebrauchen will. Es ist wol mehr als probable, daß Resch todt ist, ob man wol von ihm gar keine Spur, und nicht die geringste Nachricht bekommen können.

Die Wölfe thun den Kälbern auf der Weide noch immer viel Schaden: daher die Leute zur Sicherheit mehrere Anstalt machen werden. Es wird erzehlet, daß sie auch an andern Orten unter grossen und kleinen Vieh Schaden gethan hätten, und zwar in diesem Jahre mehr als zur andern Zeit. Wenn die Nächte kalt sind, und es dabey Sternhelle ist, hören wir oft des Abends um unsern Ort herum ein solch gräßliches Geschrey durch einander, daß man schliessen kan, daß ihrer gar viel beysammen seyn müssen.

Den 9ten. Vergangene Nacht hatten wir abermals einen sehr heftigen Sturm-Wind, der uns aufs neue Kälte gebracht hat. Es kommt uns und andern vor, als sey es in diesem Winter kälter, als im vorigen, ob wir wol dismal aus göttlicher Fürsorge diese Kälte so sehr nicht als damals empfinden.

Den 10ten. Die Schweighofferin hat sich zwar von ihrem Krancken-Lager wieder aufgemacht, der gantze Leib aber ist ohne Kraft, und der rechte Arm ohne Empfindung. Sie preiset mit Hertz und Mund ihren himmlischen Vater, der ihr das bisherige Creutz zu vielem geistlich Guten dienen lassen. Sie hat ihn in Christo, als ihren versöhnten Vater, noch besser kennen lernen, und weiß wohl, daß er es nicht anders als gut machen kan, ob es wol dem schwachen Fleische vielmal böse scheinet. Sie hat zuweilen noch einige Anfechtungen, die aber nicht lange anhalten, und erfähret sie wol, daß JESUS der Uberwinder bey ihr sey; es müsse hier bis an den Tod gekämpfet seyn, künftig sey erst die Ruhe, nach der sie sich wol recht hertzlich, doch

doch in grosser Gelassenheit sehnet, und überlässet ihre unerzogene Kinder, die ihr sonst viel Kummer gemacht, der Fürsorge des allmächtigen GOttes, der kein Vöglein hungern läßt. Ich lase ihr das Lied vor: Gib dich zufrieden und sey stille ꝛc. welches sie sich auch zum weiteren Nachdencken zeichnete. Sie hat sonst in ihren gesunden Tagen bey Geburts-Umständen der Weiber an unserm Orte gute und ihre möglichste Dienste ohne Entgeld gethan. So viel wir gekont, haben wir ihr und ihren Kindern wieder mit einigen leiblichen Wohlthaten zu dienen gesuchet. Wir wollen ihr aber auch zu einem halben Faß Mehl für ihre Haushaltung nächstens behülflich seyn, als wovon ihr zur Leibes-Pflege nach Art der Saltzburger, so die Mehl-Speisen allen andern vorziehen, etwas zubereitet werden kan.

Anno 1736. Ian.

Morgen G. G. soll über das Evangelium Luc. 2, 41. sqq. gehandelt werden: Von der Nothwendigkeit und Nutzbarkeit der äusserlichen zum Gottesdienst gehörigen Ubungen; da denn, wie auch sonst genug geschiehet, gezeiget werden soll, daß zwar diese äusserliche Ubungen der von GOTT erforderte Neu-Testamentische Dienst nicht seyn, aber doch nöthig und nützlich seyn; welches ieder, der die Ubungen und Mittel in der Gemeine bisher recht gebrauchet, aus Erfahrung wissen werde. Dabey dencke auch zur application die Worte Amos 8, 4. 5. 6. 11. 12. zu erläutern.

Den 11ten. Es wurden heute am Sonntage unsern Eheleuten an dem Exempel des Josephs und der Marien im ordentlichen Sonntags-Evangelio Luc. 2, 41. sqq. auch mancherley nöthige Erinnerungen in Absicht des priuat und öffentlichen Gottesdienstes gegeben, dabey denn auch umständlich gezeiget wurde, was dis für ein Elend und Unglück sey, wenn Eheleute entweder nicht von einerley Religion, oder doch nicht von Einem Sinne seyn, da eines etwa seine Seligkeit mit Ernst schaffen, das andere der Sünde und Welt dienen will. Bey welcher Gelegenheit nicht nur in der Predigt, sondern auch in der Wiederholungs-Stunde unsere unverheyrathete Leute zum Gebet und Behutsamkeit bey künftiger Erwehlung einer Ehegattin ermahnet, und ihnen die grosse Gefahr, verführet und verlohren zu werden, vorgehalten wurde. Und da sie sich in der Abend-Betstunde in unserm Hause ausserordentlich versammlet hatten, so lase ihnen etwas aus dem im VIten Beytrage zum Bau des Reiches GOt-

Anno 1736. Ian. GOttes gedruckten Briefe von einer im Himmel geschlossenen Ehe vor, und hielt mich sonderlich bey denen darin angeführten Worten eines Ausländischen Lehrers, die überaus bedencklich sind, in etwas auf. Diese Materie muß in unseren Umständen oft getrieben und eingeschärfet werden, weil im Lande alles durch einander und so heyrathet, das es der effect, Augenschein und die klägliche Erfahrung wohl lehret, GOTT habe sein Ja-Wort nicht dazu gegeben, und approbire solche ungleiche, ohne Ihn angefangene, ja oft anstößige Ehen nicht. Das grosse Boot ist mit der Provision diesen Nachmittag bis in unser Creeck gekommen, wovon uns zween Männer die Nachricht gebracht, die übrigen kommen erst Morgen. Nach Ankunft derselben müssen wieder 10. Mann mit dem grossen und kleinen Boot herunter, vielleicht den Rest der prouision zu holen. Mit solcher Gelegenheit wird denn auch mein werther College nach Purisburg, und von da weiter nach Savannah reisen, theils dem Herrn Causton den gestern an Ihn geschriebenen Brief zuzustellen, theils einige priuat-affairen auszurichten, theils aber und vornehmlich sich nach einer Gelegenheit, unsere zusammen gepackte Briefe und Diarium sicher anzubringen, in Purisburg oder Savannah umzusehen. Dismal haben wir an die Societät, an den Herrn Hof-Prediger Ziegenhagen, an Herrn Sen. Urlsperger, Herrn Past. Preck in Augspurg und Herrn Prof. Francken kürtzlich geschrieben, und von unsern ietzigen Umständen in der Gemeine Nachricht gegeben. GOTT halte seine Hand über solche Briefe so wohl, als über die vorigen, und lasse auch dadurch seine Ehre und das Beste unserer lieben Gemeine um Christi willen befördert werden.

Den 12ten. Die Leute brachten diesen Vormittag das grosse Boot mit der Ladung bis an unsern Ort, welches uns allen sehr erfreulich war, weil sie um der vielen Beschwerlichkeiten, die Provision von der Landung bis zu uns mit dem kleinen Boot zu holen, überhoben seyn werden. Das Wasser ist ietzt hoch, und hat sich solche passage desto leichter machen lassen. Ich empfing zugleich einen Brief von einem redlichen und reichen Kaufmann, der mir Nachricht gab, daß unsere an ihn addressirte Briefe vom 28ten Oct. vorigen Jahrs bald an einen reisefertigen Capitain übergeben worden, der bald nach London abfahren wollen. Er berichtete auch, daß ihm ein

Tra-

Tractätchen zu handen gekommen, welches der sel. D. Cotto Mather, Prediger in Boston, heraus gegeben, darin er vom Anfange und Fortgange des Wäysenhauses und der Schul-Anstalten in Halle, so durch den Dienst des sel. Prof. Francken geschehen, solche erstaunende Dinge gefunden, daß es ihm fast unglaublich vorgekommen, wenn ihm gedachter Englischer Lehrer und seine Redlichkeit nicht bekant gewesen wäre. Er vermuthet, daß ich in diesen Schul-Anstalten auferzogen und zum Dienst GOttes præpariret worden, weil er gelesen, daß ich nebst meinem lieben Collegen vom Herrn Prof. Francken der Societät recommendirt worden. Er erbietet sich schließlich sehr freundlich zu allen, worin er uns nur immer dienen kan. Vielleicht segnet der wunderbare GOTT diese Umstände zu vielem Guten. Ich gedencke ihm mit nächster Gelegenheit den schönen ins Englische übersetzten Tractat des sel. Prof. Franckens: Christus der Kern heiliger Schrift, zu schicken, in welchem statt der Vorrede der Lebenslauf des sel. Lehrers sehr erbaulich und umständlich in Englischer Sprache erzehlet ist. Desgleichen habe ich den Lebenslauf und Character des sel. Anton Wilhelm Böhms in Englischer Sprache bey der Hand, welches ich ihm gleichfals zuschicken will. Solche und dergleichen Tractätchen, die auf historische und gleichsam indirecte Weise die Gemüther zur geistlichen reflexion und Prüfung leiten können, wären uns sehr lieb, und könte durch GOttes Segen damit gewuchert werden. Wenn doch iemand, der die Englische Sprache recht inne hat, sich über den unvergleichlichen schönen Tractat des Herrn Past. Freylinghausen: Einleitung zur Betrachtung der Paßions-Historie, machte, und ins Englische übersetzte, es würde gewiß seinen guten Nutzen haben. Vielleicht machte sich etwa ein frommer Englischer Prediger darüber, wenn ihm dis Tractätgen in der Lateinischen Sprache, darin es iezt zu haben ist, vorgeleget würde.

Anno 1736. Ian.

Den 13ten. Es ist nun der Anfang gemacht, den kleinen Catechismum Lutheri in den Abend-Betstunden zum Grunde zu legen, und bitten wir GOTT, Er wolle solche einfältige und Catechetische Arbeit an Alten und Jungen einiges Segens würdigen. Es würde zwar uns und den Zuhörern lieb seyn, wenn man sie alle bey solcher Handlung beysammen haben könte: Wir wollen es aber aus guten Ursachen nicht länger aussetzen, weil wir sorgen, es werde das

Anno 1736. Ian. Wegreisen nach der Ankunft des Herrn Oglethorpe sich nicht endigen. Unsere Methode ist hiebey folgende: Wenn ein kurtzes Lied gesungen ist, so wird die Summa der vorhergehenden Betstunde kürtzlich catechetice wiederholet; darauf sagen die Kinder das vorhabende Stück aus dem Catechismo etliche mal laut und deutlich her, wodurch auch die Alten eine neue Erinnerung der Worte des Catechismi haben. Uber dis Stück wird nun kürtzlich catechisiret, der eigentliche Verstand desselben gezeiget, und zur Ubung der Gottseligkeit angewendet. Zur gantzen Betstunde ist nur eine gute halbe Stunde destiniret; daher wir uns hiebey auf das kürtzeste fassen. Den Vortheil haben wir hiebey, daß wir den Catechismum kurtz hinter einander durch tractiren können, da hingegen wenn es des Sonntags geschicht, bey Betrachtung des andern das erste fast vergessen ist. Doch gedencken wir ihn auch künftig des Sonntags zum Grunde der Nachmittags-Catechisation zu legen. Was ist doch einfältigen Zuhörern zu wissen nöthiger, als die Catechismus-Wahrheiten? Ein Mann aus der Gemeine hatte an iemanden schon am vergangenen Freytage etwas anstößiges gesehen. Welches er aber theils aus einem Gewissens-Scrupel, (nicht etwa in die Sünde der Verleumdung zu fallen) theils aus äusserlicher Besorglichkeit, seitdem nicht anzeigen wollen, worüber er aber Gewissens-Schläge und Unruhe gehabt: heute gab es Gelegenheit, diese Sache von ihm heraus zu bringen, welches uns zur præseruation und Wachsamkeit zu wissen nöthig ist. Der Feind ist in unserer Gemeine auch geschäftig, diejenige, die öfters ihrer Erbauung wegen oder aus andern guten Ursachen bey uns einsprechen, in diesen und jenen Verdacht zu bringen: wenn man mit einigen priuatim reden, und ihnen einige dem Christenthum nachtheilige Dinge vorhalten, auch wohl Ernst brauchen muß; so fallen sie wohl auf diese und jene Personen, welche sie beym Prediger verklagt und angegossen haben möchten rc. Gegen solche Unart wird von uns öffentlich und sonderlich mit Nachdruck geredet und gezeuget, daß der Teufel durch solchen Kunstgriff zwischen Lehrern und Zuhörern eine Trennung und Mißverständniß anzurichten, und den so heilsamen priuat-Besuch zu hindern trachtet; wie denn aus Besorgniß, als Zeitungsträger und Verleumder angesehen zu werden, wohl manchmal einige den einfältigen Zuspruch aufgehoben haben.

Als

Als der grösseste Theil unserer Gemeine den 4ten zum heiligen Abendmahl gehen wolte, so habe in der Vorbereitungs-Stunde über die Worte Joh. 21, 23. coll. Matth. 18, 18. mit mehrern gezeiget, daß nicht nur der Löse- sondern auch Binde-Schlüssel ein groß Kleinod und Wohlthat sey, die der HErr JEsus seiner Kirchen geschencket, daß aber aus Mißbrauch des ersten, und aus Versäumung des andern in der Christenheit grosser Schade entstanden. Die rechte administration dieser beyden Schlüssel setze eine specielle Aufsicht der Lehrer über ihre Zuhörer voraus: Und da dis wohl an andern Orten wegen der Vielheit der Kirchen-Glieder und Zuhörer nicht wohl practicable, unsere Gemeine aber noch aus wenigen bestehe, solten sie eine curam specialem nicht als eine Last, sondern als eine Wohlthat GOttes ansehen: Es könte auch einem Lehrer unmöglich verdacht werden, wenn er sich um iedes Schäflein seiner Gemeine mit Fleiß und Sorgfalt bekümmere; Es ziele ja alles zur Errettung der unsterblichen Seelen ab, die man zu erretten ja alle Mittel und Gelegenheit brauchen solte rc. Ezech. 3, 17. sqq.

Anno 1736. Jan.

Den 14ten. Es hat dismal mein lieber College nicht in Purisburg bleiben können, daselbst nach dem Verlangen der Leute die heilige Communion zu halten, sondern eine erhebliche Sache hat ihn genöthiget, von Savannah wieder gerade nach Hause zu kommen, welches gestern im späten Abend geschahe. Einige von den Purisburgischen teutschen Leuten haben schon anzeigen lassen, daß sie gern unter den Saltzburgern wohnen möchten; und möchten sich wohl mehrere finden, wenn sie besser Land bekommen solten. Solte GOTT erst unsere Gemeine auch in mehrere äusserliche Ordnung wegen des Landes kommen lassen, so glauben wir, es werden wol noch manche Saltzburger ein Verlangen bekommen, ihren Brüdern nach America in die Wüsten zu folgen.

Den 15ten. Nach dem letzten Regen-Wetter ist abermal ein grosser Frost eingefallen, der auch noch starck anhält. Wenn Schnee fiele, wie in Teutschland, so dünckt uns, dieser Winter würde jenem ziemlich ähnlich seyn. Doch haben Arbeits-Leute dabey diesen Vortheil, daß sie nicht allein von keinem Schnee von ihrer Arbeit im Felde abgehalten werden, sondern sie können auch ihr Vieh den gantzen Winter hindurch austreiben, welches sie hingegen

Anno 1736. Ian.

dort in den Ställen füttern müssen. Am Tage scheinet die Sonne ziemlich warm, wovon die Erde bald wieder aufthauet, so daß sie immer darin arbeiten können.

Den 16ten. Gestern und heute hat Herr Vat denen letzten Saltzburgern Provision ausgetheilet, gleichwie er vor 14. Tagen denen erstern gethan hat. Das Mehl ist dismal überaus schön, als welches auf Befehl der Herren Trustees durch den Capitain Yockley von Pensylvanien geholet worden. Man kan auch für Geld aus dem Store-Haus von diesem Mehl um einen wohlfeilen Preis bekommen.

Den 17ten. Wir verlangen sehr nach der Ankunft des Herrn Oglethorpe, weil man alsdenn nicht nur wegen des Landes zu mehrer Gewißheit kommen wird, sondern wir auch hoffentlich einige Nachricht aus England und Teutschland, sonderlich auf die durch den Capitain Thomson überschickte Briefe empfangen werden. Der Wind wurde gestern favorable, hat sich aber bald wieder in Nord-West gesetzet. Am Tage hatten wir heute sehr schön Sommer-Wetter, wird aber wohl vermuthlich auf die Nacht wieder sehr kalt werden. Die L. hat seit einiger Zeit im Christenthum gar feinen Ernst bewiesen, und beweist sich gegen die Saltzburger sehr liebreich und dienstfertig, ob sie wol keine Saltzburgerin ist. Wer unter uns GOTT fürchten lernet, kommt mit den redlichen Leuten bald überein.

Den 18ten. Die Burgsteinerin hielt diesen Morgen vor der Predigt mit ihrem Kindlein ihren Kirchgang. Nach der Predigt wurde die Nothtaufe eines Kindleins, welches, weil es sehr schwach zur Welt kam, durch die L. getaufet worden, in Gegenwart der gantzen Gemeine bestätiget, welches den meisten unserer Zuhörer, die dergleichen Ceremonie noch nicht gesehen haben, erbaulich und angenehm gewesen. Es ist in der Augspurgischen Kirchen-Agenda gar erbaulich eingerichtet. In unserer Abend-Betstunde suchte ich denen abermals häufig versammleten Leuten den Catechismum unsers sel. Lutheri, den wir in der vorigen Woche in der täglichen Abend-Betstunde zu betrachten angefangen haben, angenehm zu machen, wozu mir ein vom Herrn Past. Sommer geschriebener Brief vom Catechismo Lutheri, der in dem Vten Beytrage zum Bau des R. G. stehet,

stehet, gar keine Gelegenheit gab. Die Zuhörer besuchen die täglichen Betrachtungen und Catechisationes über diese Catechismus-Wahrheiten eben so frequent, als die Predigten und Catechisationen am Sonntage, und ist es uns schon kund worden, daß der barmhertzige und ewigtreue GOTT auch diese einfältige Arbeit zu segnen angefangen. Es haben einige die Anfangs-Worte des ersten Gebots: Ich bin der HERR dein GOTT rc. gar lieb gewonnen, und finden sie doch nicht in ihrem Catechismo. In denen, die in Halle gedruckt sind, findet sich das erste und andere Gebot völlig, wovon wir aber eine geringe Anzahl haben.

Den 19ten. Gegen Abend kam unser kleines Boot wieder an, das grosse Boot kommt erst Morgen nach. Es kamen zugleich zwey Weiber von Purisburg mit zu uns, einen Knaben und ein Mägdlein hier in die Schule zu thun. Das Mägdlein ist noch nicht hier, sondern kommt mit erster Gelegenheit, und wird von der Schwägerin, als der Schwester des Kindes, aufgenommen werden. Wir sind ietzt noch in solchen Umständen, daß wir uns so knap und sparsam, als immer möglich, in unserer Haushaltung behelfen müssen, und daher uns in Versorgung fremder Kinder noch nicht einlassen können. Vielleicht wird sich eins und das andere durch göttlichen Segen nach der Ankunft des Herrn Oglethorpe ändern. Arme Kinder sind nicht wenige da, an denen man Wercke der Liebe im Leiblichen und Geistlichen zu beweisen Gelegenheit haben würde. Der Schuhmacher von Purisburg gehet nun wieder nach Hause, nachdem er sein Leder bey uns verarbeitet und ein gut Stück Geld verdienet hat. Für die Armen unter uns, die sich mit höltzern Schuhen nicht allezeit behelfen können, ist dismal auch wieder gesorget worden.

Den 20ten. Mein lieber College ist heute mit unserm Boote nach Purisburg gereiset, und wird bis Sonntag da bleiben, alsdann das heilige Abendmahl zu administriren. Wir eröffnen bey solcher Gelegenheit denen Einwohnern den Rath und Willen GOttes von ihrer Seligkeit, welches doch in der vorigen Zeit nicht ohne allen Nutzen gewesen. Das grosse Boot muß Ubermorgen mit 10. Mann wieder nach Savannah; ob es ietzt das letzte mal in diesem viertel Jahre seyn wird, stehet zu erwarten. Was die guten Leute für Begierde zu den Catechismus-Wahrheiten in den Betstunden ha-

Anno 1736 Ian.

ben und beweisen, ist kaum auszusprechen. GOTT läßt ihnen, (wie wir einige sagen gehöret) bey solcher Gelegenheit, da ietzt die zehen Gebote betrachtet werden, den Greuel ihres Hertzens und ihre vorige Jugend-Sünden so kund werden, daß sie GOTT für diese Wohlthat nicht genug preisen können. Der Name des HERRN sey gelobet und gebenedeyet von nun an bis in Ewigkeit, Hallelujah!

Den 21ten. Das schöne Sommer-Wetter, das seit einigen Tagen angefangen, hält noch an, dabey es aber des Nachts noch immer starck reift. Weil es in der vorigen Zeit hinter einander sehr kalt gewesen, so vermuthen einige zeitiger gut Frühlings-Wetter, als wir es vor dem Jahre gehabt, und machen daher in ihren Gärten zum säen und pflantzen einigen Anfang. Als wir vor zwey Jahren zu Anfang des Mertz-Monaths nach Charles-Town kamen, fanden wir die Gärten voll guter Küchen-Kräuter und Wurtzeln, davon auch einige schon in Samen zu schiessen angefangen hatten: Daher zu vermuthen, daß die Kälte im Frühlinge damals so lange nicht angehalten habe, als vor dem Jahre. Durch die Ubung kommen wir nach und nach zur Erfahrung.

Den 22ten. Es hat heute fast den gantzen Tag geregnet, daher die Leute, so diesen Morgen mit dem grossen Boot nach Savannah gefahren sind, nicht nur einen beschwerlichen Weg herunter, sondern auch hinauf haben werden, indem das Wasser höher herauf läuft, und desto stärcker entgegen fleußt. Den Vortheil haben sie nun bey hohem Wasser zweymal gehabt, daß sie mit diesem Boot bis an unsern Ort kommen können. Solten wir auf eine andere Gegend removiret werden, würde man unsere Sachen mit diesem grossen Boot gar bequem und hoffentlich in gar kurtzer Zeit fortbringen können, welches sonst zu Lande zu viel Zeit und Mühe erfordern würde. Ein Saltzburger des ersten Transports zeigte mir eine unbekante Art Indianischer Erbsen, die meist viereckig und von der Grösse der teutschen Erbsen, auch von gutem Geschmack sind. Aus einer eintzigen solchen Erbse ist im vorigen Sommer ein sehr langes Kraut, das sich in die Breite und Höhe sehr ausgebreitet hat, gewachsen, daran er mehr denn tausend Erbsen bekommen hat. Er verwunderte und freuete sich über den göttlichen Segen, und versprach andern in der

Ge-

Gemeine davon mitzutheilen, weil die Arbeit dadurch mehr als tausendfältig vergolten wird. Er hat am Flusse ein gut Stückgen Land, weiß aber nicht, wie diese Erbse darauf gekommen ist. Eben dieser Saltzburger wunderte sich in Demuth über die wunderbare Regierung GOttes, daß ihnen in Zeit von zwey Jahren noch kein Land ausgemessen worden, weil GOtt ein lieber Vater sey, so müste er es doch auch hiemit gut meynen: Er dächte vielmal so: Wenn sie bald ihr Land bekommen hätten, möchten sie sich wohl zeitiger hie und dahin zerstreuet, und durch den Fleiß im Ackerbau den Fleiß im Gebet und Gottesdienst versäumet haben: so aber wären sie bisher noch immer fein beysammen blieben, und hätten in den Betstunden etwas einsammlen können 2c. Dieser Mann war mit einer von denen, welche noch bey uns lesen zu lernen privatim in die Schule gekommen sind. GOtt hat seinen Fleiß ziemlich gesegnet; daher ich ihm heute eine grosse Bibel schenckte, welche er mit grossen Freuden und Danckbarkeit annahm. An diesem Manne lernen wir, was das für Segen bringe, wenn Christenthum und äusserlicher Beruf in rechter harmonie stehen. Er ist einer der eifrigsten Beter und Arbeiter, und GOtt segnet auch seine Arbeit gar augenscheinlich, ob er wohl in den Augen der Stoltzen und Klugen ein gar verachteter und dummer Mensch seyn mag. Die Schule wird mit einigen erwachsenen Leuten, so viel Leibes- und Amtes-Umstände zulassen, um die Mittags-Zeit noch continuiret, die sich auch wol im Sommer, da sie in den Mittages-Stunden nicht so, wie ietzt, arbeiten können, vermehren möchte. Es ist sehr erbaulich, wenn junge und alte beym öffentlichen Gottesdienste Bibeln und Gesang-Bücher brauchen können.

Anno 1736. Ian.

Den 23sten. Einige Saltzburger sind theils zu Fuß, theils zu Pferde ihren Kühen, die sie mit Fleiß in den Wald laufen lassen, der zu hoffenden Kälber wegen, nachgegangen, und sind bey der Gelegenheit an eine sehr schöne Gegend am Savannah-Fluß über unserm Creek gekommen, da weit mehr gut Land seyn soll, als auf dem so genannten rothen Berge und Indianischen Hütte. Sie hoffen daher, wenn auch Eben Ezer an dem alten Ort bleiben müste, es würde ihnen doch etwa in dieser Gegend, die 2 Stunden von unserm Orte seyn soll, gut Land ausgemessen werden, zumal da die Wohlthäter nichts anders als der Leute Bestes suchen. Dis sorgen wir nur sehr,

daß

Anno 1736. Jan. daß im Fall die Plantationen viel Meilen von unserm Orte fallen, die guten Leute die gantze Woche hindurch nicht zu Hause seyn, und also GOttes Wort selten werden hören können. Doch der HErr thue, was ihm gefället. Wir beyde wollen uns durch GOttes Gnade gern in alle Umstände der Leute schicken, unser Amt an ihnen zu thun, es sey zu Hause oder auf dem Lande.

Den 24sten. Gestern Abend in der Bet-Stunde wurde das 7te Gebot wiederholet, und das 8te durch catechisiret, bey welcher Gelegenheit einigen in der Gemeine das Gewissen rege worden ist. Wir finden bey Auslegung der Gebote bey einfältigen Zuhörern sehr nöthig, daß die darin verbotene Sünden und gebotene Tugenden nicht nur generatim angezeigt, sondern nach den Umständen der Zuhörer, in denen sie auch in der vorigen Zeit gewesen, deutlich specificirt werden, welches einem recht schwer fallen kan, wenn man sich den verdorbenen Haufen der Christenheit und das elende Verhalten der Leute gegen GOtt und unter einander vorstellet. Ein hertzlich frommer Mann brachte mir eine alte edition von Arnds W. Christenthum, welche er von einem Saltzburger, der wieder Catholisch worden, einmal gelehnet, aber aus Furcht, dis Buch möchte verbrannt werden, nicht wieder gegeben hatte. Unterweges habe er bey seiner Emigration daraus viel Segen gehabt: es mache ihm aber im Gewissen viel Unruhe und möchte ichs den Armen geben rc. Noch ein anderer bekante, daß er einem andern, der ietzt unter uns ist, im Spiel etwas Geld abgewonnen rc.; er wolte alles gern erstatten, ist aber gantz arm, daher ich ihm zur Erstattung des gewonnenen Geldes eine halbe Crown aus der Casse lehnete, die er in einigen Jahren mir, oder nach meinem Tode den Armen zu geben versprochen. Wenn ich ihm diß Geld schencken wollen, würde es seinem Gemüthe weniger Ruhe gebracht haben, weil er es von seinem eigenen erstatten wolte. Das Geld muste dem andern Spieler in meiner Gegenwart wieder gegeben werden, dessen Gewissen denn auch rege gemacht wurde. Er ist auch arm, und also geschieht ihm durch diese restitution eine Wohlthat; wiedrigen falls es einem andern Armen hätte sollen gegeben werden.

Den 25sten. Gestern und ehegestern haben wir gleich nach dem Regen abermal kalten Wind und Frost gehabt. Vergangene Nacht

Nacht höreten wir von weitem donnern, worauf Schnee gefallen ist, womit es auch den Vormittag mit einiger Abwechselung angehalten. Das ist der erste Schnee, den wir in America sehen. Solte mehr und anhaltender Schnee fallen, würden die Leute des Viehes wegen übel dran seyn. Das wenige Heu, das sie von Rohrblättern (denn anders will das Vieh nicht fressen) gemacht, ist größten Theils verfuttert. Uberdem gehen viele Kühe und Kälber im Walde herum, sich ihr eigen Futter zu suchen. Der Wind war den gantzen Tag sehr rauh und ungestüm, doch hat sich abermal durch diese kalte Witterung keiner in der Gemeine vom Besuch des öffentlichen Gottesdienstes abhalten lassen. Gegen die Nacht klärete sich die Luft auf, und fing noch stärcker an zu frieren. Vor dem Jahr fiel nach dem Donner-Wetter grosse Kälte ein, das scheinet ietzt auch zu geschehen.

Anno 1736. Ian.

Den 26sten. Mein lieber College kam diesen Nachmittag über Haberkorn wieder nach Hause. Die kalte Witterung und harten Umstände, die er diese 8 Tage über in Purisburg erfahren müssen, haben ihm an seiner Gesundheit und Ausrichtung des Amts daselbst nicht geschadet, welches allein der Erbarmung und Vater-Treue GOttes zuzuschreiben ist. Er hat abermal in den Præparations-Stunden und Predigten an Reformirten und Lutherischen Leuten viele und zum Theil andächtige Zuhörer gehabt, und ist ja wohl auch diese Reise und die Haltung des Heil. Abendmahls mit unsern Glaubens-Genossen GOtt Lob! nicht gantz ohne Nutzen gewesen. Im äusserlichen hat es den Nutzen, daß bey solcher Gelegenheit einige Gemüther, die in Mißverständniß und Uneinigkeit gerathen, wieder vereiniget und nach GOttes Wort angewiesen worden, die äusserliche Freundschaft auf einen rechten Grund zu setzen: Auch hören sie etliche mal hintereinander, was zum Selig-werden erfordert wird, welches, wo nicht eher, doch einmal auf dem Krancken- und Sterbe-Bette, zur Pædagogie einer hertzlichen Bekehrung dienen kan rc. Es sterben daselbst viele Leute von elenden Leibes- und Seelen-Umständen rc. Einige Familien reden noch immer davon, daß sie bey dem Herrn Oglethorpe Erlaubniß suchen wollen, zu uns nach EbenEzer zu ziehen: Wir wollen es auf göttliche Fügung hierin ankommen lassen. Die Saltzburger, welche ietzt auf dem grossen Boot einen Theil der Pro-

 vision

Anno 1736. Jan.

vision herauf bringen, haben gestern auch dem Gottesdienste in Purisburg mit beygewohnet.

Den 27sten. Eine gewisse Person hat bisher zwar immer die Kraft des göttlichen Wortes an ihrem Hertzen verspüret, und ist von ihrem unbekehrten Zustande und der Nothwendigkeit einer gründlichen und hertzlichen Bekehrung vielmal überzeuget worden; es hat aber niemals zur rechten Grundlegung des Christenthums kommen wollen; sondern der fleischliche Sinn, der unter der Decke der äusserlichen guten Ubungen und bürgerlichen Ehrbarkeit verborgen gelegen, hat sich unterweilen wieder durch mancherley Vergehungen geoffenbaret, und wenn man solche Criteria des ungeänderten Sinnes ergriffen, und sie zur wahren Busse ermahnet, hat man immer zu scharf, argwöhnisch, partheisch etc. heissen müssen. In der vorigen Woche hat GOtt dem Donner seines Wortes auch bey dieser Person zur kräftigen Rührung ihres Gewissens solche Kraft gegeben, daß sie vor Hertzens-Angst am Leibe kranck und gantz elend worden ist. Einige Sünden wider das siebente und achte Gebot, wodurch sie ihr Gewissen theils in Europa, theils in America verletzet, sind ihr wie ein Mühlstein auf ihr Hertz gefallen, und haben sie dergestalt gequälet, als wenn sie in der Hölle wäre. Ich besuchte sie gestern, und weil sie mir in Ansehung des siebenten Gebots sowol in voriger als gegenwärtiger Zeit verdächtig war, so that nur einige Fragen von weiten an sie, die sie zwar, als sie nicht angehend, gar dreiste beantwortet, und sich über die Contenta derselben wunderte, das Gewissen aber war ein schneller Zeuge wider sie, welches alles sie heute selbst mit überaus grosser Beugung ihres Hertzens heraus gesaget, und ihre theils gegen mich theils gegen andere begangene Ungerechtigkeit und Sünden wehmüthig bekant hat. Als ich gestern vor meinem Weggehen auf eine wahre Zubereitung zum seligen Sterben mit ihr zu reden kam, so versprach ihr etwas zum eigenen Nachlesen zu schicken. Es war eines Medici geistlicher Rath und Unterricht für Krancke und Sterbende. Diese Vorstellung aus dem Munde eines Medici hatte ihr Gewissen noch mehr gedrungen, mit einem offenhertzigen Bekäntniß von ihrem Sünden-Wesen heraus zu gehn. Bey dieser Gelegenheit habe ich ihr viel sagen können und müssen, was zu ihrem Heil dienen kan, und hoffe ich zu GOtt, er werde die grosse Bewegung,

gung, die er in ihrem Hertzen angerichtet, nicht wieder verrauchen lassen, sondern sein Wort und auch das Tractätgen des sel. Collins vom gewaltigen Eindringen ins Reich GOttes, davon ich den im IIIten Beytrage zum Bau des R. G. befindlichen herrlichen Auszug mit nach Hause gab, zum völligen Durchbruch an dieser Person segnen, als wozu sie sich durch die Gnade GOttes völlig resolviret hat. Sie weiß GOtt nicht gnug zu dancken, daß er sie von der erlernten Profession zum Ackerbau gebracht, weil diß ihr und anderer Handwercker, nemlich der unbekehrten, quasi proprium in Teutschland gewesen, sich unter einander zu beneiden, betrügen, belügen, der andern Arbeit zu verachten rc. Wer das meiste Mundwerck und das wenigste Gewissen habe, erlange, nach dem Zeugniß dieser Person, mit Vervortheilung und Unterdrückung des Nächsten, die meisten Kunden; welcher Versuchung man bey der einfältigen Arbeit im Ackerbau grossen Theils überhoben seyn könne. Die grobe Versündigungen und Expressiones, die unterweilen auf uns ausgestossen worden, beugten diesen Mann nicht wenig, und erkennet er nun wohl, daß aller gegen ihn bisher gebrauchter Ernst aus dem Affect der hertzlichen Erbarmung und Liebe zu seiner Seele hergeflossen. Er erbietet sich, bey Erlangung eines zeitlichen Vermögens, wovon er ietzt gantz entblösset ist, zur gedoppelten Wieder-Erstattung des unrechten Gutes an die Eigenthümer, oder in dero Abwesenheit an die Armen. Ich habe ihn auf sein voriges Leben zurück geführet, und ihn gebeten, sein gantzes Leben sorgfältig durchzugehen, es sey besser, daß die Jugend-Sünden ietzo, als einmal auf dem Sterbe-Bette, oder gar vor dem Richter-Stuhl Christi aufwachten. GOTT erbarme sich dieser Seele, und reisse sie durch die Kraft des Todes Christi aus den Banden der Sünden.

Anno 1736. Ian.

Den 28sten. Gestern Abend kamen die Saltzburger von dem grossen Boot wieder an: wegen des kleinen Wassers aber haben sie die mitgebrachte Provision an unserer Landung lassen müssen. Es ist ihnen anbefohlen, gleich wieder nach Savannah zu fahren, um mehrere Provision zu holen: daher denn heute abermal 10 Personen fortreisen. Das Mägdlein, deren Mutter neulich ihrentwegen bey uns war, ist nun zu uns gebracht, und wird von ihrer Schwester, die den Saltzburger Schweiger geheurathet, ins Haus und Verpflegung

Anno 1736. Ian.

genommen. Und also haben wir ietzt zwey Purisburgische Kinder in der Schule. Wir liessen uns beyde diesen Vormittag von einem verständigen jungen Saltzburger den Weg zu dem schönen Lande zeigen, welches hinter unserer Landung bey unserm Creck am Savannah-Flusse liegt, und das uns neulich sehr gelobet worden. Es ist wegen des trockenen Bodens sehr gut dorthin zu gehen, und ist uns dieser Spatzier-Gang um deswillen auch leicht ankommen, weil wir nun diese fruchtbare vorhin gelobte Gegend selbst gesehen haben. Was wir gesehen, ist über 2000 Morgen Landes, darauf lauter Eichen- und Nuß- wie auch andere Laub-Bäume und Arms-dicke Wein-Reben anzutreffen sind, und soll sich diese schöne Gegend noch weiter hinauf nach Pellachoccolas erstrecken. Es ist allerdings diese Gegend dem so genannten rothen Berg und der Indianischen Hütte vorzuziehen, weil nicht allein mehr gut Land, sondern auch die schönste Vieh-Weyde daselbst gefunden wird, wie denn der Leute Kühe daselbst Tag und Nacht ihr Futter suchen und reichlich finden. Solte GOtt das Hertz des Herrn Gouverneurs Oglethorpe darauf lencken, ihnen daselbst ihre Plantationen ausmessen zu lassen, würde es ihnen leichter ankommen, ihre Häuser in dem ietzigen EbenEzer zu bauen; wiewol es hier wegen der vielen Sümpfe fast nicht möglich ist, dort aber trockene und gantz ebene Gegenden gar leicht zu finden sind. Die Gegend scheinet gesunder zu seyn, als wo wir ietzt wohnen, weil dort das Land hoch und an einem bessern und gesundern Wasser, als unser Fluß, lieget. Kurtz, man kan es den guten Leuten gar nicht verdencken, wenn sie nach diesem Lande Verlangen haben, denn es ist, wie man wünschet, wir beyde wollen gerne zwey Jahr in der schlechtesten Hütte wohnen und unsere Häuser stehen lassen, wenn nur diese Leute in diese Gegend zu ziehen Erlaubniß bekämen. GOTT, unser himmlischer Vater, weiß am besten, was uns nicht nur in der gegenwärtigen, sondern auch zukünftigen Zeit, und zwar nach Seel und Leib nützlich ist, dessen Fügung und Vater-Willen wir uns unterwerfen, Er wirds wohl machen.

Den 29sten. Vergangene Nacht hatten wir ein Donner-Wetter mit Regen, der auch diesen Vormittag angehalten hat. Die beyden Schweighoffers-Leute sind zwar beyde kranck, aber bey allem ihrem Creutz und Armuth in grossen Freuden über der väterlichen

chen Liebe und Treue GOttes, die er ihren Seelen erzeiget. Der Mann war ohngefehr über C. 45. L. II. in Arnds W. Christenthum gekommen, und konte mir nicht genug erzehlen, wie GOTT sein Hertz daraus aufgerichtet hätte. Ich lase selbst ein paar paragraphos daraus vor, und nahm Gelegenheit daraus zum guten Gespräch. Das Weib hat seit einiger Zeit nach einer seligen Auflösung und Heimfahrt ins rechte Vaterland sehr geseufzet; doch da sie der liebe GOTT ihres Wunsches noch nicht gewähren wollen, so hält sie diesen Aufschub seiner Erhörung für eine väterliche Züchtigung, weil sie in der vorigen Zeit um ihrer unerzogenen Kinder willen nicht gerne hätte sterben wollen, wodurch sie dem lieben GOtt in seine Vorsorge hätte greifen wollen rc. Das Lied: Ach treuer GOtt, barmhertzigs Hertz rc. hält sie wegen seines trostreichen Inhalts sehr werth, und begehrte eine bekantere Melodey zu wissen, damit sie es auch singen könte. Sie wissen aus Erfahrung vom heilsamen Creutz der Christen gar erbaulich zu reden, z. E. Der Trost GOttes wird am besten und süssesten unter dem Creutz geschmecket rc. GOtt und unser HErr trägt das schwereste, unser einer ist nur nichts, man würde bald hinfallen, wenn er es nicht thäte rc. Alle Heiligen sind durchs Creutz in den Himmel gegangen rc. In unsern ietzigen Umständen sey es so schwer nicht, weil wir dabey das Evangelium haben; im Papstthum sey es ein anders rc. Es werde nicht lange währen, so habe alles Elend ein Ende, dann komme die Ewigkeit, die aller Freuden voll rc. Der Ausdruck in dem angeführten Capitel aus dem W. Christenthum machte ihnen Freude, die sie zum Lachen bewegte: Bedencke dieses, wenn unser lieber GOTT zu dir käme, und verhiesse dir, er wolte alle deine Steine in deinem Hofe zu lauter Gold und Perlen machen, wie rein würdest du deine Steinlein zusammen lesen und sie lieb haben? Also solt du auch dein Creutz, Trübsal und Elend lieb haben, denn GOTT will lauter Freude und Herrlichkeit daraus machen, eine herrliche Crone rc. Weish. 5, 17. Das wolte sie ein wenig bekümmern, daß sie bey ihren Leibes-Gebrechen anderen Leuten zur Last seyn müste, als die für sie die Provision von Savannah heraus schleppeten, und sie thäten nichts dabey rc. Andere bereiteten sich ein Stückchen Land zu, sie aber müsten im Hause und Bette bleiben. Ich erinnerte sie aber unter andern des Ausdrucks aus dem Liede: GOtt, den

Anno 1736. Jan.

Anno 1736. Ian.

ich als Liebe kenne ꝛc. das ihnen am vergangenen Sonntage vorgelesen hatte, da es v. 3. heißt: Leiden ist ietzt mein Geschäffte, anders kan ich ietzt nicht thun ꝛc. Leiden ist mein Gottesdienst; welches ihnen abermal sehr lieb war.

Den 30sten. Es wurden mir einige besondere Umstände von der Emigration aus Saltzburg erzehlet, die sich nicht wohl aufschreiben lassen, mir aber viel Nutzen bringen, und mich aufs neue zur Hochachtung dieses Wercks GOttes (denn GOTT hat sich gewiß herrlich dabey bewiesen) ermuntern. Es ist dieses nicht aus menschlichem Rath hergekommen, wenn Mann und Weib, Kinder und Eltern, Freunde und Anverwandte, die sich vorher aufs zärtlichste geliebet, und einer des andern Handreichung ferner nöthig gehabt, von einander geschieden, da zugleich die zurück geblieben, welche sich theils durch Unwissenheit und Autorität der Geistlichen, theils durch die Liebe des Zeitlichen an ihr Vaterland fesseln lassen, durch bitten, weinen, bewegliche Vorstellungen der weggehenden Hertz zu brechen gesuchet: Dazu sind wol mancherley andere Versuchungen gekommen, z. E. daß Nachbarn, die wegen ihres guten Erkäntnisses in der Evangelischen Lehre andere unterrichtet und getröstet haben, abgefallen, und die erkante Wahrheit für Irrthum und Ketzerey ausgeschryen ꝛc. it. durch gleissende Vorstellung deren Abfall und äusserliche Verleugnung mit dem Munde, da man im Hertzen doch wohl Lutherisch seyn könne, gering gemachet, und den Fall Petri und andere Sprüche zum Trost und Deckel dieser Bosheit gebrauchet haben. Die vertrautesten Freunde haben sich gegen die emigrirenden erkläret, daß wenn sie wüsten, die Evangelische Lehre sey die allein seligmachende Lehre, sie nicht allein selbst mit Freuden alles verlassen, sondern auch sie und andere zu gleichem Entschluß mit allem Ernst aufmuntern wolten; denn um ihre Seligkeit wäre es ihnen allein zu thun: sie könten aber nicht anders, als die Catholische Religion für wahr halten ꝛc. sie möchten doch nicht ihren eigenen Einfällen und den Worten der verführischen Leute mehr glauben, als ihren studirten Lehrern, die würden ja nicht muthwillig in die Hölle fahren, und so viele Seelen mit sich schleppen. ꝛc. Andere haben freylich auch ihre Anverwandten härter tractiret, dadurch aber weniger, als durch die vorige gelinde Weise ausgerichtet worden. Nachdem man einen alten Saltzbürger,

ger, der jetzt unter uns ist, bey der Obrigkeit wegen seiner Lutherischen Bücher und Lehre oft und viel verklaget, ist er von einem Catholischen Bauer, der von solcher Verklagung und Vorforderung etwas gehöret, gefraget worden; Wie ihm denn zu Muthe sey, ob er solche Leute, die seine Angeber und Verkläger seyn, nicht hasse? Darauf er aber mit Freuden geantwortet: O nein, ich bin nicht im geringsten böse auf sie, sondern ich dancke es ihnen von Hertzen; denn unser Heyland hat gesagt: Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, thut wohl 2c. Welches dem Mann so grossen Eindruck gegeben, daß er gesaget: Das wolle er sich wohl mercken, es sey das was sonderbares 2c. Es wurde auch gewünschet, daß alle Saltzburger, die aus Liebe zum Evangelio ausgegangen, nur weit von den so genannten Evangelischen Leuten, die ärger als Papisten größten Theils leben, möchten entfernet seyn, weil sie nicht nur in die Liebe der Welt, Geringachtung des Evangelii, und Aergernisse mit eingeflochten würden, sondern auch durch solch böses Verhalten die Catholischen Leute im Reiche grossen Anstoß nähmen und gleichsam in ihrem Irrthum gestärcket würden, als sey die Catholische Religion, wo man auf gute Wercke und viele Ubungen dringe, der Freyheit und Frechheit, die sich leider manche so genannte Lutheraner, wider die Lehre, die sie bekennen, nehmen und anmassen, vorzuziehen. Und auf diese Weise würde das Werck GOttes, das er in Saltzburg gethan, verdunckelt, ja verlästert. Es wurde hinzu gesetzt: Es würde manchem besser und sein künftiges Gericht erträglicher seyn, wenn er im Papstthum geblieben, ehe er unter den Evangelischen der Welt und Sünde offenbar, zur Schändung des Namens Christi, zu dienen angefangen, welchen theuren Namen sie doch in Saltzburg nicht gern mit dem Munde hätten mißbrauchen wollen, und um deswillen sich auch des eingeführten Grusses: Gelobet sey JESUS Christus in Ewigkeit, Amen! enthalten, und darüber viel gelitten hätten. Ein junger Saltzburger wünschet insonderheit seinen alten Vater hier zu haben, er wolte gern für ihn arbeiten, und alle Strapazen übernehmen. 2c.

Anno 1736. Ian.

Den 31sten. Auch durch diese Woche, ja ersten Monat dieses Jahrs, hat uns der HErr nach seiner grossen Barmhertzigkeit geholfen, und uns abermal einen Theil unsers elenden Lebens zurück legen, und einen Schritt dem Tode und der Ewigkeit näher kommen

lassen.

Anno 1736. Ian. lassen. Er lasse uns nur die übrige Lebens-Zeit, die wir etwa nach seinem Rath und Vorsehung noch haben, zum Heyl unserer Seelen und derer, die uns anvertrauet sind, zubringen, und gönne uns in dieser Hütte noch so viel Raum, daß wir unsere Lampen schmücken, und uns alle als kluge Jungfrauen zum Abendmahl der Hochzeit des Lammes recht anschicken mögen. O es kostet viel ein Christ zu seyn 2c. Die Glieder unserer Gemeine sind iezt ausser zwey Personen alle gesund. Auch wir beyde haben bey guter Leibes-Gesundheit unsere Amts-Geschäffte GOtt Lob! bisher verrichten können. An Schwachheit fehlet es zwar unterweilen nicht, die aber der treue Vater im Himmel bald wieder vorüber gehen lässet.

FEBRVARIVS.

Febr. Den 1sten Febr. Einigen Familien, die sich in ein Haus versammlet haben, ist von meinem lieben Collegen einige Sonntage und auch heute der erbauliche Abschied des sel. Pastor Mischkens, zuletzt gewesenen Inspectoris im Wäysenhause zu Halle, vorgelesen worden, worauf GOTT nicht wenig Erbauung geleget hat. Was man an dem sel. Manne, wie in seinem gantzen Leben, also in seinen letzten Stunden angemercket, ist die eigentliche Sache, darauf es bey der Evangelischen Führung des Christenthums ankommt, und welche dem Hertzen allein Ruhe und Trost bringet. Dieses theuren Lehrers Exempel und Reden fallen uns oft ein, und geben uns bey der Führung unsers Christenthums und Amts manchen Nutzen. Wir wünschten mehr erbauliche Nachrichten aus Europa zu haben, weil sie der liebe GOTT an uns und unsern Zuhörern nicht ohne Segen lässet. Die Saltzburger haben es sehr gern, wenn wir sie oft besuchen und mit ihnen die Zeit erbaulich zubringen; da denn erbauliche Nachrichten, Lebens-Läufe 2c. eine gute Materie zum nützlichen Gespräch geben. Sonderlich dienen sie uns in unsern Abend-Betstunden vor dem Gebet sehr wohl. Es ist dis eine sonderbare Wohlthat GOttes, die er uns an unserm Ort erzeiget, daß die lieben Leute alle zusammen nicht nur den öffentlichen Gottesdienst punctuell besuchen und alle devotion dabey beweisen, sondern auch den gantzen Sonntag in der größten äusserlichen Stille, und in ihren Häuserchen mit Singen, Beten und guten Gesprächen zubringen, so, daß auch fremde

fremde Leute, die in voriger Zeit bey uns gewesen, ihren Gefallen daran gehabt. Der liebe GOtt, der ein GOtt der Ordnung ist, halte ferner seine Hand über uns!

Anno 1736. Febr.

Den 2ten. Die Saltzburger haben in der vorigen Woche wahrgenommen, daß die Wölfe viele von ihren in die Eicheln getriebenen Schweinen niedergerissen und aufgefressen haben; und weil sie dergleichen auch von den Kälbern, die noch bey den Kühen im Walde herum gehen, besorgen, so sind sie einig worden, diese Kälber zu denen, die neulich herein getrieben worden, und nun besonders gehütet werden, zu thun. Wenn es erst wegen ihres Landes zur Richtigkeit und Gewißheit wird gekommen seyn, werden sie schon mit einander solche Anstalt machen, daß solche schädliche Thiere in unserer Gegend nach und nach ausgerottet, und ihr Vieh in mehrere Sicherheit gesetzet werde.

Den 3ten. In diesem Jahre erfahren wir eben das, was wir im vorigen angemercket, nemlich, daß nach dem Donner-Wetter grosse Kälte eingefallen. Es war schon die vorigen Tage wieder ziemlich kalt; in der vergangenen Nacht aber ist abermal die Kälte heftiger worden, als in der vorigen Zeit. Der ietzige Winter übertrifft den vorigen an kalter Witterung, hält auch beständiger und länger an, nur daß wir wegen der Camine, so wir anrichten lassen, so viel davon nicht empfinden. Diesen Vormittag sind die Leute mit dem grossen Boot an unsere Landung wieder angekommen, und bringen vom Hrn. Commissario ordre mit, daß sie noch einmal herab kommen und Schweine für die letzten Saltzburger, die das vorige mal noch keine bekommen haben, abholen sollen. Die Leute stehen in dieser kalten Witterung auf dieser langwierigen Reise viel aus, der liebe GOTT aber hat bishero Kranckheiten und andere Zufälle abgewendet, und auch darin unser Gebet erhöret. Solte das Boot noch öfter hinter einander hinab gehen müssen, so wird uns abermal durch unser Vorhaben, da wir kommenden Sonntag über 8 Tage zum Heil. Abendmahl gehen wollen, ein Strich gemacht werden. Jetzo bleiben diejenigen, die dis Heil. Sacrament zu gebrauchen gedencken, der Praeparation wegen zu Hause, und werden sie es das nächstemal wieder einzubringen suchen. Ein kleines Saltzburger Mägdlein war sonst öfters zu uns gekommen, ermahnet und erbauet zu werden, doch ge-

Anno 1736. Febr. raume Zeit war sie weggeblieben, wovon ich heute aus dem Munde der Mutter die Ursache erfuhr: In der vorigen Zeit hätten wir keine Freude an ihr haben können, weil sie noch kein frommes und gläubiges Kind sey, daher sie sich vorgenommen, so lange zu GOtt zu beten, bis er sie an den HErrn JEsum gläubig gemacht: Sie hätte auch einige Tage fleißig und ernstlich hie und da in einem Winckel gebetet; endlich sey sie zur Mutter kommen und habe gesagt: Mutter, mich däucht, ich sey nun an den HErrn JEsum gläubig, nun darf ich schon wieder zu den Predigern hingehen. Vater und Mutter sind beyde hertzlich-fromme Leute, und wünschen wohl nichts lieber, als ihre Kinderchen dem HErrn JEsu recht zuzuführen, daher sie an Ermahnen, Fürbitte und gutem Exempel, auch nöthiger Zucht es nicht fehlen lassen, wozu auch der HErr sein Gedeyen giebt und es ferner geben wird, weil er die Kinder hertzlich liebet.

Den 4ten. Einer von denen, die neulich mit dem Bekäntniß einiger Sünden wider das 7te Gebot frey heraus gegangen waren, brachte mir heute etwas Geld, einen Theil des unrecht an sich gebrachten Guts zu restituiren: weil er es aber, als ein sehr dürftiger Mensch, zu seiner höchsten Nothdurft, auch zur Versorgung seines wenigen Viehes braucht, so ließ ihm dieses Geld wieder zurück nehmen, weil der Schade, an seinem Nächsten begangen, schon neulich durch mich gut gemachet worden. Er nahm es mit Demuth und Danckbarkeit wieder an, und versprach, sich künftig, wenn ihm GOtt einigen Segen bescheren solte, mit der Ersetzung einzufinden. Er eröffnete mir ein und anders besondere von der Führung seines Christenthums, der Ubung des Gebets, wie es ihm dabey ginge &c. welches eine Gelegenheit geben wird, den guten Seelen in der Gemeine die Nachstellungen des Feindes, dadurch sie unter vielem Beten und Wachen zu kämpfen haben, damit sie nicht, auch wol unter einem guten Schein, übervortheilet werden, bey Gelegenheit des künftigen Sonntags-Evangelii Matth. 13, 24. seqq einiger massen bekant zu machen. Der selige Arnd thut uns mit seinem herrlichen Buche vom W. Christenthum bey der Führung unsers Amtes überaus gute Dienste, als woraus wir öffentlich und besonders ein und ander Stück, das wir gerne zu mehrerer Erkäntniß und zur Ubung des innern Christenthums eingeschärft haben wolten, zum Nachlesen recommendiren, welches auch GOtt

GOtt bisher gnädiglich gesegnet hat. Der sel. Abt Breithaupt hat wohl mit grossem Vorbedacht und Weisheit in seinen thesibus zu Ende eines ieden Articuli gewisse dahin gehörige Capita aus diesem herrlichen Buch des sel. Arnds hinzu gethan, welche aber wohl von den wenigsten Studiosis zu dem Zweck, warum sie citirt da stehen, gebraucht werden, und könten doch so wohl auf der Universität als auch im Amte seinen herrlichen Nutzen haben. Am vergangenen Sonntage wurde auf Veranlassung der über das ordentliche Sonntags-Evangelium vorgetragenen Materie in unserer Abend-Betstunde C. 37. L. II. mit einigen Erinnerungen vorgelesen, welches auch bey diesen Menschen seinen Segen gehabt. GOtt sey gelobet! Er ist ein treuer GOtt, der noch immer überschwänglich mehr thut, als wir bitten und begehren.

Den 5ten. Die Saltzburger stehen wegen ihres im Walde herumgehenden Viehes in grossen Sorgen, weil die Wölfe immer ärger werden, daher sie alle Kühe aufsuchen und zur übrigen Heerde zu thun gestern und heute geschäftig gewesen sind. Sie nehmen Augenscheinlich besser zu, wenn sie Freyheit haben, ihr Futter allein zu suchen, als wenn sie gehütet werden. Die Rohr-Blätter in den Schwämmen um unsern Ort sind im vorigen Sommer theils abgefressen, theils zum Heu-machen abgeschnitten worden. Daher ietzt das Vieh weit der Weyde wegen täglich getrieben werden muß. Es wächset ausser diesem Rohr viel und langes Gras hier, das aber zur Vieh-Weyde nicht tauglich ist, und gegen den Frühling weggebrannt wird, wodurch sie nach und nach besser Gras hoffen. Auf den Laub-Bäumen, als Eichen, Nuß-Bäumen rc. findet man sehr viel Mooß (welches die Leute Baum-Weeg heissen) welches Kühe und Pferde gerne fressen. Es soll viel weicher und zarter als in Teutschland seyn; die Leute sammlen es mit leichter Mühe häufig, es dem Viehe zu geben. Im Fall der Noth kan man ein ziemlich weiches Unterbette davon machen. Von den Kühen haben die Leute grossen Vortheil: Das Feder-Vieh und Schweine sind ihnen vorietzo noch zur Last, weil sie das Futter dazu theuer kaufen müssen. Daher auch an unserm Ort ein Ey einen pence kostet, welches nach teutschem Gelde 2. Creutzer ist. Ein Bushel Korn wird ietzt im

Anno 1736. Febr. Store-Hause zu Savannah für 2. Sch. 2. pence bezahlet, und ist bald aufgefuttert.

Den 6ten. Weil ich mercke, daß die 3. Knaben, welche vor einiger Zeit im Tauf-Bunde vor der Gemeine confirmiret worden, nächstens wiederum zum Heil. Abendmahl gehen wollen, so lasse ich sie ietzt mehrmal zu mir kommen, an ihnen zu arbeiten. Das rechtschaffene Wesen, so allein in Christo gilt, findet sich noch nicht bey ihnen, und haben sie in dem Guten, so GOtt einmal in ihnen angefangen, ziemlich nachgelassen; Sie kommen wegen der Feld-Arbeit, darinnen sie den Eltern helfen, und da noch ein anderer Knabe unter diesen ein Stück für sich selbst zubereiten muß, nur unterweilen in die Schule. Sie werden ihres solennen Versprechens und Zusage, so sie vor der gantzen Gemeine gethan, bey dem privat Zuspruch fleißig erinnert, welches auch GOtt Lob! seinen guten Nutzen hat.

Den 7ten. Diesen Morgen hat der liebe Vater im Himmel uns dessen, was wir so lange gewünschet, theilhaftig gemacht, indem er uns nicht allein vernehmen lassen, daß der Herr Gouverneur Oglethorpe sey glücklich ans Land gekommen, sondern er hat uns auch die Freude und das Vergnügen gemacht, den Commissarium, Herrn von Reck, selbst an unserm Ort zu sehen. Wir empfingen ihn mit hertzlicher Liebe, grosser Freude und Lobe GOttes, und verwunderten uns über das, was er mit wenigem uns erzehlete von der väterlichen Obhut, die über ihn und alle, die bey ihm gewesen, die gantze Reise hindurch gewaltet hat. Der Herr von Reck ließ die Saltzburger zu sich kommen, denen er erzehlete, wie er sich freue, daß ihn der liebe GOtt wieder nach EbenEzer gebracht, und meldete, daß der Vater im Himmel die Hertzen unserer Wohlthäter dahin gelencket, daß sie ihnen gut Land geben wolten. Hiebey erinnerte mein lieber College, der Herr Boltzius, die Saltzburger mit wenigem dessen, was er ihnen vergangenen Sonntag in seinem Hause des Abends in der Bet-Stunde aus dem letzten Theil des 37. Cap. B. II. vom wahren Christenthum vorgelesen, daß es nemlich unmöglich sey, daß GOtt nicht unser Gebet solte erhören. Welche Vorstellung nicht ohne Segen gewesen ist, wie ich gegen Abend von meinem Saltzburger vernahm, der da sagte: er hätte mögen laut schreyen, so sey er dadurch beweget worden: denn es sey dis was unvermuthe-

tes

tes gewesen, das sie sich nicht eingebildet hätten., Weil der Herr Gouverneur sich nicht lange in Savannah aufzuhalten gedencket, indem er die mitgebrachten Leute hinauf an den Fluß Alithamaha bringen will, und er doch gern zuvor mit dem Herrn Boltzio wegen unsers Landes zu sprechen begehret, so ist dieser noch diesen Nachmittag mit dem Herrn von Reck und dem Herrn Vat nach Häberkorn herunter gereiset, um von da nach Savannah zu gehen. Der liebe Vater im Himmel wolle ihm selbst alles in den Mund legen, was er mit dem Herrn Gouverneur reden soll, wie wir ihn darum angerufen haben.

Anno 1736. Febr.

Den 8ten. Diesen Morgen ist des Veit Lemmenhoffers Weib mit ihrem Söhnlein zur Kirche gegangen. Der HErr sey gelobet, der das sonst schwache Kind also gestärcket hat. Als der Vater mirs anzeigete, so sagte mit wenigem, wie man die Kinder als theure Pfänder, die uns der liebe GOtt anvertrauet, anzusehen habe, und man daher ihn um viele Gnade und Beystand des Heil. Geistes anrufen müsse, damit man sie könne zu seinen Ehren auferziehen. Darauf sagte er, das sey freylich wahr, und er bete auch deswegen zu GOtt; nur beklage er, daß er es nicht so vorbringen könte, als er gern wolte. Ich gab darauf zur Antwort, daß der liebe GOtt nicht auf die Worte, sondern auf das Verlangen unsers Hertzens acht gebe, und wäre es ihm am liebsten, wenn man als ein Kind recht einfältig mit ihm im Gebet umginge. Gegen den Abend besuchte den Schweighoffer mit seinem krancken Weibe, da ich sie denn antraf über dem Schaitberger, und zwar über dem Tractätchen in seinem Buche, das da heißt: Die güldene Nähr-Kunst der Kinder GOttes. Die Ursache, daß sie eben ietzt darinne lesen, sey diese, weil sie gehöret, die Saltzburger solten gut Land haben; sie aber würden nichts darauf arbeiten können, weil sie kranck und elend seyn; daher suchten sie sich aus dem Buche dagegen zu trösten. Er glaube, der Kirchhof würde wohl seyn Acker seyn; und Sie, das Weib, sagte: Sie wünsche nichts mehr, als daß der HErr bald käme und sie zu sich nähme. Ich sagte darauf: wenn sie reif genug wäre, so würde der liebe Heyland schon kommen, und sie als den Weitzen abschneiden, und in die Scheure des ewigen Lebens sammlen, da sie auch als eine Sonne in des Vaters Reich leuchten

 solle.

Anno 1736. Febr. solle. Nur wolte er sie vorher noch fein auserwehlt machen im Ofen des Elendes.

Den 9ten. Der Herr von Reck hat uns viele Briefe aus England und Teutschland mitgebracht, welche, so viel ich gelesen, auch mich sehr aufgemuntert und mir viel Nutzen in meinen Umständen gegeben haben. Unter andern habe ein Schreiben von dem Herrn Secretario Newmann erhalten, darinnen er meldet, daß die Hochlöbl. Societæt de promouenda Christi cognitione einmüthiglich beschlossen, mir noch 10. Pf. Sterl. zu meinem vorigen Salario zuzulegen. Es ist dis eine grosse Wohlthat, die der HErr mein GOtt tausendfach ersetzen wolle, deren ich aber gantz unwerth bin, indem ich im geringsten nicht derjenige bin, der in dem Weinberge des HErrn zu EbenEzer so treu und so viel arbeitete, daß an mir eine solche Wohlthat könte gewendet werden. Inzwischen soll es mir dienen zu desto fleißigerer Fürbitte für die Wohlthäter, und desto mehrern Ernst im Gebet, daß der liebe GOtt sich meiner erbarmen, und mich doch in seinem Dienst recht treu machen möge. Das grosse Boot kam heute von Savannah zurück, und brachte Schweine mit für diejenigen Saltzburger des andern Transports, die neulich keine bekommen haben. Sie brachten auch einen Brief mit, den der Capitain Thomson ihnen gegeben, welcher zwar später als der Herr Oglethorpe von London ausgereiset, aber ein paar Tage eher in Savannah angelanget. In diesem Briefe wurde unter andern gemeldet, daß ein kleiner Kasten mit Medicin geschicket würde, welches uns sehr lieb zuvernehmen war. So bald es wird Gelegenheit geben, wollen wir ihn abholen. Es kam auch zugleich unterschiedener Same mit, welchen der Kaufmann in Charles-Town, dessen sonst schon gedacht ist, geschicket hat.

Den 10ten. Gestern gegen Abend kam mein lieber College wieder, und mit ihm der Herr Gouverneur Oglethorpe, weil er das Land, wohin wir zu kommen wünschen, selbst besehen will. Er sehe zwar lieber, daß wir hier blieben, doch aber da wir mit bitten nicht ablassen, so scheinet es doch, daß sein Gemüth von dem lieben GOtt zu uns gelencket werde. Er ist deswegen diesen Morgen hingereiset, das Land zubesehen, zwar nicht den Ort, wovon letztens gedacht ist. Denn davon saget er, weil es auf jenseit des EbenEzer-

Flusses

Flusses läge, so sey es unmöglich, und stünde es in seiner Macht nicht, daß er uns dahin ziehen liesse, sondern den so genannten rothen Berg, wo auch viel Land seyn soll, wenn die in der Nachbarschaft gelegene Indianische Hütte dazu genommen wird. Wir wünschen unterdessen nichts mehr, als daß geschehe, was der Vater im Himmel von Ewigkeit her über uns in seinem Rath beschlossen hat; der hat es bisher gut gemacht, er wird es ferner wohl machen, so, daß wir ihm ewig dancken werden.

Anno 1736. Febr.

Den 11ten. Gestern Abend kam ich Boltzius unter göttlicher Beschirmung von dem so genannten rothen Berge, dahin nebst unserm theuresten Gouverneur Oglethorpe in Begleitung einiger unser Saltzburger mit Seufzen gereiset, unter hertzlichem Lobe GOttes in EbenEzer wieder an, weil er nach seiner über uns waltenden Gnade einigen Segen auf die Reise geleget hat. Der Herr Gouverneur ist uns beyden sehr gewogen, und hat für die Wohlfahrt unserer Zuhörer nachdrücklich zu sorgen versprochen. In die schöne Gegend über unsern EbenEzer-Fluß kan er uns nicht bringen, weil es dem Versprechen, das er den Indianern gethan, ihnen dieselbe völlig zu ihren Gebrauch eigen und unbesetzt zu lassen, entgegen sey, und wir deshalb in Gefahr, von ihnen heimtückischer Weise überfallen zu werden, stehen würden. Auch gehe seine Ordre zwar so weit nicht, die Saltzburger an den Savannah-Fluß zu setzen, weil die Besetzung des Flusses allein den Engländern vorbehalten sey, auch die Saltzburger, die nicht Englisch reden können, von denen vorbey reisenden oder gegen über wohnenden Leuten viel Ungelegenheit leiden würden. Doch auf anhaltende Vorstellung, die ich ihm schon in Savannah schriftlich gethan, und die er mir nebst einiger weitern Ausführung wieder abgefordert hat, hat er nun den Ort zur Stadt an den vorgenannten rothen Berg, den ihn die Saltzburger selbst gezeiget, auszeichnen lassen, und haben nun die Leute Freyheit, in dieser Gegend ihre Arbeit im Acker anzufangen, wenn sie wollen: Doch mit ihrer Wohnung bleiben sie so lange in dem alten EbenEzer, bis der Herr Gouverneur erst von der Situation dieser zu erbauenden Stadt nach London geschrieben, und Vollmacht dazu erhalten hat. Er glaubt sie auch zu bekommen: Doch im Fall eine contraire Ordre einliefe, so behielten zwar die Leute das ausgearbeitete Land, die Stadt aber müste auf

einen

Anno 1736. Febr.

einen Hügel im EbenEzer-Fluß, dazu er eigentlich gewisse Vollmacht hätte, gebauet werden. Dis sind nur Prüfungen, die unsere Freude mäßigen, und uns im Gebet, Vertrauen auf GOtt, und in der Geduld üben. Obgleich unsere liebe Saltzburger zwar lieber in die mehrmal gedachte und nur neulich entdeckte fruchtbare Gegend gezogen wären, (als darum ich auch diese Tage hindurch durch mündliche und schriftliche Vorstellung angehalten) so sind sie doch alle mit dieser Fügung des himmlischen Vaters sehr wohl zufrieden, als der sie hierzu und auch wol zu andern Verhängnissen bisher aus seinem Worte præpariret hat. Wir hoffen auch zu GOtt, er werde unsern werthen Herrn Gouverneur bey dem ietzigen Sinne erhalten, daß er ihnen die gantze Gegend, die man rothen Berg und Indianische Hütte nennet, zu ihrem Ackerbau überlässet. Vielleicht segnet der liebe GOtt diejenigen Puncte, die heute an ihn geschrieben habe. Das glauben wir, daß dem Herrn Gouverneur in London nichts, in Ansehung der Einrichtung dieser Colonie, wird abgeschlagen werden. Was uns GOtt vorbehalten hat, bekommen wir gewiß genug, es sey ietzt, oder über ein Jahr und noch länger. Er thut alles fein zu seiner Zeit. Es kamen, als wir auf dem rothen Berge waren, 2 Purisburgische Evangelisch-Lutherische Familien zu dem Herrn Gouverneur, und baten, daß sie unter die Saltzburger möchten aufgenommen werden, welches sie auch wohl erhalten werden, weil wir nichts gegen sie einzuwenden haben. Auch gedencket der Herr Gouverneur noch mehr zu uns ziehen zu lassen; doch will er uns wider unsern Willen niemanden aufdringen. Er erzehlete, daß sich schon einige Familien bey ihm gemeldet hätten, an unsere Stelle nach EbenEzer zu ziehen, und gedencket er den Fluß zu einer Säge-Mühle, die umzäuneten Gegenden aber zum Behältniß einiger hundert Kühe zu gebrauchen. Die Arbeit der Saltzburger und ihre Art mit dem Vieh umzugehen, hat ihm so wohl gefallen, daß er beschlossen, einige Englische Knaben herzuschicken, die die Vieh-Zucht hier lernen sollen. Jetzo wäre es viel weniger möglich, daß die Saltzburger in EbenEzer bleiben, und sich vom Ackerbau ernähren könten, weil wir von dem Herrn Gouverneur vernehmen, daß alles Land über unsern Fluß den Indianern wegen eines Contracts gantz zu eigen zugehöre, und ihnen also die auf jenseit des Flusses ausgearbeitete Gegenden wieder einge-

eingeräumet werden müssen. Hier haben einige noch ihr bestes Land gehabt, darauf sie hoffentlich noch dis Jahr werden Frucht ziehen können, weil alles zum Anpflantzen schon zubereitet ist. Ubrigens verlassen sie ihre Hütten, Häuser und angewandte Arbeit mit Freuden, welches sie auch gegen den Herrn Oglethorpe, der sie durch mich hierum befragte, mit einander bezeugeten. Mein lieber College reisete diesen Morgen nach Savannah, unsere in dem Schiffe befindliche Sachen abzuholen, da er denn auch einige Puncte, welche die anzufangende neue Arbeit der Saltzburger, und die reception einiger fremden Leute betreffen, mitgenommen hat. Billig müssen unsere Saltzburger, die bisher so viele Strapazen und Prüfungen ausgestanden, mit dem guten Lande zuerst versorget werden, als worzu schon viel Land gehöret, und also des guten Erdreichs nicht gar viel übrig bleiben wird. Herr von Reck bringet unter den Saltzburgern auch verschiedene andere teutsche Leute mit, denen er ein gut Zeugniß giebt. Herr Oglethorpe wolte diesen dritten Transport an einen andern Ort am Alithamahah-Fluß setzen, und fragte mich, was ich darzu meyne. Ich sagte aber kurtz: weil ich glaube, es wären auch diese Leute um des Wortes GOttes willen ausgegangen, so möchte es wol wider den Zweck ihrer Emigration und Reise nach Georgien seyn, wenn sie ohne Prediger wären: denn wir beyde würden und könten uns nicht theilen &c. Darauf vom Herrn Oglethorpe beliebet wurde, diesen Transport zu unserer Gemeine zu thun.

Den 12ten. Eine Saltzburgerin war in einem leiblichen Anliegen bey mir, und da sie vernahm, daß unter dem dritten Transport auch Saltzburger sich befinden, wünschte sie, daß ihr Bruder und Mutter auch möchte mitgekommen seyn, woran sie aber gäntzlich zweifelte, weil der Bruder, der doch durch gute Bücher zu einem guten Erkäntniß in der Evangelischen Wahrheit gekommen, zur Zeit der Anfechtung abgefallen, und die Mutter auch mit hingerissen hätte. Die Gelegenheit, so GOtt zur Errettung dieses Weibes gebrauchet, ist ein altes in Saltzburg wohl bekanntes Lied gewesen, welches auch in voriger Zeit unterweilen in der Kirche gesungen worden. Es fänget sich an: Ewiger Vater im Himmelreich &c. Dieses Lied hat ihr viel Erbauung gebracht, (wie es denn ein gar herrlich Lied ist) und da man es zu singen verboten, und die Leute deshalben ge-

Anno 1736. Febr.

gestraft hat, ist ihr die Papistische Lehre verdächtiger als vorher worden, so daß es auch die Feinde an ihr bald gemercket. Daher man sie vor die Obrigkeit gezogen, und ihr 24 Puncte vorgelesen, welche sie als Glaubens-Articul annehmen und darzu schweren sollen. Es hat auch schon ein Licht und Crucifix auf dem Tische gestanden: doch drey Dinge haben sie hievon abgeschrecket, und zum offenhertzigen Bekäntniß muthig gemacht: 1) Daß der Jesuite ihr und andern gegenwärtigen Leuten eingeschärft, es käme auf diesen Eyd ihre Seel und Seligkeit an; da sie bey dem Anblick des Crucifixes an das Leiden und Schmertzen des HErrn JEsu gedacht, die er für unsere Seelen ausgestanden; daher müsse man ja so leichtsinnig damit nicht umgehen. 2) Habe sie gehöret, daß andere Weiber und Mütter ihre Männer, Freunde und Kinder, die Lutherisch sind, verdammen müssen, welches ihr gar schrecklich geschienen rc. 3) Sind ihr die vorgelesene Puncte selbst, wider GOttes Wort zu laufen, vorgekommen rc. Da ihr nun angekündiget worden, daß sie mit ihrem Manne bey solchem Glauben so wenig in Saltzburg bleiben könte, als ein Fluß über den Berg wegläuft; ist sie bekümmert und mit Thränen nach Hause gereiset. Unterwegens findet sie einen alten Bettler, der am Wege gesessen, und sein Mehl-Säcklein geflicket hat. Dieser befragt sie um die Ursach ihres Weinens, und da er sie erfahren, hat ihr derselbe durch gar tröstliche Zusprüche ihr Gemüth wieder erleichtert rc. Sie war ietzt gar froh, daß GOtt nun unsern Leuten gut Land schencken will, welche Freude wohl allgemein ist. Ein ander Weib, die unter den Saltzburgern das beste Haus hat, wurde gefragt, wie ihr bey Verlassung ihres Hauses und ausgearbeiteten Stückgen Landes zu muthe seyn würde? Sie antwortete: Ich dencke ietzt dran, was mir mein Mann von dem Abraham vorgelesen, der war so ein reicher Mann, und muste doch nach GOttes Willen hie und da hinziehen, und wird wol manches haben zurück lassen müssen. Hierbey führete ich sie auf das Exempel der Israeliten in der Wüsten, die oft an einem Orte stille lagen, und wenn sie sich ein wenig eingerichtet hatten, so gab ihnen GOtt einen Winck, daß sie weiter ziehen musten. So müsse es seyn, es müsse alles nach göttlichem Winck und Willen gehen; nach seinem Willen hätten wir bleiben wollen, und nach seinem Willen wollen wir wegziehen rc. Sie solte auch ietzo desto fleißiger

an

an den Spruch dencken: Wir haben hie keine bleibende Stätte, sondern die zukünftige suchen wir rc. Es haben seit Sonnabends die ordentlichen Abend-Betstunden, theils wegen des eingefallenen Regen-Wetters, theils wegen nöthiger Geschäfte nicht gehalten werden können, welches unsern lieben Zuhörern, wie von etlichen heute erfahren, gar bange gethan hat. Es würde, wie hinzu gesetzt wurde, nicht gut seyn, wenn die Aecker der Leute weit von EbenEzer seyn, und sie dadurch an der täglichen Erbauung gehindert werden solten: wofür aber der treue Vater im Himmel theils schon gesorget hat, theils ferner sorgen wird: wie ich denn diese Sache dem Herrn Oglethorpe schon mündlich vorgetragen, und in dem an ihn geschriebenen Brief einige Bewegungs-Gründe angeführet habe, die hoffentlich durch göttlichen Segen ihre Wirckung haben werden. Zu meiner Glaubens-Stärckung fielen mir bey meiner privat-Andacht die Worte im Schatz-Kästlein p. 301. in die Hände, welche ich auch schon einigen Zuhörern zu Nutz gemacht habe.

Den 13ten. Die Saltzburger sind in Willens, kommenden Montag im Namen GOttes auf dem neuangewiesenen Ort die Arbeit anzufangen, zu welchem Ende auch heute einige zur Arbeit nöthige Dinge zu Wasser dorthin gebracht haben. Doch überlegen wir es noch, ob es nicht nöthig seyn möchte, die Confirmation des Herrn Gouverneurs zu bekommen, welche mein lieber College wol mitbringen wird. Es ist eine solche Begierde unter den Leuten, auf dem neuen Lande zu arbeiten, daß man sich wundern muß. Auch unsern Knaben würden wir keinen Gefallen thun, wenn wir sie nicht wolten mitgehen lassen. Die Saltzburger sind eins worden, in kleinen Partien beysammen zu arbeiten, so, daß 4 bis 6 einen gewissen District zu Aeckern zubereiten, welches viel vortheilhafter ist, als wenn die gantze Gemeine an Einem Orte beysammen arbeitet, da vielmal einer dem andern hinderlich, auch oft zu sorgen ist, daß ein Baum unrecht fällt, und da, wo viel beysammen sind, Unglück anrichten kan: welche inconvenientien bey kleinen Partien nicht nur vermieden werden, sondern sie haben auch dabey diesen Vortheil, daß diejenigen, die zusammen arbeiten, auch zusammen essen, da hingegen bey der vorigen gemeinschaftlichen Arbeit ein ieder für sein eigen Essen sorgen müste, worüber viele Zeit verlohren würde. Es

Anno 1736. Febr.

hat mir sehr wohl gefallen, daß die jungen starcken Leute sich in die alten, schwachen und unvermögenden theilen wollen, weil sonst bey ihnen Kummer und Schaden entstehen, und nichts würde ausgerichtet werden.

Den 14ten. Gegen Abend kam des Herrn Commissarii von Reck Herr Bruder mit zwey Saltzburgischen Ehe-Leuten, und einer alten Oesterreicherin in EbenEzer an. Er verwunderte sich, wie andere gethan, über den Fleiß und viele Arbeit, so die Saltzburger theils mit Häuser- und Acker-Bau, theils auf andere Weise bewiesen, und hätte er sich solche gute Begriffe von der Einrichtung in EbenEzer nicht gemacht, wiewohl er auch schon in Savannah und am Schiffe ein gut Zeugniß von dem Fleisse der Saltzburger vernommen. Vielleicht bekommt unser EbenEzer nach unserm Abzuge den Namen einer fruchtbaren und guten Gegend, sonderlich wenn unsere Nachfolger auf das Land pflantzen dürfen, dahin die lieben Leute bisher theils auf den Rücken, theils mit Schubekarren die gesammlete und hin und her sorgfältig aufgelesene Dünge gebracht haben. Auch haben wir dergleichen fleißig in unserm Garten thun lassen, wie auch vom Herrn Zwifler, Ortmanns-Leuten und andern hin und wieder, auf die Zubereitung eines guten Stückgen Landes, viel Fleiß und Mühe gewandt worden. Doch auf allen diesen gedüngeten Plätzen, die noch größten theils über unserm Flusse liegen, würde kaum so viel können an Feld-Frucht gezogen werden, daß zwey Familien sich erhalten könten; wo wolten die übrigen mit ihrem sandigten ungedüngten Erdreich hin? Eine grosse Wohlthat ists, daß die Leut an einen bessern Ort kommen, welche Wohlthat aber zu erlangen nicht nur bisher viel Gebet und Kampf gekostet, sondern auch wol noch kosten wird, ehe alles in Ordnung und Richtigkeit kommt. Es sind der Leute gar viel im Lande, die der Saltzburger Bestes eben so wenig reden, als die Feinde derer aus Babel kommenden Juden, im Buch Esrä und Nehemiä. Doch, ist GOtt für uns, (wie er denn wahrhaftig ist) wer will wider uns seyn? Wer fragt nach den Aschen-Haufen und aufgeschwollenen Wasser-Blasen? Der Allmächtige kan sich und seinem Wercke bald Platz machen. Unser König herrschet mitten unter seinen Feinden. Er ist bey uns wohl auf dem Plan rc. Meinen Brief an den Herrn Oglethorpe habe

habe schon zweymal nach Haberkorn zur Bestellung geschicket, habe ihn aber beydemal wieder bekommen. Den Montag G. G. will ihn mit unserm Boote, das morgen am rothen Berge nebst meinem lieben Collegen hoffentlich ankommen wird, hinab schicken. GOtt regiere das Hertz unsers theuren Herrn Oglethorpe bey Durchlesung desselben, ferner zu thun, was er in seinem heiligen Rath über uns beschlossen hat. In der heutigen Abend-Betstunde stärckten wir uns bey Betrachtung des letzten Theils aus dem dritten Articul unsers Catechismi dadurch, daß wir glauben eine Gemeinschaft der Heiligen, und uns also, vermöge dieser gliedlichen Gemeinschaft an dem Oberhaupte CHristo, der Fürbitte der streitenden und triumphirenden Kirche zu getrösten haben. Die heut angekommene Leute haben unter uns einige Bekante, von denen sie gar liebreich aufgenommen und bewirthet werden. Dieser letzte Transport wird schon mehr Bequemlichkeit finden, als der andere, und sonderlich der erste, gehabt hat.

Anno 1736. Febr.

Den 15ten. Gestern Abend hatten wir ein bald vorübergehendes Donner-Wetter mit Blitzen und vielem Regen. Die bisherige kalte Witterung scheinet nun völlig nachzulassen, und kommen ietzt die Blüten der Pfirsichen-Bäume schon hervor. Wir hatten uns zwar vorgesetzt, das Heil. Abendmahl an dem heutigen Tage zu halten; es sind aber die Leute darin durch vorgefallene und unvermeidliche Hin- und Wieder-Reise verhindert worden. Wenn es nur einiger massen möglich ist, so soll es kommenden Sonntag geschehen, wie heute in der Gemeine angezeiget worden. Die Leute sind in den unruhigen Umständen, darein wir ietzt noch mehr gerathen, ihrer selbst nicht mächtig. Weil mein an den Herrn Oglethorpe geschriebener Brief, wie gestern gemeldet, noch nicht bestellet werden können, und zu vermuthen ist, er gehe mit dem ersten guten Winde nach dem Alithamahah-Flusse ab, so sind einige Saltzburger einig worden, diesen Nachmittag nach Haberkorn zu gehen, und wegen Bestellung dieses Briefs mit unserm da liegenden kleinen Boot nach Savannah zu fahren. Ich habe zugleich an den Herrn Causton geschrieben, und ihn gebeten, diesen Brief, im Fall Herr Oglethorpe schon abgereiset, mit ehester Gelegenheit an ihn zu bestellen. Auch fand ichs nöthig, von der unbequemen Situation des kleinen Berges am EbenEzer-Fluß,

Anno 1736. Febr. wohin Herr Oglethorpe nach meiner Abreise aufs neue der Saltzburger Stadt zu bauen beschlossen haben soll, dem Herrn Causton etwas zu schreiben, und ihn zu bitten, ein gut Wort für unsere arme Leute mit einzulegen. Es scheinet fast füriezo unmöglich zu seyn, daß die Leute an den EbenEzer-Fluß gesetzet werden können; Denn 1) ist das Wasser im Fluß, weil es hier sehr breit ist und viele Cypressen-Bäume darinnen wachsen, stehend, so, daß sich viel Unflath sammlet. Also ists, nach der Erfahrung unserer Leute, ungesunder als in EbenEzer. 2) Solte die Stadt hier gebauet werden, so würden der Leute Plantationes sich gar weit in die Ferne erstrecken, weil das gute Land nur an dem Ufer in einem schmalen Striche fortgehet, und ausser dem nichts als sandiges Erdreich anzutreffen ist. Wenn nun die Leute einen so weiten Weg auf ihre Plantationes zur Arbeit gehen müssen, so müssen sie nicht nur den Gottesdienst und die Erbauung in der Wochen versäumen, (welches den meisten ein fast unerträglich Leiden seyn würde) sondern niemand würde sich auch ihrer Kühe und andern Viehes bey ihren Häusern annehmen. Erforderte es nun das Heyl ihrer Seelen oder andere äusserliche Umstände, daß sie etliche Tage zu Hause blieben, so würden ihre Plantationen theils durch wilde Thiere, theils durch böse Menschen, sonderlich vorbey fahrende Knechte und Mohren-Sclaven beschädiget werden, oder es müste beständig iemand wachen. Diese Puncte habe auch an Herrn Causton heute zugeschrieben. Es lassen sich alle Umstände darzu an, daß ehe es mit der Veränderung unsers Ortes zu Stande kommen wird, sich über die lieben Saltzburger abermal manche Prüfungen und schwere Umstände erheben werden, welche uns zum voraus schon ins Gebet treiben. So treu ist unser barmhertziger GOTT, daß ehe er eine ungewöhnliche und unvermuthete Prüfung verhänget, uns vorher aus seinem heiligen unschätzbaren Evangelio Unterricht, Trost und Stärcke sammlen lässet; welches er auch nach seiner grossen Güte an diesem Tag gethan. In unserer Abend-Betstunde, da sich noch fast die gantze Gemeine mit nicht geringer Begierde versammlet, lase ich den an die Gemeine geschriebenen Brief des Herrn Sen. Urlspergers vor, und habe daraus manche schöne Gelegenheit bekommen, ihnen die Wege GOttes mit seinen Kindern, die nicht durch gute Tage, sondern durch Trübsalen und Prüfungen gehen, aufs neue bekant zu machen,

chen,

chen, und durch unſere bisherige Erfahrung zu erläutern. Ich recommendirte ihnen auch die Leſung der beyden Bücher Eſrä und Nehemiä, und zeigete ihnen kürtzlich, daß die Kinder Iſrael nach dem Willen und väterlicher Regierung GOttes aus der Gefangenſchaft zu Babel in Canaan gezogen, und Befehl gehabt, die Stadt und den Tempel zu bauen; ſie würden aber leſen, wie ſchwer und kümmerlich alles hergegangen, und welche Prüfungen ſie von auſſen und innen erfahren, da man doch hätte dencken mögen, es müſte ihnen alles wohl von ſtatten gehen, weil GOTT und ſein Wort unter ihnen, und ſie ihre Arbeit nach ſeinem Willen und Befehl verichteten. Die Application war leicht zu machen, und brauchte ich nicht viel zu ſagen, auſſer daß ich mit wenigem zeigete, daß ſich die Wahrheit des Chriſtenthums und der redlichen Liebe zu GOTT und ſeinem Wort in Prüfungen und ſchweren Umſtänden zeigen müſte. rc. item: daß die Ehre GOttes mehr durch Creutz, als gute Tage, von Anbegin ſey befördert worden, wir auch nicht leſen in der Schrift, daß gute Tage uns in den Himmel bringen werden, wohl aber Creutz, Seufzen, Thränen rc. Pſ. 126. Das gereichte uns allen zu groſſer Stärckung, daß GOtt ſo viele ſeiner redlichen Knechte und Kinder zu uns gelencket, die für uns ſorgen und beten, welches ja ein beſonder Zeichen ſeiner gegen uns Elende tragenden Gnade und väterlichen Gewogenheit iſt.

Den 16ten. Einige Leute ſind dieſen Morgen auf den rothen Berg zu Waſſer und Lande gereiſet, für die Neu-ankommende eine Hütte aufzuſchlagen und auf einige Dinge ſich zu präpariren. Ihre Begierde, auf dem neuen Lande zu arbeiten, und keine Strapatzen zu ſcheuen, iſt wol recht ſonderbar, und wäre es wol Schade, wenn die guten Leute durch Auflegung anderer Laſten hierinnen turbiret werden ſolten. Die Schweighofferin iſt vom Schlag-Fluß wieder heftig angegriffen worden, und ſcheinet nun wol immer näher zu ihrer ſeligen Auflöſung zu kommen. Der gute Mann iſt ſelbſt am Leibe gar ſchwach, und hat auch an ſeinem Weibe und ihrer langwierigen Kranckheit ein ſchweres Creutz zu tragen. Geſtern hat der liebe GOtt die Vorſtellung der überſchwänglich groſſen Herrlichkeit der Gläubigen nach dieſem Leben ſo an ſeiner Seele geſegnet, daß er die meiſte

Anno 1736. Febr.

Zeit des Gottesdienstes häufige Freuden-Thränen fliessen lassen, auch ietzo gar gestärckt ist.

Den 17ten. Diesen Nachmittag kam mein lieber College wieder an, und wurden auch die für uns geschickte Dinge und Salarium mitgebracht. GOTT sey gelobet für die erweckliche Briefe, die uns theils aus England, theils aus Teutschland zugeschrieben worden; der HERR wird sie gewiß mit seinem göttlichen Segen begleiten, und uns in unsern Umständen muthiger und getroster machen. Er sey auch gelobet für den leiblichen Segen, den er uns durch die Hände unserer werthen Wohlthäter, theils an Artzney, theils an andern zur Haushaltung nöthigen Dingen zufliessen lassen. Er lasse die Brünnlein seiner Güte im Leiblichen und Geistlichen wieder reichlich über sie ausfliessen. Unsere Armen haben abermal von dem theuren Herrn Hof-Prediger Ziegenhagen eine gar reiche Erquickung empfangen, nemlich: 30 Pfund Sterl. welches ja wohl eine solche Wohlthat ist, dafür dem guten GOTT, wie bisher, also auch künftig, Lob und Danck wird gebracht werden, so oft den Nothdürftigen etwas zur Kleidung oder auf andere Weise wird gereichet werden. Der lebendige GOTT, der Lust hat an Barmhertzigkeit, lasse sich dieses besondere Werck der Liebe in CHristo angenehm und wohlgefällig seyn, und setze den theuren Wohlthäter dafür zu tausendfachen Segen! Herr Zwiffler hat abermal von der Hochlöblichen Societæt de promovenda Christi cognitione, für seine Mühe, die er bisher mit den Krancken in der Gemeine gehabt, 20 Pfund Sterl. zum Præsent bekommen. Der HERR sey für alles Vergelter in Zeit und Ewigkeit! An diesem Abend nach 7 Uhr kamen die meisten neuen Leute, unter Begleitung des Herrn von Reck, über Haberkorn in EbenEzer an, welcher Weg den lieben Leuten wegen des Wassers und aufgeweichten Erdreichs sehr sauer worden. Unsere Saltzburger hörten vorher im Walde schiessen, da denn einige mit brennenden Kühn-Fackeln ihnen entgegen gingen, weil man ihre Ankunft durch solches Zeichen vermerckete. Ihr erster Eingang war in meine Stube, da ich sie bey Gelegenheit des EbenEzer-Namens der Worte erinnerte, und kürtzlich zu Nutze machte: Bis hieher hat uns der HErr geholfen. Ich erzehlte ihnen mit wenigem, was wir bishero erfahren, nemlich zwar manche Prüfungen, aber auch viele Proben der väter-

väterlichen Fürsorge GOttes im Leiblichen und Geistlichen. Daher ich keinen in der Gemeine wisse, den wegen der Reise aus Teutschland in diese Wüsten eine Reue angekommen wäre ꝛc. Zuletzt betete mit ihnen; worauf sie unsere Slatzburger mit Freuden in ihre Hütten und Häuserchen zur Wärme und möglichen Erquickung führeten. Mit dem Nord-West-Winde, der 2 Tage her überaus heftig gewehet hat, ist es wieder kalt worden.

Anno 1736. Febr.

Den 18. Gestern vor Abend hatte sich Landfelder im Walde verirret, da er nur einen kleinen Weg, heu zu holen, weggegangen war. Es wurde gleich mit Schiessen ein Zeichen gegeben, und gingen ihm einige Leute mit Fackeln nach. Doch gestern Abend fanden sie ihn nicht, sondern erst diesen Morgen. Er war schon über 3 Schwämme und Rohrichte Gegenden weg, und in solcher Confusion gewesen, daß er das Schiessen nicht gehöret, auch die zu ihm nahenden Leute nicht gesehen hat, wie er denn auch von Natur eben so einfältig ist, als der verlohren gegangene Resch war. Er hat sich die Nacht noch Feuer machen können, sonst würde seine Gesundheit in der Kälte, die in der Nacht aufs neue sehr heftig geworden, Schaden gelitten haben. GOTT sey gelobet, der unser Seufzen angesehen, und der Leute Bemühen gesegnet hat! Der Herr von Reck fand für nöthig, daß so wol die gestern angekommene Männer, als auch die meisten unserer Saltzburger, mit ihm auf den rothen Berg gingen, daselbst für die Weiber und Kinder, die ietzt in Haberkorn liegen, eine gute Hütte zu bauen. Einige sind mit dem grossem Boot nach Haberkorn gefahren, gedachte Weiber, Kinder und Bagage abzuholen. Diejenigen, die gestern und heute von der Reise wiedergekommen, und in dem starcken Winde und hohem Wasser viel ausgestanden, ruhen diesen Tag aus, und fahren morgen mit dem kleinen Boot an gedachten Berg, weil der Herr von Reck, so bald als möglich, nach Savannah reisen muß, für die neu angekommene Provision auszuwürcken. GOTT, der allmächtige und liebreiche Vater, stärcke die Kräfte und Geduld der lieben Leute.

Den 19ten. Das Wasser in unserm Flusse ist abermal fast so hoch aufgelaufen, als es im October vorigen Jahres war; daher unser Garten wieder ziemlich überschwemmet ist. Wir hatten schon vor einiger Zeit unser Diarium und einige Briefe einem Studioso Theol.

Anno 1736. Febr. Namens Zoberbieler, aus der Schweitz, übergeben, welcher wieder nach Teutschland zu reisen gewillet war: ietzo aber, da sich seine Abreise verzogen, und er bey dem Herrn Oglethorpe wegen einiger hieher zu bringenden Schweitzer aus St. Gallen und andern Orten neue Geschäffte bekommen: so schicken wir gedachtes Paquet Briefe an einen Kaufmann in Charles-Town, der sonst zu Bestellung der Briefe sehr willig gewesen, und uns auch in einigen andern Stücken einige Proben einer zu uns tragenden Gewogenheit abgeleget hat.

Den 20sten. Verschiedene unter den neuen Leuten werden nach der See-Reise auf dem Lande kranck. Einige waren diese Tage her schon bey uns bettlägerig, und heute kamen vom rothen Berge 2 junge Männer, die über aufgeschwollene Füsse und Hände klagen, und dergleichen Zufall auch von andern, die noch draussen sind, berichten. Heute habe allerley Zwirn, Bänder, Nadeln rc. so der Herr Sen. Urlsperger aus väterlicher Fürsorge an uns überschickt, unter die Weiber unserer Gemeine vertheilet, darüber viel Freude und Lob GOttes entstanden. Sie wundern sich darüber, daß auf allerley Weise durch unsere liebe Wohlthäter für sie gesorget werde, und wissen dem lieben Vater im Himmel dafür nicht genug zu dancken. Den Mägdlein habe die zugleich empfangene kleine Schnupftücher zu Halstüchern gegeben, welches ihnen wol lieber als Gold oder Silber war; bey welcher Gelegenheit sie abermal viel gutes zugesaget haben. Wenn die unverheyratheten Männer, die theils auf dem rothen Berge, theils auf dem grossen und kleinen Boote sind, nach Hause kommen, soll ihnen auch ihr Theil gegeben werden. Die kleinen Hand-Tücher kommen denen zu, die sie am nöthigsten brauchen. Solche Dinge, die andere in Teutschland für Kleinigkeiten achten, sind hier sehr angenehm, weil sie entweder hier nicht von solcher Güte sind, oder theurer bezahlet werden müssen. Der liebe GOTT wird auch diese Wohlthat nicht unvergolten lassen, wie wir ihn darum bitten wollen.

Den 21sten. Herr Vat ist über Haberkorn wieder zu uns gekommen, und hat die Nachricht gebracht, daß der Feld-Messer in Haberkorn sey, und nach dem rothen Berge wolle; daher er von uns 2. Leute verlanget, die ihm noch heute zugeschicket werden sollen. Viele Leute im Lande fragen größten theils nach den Sonn-

und

und Feyertagen wenig, dahingegen ists unsern Leuten wohl ein grosses Leiden, daß sie sich nicht nur die Wochen-Tage, sondern auch am Tage des HErrn, an welchem der barmhertzige GOtt doch auch dem Viehe eine Ruhe gegönnet haben will, mit schwerer Arbeit schleppen, und gar von der Handlung des göttlichen Wortes abhalten lassen müssen. Der heilige GOtt wird unser ängstlich Seufzen erhören. Uber die Gedult unserer Saltzburger würden sich unsere Freunde gewiß mit uns wundern, und GOtt für diese grosse Gnade preisen, wenn ihnen alle Umstände so, wie uns, wissend seyn solten. In der Abend-Betstunde hatte ich bey Betrachtung der ersten Bitte die Zuhörer wieder meistens alle beysammen, als welche heute von ihrer Arbeit am rothen Berge wieder nach hause gekommen sind. Die Ordnung dieser Bitten, da die ersten 3. auf GOtt, seinen Namen, sein Reich, und seinen Willen gehen; die übrigen 4. aber erst unsere leibliche und geistliche Wohlfarth betreffen, gab mir Gelegenheit, 1) überhaupt zu zeigen, warum es einem Christen hauptsächlich hier in dieser Welt zu thun seyn müsse, nemlich nicht sich selbst, seine Ehre und commodität, sondern die Ehre und das Reich GOttes zu suchen. 2) Zeigete ich insonderheit um der neu angekommenen Leute willen, (denen guten theils unsere Umstände sehr ungewohnt und unangenehm vorkommen) daß nicht so wohl in guten Tagen, als vielmehr in Creutzes Umständen der anbetens-würdige Name GOTTES geheiliget und verherrlichet werde, welches mit einigen Exempeln der Gläubigen des Alten und Neuen Testaments, auch der Christen in den ersten Seculis unter den harten Verfolgungen erläutert wurde. Auch verbanden wir uns untereinander, nur in Absicht auf die erste Bitte das unsrige zu thun, nemlich die heilige Lehre des Evangelii, die auch unter uns getrieben werde, darzu anzuwenden, daß wir alle Kinder GOttes würden, und als Kinder GOttes auch heilig nach dem heiligen Worte GOttes leben, so würde gewiß der allmächtige und zugleich liebreiche GOtt, in Erfüllung seiner Verheissung, auch in Absicht auf die 4te Bitte das Seinige thun, weil die Ehre seines heiligen Namens, dafür er hier und im 2ten Gebote so zärtlich Sorge trage, daran liege. Auch warnete ich sie vor Geringachtung oder Verstossung der guten Rührungen und Züge des Vaters zum Sohne ꝛc. Unter den neu ange-

Anno 1736. Febr.

Anno 1736. Febr. kommenen Leuten, die guten theils kranck und geschwollen sind, finden sich einige redliche Seelen, mit denen diese Tage her beym Besuch viel erbauliches zur Aufrichtung ihrer niedergeschlagenen Gemüther reden können.

Den 22sten schenckte GOtt nach seiner grossen Barmhertzigkeit auf die catechetische Abhandlung der 2ten Bitte: Dein Reich komme, den Zuhörern eine grosse Erweckung. Ich zeigete ihnen unter andern, daß unser Immanuel, der freundliche Erlöser, auch König und allmächtiger Beherrscher des Natur-Reichs sey. Und da er alle Creaturen versorget, so werde er ja uns, die wir ihm nicht nur wegen der Schöpfung, sondern auch Erlösung und Heiligung zugehören, nicht vergessen. Zur Erläuterung dessen führete ihnen das Exempel des Josephs, und sein Verhalten gegen seine Brüder in Egypten zu Gemüthe 1 B. Mos. 41, 44. cap. 45, 4. seqq Doch wie die Reiche Christi einander nicht entgegen seyn, so hätten sie auch wohl zu mercken, daß die leibliche Versorgung bey wahren Christen mit mancherley Prüfungen und Creutzes-Ubungen vergesellschaft wäre, als welche wir für ein nöthiges Stück der Güter im Gnaden-Reiche Christi zu halten hätten rc. Item: Sie möchten sich wohl vorsehen, daß sie die Ordnung des Vater Unsers nicht umkehreten, und erst um die 4te Bitte bekümmert wären, und die Heiligung des Namens GOttes, Ausbreitung seines Gnaden-Reichs rc. nicht etwa, wie bey den meisten Christen geschehe, als eine neben-Sache und für so etwas hielten, das sich ohnedem wohl finde; welches lauter Fluch an statt des Segens bringe rc. Absonderlich segnete GOtt das Wort **Gnaden-Reich**, daß unser JEsus ein gantz Reich voller Gnaden habe, und nun auch den grössesten Sündern Gnade anbieten liesse; wer diese in rechter Ordnung erlangete, dürfte wegen Versorgung im leiblichen nicht bekümmert seyn: Denn alle leibliche Gaben sind in des himmlischen Vaters Händen, und nur gegen die Gnaden-Güter eine Kleinigkeit, die als eine Zugabe zugeworfen werden solte, Matth. 6, 33. Wir haben auch zu unserm treuen GOtt das Vertrauen, er werde seinem Worte bey unsern Zuhörern noch ferner Sieg und Segen geben, wie er auch nicht nur an diesem Tage, sondern auch in unserer Abend-Betstunde, da sich abermal die lieben Leute sehr häufig versammlet hatten, gethan hat, welches ich

ich zum Lobe seines Namens nicht bergen kan. Wir sungen das Glaubens-Lied: Eine veste Burg ist unser GOtt ꝛc. Darauf ich den sehr erbaulichen Brief, den der Herr Senior Urlsperger an uns beyde geschrieben, vorzulesen anfing, und dabey die herrlichste Gelegenheit hatte, die lieben Seelen zur geduldigen Aufnahme des Jochs CHristi aufzumuntern, wobey GOtt Lob! viel tausend Thränen vergossen wurden. Es fielen mir dabey die Worte aus dem 103. Psalm ein: Er kennet, was für ein Gemächte wir sind, und gedencket ꝛc. und also werde er uns über Vermögen keine Last auflegen, welche Worte mich in den 9ten Vers des Liedes führeten, das an mir und andern schon etliche mal gesegnet gewesen. Es heißt: Ach treuer GOtt, barmhertzigs Hertz ꝛc. Ich lase das gantze Lied vor. Hiebey war uns der gantze 13. Psalm und sonderlich der letzte Vers gar merckwürdig: Ich hoffe aber darauf, daß du so gnädig bist, mein Hertz freuet sich, daß du so gern hilfst; welches in unsern ietzigen Umständen ein Spruch einer öftern Erinnerung und der guten Zuversicht auf göttliche Hülfe seyn solle. Der liebe GOtt hat es wohl dem werthen Herrn Senior geheissen, auf solche Weise einen Brief an uns abzufassen, als er uns und den unsrigen auch in den ietzigen Umständen, die Ihm doch noch nicht wissend gewesen, nöthig ist. Er sey für alles Vergelter, und erwecke noch ferner unsere werthen Gönner und Freunde zur Fürbitte, guten Rath und Beystand, wir brauchen es wohl.

Anno 1736. Febr.

Den 23sten. Diesen Vormittag habe Peter Gruben mit Maria verwittwetten Moshammerin, vor einigen darzu erbetenen Gliedern der Gemeine copuliret. Sie sind beyde redliche Leute und fleißige Arbeiter. Mein lieber College kam heute wieder nach hause, und hatte nicht in Purisburg, wie er in Willens war, sondern auf dem rothen Berge, wo einige Leute des 3ten Transports sich aufhielten, auch 4. Evangelische Leute von Purisburg hingekommen waren, den Gottesdienst Vor- und Nachmittage gehalten. Gedachte Purisburgl. Leute kamen auch nach EbenEzer, sich nach allen Umständen der Saltzburger, wie es mit ihnen am rothen Berge nach dem Willen des Herrn Oglethorpe gehalten werden solte, bey mir zu erkundigen, weil sie geneigt wären auf Erlaubniß des Herrn Oglethorpe zu uns zu ziehen. Auf der Reise nach dem rothen Berge

Anno 1736. Febr. ist ein Knäblein eines Oesterreichers von den neu angekommenen Leuten, so 2. Jahr alt, gestorben. Es sind viele unter den neuen Leuten kranck, mit einigen soll es auch am rothen Berge gar gefährlich stehen: daher Herr Zwiffler heraus verlanget wird. Hier fehlet es auch nicht an krancken. Einer von uns wird genöthiget werden, dorthin zu reisen, wenn nur erst einige Dinge, dabey wir beyde gnug zu thun haben, werden in Ordnung gebracht seyn. Es ist des Nachts wieder sehr kalt, daher die Patienten draussen viel werden zu leiden haben.

Den 24ten. Einige von den Schweinen, so vor einigen Monathen verlohren waren, sind nun von den Leuten auf der andern Seite des Savannah-Flusses, dem rothen Berge gegen über, gefunden worden, wohin sie zuschwimmen, wie vermuthet wird, von den Wölfen müssen gejagt worden seyn. Auch haben sie heute die letzten Kühe aus dem Walde herzu gebracht, welches nöthig gewesen, weil nun alle Männer auf den rothen Berg zu arbeiten gehen, und nicht mehr nach solchen Kühen, wenn sie in Walde wären gelassen worden, hätten sehen können. Von denen ehmals verlohrnen Kühen, theils Anfangs in Haberkorn, theils in der folgenden Zeit in EbenEzer kömmt keine zum Vorschein: Auch müssen wir die beyden geschenckten Ochsen, die auch weglieffen, völlig verlohren geben.

Den 25sten. Ein junger Mann aus Purisburg mit seinem Bruder von St. Gallen in der Schweitz gebürtig, thut ietzo dem Herrn von Reck und der Gemeine am rothen Berge viele gute Dienste, dabey er selbst seine eigene Geschäfte hindan setzet. Beyde Brüder fürchten GOtt und bedienen sich unsers Amtes, so oft wir nach Purisburg kommen. Sie heissen Ziebely. Sie waren vor einiger Zeit in sehr grossem Mangel an Lebens-Mitteln, und wurden von iederman verlassen. GOtt fügte es aber, daß ihnen Herr Causton auf unsere Fürbitte aus dem Store-Hause in Savannah so viel, als sie zu ihrem Unterhalt brauchten, hergeben ließ, welches sie bisher als ein besonder Zeichen der väterlichen Fürsorge GOttes angesehen, und alles mit Freuden zu seiner Zeit wieder bezahlen wollen, zumal da ihre Eltern in St. Gallen wohlhabende Leute seyn sollen. Diesen Nachmittage wolte nach dem rothen Berge gehen, mich mit der

der Gemeine und dem Herrn von Reck nach verrichteter Arbeit aus GOttes Wort zu erbauen: ich konte aber den Ort ihrer Arbeit nicht finden, und resolvirete mich daher vor Sonnen-Untergang wieder zurück zu kehren, da denn mit vieler Gefahr, irre zu gehen, Abends späte wieder in EbenEzer anlangte. Es soll mir dis zu mehrerer Vorsichtigkeit dienen.

Anno 1736. Febr.

Den 26sten. Heute hat Herr Vat angefangen, den ersten Saltzburgern diejenige Provision, die ihnen noch im ersten Jahre rückständig gewesen, auszutheilen. Herr Causton ließ mich schon vor einiger Zeit fragen, was die Saltzburger am liebsten hätten; da denn, ausser den 800 Pfunden Fleisch, theils Mehl, theils Korn verlanget wurde.

Den 27sten. Es möchten ietzo wol einige Schiffe nach London abgehen, mit welchen wir die Continuation unsers Diarii und Briefe abschicken könten. Weil aber die Dinge wegen unserer remotion auf dem rothen Berge noch vielen difficultäten unterworfen sind, und wir den Ausgang davon noch nicht vorher sehen, so gedencken wir damit noch eine Zeitlang zu verziehen. Der Herr von Reck ist mit uns hierin eines Sinnes, daß wir also bey gelegener Zeit unsere Sachen in einem Paquet abschicken. Künftigen Sonntag gedencken einige Glieder der Gemeine zum Heil. Abendmahl zu gehen, woran sie einige Sonntage sind gehindert worden. Einige der neu angekommenen Leute meldeten sich zu diesem Zweck auch an, ich habe sie aber bis aufs nächste mal gewiesen, weil wir vorher unter einander besser bekannt werden müssen.

Den 28sten. Der heutige Vormittag war zu unserer Buß- und Beicht-Handlung bestimmt; daher sich die Leute versammleten, und über eben den Spruch Joh. 20, 22. 23. den ich bey den vorigen Confessuris zum Grunde gelegt, eine Præparation zum Heil. Abendmahl anhöreten. Wir finden nöthig, diese im Spruch liegende Wahrheit öfters vorzustellen, damit die zu gebrauchende disciplin niemanden als was fremdes, und als ein menschlich inventum vorkomme, auch alle verstehen lernen, was so wol der Löse- als Binde-Schlüssel für eine theure Wohlthat GOttes sey. Am Ende des Vortrags muste ich die Kirchen-disciplin in Gegenwart der Versammlung gegen einen, der sich am vergangenen Mittwoch zum Anstoß

Anno 1736. Febr.

stoß der Gemeine abermal vollgesoffen, gebrauchen, welches GOtt Lob! den vorgetragenen Wahrheiten über gedachten Spruch einen schönen Nachdruck gegeben. Ich erzehlete kürtzlich, wie er sich in voriger Zeit verhalten, und wie man alle Mittel zu seiner Besserung gebrauchet, und an ihm nach allem Vermögen öffentlich und besonders gearbeitet hätte; wie es auch das Ansehen gehabt, als wolle er sich von Hertzen bessern, welches er auch damals der kleinen Versammlung, in welcher seine Vergehungen abgethan wurden, mit Hand und Mund versprochen. In dieser Woche wurde ihm für gewisse Arbeit eine Bouteille Rum oder Brandwein gegeben, welches zur Gelegenheit dieses excesses gedienet, und beyden, so wol dem Geber als Empfänger, vor GOtt als Sünde angeschrieben ist, weil es auch so gar wider die Ordnung der Herren Trustees, und also weltlicher Obrigkeit, ist. GOtt fügte es dismal eben wie vorher wunderbar, daß er in seiner Berauschung mir bekant wurde, da ich denn zwar allen Fleiß anwandte, allem Aergerniß vorzubeugen, es wurde aber doch unter einigen offenbar, daß er sich abermal voll getruncken, worüber gute Gemüther nicht wenig sind betrübet worden. Er hatte sich schon in voriger Woche zum Heil. Abendmahl zu gehen mit angemeldet, und manche gute Ermahnungen bekommen, welche Umstände seine Sünde desto grösser machen. Gestern Abend hatte ich ihn bey mir, und zeigete ihm mit wenigen seine Sünde und das daher entstandene Aergerniß aufs neue an, mit dem Bedeuten, daß ich ihn weder dismal noch zu anderer Zeit, so lange er sich nicht von Hertzen zu GOtt bekehret, zum Heil. Abendmahl lassen würde. Er war bey dieser privat Vorstellung zwar sehr gebeugt, und bezeugete seine Reue, doch weil er mich sonst schon mit guten Worten hintergangen hat; so konte ich nicht anders, als diese betrübte Sache in der heutigen Versammlung vorzunehmen, und ihn als ein faules und erstorbenes Glied, das weder zum Heil. Abendmahl, noch andern Heil. Handlungen zu admittiren, auf so lange Zeit öffentlich auszuschliessen, bis er seine redliche Busse vor der gantzen Gemeine, die er geärgert, bezeigen wird. Was die Glieder der Gemeine hiebey für Pflichten in Absicht auf diesen armen Menschen, dessen ewiges Heil man auch mit dieser disciplin intendiret, zu beobachten hätten, wurde auch angezeiget.

Der

Der Herr Gouverneur Oglethorpe bezeugete neulich sein Wohlgefallen gegen mich, über die Wegschaffung des argen R. und seines Weibes an einen andern Ort, weil er doch hier ie länger ie mehr Unruhe und Hertzeleid angerichtet hätte, und also würde er unordentliche Leute von uns zu nehmen leicht zu bewegen seyn. In der Abend-Betstunde folgete in der Ordnung die fünfte Bitte zu betrachten, da denn gute Gelegenheit hatte, von dem vorgedachten Aergerniß zum Unterricht und Warnung der gantzen Gemeine, die wohl gantz beysammen war, zu gedencken und allen anzuzeigen, wie und warum man sein Amt gegen diesen elenden Mann gebrauchen müssen.

Anno 1736. Febr.

Den 29sten. Dismal sind 28 Personen aus unserer Gemeine zum Heil. Abendmahl gewesen, darunter auch die Schweighofferin war, als welche von GOtt so viel Kraft am Leibe empfangen hatte, daß sie bis in die Kirche kommen können, da sie es lieber mit der Gemeine als allein empfangen wollen. In unserer Abend-Betstunde lase ich der Versammlung den Brief, den Herr Diaconus Degmaier an die Gemeine geschrieben, mit einiger Erläuterung und Application auf unsere vergangene und gegenwärtige Umstände vor, welches GOtt nicht ungesegnet gelassen. Sie wurden in diesem Brief unter andern auf die schon erfahrne göttliche Hülfe und Errettung in Saltzburg und nachher geführet, bey welcher Gelegenheit ich ihnen zeigete, daß es seinen grossen Nutzen hätte, wenn man bey dem gegenwärtigen Creutz nicht bloß stehen bliebe, sondern seinen Lebens-Lauf durchginge und nachdächte, ob man in der vorigen Zeit nicht auch in mancherley Gefahr, Mangel und Elend gewesen, und was es damit für einen Ausgang gewonnen; und da sie gewiß finden würden, daß sie GOtt nicht über Vermögen versuchet, sondern hie und da unvermuthet seine Hülfe bewiesen hätte: so solten sie solche schon erfahrne Hülfe zum Grunde des Trostes und kindlichen vesten Vertrauens zu GOtt und seiner Fürsorge gebrauchen; denn er sey in seiner Liebe und Erfüllung seiner Verheissungen unveränderlich ꝛc. Ich erzehlte ihnen auch, daß einige Worte aus dem Spruch-Kästlein, welche mir mein lieber College in voriger Woche gezeiget, zum grossen Trost und freudigen Muth bey mir gesegnet gewesen; sie stehen pag. 163. da es zuletzt heisset: GOtt kan alles: dieses nicht, daß er das,

Anno 1736. Febr. das, was er verspricht, solte unerfüllet lassen. Und da man bisher die Zuhörer beständig darauf gewiesen, daß der treue GOtt seine Verheissungen auch gewiß an ihnen erfüllen und einer Noth nach der andern abhelfen werde, wessen sie auch in dem vorgedachten Briefe versichert wurden, so zeigte ihnen, wie dis alles unter der Bedingung des Creutzes zu verstehen sey. Sie solten mir nur ein einiges Exempel aus der Bibel anzeigen, daß iemals ein Mensch, der auf dem schmalen Wege zum Himmel als ein Kind GOttes gewandelt, mit dem Creutz verschonet gewesen: Ich könte ihnen das Gegentheil darthun. Wie denn zur Bekräftigung dieses Satzes den Spruch 1 B. Mos. 5, 29. coll. Ps. 90, 10 anführete, und auf unsere Umstände applicirete. Dis sey auch ein sonderlicher Segen GOttes, daß so viele rechtschaffene Leute, wie sie bisher erfahren, also auch aus diesem Briefe erkennen solten, sich um unsere Gemeine bekümmern, und GOtt für das Gute darin dancken, und ihm unsere Noth und Prüfung zugleich hertzlich vortragen, um andere Gemeinen bekümmern sich die Abwesenden auf diese Weise nicht 2c., welches ihnen ja zum grossen Trost und guten Muth dienen könne.

MARTIVS.

Mart. Den 1sten Martii. Mein lieber College besuchte einen krancken Oesterreicher, den er bey allen seinen kümmerlichen Leibes-Umständen und schlechten Pflege in GOtt getrost angetroffen. Er dancket GOtt, der ihn bis hieher gebracht, und empfihlet seine Umstände dem alles wohlmachenden Vater im Himmel. Unter andern hat er erzehlet, daß einige Leute an ihn gerathen, und ihm das Predigt-Amt als eine unnöthige Sache zuwider machen wollen, die er aber mit GOttes Wort, darin er das Lehr-Amt eingesetzt finde, fein eingetrieben. Der Herr von Reck erzehlete mir dieser Tage, daß er einige von solchen Leuten befraget, warum sie denn entweder gar nicht, oder doch sehr selten das Vater Unser beten, als wodurch sie vielen anstößig gewesen? Diese Frage hätten sie gar schlecht zu seiner Verwunderung beantwortet, so, daß er wohl sehe, es habe mit den armen Leuten hier und dar einen guten Schein, aber wenig Grund. Ein anderer, der bey ihnen keine solche Art der Handlung des göttlichen Worts, als in unserer Evangelischen Kirche ge-

gebräuchlich ist, befunden, sondern von ihnen allerley eigene und noch nie erhörte Erklärungen gehöret, hat sich bemühet, wieder von ihnen zu kommen. Dieser Mann hat sich unterweilen nach einem und dem andern erkundiget, was ihm verdächtig und unverständlich vorkommen; da ihm denn zur Antwort worden ist: Er müsse sich erst bekehren, so werde er es verstehen; ehe nicht.

Anno 1736. Mart.

Den 2ten. Es will der Herr von Reck nach London schreiben, und seine glückliche Ankunft in America mit dem dritten Transport gehörigen Orts notificiren; Bey welcher Gelegenheit auch wir unser Diarium nebst einer Addresse an den Herrn Hof-Prediger Ziegenhagen überschicken wollen: Das Briefschreiben aber an unsere Freunde und Wohlthäter wolten wir gern noch so lange verschieben, bis wir von der neuen Einrichtung der Saltzburger, die noch manchen Schwierigkeiten unterworfen ist, gewisse Nachricht werden geben können.

Den 3ten. Gestern reisete unter Begleitung eines frommen Wegweisers zu unserer lieben Gemeine auf den rothen Berg, mich mit ihnen aus GOttes Wort zu erbauen, und wegen besserer Verpflegung der dort befindlichen Krancken, und anderer Dinge wegen mit dem Herrn von Reck Abrede zu nehmen. Kommenden Sonnabend wird der Feld-Messer wieder nach Savannah reisen, da denn der Herr von Reck auch dorthin gehet, die Provision besser zu besorgen. GOTT hat mich an Leib und Gemüth unter den lieben Leuten sehr gestärcket. Gestern Abend hielte ihnen eine Betstunde über Matth. 28, 18. Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden; darum gehet hin ꝛc. Ich bin bey euch alle Tage bis an der Welt Ende. Welche Worte mir beym Ausreisen von meinem lieben Collegen zugerufen worden, und mir in denen mancherley noch verworrenen Umständen viel Trost und Stärcke gegeben haben. Ich zeigete den Zuhörern die sich um mich auf die Erde ums Feuer lagerten, in möglichster Kürtze, daß der freundliche Heyland seinen lieben Jüngern und Gläubigen, ehe er ihnen seine sichtbare Gegenwart entzogen, noch ein Wort des Trostes vor seinem Abschiede zurufen wollen, daran sie sich in ihrem vita ambulatoria halten solten und könten. Hätten sie gleich mehr Feinde als Freunde auf der Welt, so hätten sie doch an ihrem JEsu den besten und mächtigsten Freund,

Anno 1736. Mart.

der, wie Joseph, alle seine Gewalt und Herrlichkeit zum Besten seiner Brüder und Freunde anwenden wolle, weil er ja seine thätliche Liebe durch willige Ubernehmung alles Leidens genugsam erwiesen. Sie möchten nun seyn, an welchem Winckel der Erden sie wolten, so sehe er sie und ihre Umstände: denn er sey bey ihnen bis an der Welt Ende, könne auch an allen Orten und zu allen Zeiten erretten und helfen: denn ihm sey alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. Nach kurtzer Application auf unsere ietzige Wanderschaft und die damit verknüpfte beschwerliche Umstände, fragte ich sie: Was sie wohl würden gedacht haben, wenn sie diese Trostvolle Worte des HErrn JESU, die er zu seinen Jüngern vor seiner Himmelfahrt gesprochen, selbst mit angehöret hätten? Vielleicht würden ihre Gedancken gewesen seyn, daß diese lieben Leute, die mit dem allmächtigen, allgegenwärtigen und überaus gnädigen HERRN so genau bekant und verwant gewesen, in der Welt lauter gute Tage, hingegen keine oder wenige Prüfungen und Widerwärtigkeiten bekommen würden, weil es ja ihrem HERRN weder an Kraft noch Willen und Weisheit, ihnen wohl zu thun und beyzustehen, fehle. Ich wiese sie aber Theils auf den Lebenslauf aller Apostel, Theils auf die letzte Sonntags-Epistel, Dom. Sexages. 2 Cor. 11, 19. sqq. Daraus sie lernen könten, daß die Verheissungen GOttes unter dem Creutz recht erfüllet und geschmecket werden: Meine Kraft, sagt Christus zu dem leidenden Paulo, ist in den Schwachen mächtig rc.

Den 4ten. Heute brachte uns ein Indianer einen gantzen Hirsch ins Haus, welches in langer Zeit nicht geschehen ist. Sein Hemd war gäntzlich zerrissen, daher ietzt für ein neues gesorget wird. Dieses frische Fleisch soll sonderlich den Krancken hier, und den Nothleidenden am rothen Berge, die ich diesen Nachmittag wieder zu besuchen gedencke, zugetheilet werden. GOTT weiß der Leute Noth, und weiß auch noch immer Rath zu schaffen. Das tröstet mich noch immer, daß JEsus gesaget: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden rc. Er ist noch HERR auf Erden, der Armen Zuversicht rc.

Den 5ten. Ich ließ mich gestern Abend vor der Betstunde vom Herrn Commissario auf denen Häuser-Plätzen ein wenig herum führen, um zu sehen, was einem ieden durchs Loos zugefallen war.

Jeder-

Jederman war mit dem, was GOTT gegeben, zufrieden, und preiseten alle die Güte GOttes darüber. Mit dem Hertzog, einem freyledigen Manne des ersten Transports, hat sichs durch göttliche Vorsehung begeben, daß er mit seinem Haus-Platz ein Nachbar des Peter Grubers, in dessen Hause er wohnet, und darin wegen seiner besondern Umstände viele Handreichung geniesset, worden ist. Ich verwunderte mich über diese gute Schickung GOttes in seiner Gegenwart; er gab mir aber zur Antwort: Ich dürfte mich nicht wundern, daß es so gegangen wäre; denn er hätte vor der Losung um die Haus-Plätze unsern HErrn an einem Orte im Walde darum gebeten. Welche Antwort einem frommen Manne von Purisburg, der dabey war, grossen Eindruck gegeben. Ich fragte ihn, ob er sich über die Erde, die er bekommen, freue? Er war hierauf etwas stille, und weil er wohl merckte, daß ich ihm durch diese Frage eine nöthige Erinnerung, die unordentliche Freude über irdische Dinge betreffend, geben wolte, so klagte er über sein irdischgesinnetes Hertz; doch glaubte er, daß der HERR, der ihm dis Erdreich zufallen lassen, auch mit seinem Segen dabey seyn würde rc. Andere Leute waren erfreuet, daß sie wiederum etwas aus GOttes Wort hören solten, als wornach sie sich vor meiner Ankunft schon gesehnet, weil ihnen in denen mancherley verworrenen Dingen gute Ermahnungen und Aufweckungen nöthig thäten. Ich legte zum Grunde der Abend-Betstunde die bekanten Worte Davids: Weise mir, HERR, deinen Weg, daß ich wandele in deiner Wahrheit, und zeigte zuförderst, daß mir dis in den Psalmen Davids bedencklich sey, daß er hin und wieder so viel vom Wege rede, worzu ihm ohne Zweifel seine Lebens- und Leidens-Umstände Gelegenheit gegeben haben mögen, indem er nicht nur als ein Hirte der Schafe seines Vaters, sondern auch bey den Verfolgungen des Königes Saul, und seines eigenen Sohnes, manche gebahnete und ungebahnete Wege betreten müssen, dabey er zwar gleich andern, die in der Wüsten und unbeqvemen Umständen leben müssen, viel Ungemach und Beschwerniß erduldet, welches ihm aber weder an der Seele noch Leibe einigen Schaden, sondern unvergleichlichen Nutzen gebracht hätte, indem die herrlichsten Psalmen in solchen Umständen verfertiget und zu GOTT gebetet zu seyn scheinen. Doch da David in der Wüsten auch viele

Anno 1736. Mart.

Anno 1736. Mart. Leute bey sich gehabt, denen es denn auch bald an Provision, bald an beqvemen Hütten, Lager, Ruhe rc. gefehlet, so würden die Hertzen solcher Leute auf verschiedene Weise offenbar worden seyn, daß einige den guten, andere aber den bösen Grund ihres Hertzens durch Worte und Wercke entdecket, welche letztern den Segen vom Creutze in der Wüsten aus ihrer Schuld nicht gehabt, als David und seines gleichen. Nach dieser Einleitung (die wegen unserer ietzigen Umstände zu geben nöthig war) betrachtete ich die Worte selbst kürtzlich und zeigete, daß dis im Leiblichen ein groß Unglück sey, wenn man in der Irre ohne Weg und Leiter sey, hingegen groß Glück und Wohlthat, wenn man auf den rechten Weg gebracht werde, mit application aufs Geistliche, wiewol das geistliche Irregehen auch in der Absicht viel schrecklicher sey, weil man durch eigenen Witz und Kraft, oder äusserliche menschliche Hülfe nicht aus solcher geistlichen Irre, wie bey der leiblichen Verirrung unterweilen geschiehet, sich zurechte helfen kan; sondern es sey eine ewige Wahrheit, die wir aus dem Catechismo wissen: Ich glaube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an JEsum CHristum glauben oder zu ihm kommen kan, sondern der Heilige Geist rc. Daher sich David hier in Erkäntniß seines Unvermögens und Ungeschicklichkeit aufs Beten leget: Weise mir HERR deinen Weg rc. Was er hie durch den Weg verstehe, erläuterte ich aus der Bitte Mosis 2 B. Mos. 33, 13. Laß mich deinen Weg wissen, (coll. Joh. 14, 6. Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.) Worauf GOTT diese tröstliche Antwort gegeben: Mein Angesicht soll gehen, damit will ich dich leiten v. 14. Welches alles in kurtzer application den Zuhörern, die wie eine gelagerte Heerde um mich herum auf der Erde sassen, ans Hertz gelegt und gezeigt wurde, daß sie auch in dieser Wüsten, wie Moses dort gethan, gleichsam nicht einen Fuß fortsetzen müßten, sie hätten denn das Angesicht des Vaters, d. i. den treuen Heyland (Hebr. 1, 3.) der seine Kinder mit seinen Augen zu leiten versprochen, bey, mit und vor sich, wie die Kinder Israel in der Wüsten ihn zum Führer bey Tag und Nacht in der Wolck- und Feuer-Seule hatten. Diesen herrlichen Erlöser solten sie vor allen Dingen recht kennen, aber auch in der Wahrheit folgen lernen, denn beydes stehe hier im Gebet Davids beysammen, und die Wahrheit

heit des ersten müsse aus der Ubung des letzten erwiesen werden: Weise mir, HErr, deinen Weg, daß ich wandele in deiner Wahrheit, d. i. gegen GOtt und Menschen von Hertzen aufrichtig. Hingegen wenn sich iemand des wahren Erkäntnisses CHristi rühmet, und wolte nicht in der Wahrheit wandeln, sondern lebete nach dem Welt- und Fleisches-Sinne, der wolte auf zween Wegen, die nicht zusammen stossen, zugleich wandeln, welches im geistlichen und leiblichen Leben nach aller Erkäntniß unmöglich sey 1 Joh. 2,4. Den übrigen Theil dieses schönen Spruchs haben wir bis auf die nächste Zusammenkunft aufgehoben. Die Leute kommen morgen Nachmittag wieder nach EbenEzer und halten den Sonntag hie: Daher in dieser Woche keiner von uns beyden hinaus gehet. Sie werden, so bald als moglich ist, Anstalt machen, daß für uns eine kleine Hütte aufgerichtet werde, da denn einer von uns beständig unter ihnen wohnen wird, welches auch die Nothwendigkeit in Absicht auf leibliche und geistliche Dinge bey Erwachsenen und Kindern erfordert. Die Grimmingerin, eines Oesterreichers Weib, liegt gefährlich kranck, und weil ihr säugendes Kind bey ihr in Gefahr ist, so ist ein ander Christlich Weib zur Verpflegung desselben angenommen, für sie aber auch nach Vermögen gesorget worden. Sie begehrte das heilige Abendmahl, ich finde sie aber in geistlichen Dingen so unwissend, daß ich mich verwundern muß. Jch habe ihr nur das eine Wort, JEsus ein Heyland, nach seiner Bedeutung und Absicht auf unser grosses Verderben und Unheil, wie auch auf das erworbene Heyl, eingeschärft. Der Feld-Messer reiset morgen früh in Begleitung des Herrn Vats und Herrn von Reck wieder nach Savannah, und verspricht, so bald als möglich ist, wieder zu kommen.

Anno 1736. Mart.

Den 6ten. Seit dem Neu-Mond haben wir des Nachts und in der Morgen- und Abend-Zeit wieder starcken Frost gehabt, wodurch die Pfersichen-Blüten, die sich sehr häufig gezeiget hatten, Schaden genommen zu haben scheinen. Heute Morgen ist ein anhaltender ziemlich kalter Regen eingefallen. Jn diesen Tagen haben die Leute kleine Hütten, sich und ihr Geräthe darin zu verbergen, gebauet, und werden nun in kommender Woche, wo sich keine Hinderung findet, tapfer an ihre Acker-Arbeit gehen; wie auch von verschiedenen Leuten beyderley Geschlechts bereits geschehen ist. Ein alter hertzlich frommer

Anno 1736. Mart.

mer Mann bat sich wegen seiner bösen Augen ein Schnupftuch aus, und da man ihm 2. von guter Leindwand abschneiden ließ, ihm auch von der Essentia dulci ad oculos etwas reichete, so lobete er auf solche demüthige Weise den lieben GOTT, daß es mir gar grossen Eindruck gab.

Den 7ten. Es ist ietzt wieder jährig, daß uns GOtt nach der beschwerlichen See-Reise unser Georgien erreichen lassen: deshalb ich es heute der Gemeine angezeiget, daß wir kommenden Sonnabend (einen andern Tag in der Woche erlaubet die ietzige viele Arbeit nicht) unser Gedächtniß und Danck-Fest feyern und GOtt für seine unaussprechliche geistlich und leibliche bisher genossene Wohlthaten preisen und ihn demüthiglich anrufen wollen, daß er uns auch in denen annoch bekümmerten und ungewissen Umständen nach seiner väterlichen Vorsehung leiten wolle. Wenn wir in dieser Woche dieses Fest nicht feyern, so würden wir in der folgenden Woche, da mit Provision holen und auf andere Weise die Leute genug zu thun finden werden, nicht alle beysammen seyn können. In der Abend-Betstunde communicirte so, wie einige Sonntage her gethan, denen versammleten Zuhörern etwas aus den Briefen, so der Herr Prof. Francke letztlich an uns geschrieben, und darinnen gar herrliche Zeugnisse von den weisen und heilsamen Wegen GOttes, die er mit seinen Kindern und auch bisher mit uns gegangen, zur Aufrichtung unserer Gemüther abgeleget. Ich hatte dabey Gelegenheit, eins und das andere anzuführen, was ihnen in den ietzigen Umständen aus GOttes Wort zu wissen und zu üben nöthig, wenn GOTT seine heilsame Absichten, die er bey allen Prüfungen über uns hat, an einem ieden unter uns nach Beschaffenheit seines Zustandes erfüllen soll. Ich zeigte ihnen unter andern, was vielen das Creutz sehr schwer, ja fast unerträglich mache: zuvörderst komme es vom Eigenwillen her; Wenn der Mensch in diesem und jenem, was er sich vorgesetzet, oder sich als nützlich einbildet, nicht seinen Willen hätte, sondern GOtt fahre ihm durch den Sinn, so werde er, wie die eigenwilligen Kinder thun, unruhig und unzufrieden; wodurch man sich aber an dem guten GOtt, der doch in seinem Willen und Wegen nur der Menschen Heyl zum Zweck habe, schwer versündige, und sich Unruhe und Ungelegenheit als eine schwere Last auflege. Sie wüßten

wüßten es ja, daß GOtt allein gut, wir aber böse seyn, und sey dis eine theure Wohlthat GOttes, wenn er seine Kinder nicht nach ihrem, sondern seinem Willen führet, sonst gingen sie gewiß nicht nur in ihr leibliches Unglück, sondern gar in die Hölle. Sie möchten nur zurück dencken, sie würden, wie ich selbst, Proben finden, daß, wenn es hie und da nach ihrem Sinn, Einfällen und Absichten gegangen wäre, sie ihren Schaden befördert hätten, und würden wohl manche mit mir GOtt dancken, daß er diese und jene Umstände anders, als uns damals gefällig gewesen, zu unserm Heyl eingerichtet. Zuweilen lasse es GOtt geschehen, daß die Frommen ihre Lust und Willen büssen, sie können aber hernach den Schaden entweder im Aeusserlichen oder Innerlichen handgreiflich sehen, welches sie nach der intention GOttes hernach zur Warnung vor eigenem Willen anzuwenden hätten. Welt-Menschen hielten das für Glück und Segen, wenn ihnen alles ohne Widerstand nach Wunsch gelinge Ps. 144, 12-14. Aber dabey führen sie in die Hölle, und sey es mehr ein göttlich Gericht, als Wohlthat über solche Leute, wenn ihnen GOtt ihren Theil im Irdischen gäbe, wie sie es haben wollen. Hiebey erinnerte ich sie der Kinder vornehmer und wollüstiger Welt-Leute, die deshalb selten gerathen, weil sie im Hause allen Willen haben, und andere Leute ihnen schmeicheln ꝛc. Ferner sey dieses eine Haupt-Ursache der grössern Beschwerniß unter dem Creutz und Prüfungen, wenn man sich einbilde, als ob man unter selbigen gleichsam ausser der göttlichen Providenz sey, oder als wiederfahre einem dis und jenes von ungefehr nur von bösen Leuten, ꝛc. da uns doch GOttes Wort lehre, daß GOtt nicht allein der Regierer und Versorger aller seiner Geschöpfe sey, sondern auch seine Kinder dergestalt in seine väterliche Aufsicht und Vorsorge eingeschlossen habe, daß sie gleichsam von ihm (Es. 46, 3.) im Leibe getragen werden, und ihm in der Mutter liegen; Ihre Haare sind gezehlet, keines derselben kan, nach dem Zeugniß des Mundes der Wahrheit, ohne des himmlischen Vaters Willen auf die Erde fallen; Sie sind Aug-Aepfel GOttes; wie ein Siegel-Ring an seiner Hand; Er habe sie in seine Hände gezeichnet u. s. f. Wenn es nun auf des Menschen Seite Wahrheit sey, daß er durch wahre Bekehrung ein Kind GOttes worden ist, und also zur Familie GOttes gehöre, so habe er

Anno 1736. Mart.

Anno 1736. Mart. nicht nöthig, wegen dieser und jener Prüfungen ihm Sorge und Unruhe zu machen; denn der Vater sorget für ihn; Er sorget für Vieh und Vögel, so wird und kan er ja seine Kinder unmöglich vergessen. Da heisse es: So sey nun Seele seine, und traue dem alleine, der dich geschaffen hat: Es gehe wie es gehe, dein Vater in der Höhe, weiß allen Sachen Rath und That. An statt daß sie sich in dieser Fassung gegen die Werckzeuge, die zu ihrer Züchtigung und Prüfung gebrauchet werden, durch Zorn, Unwillen, Schelten 2c. versündigen, so beten sie aus erbarmender Liebe für sie, weil ja solche Feinde GOttes und seiner Kinder in einem erbärmlichen und überaus gefährlichen Zustand wären. 2c. Die übrigen erbaulichen Briefe unserer werthen Väter, die uns neulich zugeschrieben worden, werden wir der Gemeine auf gleiche Weise kund zu machen suchen. Der Segen, den GOtt bisher darauf geleget, ist mir aus dem privat-Umgange mit diesem und jenem Glied der Gemeine offenbar worden, welches mich damit zu continuiren antreibet. GOTT sey für alle seine Güte, auch für das hertzliche und väterliche Andencken so vieler rechtschaffenen Lehrer und Kinder GOttes demüthig gelobet. Vor Abend besuchte mein lieber College die Eltern eines frommen Mägdleins, mit welchen er ein gar angenehmes Gespräch gehalten, und mir zu meiner Erbauung von ihr viel Gutes erzehlet hat. Weil sie wegen Leibes-Schwachheit vom öffentlichen Gottesdienst abgehalten worden; so hat sie ihre Erbauung unter andern in einem unbekanten Paßions-Lied, welches in einem kleinen zu Ulm gedruckten Paßions-Büchlein befindlich ist, gesucht und gefunden. Es heißt: JEsu, du Wurtzel des Lebens zum Leben 2c. Daraus sie aus verschiedenen Versen einige gar erbauliche und saftige Ausdrücke angeführet, und sich einfältig und kindlich zu Nutze gemacht hat. Z. E. JESU! dein Sterben belohnt mir die Mühe, daß ich zum Stamme des Creutzes hinknie. Item: Seine barmhertzige Vaters-Geduld schreyet Genade Genade für Schuld 2c. Item: Wenn ich von dieser Brunqvelle (nemlich der bittern Thränen) schenck ein, bring ich den Engeln den süssesten Wein. Item: Kriegen und Siegen und Herrschen ist dein. Glauben und Lieben und Hoffen bleibt mein. Item: JESU, mein Leben, mein Lieben, mein Heyl, JESU, mein Hertze, mein Bruder, mein Theil.

Den

Den 9ten. Schweighoffer ist seit einigen Tagen am Leibe so schwach worden, daß er auch gestern seinen Abschied aus diesem Jammerthal nahe zu seyn glaubte, und deshalb einige Ordnung, wie es nach seinem Tod unter seinen 3. Kindern in Absicht auf seine leibliche Dinge zu halten, durch meinen Collegen zu Papier bringen ließ; Heute war er etwas stärcker und in den väterlichen Willen gantz gelassen; seine Sünde hat ihm gestern grossen Kummer gemachet; Er ward aber sonderlich durch den Spruch getröstet: Wo die Sünde mächtig worden, da ist doch die Gnade viel mächtiger ꝛc. Dabey ihm diese Gedancken eingefallen sind: Wenn meine Sünden gleich über mein Haupt, ja bis an den Himmel gehen, so ist doch der HErr JEsus mit seiner Gnade noch drüber; denn er ist im Himmel, und hat alle Dinge, und also auch meine Sünden unter seinen Füssen, und heisse nun: Von diesem zeugen alle Propheten (weisen alle gleichsam mit Fingern, nicht auf Maria und die Heiligen, sondern auf ihn) daß in seinem Namen alle, die an Ihn gläuben, Vergebung der Sünden empfahen sollen. Ich suchte ihn in diesem Vertrauen zu Christo und seiner Gnade, die sich über alle arme Sünder erstrecke, noch mehr zu stärcken, unter andern mit folgenden Worten: Es sey an dem, daß die Gnade GOttes in Christo von einer unumschränckten Grösse und Weite sey, und erstrecke sich über alle arme auch die größten Sünder, seine Güte sey eine göttliche Güte: Bey Menschen finde sich auch Güte, Liebe und Barmhertzigkeit; Sie sey aber, wenn sie auch groß scheine, gegen die göttliche Liebe und Erbarmung kaum mit einem Tropfen gegen das grosse Meer zu vergleichen. Und ob sich zwar alle Geschöpfe dieser göttlichen Güte zu erfreuen hätten, so erstrecke sie sich doch über keines derselbigen so reichlich und sonderbar, als über die gefallenen Menschen, als denen GOTT selbst seinen eigenen, einigen und allerliebsten Sohn zu einem Erlöser geschencket: wie! solte er nun uns Menschen mit ihm nicht alles schencken? Röm. 8,32. Dieser gute Heyland sey auch, wie er aus dem neulichen Sonntags-Evangelio wisse, so willig gewesen, für uns zu leiden und den Tod auszustehen, daß er nicht gewartet, bis ihn die Feinde abgeholet, sondern seine hertzliche Begierde nach unserer Erlösung habe ihn gedrungen, selbst nach Jerusalem seinen Feinden in die Hände zu gehen. So bereitwillig er nun gewesen, alles zu erwerben, so bereit-

Anno 1736. Mart.

Anno 1736. Mart.

willig sey er auch, die erworbene Gnade zu schencken, und sage er ja selbsten: Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinaus stossen. Ich führte ihn hiebey auf seine väterliche Liebe zu seinen Kindern, ob er nicht willig wäre, seinen Kindern dasjenige zu ihrer Versorgung zu geben, das er vorher willig und geneigt gewesen, ihnen durch seiner Hände Arbeit zu verdienen? Gestern und diesen Vormittag waren etliche Leute des 3ten Transports von dem rothen Berge zu mir gekommen, ihren Provision-Mangel kund zu machen: Jetzo sey fast alles dahin, nachdem man den 7. Personen, die gestern mit dem grossen Boote nach Haberkorn, wegen ihrer dort unter freyem Himmel liegenden Sachen, gefahren sind, auf eine Woche Provision mitgeben müssen. Da wir uns nun unter den Gliedern unserer Gemeine nach einigen Lebens-Mitteln erkundiget, so haben einige sich willig finden lassen, ihren geringen Vorrath herzugeben, welches ihnen ersetzet werden soll. Es wird auch wohl möglich gemacht werden, 2. oder 3. Schweine zu kaufen, die auch hinaus geschicket werden sollen. Es ist dis hiebey eine göttliche Vorsehung, daß neulich den erstern Saltzburgern die vom ersten Jahre rückständige Provision an Korn und Mehl ausgetheilet worden, und können sie nun davon ihrem leidenden Nächsten mittheilen. Mein lieber College ist heute hinaus gegangen, Gesunden und Krancken mit dem Evangelio von Christo, das für die Armen gehöret, zu dienen, und zugleich sich nach der leiblichen Noth zu erkundigen. Meine Leibes-Schwachheit und starcker Schwindel, womit ich einige Zeit incommodiret worden, nöthiget mich, einige Tage zu mediciniren. Solte GOTT seinen Segen zur völligen Gesundheit auf den Gebrauch der Mittel legen, wie ich hoffe, so dencke kommenden Montag nach Savannah zu reisen. Hernberger, ein Schneider, der mit dem letzten Transport gekommen ist, befindet sich am Leibe sehr elend, lässet sich aber alles dazu dienen, immer besser zu Christo, und durch ihn zum Vater und zur seligen Ewigkeit zu kommen. Auch sind die Leibes-Schwachheiten des Haberfehners zwar groß, sein Hertz aber ist in GOtt getrost, und und höret man von ihm nichts, als daß er GOtt lobet für seine Liebes-Führung in diese Stille, wo man ihm im Leiblichen und Geistlichen nach seinen Umständen zu dienen suchet. Beyde Männer haben im Christenthum ein fein Erkäntniß, das auch nicht bloß buchstäblich, son-

sondern geistlich und lebendig ist, welches ihre Worte und Wercke deutlich zeigen. Es sind unter diesem Transport viele redliche Seelen, die mit den ächten Gliedern unserer Gemeine bald zusammen fliessen: Es finden sich aber auch manche drunter, die sich in ihrer Unart schon mehrmal geoffenbaret haben.

Anno 1736. Mart.

Den 10ten. Mein lieber College schrieb mir gestern Abend vom rothen Berge unter andern: Die Leute werden sich freuen, wenn ihnen was geschicket wird, ihren Hunger zu stillen. Das Boot kam auch selbsten an, einige Provision für die armen Leute abzuholen, und brachte eine schriftliche vom Herrn von Reck hinterlassene Ordre an seinen Herrn Bruder mit. Ich gab hierauf zu vernehmen, daß die alten Saltzburger so viel Provision zusammen tragen wolten, als sie ietzt entbehren könten; und diese bestehe aus ein Bushel Reiß, anderthalb Bushel Bohnen, zweyhundert Pfund Mehl, 3 Bushel Korn, etwas Saltz, und zwey lebendigen Schweinen, und sey mein Rath, erst diesen Segen GOttes, der von gutwilligen Hertzen fliesset, zu gebrauchen, und dann die fernere Hülfe des HErrn zu erwarten. Herr von Reck ließ sich diesen Vorschlag wohlgefallen, und da er theils hörete, theils sahe, wie activ die Saltzburgischen Weiber wären, den nothleidenden Leuten des dritten Transports nach ihrem Vermögen beyzustehen, so gab ihm dis Zeugniß einer reellen Christen-Liebe, die sich nach der Noth und den Umständen des Nächsten richtet, einen gar feinen Eindruck.

Den 11ten. Der krancken Grimmingerin halbjähriges Kindlein haben wir zur Verpflegung an unsern Ort bringen lassen, weil draussen noch wenig Gelegenheit darzu ist. Die Rieserin hat es angenommen, die denn auch für ihre Mühe, die sie Tag und Nacht mit demselben haben muß, aus unserer Armen-Büchse etwas bekommen wird. Sie ist ein redlich gewissenhaft Weib, und wird dis Kindlein bey ihr besser, als bey dem Weib am rothen Berge versorget seyn. Der Vater des Kindes brachte es selbsten, und wuste in seiner Einfalt die göttliche Güte, die er auch in Versorgung seines Kindleins so deutlich spüre, nicht genugsam zu preisen. Er ist eben wie sein Weib in den Puncten der christlichen Religion noch ziemlich unwissend, ist aber von Hertzen aufrichtig, redlich, und nach der heilsamen Lehre begierig. Ich lehnete ihm den Schaitberger, den

Anno 1736. Mart. er einem gewissen Mann draussen geben solte, ihm und seinem Weibe etwas daraus vorzulesen, da es beyder Umstände nicht leiden, an unserm Gedächtniß-Fest und am Sonntage dem öffentlichen Gottesdienst mit beyzuwohnen. Er kan selbst nicht lesen, ließ sichs aber lieb seyn, da ich ihm sagte, daß er bey uns Gelegenheit finden würde, lesen zu erlernen. Die Leute werden gegen den Frühling abermal mit vielerley Schwachheiten, die meistentheils in scorbutischen Zufällen und Geschwulsten bestehen, befallen, darzu das gar unbeständige und mehrentheils kalte Wetter viel contribuiret.

Den 12ten. Schweighoffer ist ietzt aufs neue wohl recht ein mühseliger und beladener Sünder, der bey dem Erkäntniß seines tiefen Sünden-Elendes keinen Trost finden kan. Es kommt ihm vor, er sey in der That der grösseste Sünder, und wolten keine Verheissungen haften, wenn er auch gleich in Seufzen sein Hertz dazu neige. Die heilige Schrift, und diejenigen Capitel aus Arnds W. Christenthum, die ihm sonst viel Trost und Erbauung gebracht, schienen gantz wider ihn zu seyn, und das Gebet und Seufzen sey gantz trocken und kraftlos. Da er das letztemal zur Beicht und heiligem Abendmahl gegangen, so habe ihm GOtt Gnade gegeben, alle seine Sünden zu erkennen, zu bereuen und zu beweinen, und habe er den Trost GOttes, daß ihm alles um des Blutes JEsu willen vergeben sey, empfindlich bekommen. Jetzo aber sey ihm so zu muthe, wie es im 88. Psalm stehe. Dieses sey ihm noch übrig, daß er glaube, GOtt habe ihn noch nicht gantz verworffen, weil sein Hertz so viel Kraft noch habe, sich dem lieben GOtt nur gantz gelassen hinzugeben, und es ihm noch zuzutrauen, er werde es nach seiner grossen Barmhertzigkeit mit ihm machen. Weil er sich auf Ps. 88. schon gestern bey meinem lieben Collegen bezogen hatte, so lase ich ihn denselben vor, und zeigete ihm einfältig, daß hier der HErr JEsus in seinem schweren Leiden bete, als er aller Menschen und also auch seine, des Patienten, Sünden zu büssen, auf sich gehabt hätte. Die Sünden, die er nun bitter empfinde, hätte der Sohn GOttes alle gebüsset, und da er auch ihn noch etwas von der Abscheulichkeit derselben fühlen liesse, so meyne er es dadurch nicht böse, sondern wolle ihn mit seiner Last zu sich, dem Artzt und Helfer, locken, ihn als einen mühseligen und beladenen hernach desto mehr zu erquicken. Ich lase ihm auch

auch etwas aus dem 69. und 22. Psalm vor, und applicirte ihm sonderlich die Sprüche daraus, darin den Armen und Elenden die erworbene theure Gnade Christi frey und umsonst angeboten und geschencket wird. Auch theilete ich ihm etliche Sprüche aus dem neuen Testament mit, und fragte ihn: 1) ob er wol ein Exempel wisse, daß der HErr JEsus einen einigen grossen Sünder von sich gestossen? 2) ob er einen Spruch wisse, darin denen bußfertigen Sündern, wenn ihnen ihr Elend auch noch so groß vorkomme, die Gnade GOttes abgesprochen wäre rc.? Beydes beantwortete er unter Thränen mit einem schwachen Nein; ich bekräftigte dis und sagte: daß ich ihn aus der Schrift Alten und Neuen Testaments von beyden das Gegentheil beweisen könne: Nemlich, daß GOtt alle arme Sünder durch Christum erlöset habe, und ihnen Gnade in seiner Ordnung verheissen; It. daß er die grössesten Sünder angenommen und begnadiget, und also genugsame Exempel seiner unumschrenckten Erbarmung in Christo statuiret hätte. Die Sprüche waren 1 Tim. 2, 4-6. Tit. 2, 14. 1 Joh. 2, 1. 2. Mich. 8, 18-20. Die Exempel waren Paulus, der sich 1 Tim. 1. den grössesten Sünder, dem GOtt zum Exempel anderer, die auch grosse Sünder sind, Barmhertzigkeit wiederfahren lassen: Petrus, der von CHristo viele ausnehmende Wohlthaten im leiblichen und geistlichen genossen, und diesen treuen Heyland doch auf so grobe Weise zu dreyen malen unter schrecklichem fluchen und schweren verleugnet habe; und doch gedencket der HErr in grosser Freundlichkeit gleich nach seiner Auferstehung an ihn, und rückte ihm seine schwere Sünden mit keinem Worte auf rc. So freundlich sey der HErr JEsus gegen ihm auch, er solte nur in seine Verheissungen sehen. Was er in der Bibel lese, oder daraus höre, müsse er sich so vorstellen, als wenn GOtt und Christus selbst vor ihm stünde, und rufe ihm diese und jene Verheissung zu. Auch fragte ich ihn, was er dencken würde, wenn ihm der HErr selbst zuredete und spräche ihm Trost ein, ob er sein Hertz dadurch nicht zufrieden stellen würde? und so habe er die Verheissungen GOttes anzusehen, in denselbigen rede er mit uns. Er wisse auch den Spruch: Wer euch höret, der höret mich. Und also, wenn ein Lehrer im Namen Christi mit denen Seelen handelt, ists, als thäte es der HErr selber. Den ietzigen Zustand seines Hertzens möchte er nicht für ein Zeichen des

Anno 1736. Mart.

Anno 1736. Mart. des Zorns, sondern der Gnade GOttes halten. Sich für einen grossen Sünder halten, und seine Sünden mit Eckel und Wehmuth erkennen, sey kein Menschen-Werck, wie er selber zu sagen wüste, der Trost würde schon kommen, er möchte nur in Seufzen fortfahren; er höre, daß wir einen Fürsprecher haben, und also werde sein dürres und schwaches Gebet die beste Kraft von dem hohenpriesterlichen Gebet Christi bekommen. Solch Gebet wolle GOtt haben, das aus einem geängstigten Hertzen komme, und wenn es scheinet die wenigste Kraft zu haben, richte es wol das meiste aus; wie er im Arnd hin und wieder finden würde. Ich lase ihm das Lied vor: HErr JEsu Christ ich schrey zu dir aus hochbetrübter Seele rc. und betete mit ihm und seinem Weibe. Es sind heute unsere lieben Zuhörer zeitig von ihrer Arbeit nach Hause gekommen, da ihnen denn in der Abend-Betstunde nach Gelegenheit der in der Ordnung folgenden siebenten Bitte, eine kurtze Einleitung zur Feyer des morgenden Gedächtniß- und Danck-Festes gegeben worden. Nachdem ich den Verstand dieser Bitte kürtzlich catechetice durchgenommen, so erinnerte ich sie dessen, was ich ihnen bey Vorlesung einiger Briefe etlichemal gesaget, daß das Ubel, das uns auf der Reise und bis hieher begegnet, gar vielen frommen Christen in London und Teutschland zu Hertzen gegangen, welches sie zur Fürbitte für uns bewogen. GOtt hätte auch unser und ihr Gebet in Gnaden erhöret, und uns schon aus vielem Ubel geholfen, so daß wir uns darüber verwundern müsten. Ich führete sie hierbey auf ihre eigene specielle Erfahrung, und zeigete, wie sie diese Erkäntniß, da sie bisher GOtt aus so manchem Ubel errettet, anwenden solten, 1) zur danckbaren Erinnerung der empfangenen Hülfe und Wohlthaten rc.; 2) zum gläubigen und kindlichen Vertrauen auf fernere Hülfe: Der GOtt, der bisher geholfen, und manche Last leichte gemachet, lebe ja noch, sey auch noch eben so gütig, weise und allmächtig, wie er von Ewigkeit gewesen. Es werde zwar noch in diesem Leben manches Ubel zu erfahren seyn, zugleich aber auch göttliche Hülfe rc., und müsten wir in allen Widerwärtigkeiten nur ja keine andere Waffen gebrauchen, als die Waffen Jacobs und aller Märtyrer, nemlich Gebet und Thränen, Hos. 12, 5. wo wir nicht übel ärger machen wolten; 3) möchten sie den morgenden Tag auch dazu gebrauchen, das Sünden-Ubel recht

zu

zu erkennen, und in der Ordnung einer wahren Bekehrung davon los zu werden, weil es an dem sey, daß einige seit dem letzten Gedächtniß-Feste noch nicht besser, sondern ihr Ubel bey der reichen Anhörung des göttlichen Wortes wol noch grösser worden; daher der Fest-Tag auch ihr Buß-Tag seyn soll rc. Ich erinnerte sie auch mit kurtzer Anwendung der Texte an die beyden vorigen Gedächtniß- und Danck-Feste, als 1 B. Mos. 32, 10. HErr ich bin zu gering rc.; und Ps. 50, 14. 15. Opfere GOtt Danck, und bezahle dem Höchsten deine Gelübde. Gegen Abend ging die Post wider durch unsern Ort nach Charles-Town, welche sich sehr lange in Savannah aufgehalten hatte. Wenn wir es uns versehen hätten, so würden wir unsere Briefe und Diarium mit nach Charles-Town geschicket haben. Der Mann wolte nicht verziehen; daher wird einer von uns im Anfange der kommenden Woche selbst deshalb nach Savannah reisen, worzu uns auch die kümmerlichen Umstände des dritten Transports nöthigen.

Anno 1736. Mart.

Den 13ten. Die Leute, die am vergangenen Montage ihrer Sachen wegen nach Haberkorn gereiset sind, haben der Predigt und Catechisation an unserm Danck- und Gedächtniß-Feste nicht beygewohnet, weil sie erst gegen Abend bey uns ankamen. Sie haben sich noch die Wiederholung und Betstunde zu Nutze gemacht. Die meisten Leute beyderley Geschlechts, die von den Krancken am rothen Berge abkommen können, haben sich zur Anhörung des göttlichen Wortes theils gestern theils heute eingefunden. Der Vormittags-Text war genommen aus Hebr. 11, 8-10. über welchen von dem gottseligen Verhalten der Gläubigen auch unter den beschwerlichsten Umständen dieses gegenwärtigen Lebens geredet wurde. Der Nachmittags-Text stehet 1 Petr. 1, 17-19. daraus mein lieber College denen Zuhörern 2 Bewegungs-Gründe zum GOtt wohlgefälligen Christen-Wandel vorlegte. Statt der Epistel wurde Vormittags verlesen 1 B. Mos. 12. und an statt des Catechismi oder der Biblischen Sprüche, welche die Kinder des Nachmittags nach dem ersten Liede herzusagen pflegen, recitirten sie den 118. Psalm.

Den 15ten. Diesen Morgen muste das grosse Boot nach Savannah geschicket werden, für die neu-angekommene Leute Provision zu holen. Dieses und andere nöthige Dinge zu besorgen, rei-

Anno 1736. Mart. sete mein lieber Collega selbst nach Savannah. Er nahm auch unser Diarium vom 11ten Jan. bis 13ten Mertz, nebst einigen Briefen an Herrn Hof-Prediger Ziegenhagen, an den Herrn Newmann und Herrn Vernon mit, die er zur Bestellung durch sichere Hand nach Charles-Town schicken wird. GOtt halte seine Hand ferner über unsere Briefe und Diaria, wie er bisher nach seiner väterlichen Güte gethan. Ich sehe dis als eine besondere Spur der göttlichen Vorsorge an, daß er in unsern ietzigen Umständen einige Indianer in unsere Gegend kommen lassen, welche gantze Hirsche an unsern Ort bringen, und unter die Leute für Reiß, Bohnen, Syrup ꝛc. vertauschen. In unser Haus haben sie, zu unserer Verwunderung, aus freyem Triebe drey gantze Hirsche fast hintereinander gebracht, wodurch uns der barmhertzige GOtt nicht undeutlich einen Winck geben wollen, den Krancken, und andern, die nichts haben, zu ihrer Nothdurft etwas mitzutheilen. Einige von den Zuhörern, die auf die Wege GOttes mercken, haben sich, wie mir erzehlet wurde, auch dadurch zum Vertrauen auf den lebendigen GOtt gestärcket, der keinen zuschanden werden lässet, der sein harret. Der himmlische Vater wird von den Krancken auch über diese Wohlthat recht hertzlich gelobet, welches er sich doch um CHristi Willen wolle angenehm seyn, und uns seine väterliche Vorsorge noch ferner erfahren lassen. Der Schneider Hernb. ist seit einigen Tagen wegen grosser Leibes-Schwachheit bettlägerig worden. Ob ihm der liebe GOtt seine Gesundheit wieder schencken wird, ist zu erwarten. Herr Zwiffler thut seinen Fleiß. Sein Zunehmen in dem Erkäntniß des grossen Heyls in CHristo ist recht mercklich, dabey er in seinen Augen immer kleiner und geringer, immer ärmer und elender wird, und GOtt für die ietzige Wohlthat des Creutzes hertzlich preiset, weil er den geistlichen Nutzen desselben deutlich spüret. Ich nahm beym Besuch Gelegenheit, mich der göttlichen Führungen, die er in seinem vorigen Leben gehabt, zu erkundigen, da er mir den folgenden Punct auf gar bewegliche Art mit recht erbaulichen Reflexionen erzehlet: Er habe bald in seiner zarten Kindheit mancherley verborgene Züge GOttes erfahren, so, daß er auch wohl unter freyem Himmel auf die Knie gefallen, und ihn gebeten, ihm die rechte Religion zu erkennen zu geben, und ihn doch einmahl einige Lutheraner, die er öfters so heßlich be-

beschreiben gehöret, sehen zu lassen. GOtt hätte es gefüget, daß er im 9ten Jahr lesen gelernet, und nach einiger Zeit zum Schneider-Handwerck von seinen Eltern gethan worden. Nach ausgestandenen Lehrjahren habe man ihn bald zur Wanderschaft in die Fremde getrieben, und sey ihm von den Seinigen ein Rosenkrantz und ein Gertruden-Büchlein mitgegeben worden, darin ihm aber die Lob-Sprüche der Heiligen und die zu ihnen gerichtete Gebete verdächtig geschienen, so, daß er es wenig geachtet, sondern es sey ihm vorgekommen, der GOtt, der im Himmel wohne, und vor dessen heiliger Majestät er eine heimliche Ehr-Furcht gehabt, müsse einen bessern Weg ihm zu dienen vorgeschrieben haben 2c. Seine erste Ausreise ist aus Bäyern nach Ungarn gewesen, wo er durch Verführung unter die Soldaten gerathen, in welcher Schule er durch GOttes wunderbare Fügung besser einsehen lernen, daß die Papistische Religion voller Irrungen und Menschen-Lehre sey, die Evangelisch-Lutherische aber den rechten Weg zur Seligkeit zeige. Er habe in Siebenbürgen im Quartier gestanden, und Gelegenheit gehabt, einige gute Predigten zu hören, wiewohl er darüber von seinen Unter-Officiern viele Schläge bekommen. So lange er aber nur gute Predigten gehöret, und dabey böse Exempel gesehen, habe er doch noch zu keiner Gewißheit kommen können, sondern habe wegen der Wahrheit der Evangelisch-Lutherischen Lehre manche Scrupel gehabt, bis ihn GOtt mit einem frommen Bauer, der um viel Geld eine Bibel bekommen, bekant werden lassen, dem er seinen Gemüths-Kummer entdeckt, und durch ihn zur Lesung der Heil. Schrift geleitet worden; da es ihm denn als ein Donner-Schlag ins Hertz gedrungen, wenn es geheissen: So spricht der HErr, 2c. und wenn er denn die papistische Lehr-Sätze mit den göttlichen Aussprüchen verglichen, so habe er solchen Unterschied als zwischen Tag und Nacht gefunden. Von seinem Beichtvater, dem er im Beichtstuhl und hernach durch einen schriftlichen Aufsatz ein offenhertzig Bekäntniß gethan, habe er viel leiden müssen. Nachdem er vom den Soldaten-Wesen los worden, habe er im Lutherthum von den Maul-Christen sehr viel ausgestanden. Sie haben ihn liederlich tractiret, und gesagt: von solchen Leuten, die von der Religion, darauf sie getauft sind, abfallen, sey nichts zu halten, man müsse dabey bleiben, worin man ge-

Anno 1736. Mart.

Anno 1736. Mart.

bohren ꝛc. Andere haben ihn nur immer zum Heil. Abendmahl zu gehen gedrungen, ohne auf des Hertzens Beschaffenheit dabey zu sehen. Und weil er mit andern Handwercks-Gesellen nicht mitmachen wollen, sondern ihre Frechheit gestraft, habe sich viel Ungewitter erhoben. In der folgenden Zeit habe GOtt den Dienst des sel. Magist. Schwedlers an ihm sehr gesegnet, wovon er einige Specialia erzehlte. Die Liebe zu den Seinigen habe ihn auch wieder in sein Vaterland getrieben, wo er an seinen Eltern nicht ohne göttlichen Segen gearbeitet. Daß seine Mutter bey ihrem noch schwachen Erkäntniß im Glauben des Sohnes GOttes gestorben, wisse er. Von seines Vaters Tode habe er zwar solche Gewißheit nicht, weil er damals wieder in der Fremde gewesen, doch habe er von seinem Vetter, als seines Vaters Bruder, gehöret, daß er nicht auf Catholische Art habe sterben wollen: worüber dieser sein Vetter seinen Unwillen gegen ihn bezeigt hätte. Auf seiner Wanderschaft hat er hin und wieder Gelegenheit gehabt, etwas Gutes auszustreuen, er habe aber wenig Wirckung, sonderlich bey den jungen Handwercks-Gesellen, die größten Theils in den Jugend-Lüsten gantz ersoffen gewesen, verspüret. Seine Mutter habe nahe Anverwanten in Rom gehabt, wohin er zweymal gereiset sey, theils auf ihr Begehren, theils aber aus Begierde, zu erfahren, wie es daselbst zugehe und mit den Angehörigen des Pabstes beschaffen sey? er habe aber das Elend und ungemeine Blindheit viel grösser angetroffen, als er sichs vorher vorstellen lassen. An einem seiner Verwanten daselbst, der ein reicher Becker gewesen, habe er im Verborgenen gearbeitet, ohne es ihn mercken zu lassen, daß er Evangelisch sey. Dazu habe er durch ein Evangelien-Buch, das dieser Becker im Hause gehabt, Gelegenheit bekommen. Wenn ihm die Wahrheit daraus zu deutlich in die Augen geschienen, so habe er ihm das Buch aus den Händen genommen, und es selbst lesen wollen, weil er es nicht glauben können, daß dis und das drin stünde, er hätte ja diese Evangelia oft durchgelesen ꝛc. Doch dieser Mann habe im Geitz und Unwissenheit so tief gesteckt, daß keine Rettung gewesen. Er hat mir die Menge der Clerisey, ihren Reichthum und Wohlleben, und die höchste Armuth der Bauren und Unterthanen des Papsts aus eigener Erfahrung dergestalt beschrieben, daß ich mich wundern müssen. In Rom habe kein Bürger

get ein eigen Haus, sondern alles gehöre den Cardinälen und ihrem Anhange, woraus sie grosse Summen Geldes ziehen. Die Petri-Kirche daselbst sey von ungemeiner Grösse, so, daß verschiedene Prediger zu Einer Zeit darin predigen können, und keiner den andern hindert. Die Cantzeln stehen auf Rädern, und werden an den Ort, wo sich die meisten Leute versammlet, hingerollet. In N. habe er einen Papistischen Bruder, der ihn Anfangs um der Wahrheit willen gar hart tractiret, aber zuletzt, nachdem er ihn aus den Evangelien, die er im Hause selbst gehabt, mehrmahlen mit einiger Auslegung etwas vorgelesen, wären ihm die Vorurtheile ziemlich vergangen; nur die Liebe zum Gelde und bequemen Leben habe ihn von öffentlicher Bekäntniß und Ausgehen abgehalten. Weil er an den meisten Orten das Leben der Christen der Lehre Christi und seiner Apostel gantz zuwider angetroffen; so sey er in Versuchung kommen, an mancherley irrige Leute, die in ihrem Lebens-Wandel einen guten Schein gehabt, zugerathen. Doch weil er GOttes Wort zum einigen Leitstern seines Glaubens und Lebens gemacht, so hätten ihm weder die Epicurer noch Pharisäer sonderlichen Schaden gethan.

Anno 1736. Mart.

Den 16ten Gestern hatten wir den gantzen Tag kaltes Regen-Wetter und fingen auch so gar an, subtile Schlossen zu fallen. Auf die Nacht hatte sich der Wind gantz nach Norden gekehret, und ist es darauf so kalt worden, als es in den kältesten Nächten in diesem Winter kaum gewesen. Mein lieber College wird also wieder eine gar beschwerliche Reise haben, weil in Savannah für uns noch keine Gelegenheit ist, des Nachts bey ordentlichen Leuten zu logiren. Zwischen 7. und 8. Uhr hatten wir gestern eine solche totale Mond-Finsterniß, daß ich, dergleichen gesehen zu haben, mich nicht erinnern kan. Die Brandnerin hat gestern eine junge Tochter zur Welt gebohren, die diesen Nachmittag getauft und Maria genennet worden. Das Weib war vorher in kümmerlichen und besorglichen Umständen, GOtt hat aber seine Güte und treue so wunderbar und deutlich bewiesen, daß wir alle zu seinem Lobe bekennen musten, daß wir einen solchen GOtt und Vater haben, der überschwenglich mehr thun kan, als wir bitten und verstehen. Es ist ihm auch für die theure Wohlthat der Essentiæ dulcis, die uns nur neulich zu unserm eigenen Gebrauch von Halle geschicket worden, viel Lob gebracht worden. Die Wölfe um unsern Ort thun

Anno 1736. Mart.

noch immer dem Vieh der Saltzburger grossen Schaden. Sie haben vor wenig Tagen etliche Schweine nicht weit von den Häusern weggerissen, haben sich so gar an die Küh-Ställe gemacht, ja sind auf dem Felde mitten unter die Kühe und Kälber gekommen, und haben nur gestern eine Kuh, die über Nacht von der Heerde zurück im Walde geblieben, aufgefressen. Die Leute haben sich zwar Mühe gegeben, einige nach und nach wegzuschiessen, bis dato aber ist noch wenig ausgerichtet worden. Sie sind auch wegen der Arbeit auf dem neuen Stadt-Platze nicht in EbenEzer. Die unverheyratheten Männer haben ihre Schweine und Feder-Vieh gestern mit hinaus genommen, weil sie nun dort ihre Haushaltung anstellen wollen, und hier ihr Vieh ohne genugsame Aufsicht zurück lassen müßten.

Den 17ten. Ich besuchte gestern Nachmittag die Krancken und die übrigen Arbeiter an dem neuen Orte, und erbauete mich mit ihnen in der Abend-Betstunde aus GOttes Wort. Mit der krancken Grimmigerin ists so weit gekommen, daß sie dem Tode gantz nahe ist. Ich betete etliche mal über sie mit einigen versammleten Leuten, und empfahl sie der ewigen Erbarmung GOttes, der keine Seele läßt, er hat sie viel zu lieb. Ein Weib, die ihr in meiner Abwesenheit aus dem Schaitberger einige Betrachtungen vorgelesen, rühmt es von ihr, daß sie nach dem Vorlesen sehr begierig gewesen und wohl aufgemercket habe. Einige andere Krancke des dritten Transports tragen Verlangen nach dem Herrn Zwiffler, der denn auch Morgen hinaus zu gehen gedencket. Die Leute bauen ihre Hütten mit langen Schindeln (oder Clap boards) fein feste und so manierlich und compendieuse, daß ich kein Bedencken haben wolte, selbst darin zu wohnen: wie sie denn auch zu Ende dieser Woche für mich eine feste Hütte zu bauen anfangen werden, daß ich alsdenn mit den Meinigen völlig hinaus ziehe. Sie haben keine eiserne Nägel und andere zum Häuser-Bau sonst erforderliche Dinge, und kommt doch alles wohl heraus. Daraus man erkennet, daß manche Handwercke und Künste, die mehr zur commodität, als Nothwendigkeit, nach und nach aufgekommen, zu entbehren wären. Unsere bisherige Lebens-Art und vielerley Inventionen der Leute stellet mir die Lebens-Art der Patriarchen und ihre äusserliche Arbeiten gar eindrück-

lich

sich vor. Nach der Abend-Betstunde theilete ich Maulbeer-Bäume, die der Herr Gouverneur Oglethorpe geschencket hatte, unter die Leute. Eine iede Familie empfing einen, welches kleine Geschenck ihnen grosse Freude machte. Sie arbeiten unter allen beschwerlichen Umständen mit solchem Vergnügen, guter Ordnung und Stille, daß man grosse Freude drüber hat. Der krancke Schweighofer hat schon wieder seit etlichen Tagen aus Ps. 103. angestimmet: Lobe den HERRN, meine Seele rc. Der dir alle deine Sünde rc. Der dein Leben vom Verderben erlöset rc. Sein Hertz ist ietzt wieder mit dem lieben GOtt gar wohl dran. Er ist in Arnds wahres Christenthum hinein kommen, und kan sich, ob er wohl am Leibe noch schwach, fast nicht satt lesen. Sein Weib kan ietzt wieder besser als vorher fort, und also machet GOTT einen Ehegatten zur Handreichung des andern wieder starck, wenn der andere kranck wird, welches sie beyde sonst schon zum Preise der göttlichen Güte angemercket.

Anno 1736. Mart.

Den 18ten. Gestern Abend nach der Betstunde habe erfahren, daß die Grimmigerin bald nach meiner Abreise gestorben sey, daher ich heute wieder hinaus gehen und Anstalt zu ihrer Beerdigung machen werde. Wir haben gestern einen beqvemen Platz ausser der Stadt zu einem Kirchhofe ausgesucht, den die Leute, wie in EbenEzer geschehen, mit einem Zaun einfassen, und also wieder Schweine und andere Thiere verwahren werden. Mein lieber College kam diesen Vormittag gesund wieder nach Hause. Es ist auch der Herr von Reck an dem neuen Orte mit eben diesem unserm Boote wieder angekommen, dem das grosse Boot mit Provision beladen folget.

Den 19ten. Herr Causton hat mir auf meinen neulichen Brief durch meinen lieben Collegen sagen lassen, wir möchten den letzten Leuten nur einen Muth machen, der Herr Gouverneur Oglethorpe werde nach seiner Rückkunft für sie eben so wohl, als für die ersten, sorgen. Die Provision für sie und die übrigen Saltzburger herauf zu schicken, habe er weder Boot, noch Leute. Daher so wohl die letzten, als die ersten Leute unserer Gemeine hinter einander die Provision von Savannah holen müsten.

Den 20ten. Mein lieber College reisete heute nach dem neuen Orte, die Leute daselbst theils heute, theils morgen, als am Sonntage, aus GOttes Wort zu erbauen. Die meisten kommen diesen

Abend

Anno 1736. Mart.

Abend von der Arbeit wieder herein, mit denen denn der ordentliche Gottesdienst hier wird gehalten werden. Ob die Leute mit dem grossen Boot, daran ietzt zwölf Personen arbeiten, und sich, weil sie nicht viel Kräfte haben, unter einander ablösen müssen, noch zur Feyerung des Sonntages ankommen werden, müssen wir erwarten.

Den 21ten. Der Oesterreicher Haberfehner findet sich in gar gefährlichen und schmertzhaften Leibes-Umständen, darein er sich aber wohl zu finden, und sich aus GOttes Wort gar fein aufzurichten weiß. Noch diesen Abend nach unserer Betstunde zwischen 8. und 9. Uhr wurde ich zu Schweighofern gerufen, den ich denn noch zwar bey völligem Verstande, aber im heftigen Schmertzen und Todes-Kampfe antraf. Es hatten sich einige Leute versammlet, die denn mit mir auf die Knie fielen und um eine baldige Auflösung dieses lieben Mannes zu GOTT schryen. Sein beständiger Seufzer war: HErr JEsu komm doch, rc. HErr JEsu hilf mir, rc. welches Seufzers er auch bald erhöret worden, indem er nicht lange darauf gestorben, und also vom Elende dieses Lebens, das er wohl kosten müssen, völlig erlöset worden. Er war heute Vormittag so starck worden, daß er auch in die Kirche kommen können; nur in der Abend-Betstunde hat sichs so plötzlich geändert. Dieser liebe Mann ist, so lange ich ihn kenne, ein beständiger Creutzträger gewesen, und ist GOTT bey ihm und den Seinigen theils mit vieler Kranckheit, theils Armuth und andern Beschwerlichkeiten, fleißig eingekehret, darein er sich aber wohl zu schicken, und den Nutzen des Christen-Creutzes zu rühmen gewust. Er hat sich sein Ende schon seit geraumer Zeit eingebildet, und daher sein Haus in Christlicher Zubereitung zum seligen Sterben, und in äusserlicher Anordnung seiner leiblichen für die Kinder gehörigen Dinge, bestellet. Durch die ernstliche Führung seines Christenthums und fleißigen und andächtigen Gebrauch der Mittel des Heyls, hat er der Gemeine ein gut Exempel gegeben, auch nach Vermögen an seinem Nächsten zur Besserung gearbeitet: wovon mir nur gestern Abend einige particularia kund worden. Die Betrachtungen über den kleinen Catechismum Lutheri, den wir seit einigen Wochen in den täglichen Abend-Betstunden zum Grunde geleget, haben ihm, nach seiner mehrmaligen Bekäntniß, vielen Nutzen und

und Förderung in der Erkäntniß der Christlichen Lehre und Ubung der Gottseligkeit gebracht: wie er denn, so lange es möglich gewesen, keine Stunde versäumet, und seine Kinder gleichfals darzu beständig angehalten hat. Er hielt dis für die gröste Wohltat, die ihn GOtt in seinem Leben erzeiget, daß er ihn auf seiner Wanderschaft in der Fremde zur Erkäntniß der Wahrheit gebracht, und endlich nach vielen ausgestandenen innerlichen und äusserlichen Versuchungen aus dem Papstthum nicht nur in sein Reich, sondern auch in die Stille nach America geführet hat, wo er mit seinen Kindern beständigen Unterricht und Trost aus GOttes Wort haben könne, und nach seinem Abschied aus der Welt wegen seiner Kinder in keinen Sorgen stehen dürfe. Er wurde vom Zorn etliche mal übereilet, welches ihn aber gleich darauf dergestalt bekümmert hat, daß er bittere Thränen vergossen, und es denen Leuten, denen er dadurch anstößig worden, mit Hand und Mund abgebeten hat. In seinem Gewissen konte er nichts, das ihn an sich und an andern unrecht schiene, beherbergen, sondern hat alles von Hertzen frey heraus gesagt. Daß der Sohn GOttes für seine Sünden gelitten, und ihn mit GOtt versöhnet hat, war ihm, wie sonst, also auch vor seinem Ende der Haupt-Trost, und wird es ihm ohne Zweifel lieb gewesen seyn, daß ihn der treue Heyland zu dieser Paßions-Zeit aus allen Paßionen und Leiden dieses Lebens befreyet, und der Seelen nach in die triumphirende Kirche versetzt hat. Sein Weib ist wegen seines Abschieds sehr bekümmert, weil sie an ihm einen frommen und fleißigen Hauswirth und andächtigen Vorleser (denn in ihrer Leibes-Schwachheit hat er ihr aus der Bibel, aus Spangenbergs Postill, Arnds Christenthum und Schaitbergern fleißig vorgelesen) verloren hat, möchte sie ihrem Manne auch bald folgen, wie sie denn nach der seligen Auflösung bisher immer ein grosses Verlangen gehabt hat. Doch ist sie ietzt so weit wieder zu Kräften gekommen, daß sie auch neulich bey der Brandnerin in den Geburts-Umständen als Hebamme assistiren können, obwol die rechte Seite, und also auch der Arm vom Schlagflusse völlig gerühret worden ist. Gedachte Kindbetterin hat, wie sie ietzt erzehlet, eine gute Weile vorher den lieben GOtt in Einfalt gebeten, die Schweighoferin wieder so zu stärcken, daß sie nur sie und keine andere Person in ihren Umständen gebrauchen dürfte, und weil es

Anno 1736. Mart.

Anno 1736. Mart. GOtt auch also gefügt, so nimmt sie es zu ihrer Glaubens-Stärckung als ein Merckmal ihres von GOTT erhörten Gebets an.

Den 22ten. N. Z., der wegen seines Vergehens neulich von der Gemeine ausgeschlossen worden, kam diesen Abend das erste mal zu mir, und bezeugte seine Reue über die begangene Sünde der Trunckenheit. Es ist ihm die Sünde und die darauf erfolgte Ausschliessung dergestalt bisher im Gemüth gelegen, daß ihm weder Essen noch Trincken schmecken wollen, und er täglich mit Furcht und Zittern vom Felde nach EbenEzer kommen ist. Ich hatte es mir mehrmal vorgenommen, mit ihm besonders zu reden, daran ich aber durch mancherley Geschäfte gehindert worden, und mehrentheils hat es ihm, wenn ich Zeit gehabt, an Zeit gefehlet. Es ist ietzt desto besser, daß er aus freyem Triebe kommt, und seine Reue bezeuget. Er soll in dieser Woche so oft zu mir kommen, so oft ich zu Hause bin, damit ich mit ihm beten, und ihm mit nöthigem Unterricht aus GOttes Wort an die Hand gehen könne. Ich sagte ihm dismal unter andern, daß er seine Reue nicht nur gegen mich vorgeben, sondern auch der gantzen Gemeine, die er geärgert hätte, in der That zeigen müsse, daß es mit seiner Reue und Bekehrung Wahrheit und Ernst sey.

Den 23ten. Nachdem die Saltzburger mit ihren Hütten, so viel sie dismal in der Geschwindigkeit bauen können, fertig worden, so fangen sie nun gemeinschaftlich an, das Land, wo die Gärten hinkommen sollen, von Bäumen und Büschen zu reinigen, und mit einem guten Zaun einzuschliessen. Wenn sie durch Heraufholung der Provision und des Samens an Korn, Bohnen und Potates nicht an der Arbeit gehindert würden, so könten sie bis zu Anfang des May-Monats, da noch gepflantzet werden kan, noch ein groß Stück ausputzen, wozu sie alle überaus willig sind. Diesen Morgen haben wieder 9. Mann mit dem grossen und kleinen Boote der Provision wegen nach Savannah fahren müssen. Die Gemeine war schlüssig, für mich eine wohlverwahrte Hütte zu bauen, damit man nicht nöthig hätte, öfters hinaus zu gehen. Wir wollen aber lieber so lange einige incommodität mit ertragen, bis die guten Leute ihren Samen in die Erde gebracht, und die Vorgesetzten keine Ursache haben, über sie unwillig zu seyn. GOTT Lob! der uns durch den theu-

 ren

ren Herrn Hof-Prediger Ziegenhagen und durch andere Wohlthä- ter etwas Geld für die Armen in der Gemeine zufliessen lassen, daß wir ihnen in der Noth assistiren können. Wenn wir von diesem Armen-Geld für die Krancken des dritten Transports nicht Mehl und Butter gekauft hätten, so würden sie fast verdorben seyn. So aber ist dem freundlichen GOTT, der auf das Niedrige siehet, viel Lob gebracht worden. Weil die Leute bisher immer aufs Ungewisse gearbeitet, und kein gutes und ausgemessenes Land gehabt, dabey sie ihre Kleider zerrissen, und das wenige Geld größten Theils gantz ausgegeben haben: so ist ihnen dis wohl eine grosse Wohlthat, wenn ihnen ietzt zur Kleidung und andern nöthigen Dingen etwas gereichet wird. Der allmächtige HERR, der sein Volck in der Wüsten in Kleidung und Lebens-Mitteln erhalten, auch etliche tausend zur Zeit Neues Testaments mit geringem Vorrath gespeiset hat, weiß auch unserer Gemeine Noth und Armuth, daß selbige uns nicht von Faulheit und Verschwendung, sondern nach seinem weisen Rath und heiligen Absichten begegnet. Sein Vermögen und starcke Kraft ist so groß, daß nicht an Einem fehlen kan. Wir haben schon auf der Schiff-Reise in der Gemeine das kurtze Lied: Meine Seele sencket sich rc. P. II. p. 734. gesungen oder vorgelesen. Dann und wann prüfet uns GOTT, ob es uns von Hertzen gegangen. Vor den Prüfungen läßt sichs besser von der Gelassenheit reden und hören, als hernach, wenn die Noth da ist, practiciren. Doch der liebe GOTT gibt reichlich auch im geistlichen Mangel.

Anno 1736 Mart.

Den 24ten. Vergangene Nacht hat sich Haberfehner sein Ende und Sterbe-Stündlein gantz nahe eingebildet, um deswillen auch mein lieber Collega zu ihm gerufen wurde, mit ihm zu beten: er hat sich aber hernach etwas wieder erholet, und hält dem lieben GOTT in seinen Schmertzen gelassentlich stille. Seine Reden sind gar erbaulich, und zeugen von dem guten Schatz seines Hertzens. Er hat auch gar ein fein Erkäntniß, und weiß eine grosse Anzahl schöner Sprüche auswendig, womit er sich fein aufzurichten pfleget. Die Schweighoferin ist in ihrem Gemüth niedergeschlagen, und kommt ihr ihr Seelen-Zustand als GOTT mißfällig vor, weil sie in ihrem Gebet wenig Ernst und Kraft verspüre, worüber sie viele Thränen vergießt. Sie wolte noch gern den kurtzen Rest ihres Lebens

Anno 1736. Mart.

bens zur rechten Zubereitung zur Heimfahrt ins himmlische Vaterland recht anlegen, und findet doch so viele Schwierigkeiten und Widerstand. Vom Schlagflusse sind ihre Gemüths-Kräfte ziemlich geschwächet, und hat man sich im Umgange mit ihr nach ihrer Schwachheit und Einfalt sehr zu accommodiren, wo nicht Schade geschehen soll, welches auch von einigen frommen Weibern, die ihr und ihren Kindern in äusserlichen Dingen Beyhülfe leisten, wohl beobachtet wird. Man suchet mit leiblichen Gaben ihr und ihren Kindern nach Vermögen an die Hand zu gehen, welches auch wohl angeleget ist. Das kleinste Kind von drey Jahren und etwas drüber, wolten wir in unsere Versorgung nehmen, wodurch der Mutter auch ein Dienst geschähe, es will aber die Mutter nicht verlassen.

Den 25sten. Weil so viel Personen an Männern und Weibern vom dritten Transport an dem neuen Orte franck worden, so reisete gestern zu ihnen, in geistlichen und leiblichen Umständen etwa die Hand zu bieten. Die Noth erfordert es, daß einer von uns beständig dort sey, sich dieser armen Leute in der Verpflegung ernstlich anzunehmen. Ihre Füsse und andere Glieder schwellen auf, viele haben Ansatz zum Scorbut, einige Mattigkeit in allen Gliedern rc. Unterweges auf der Zurück-Reise empfing ich einen Brief vom Herrn Gouverneur Oglethorpe, dadurch mein bekümmertes Gemüth wieder aufgerichtet wurde. Es thut diesem werthen Wohlthätern leid, daß es den armen Saltzburgern bisher so übel gegangen, wie er aus meinem letzten Briefe ersehen, und will für ihr Bestes ernstlich sorgen; läßt sich auch unsere Bemühung für ihr leibliches und geistliches Wohlergehen sehr wohl gefallen. Er erlaubet die vorgeschlagene Methode der gemeinschaftlichen Arbeit, ist zufrieden mit einer Hütte zur Verwahrung der Provision, hingegen mit des Feld-Messers Unterlassung der Ausmessung unserer Gärten unzufrieden. Wir sollen ein besser Boot, und die letzten Leute auf meine Recommendation die allowirte Provision und Werckzeuge so lange auf Credit bekommen, bis es die Trustees confirmiren. Herr Causton schrieb zu gleicher Zeit an mich in sehr freundlichen Terminis. GOTT Lob für seine Güte, der unser Gebet nicht verwirft, und seine Güte nicht von uns wendet.

Den 26sten. Heute habe so wol an Herrn Causton, als Herrn Oglethorpe, aufs neue geschrieben, und einige die Gemeine betreffende Umstände berichtet. Die Post ging durch unsern Ort: weil aber beyde Briefe noch nicht fertig waren, so wurde nur des Herrn Caustons mitgeschickt, und der andere gehet kommende Woche über Savannah nach Alithamata. Ich habe unter andern gemeldet, was die Leute auf dem neuen Orte schon ausgerichtet, und wie sie ietzt die Gegend, wo die Gärten angeleget werden sollen, mit gemeinschaftlicher Arbeit angegriffen haben. Auch frage ich an, wie wir es mit den alten Kleidern zweyer verstorbenen zu halten haben, ob er es erlauben will, daß sie den Armen in der Gemeine gegeben werden.

Den 27sten. Die Wölfe nehmen an Menge und Schadenthun dergestalt an unserm Orte zu, daß die Leute von ihrem Vieh noch mehr verlieren würden, wenn sie es nicht zu seiner bessern Aufsicht an den neuen Ort führeten: Wie sie denn aufs neue einige Schweine zerrissen haben. Sie machen zur Abend-Zeit ein ungemein-häßlich Geheule. Es sind der Leute gar wenige zu Hause, und ist noch viel groß und klein Vieh hier, viele Häuser stehen ledig, welches wol die Ursache seyn mag, daß sie immer dreister werden. Der Herr von Reck kam zu mir, theils die hiesigen Krancken zu besuchen, theils aber über die empfangene Briefe mit mir zu conferiren. Wir haben uns aufs neue mit einander verbunden, dem HERRN treu zu seyn, und unsern lieben Leuten so vorzustehen, daß die Ehre GOttes und ihr Heyl befördert werde.

Den 28sten. Weil viele Leute am neuen Orte schon ihre Haushaltung haben, so resolvirte sich gestern mein lieber College abermals hinaus zu gehen und den Gottesdienst daselbst zu halten, und also auch den Krancken nützlich zu seyn. Morgen, geliebts GOtt, gedencke ich gar hinaus zu ziehen, weil es die Nothwendigkeit erfordern will. Stephan Ridelsperger überläßt mir seine Hütte, darin ich so lange wohnen werde, bis die Pflantzen-Zeit vorbey, da denn für mich eine gute Hütte gebauet wird.

Den 31sten. In der Dienstags-Nacht hatten wir ein starckes Donner-Wetter mit vielem Regen, darauf es vergangene Nacht wieder kalt worden ist. Doch scheinen die kalten Fröste und Reife vorüber zu seyn, daß man also den Samen ietzt sicherer als vorher,

Anno 1736. Mart. in die Erde bringen kan: wie denn die Weiber und andere hin und wieder geschäftig sind, einiges Garten-Zeug in die Erde zu streuen, und machen einen Zaun darum, so gut sie können, da die Männer in der gemeinschaftlichen Arbeit das Land ausputzen. Jederman arbeitet mit sonderbarem Vergnügen, und die Arbeit gehet so wol von statten, daß es eine Freude ist. Schade ists, daß der Provision wegen gestern abermal einige fortreisen müssen. Herr Zwiffler giebt sich wegen der Krancken so wol hier, als in dem alten EbenEzer, viel Mühe, wie er denn die hiesigen öfters besuchet, und mit Aderlassen und Medicamenten an die Hand gehet. Ich hätte die Krancken an diesem Orte gerne in der Nähe beysammen gehabt, ihnen mit Leibes-Pflege und Wartung besser zu Hülfe zu kommen, worzu die grosse Hütte, die für die neugekommene und anderwärts versorgete Leute erbauet worden, hätte dienen können, es wird aber vom Herrn Zwiffler aus einigen Ursachen solcher Vorschlag nicht approbiret, daher wird man auf andere Weise für ihre kümmerliche Umstände sorgen. Mit Butter, Mehl, Thée, Zucker, &c. ist ihnen bisher zwar gedienet worden. Weil sie aber guten Theils für die Zubereitung selbst sorgen müssen, indem es an Weibes-Volck hier fehlet, und die Leute noch gar kein Koch-Geschirr haben; so ist der hiedurch gesuchte Zweck wenig erreichet worden. Daher ich ihnen bey meinem Hüttchen in einem Kessel oder Topf dreymal des Tages etwas zuzubereiten und hinzuschicken entschlossen bin, und gedencke denen, die es ihnen zutragen, eine kleine Vergeltung zu geben. Weil die Krancken noch nichts, als die ordentliche Provision bekommen haben, obwol die Noth gehörigen Orts schon angebracht worden; so schreibe deshalb morgen wieder an Herrn Causton, zweifle auch nicht, er werde Mehl, Butter, Zucker, Wein und etwas Gewürtze herschicken.

APRILIS.

Den 1sten April. Christ, der ehedem ein Jude gewesen, hat oftmal Blutstürtzungen, daher ihm der Rath gegeben worden, sich vor aller Erhitzung zu hüten, und so lange alle Arbeit zu unterlassen, bis durch Medicamente und einige Leibes-Pflege diesem Ubel gesteuret worden. Er hat ein gut Gemüth, noch schwach Erkäntniß, dabey aber

aber Liebe zum Worte GOttes, und ist ein fleißiger Arbeiter, noch von schwachen Kräften. Die viele Krancken sind erfreuet, und dancken GOTT, daß ihnen täglich dreymal nahrhafte Suppen zubereitet und hingeschicket werden. Die ietzige Patienten, die ausser dem Christ alle einerley Maladie, nemlich den Scorbut haben, sind Bauer, Schmidt und sein Weib, Leitner, Peter, Reuter, Cornberger: In EbenEzer liegen Haberfehner und Hernberger an eben dieser Kranckheit darnieder.

Anno 1736. April.

Den 2ten. Ich fing gerne mit den vielen Kindern, die unter dem dritten Transport sind, hier Schule an, kan nur darzu noch keine Zeit finden. Für den Schulmeister Ortmann ist zur Wohnung noch keine Gelegenheit da, sonst würde er heraus ziehen. Unter den Saltzburgern und Oesterreichern finden sich, ausser des Haberfehners zwey Mägdlein und der Holtzerin einem Mägdlein, keine Kinder, sondern sie gehören dem Weißgärber Helffensteiner, dem Uhrmacher Müller, und dem Schuster Ernstdorf zu, welche Familien theils in Franckfurth, theils in London und hier in Savannah vom Herrn von Reck sind aufgenommen worden. Viele Erwachsene dieses Transports bräuchten der Schule und des einfältigen Unterrichts eben so nöthig, als die Kinder, weil sie sehr unwissend sind und nicht lesen können: sie sind aber theils kranck, theils stehen sie in voller Arbeit, und muß man also der Zeit erwarten.

Den 3ten. Die Hitze ist nach dem neulichen Ungewitter am Tage ziemlich groß, doch arbeiten die Leute gantz tapfer und mit solchem Vergnügen, daß es erfreulich ist, es mit anzusehen, wie ich sie denn öfters zu besuchen Gelegenheit nehme. Das Erdreich, wo sie ietzt in drey verschiedenen zu den Gärten gehörigen Gegenden arbeiten, ist sehr schön, verschiedene Kräuter, die man in EbenEzer nicht gesehen, kommen hervor, und liegen allenthalben viele Eicheln und Nüsse, daß der Leute Schwein-Vieh hier sehr wohl versorget ist. Die Hüner bringen ihnen hier bey wenig Futter mehr, als dort bey vielem ein. Der Herr Gouverneur Oglethorpe hat es in dem letztlich empfangenen Briefe zwar erlaubt, daß sie in kleinen Partheyen 6 und 6 arbeiten möchten. Weil aber der Brief zu späte kam, und die Gärten nicht ausgemessen waren; so hatten sie sich schon verbunden, Transports-weise zu arbeiten, so, daß ein Transport zur lincken Seiten

Anno 1736. Apr. ten der Stadt, der dritte neben ihnen, und der zweyte zur rechten so viel Stück Landes ausarbeiten, als sie bis zur Pflantzens-Zeit zubereiten können. Es wird zwar in der kurtzen Zeit nicht möglich seyn, alle Gärten von Bäumen und Büschen zu reinigen, weil sie auch in EbenEzer noch einige Aecker zu bestellen und zum Theil einzuzäunen haben: sie sind aber schlüßig, gemeinschaftlich den Sommer hindurch auf die ietzige Weise fortzuarbeiten, bis ein ieder der ietzigen Arbeiter ein gereinigtes Stück Land von zwey Morgen zu einem Garten bekommen kan. Ich sehe dis als eine Probe der göttlichen Vorsorge an, daß wir vom Herrn Gouverneur Oglethorpe zu einem Garten nicht fünf Morgen, wie in Savannah, sondern nur zwey Morgen ausgebeten haben, weil sonst bey dem kleinen Strich Landes an beyden Seiten der Stadt nur die wenigsten gut Land in der Nähe bekommen hätten, da sie doch ietzt hoffentlich alle können versorget werden. Die ersten Saltzburger, welche das meiste ausgestanden, sollen, nach Inhalt des vorgedachten Briefes, die ersten und nächsten Gärten haben. Jetzo lernen wir die Reden der Engeländer verstehen, daß die Schwämme das beste Erdreich haben, wodurch aber nicht allezeit wässerige Schwämme und Sümpfe in Eben-Ezer, die tief liegen, und nicht abgeleitet werden können, sondern solche trockene, mit Rohr bewachsene niedrige Gegenden und Thäler verstanden werden, da entweder gar kein Wasser drinnen ist, als wenn es regnet, welches auch denn bald wieder abläuft; oder es sind solche, da schon die Natur selbst einen kleinen Canal gemacht hat, darein das Wasser von den bergichten mit Rohr bewachsenen Gegenden abfließt. Solche Schwämme sind hier, die ieder gerne hätte.

Den 4ten. Die tägliche Betstunden haben wir bisher am neuen Orte unter freyem Himmel halten müssen, ietzo aber ist Anstalt gemacht, daß wir in der verschlagenen Hütte, die ietzt unser Store-Haus ist, zusammen kommen können. Viele gingen gestern und heute gantz frühe nach EbenEzer, daselbst dem Gottesdienst beyzuwohnen, und morgen einige von ihren Sachen und Provision herzutragen, und auf die Booten herzuführen. Vormittage handelte hier über das ordentliche Evangelium Joh. 6, 1. seq. von JEsu, dem allerbesten Versorger. Nachmittage fuhr ich in Betrachtung

der

der Paßions-Historie fort, und lase den Zuhörern beym Beschluß an statt des Biblischen Capitels, aus dem 2ten Buch Joh. Arnds vom W. Christenthum das 29ste Capitel vor, welches sich zur vormittagigen Materie sehr wohl schickte, und worzu sie selbst, auf mein Erinnern, gedachtes Buch zum Nachlesen mitgebracht hatten. Kiefer, der Hirte aus Purisburg, kam mit seinen zween Söhnen gestern Abend hier an, und wohnete dem Gottesdienste den gantzen Tag bey. Er hat seinen Acker und Town-Lot vertauscht, und dafür ein Stück Land fast gegen uns über in Caroline genommen, damit er Gelegenheit zu seiner und der Seinigen Erbauung bey uns haben möge. Er will auch den Herrn Oglethorpe ersuchen, ihm einen Haus-Platz mit den dazu gehörigen 50 Morgen Landes unter uns zu geben, daß er hier wohnen und seine Plantation in Caroline haben könne. Es ließ durch diesen Mann eine Witwe aus Purisburg um ihre und ihrer drey Töchter Aufnahme an unsern Ort bitten, die man aber an den Herrn Gouverneur Oglethorpe verwies. Weiber bekommen und behalten in dieser Colonie kein Land, was wolte sie hier machen? Es ist die Witwe, deren älteste Tochter den Saltzburger Schweiger geheyrathet hat, und sich unter uns wohl verhält.

Anno 1736. April.

Den 5ten. Gestern Nachmittag kamen unsere Leute mit dem grossen Boote wieder hier an, und brachten Rind-Fleisch und 50 Bushel Potates zum Pflantzen, die auch heute bald ausgetheilet wurden, und den Leuten viel Freude machten, weil sie sehr schön waren. Es schreibet Herr Causton kürtzlich, daß er ausser diesen noch 58 Bush. Potates und 100 Bush. Korn nach Purisburg für uns gesandt habe, die unsere Saltzburger abzuholen herunter gefahren sind. Herr Causton hat die Leute mit grosser Freundlichkeit aufgenommen, und ihnen gesagt, daß künftig nur drey Mann das grosse Boot herunter bringen solten, er aber wolte zur Heraufbringung der Provision selbst Leute bestellen. Wenn dis einen Monat eher geschehen wäre, so solten sie im Ackerbau nicht wenig avancirt seyn. Auf meine 2 letzten Briefe hat er nicht Zeit gehabt zu antworten, weil das für verlohren geschätzte Kriegs-Schiff des Herrn Oglethorpe vor Savannah angekommen, und mit neuer Provision nach Alithamahah zu gehen beladen wird: doch hat er das Sohl-Leder, so den Saltzburgern nebst einigen Schuster-Messern und Alen zum Schuh-Flicken von

Anno 1736. April. London geschickt worden, auf mein schriftliches Bitten mitgegeben. Es soll auch ein Pack Ober-Leder von London mitgeschickt seyn, das wir aber noch nicht bekommen haben. Mein lieber College besuchte uns heute, und erzehlte mir unter andern, daß die beyden Krancken in EbenEzer, Haberfehner und Hernberger, bey ihren schweren Leibes-Umständen getrost und voll Glaubens und lebendiger Hoffnung wären. Der Hernberger dancket GOTT, daß er bey uns ist, und von den gefährlichen Dingen, darin Leute von seiner Profeßion in Teutschland, Meister und Gesellen, stecken, errettet worden: Er wolle lieber Bauren-Kittel von Leinwand hier, als dort köstliche Kleider machen, weil viel ungöttliches Wesen dabey und damit getrieben werde. Wir unterredeten uns auch beyde wegen der Haltung des Heil. Abendmahls. Ich hatte es ihm geschrieben, daß ichs hier der Gemeine anzeigen wolte, es über acht Tage zu halten; welches er auch dort auf eben solche Zeit halten möchte, wenn einige begierige Seelen da wären. Es haben aber einige zu erkennen gegeben, wie sie gern am Oster-Fest hingehen möchten, weil sie ietzt wegen der vielen Arbeit von der Pflantzen-Zeit in manchen Zerstreuungen wären. Wir lassen uns diesen Vorschlag gefallen, inzwischen wird es doch künftigen Sonntag hier für diejenigen gehalten werden, welche unter dem dritten Transport schon seit einigen Wochen ein Verlangen darnach bezeiget haben.

Den 6ten. Ohnerachtet auf die Krancken hier und in Eben-Ezer alle mögliche Sorgfalt gewendet wird, so scheinet es doch bey den meisten unter ihnen nicht besser, sondern schlechter zu werden, und hat es bey einigen eben das schlechte Ansehen, das es bey dem sel. Madereuter und Schoppacher gehabt hat, die, ohnerachtet aller gebrauchten Mittel und möglichsten Pflege, gestorben sind. Ausser den neulich angezeigten Patienten klagen sich ietzt noch mehrere, und fängt das Ubel bey ihnen eben, wie bey den andern, damit an, daß sie grosse Müdigkeit u. Schmertzen in Füssen empfinden. Hr. Zwiffler weiß sich in diese Umstände nicht recht zu finden, ob er wol übrigens seinen möglichen Fleiß thut. Er wolte es, wie er sagt, zu Danck annehmen, wenn ihm ein verständiger und erfahrner Medicus einige Instruction hierin geben wolte. Der Haupt-Affect ist wol der Scorbut, die Zähne werden den Leuten sehr blutend und wackelnd. Sie riechen starck zum Halse

Halse heraus. Einige bluten starck aus der Nase, bekommen steife Beine, davon das Fleisch wegfällt, und werden allerley Flecken nach und nach darauf gesehen. Im Gesichte werden sie gemeiniglich sehr aufgeschwollen, oder bekommen eine bleiche Todten-Farbe. Einige schwellen auch sehr an Füssen, und haben einen sehr stinckenden Schweiß. Das Hertz und Ober-Theil des Leibes ist bey vielen gar frisch. rc. Kommenden Montag muß unser grosses Boot nach Savannah gebracht werden, da ich denn mitreisen, und mich bey Leuten, die länger in der Colonie gewesen, um Mittel dawider bekümmern, und um einige zu ihrer Leibes-Pflege gehörige Dinge bitten werde. Im Store-Hause zu EbenEzer ist Mehl, Butter, Zucker und Wein, Herr Vat aber hat noch den Schlüssel. Wenn wir mit der so gesegneten Hällischen Artzney genugsam versorgt wären, möchte man den lieben Leuten, die ein groß Vertrauen dazu haben, mit gutem Nutzen damit dienen können, wie wir davon genug Zeugnisse haben. Nur ehegestern Abend wurde wegen Abwesenheit des Herrn Zwifflers genöthiget, einen frommen Saltzburger, der von dem heftigen Drücken und Spannen auf der Brust kaum Odem schöpfen konte, etwas von dieser Artzeney zu reichen, davon er den Effect die Nacht darauf dergestalt empfunden, daß er mir am Morgen eine fröhliche Nachricht bringen ließ, und gegen Mittag das Bette verließ.

Anno 1736. April.

Den 7ten. Gestern und heute sind die meisten Weiber von EbenEzer hergekommen, Potates abzuholen, um sie daselbst pflantzen zu können. Die Saltzburger und andere ihres gleichen haben es wol nicht im geringsten nöthig, zur Arbeit getrieben zu werden, sondern dahin bemühe ich mich, sie fleißig des fünften Gebots zu erinnern, daß sie durch die gar zu viele und heftige Arbeit ihrem Leibe keinen Schaden noch Leid thun. So bald sie aus der gemeinschaftlichen Arbeit kommen, welches etwan um 9 Uhr ist, so gehet ein ieder an sein Stück Land am Hause, einen guten Zaun herum zu machen, und dann etwas hinein zu pflantzen: oder sie machen Schindeln, bis sie Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr wieder an die gemeinschaftliche Arbeit gerufen werden. Mit dem ersten Viertel haben wir etwas kühles Wetter und unterweilen Regen bekommen, welches ihnen bey der Arbeit grossen Vortheil thut. Vor etlichen Tagen war S.

Anno 1736. April.

wieder grob gewesen, und hatte durch sein Verhalten einigen Leuten Anstoß gegeben. R, der von ihm unhöflich war tractiret worden, zeigte es bey mir an, durch welchen ich dem S. anzeigen ließ, daß er mich durch seine Grobheit sehr betrübe, und dis um so viel mehr, da er oft wäre gewarnet und an seiner Besserung lange gearbeitet worden. Gestern Abend kam er ungerufen zu mir, beklagte und beweinete seine Ubereilung, und gab mir Gelegenheit, ihm viele Ermahnungen zu geben. Ein anderer frommer Mann, der bey ihm wohnt, erzehlte mir, daß er wegen Betrübniß und neuen Kummers, den er mir durch sein ietziges Verhalten abermal gemacht, die gantze Nacht nicht schlafen können, und sich noch den Abend mit dem andern wieder versöhnet hätte.

Den 8ten. Zwey Engländer sprachen bey mir ein, welche von den Tzerrickey-Indianern herunter kommen, und mit dem Hrn. Gouverneur Oglethorpe sprechen wollen. Sie bezeigten ein groß Wohlgefallen daran, daß durch weise Veranstaltung des Herrn Oglethorpe der Rum-Verkauf in der gantzen Colonie und auch unter den Indianern verboten ist, weil dadurch vieler äusserlichen Ungelegenheit vorgebeuget, und zur Bekehrung der Heyden ein schöner Weg gebahnet worden. Es würden zwar anfangs die Creeck-Indianer mit dieser Ordnung übel zufrieden seyn, doch könten sie keine Feindseligkeit beweisen, weil gedachte Tzerrickey-Indianer den Engländern, und sonderlich dem Herrn Oglethorpe, zugethan, und mit den Creek-Indianern in beständiger Feindschaft und Kriege leben. Die Creek-Indianer, darzu die hiesige Indianer gehören, leben ietzt auch in gutem Frieden mit den Engeländern. Sie haben mir der Tzerrickey-Indianer ihre Lebens-Art und Arbeit und Land dergestalt gut beschrieben, daß ich mich wundern müssen. Nach ihrer Beschreibung ist das Land daselbst voller hohen Felsen, das Erdreich sehr fett und tragbar, ohne Dünge, das Clima im Winter kalt, und im Sommer mäßig warm. Ihre Kleider bestehen auch nur in grossen wollenen Tüchern oder Fellen, darein sie sich wickeln: doch gingen sie viel ordentlicher einher, als die hiesige Indianer. Sie leiden unter sich kein Rum oder starck Geträncke, haben ihre Könige und Anführer zum Kriege, zu welcher Charge derjenige gemeiniglich gelange, der von Natur grosse Beredsamkeit habe, und sich tugendhaft und tapfer beweise. Ihre Sprache sey von der Creek- oder hiesiger Indianer-

Sprache

Sprache dergestalt unterschieden, daß sie auch mit keinem Worte mit einander überein kämen; von denen unter ihnen wohnenden Engländern werde sie leicht gelernet und gut geredet. Sie leben gleichfals von der Jagd, pflantzen Korn, und ziehen viele Schweine und Feder-Vieh. Die Engländer erhandeln von ihnen für andere Waaren viele Reh- und Bieber-Felle, doch hätten die Moscowitische Bieber vor diesen einen grossen Vorzug. Fruchtbare Bäume wären ausser Pfersich-Bäumen nicht da, ausser was die Engländer gepflantzet hätten. Den Wein-Bau verstünden sie nicht, das Land sey darzu sehr bequem, und wüchsen schöne Weintrauben, wie hier, wild. Sie glaubten, daß durch Veranstaltung des Herrn Gouverneurs Oglethorpe der Wein-Bau dort angelegt werden möchte.

Anno 1736. April.

Den 9ten. Unser grosses Boot kam erst heute von Purisburg wieder, wohin es wegen derer vom Herrn Causton hingeschickten Potates und Korn schon am Montage geschickt wurde. Der Savannah-Fluß ist so hoch und starck laufend, als es in langer Zeit nicht gewesen. Die Leute haben dismal nicht alles laden können, daher zehen Personen nach dem zurück gelassenen Korn gegen Abend wieder abfuhren. Jetzo gehet den Leuten das Wegreisen gar schwer ein, weil sie gern ihre Potates, Korn und Bohnen in die Erde bringen und ihre Stücken Landes, wie auch die gemeinschaftlichen Felder, mit guten Zäunen verwahren wolten. Doch schicken sie sich in die Zeit mit Geduld. Für die Saltzburger des andern Transports ist heute der Anfang gemacht, die vierteljährige Provision auszutheilen. Was noch nicht da ist, will Herr Causton selbst senden, und soll nur unser Boot nach Savannah gebracht werden. Wir hoffen bald ein leichter Boot zu bekommen, weil Herr Oglethorpe dem Herrn Causton Ordre zugeschicket hat, ein solches, das nicht über 20 Pfund Sterling kostet, für unsere Gemeine zu kaufen, welches aber in zwey Jahren an Geld oder Korn restituiret werden soll.

Den 10ten. Bauer, ein Oesterreicher, ist am Leibe gar schwach, und weil er unvermuthet dieses zeitliche Leben verlassen dürfte, so zeigte er mir in Gegenwart zweyer Personen an, wie er es mit seinen wenigen Sachen gehalten wissen wolte. Von seinen Eltern, die noch im Pabstthum stecken, hätte er nichts, sondern, was er eigenes hätte, wäre ein Segen von GOtt, durch gute Leute und seine

Anno 1736. April. Arbeit. Denen, die ihm in geistlichen und leiblichen Dingen Liebe und gutes erwiesen, verordnete er ein Stück von seiner Kleidung, und die Witwe, Holtzerin genannt, die bey ihrer eigenen Leibes-Schwachheit recht Mutter-Treu an ihm bewiesen, solte den meisten Theil seiner Sachen nehmen. Mir wolte er auch etwas zukommen lassen, welches ich aber zu meinem Gebrauch nicht annehmen wolte, sondern ihm von unserer Armen-Casse sagte, dazu er es denn widmete, zumal, da er bisher auch daher einige Pflege und Handreichung genossen. Sein Gemüth scheinet in guter Fassung zu seyn, und wolte er sich von diesen irdischen Dingen nur zeitig abwenden, damit sein Hertz sich eintzig an JEsu weiden, und zum Himmel desto besser anschicken könne. Einige Leute des dritten Transports haben sich in dieser Woche gemeldet, morgen zum heiligen Abendmahl zu gehen, mit denen heute gegen Abend die Vorbereitung gehalten worden. Zwey Männer hatten vorher etwas wider einander, die sich aber theils beym Herrn von Reck, theils bey mir, auf christliche Weise verglichen haben.

Den 11ten. Ich ließ nach dem Nachmittags-Gottesdienst diejenigen Leute des dritten Transports zusammen kommen, welche neulich nach Savannah gefahren sind, um von ihnen allen zu erfahren, ob es an dem sey, oder nicht, daß ihrer zwey sich in Purisburg in Rum betruncken hätten. Sie bekräftigten es alle, daher sonderlich gegen den R. mein Amt brauchen werde, ob er wol weder zur Er- noch Bekäntniß dieser Sünde und des dadurch angerichteten Aergernisses zu bringen ist, sondern sich durch seine schlaue Einfälle und Plauderey heraus wickeln will. Der Schuster, welcher in Savannah zum Transport genommen worden, soll sich in dieser Woche in Purisburg gleichfals zum Aergerniß anderer Leute betruncken haben. Ich werde, so bald es möglich ist, die Gemeine zusammen berufen, und ieden vor solchen und dergleichen Excessen ernstlich warnen, und denn, wenn es wieder geschieht, solche ärgerliche Dinge und Personen dem Herrn Gouverneur Oglethorpe wissend machen. Ob es in dieser Woche wird geschehen können, weiß ich nicht, weil ich theils nach Savannah reisen muß, theils auch viele Leute in dieser Woche ihren Acker in EbenEzer bestellen wollen.

Den

Anno 1736. April.

Den 12ten. Mein lieber College war heute bey mir, und gab mir von einigen Personen aus EbenEzer eine gar angenehme Nachricht. Wir wünschten wohl beyde bald wieder beysammen und an einem Orte zu seyn, doch müssen wir uns die Theilung so lange gefallen lassen, bis iederman aus EbenEzer an den neuen Ort gezogen ist, und für uns beyde eine eigene Hütte zur Wohnung erbauet werden kan. Jetzo behelfe ich mich so compendieus in eines Saltzburgers Hütte, als es möglich ist. Die Leute, welche in EbenEzer ihr Korn schon gepflantzet haben, klagen sehr darüber, daß es ihnen von den Vögeln wieder abgefressen wird, weil sie nicht, wie vorm Jahr geschehen, dabey wachen können. Daher wol einige ihre Stücken Landes gar liegen lassen, und nur hier so viel anbauen werden, als möglich ist. Die Wölfe werden auch daselbst immer dreister und ärger, daher die Saltzburger ie eher ie lieber einen grossen Platz an statt eines Stalls umzäunen, und das meiste Rind-Vieh mit einem Hirten heraus nehmen werden.

Den 13ten und 14ten. Am 13ten Morgens reisete wegen einiger die Gemeine betreffenden Dinge nach Savannah, wo ich von dem Herrn Causton abermal sehr freundlich aufgenommen worden. Herr Causton gab Mehl, Butter, Wein, Zucker, rc. für die Krancken aus dem dortigen Store-Haus. Er siehet es sehr wohl ein, daß den Krancken eine gute Leibes-Pflege dienlicher als Artzney ist, wie wir es auch bisher aus der Erfahrung erkannt haben. Auch werden die Kindbetterinnen und kleinen Kinder von dieser mitgebrachten ausserordentlichen Provision participiren. Herr Causton sagte mir, daß der ersten und andern Saltzburger ihre Provision zu Ende sey. Die ersten hätten wegen ihrer zu übernehmenden Strapazen zwey Jahr, die andern aber nur ein Jahr aus dem Store-Hause versorget werden sollen; was sie über solche Zeit empfangen, müsten sie mit Gelde oder auf andere Weise wieder erstatten. Inzwischen wäre diese vorzustreckende Provision eine Wohlthat, welche nur denen gegeben werden solte, die ich recommendiren würde.

Den 15ten. Aus des Herrn Caustons Reden habe nicht undeutlich verstanden, daß er von den 3. Leuten, die sich in Purisburg in Rum betruncken, Nachricht bekommen habe: wie ich ihm denn selbst meinen Kummer über unsern ietzigen vermischten Haufen entdecket

habe

Anno 1736. April. habe. Herr Causton hielt dafür, daß es unserer Gemeine dienlicher gewesen, wenn wir im alten EbenEzer geblieben, als daß wir die ietzige Gegend am Savannah-Fluß erwählet hätten, weil hier Purisburg näher sey, und mancherley fremde Leute bey uns einsprechen, und unsern Ort mit Rum-Trincken, übeln Geschwätz und bösen Exempeln inficiren würden. In der gestrigen Abend-Betstunde habe die gantze Gemeine, wenige ausgenommen, beysammen gehabt, und meinen Kummer über die 3. Säuffer öffentlich bezeuget, obwohl nur einer zugegen war, die beyden andern sind kranck. Da es bey der ietzigen Austheilung der Provision und anderer Dinge auf meine Recommendation ankommt, so habe allen angedeutet, daß sich unordentliche Leute keiner Assistentz zu getrösten hätten, sondern man würde von ihrem Verhalten dem Herrn Gouverneur Oglethorpe völlige Nachricht geben, und da man für christliche und arbeitsame Leute ihrer Provision wegen hier und in Europa Fürbitte einlegen würde, und man sich von der Gütigkeit unserer theuren Wohlthäter einer geneigten Resolution, die Provision bis zur Erndte zu continuiren, verspräche: so würden solche ärgerliche Leute, durch die der Name GOttes und das Evangelium JEsu Christi geschändet würde, an solcher Wohlthat keinen Theil nehmen, sondern zur Bezahlung der Provision angehalten werden, weil sie doch ihr übriges Geld vor Rum und andere Unordnungen übel anlegen würden. Wenn auch gleich solche Excesse aus Furcht vor äusserlicher Strafe vermieden werden möchten, so können wir uns doch von den hin und wieder aufgelesenen wenig christliches versprechen, da wol mit GOttes Wort eben so wenig möchte ausgerichtet werden, als man bey ihres gleichen, die schon in der Sünde- und Welt-Liebe alt und hart worden, ausrichten können. In Savannah gedachte ich mit dem Herrn Wesley, Prediger daselbst, bekannt zu werden, er war aber nach Alithamahah zu dem Herrn Gouverneur Oglethorpe gereiset. Inzwischen hatte er einen gar feinen Brief an mich zurück gelassen. Es wird ietzt in Savannah täglich Morgens und Abends in der Kirche Betstunde, und des Mittwochs eine Predigt oder Catechisation gehalten. Er soll sich sein Amt gar ernstlich angelegen seyn lassen, aber auch darüber seinen Theil zu leiden haben.

Den

Den 16ten. Auf die bisherige Leibes-Pflege der Krancken, und noch mehr auf unser armes Gebet, hat der liebe GOtt den Segen geleget, daß sichs bey einigen zu guter Besserung anläßt. So oft Herr Zwiffler heraus kommen ist, hat er mit mediciniren und Aderlassen gute Dienste gethan, wiewol einige wenig oder nichts gebraucht haben; ietzo hat der liebe GOtt für die Krancken noch mehr gesorget, indem Herr Causton Wein, Mehl, Butter, Zucker, Gewürtz und Saltz mitgegeben, auch, wo möglich, für frisch Fleisch sorgen will. Das Wasser im EbenEzer-Fluß ist nun so groß, daß man mit dem grossen Boote dahin fahren kan.

Anno 1736. April.

Den 17ten. Es wachsen an unserm neuen Orte gantz dicke Bäume Sassafraß, die in Europa viel Geld eintragen würden. In unserm alten EbenEzer fanden wir nur Wurtzeln und kleine Büsche, daraus man den Unterscheid des Erdreichs erkennen kan. Es haben auch einige Leute ein Kraut mit langen Blättern gefunden, das wie Krausemüntze riecht, welches sie sich beym Scharbock als Thee zurichten, und davon guten Nutzen verspüren. Man findet hier viele Kräuter, die artige, doch unbekannte Gestalt und guten Geruch haben, welche man aber ietzo noch nicht zu nutzen weiß. Kommenden Montag lassen die Leute den grösten Theil ihres Viehes hertreiben, deswegen sie gestern ein Stück Land eingezäunet haben, es des Nachts darinnen zusammen zu halten, bis ein ieder nach der Pflantzenszeit einen Stall bauen kan. Die meisten Leute wohnen nun schon hier, und werden nur einige Weiber und Kinder in alt EbenEzer bleiben, den dort gepflantzeten Samen in acht zu nehmen, und den dortigen Krancken an die Hand zu gehen. Jederman hat Vergnügen hier zu wohnen, und scheinet die Luft hier gesunder, als dort, zu seyn. GOtt regiere nur das Hertz des Herrn Gouverneur Oglethorpe, den Leuten ihre Gärten und übriges Land bald ausmessen zu lassen. Der Feld-Messer ist ietzt bey ihm in Alithamaha.

Den 18ten. Ich zeigte der Gemeine an, daß den andern Oster-Tag das heilige Abendmahl für diejenigen, die sich zu dem Ende bey mir melden würden, so wohl hier, als in EbenEzer gehalten werden solte. Der treue und liebreiche GOtt hat durch das herrliche Evangelium von seinem Sohn und seiner erworbenen unschätzbaren Gnade

Anno 1736. April.

abermal eine feine Erweckung angerichtet, daß ich daher nach dem Gottesdienst in einem privat-Gespräch viele Erbauung hatte.

Den 19ten. Cornberger war am Scorbut sehr kranck, und machte sich keine andere Gedancken, als daß er würde sterben müssen. Seit einigen Tagen aber hat ihn GOtt so gestärcket, daß er wieder etwas in den kühlen Morgen-Stunden arbeiten kan. Heute meldete er sich zu dem Heil. Abendmahl zu gehen, und erzehlte mir, daß er in seiner Leibes-Schwachheit einmal hertzlich zu GOtt geseufzet und ihn um Gesundheit angerufen hätte. Von der Zeit an habe er die Erhörung seines Gebets an seinem Leibe verspüret, indem sich die grosse Schwachheit verlohren, und er an Kräften täglich zugenommen habe. Er preiset nun GOtt, der ihn in diese Wüsten gebracht hat, wo ihn Anfechtung und allerley beschwerliche Umstände besser aufs Wort mercken lehren, wie er denn hierzu auch mehr Zeit und Gelegenheit, als in seinem Dienste auch bey guter Herrschaft habe. Eines reut ihn, nemlich daß er seine Schwester, die im Oettingischen dienet, nicht mitgebracht habe. Er gedencket an den Herrn Past. Preu einen Brief ihrenthalben zu schreiben, daß sie mit dem nächsten Transport zu kommen, Ansuchung thun möchte. Zwey junge Saltzburger, nemlich Stephan und Christian Riedelsperger, fragten mich wegen ihrer Verheyrathung um Rath, weil sie länger ledig ohne Gehülfen zu bleiben, in Absicht auf ihre Gesundheit und Haushaltung, nicht zurechte kommen könten. Stephan Riedelsperger verlanget Catharina Valentinin, welche mit dem letzten Transport gekommen, und sich bisher unter uns christlich und tugendhaft bewiesen, und von iederman ein gutes Lob hat: daher ichs ihm nicht widerrathen können, sondern ihn auf ferneres hertzliches Gebet und christliche Uberlegung bey solcher wichtigen Veränderung gewiesen habe. Er hatte sonst gehoffet, es würde auf sein Verlangen eine Weibs-Person aus Augspurg mit dem letzten Transport mitgekommen seyn, welches sie ihm aber in einem eigenen Brief, den er mir zeigen müssen, völlig abgeschrieben hat. Dem Christian Riedelsperger habe sein Vorhaben widerrathen müssen, weil er auf eine Weibes-Person gefallen ist, welche ein unordentliches Leben führet, wovon ich nur letztlich specialia erfahren. Es war ihm diese Nachricht sehr lieb, weil ihm diese Umstände vorher gantz unbekannt gewesen,

wesen, und weil er sich durch seine Wahl in Unglück gestürtzet hätte.

Anno 1736. April.

Den 20sten. Diesen Morgen wurde zu Bauern gerufen, weil er sich in der größten Schwachheit befände, und nach mir ein Verlangen getragen hätte. Weil nun sein Ende gar nahe zu seyn schiene, so fiel ich mit den Anwesenden auf die Knie, und bat GOtt um eine gnädige und selige Auflösung dieses Krancken. GOtt erhörte uns auch, und nahm seine Seele nach einem kurtzen Todes-Kampf unter unserm noch währenden Gebet zu seiner Ruh. Er war ein redlicher Mann, und weil er sich schon vor einigen Wochen sein Ende vorgestellet hat, so machte er wegen seiner äusserlichen Dinge Richtigkeit, und hat von derselbigen Zeit an sich um keine äusserliche Dinge mehr bekümmert, auch nie gebeten wieder gesund zu werden, sondern GOtt möchte ihn nur bald zur rechten Ruhe bringen. Der Zimmermann Sanftleben hatte ihn in seine Hütte genommen, und die Holtznerin hat ihm, ohnerachtet ihrer eigenen Leibes-Schwachheit, rechte Mutter-Pflege gethan, welche Liebe der Verstorbene auch nach seinem Tode vergolten wissen wolte, und beyden um deswillen etwas von seinen Sachen vermacht hat. Einem Oesterreicher, mit Namen Schmied, wolte er die Wohlthat, daß er ihn zum Ausgehen aus dem Pabstthum Gelegenheit gegeben, sonderlich vergelten. Wir sind beyde ietzt wegen der grossen Trägheit im Christenthum, die man bey einigen in der Gemeine wahrnimmt, bekümmert, und seufzen darüber zu GOtt, er wolle, nach seiner Barmhertzigkeit, auf unsere Fürbitte und Vorstellung aus seinem Wort, die ja wol oft genug geschieht, seinen Segen legen, daß alle Trägheit aus den Augen gewischet, und alle zu einer ernstlichen Ubung des Christenthums gebracht werden mögen. Durch die viele Arbeit, darinnen die Leute ietzt stehen, lassen sie sich vom fleißigen Gebet, Forschung ihres Hertzens und geistlichen Wachsamkeit zurück halten, oder doch darin träge machen. An dem fleißigen Besuch der Betstunden und Predigt des göttlichen Worts lassen sie es zwar nicht fehlen, wovon sie aber ohne Gebet, Prüfung und Wachsamkeit wenig oder gar keinen Nutzen haben.

Den 21sten. Hans Schmid, ein Oesterreicher, ist ein rechtschaffener Mann, der sich sein Christenthum einen Ernst seyn lässet, und durch

Anno 1736. April.

den fleißigen Gebrauch der Mittel des Heyls und Christen-Wandel iederman ein gut Exempel giebet. Er war kranck, und befindet sich nun wieder fast gantz gesund. Sein Weib ist noch bettlägerig, doch läßt sichs auch zur Besserung an. Sie kan nicht lesen, ist in göttlichen Dingen noch unwissend, und weiß wenig biblische Sprüche auswendig, ohnerachtet ihr Mann fleißig in der Bibel und andern guten Büchern lieset, und sie zuhören läßt. Er klagte mir, daß sie nichts behalten könte: daher gab ihm den Rath, ihr die Kern-Sprüche der Heil. Schrift, welche ich ihm von EbenEzer bringen lassen will, oft vorzulesen, und dis so lange zu continuiren, bis sie sie gefaßt hätte. Er wuste mir aus eigener Erfahrung zu sagen, was dis in der Stunde der Anfechtung und Trübsal vor Vortheil bringe, wenn man einen Schatz von guten Sprüchen ins Hertz und Gedächtniß gefasset habe. Mein lieber College giebt mir oftmals eine gar erbauliche Nachricht von dem Verhalten des Haberfehners auf seinem Krancken-Bette. Sein Hertz ist voller Ehrfurcht und Liebe zu GOtt, und kan er sich oft nicht genug verwundern, wie es möglich sey, daß er einem solchen Menschen, wie er sey, gnädig seyn, und ihn zu seinem Kinde annehmen könne. Alle seine Reden sind voller Kraft und Erbauung. An Leibes-Kräften nimmt er immer mehr ab, und scheinet seiner seligen Auflösung immer näher zu kommen. Von dem Herrn Kraft in Regenspurg, und seinem Eyfer für die Ehre seines Heylandes, weiß er viel zu rühmen. Die beyden andern Patienten in EbenEzer, Landfelder und Herrnberger, bessern sich. Die Landfelderin, welche beyden mit Wartung und Pflege an die Hand gehet, erzehlte, daß ihnen grünes Garten-Gewächse, als Rettig, Kohl rc. welche sie für sie gekochet, so wohl gethan, daß sie es recht deutlich am Leibe spüren können: wie ich denn dergleichen an den Patienten an unserm Orte observiret, und von einigen selbst vernommen habe. Der liebe GOtt erquicke nach Ps. 41. diejenigen lieben Wohlthäter wieder, die uns durch ihre Gaben in Stand gesetzet haben, unsern Patienten mit einiger Leibes-Pflege an die Hand zu gehen; widrigenfals möchte es wohl noch elender unter uns aussehen. Nachdem wir auf ein gut Land gekommen sind, so werden die Leute unter göttlichem Segen bald Garten-Gewächse bekommen, wie sie denn ihre Haus-Plätze eingezäunet, und theils mit Potates bepflantzet, theils aber mit allerley

ley Samen besäet haben. Man siehet den Unterscheid im aufgehen des Samens zwischen dem ietzigen und vorigen Lande gar deutlich. Es wächset alles nicht nur geschwinder, sondern auch stärcker und mit grössern Blätterchen, als dort, hervor. Doch, auf dem Plätzchen, wo die Leute in EbenEzer viel Dünge zusammen getragen, sollen sie auch guten Sallat, Rettig, Kohl rc. bekommen.

Den 22sten. N. Z. wurde vor einiger Zeit wegen der Trunckenheit von unserer Christlichen Gemeine ausgeschlossen, nachdem man vorher alle Gradus gebraucht hatte. Er hat zwar etlichemal angehalten, wieder aufgenommen zu werden: man hat aber damit nicht eilen können, sondern hat ihm Zeit zur Busse und Bereuung seines Aergernisses geben wollen. Jetzt hält er aufs neue ernstlich an, künftig mit zum Heil. Abendmahl gelassen zu werden. Er ist ietzt so beugsam wie ein Lamm, und scheinet es mit seiner Reue und Busse wohl Ernst zu seyn. Die Gemeine, und sonderlich ein frommer Saltzburger, bey dem er im Hause ist, giebt ihm ein recht gut Zeugniß: daß also seine Aufnahme zum genuinen Gliede unserer Gemeine nach Wunsch und approbation aller Glieder geschehen, auch wohl Erbauung und Eindruck haben wird.

An dem Schneider Christ, der ehedem ein Jude gewesen, habe ich viel Freude. Er dancket GOtt hertzlich, daß er ihn hieher gebracht, und ihm durch die Verkündigung seines Worts die Augen besser aufthut, die Haupt-Sache des Christenthums zu erkennen und sich zur seligen Ewigkeit recht zuzubereiten. Er kommt mit grosser Begierde zur Predigt des göttlichen Worts des Sonntags und in den Betstunden, und gehet mit Erweckung und Lobe GOttes wieder nach hause, erzehlet auch in Einfalt, was der HErr an ihm vor Barmhertzigkeit thue. So viel seine Leibes-Kräfte, die durch die öftere Blutstürtzungen ziemlich geschwächet worden, zulassen, beweiset er sich in seinem Beruf sehr treu. Im Acker kan er nicht arbeiten, daher er mit Flicken und Nehen den Leuten gute Dienste thut. Ein Saltzburger hat ihm sein eigen Hüttgen zur Wohnung abgetreten, darin er ietzt wohnet. Doch, weil er wegen seiner unvermutheten Zufälle nicht allein bleiben kan, so bemühe ich mich, ihn bey eine fromme Familie zu bringen.

Anno 1736. April.

Den 23sten. Diesen Sterbetag JEsu Christi haben wir, eben wie vorm Jahr, in der Gemeine feyerlich begangen, und ist Vor- und Nachmittag die Paßions-Historie zum Grunde der Erbauung geleget worden. Der liebe GOtt hat die bisherigen Betrachtungen der Leiden Christi, die wir in den Abend-Betstunden in dieser Paßions-Zeit aus der Geschichte St. Marci angestellet, an unser beyder Hertzen, die wir das Wort theils hier, theils im alten EbenEzer vorgetragen, so gesegnet, daß die Gemeine auch Antheil durch göttliche Regierung wird genommen haben. Er sey für sein Wort und Evangelium gelobet, und lasse dadurch zur Erbauung seines Reichs ferner unter uns viel ausgerichtet werden. Nach der Vormittags-Predigt ist in Gegenwart der Gemeine des Simon Steiners Söhnlein, welches gestern Nachmittag zur Welt gebohren, getauft worden. Die Holtzerin hat bey Geburts-Umständen, wie gerühmet wird, viel Erfahrung und Weisheit, und soll sie auch hiebey gute Dienste gethan haben, ob sie sich gleich am Leibe noch schwach befindet. Die Schweighofferin hat vom Schlag einen lahmen Arm und Fuß, und also dancken wir GOtt, daß eine christliche Weibes-Person ihre Stelle vertreten kan. Sie ist ein gottesfürchtig rechtschaffen Weib. H. meldete sich mit seiner Frau zum H. Abendmahl, und bezeugten, daß sie nicht den geringsten Scrupel hätten, sich unsers Amtes zu bedienen und mit der Gemeine zum Heil. Abendmahl zu gehen, weil unter uns der Weg zur Seligkeit aus dem Munde Christi gelehret würde. Sie geben es beyde sehr gut vor, und führen viele practische Wahrheiten an, erfahren zu haben, welches sich nach und nach mehr offenbaren wird. Ich sagte ihnen einige Dinge, die zum Mißverständiß bey mir und andern Anstoß gegeben, welches von ihnen gar wohl aufgenommen wurde. Einiger Leute des 3ten Transports Unwissenheit nöthiget mich, nach den Feyertagen mit den Kindern an diesem Orte die Schule anzufangen, und mit ihnen die Haupt-Wahrheiten der christlichen Lehre durch zu tractiren, welche ich hernach in den Abend-Betstunden fleißig catechetice zum besten der Erwachsenen durchgehen werde, so, wie es vor einiger Zeit im alten EbenEzer gehalten worden. Bisher habe mich hier der Kinder, wegen mancherley Geschäfte, nicht annehmen können, so, wie in Eben-

EbenEzer, theils von meinem lieben Collegen, theils vom Schul-meister noch beständig geschiehet. Anno 1736. April.

Den 24sten. Von C. R. wurde mir gesagt, daß er auf der Reise Geld gefunden und nicht wiedergegeben hätte, ob er gleich gewust, wer es verlohren. Da ich aber die Sache untersuche, so finde ihn nicht schuldig, sondern der Argwohn kommt aus einem Schertz her, den er einmal mit einem gar kleinen Stück Gelde, das er gefunden und auf einiger Verlangen nicht zeigen wollen, getrieben, sich aber zur Strafe des Schertzes in den Verdacht eines Diebstahls gesetzt. Inzwischen war mir es lieb, diesem Mann aus dem Verdacht, und andern Leuten aus dem Argwohn, der so wohl Sünde, als der Diebstahl selber ist, zu helfen. Ich ermahne die Gemeine ernstlich, es anzuzeigen, wenn sie hier und da was ärgerliches und unanständiges an einem Gliede gewahr werden, damit sie nicht ihrenthalben Schuld tragen dürfen. Die Witterung ist bisher immer gar fruchtbar gewesen. Die Nächte sind zwar mehrentheils ziemlich kühl, doch bey Tage ists noch nicht zu heiß, und fehlet dem Lande auch nicht am Regen. Mit dem Einzäunen der ausgearbeiteten Stücken Landes haben die Leute in dieser Woche noch nicht fertig werden können, sondern werden nach dem Fest einige Tage damit zubringen. Heute haben sie ihre Arbeit zeitig geendiget, und sind einige nach EbenEzer gegangen, die meisten aber blieben hier, und wohneten gegen Abend einer Vorbereitung zum heiligen Oster-Fest bey, welche ich über das letzte Paßions-Stück Marc. 15, 38. seqq. hielt. Der HErr lege seinen Segen darauf, und lasse die äusserliche Erweckung, die man an einigen verspüret, zu einem recht ernstlichen Christenthum, woran es noch bey manchen fehlet, ausschlagen.

Den 25sten. Gestern Nachmittage kamen acht Leute von Purisburg hier an, dem Gottesdienst im Fest mit beyzuwohnen und zum Heil. Abendmahl zu gehen. Ich habe erst mit iedem besonders geredet, und nach dem Nachmittags-Gottesdienst sie alle zu mir kommen lassen, da ich sie denn hertzlich ermahnet habe. Es hatte der liebe GOtt die Hertzen dieser Leute durch sein Wort gestern Abend und heute beweget und williger gemacht, daher ihnen die gegebene Ermahnungen angenehm waren und Eindruck zu haben schienen. Sie vergaben sich alles, was bisher Feindschaft, Verleumdung gemacht,

Anno 1736. April.

macht, willig und hertzlich, und versprachen, einer den andern zu erinnern und in Liebe zu tragen. N. Z. hat bisher mehrmal gebeten, als ein Glied der Gemeine wieder aufgenommen und zum Heil. Abendmahl gelassen zu werden, worzu ich ihm auch Hoffnung gemacht, doch solte er mir vorher vier fromme Männer bringen, die ihm von seinem Verhalten ein gut Zeugniß geben, und Zeugen seines neuen Versprechens und Zusage, die er mir an GOttes und der Gemeinde Statt thun würde, seyn möchten. Vor unserer Buß- und Beicht-Handlung, die gegen Abend zwischen 5. und 6. Uhr gehalten wurde, kam er mit vier redlichen Saltzburgern. Ich erinnerte ihn in ihrer Gegenwart seines Vergehens, und sagte ihm, warum man ihn von unserer Gemeine nach vorher gegangenen Gradibus ausschliessen müssen, nemlich man habe dabey nichts anders, als sein und der Gemeine bestes zum Zweck. Ich fragte ihn hierauf: Ob er diese Exclusion bisher zur Erkäntniß seiner Sünden und verderbten Zustandes angewandt, und ob ihm, wie er bisher gegen mich vorgegeben, dis angerichtete Aergerniß hertzlich leid thue, und er sich durch GOttes Gnade vor allen unordentlichen Dingen und Wegen hüten wolle? welches er alles mir und diesen vier Leuten versprach, und sichs lieb seyn lassen wolte, wenn sie ihm seine Fehler oft vorhielten und ihn darüber bestraften. Ich fragte die vier Männer: Was sie ihm für ein Zeugniß seines Verhaltens geben könten? Welches wohl lautete. Vor dem Gebet erinnerte ihn der Worte CHristi: Wachet und betet rc. und würde er wohl wissen aus eigener Erfahrung, wie schlecht der gute Vorsatz ohne Gebet, Wachsamkeit und Kampf ins Werck gerichtet worden. In der Versammlung gegen Abend that ich nach gehaltenem Vortrage aus GOttes Wort der Gemeine kund, daß dieser Mann zwar vor einiger Zeit wegen seines ärgerlichen Wandels ausgeschlossen worden, nun aber wieder aufgenommen und zum Heil. Abendmahl gelassen werden solle, weil er seine Sünde erkant, hertzlich bereuet, und gäntzliche Besserung seines Lebens nicht nur mir sondern auch vier christlichen Männern an statt der Gemeine versprochen habe: daher sie ihm das Vergehen vergeben und es vergessen, hertzlich für ihn beten, und ihn als ein ander Glied der christlichen Gemeine lieben und tractiren mögten.

Den

Den 26sten. Die Purisburgische Leute sind nach dem Nachmittags-Gottesdienst wieder nach Hause gereiset. Ob durch die Predigt des Evangelii bey ihnen etwas reelles ausgerichtet worden, wird die Zeit lehren. Sie geben es alle gut vor, und gehen mit guten Vorsätzen von uns. Schmansgruber, der sonst Schule in Purisburg gehalten, ziehet von Purisburg wieder weiter nach Norden, ob nach Pensylvanien, oder Neu-Yorck, weiß er selbst noch nicht. In Purisburg kan er mit seinen Weber-Handwerck sein Brodt nicht verdienen, und den Acker-Bau hat er nicht gelernet, daher er Kummer und Noth leiden müssen, nachdem er sein weniges Geld auf die Erbauung seines Hauses gewandt hat. Er ist ein redlicher Mann, und schafft seine Seligkeit mit Ernst. Er war anfangs willens zu uns auf den neuen Ort zu ziehen, es gefallen ihm aber einige Conditiones nicht, welche die hiesige Colonisten eingehen müssen. Unter andern diese: daß das weibliche Geschlecht an Land und Acker keinen Antheil hat, und eine Witwe ohne Söhne die ausgearbeiteten Stücken Landes ihres verstorbenen Mannes nicht behalten kan, als welches den Trustees zufällt rc. Kiefer war völlig entschlossen herzuziehen, weil er sein Land in und um Purisburg mit 500. Morgen Landes gegen uns über in Caroline vertauscht hatte: Jetzo ist ihm durch sein Vorhaben ein Strich gemacht, indem er dismal findet, daß dieses Land vom Wasser, das ietzt gar hoch ist, völlig überschwemmet worden. Er hat eine Familie von 8. Kindern, und würde er mit 50. Morgen Landes, die ein Hausvater in dieser Colonie bekommt, nicht zurecht kommen, wenn er nicht auch in Caroline Land hätte.

Anno 1736. April.

Den 27sten. Mein lieber College besuchte uns, und erzehlte mir sonderlich von dem krancken Habersehner, daß seine Leibes-Kräfte täglich mehr abnehmen, und er vermuthlich als ein Licht ausgehen werde. Daher es hier abgeredet wurde, daß auf erhaltene Nachricht von seinem Tode einige Männer von hier nach EbenEzer geschickt werden möchten, die ihm Sarg und Grab machten, weil niemand von Manns-Personen, als drey Krancke, dort wären.

Den 28sten. Wir gedencken nun in den Abend-Betstunden die Biblischen Historien zum Grunde der Erbauung zu legen, so, wie

Anno 1736. April. sie in der Bibel auf einander folgen, wovon wir uns durch GOttes Segen bey Alten und Jungen, und sonderlich bey den Einfältigen, einigen Nutzen versprechen. Historien bleiben länger im Gemüthe, und werden sie hoffentlich sich dabey der Lehren und göttlichen Wahrheiten, die uns zur Erkäntniß des Weges zur Seligkeit führen, desto leichter erinnern können, und wir haben beym privat-Besuch so denn eine bekante Materie zum erbaulichen Gespräch und Application auf vorfallende Umstände. Wir gedencken solche Biblische Exempel erstlich mit den Kindern in der Schule durchzugehen, und denn vor der Gemeine in den Abend-Betstunden zu catechisiren. Des Sonnabends nehme ich so lange, bis mein lieber College die Gemeine hier zu erbauen heraus ziehen kan, die Epistolische Lection des folgenden Sonntags, weil ich am Sonntag Nachmittage theils mit Repetition, theils mit mehrerer Einschärffung und Application der schon vorgetragenen Materie zu thun habe. GOTT lehre uns in allen Stücken unser Heil. Amt thun nur nach seinem Wohlgefallen, deñ er ist ja unser GOTT, sein guter Geist führe uns und die Unsrigen auf ebener Bahn. Ich hatte Gelegenheit über Savannah an den Hrn. Gouverneur Oglethorpe zu schreiben, da ich ihm denn für die väterliche Sorge, die er den Saltzburgern in Heraufbringung ihrer Provision aufs neue erweise, hertzlich danckete, meldete dabey, daß die Saltzburger mit grosser Munterkeit gemeinschaftlich arbeiten, und wollen so diesen Sommer hindurch continuiren, wenn ihnen nur erst ihr Land zu Gärten und übrigen Aeckern angewiesen wäre, als worum nochmals bitte. Ferner, daß drey Leute unter uns, Namens N. T. und E. mit Trunckenheit Unordnung und Aergernissen angerichtet hätten. Er möchte ihnen aber dismal diese Bosheit pardoniren, da sie die Kirchen-Censur über sich müssen ergehen lassen, doch möchte er uns nach seiner Weisheit und Macht assistiren, daß alle ärgerliche Leute und Dinge von unserer Gemeine immer mehr weggeschafft würden, wie dieses sein rühmliches Bemühen in dieser gantzen Colonie unter Christen und Heyden sey. Endlich gab ihm Nachricht, daß GOtt die bessere Pflege, die wir für die Krancken aus dem Store-Hause empfangen, zu vieler Gesundheit gesegnet hätte: bat zugleich, etwas Mehl, Butter und Zucker für die kleinen Kinder zu allowiren: auch würde frisch Fleisch für Schwache und Krancke in der Gemeine

sehr

sehr dienlich seyn. GOTT lege auch hierauf seinen Segen, und lencke das Hertz dieses theuren Wohlthäters ferner zu uns.

Anno 1736. April.

Den 29sten. Heute besuchte ich meinen lieben Collegen und die wenigen Leute in EbenEzer, und erhielte zugleich die Nachricht, daß Haberfehner diesen Morgen aus allem Ubel erlöset, und der Seelen nach in die frohe Ewigkeit versetzet worden. Er hat, wie sein Weib erzehlte, die gantze Nacht hindurch einen schweren Todes-Kampf gehabt, bis er endlich bey anbrechendem Tage völlig überwunden. Er gehöret zu denen, die da kommen aus grossen Trübsalen, und haben ihre Kleider helle gemacht im Blute des Lammes. Der HErr JEsus war wol recht Sein JEsus, der die armen Sünder, und also auch ihn, selig mache. Die Leute, die ihn vorher und in seiner Kranckheit gekant, und von der Wahrheit des Christenthums recht urtheilen können, wissen, welcher Schatz in ihm gewohnet hat, der sich zu Erbauung anderer reichlich geoffenbaret. Seine Kranckheit fing sich mit einem Geschwür an einem gefährlichen Ort an, und ob es wol hiemit schiene besser zu werden, so wurde er doch ie länger ie mehr von einem hectischen Fieber entkräftet und völlig ausgezehret. Bey seinen vielen Leiden und Schmertzen bewies er ein grosses Maß der Geduld, klagte niemals, sondern sein Hertz und Mund war mit Loben und Dancken für die vielen Wohlthaten, die ihm GOtt nach allen drey Haupt-Articuln erwiesen, und noch erweise, erfüllet. Auch danckte er GOtt dafür öfters, daß er ihn in die Wüsten zur Stille geführet, wo er durch GOttes Wort aufgerichtet und am Leibe gepfleget werde, welcher Wohlthaten er gantz unwerth sey. Er war im Christenthum sehr eyfrig, und bestrafte das Böse an den Seinigen und andern Leuten, wo ers sahe, ernstlich, doch in Liebe. Mit unwissenden Leuten hatte er hertzliches Mitleiden, und aus seinen Urtheilen, die man aus guten Ursachen verlangte, habe eine feine Gabe der geistlichen Prüfung wahrgenommen. Als ich bey meinem Abzuge aus EbenEzer von ihm Abschied nahm, gab er mir zu erkennen, daß er sich über einige unartige Dinge, die noch in unserer Gemeine vorgingen, zwar bekümmere; er hätte aber darüber hertzlich zu GOtt geseufzet, und die gewisse Versicherung erlanget, daß es noch alles besser werden, und GOtt seine Gnade und Freundlichkeit reichlich unter uns erzeigen werde. Uber dem Spruch, so ich ihm damals zurück

Anno 1736. April. ließ aus 2 Tim. 2, 8. Halt im Gedächtniß ꝛc. hatte er grosse Freude, und machte sich, auf mein Erinnern, die Historie Jacobs und seine Worte: Ich habe genug, daß mein Sohn Joseph noch lebet, fein zu Nutze. Der erbaulichen Gespräche, die er mit meinem lieben Collegen gehalten, ietzt nicht zu gedencken. Die lieben Leute erzehlten mir hin und wieder, daß der liebe GOTT das Oster-Fest und sein Evangelium in demselben hier an ihnen sehr gesegnet habe. Er sey gelobet!

Den 30sten. Einige Leute des dritten Transports sind mit Betten und Decken entweder gar nicht, oder doch sehr unvollkommen versehen; daher wir ein gut Theil von der Leinwand, die wir zu Hosen und Hemden für die Armen einkauften, darzu hergeben müssen, daraus Betten zu verfertigen, weil aus dem Store-Haus hierzu nichts gegeben wird. Dieser Transport ist überhaupt in vielen Stücken sehr schlecht daran gewesen, und würden einige ihre Gesundheit und Leben eingebüsset haben, wenn man ihnen nicht mit Pflege und Beyhülfe aus unserer Armen-Casse hätte beyspringen wollen. Vor etlichen Wochen hat mir Herr Causton einige ausserordentliche Dinge, als: 1 Fäßchen Mehl, 2 Dutzend Bouteillen, 50 Pfund braunen Zucker, 1 Fäßchen Butter, und 6 Pfund Gewürtz, Allspice genant, überlassen, welches man für eine grosse Wohlthat zu halten. Doch, in der ersten Zeit sind die Krancken und Schwachen mit diesen ausserordentlichen Dingen, da sie von der ordentlichen Provision unmöglich leben können, aus der Armen-Casse versorget worden. Ausser dieser Pflege für die Krancken, geht ietzt bey den Armen in der Gemeine für schlechte Kleidung, Schuhe, Hemden ꝛc. mehr auf, als in vorigen Zeit, weil sie ihr weniges Geld in diesen zwey Jahren für unentbehrliche nothwendige Dinge, die sie ausser der Provision gebraucht, ausgegeben haben. Wenn erst die guten Leute auf dem neuen Lande sich werden eingerichtet, und durch ihrer Hände Arbeit einigen Segen eingeerndtet haben, werden wir die Gelder, so uns von wohlthätigen Hertzen zufliessen, zu Anrichtung einiger nützlichen Anstalten anwenden können. Jetzo müssen wir uns nach der gegenwärtigen Noth richten. Der noch krancke Grimmiger, dessen Weib neulich gestorben, hat ein halbjähriges elendes Kindlein, welches auch schon, wie die Mutter, verdorben und gestorben wäre, wenn man nicht für Mutter-Pflege ge-

Anno 1736. April.

sorget hätte. Ein frommes Weib hat es angenommen, versäumet darüber ihre eigene Dinge, und sonderlich die Arbeit im Acker, und hat dabey, so wol bey Tag als Nacht, viele Incommodität, weil das Kind vom Mutterleibe her immer kräncklich und elend gewesen. Dieselbe muß für ihre Mühe aus der Armen-Casse ihre Vergeltung bekommen, weil der Vater des Kindes selbst sehr arm, und unserer Beyhülfe in seinen schwachen Leibes-Umständen bedürftig ist. JEsUS lebt, und ist ein HERR über die gantze Welt, der wird uns und die Unsrigen eben so wenig Noth leiden lassen, so wenig es Joseph nach seiner Erhöhung an seinem Geschlecht gethan. Er stärcke uns nur den Glauben! Die Leute, so in alt EbenEzer einige Stücken Landes mit Korn bepflantzet haben, werden, allem Ansehen nach, dort wol eine schlechte Erndte zu hoffen haben, weil sie dort nicht wachen können, da immittelst die Krähen und andere grosse Vögel das Korn, so bald etwas aufgehet, ausscharren und auffressen: daher einige schon zwey bis dreymal ander Korn pflantzen müssen. Vorm Jahr hat so lange dabey gewachet werden müssen, bis es einen starcken Halm bekommen, und unter sich tiefe Würtzel gefasset hat. Terriculamenta und Schreck-Zeichen helfen hier nicht.

MAIVS.

Mai.

Den 1sten Maii. Gestern Abend empfing ich einen Brief von Savannah, den einer der Herren Trustees, Herr Vernon, an uns beyde geschrieben. Wir finden darin lauter Zeugnisse einer hertzlichen Liebe und Vorsorge des theuren Herrn Vernon und anderer Wohlthäter für uns und unsere Zuhörer, daß wir den Namen des HERRN, unsers GOttes nicht gnug preisen können. Er hoffet, daß der Herr Gouverneur Oglethorpe die Saltzburger auf ein recht gut Land setzen werde. Ausser dem ansehnlichen Präsente, das er uns für unsere Gehülfinnen machet, schickt er auch der Gemeine eine grosse teutsche Bibel, die in Franckfurt an der Oder gedruckt ist, welche der Graf von Egmont unserer Kirche schencket. Wir haben ietzt nur den Brief erhalten, das Schiff selbst, das ihn und die specificirten Stücke mitgebracht, wird wol nach Charles-Town gekommen seyn. Weil ich aus diesem Briefe abnehme, daß unsere Briefe vom ersten September angekommen seyn, so vermuthe, wir werden mit eben

Anno 1736. Mai.

dem Schiffe mehr Briefe aus England und Teutschland bekommen. Uber die Contenta dieses Briefes, gab der Gemeine in der Abend-Betstunde Gelegenheit zum Lobe und Vertrauen auf GOTT.

Den 2ten. Ausser dem Steph. Ridelsperger, der die Catharina Valentinin heyrathen will, sind auch Ruprecht Zittrauer, mit Anna Leihofferin, desgleichen Johann Cornberger, mit Gertraud Eineckerin in der Gemeine aufgeboten worden. GOTT erhöre auch für diese neu-angehende Ehe-Leute unsern Wunsch und Gebet, und lasse sie solchen heiligen Stand zu seinen Ehren, ihrem Heyl, und zur Erbauung der Gemeine anfangen und fortsetzen!

Den 3ten. Wir haben seit einiger Zeit trockenes, dürres Wetter gehabt, dabey der ausgestreuete Same und das hervor gekommene grüne Zeug scheinet Noth zu leiden. Die Hitze ist bey Tage schon groß, des Nachts aber noch immer kühl.

Den 4ten. Diesen Vormittag habe hier an unserm neuen Orte drey Paar copuliret, wobey es GOtt nicht ohne Erbauung abgehen lassen. Die Braut-Personen waren Steph. Riedelsperger, mit Catharina Valentinin, Johann Cornberger, mit Gertraud Eineckerin, und Rupr. Zittrauer, mit Anna Leihofferin. Da GOtt den Ridelsperger mit Rind-Vieh und auf andere Weise gesegnet, so hat er seinen Anverwandten und Freunden eine Mahlzeit zurichten lassen, aber dabey auch die beyden andern Braut-Paare, die gar arm sind, hinzu geladen, welche denn ihre Zeit unter dem Genuß derer von GOTT bescherten leiblichen Wohlthaten, mit guten Gesprächen und in vieler hertzlicher Liebe und Vertraulichkeit, zu meinem Vergnügen zugebracht haben. Die Lebens-Art der Leute und ihre Umstände erforderten es wohl, daß sie mit Gehülfinnen versorget würden, worzu aber hier herum keine Gelegenheit ist, und zu allerley Leuten haben die redlichen Gemüther weder Neigung, noch unsern Consens.

Den 5ten. Diesen Morgen ist der Herr von Reck, nebst seinem Herrn Bruder und Bedienten, nach Savannah gereiset, wozu er wegen seiner vielen mitgenommenen Sachen unsere 2 kleine Boote und fünf Mann gebraucht. Es hat der Herr von Reck dem Herrn Oglethorpe vielerley nöthige und wichtige Dinge vorzutragen, die vornehmlich die schlecht eingerichtete Provision des dritten Transports, ihren grossen Mangel an Koch-Geschirren, Werckzeug zum

Acker- und Häuser-Bau ꝛc. ihr Vieh und andere Dinge, so ihnen in Teutschland versprochen worden, betreffen. Auch gedencket er den Feld-Messer herzubringen, daß doch einmal die Leute zur Gewißheit ihres Landes kommen. Was unter der so langen Ungewißheit für eine Ursach verborgen liegt, weiß ich noch nicht: GOTT aber wird es alles zum Besten kehren. An Vorstellungen und Bitten hat es bisher nicht gefehlet. Der weise und wunderbare GOTT hat bisher noch immer unser Gebet in Gnaden erhöret, und uns seinen Segen gradatim und gleichsam Stückweise geschencket, damit wir ihm, wie David, für eine iede Wohlthat mit einem schönen Liede dancken, und bey ieder particuliren Hülfe zum neuen Lobe seiner Herrlichkeit aufgemuntert werden, und also wird er es auch schon in unserer künftigen Lebens-Zeit wohl machen. An den Herrn Causton schriebe bey dieser Gelegenheit, daß ich im Store-Hause für die Leute nichts als gesaltzen Rindfleisch und Korn hätte. Daher um die übrigen zur Provision gehörigen Dinge, desgleichen um ein Fäßchen Mehl für Krancke bitte. Mit der heutigen Gelegenheit ist auch der Engl. Knabe Robinson, der vor einiger Zeit aus England meinem lieben Collegen geschicket worden, nach Savannah mitgenommen worden, weil er auf unser Bitten vom Herrn Gouverneur Oglethorpe nach Alithamaha verlanget worden.

Anno 1736. Mai.

Den 6ten. Gestern Abend, kurtz vor der Betstunde, erzehlete mir die Helffensteinin, daß sie mit den Ihrigen nun auch bald eine räumliche Hütte bekommen würde: und dazu hätte der liebe GOTT einige Leute des dritten Transports, mit denen sie über See gekommen, willig gemacht. Sie hätte gedacht, die Leute hasseten sie und ihren Mann, sie sähe aber, es sey nur ein Mißverständniß. Es war mir diese Nachricht desto lieber, weil ich ihr und ihrem Manne vor dem Fest den Wahn, als liebten die Saltzburger und Oesterreicher keine andere, als ihre Landes-Leute, aus dem Sinn zu reden gesucht, und ihnen gezeiget hatte, was ihnen auf ihrer Seite zukomme, wenn die Leute, die GOTT fürchten, mit ihnen harmoniren solten. Die Erfahrung lehret es genug, daß auch diejenigen, die keine Saltzburger sind, gar einfältig und hertzlich mit ihnen zusammen fliessen und überein kommen, wenn sie sich nur redlich und Christlich beweisen.

Den

Anno 1736. Maj.

Den 7ten. Nachdem die Saltzburger mit dem Korn-pflantzen gestern völlig fertig worden, so fahren sie in der gemeinschaftlichen Arbeit ietzt so fort, daß sie den beyden Hirten, die selbst für sich nichts arbeiten können, ihre Haus-Plätze einzäunen, Korn hinein pflantzen, und eine Hütte bauen. Wenn dis geschehen, sind sie gewillet, für mich und meinen lieben Collegen eine räumliche und wohlverwahrte Hütte von Clap-boards oder langen gespaltenen Schindeln, wie iederman hier bauet, zu verfertigen. Die Leute sind arm, und haben bisher lange genug vergeblich und umsonst gearbeitet, daher wir ihnen diese Arbeit gern bezahlen wolten, wenn wir ietzt dazu vermögend wären: Doch, ihre hertzliche Liebe zu uns würde keine Bezahlung für diese Arbeit verstatten. Inzwischen geben wir es nicht zu, daß sie, ausser die Hütten und etwan eine Küche, umsonst baueten; sondern der Zaun um die Haus-Plätze, und andere zur Haushaltung nöthige Dinge, sollen denen, die zu solchem Bau Zeit haben, bezahlet werden. Es ist ietzt sehr heiß, und wenn sie ihre Gesundheit nicht verwahrlosen wollen, so dürfen sie nicht, wie im Herbst, Winter und Frühling, den gantzen Tag, sondern nur Morgens und gegen Abend, in solchen schweren Dingen unter freyem Himmel arbeiten. Ihre Haus-Geschäfte sind auch noch mannigfaltig, es fehlen einigen noch Hütten, den meisten Vieh-Ställe, desgleichen wohl verwahrte Zäune, daß das Garten-Gewächs vor den Hünern und anderm Anfall sicher sey, und also haben sie nicht viel Zeit übrig, zumal, da dann und wann ausserordentliche Dinge zu verrichten vorfallen. Es wird auch nicht lange anstehen, so werden sie, auf Befehl des Herrn Gouverneurs Oglethorpe, ein Store-Haus, und wer weiß was mehr, bauen müssen, und also werden sie zur Ausreinigung der übrigen Gärten, wie sie im Frühlinge angefangen, und worzu sie sich ferner resolviret hatten, nicht viel Zeit übrig behalten. Auch wird das Heu-machen in diesem Sommer eine Haupt-Arbeit der Leute seyn, indem das Vieh im Winter hier weniger Futter, als in Alt-EbenEzer an jener Seite des Flusses hat, wo in den sumpfigen und wässerigen Gegenden viel Rohr-Gras wächset, hier herum aber sind der Schwämme weniger, wiewol das Gras hier, welches auch auf dem hohen und trockenen Lande wächset, im Frühling und Som-

Sommer bey dem Vieh sehr wohl genutzet wird, und die Milch davon besser und fetter seyn soll.

Anno 1736. Maj.

Den 9ten. Vergangenen Montag habe an unserm neuen Orte mit den Kindern angefangen, deren ietzt vierzehen hier sind, die Schule zu halten, darin ich es eben so, als sonst gemeldet worden, tractire, nemlich, daß ich die Schule mit Gesang und Gebet anfange und endige. Ehe ich mit ihnen eine Historie zu catechisiren anfange, lasse ich ein Hauptstück aus dem Catechismo etliche mal hersagen, und behalte so wol das Lied, als das Hauptstück, die gantze Woche hindurch, damit es die neuen Kinder lernen, die alten aber repetiren. In den Abend-Betstunden sind in voriger Woche eben die Biblischen Historien, die ich vorher mit den Kindern durchgegangen war, catechetice vor der Gemeine mit gehöriger Application repetiret worden, an welcher Methode die Gemeine, wie erfahre, groß Gefallen und Erbauung findet. Da ich der neuen Schul-Kinder in etwas gewohnt worden, so habe, wie in EbenEzer geschehen, auch heute früh vor dem Liede: Liebster JEsu, wir sind rc. Die vor acht Tagen gehaltene Predigt durch Fragen zu wiederholen, und die heutige diesen Nachmittag eben auf diese Weise mit den Kindern vor der Gemeine durchzugehen wieder angefangen, welches bey einfältigen und unwissenden Zuhörern höchst nöthig und nützlich ist. Sonst hören sie eine Predigt nach der andern, und sind am Ende des Jahres in geistlichen Dingen so albern und unerfahren, als sie im Anfange waren. Zu geschweigen, daß die Aufmercksamkeit der Zuhörer auf diese Weise mehr erhalten, und der Lehrer selber durch die Antworten der Kinder auf manche Lehren und Erinnerungen, die zu wissen und zu üben nöthig sind, gebracht wird. Der liebe GOtt hat auch heute an den Kindern einigen Segen geschaffet, als welche gegen Abend in mein klein Hüttgen kamen, mit mir zu beten und aus GOttes Wort erbauet zu werden. Ihr Zuspruch, der an diesem Ort der erste, war mir sehr lieb. Ich schrieb mir ihre Namen auf, und sagte einem ieden Kinde die Bedeutung seines Namens, und wie es denselben zur Erbauung seines Hertzens anzuwenden hätte. Ich erzehlte ihnen einfältig, wie viel Gutes uns und ihnen der liebe Sohn GOttes, unser Heyland, erworben, und wie gut es fromme Christen und Kinder bey ihm hätten, machte ihnen auch, nach kurtzer

Anno 1736. Mai. Erzehlung, das Exempel eines Jünglings zu Nutze, der von einem Altvater endlich beredet worden, es nur auf drey Tage zu versuchen, Christum von Hertzen zu lieben und seine Gnade zu schmecken, wenn es ihm nicht gefiele, so möchte er wieder umkehren. Er habe aber hernach nicht von Christo weg verlanget, sondern mit Petro (Joh. 6.) gesagt: HErr, wohin sollen wir gehen rc. Zuletzt ging mit ihnen das erbauliche Liedgen: Guter Hirte, wilt du nicht deines Schäfleins dich erbarmen, rc. einfältig durch, und ließ sie nach gethanem Gebet mit einigen Erinnerungen, nachdem sie mir viel gutes in Absicht auf die vorgestellte Wahrheiten zugesaget, wieder nach Hause gehen. Ich lebe noch in einer gar engen Hütte. Werden erst die Leute für mich und meinen lieben Collegen etwas bessers gebauet haben, so hoffen wir mit den Kindern, auch andern Gliedern der Gemeine, oft eine vergnügte und erbauliche Zusammenkunft zu haben. Wenn ich das Büchlein, girrendes Täublein genannt, so vielmal in der Gemeine bekommen kan, als Kinder da sind, so gedencke dis künftig mit ihnen zur Erbauung durchzugehen; widrigenfals möchte ich entweder etwas, so sich zu der vorgetragenen Sonntags-Materie schickt, erzehlen, und ihnen den Inhalt und erbauliche Ausdrücke des Liedes: O JEsu Christ, mein schönstes Licht, rc. durch GOttes Beystand ins Gemüth zu prägen suchen. Der HErr gebe Weisheit und Einfalt. Das thut mir bange, daß die Sonntags-Betstunde, da die meisten Glieder der Gemeine nach dem Abend-Essen in EbenEzer auf meine Stube kamen, aus Mangel einer räumlichen Gelegenheit aufhören müssen. Vielleicht zeiget der liebe GOtt hierzu Gelegenheit; wie wir uns denn hiezu lieber durch die Hand GOttes leiten lassen, als uns und andere darzu zu drengen. Inzwischen fehlt es an Gelegenheit zur Erbauung weder hier, noch in alt EbenEzer.

Den 10ten. Wir haben uns wegen Nothwendigkeit vor einiger Zeit ein eigen kleines und leichtes Boot zugelegt, welches aber der gantzen Gemeine wohl zu statten kommen ist. Jetzo fehlet den Leuten nicht nur das gantz grosse, sondern auch das alte Boot, als welches der Herr von Reck nach Savannah zur Ausbesserung mitgenommen, daher sie ietzt, da sie von EbenEzer noch immer etwas von ihren Sachen herzuholen haben, übel dran wären, wenn sie nicht

nicht das unsrige hätten. Der Herr Gouverneur Oglethorpe hat dem Herrn Causton Ordre zugeschickt, uns an statt des vorigen ein ander grosses und geschickliches Boot anzuschaffen; Werden die Leute erst im Ackerbau zu mehrerer Ordnung, und zu einigem Zuwachs an Feld-Früchten zu ihrem Unterhalt gekommen seyn, so werden sie sich selbst solche Boote bauen, die sich für ihre Umstände schicken. Heute hat der liebe GOtt unser Land nach unserm Wunsch und Gebet mit einem fruchtbaren Regen erquicket. Wo er mit dieser Wohlthat etliche Tage anhält, wird das gepflantzte Korn und andere Gewächse, die wegen der anhaltenden Dürre ins Stecken gerathen, bald wieder ein liebliches Ansehen gewinnen.

Anno 1736. Mai.

Den 11ten. Auf den gestrigen Regen, der nicht lange anhielt, ists bey Nacht abermal gar kühl worden. An unsern neuen Orte giebt es viele Mücken, die uns bey Tage, und sonderlich Morgens und Abends turbiren. Wenn aber eine kalte Witterung einfällt, so werden sie gedämpfet. Es giebt hier herum eben so, wie in alt EbenEzer, viele Schlangen. Einige sind von grosser Länge und Dicke. Die Leute sind ernstlich dahinter her, sie, so viel es möglich ist, auszurotten. Eichhörngen giebt es hier ziemlich viel, davon die Suppen sehr guten Geschmack haben. Auch sind viel wilde türckische oder welsche Hühner in dieser Gegend, die aber ietzt von den Leuten nicht erschossen werden, weil sie theils zu viel Geschäfte haben, theils aber sie in dieser Brut-Zeit wegzuschiessen Bedencken tragen. Heute habe den Leuten des dritten Transports etwas Provision ausgetheilet, weil mit dem morgenden Tage ihr neu Quartal angehet. Ich habe ihnen nichts anders, als etwas Rindfleisch und Korn geben können. Reiß, Bohnen, Syrup oder Molasses zum Bier kochen, ist nicht da, auch kein Korn mehr, ob ich wol um diese nothwendige Dinge schon etliche mal angehalten habe. Weil ichs nun mit dem Mangel der Leute nicht aufs äusserste kommen lassen kan, so schicke morgen drey Mann mit unserm kleinen Boote nach Savannah, und gebe einen Brief an Herrn Causton mit, darin ich ihm den grossen Provision-Mangel abermal melde, und ihn bitte, die nothwendige Lebens-Mittel bald herauf zu schicken. Wenn es ihnen an Leuten, die Provision mit dem grossen Boote herauf zu bringen, fehle, so müsten unsere Leute eher sie selber holen, als Noth leiden, worüber er mir

Anno 1736. Mai. seine Meynung schreiben möchte. Die Zeit sey auch da, Indianische Bohnen zu pflantzen, und möchte er uns Saamen darzu schicken, wie versprochen worden. Ausser der Provision hätten die neuen Leute keine eiserne Mühlen, und diejenigen, so den andern Saltzburgern gehören, sind alle verdorben, die ich ihm herunter schicke, mit Bitte, sie bessern zu lassen, und ein paar neue herzusenden. Es solten uns auch ein paar kleine Mühlsteine an jener statt lieb seyn. Letztlich bitte ihn, unser alt Boot, das der Herr von Reck zur Ausbesserung neulich nach Savannah genommen, bald wieder herauf zu schicken, weil wir es, die Sachen von EbenEzer herzuholen, höchstnöthig brauchen. Ich schriebe gleichfalls mit dieser Gelegenheit nach Charles-Town an den Kaufmann Herrn Eveleigh, und ersuchte ihn, zu melden, ob er das Pack Briefe nach London, so von uns den 9ten Jan. geschrieben, und den 19ten dito an ihn abgeschicket worden, empfangen habe, wobey in einem andern Pack das ins Englische übersetzte Buch: CHristus der Kern heiliger Schrift gewesen sey: er melde davon in seinem letzten Briefe nichts, sondern beziehe sich nur auf unsere den 13ten Mertz an ihn addreſſirte Briefe. Zugleich bat ihn um Saamen für unsere Leute gegen den Herbst. Er hat uns öfters Saamen, auch nur letztlich Englische grosse Bohnen ungebeten geschicket. Ich schickte an ihn dismal einen Brief an den Herrn Hof-Prediger Ziegenhagen mit, darin unter andern die Ursache gemeldet habe, warum wir in unserm Brief-schreiben bisher verzogen und noch verziehen. So bald wir etwas gewisses von dem Lande der Saltzburger, das ihnen noch nicht zugetheilet ist, werden schreiben können, werden wir uns nicht säumen. Gedachter Kaufmann erbietet sich, alle Briefe, so aus England an uns geschrieben werden, uns sicher zustellen zu lassen, wenn sie an ihn addreſſiret würden. Er ist in Charles-Town allenthalben gar wohl bekannt, und hat mit den Capitains der Schiffe wegen seiner weitläuftigen Handlung viele Verkehrung. Wenn also nicht Schiffe von London gar nach Savannah, sondern nach Charles-Town abgingen, so könten unsere Briefe und Sachen gar sicher an diesen Mann addresſiret werden. Sein gantzer Name ist **Samuel Eveleigh senior.**

Den

Anno 1736. Mai.

Den 12ten. In der Helfensteinin findet sich ein gar redlicher Sinn, ob sie sich wol mit ihrem alten schwächlichen Mann und vielen Kindern in kümmerlichen Umständen befindet, auch von einigen vielen Verdruß und grosse Lieblosigkeit erfähret, so beweiset sie sich doch in allen diesen Prüfungen so christlich, gelassen und getrost, daß ich daran billig ein deutliches Kennzeichen eines redlichen Hertzens nehmen kan. Inzwischen sind diese Leute zu bedauren. Ihre Profeßion können sie hier in dieser Colonie nicht treiben, und im Acker zu arbeiten, sind sie zu schwach und unerfahren, und sind zugleich sehr arm. Doch, der lebendige GOtt, der sie, wie sie versichert sind, hergeführet hat, wird für sie sorgen, und alles schwere leicht, und das bittere süß machen. Was wir thun können, thun wir gern. Heute hat der erste und zweyte Transport angefangen, dem ersten Küh-Hirten ein Häusgen zu bauen, und seinen Haus-Platz mit langen Schindeln oder Clap-boards vest einzuzäunen, gleichwie sie vorige Woche dem andern gethan. So bald sichs thun läßt, werden sie auch für die verwittwete Schweighofferin etwas zu ihrer und ihrer Kinder Wohnung bauen. Inzwischen nimmt sie Adam Riedelsperger in seine ietzt fertig gebauete Hütte, als dessen Weib ihr und ihren Kindern, wie bisher, also auch künftig, mit Waschen und Leibes-Pflege, da sie selbst dazu unvermögend ist, an die Hand gehen wird. Die Saltzburger würden unserer beyden Hütte zu bauen schon den Anfang gemachet haben, wenn wir es hätten haben wollen. Da wir aber die Umstände der armen Leute wohl wissen, so haben wir es lieber gesehen, daß sie die nöthigsten Dinge vorher thäten, zumal, da ich mich in des Stephan Riedelspergers kleinen Hütte, und mein lieber Collega in seinem Hause zu EbenEzer schon noch behelfen können. Die Saltzburger finden in dieser Gegend viele Bienen auf hohen Bäumen, sonderlich am und mitten im Wasser. Von einigen haben sie schon viel Honig bekommen, er schmecket aber nach Kien-Bäumen, und ist nicht so gut als der in Teutschland. Mit den übrigen, die ihnen bekannt, warten sie bis auf den Herbst, und hoffen denn desto mehr Honig zu finden. Sie können den Honig und Wachs nicht anders bekommen, als daß sie die Bäume entweder ins Wasser hauen, oder die Bienen verbrennen. Man hat es versucht, die wilden Bienen in ordentliche Bienen-Körbe

Anno 1736. Mai. zu thun und sie zahm zu machen, sie sind aber immer wieder weggeflogen.

Den 15ten. Die gantze Gemeine ist nun sehr ernstlich beschäftiget, mir und meinem lieben Collegen zwey räumliche Hütten und eine gute Küche zu bauen, damit sie auch, weil sie alle in guter Ordnung und mit Lust dran arbeiten, in der folgenden Woche fertig zu werden gedencken. Es wird uns beyden wohl hertzlich lieb seyn, wenn wir wieder an einem Orte beysammen in der Gemeine arbeiten können, und einer dem andern durch Rath, Zuspruch und Beystand die Last und mancherley beschwerliche Umstände erleichtern hilft. GOtt sey gelobet, der uns nicht nur zu Einer Gemeine gebracht, sondern uns auch in Christo Einen Sinn gegeben hat, nur die Ehre seines herrlichen Namens und das geistliche und leibliche Heyl unserer lieben Zuhörer zu befördern. Die grosse Dürre hält noch immer und also sehr lange an. Und ob sichs wohl einige Tage her zum Regen angelassen hat, so sind doch durch den Wind die Wolcken bald wieder auseinander getrieben worden. Bey Tage ists sehr heiß, und des Nachts sehr kühle. Mit der Gesundheit der Leute in der Gemeine stehet es ietzt gut, so, daß wir ietzt, ausser des Pichlers Weib, Ossenecker und Michael Rieser, keine Patienten haben. An Schwachheiten fehlt es ja wohl nicht, doch lassen sie sich dadurch an der Arbeit nicht hindern. Wir können uns über den unermüdeten Fleiß aller und ieder an unserm Orte nicht genug verwundern, und wäre nur zu wünschen, daß sich die armen Leute bey der ietzigen Provision satt essen könten. Es ist schon in der vorigen Zeit hiemit knapp hergegangen, und haben sie für sich und ihr Vieh einige Dinge zukaufen müssen: wieviel mehr hätten sie des Kaufens ietzt nöthig, wenn nur Geld da wäre. Was sie nicht an Provision zukaufen müssen, ist für Vieh und Handwercks-Zeug, welches sie nicht alle aus dem Store-Hause bekommen könten, wie auch für andere Dinge ausgegeben worden. So bald ich auf meinen letzten Brief an den Herrn Gouverneur Oglethorpe Antwort bekomme, werde ich ihm wegen der unzulänglichen Provision demüthige Vorstellungen thun. Oder, verschiebet sich die Antwort zu lange, so gedencke ich in kommender Woche wieder zu schreiben. Die Leute sind der Mehl-Speisen von Jugend auf gewohnet, und da sie ietzt gar keines bekommen, so fällt es ihnen

sehr schwer, sonderlich wenn sie Kinder haben. Das tröstet uns, daß uns viele redliche Seelen beten helfen: Unser täglich Brodt gib uns heute; welches der Vater bisher erhöret hat, und noch ferner auf die Weise, als es ihm rühmlich und uns nützlich ist, erhören wird.

Anno 1736. Mai.

Den 16ten. Gestern gegen Abend kam ein Englischer Mann mit zweyen Knechten hier an, und verlangete, daß ich durch die Saltzburger die Provision, welche er auf unserm grossen Boote nicht weiter als bis Purisburg bringen können, von dort abholen lassen möchte, er habe vom Herrn Causton Ordre, sie dort abzuladen. Ich sagte ihm aber, daß mir Herr Causton zwar geschrieben, daß er Provision herauf schicke, und daß ich dafür ein Recepisse geben solle; ich lese aber nichts davon, daß sie unsere Leute in Purisburg abholen sollen: welches sich auch nicht thun lasse, weil wir kein Boot haben, und er im grossen Boot mit seinen Leuten zurück gehen müsse. Thue ers nun und lade die Provision dort aus, da unterdessen unsere Leute Mangel leiden müsten; so führe ich kommenden Montag nach Savannah, mich darüber zu beklagen. Er wurde hierauf zwar willig, die Provision herauf zu liefern: Doch, da sich seine Leute, wie er sagte, halb todt und kraftlos gerudert hätten, so möchte ich ihm einige Saltzburger mitgeben, sonst könte er mit dem ungeschickten Boote in dem starcken Strom unmöglich herauf kommen. Ich muste schon bey so beschaffenen Umständen drein willigen, und schickte nach Untergang der Sonnen auf unserm kleinen Boote vier Leute mit, welche wegen des Sonntags wohl lieber zu hause geblieben wären. Lieb ist es uns, daß es nun andere auf unserm Boote selbst erfahren, und davon gehörigen Orts zeugen können. Sie sind schon eilf Tage unterweges, und da sie auf zwölf Tage Provision mitbekommen, so müsten sie, wie der Mann sagte, das, was auf dem Boote ist, angreifen. Weil die heutige Sonntags-Epistel 1 Petri 2, 11-20. sich abermahl sehr fein auf unsere Umstände schicket, so habe ich sie in der gestrigen Abend-Betstunde, da wir sie zum Grunde der Erbauung des Sonnabends zu legen pflegen, durch GOttes Gnade den Zuhörern auf die Weise, wie es ihre eigene bisherige und gegenwärtige Umstände erfordern, zu Nutze zu machen gesucht. Nachdem ich ihnen die bedencklichen Benennungen der Gläubigen (Pilgrim und Fremdlinge) in ihrem Nachdruck und eigentlichen Verstand vorgestellet, so

Anno 1736. Mai.

zeigte ich, warum wahre Christen sich gern in allerley unsündliche Dinge stecken, und sich mancherley Lasten, die sie von Rechtswegen vielmal im äusserlichen nicht tragen dürften, auflegen liessen, nemlich, dis alles, wie es im Text heisse, um des HErrn willen, daß nur der Name des HErrn nicht verlästert, sondern geehret werde. Denn der Frommen ihre Handlungen werden gar anders von der Welt angesehen und beurtheilet, als wenn eben dis ein Welt-Mensch thäte. Ich sagte ihnen auch deutlich, daß dis (um des HErrn willen) diejenige Ursache sey, warum ich und mein lieber College uns so manche fremde Dinge auflegen lassen, und wie viel es uns hie und da koste, den Anstössen theils vorzubeugen, theils aber, wenn sie geschehen, wieder bey Seite zu schaffen, und müsten wir dabey freylich mancherley Beschwerlichkeiten übernehmen. Ich ermahnete die Gemeine, die wohl gantz beysammen war, ausser die nach EbenEzer gereiset waren, doch um des HErrn willen sich gern alle menschliche Ordnung und dadurch aufgelegte Lasten gefallen zulassen; der HErr sey ja bey uns, und helfe doch immer durch, wie wir bisher erfahren, er werde es auch noch ferner thun. Ich wüste es zum voraus, es würde in diesem Sommer manches aufgeleget werden, davor mir graue, weil ich sorge, es möchten einige Glieder der Gemeine ihren Unwillen darüber bezeigen und Schaden anrichten; ich bäte sie aber um des HErrn willen, es so und so zu machen. Ich erinnerte sie dabey der Wege GOttes mit allen seinen Kindern, sonderlich mit dem Jüdischen Volcke, das aus Babel kam, welches in kümmerlicher Zeit unter vielen Beschwerden und Hindernissen durch den Segen und Beystand GOttes endlich doch zum Zweck gekommen sey. Heute hatte ich über das ordentliche Evangelium Dom. Iubilate fast gleiche Materie. Ich zeigte nemlich, daß Kinder GOttes in der Welt nur Angst, aber in CHristo einen ewigen Trost hätten. Wir finden es sehr nöthig, daß wir die Gemüther unserer Zuhörer aus GOttes Wort auch auf das bevorstehende præpariren: welches GOtt nach seiner ewigen Gnade bisher immer gesegnet hat. Nach dem Nachmittags-Gottesdienst kam der Postmann von Savannah an unsern Ort, und brachte von Herrn Causton einen Brief an mich mit, darin er verlanget, daß einige Saltzburger mit dem Postmann den Weg nach Charles-Town auszeichnen sollen, welche Mühe er bezahlen

wolle.

wolle. Es soll künftig die Post durch unsern Ort nach Charles-Town gehen, welches ein grosser Vortheil für uns seyn würde. Es fügt sich aber eben, daß wir kein Boot bey der Hand haben, denn ich unser kleines mit vier Leuten nach Purisburg zur Hülfe aufs grosse Boote schicken müssen. Daher gedachter Postmann Morgen den Weg von hier nach Haberkorn auszeichnen, und dazu zwey von unsern Leuten mitnehmen will.

Anno 1736. Mai.

Den 17ten. Diesen Morgen kam der Englische Mann mit drey Leuten von Purisburg wieder hier an, und bat mich, die Provision nur durch unsere Leute holen zu lassen, weil seine Leute nicht im Stande wären, sie auf dem ungeschickten Boote bis an unsern Ort zu schaffen. Die Saltzburger, die ich den Sonnabend herunter geschickt hatte, waren in Purisburg geblieben, und liessen mich selbst um Hülfs-Hände von uns bitten. Ob nun wohl die guten Leute alle Hände voll hier zu thun haben, so konten wir doch nicht anders, als sechs Mann aufs Boot zur Arbeit zu schicken, weil sonst die beyden Fässer Potates, die unter der Provision sind, gar verderben, und andere Dinge Schaden leiden mochten. Da nun die sieben Englische Leute auf ihrem kleinen Canow oder Kahne heute wieder nach Savannah reiseten: so gab ich an den Hrn. Causton einen Brief mit, darin ich meldete: 1) Daß ich zweymal Leute nach Purisburg, die Provision herauf zu befördern, hätte schicken müssen. 2) Bitte nochmals um Molasses und Indianische Bohnen zum Essen und zur Saat, it. um die neulich herunter geschickte eiserne Mühlen, und um unser altes Boot; widrigenfalls dasjenige, das wir beyde uns zu unserm privat-Gebrauch zugelegt, zerstossen werden möchte. Und da er dismal für den letzten Transport eiserne Töpfe schickt, dazu aber keine Ringe, sie damit übers Feuer zu hängen, sind; so ersuche ihn darum. 3) Komme ich auf die contenta seines Briefes, da denn melde, daß die Leute von Hertzen bereit sind, seinem Befehl, in Ansehung ihres Viehes und der genauen Wache, nachzukommen; beklage aber, daß sie in langer Zeit weder Pulver noch Kugeln bekommen haben, auch hätte der letzte Transport noch keine Mousqueten bekommen, inzwischen würden die Leute mit guten Stäben in der Hand die Wache verrichten. 4) Frage ich an: Ob es denn nicht möglich sey, die Dinge und Lebens-Mittel, welche noch im Store-

Anno 1736. Mai. Hause zu EbenEzer liegen, hieher unter meine Aufsicht zu bekommen? der EbenEzer-Fluß werde immer kleiner, und also zum fahren mit dem Boote immer unbequemer; über dem, weil viele fürchterliche Zeitungen einlaufen, wünschten die wenigen Leute, die noch dort sind, auch herzuziehen. Ich gebe ihnen dabey zu erkennen, daß ich dafür nicht stehen könte, wenn etwas übels der dortliegenden Provision widerführe. Auch wolle ich nicht hoffen, daß den Saltzburgern mit Bewachung des Store-Hauses in Alt-EbenEzer eine neue Last aufgeleget werden wird, welches der Leute Leiden und kümmerliche Umstände vermehren würde. 5) Endlich melde ihm, daß der Postmann zur Auszeichnung des Weges nach Charles-Town Leute bekommen soll, und daß er heute mit zweyen den Weg nach Haberkorn auszuzeichnen angefangen. Ich wüste aber nicht, wie er über den Savannah-Fluß auf die Caroliner-Seite kommen wolle, da ich heute unser kleines Boot mit sechs Saltzburgern, der Provision wegen, nach Purisburg schicken müssen. 6) Zuletzt bitte ihn gantz demüthig, mir meine offenhertzige Schreib-Art, da ich der Leute Noth vorzustellen suche, nicht übel zu nehmen.

Den 18ten. Heute, nach der Schule, wurde zu Michael Riesern, der zum dritten Transport gehöret, gerufen, mit ihm zu beten, und auch im äusserlichen einen Rath zu geben. Ich fand ihn wegen der grossen Hitze, die er etliche Tage gehabt, in einer starcken Phantasie, und ob ich wol mit ihm nichts reden konte, so betete ich doch mit den Anwesenden für ihn. Nicht lange darauf fuhr er aus dem Bette, und lief fast nackend in dem Vordertheil der Stadt umher, mit singen, schreyen, um sich schlagen: daher man genöthiget wurde, ihn durch starcke Männer greifen und bewachen zu lassen; welches den Leuten, weil er ein starcker Mann ist, nicht wenig Mühe gekostet hat. Er erzehlte mir gestern, da ich ihn besuchte, daß er diese Kranckheit auf der letzten Reise von Savannah sich zugezogen hätte: er hätte aus dem Fluß zu trincken mit seinem Huth Wasser schöpfen wollen, da denn eine grosse Schlange, zu seinem grossen Schrecken, an den Huth gebissen hätte, von welchem Augenblick an er eine grosse Alteration im Leibe verspüret hätte. Gegen Abend kam der Herr Zwiffler heraus, ihm zur Ader zu lassen, worzu er sich auch endlich persuadiren ließ. Heute war es excessiv heiß, da es denn den Arbeits-Leuten, die unsere Hütten gemein-

meinschaftlich sehr eyfrig bauen, viel Schweiß gekostet hat. Das Erdreich trocknet sehr aus, und leiden alle Gewächse viel Schaden, doch in EbenEzer mehr, als hier, wo man nicht täglich daselbst die Gärten begießt.

Anno 1736. Mai.

Den 19ten. Weil das Land noch nicht ausgemessen ist, und doch einige Saltzburger in den Neben-Stunden vor und nach der gemeinschaftlichen Arbeit einige Stücke zun Indianischen Bohnen und Potates-Laub zubereiten wollen: so habe einigen, die es begehret, einen Theil des Marckt-Platzes, der mitten durch die gantze Stadt gehet, und von sehr schönem Erdreich ist, angewiesen, ihn auch dis Jahr zu bepflantzen, auf welche Weise die Stadt von den vielen Bäumen gereiniget werden wird. Mit dem Michael Rieser hat sichs gebessert, indem sich bald nach dem Aderlassen die grosse Hitze und das Phantasiren geleget hat.

Den 20sten. Vergangene Nacht war ein Donner-Wetter aufgestiegen, worauf es etwas zu regnen anfing, aber bald wieder nachließ. Am Tage war die Hitze abermal sehr groß, wodurch der wenige Regen und Feuchtigkeit bald verschlungen wurde. Unsere Leute kamen diesen Morgen mit der Provision an, und beklagten, daß aus Unvorsichtigkeit der Engländer die beyden Fässer Potates fast gantz verdorben wären, als welche sie in den Fässern heiß werden lassen. Sie haben sie zwar bald ausgeschüttet und ausgebreitet, haben aber den größten Theil schon durchhitzet, faul und stinckend gefunden. Da ich sie heute auslesen und die guten messen ließ, so waren von 19 Bushel nur fünf Viertel brauchbar. Weñ uns nach dem Befehl des Hrn. Gouv. Oglethorpe ein gutes grosses Boot, wie auf dem Savannah-Fluß gebräuchlich, angeschaffet, und unsern Leuten etwas mehr Provision auf den Weg, als 1 Pfund Saltz-Fleisch, und 1 Pfund Reiß gegeben würde, sie würden die Provision gerne selber holen. Sonst geht viel zu Schaden, und machet den Herren Trustees viel unnöthige Unkosten.

Den 21sten. Wir empfingen diesen Morgen wider Vermuthen zwey geschlachtete Ochsen zum frischen Fleisch, welche alsobald unter alle und iede in der Gemeine nach dem Gewicht vertheilet worden. In meinem letzten Briefe hatte den Herrn Gouverneur Oglethorpe berichtet, daß GOtt die ausserordentlichen Lebens-Mit-

Anno 1736. Mai. tel, die ich für unsere Krancken aus dem Store-Hause empfangen, an ihnen sehr gesegnet hätte, und bat ihn zugleich, ihnen auch etwas frisches Fleisch zukommen zu lassen, welches zur Erhaltung und Bevestigung ihrer Gesundheit nützlich seyn würde. GOTT sey auch hiefür gelobet, und lencke ferner das Hertz unsers theuren Herrn Oglethorpe zu dem, was zu seinen göttlichen Ehren und unserm Heyl gereichet.

Den 22sten. Heute haben wir an unserm neuen Orte den ersten Indianer, der ein Weib und einen kleinen Knaben bey sich hatte, gesehen. Wir thaten ihm nach Vermögen Gutes. Er war gar vernünftig und ordentlich. Durch Alt-EbenEzer sind bisher, wie erzehlet wird, einige gereiset, die vom Herrn Gouv. Oglethorpe einige Geschencke empfangen, darüber sie gar vergnügt gewesen seyn sollen. Ich schrieb an Herrn Causton einen Brief, der künftigen Montag früh mit dem grossen Boote, welches unsere Leute wieder hinunter bringen müssen, nach Savannah geschicket werden soll. Ich gebe ihm darin 1) Nachricht von der empfangenen Provision, die, was den Reiß und Schweine-Fleisch betrift, nicht zureichend gewesen. Auch bitte nochmals um Bohnen zum Essen und Pflantzen, it. um Molosses zum Bier-Brauen, um eiserne Haacken zu den eisernen Töpfen, für den letzten Transport, um Spalt-Eisen, Meissel, grosse und kleine Bohrer. 2) Zeige ihnen an, das von 19 Bushel Potates 14 und drey Viertel Bushel aus Schuld der Englischen Knechte, die das Boot bis Purisburg gebracht, und die Potates auf einander heiß werden lassen, verdorben wären. 3) Frage an, ob er erlauben wolle, daß auch den schwangern Weibern unter uns etwas Mehl gegeben werde, weil einige derselben die ordentliche Provision, dabey weder Mehl noch Butter ist, nicht geniessen können. 4) Ersuche ihn, zwey Faß Mehl für drey Familien mitzuschicken, dafür das Geld mitgegeben worden. Ich sehne mich sehr darnach, daß der Herr Gouverneur Oglethorpe bald von Alithamata wieder zurück kommen möge, weil die Aenderung unserer Umstände auf seiner Ankunft beruhet.

Den 23sten. Weil ich an diesem Sonntage in der Gemeine allein GOttes Wort verkündigen müssen, so wurde theils durch einige Mattigkeit, theils durch die Kinder, die zum Gebet zu mir kamen,

men, abgehalten, die Krancken zu besuchen. Im späten Abend ließ mich Mich. Rieser zweymal rufen, weil es mit seiner Kranckheit ärger worden war. Das erste mal redete er gar ordentlich und erbaulich, und betete andächtig mit; das andere mal aber hatte die Hitze seinen Kopf wieder sehr eingenommen, daß er abermal phantasirte. Am Freytage besuchte ich ihn, da er denn mit vieler Bewegung von der grossen über ihn waltenden Barmhertzigkeit GOttes, von seiner Gedult und Langmuth redete, und es seinem Schöpfer und Erlöser vest zusagte, durch die Gnade des Heiligen Geistes künftig seine Zeit besser anzuwenden, und sich dem HERRN gantz zu ergeben.

Anno 1736. Mai.

Den 24sten. In der vergangenen Nacht hat uns GOtt einen solchen fruchtbaren Regen ohne Donner-Wetter, das sonst um diese Zeit gar gewöhnlich ist, geschencket, den wir uns nicht besser wünschen und von dem guten Geber erbitten können. Er hat diesen Vormittag hindurch angehalten, und also das lechzende Erdreich durch und durch erquicket. Die vielen Eichhörnchen, die sich an diesem neuen Orte finden, haben vieles von dem gesäeten Korn in den gemeinschaftlichen Feldern ausgescharret und gefressen, daher heute hat müssen nachgesetzet werden. Heute habe zur abermaligen kräftigen Erinnerung, daß wir hier nur Pilgrimme sind, und keine bleibende Statt haben, den Ort meiner Wohnung wieder verändern müssen. Meine Hütte ist in voriger Woche fertig worden, die ich nun bezogen, und die bisher bewohnte enge Hütte dem Eigenthümer, Steph. Riedelsperger, wieder eingeräumet habe. Meines lieben Collegen seine ist auch meistens fertig, und wird er wohl morgen, geliebts GOtt, heraus ziehen. Wir richten unsere äusserliche Haushaltung hier eben so ein, als wir in Alt-EbenEzer gethan, so, daß zwar ein ieder seinen eigenen Ort zur Wohnung hat, der Hof aber, Ställe, Küche, Garten, ꝛc. ist gemein. Wir gedencken in diesen Hütten zu wohnen, so lange es GOtt gefällt, wie sie denn auch von den lieben Leuten mit Fleiß räumlich und gut gebauet sind. Wir selbst sind nicht im Stande, uns Häuser bauen zu lassen, und zugeben würden wir es nicht, wenn es den Saltzburgern umsonst zugemuthet werden solte, als welche mit allerley fremden Dingen bisher Beschwerniß genug gehabt.

Anno 1736. Mai.

Den 25sten. Heute ist mein lieber College auch von EbenEzer in seine neue Hütte gezogen. Der himmlische Vater lasse uns zu seinen Ehren, und unserm und der Gemeine Besten, ferner beysammen wohnen. Ob wir in diesen Wohnungen unsere kurtze Lebens-Zeit zubringen, oder nach GOttes Willen weiter wandern werden; steht bey unserm HERRN. Geht es nur zum Himmel zu, und bleibt JESUS ungeschieden, so sind wir zufrieden.

Den 26sten. Die wenigen Leute, die bisher noch in EbenEzer gewesen, ziehen theils heute, theils morgen auch her, und haben heute ihre Kühe schon hertreiben lassen, die Kälber aber, welche nicht zu den Kühen kommen dürfen, sollen noch eine kurtze Zeit dort gehütet werden: wiewol ietzt auf der Vieh-Weyde nicht viel zu gewinnen ist, nachdem ihnen die Gegend über den EbenEzer-Fluß, wo die herrlichste Vieh-Weyde ist, aufs neue untersaget worden. Die vier Saltzburger, welche das grosse Boot nach Savannah bringen müssen, kamen heute wieder, und brachten ausser den 2 Fäßchen Mehl für einige Familien Saltzburger weiter nichts mit. Ich werde in GOttes Namen fortfahren, denen, so wegen ihrer besondern Umstände die ordentliche Provision nicht geniessen können, etwas ausserordentliches an Mehl, Butter, Wein, rc. zu reichen, wenn es auch aus unserer Armen-Büchse, wie schon mehrmal geschehen, müste bezahlet werden. GOtt Lob! der für die Noth der armen Leute sonst schon gesorget hat.

Den 27sten. Schmidts Weib, eines Oesterreichers vom dritten Transport, hat gegen Abend einen jungen Sohn zur Welt gebohren, welcher, auf Verlangen der Eltern, und da das Kind wohl auf und gesund ist, kommenden Sonntag vor der Gemeine getaufet werden soll. Es wurde zwar vor einigen Tagen gesagt, daß der Herr Gouv. Oglethorpe kürtzlich in Savannah wieder ankommen würde: ietzo aber höret man, daß er mit Anlegung einiger Fortressen so beschäfftiget sey, daß sich seine Rückreise wol noch eine Zeitlang verziehen möchte. Das Store-Haus in Savannah ist nicht mit genugsamen Lebens-Mitteln versorget, daher müssen unsere Leute sich auf mancherley Weise gedulden, und bey der sonst schlechten Provision behelfen. Es siehet ietzt im gantzen Lande, in Absicht auf die Spanier, um unsere Nachbarn, die Caroliner, schlecht aus.

Den

Den 28sten. Kurtz vor Abend hörten wir hier die Canonen in Savannah starck und vielmal lösen: woraus einige die unvermuthete Ankunft des Herrn Gouv. Oglethorpe schliessen wollen. Uns verlangt recht sehr nach seiner Ankunft, weil sich nachher hoffentlich manches verbessern möchte. Ich würde wohl hinunter fahren, wenn nicht der Sonntag so nahe wäre, und man Gewißheit davon hätte. So bald die lieben Saltzburger nur einiger massen zur Gewißheit ihres Landes werden gekommen seyn, werden wir gleich nach England an unsere Freunde und Wohlthäter schreiben, und das Diarium einschicken, welches wir längst gern gethan hätten.

Anno 1736. Mai.

Den 29sten. Wir haben fast die gantze Woche hindurch Wechselsweise Regen-Wetter gehabt, davon in den Gärten und Feldern der Nutzen gar deutlich zu spüren. Hätten unsere Leute ihre eigene Gärten und Felder bekommen, sie würden mehr Nutzen haben, als sie von den gemeinschaftlich ausgereinigten Stücken Landes haben werden. Es wird auf gemeinschaftliches Arbeiten, dabey mancherley Umstände concurriren, der Fleiß, genaue Aufsicht und Sorgfalt nicht gewandt, als ein ieder Haus-Vater bey dem thut, was ihm eigen ist. Wer dabey gegenwärtig ist, kan sich hierein gar leicht finden. Solten die Leute noch ferner gemeinschaftlich ihre Arbeit verrichten müssen, so werden sich manche übele Consequentien hervor thun, die nicht werden zu vermeiden seyn.

Den 30sten. Schon am vergangenen Sontage, und heute abermal, habe der Gemeine angezeiget, daß kommenden Sonntag das Heil. Abendmahl für diejenigen, die sich bey mir anmelden würden, gehalten werden solte. Auch wurde abermal erinnert, daß diejenigen in Zeiten anzuzeigen wären, welche etwan im Verborgenen unordentlich wandeln und Anstoß anrichten, damit sie, wie billig, bis auf erfolgte Besserung abgehalten werden könten. Wir haben ietzt die Gemeine nicht mehr so beysammen, als in Alt-EbenEzer, sondern eine iede Familie wohnet auf ihrem angewiesenen Haus-Platz, wenige ausgenommen. Die Strassen liegen noch voller Bäume, und sind die Plätze, die zum Publico gehören, mit hohen Gras bewachsen, daß uns ietzt der öftere Besuch etwas mühsam ist.

Den

Anno 1736. Mai.

Den 31sten. Ich war zwar in Willens, diesen Morgen nach Savannah zu reisen, wozu auch schon drey Leute bestellet waren; es sind aber Hindernissen dazwischen gekommen, daß es dismal unterbleiben muß. Wir bitten unsern treuen GOTT, daß er das Hertz unsers werthen Herrn Gouverneurs Oglethorpe nur zu dem lencke, was zu seinen Ehren und zum Heyl unserer Gemeine gereichet. Vielleicht gefällt es dem lieben GOtt bald, unsern lieben Saltzburgern ihr eigen Land anweisen zu lassen, als wornach sie längst geseufzet haben. Ohnerachtet die Saltzburger des andern Transports ihr ausgearbeitetes Land mit einem vesten Zaun verwahret gehabt, so sind ihnen doch heute (man weiß nicht wie?) einige Schweine zu ihrem gepflantzten und schon aufgewachsenen Korn gekommen, die fast das meiste und beste ruiniret haben: daher sie morgen wieder nachsetzen müssen. Eben so war es dem ersten Transport vor etlichen Wochen ergangen, da das Vieh einen Weg ins Feld gefunden hatte, den man vorher nicht gemeynet hätte.

IVNIVS.

Iun.

Den 1sten Iun. E. meldete sich schon ehegestern bey mir an, nebst seinem Weibe zum Heil. Abendmahl zu gehen. Heute kam er wieder in der Absicht. Ich zeigte beyden deutlich, daß sie noch nicht in dem Zustande wären, würdig hinzu zu gehen, und wie sie es angreifen müsten, sich recht darzu zu präpariren. Auch müste vor weltlicher Obrigkeit seine Sache, die in der gantzen Gemeine bekant wäre, noch erst abgethan werden, und sein Weib müste erst bessern Fleiß daran wenden, zu einem recht buchstäblichen Erkäntniß zu kommen. Einige, die sich bey mir, des Heil. Abendmahls wegen, angemeldet, wissen sich ihres irdisch gesinneten Hertzens wegen, daß sichs in den ietzigen Umständen sehr offenbaret, nicht genug anzuklagen. Es ist auch wol an dem, daß die gar zu viele Arbeit und Zerstreuung, wie auch grosse Armuth, der sie durch ihren Fleiß gerne entgehen möchten, und daher auf allerley Sorgen gerathen, manchem Saltzburger an seinem Christenthum Schaden thut, und ihn von der ernstlichen und fleißigen Ubung des Gebets vielmals abhält: doch aber finde auch bey einigen guten Seelen, daß sie ihre wohlgeordnete und ernste Application des Gemüths und Leibes zur Arbeit, und zur Ausrichtung

tung ihres Berufs schon für einen fleischlichen Sinn, irdische Begierden, Nahrungs-Sorgen 2c. halten; daher ihnen nöthiger Unterricht gegeben wird. Der liebe GOTT hat uns nicht nur das innerliche, sondern auch das äusserliche Leben der Gläubigen, was etwan ihre äusserliche Arbeit und Lebens-Art gewesen, in seinem Worte aufschreiben lassen: welches bey einfältigen Leuten, die bey der ernsten Schaffung ihrer Seligkeit manches für Sünde halten, was keine ist, viel Nutzen schaffet.

Anno 1736. Iun.

Den 3ten, war Himmelfahrts-Fest. Es hat der liebe GOTT auf die Wiederholungs-Stunde in Alt-EbenEzer einen Segen geleget, daher heute auch an diesem Ort einen Anfang darzu machen wolte, wurde aber theils durch die sehr grosse Hitze, die bis an den Abend anhielt, theils aber durch den Zuspruch einiger Leute, daran gehindert. Inzwischen ist unsern Zuhörern so wol Vor- als Nachmittags über das Fest-Evangelium und Epistel so viel gesagt worden, daß sie über Mangel nicht klagen dürffen, obwol die Repetition auf dismal ausgefallen ist. Unsere Schul-Kinder sprechen meinem lieben Collegen des Sonntags fleißig zu, da denn mit ihnen aus GOttes Wort etwas nützliches geredet und zuletzt gebetet wird. Einige unter den neuen Kindern lassen sich in der Schule wohl an, der HErr JEsus salbe sie alle mit seinem Geist, daß sie wachsen wie Gras, wie die Weiden an den Wasser-Bächen. Jetzo, da ihrer mehr sind, haben wir noch bessere Gelegenheit, durch sie der Gemeine die unbekanten Melodeyen beyzubringen. Wir singen sie vorher so lange mit ihnen in der Schule, bis sie sie gefasset haben, darauf wir auch dann und wann in den Betstunden, oder beym öffentlichen Gottesdienst, einen Versuch thun. Die Leute haben an den erbaulichen Liedern im ersten Theil des Hallischen Gesang-Buchs einen grossen Gefallen, und wäre Schade, wenn sie nicht gebrauchet werden könten.

Den 4ten. Weil die Unwissenheit unter einigen, sonderlich unter den Leuten des dritten Transports, so gar groß ist, als man kaum gedencken möchte: so bin ich deshalb hertzlich bekümmert. Es ist mir in dieser Woche vieles davon kund worden. So gerne man nun auch alle seine Zeit und Kräfte zur Abhelfung dieses Ubels anwenden wolte, so stehen uns doch für ietzo viele Hinderniße im Wege. Sonderlich sind alle unsere Leute in so viele nothwendige Arbeit ver-

Anno 1736. Jun.

steckt, daß sie am Tage keine Zeit haben zu uns zum Privat-Unterricht zu kommen. Und wolte man sie gleich fleißig besuchen, so läßts sich doch theils nicht thun, weil sie im Walde und Felde hin und her zerstreuet sind; theils ist solcher Zuspruch und Unterredung nicht zulänglich. GOTT lehre uns doch auch hierin thun nach seinem Wohlgefallen, sein guter Geist führe uns auf der Bahn, die wir zum Besten dieser unwissenden Schafe gehen müssen. Am Besuch der Betstunden, des öffentlichen Gottesdienstes und der Catechisationen, lassen sie es ja wol nicht fehlen, fühlen auch, wie sie vielmal sagen, die Kraft des Wortes am Hertzen. Da aber einige von gar schlechtem Verstand und geringer Fähigkeit sind, auch in ihrer Jugend nichts gelernet haben; so gehts gar langsam zu, sie zu einem rechten Begriff und Erkäntniß der Grund- und Kraft-Wahrheiten der Christlichen Religion zu bringen. GOTT helfe uns!

Den 5ten. Die Saltzburger haben für nöthig erachtet, die gemeinschaftlich ausgearbeitete Felder ad interim unter sich auszutheilen, damit ein ieder für sein eigen Stück, das ihm zufällt, recht sorgen, und zwischen das Korn das, was ihm beliebt, pflantzen könne. Beym gemeinschaftlichen Arbeiten verläßt sich einer auf den andern, und bleiben wol manche, sonderlich die trägen Leute, unter mancherley Prätext weg. Einige aber, die sonst in Alt-EbenEzer und hier viel Arbeit haben, können denn nicht allezeit gegenwärtig seyn, wenn es der Gemeine gefällt, oder sie müssen andere nöthige Dinge versäumen. Es sind so viel Schwierigkeiten dabey, wenn eine gantze Gemeine zusammen arbeiten soll, daß nicht der halbe Theil ausgerichtet wird, der ausgerichtet werden könte, wenn die Leute ihre Freyheit hätten, und in kleinen Partheyen auf ihrem eigenen ihnen zugetheilten Lande arbeiten könten. Jetzo arbeiten verschiedene auf denen zur Stadt gehörigen Plätzen, sich etwas zum Potates-Kraut zuzubereiten, weil ihre eigene Gärten noch nicht ausgemessen sind. Diese Stücken Landes, die sie mit saurem Schweiß reinigen, können sie nur diesen Sommer nutzen, und ist hernach ihr Zaun-machen und alle Arbeit umsonst. Und so ists bisher immer mit ihrer Arbeit ergangen. Wer weiß, wer noch die grossen Stücken Landes, welche sie im Frühling in dreyen Gegenden um den Stadt-Platz herum ausgearbeitet haben, bekommen wird, wenigstens werden sie wol nicht unter sie

allein

allein ausgetheilet werden, sondern es werden manche, die nicht daran gearbeitet haben, Antheil haben wollen.

Anno 1736. Iun.

Den 6ten. Ich erhielt von EbenEzer her gewisse Nachricht, daß der Herr Gouverneur Oglethorpe in Savannah sey: daher ich mich gegen Abend mit einigen Saltzburgern zur Reise nach Savannah fertig machte. GOtt gebe mir viele Weisheit, den Herrn Oglethorpe die Noth und Umstände unserer Gemeine so vorzutragen, daß daraus bey uns viel Freude und Lob GOttes entstehe.

Den 7ten. Diesen Vormittag hatte Gelegenheit mit dem Herrn Gouverneur Oglethorpe unserer Gemeine wegen zu reden. Er erwiese mir viele Gewogenheit, machte mir vielerley Dinge, darein ich mich bisher nicht finden können, deutlich, und versprach, den Dingen, die uns bisher beschwerlich gewesen, nach Vermögen abzuhelfen. Er gab mir Erlaubniß, einige Puncte, die die Wohlfahrt unserer Gemeine betreffen, aufzusetzen, und ihm zur Erinnerung zu übergeben; und dis betrifft sonderlich die ietzige unzulängliche Provision der Saltzburger, welche, wie ich hoffe, wohl verbessert werden wird. Das Land verspricht er den Leuten ausmessen zu lassen, so bald der Feld-Messer nach Hause kommt, als welcher unter den Indianern oben am Savannah-Fluß eine neue Stadt für die Kauf-Leute anlegen muß. Doch hätte er es lieber gesehen, wenn die Leute, ohne ihr eigen Land zu wissen, gemeinschaftlich fortarbeiteten, wovon er sich vielen Vortheil verspricht, davon ich ihn aber aus der Erfahrung des Gegentheils versichern konte. Den drey Witwen unter uns, die keine Söhne haben, erlaubet er auch Haus- und Garten-Plätze, weil sie wegen ihres Alters unverheyrathet bleiben werden.

Den 8ten. Gegen Mittag kam ich in der Gemeine gesund wieder an. GOtt sey für alle erzeigte väterliche Vorsorge hertzlich gelobet. E., der neulich eine grosse Bosheit in der Gemeine verübet, wurde in Savannah, auf Befehl des Herrn Oglethorpe, dem ich die betrübte Sache vortragen muste, ins Gefängniß gesetzet, und wird, nachdem die Zeugen werden abgehöret worden seyn, empfangen, was seine Thaten werth sind. Ich habe den Herrn Oglethorpe gebeten, ihn lieber gar von uns zu nehmen, weil er sich mit seinem Weibe zu unserer Gemeine gar nicht schickt: da er mir denn aus recht väterlicher Vorsorge versprach, alle diejenigen unordentlichen Leute,

Anno 1736. Iun. die ich anzeigen würde, von uns zu thun. In dem Store-Haus zu Savannah fand ich unvermuthet einen Brief, den Herr Secretarius Newmann im Namen der Societät an uns beyde geschrieben. Er war datiret den 9ten Dec. 1735. und enthielt die Antwort auf unsern an die hochlöbl. Societät geschickten Brief vom 1sten Sept. vorigen Jahrs. Die Expressiones des Herrn Newmann waren so zärtlich und liebreich, daß wir GOtt hertzlich dafür dancken. Ob der werthe Herr Ziegenhagen auch geschrieben, oder andere Freunde und Wohlthäter etwas mit diesem Schiffe, das nur nach Charles-Town gekommen ist, geschicket haben, wissen wir nicht.

Den 9ten. Ich empfing von dem Kaufmann Grurg, der seinen Handel in Pensylvanien hat, einen feinen Brief. Er wunderte sich, daß, wie er vernommen, die von der Evangelischen Gemeine in Pensylvanien an mich geschriebene Briefe nicht angekommen wären. Auch beklagte er, daß der Saame, der uns von dort seit langer Zeit geschicket worden, bisher in Charles-Town aufgehalten worden, den er ietzt mitgeschickt.

Den 10ten. Michael Rieser ist von seiner Kranckheit noch nicht restituiret, es wird aber täglich mit ihm besser. Ich fand ihn beym Besuch über einem Gesang-Buche, sich daraus zu erbauen, nachdem er vorher einige erbauliche Capitel aus dem Arnd, welche er mir zeigte, gelesen hatte. Seine Urtheile, die er von dem Endzweck seiner bisherigen Kranckheit fällete, waren mir erbaulich. Er dancket GOtt hertzlich, daß er ihn kranck werden, und ihn in solcher Kranckheit, und sonderlich in den heftigen Paroxysmis seinen elenden Zustand erkennen lassen, und ihn noch nicht hingerissen hätte. GOtt hätte grosses an ihm gethan, er würde es durch GOttes Gnade sein Lebenlang nicht vergessen, sondern nun seine Seligkeit mit Ernst zu schaffen suchen. GOtt gebe ihm Treue und Beständigkeit. Die armen Saltzburger, welche rechtschaffen sind, lassen sich von uns vielmal nöthigen und ermahnen, ehe sie in ihrer Dürftigkeit eine Beyhülfe zu Kleidern, Schuhen und andern Nothwendigkeiten bey uns abholen. Die Armuth ist wol unter den Leuten in der Gemeine sehr groß, und die Provision so knap zugemessen, daß sie dabey nicht subsistiren können. Ich habe dieses dem Herrn Gouverneur Oglethorpe beweglich vorgestellt, habe auch gute Hoffnung, er werde dieser

Noth

Noth abhelfen. Von Bezahlung der Provision hat er gar nichts gedacht.

Anno 1736. Iun.

Den 11ten. Der Herr Gouverneur Oglethorpe gab mir Erlaubniß, die dürftigen Umstände der Gemeine, wie mündlich geschehen, auch schriftlich vorzutragen, welches ich heute weitläuftig gethan habe. Die bittliche Vorstellung geschahe 1) wegen unseres Landes, daß es den Leuten, so bald als möglich, möchte ausgetheilet werden: wobey auch genugsame Gründe angeführet worden. 2) Wegen der unzulänglichen Provision, dabey sich die Leute nicht satt essen können. 3) Wegen des dritten Transports, der weder Vieh, noch Werckzeug, wie die ersten und andern Saltzburger, empfangen. 4) Wegen der gestorbenen und weggelaufenen Kühe des ersten und andern Transports. Die Leute wären sehr arm, und also könten sie keine Kühe wieder kaufen, würden also ohne Vieh bleiben, wenn der Herr Gouverneur nicht sorgete. 5) Er verlangete neulich zu wissen, ob Leute unter den Saltzburgern wären, welche seine Kühe, die er in grosser Anzahl nach Alt-EbenEzer auf die Weide thun wolte, hüten wolten. Da ich ihm denn zur Antwort schriebe, daß einige Vieh-Verständige und treue Leute da wären, die aus Danckbarkeit gegen die vielen bisherigen Wohlthaten denen Herrn Trustees lieber hier und in unserer Nachbarschaft, als in der ferne, zu Diensten stehen wolten, daß sie bey ihren Lehrern und GOttes Wort seyn könten. Auch bat ich ihn, keine andere Knechte unter die Saltzburger zu thun, weil es sonst Schaden haben könte. 6) Daß unsere vier Zimmerleute, die auf Befehl des Herrn Caustons des Herrn Gronaus Haus in Alt-EbenEzer gebauet, auch viel Arbeit auf Ordre des Herrn Vats im Store-Haus daselbst gethan hätten, um einige Bezahlung bitten, die sie wegen ihrer Armuth wohl brauchten. Ich schriebe auch an den Herrn Wesley jun., der im Amte nun die Stelle seines Herrn Bruders in Savannah vertrit, als welcher die Leute in Alathamaha mit GOttes Wort versorget. Diesen Herrn Wesley bat ich, mir die Resolution des Herrn Gouverneurs Oglethorpe aus seinem Munde zu melden, weil Herr Oglethorpe wegen überhäufter Geschäffte selbst nicht schreiben kan: warum ich auch den Herrn Gouverneur selbst gebeten habe. Dieser Herr Wesley hat sich gegen mich in Savannah überaus freundlich bewiesen, und ist bereit, mir

Anno 1736. Iun. und der Gemeine alle mögliche Dienste zu beweisen. Er ist eigentlich nur als Secretarius des Herrn Oglethorpe mitgekommen, weil aber an Predigern ein grosser Mangel ist, so hat er sich zur Annehmung des Lehr-Amts bereden lassen.

Den 12ten. Wir empfingen auf Befehl des Herrn Gouverneurs Oglethorpe diesen Morgen von Purisburg einen geschlachteten Ochsen 513. Pfund schwer, der abermal Portionen-weise nach dem Gewichte unter die gantze Gemeine vertheilet wurde. Der Savannah-Fluß ist sehr hoch, und also kan ietzt lebendiges Vieh aus Caroline in diese Provintz nicht gebracht werden.

Den 13ten war Pfingsten. An diesem Abend haben sich einige Zuhörer das erstemal an diesem neuen Ort in meiner Hütte zum Abend-Gebet eingefunden. Und da GOtt in Alt-EbenEzer diese Zusammenkunft und unser gemeinschaftlich-verrichtetes Gebet mit manchem Segen gekrönet hat: so hoffen wir hier zu seiner Güte eben das. Uns beyden, die wir zugleich gegenwärtig sind, giebt solche privat-Ubung viel Erbauung. Wenn es uns frey gestanden hätte, einen Platz in der Stadt für uns zu erwehlen, darauf unsere Hütte bauen zu lassen, hätten wir lieber einen Ort mitten unter den Saltzburgern, als in der ersten Reihe, wo wir ietzt wohnen, erwehlet, da es ihnen denn zur Abend-Zeit nicht so beschwerlich seyn würde, einen weiten Weg bis zu unsern Hütten zu gehen. Es sind zwar noch zwey Plätze, ohngefehr 30 Schritte hinter unserer ietzigen Wohnung für die Prediger-Häuser aufbehalten, weil sie aber noch nicht recht ausgemessen sind, und wir auch lieber einen zu eigen geschenckten, als fremden Boden zur Wohnung haben wolten; so bleiben selbige Plätze von uns so lange unbewohnt und ungebraucht, bis etwan die Herrn Trustees selbst einige Anstalt zum Häuser-Bau für uns machen lassen. Selbst werden und können wir von unserm Salario kein Haus bauen lassen, sondern wollen uns gern in Hütten, so gut als möglich ist, behelfen. Die beyden Hütten haben uns die Glieder der Gemeine gebauet, was aber Ställe und Einzäunung des Gartens am Hause betrifft, haben wir, wie in Alt-EbenEzer, selbst bauen lassen. Wir gedachten es zwar möglich zu machen, gedachte Dinge von unserm Salario zu bezahlen, weil es aber nicht zureichen will, indem wir für unsere Provision selbst sorgen, und alle zur Nothdurft

gehö-

gehörige Dinge gar theuer bezahlen müssen: so haben wir es von den 100 Rthlrn., welche uns zu unserm Gebrauch und Disposition vor einiger Zeit geschencket worden, bezahlt, zumal, da uns völlige Freyheit gegeben worden, dieses Geld zu unserer Nothdurft zu gebrauchen, und was übrig bleibt, zum Besten der Armen in der Gemeine anzuwenden. GOtt sey ein reicher Vergelter für diese und alle andere Wohlthaten.

Anno 1736. Iun.

Den 15ten. Gestern und heute haben wir starcken Regen und Donner-Wetter gehabt. Das Erdreich war sehr dürr und ist ietzt wieder durch und durch erweicht. Die Leute hätten schon längst Indianische Bohnen pflantzen sollen, sie haben aber keinen Saamen gehabt.

Den 16ten. Bacher und sein Weib sind unvermuthet heftig kranck worden, lassen sich aber durch ihre Schmertzen und Zufälle desto mehr zu JEsu, ihrem Artzt und Heyland, hintreiben. An ihrem Exempel mögen andere junge Ehe-Leute lernen, was eine christliche, eheliche Liebe ist. Ihr Wandel und kranck-seyn ist erbaulich, und besuchen wir sie nie, ohne selbst viele Erbauung und geistlichen Nutzen zu haben. Der liebe GOtt hat sie im Pfingst-Fest, wie sie sagten, auch schon in der vorhergehenden Præparations-Stunde einigen Segen einsammlen lassen, denn sie es wohl nutzen. Das Weib fühlet an sich nichts als Sünde und Gebrechen, doch in den Wunden JEsu Vergebung, Leben und Seligkeit, und gehen sie also die Worte Psalm 132, 13-18. welche in der Præparation zum Pfingst-Fest der Gemeine zu Nutze gemachet wurden, auch an.

Den 17ten. Wir haben etliche Tage heftige Platz-Regen mit einigen Donner-Wettern gehabt, wodurch der Savannah-Fluß wieder hoch anwächset, welches unsern Saltzburgern, die die Provision holen, eine gar beschwerliche Passage machen wird. Hossenecker, ein Saltzburger des letzten Transports, ist schon lange bettlägerig, und ist seine Kranckheit nun so heftig worden, daß es fast mit ihm zum Ende zu gehen scheinet. Er hat in seinem Leben gegen einige einen heimlichen Haß gehabt, welchen er aber ietzt erkennet, bereuet, und alles zu vergeben und zu vergessen verspricht, was ihm Unrechtes und Ubels wiederfahren. Er betet ietzt fleißig, seufzet als ein gebeugter Sünder nach Gnade, die er auch wohl um des

Blu-

Anno 1736. Iun. Blutes JEsu willen beym Vater finden wird. Doch, wenn es dem HErrn über Tod und Leben gefällig wäre, wolte ich diesem Manne ein längeres Leben gern wünschen und erbitten helfen, damit er und wir seines Gnadens-Standes gewisser werden möchten.

Den 18ten. G. der mit dem Herrn von Reck in Friedericia gewesen, hat Lust bekommen, gar dahin zu ziehen, weil Gelegenheit Geld zuverdienen da ist. Gestern im späten Abend kamen zwey Engländer zu mir, und brachten einen Brief vom Herrn Gouverneur Oglethorpe an mich, darin verlanget wird, daß ietzt dem Capitain aus dem Fort zu Pellachoccolas diejenigen Häuser in alt EbenEzer, die nicht mehr von uns gebrauchet würden, eingeräumet, und er nach der Erndte zum Besitz alles dessen, was in alt EbenEzer verlassen worden, angewiesen werden solte. Er verlangte auch drey Leute aus der Gemeine, die des Herrn Gouverneurs Oglethorpe Vieh dort hüten solten, wofür er ihnen Provision und eine geringe Besoldung versprochen hat. Es haben sich viele darzu angemeldet, diese Arbeit zu übernehmen, obgleich viele Beschwerlichkeit damit verknüpfet ist. Die grosse Armuth, darin sie stecken, und die unzulängliche Provision nöthigen sie hierzu.

Den 19ten. Ich bekam von dem Prediger aus Savannah, Charles Wesley, einen Brief, darin er mir aus dem Munde des Herrn Oglethorpe nur auf einige an ihn geschriebene Puncte Antwort gab.

Den 20sten. Unsere lieben Leute kamen vor der Wiederholungs-Stunde mit der Provision hier an, und hatten Gelegenheit, sich noch aus GOttes Wort erbauen zu lassen. Wir hatten ihnen zween Männer mit unserm kleinen Boot bis Purisburg entgegengeschicket, das weil Wasser hoch und der Strohm starck lauffend ist. Der liebe GOtt hat uns beyden aus seinem Worte zur Erbauung unserer eigenen Hertzen manchen Segen geschencket, glauben auch, er werde andern in der Gemeine, die einen Hunger nach dem Worte des Lebens haben, eben solchen Segen geschencket haben. Einigen Krancken ists ein groß Creutz, daß sie nicht mit andern zur Anhörung der Predigten kommen können: Weil sie aber hungrig und durstig, arm und elend sind, so weiß sie der HErr auch auf dem Krancken-Bette zu erquicken. Es halten sich grosse und kleine Bären in unserer Gegend auf, die

sonst

sonst nur Gras und schwartze Behren, Castanien rc. fressen: Heute aber hat ein grosser ein Schwein eines Saltzburgers getödtet und übel zugerichtet, doch ist das Fleisch noch durch einen Saltzburger, der unvermuthet dazu gekommen, aus seinem Maul errettet worden.

Anno 1736. Iun.

Den 21sten. Diesen Morgen ließ mich die Osseneckerin rufen, noch einmal zu ihrem Manne zu kommen, der mit dem Tode ringe. Wir fielen untereinander auf die Knie und beteten für uns und ihn, er selbst aber hat wohl von unserm Gebet nichts mehr verstehen können. Bald darauf bekam ich die Nachricht, daß er gestorben sey. Er hat, da er noch einige Kräfte hatte, fleißig in erbaulichen Büchern, sonderlich in Arnds wahrem Christenthum gelesen, und sich von seinem Weibe vorlesen lassen, auch gern mit uns gebetet, daß wir also hoffen, er sey mit unter denen, die ihre Seelen erretten, und zum Frieden kommen. Mein lieber College reisete gegen Abend nach Savannah, unsere Briefe, die wir in der vorigen Woche nach London und Teutschland geschrieben, einem sichern Manne zur Bestellung nach Charles-Town zu übergeben. Wir haben an die Societät, an den Herrn Vernon, Herrn Senior Urlsperger, Herrn Prof. Francken, und Herrn Hof-Prediger Ziegenhagen geschrieben, auch an ihn ein starck Diarium nebst der Rechnung von unsern bisherigen starcken Ausgaben überschicket.

Den 23sten. Weil aus der Ausmessung des Landes noch nichts wird, und unsere Leute in grosser Armuth sind, auch ihr ausgearbeitet Feld- und Garten bestellet haben; so sind bey 30. Männer willig, auf 2. oder 3. Monath zur Arbeit nach Alathamaha zu gehen, wohin sie auch, wie aus einigen Dingen erkenne, der Herr Gouverneur Oglethorpe zwar gern hätte, es aber auch nicht expresse verlanget. Solte es des HErrn Wille seyn, den wir im Gebet immer mehr zu prüfen suchen, so wird einer von uns, der etwa am ersten abkommen kan, mit ihnen gehen, damit sie Gelegenheit haben, GOttes Wort zu hören, auch sich hie und da einiges Raths erholen können. Die Ungewißheit des Landes und gemeinschaftliche Arbeit ist der Leute grosser Schade. Das Land, so gemeinschaftlich ausgearbeit worden, haben sie vor einigen Wochen unter sich, was diesen Sommer betrift, selbst vertheilet, daß ein ieder nach seiner Gelegenheit und Gefallen darauf arbeiten kan: und da es vorher, so lange es ge-

Anno 1736. Jun.

gemeinschaftlich war, so schlecht und elend aussahe, daß ich daher allerley üble Nachreden besorgte, so ist das Korn und Bohnen, die sie noch vor dem erhaltenen Samen gepflantzet, so schön, daß sich die Leute darüber freuen und GOtt preisen.

Drey Saltzburger haben sich auf einige Zeit zum Vieh-hüten in alt EbenEzer, wohin der Herr Gouverneur Oglethorpe drey hundert stück Vieh zur Weyde bringen läßt, vermiethet. Zween davon sind in der Gnade gegründet, und können vielleicht den Engländern, mit denen sie dort umgehen müssen, zum Segen seyn.

Den 24sten. Vor einiger Zeit ist unsern Leuten ein ziemlicher Vorrath von viereckigen stücken, Sohlen-Leder zum Geschenck aus England geschicket worden, welches heute unter sie vertheilen lassen: Mann und Weib bekommen vier stück, daraus acht Sohlen geschnitten werden können. Diese Wohlthat wurde von den Leuten mit vielen Freuden und Dancksagung angenommen. Ich habe mit der Austheilung so lange verzogen, weil mir der Herr von Reck gesagt hatte, daß auch Ober-Leder für unsere Leute mitgeschicket worden, welches ich bisher, wiewol vergeblich, erwartet habe. Es fehlet uns noch an einer bequemen Wohnung zum Schulhalten: da der Herr von Reck verreiset war, haben wir die Hütte, die Anfangs an statt des Store-Hauses gedienet, und darin wir auch noch die Betstunden und Sonntags-Gottesdienst halten, hierzu gebrauchet. Inzwischen informiren wir die Kinder in unsern Hütten; doch können sie aus Mangel eines grossen Tisches zum Schreiben noch nicht angeführet werden. Es wird nach und nach alles besser werden.

Den 25sten. Wir haben etliche Tage her sehr grosse Hitze gehabt, welche für Arbeits-Leute sehr unbequem ist: Sie fängt sich schon nach 8. Uhr des morgens an, und dauret fast bin an den Abend. Das Wasser ist dem ungeachtet so hoch, daß es auch unsere Gärten in alt EbenEzer fast völlig überschwemmet. Es äussern sich bey dieser Hitze, die auf das anhaltende Regen-Wetter eingefallen, unter unsern Leuten hie und da einige Schwachheiten, welche vielleicht von dem vielen Wassertrincken in der Hitze entstehen mögen. Wir haben seit einem halben Jahr kein Molasses oder Syrop bekommen, welcher sonst zum Bier-Brauen pflegt gebraucht zu werden. Ich werde im Umgange mit unsern Leuten vielmal selbst nicht wenig aufgerichtet,

tet, da ich in ihnen bey aller Dürftigkeit noch immer einen getrosten Muth finde, und sie versichern dabey, daß sie mit ihren Landes-Leuten in Teutschland nicht tauschen wollen, wenn sie auch bey ihren Herrschaften die besten Tage hätten: Das bedauren sie nur und wir mit ihnen, daß sie ohne ihre Schuld noch immer fremd Brodt essen müssen, welches denen Gönnern und Freunden, die die connexion der Dinge etwa nicht wissen, wunderlich und bedencklich vorkommen möchte.

Anno 1736. Iun.

Den 26sten. Da unsere Zuhörer in Armuth und andern schweren Umständen leben, und des Unterrichts und Trosts aus GOttes Wort wol nöthig haben, so hatte ich mich auf das Morgen gefällige Sonntags-Evangelium gefreuet, in der Hoffnung, unsere Zuhörer beysammen zu haben, und ihnen nach Gelegenheit der Geschichte vom Lazaro und dessen elenden Leibes-Umständen etwas vorzutragen, daß sie sich in die Führungen GOttes, die er auch mit uns gehet, in Geduld und Zufriedenheit desto besser schicken lerneten: So aber musten einige von unsern Leuten mit dem grossen Boot nach Purisburg fahren.

Den 27sten. Heute habe der Gemeine zum andernmal angezeiget, daß kommenden Sonntag das Heil. Abendmahl wieder gehalten werden soll. Solte aber die Reise nach Alathamaha in dieser Woche vor sich gehen, so würde es mit denen, die sich deshalb Morgen anmelden werden, an einem bequemen Tage in dieser Woche gehalten werden. Weil ein Diebstahl vor einigen Wochen unter uns vorgegangen, davon man den Thäter, ohnerachtet aller angewandter Mühe, nicht ausfinden kan; so habe bey dieser Gelegenheit das, was vorgegangen, in der Gemeine öffentlich angezeiget, und den Thäter ernstlich gewarnet, solchen Bann ja nicht auf sich zu behalten, oder gar damit zu dem Tisch des HErrn zu nahen, es würden gewiß geistliche Gerichte darauf erfolgen. Ich kam beym Besuch in eines Saltzburgers Haus, da mir ein Weib unter vielen Thränen erzehlte, wie ihr GOtt die Sünden ihrer Jugend dergestalt diesen Morgen aufs Hertz fallen lassen, daß ihr vorgekommen, als würde sie in der Gewissens-Angst vergehen müssen: Sie wäre mit ihrem Kindlein gantz allein zu Hause gewesen, da sie denn nichts mehr gewünscht, als etwa einen frommen und rechtschaffenen Mit-Beter

Anno 1736. Iun. und Mit-Kämpfer zu haben: Doch es wären ihr in der Seelen-Angst und harten Kampfe, da ihr nach Trost sehr bange gewesen, einige kräftige Sprüchlein eingefallen, als: Siehe, das ist Gottes-lamm ꝛc. it. Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen ꝛc. welche ihr wie ein Balsam und Hertz-Stärckung gewesen. Weil ihr Mann in EbenEzer beym Vieh seyn müste, fände sie sich immer allein, in welcher Einsamkeit aber sehr viel in ihrer Seele vorgehe: Sie hoffe, GOtt werde sie noch zu dem Häuflein derer bringen, die ihre Seele erretten ꝛc. Ich gab ihr nöthigen Unterricht und Trost, redete mit ihr etwas, theils von dem grossen Ernst, der zum Selig-werden erfordert würde, theils aber von der grossen Treue und liebe GOttes, die er uns darinnen erzeige, daß er uns den Weg zur Seligkeit deutlich vorlegen lasse, und so viele Arbeit an unsern Seelen thue.

Den 28sten. Der Herr von Reck hat vernommen, daß der Herr Gouverneur Oglethorpe in Savannah wieder angelanget sey, und weil er neulich im Briefe verlanget, ihn nach seiner Rückkunft zu sprechen, er auch wegen der Reise der Saltzburger nach Alathamaha Gewißheit erfahren wolte; so hat er sich diesen Morgen durch drey Saltzburger auf unserm kleinen Boote herunter bringen lassen. Es hätte wegen einiger Umstände Noth gethan, daß einer von uns mitgereiset wäre, würde auch geschehen seyn, wenn ich nicht Morgen für die ersten Saltzburger Provision auszutheilen hätte, und mein lieber College durch einen Schaden an der Hand hievon nicht wäre abgehalten worden.

Den 29sten. Die beyden Bachers Leute tragen ihr Creutz, das ihnen GOtt durch ein heftig Fieber aufgeleget, noch immer in grosser Geduld, und machen sich die Abwechslung der Hitze und Kälte, des guten und schlimmen Tages auf geistliche Weise wohl zu Nutze. Fromme Nachbaren machen ihnen durch ihren christlichen Zuspruch, Beyhülfe, Gespräche und Vorlesen viel Vergnügen; Welche Gesellschaft, wenn ich sie finde, mir selbst erbaulich ist. Unter ihnen, als einfältigen redlichen Seelen gehet es gar einfältig und redlich zu. Das Weib erzehlte mir, daß ihr GOtt gestern, da es doch so finster und elend an Leib und Seel bey ihr ausgesehen, grosse Barmhertzigkeit gethan, da ihr ein junger Saltzburger etwas aus der

Vor-

Vorbereitung des sel. Franckens aufs Pfingst-Fest über Apost. Gesch. 22, 17. vorgelesen, welche ihr von meinem lieben Collegen schon vor einigen Wochen gelehnet worden. Ihre Freude über die empfundene Gnade GOttes war sehr groß. Ich bin heute, da ich nach gethaner Arbeit zu hause die Leute besuchte, sehr erquickt und zum Lobe GOttes aufgeweckt worden, da ich alles in den Gärten der Leute, die sie nur in der Geschwindigkeit und Nebenstunden Bestellen müssen, so grün und lustig angetroffen habe, daß man daher eine erfreuliche Einsammlung einiger Früchte hoffet. Das mercken wir wohl, daß bey unserer Noth der HErr mit seinem Segen ist. Hallelujah! Ihm allein die Ehre.

Anno 1736. Iun.

Den 30sten. Es meldete sich diesen Nachmittag auch M. und beklagte es von Hertzen, daß er so lange vom Heil. Abendmahl abgehalten worden. Er ist wohl eine redliche und treue Seele, und beweiset in dem, was ihm GOtt aus seinem Worte unter uns Gutes schencket, Treue. Er hat mir mancherley besondere Dinge eroffnet, die mich von der Redlichkeit seines Sinnes noch mehr versichern. Sein ietziger Dienst hält ihn im Christenthum auf, er gedencket sich aber durch die Gnade GOttes immer mehr loszureissen.

IVLIVS.

Iul.

Den 1sten. Herr von Reck kam nun den Mittag hier wieder an, und brachte mir ein Antwort-Schreiben vom Herrn Causton auf meine letzte Briefe, darinnen er berichtete (1) daß der Wein, den er neulich für unsere Krancken geschickt hätte, Frantzösischer rother Wein sey, der sonderlich in der rothen Ruhr denen Patienten wohl zustatten komme. (2) Daß er dismal mit den grossen Boote ein Faß Saltz und einige Fässer Reiß schicke: Korn und Molasses oder Syrop will er schicken, wenn das Boot wieder herunter komme. (3 Ich solte die Namen der Saltzburger, welche unsere Provision von Savannah holen, aufschreiben, weil sie für ihre Mühe Bezahlung zu gewarten hätten. (4) Der Herr Gouverneur Oglethorpe liesse es den Saltzburgern allein über, ob sie nach Alathamaha zur Arbeit kommen wolten oder nicht; Er brauchte jetzt so viele Leute nicht mehr, als vorher: Doch solten die Saltzburger hierinnen den

Anno 1736. Iun.

Vorzug haben; sie müsten sich aber die stricte ordre &c. die dorten gehalten würde, gefallen lassen.

Den 2ten. Einige Saltzburger sind in dieser Woche willig gewesen, des Osseneckers hinterlassenen Witwe eine Hütte zu bauen, welches ihre besondere Umstände, darin sie sich befindet, und darein sie noch mehr kommen möchte, nothwendig erfordern. Der Herr Gouverneur Oglethorpe erlaubet den Witwen einen Haus-Platz und Garten; und da noch etliche Witwen in der Gemeine, so wird für dieselben nächstens auf eben diese Weise gesorget werden. Herr Oglethorpe hat dem Herrn von Reck gesagt, daß der Feld-Messer Jonas seinen Abschied hätte. Wer nun unser Land ausmessen soll, wisse er noch nicht; wolle aber dafür sorgen, oder im Mangel eines Feld-Messers die Gärten selber ausmessen. Bekämen die Leute gegen den Herbst ihr eigen Land, so würden viele ihre Gärten mit allerley, und sonderlich Pfirsich-Bäumen besetzen, die sie theils in EbenEzer in guter Anzahl schon haben, theils sonst woher bekommen können. Die meisten haben Kühe, und sind in Sammlung der Dünge sehr sorgfältig; und also würden sie gegen den Winter auch dasjenige Feld, was auch nicht den fetten Boden hätte, dadurch fruchtbar machen.

Den 3ten. Es ist heute starck Regen- und Donner-Wetter eingefallen, welches dem Erdreich, da es eine Zeitlang wieder gar

Jul.

trocken gewesen, sehr nützlich ist. Gestern Abend kamen unsere Saltzburger mit dem grossen Boote wieder an, wenn sie der starcke Regen auf der Reise ergriffen hätte, wäre der Reiß verdorben. Ein frommer Saltzburger erzehlete mir, daß er und andere GOTT um Erhaltung der guten Witterung fleißig angerufen, daß ihre Victualien nicht verdürben, da sichs etliche Tage her zum Regen angelassen, und da GOTT ihr Gebet erhöret, mache es ihnen Erbauung und Freude. Weil R. morgen zum Heil. Abendmahl gehen will, und vor Abstellung seines durch Trunckenheit gegebenen Aergernisses darzu nicht gelassen werden konte, so ließ ihn mit den Leuten, die von seinem gegebenen Excesse wusten, zu mir kommen, dieses Aergerniß abzuthun, worzu er selbst willig war, und es für nöthig und nützlich erkannte. Ich erinnerte kürtzlich, daß er vor einiger Zeit auf dem Boote durch [illegible] Uberm-

Ubernehmung im Trunck einigen Leuten des dritten Transports Anstoß gegeben, welches er hertzlich erkenne und bereue, und selbst verlangt habe, daß ihm möchte Gelegenheit gegeben werden, seine Sünde vor denen, die er geärgert, zu erkennen und ihnen abzubitten. Ich fragte ihn hierauf: Ob er die Sünde als Sünde auch ietzt erkenne und bereue? welches er nicht nur versicherte, sondern auch mit angebotener Hand sein Vergehen einem ieden abbat, und sie vor dem betrüglichen Rum fleißig warnete. Wir fielen hierauf auf die Knie und beteten, und schieden mit den Worten aus der letzt betrachteten Biblischen Historie: Eile, errette deine Seele, stehe nicht stille, und siehe nicht hinter dich, von einander. N. giebt wieder gute Zeichen einer Lebens-Besserung von sich; wohin ich auch billig sein heutiges Verhalten rechne. Seine Frau, die bisher fast beständig kräncklich und elend gewesen, gab es auch sehr gut vor. Ihren Sohn habe dismal nicht können zum Heil. Abendmahl lassen, weil er noch mehr Zeit zur Präparation braucht, und um deswillen fleißiger zu uns kommen muß. Die Eltern waren damit zufrieden. Auch konte ich den Oesterreicher Grimmiger nicht admittiren, weil er noch gar zu unwissend ist. Er verspricht zur Mittags-Zeit zu uns zu kommen, um sich unsers Privat-Unterrichts zu bedienen, und also wegen der bessern Zubereitung das Heil. Abendmahl noch zu verschieben.

Anno 1736. Iul.

Den 4ten. Heute sind 26 Personen zum Heil. Abendmahl gegangen. Der liebe GOTT hat die Verkündigung seines Wortes abermal mit einem mercklichen Segen begleitet, wovon uns Exempel offenbar sind. In der Abend-Stunde kamen 2 Eheleute zu uns, beweineten und beklagten die Untreue, die sie gegen die bisher reichlich angebotene Gnade bewiesen, recht ernstlich. Es sind sonst redliche Leute, und da ihnen GOtt das tiefe Verderben noch besser zu erkennen gegeben, so werden sie hoffentlich noch tiefer graben, und sich zur Ewigkeit und Hochzeit des Lammes durch das Wort der Wahrheit zu Erstlingen seiner Creaturen und recht auserwählt machen lassen. Wir gaben ihnen beyden Unterricht und Trost aus GOttes Wort, und beteten zuletzt mit einander. O wenn doch alle Zuhörer ihr Heyl recht bedencken und zum rechten Eyfer in der Schaffung ihrer Seligkeit kommen wolten, als worzu sie so wol Sonntags, als in den Bet-

stun-

Anno 1736. Iul.

stunden bey Gelegenheit der Biblischen Historien, die uns recht theuer und werth sind, treulich eingeladen werden.

Den 5ten. Verschiedene Leute bekommen ietzt allerley Fieber, und müssen die starcken Naturen, die sonst was aushalten können, ziemlich heftig dran. Herr Zwiffler beweiset seinen guten Fleiß.

Den 6ten. Dem redlichen Oesterreicher Schmidt legt GOtt ein groß Haus-Creutz auf: Sein Weib ist in ihrem Sechs-Wochen-Bette fast immer am kalten Fieber kranck, dabey das Kind auch mancherley Zufälle erfahren muß. Er hat nun ein hitzig Fieber bekommen, und wird davon sehr heftig angegriffen. In allen diesen Umständen ist er sehr getrost, und findet Ruhe genug bey seinem Heylande und in seinem Evangelio. Es war mir beym Besuch erbaulich, daß ich aus seinen Reden erkante, wie ihm der Zustand der gantzen Gemeine auf dem Hertzen liege. In meiner Unterredung mit ihm, war ihm der letzte Vers des 13ten Psalms erbaulich: Ich hoffe darauf, daß du so gnädig 2c. Gestern Vormittag hat die Osseneckerin eine junge Tochter zur Welt gebohren, die heute getauft worden.

Den 10ten. Seit einigen Tagen hat der liebe GOTT die Gehülfin meines lieben Collegen, des Herrn Boltzii, mit einem heftigen Fieber heimgesuchet, und heute ist er selbst sehr kranck darnieder gelegen. Er ist zwar schon ein paar Tage her nicht wohl auf gewesen, heute aber hat es ihn sonderlich angegriffen: Es scheinet, daß es auch das Fieber sey. Er hat sich die gantze Woche hindurch auf das morgende so gar herrliche Evangelium sehr gefreuet; daher er auch gestern, weil er sehr wohl auf war, sich darauf gefaßt gemacht hat: es wird aber wol gantz unmöglich seyn, die Predigt zu halten, sintemal seine Leibes-Kräfte sehr geschwächt sind. Es ist uns dis ein grosses Creutz: doch der liebe Vater handelt nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht nach unserer Missethat, sondern züchtiget uns nur, und zwar recht väterlich, und suchet uns von allem loszureissen, und will seinen Sohn nur recht in uns offenbaren, daß wir in Ihm, und sonst nirgend, unser Heyl und Seligkeit suchen sollen.

Den 11ten. Aus der Betrachtung des heutigen Sonntags-Evangelii und der Epistel, hat uns der liebe GOtt grossen Segen geschencket. Er sey dafür gelobet!

Den

Den 12ten. Weil mein lieber College noch immer unpaß ist, so wird die Historie in den Betstunden ausgesetzet, und an dessen Statt ein kurtzer und erbaulicher Spruch zum Grunde geleget; welches der liebe Vater an meiner und andern Seelen nicht ohne Segen lässet.

Anno 1736. Iul.

Den 13ten. Beym Besuch der Krancken mercke, daß der liebe GOTT durch die Kranckheit viel Gutes ausrichtet. Insonderheit nehme wahr, daß sie dadurch immer mehr zur Erkäntniß ihres so grossen Verderbens gebracht werden, sie sehen ein, wie sie die Gnade GOttes so oft von sich gestossen; welches ihnen aber hertzlich leid ist, und suchen daher Vergebung in dem lieben Heylande: und dabey ist ihr ernster Vorsatz, daß, wenn GOTT ihnen das Leben fristen solte, sie dasselbe besser zu seinen Ehren zubringen wolten. Einer von ihnen druckte mir die Hand, und bekannte mit Thränen, wie er bisher so viel gesündiget, möchte ihn doch fleißig besuchen, und ihm Unterricht in seinen Umständen mittheilen.

Den 15ten. Es ist nicht allein mein lieber College nebst seiner Gehülfin kranck, sondern so viel andere Krancke in der Gemeine liegen sehr schwach darnieder, und sind sonst so manche Umstände, darein uns der Vater im Himmel nach seiner wunderbaren Führung hat kommen lassen.

Den 17ten. Mit einigen Krancken läßt es sich zur guten Besserung an. Herr Zwiffler beweiset einige Zeit her seinen besondern Fleiß, er besuchet sie Morgens und Abends, ausser dann und wann ausgenommen, und sorget für sie nach Vermögen.

Den 18een. Die heutige Sonntags-Epistel hat uns gar herrliche Gelegenheit gegeben, an die zukünftige Herrlichkeit zu gedencken, und uns zu erwecken, mit grossem Ernst derselben nachzujagen. Der liebe GOtt lasse darzu solche Betrachtung gesegnet seyn! Einer von den Krancken sagte: Ach wenn doch alle Menschen so nach dem Himmel rennen möchten, als sie nach dem Irdischen laufen! Uber das irdische Hertz klagen manche Zuhörer, und sind deswegen sehr bekümmert, und wünschen, daß der liebe GOtt sie davon wolle befreyen, und sie himmlisch-gesinnet machen.

Den 19ten. Diesen Morgen hat die Ruprecht Steinerin 2 Kindlein zur Welt gebohren, welche, weil sie unzeitig, und daher

Anno 1736. Jul.

sehr schwach waren, gleich nach der Geburt getauft worden sind. Eins ist ein Mägdlein, und ist Margaretha genennet worden; das andre ist ein Knäblein, und hat den Namen Matthias bekommen. Meinen lieben Collegen hat der liebe GOtt so wieder gestärcket, daß er sich diesen Morgen eine Motion zu Pferde hat machen können. Wir dachten zwar, das Fieber solte aussen bleiben, es hat sich aber zwo Stunden nach seiner Wiederkunft wieder eingestellet; doch ist es nicht mehr so starck, als es im Anfang gewesen. So hilft der liebe Vater wieder, und läßt alles solches zum Heyl ihrer Seelen gereichen. Er sey dafür hertzlich gelobet!

Den 20sten. Diesen Mittag kamen die Leute mit dem grossen Boote von Savannah wieder, und brachten Korn mit, welches sogleich unter die Gemeine ist ausgetheilet worden. Molosses hat Herr Causton nicht geschickt, indem nichts im Store-Hause ist. Es ist schon in langer Zeit kein Molosses ausgetheilet; die Leute vom dritten Transport haben gar noch nichts bekommen, so lange sie hier im Lande sind. Den Leuten würde es ietzo, da so viele Krancke sind, sehr wohl thun, indem sie fleißig Bier brauen könten: so aber müssen sie beständig Wasser trincken, welches ihnen bey der grossen Hitze wol nicht gut seyn kan. Steiners Kindlein sind alle beyde schon gestorben, eines gestern, und das andere heute. Der HERR sey gelobet, daß er sie so bald seiner Ewigen Herrlichkeit hat theilhaftig gemacht.

Den 21sten. Der Saltzburger, Hertzog, freuet sich sehr, daß ihn der liebe GOtt wieder kranck werden lassen. Denn, sagt er, da stehet es am besten um mich: Wenn ich gesund bin, so gehet so viel Böses in meinem Hertzen vor, daß mir öfters angst und bange dabey wird. Sonderlich thut ihm das in gesunden Tagen so wehe, daß er sein Müller-Handwerck nicht mehr treiben kan; daher sehnet er sich öfters wieder nach Teutschland: weil er nun wohl siehet, daß er seines Wunsches nicht gewähret werden kan, so gehet ihm das so zu Gemüth, daß ihm allerhand wunderliche Gedancken einfallen, welcher er sich gern entschlagen wolte, wenn er nur könte. Wenn er nun in solchen Umständen ist, so kan man nichts mit ihm anfangen, weil er von Natur einfältig ist: kommt aber der liebe GOTT, und demüthiget ihn, so verlieret sich alles; da ist ihm denn so wohl, da schmeckt ihm

GOttes

GOttes Wort so, daß er nirgend als da die beste Weyde für seine Seele findet. Anno 1736. Iul.

Den 22sten. Es ist sonst im Diario gemeldet worden, daß das Tractätlein des sel. Herrn Prof. Franckens: Christus, der Kern Heil. Schrift, welches auch ins Englische übersetzet worden, mit einer Vorrede, von dem Lebens-Lauf des sel. Hrn. Autoris, nach Charles-Town zu einem Kaufmann, welcher unsere Briefe zu bestellen pfleget, geschicket sey. Gedachter Kaufmann hat einen guten Theil desselben durchgelesen, und fället darüber in seinem Briefe ein fein Urtheil. Durch die Saltzburger, die neulich in Savannah gewesen, hat der Herr Gouverneur Oglethorpe herauf sagen lassen, daß er bald einen Feld-Messer schicken wolte, nicht den alten, sondern einen neuen, der unser Land ausmessen solte: die Leute solten daher zusehen, wo gutes Land wäre. Der liebe GOtt gebe, daß er bald kommen möge, damit die Saltzburger bald daran gehen, und etwas Land zubereiten können zu Rüben und andern Samen, welche man schon im August, und Sept. alhie zu säen pfleget.

Den 23sten. Es ist seit einiger Zeit fast alle Tage ein Donner-Wetter mit Regen eingefallen, welches bey der grossen Hitze unserm Land und den Früchten darauf sehr wohl gethan hat: daher siehets auch auf dem gemeinen Felde und in den Gärten so schön grün aus, daß es recht lustig anzusehen ist. Unter allen Früchten, die hier im Lande bey der excessiven Hitze den Menschen die beste Erfrischung geben, sind wol sonderlich die Wasser-Melonen zu rechnen. Es ist nicht zu beschreiben, was dieses für eine grosse Wohlthat des lieben GOttes ist: wenn alles andere den Durst nicht löschen will, so thun es diese Melonen. Auch unsern Febricitanten geben sie die grösseste Erfrischung, und sind, wie wir bisher angemercket haben, ihnen im geringsten nicht schädlich. Es wachsen derselben nicht wenige, und bringen unsere Leute auch noch viele aus Alt-EbenEzer. Man hat auch eine andere Art Melonen, welche eben die sind, die man in Teutschland hat; sie sind aber viel gesunder, als dort: denn hie kan sie die Sonne besser distilliren. Man nennet sie Zucker- und Mush-Melonen.

Den 24sten. Der Krancken an unserm Orte ist noch immer eine grosse Anzahl; sie haben aber alle das Fieber, und werden man-

Anno 1736. Jul. che dadurch, sonderlich bey der grossen Hitze, sehr entkräftet: doch ist noch niemand bisher daran gestorben, sondern es sind schon einige wieder gesund worden, und mit noch andern scheinet es auch besser zu werden.

Den 25sten. Der HErr sey gelobet für den Segen, den er uns aus der Betrachtung seines Wortes an dem heutigen Tage geschencket, und gebe Gnade, daß von nun an so wol die Lehrer ihr Netz auf das Wort des HErrn JEsu recht auswerffen, als auch die Zuhörer es auf sein Wort recht wagen mögen, ihr Christenthum mit grossem Ernst zu führen. Er ists ja, der da wircket das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen.

Den 26sten bis 28sten. Es hat uns Herr Vat vor seiner Abreise vielerley Dinge, die er im Store-Hause zu Alt-EbenEzer gehabt, übergeben, worüber ich ihm einen Schein zustellen müssen. Weil nun einige Stücke nicht länger so unbrauchbar liegen bleiben können, und man doch auch ohne Order der Superiorum in Savannah darüber nicht disponiren kan, so hat mein lieber College, Herr Gronau, eine Reise dorthin übernehmen müssen, dem ich auch 2 Briefe, einen an den Herrn Oglethorpe, und den andern an den Herrn Causton mitgegeben habe. GOtt hat auf unser armes Gebet auch diese Reise seinen guten Nutzen haben lassen. Der Herr Gouverneur Oglethorpe hat meinen lieben Collegen in grosser Liebe aufgenommen, und sich wegen künftiger bessern Versorgung unserer Leute recht väterlich erkläret. Es ist ihm ein Present gemacht worden, davon der dritte Transport auch etwas geniessen soll. Er will es anwenden, 10 Kühe und so viel Kälber kaufen zu lassen, die Anfangs den Nothdürftigsten unter ihnen gegeben werden sollen, bis die übrigen nach und nach auch versorget werden. Für unsere Krancken hat er auch gesorget, und ihnen so viel Butter und Zucker von dem, was mir Herr Vat übergeben, zukommen lassen, als ich nöthig finden werde. GOtt sey auch für diese Wohlthat gelobet! Ich hatte in dem Briefe an Herrn Causton Anfrage gethan, was ich mit den hinterlassenen Sachen des verstorbenen Schweickerts und Glantzes machen solte, als wovon Herr Vat das Inventarium vor den Magistrat zu Savannah legen wolte. Es sind mir aber auch ietzo diese alte Dinge zu meiner Disposition übergeben, sie unter die Armen

men zu vertheilen, und alles zusammen, wem es gegeben worden, in ein Buch einzuschreiben.

Anno 1736. Iul.

Den 29sten. Der himmlische Vater hat mein armes Gebet um Christi willen gnädiglich angesehen, und mich von den gefährlich scheinenden Zufällen meiner Fieber-Kranckheit so weit befreyet, daß ich im Hause doch einige Geschäfte wieder thun kan, wiewol ich mich ins Schul-halten und andere Amts-Geschäfte, wie gern ich auch wolte, wegen des sehr starcken, und zum Theil gar beschwerlichen Ausschlags am gantzen Leibe noch nicht einlassen darf. GOtt sey gelobet, der meinen werthen und hertzlich geliebten Collegen so augenscheinlich am Leib und Gemüthe stärcket, daß also weder Gesunde noch Krancke an der geistlichen Versorgung, Pflege und Aufsicht einigen Abgang haben. Was der HErr über meine liebe Gehülfin und ihre Leibes-Schwachheit beschlossen hat, wird er immer näher offenbaren. Es fehlen uns einige Hällische Medicamente, als welche das letztemal entweder gar nicht, oder doch in weniger Quantität überschicket worden. Was bisher appliciret worden, ist im Segen gewesen. Was ist das für eine väterliche Fürsorge GOttes, daß er der Saltzburger Reise nach der Arbeit am Alithamaha-Flusse gehindert hat? hätte er solche fast allgemeine Kranckheit dort über die Leute verhänget, wie elend würde es so wol wegen der Wohnungen als Leibes-Pflege und Medicamente aussehen? O wie sorget der HErr für uns! Er lasse uns doch unsern Eigen-Willen immer mehr creutzigen, und nur seinen Willen prüfen und demselben folgen; so wird es auch unter dem Creutze doch allezeit wohl gehen. Unsere Gemeine hat einer Zucht-Ruthe nöthig, welches diejenigen, die da Augen zu sehen haben, wohl erkennen. Wie thut aber doch GOtt alles fein zu seiner Zeit! Jetzo haben die Leute am besten Zeit kranck zu seyn, weil sie kein ausgemessen Feld haben, auch die Hitze es nicht zulassen würde zu arbeiten: und weil die Felder und Gärten, so im Frühlinge ausgearbeitet worden, völlig beschicket sind, so können sie bey ihrer Arbeit desto ruhiger seyn: denn GOtt lässet alles so gar fein bey der guten Witterung ohne ihr sorgen und zuthun wachsen.

Den 30sten. Die meisten Kleider des verstorbenen Glantzen und Schweickerts sind unter die Nothdürftigsten in der Gemeine vertheilet worden; worüber der Name GOttes, des Gebers alles Guten,

Anno 1736. Iul. ten, gelobet wird. Von Purisburg haben wir die sicherste Nachricht, daß der teutsche Mann T., von dem einige mal in unserm Diario Meldung geschehen, im Walde verlohren gegangen sey. Es ist dis ein offenbar Gericht GOttes über ihn, als wovor man ihn längst treulich gewarnet hat. Es ist der arme Mann, der am Oster-Feste nebst einigen andern Evangelischen Leuten in Purisburg in unserer Gemeine zum Heil. Abendmahl ging, mit welchem man aber vorher einen actum wegen seiner vorhergegangenen mehrmaligen Trunckenheit und ärgerlichen Wandels vornehmen müssen, wie damals aufgezeichnet worden. Ehe er sich im Walde verirret, hat er sich wieder in Rum vollgetruncken, und ist also der damalige Gebrauch des Heil. Abendmahls der letzte gewesen. Man sagte es ihm damals, daß wenn er wieder in diese und dergleichen Sünden gerathen solte, er von uns das Heil. Abendmahl nicht mehr empfangen werde. GOtt hat oft sehr kräftig an seiner Seelen durchs Wort gearbeitet, so daß ich auch einmal die gute Hoffnung hatte, er würde sich gäntzlich zu ihm bekehren. Aber was ist Untreue für ein schrecklich Ding? Was für Verantwortung wird es bringen, wenn ein Mensch die Gnade GOttes so oft vergeblich empfänget, und von sich stösset?

Den 31sten. Ein krancker und dabey hertzlich frommer Mann ist vom lieben GOtt bisher mit mancherley Haus-Creutz heimgesuchet worden: er war diesen Morgen, da der Paroxysmus des Fiebers vorbey war, bey mir, und lobete GOtt für seine Leibes-Schwachheit, womit ihn GOtt nicht nur ietzt, sondern auch in der vorigen Zeit nach seinem Ausgange aus Saltzburg heimgesuchet hätte. In seinem Vaterland sey er beständig gesund und starck, aber auch dabey leichtsinnig, eigen- und Welt-liebig gewesen. Nachdem aber GOtt seiner Seelen mehrere Barmhertzigkeit zu erzeigen angefangen, habe er ihn immer unter der Zucht-Ruthe der Leibes-Schwachheit gehalten, welches ihm, wie sonst, also auch ietzt unter die gewaltige Hand GOttes sehr demüthige. Einige Tage her sey es in seiner Seelen gar finster gewesen, und haben ihm seine Sünden viel zu schaffen gemacht; aber der HErr habe sich seiner väterlich wieder angenommen, ihm sey ietzt überaus wohl rc. Ich unterredete mich kürtzlich mit ihm von dem, was auch mich der liebste Heyland in der Creutzes-

Schule

Schule auf meinem Krancken-Bette erfahren lassen, und gab ihm zuletzt den Spruch mit einer kurtzen Erklärung und Erläuterung: Habe ich dir nicht gesagt, wenn du glauben würdest, du soltest die Herrlichkeit GOttes sehen?

Anno 1736. Iul.

AVGVSTVS.

Aug.

Den 1sten Augusti. An diesem Tage hat mein lieber College nochmals GOttes Wort Vor- und Nachmittag allein predigen und catechisiren müssen. Unsere Versammlung ist noch immer klein; die meisten Leute liegen am Fieber darnieder, und werden ihrer noch mehrere kranck; wie denn auch Herr Zwiffler seit etlichen Tagen das Fieber bekommen. Einige Saltzburger sind am neulichen Donnerstage vom Herrn Causton für Bezahlung mit dem grossen Boot nach Pallachoccolas geschicket worden, welche auch dem Gottesdienste nicht beywohnen können. Die Krancken werden von meinem lieben Collegen sehr fleißig besuchet, denen denn nach ihrer Fassung etwas nützliches zur Erbauung ihrer Seelen gesagt und mit ihnen gebetet wird. Da mich der liebe GOtt ietzt wieder stärcket, so werde solchen nöthigen und nützlichen Haus-Besuch auch wieder vornehmen. GOtt lasse sich alles um Christi willen angenehm und gefällig seyn.

Den 2ten. Schmids Weib hat eine starcke und gefährliche Geschwulst über den gantzen Leib bekommen, welche auch dem Hertzen immer näher tritt, und ihr bald das Ende machen möchte. Gestern Abend wurde ich durch ihren Mann zu ihr gerufen, ihr ein Trost-Wort aus dem Heil. Evangelio zuzusprechen, welches sie auch, da es von JEsu, dem Freunde und Liebhaber der armen Sünder handelte, überaus begierig aufnahm. Sie ist einfältig und zugleich ziemlich unwissend; daher ich, wie sonst, also auch dismal Frage-weise mit ihr redete, und sie der leichtesten und kürtzesten Kraft-Sprüchlein der Heil. Schrift erinnerte. Solte GOtt ihr noch einmal die Gesundheit und das Leben wieder schencken, würde man durch GOttes Gnade ihrer Unwissenheit durch einen privat-Unterricht abzuhelfen suchen; worin wir auch ihren Mann, der ein erfahrner Christ und in der Heil. Schrift geübt ist, zum Gehülfen haben würden. Bisher hat sichs nicht thun lassen, weil sie, so lange sie hie ist, kranck und mehrentheils Bett-lägerig und vor einigen Wochen ins

Kind-

Anno 1736. Aug. Kind-Bette kommen ist. Sonst ist sie redlich, und suchet allein in JEsu und seinem Versöhnungs-Blute Reinigung von Sünden, und ringet darnach, durch Ihn zum Vater, wenn es auch zum Sterben käme, zu kommen. Der Mann, der selbst noch nicht von seiner heftigen Kranckheit befreyet ist, hat mit seinem Weibe und gar kleinem Kindlein, worzu auch grosse Armuth und andere schwere Umstände kommen, ein groß Haus-Creutz: er weiß sich aber so darein zu finden und sich aus GOttes Wort zu trösten, daß man wohl siehet, es ist Wahrheit und der Geist GOttes bey ihm. Was wir zu seinen Umständen für Erleichterung beytragen können, geschicht von Hertzen gern, ob er wol im Fordern und Empfangen blöde ist, und sich lieber duldet.

Wir haben ietzt fast alle Tage Donner- und Regen-Wetter, wodurch aber das Erdreich sehr fruchtbar, und die Tages-Hitze erträglich gemacht wird; welches letztere unsern Febricitanten, die größten theils von der heftigsten Hitze viele Stunden lang angegriffen werden, wohl zu statten kommt. Was die Leute hier und in Alt-EbenEzer gepflantzet haben, wächset unter göttlichem Segen überaus schön. An den Wasser-Melonen haben wir eine rechte Hertz-Stärckung in der Hitze, und thun auch den Febricitanten, wenn sie reif und mäßig genossen werden, gar keinen Schaden: Sie sind so voller von der Sonnen wohl distillirten süssen Wassers, daß sie den Durst völlig wegnehmen, auch hindern, daß man nachher so viel nicht trincken darf. Das Wild thut in Alt-EbenEzer in den Gärten an Bohnen und Korn einigen Schaden, weil die Leute wegen ihrer Kranckheit dort nicht wachen können. Hier in Neu-EbenEzer hatten in dem gemeinschaftlichen Felde des 2ten Transports die Schweine in 24 Stunden fast alles Korn ausgewühlet und ruinirt; weil auf einer Seite der Zaun nicht veste genug verwahret gewesen: die Leute pflantzten aber gleich ander Korn; und weil wir bisher viel Regen und dabey doch auch vielen Sonnenschein, und also recht fruchtbar Wetter gehabt, so ist alles wieder so schön nachgewachsen, daß sich iederman darüber freuet. Dieser Erdboden ist fett, und wächset alles viel geschwinder, als in Alt-EbenEzer.

Den 3ten. Es hat das grosse Boot in Pallachoccolas, wohin es in voriger Woche von 7 Leuten auf Befehl des Herrn Gouverneurs

neurs Oglethorpe war gebracht worden, zur Uberführung des Vie- hes nicht gebraucht werden können: daher es heute von etlichen Saltz- burgern wieder nach Savannah gebracht werden muste. Es wird nun wol da bleiben, weil Herr Oglethorpe für ein anders und bessers zur Heraufbringung der Provision gesorget hat. Ich schrieb bey dieser Gelegenheit wieder an Herrn Causton, und gab ihm von den bisher gethanen Reisen der Saltzburger, da sie Provision von Sa- vannah geholet, auf sein Verlangen Nachricht, schrieb ihm auch die Namen derer, die iedesmal auf dem Boote gearbeitet haben. Er hat Ordre vom Herrn Oglethorpe, diese Arbeit unsern Leuten zu bezahlen. Auch meldete ich ihm, daß der 12te dieses Monaths der Provisions-Tag des dritten Transports ist; daher er mir noch Korn, und wo möglich, auch Molasses oder Syrup zum Bier- Brauen schicken möchte. Weil die Leute von etlichen Viertel-Jah- ren her Molasses rückständig haben, so hat Herr Causton anfragen lassen, ob sie an dessen statt Butter annehmen wollen? Sie sind ge- neigt dazu; daher bat ihn, Butter und Molasses zu schicken, und mir zu melden, wie viel Butter er für ein Gall. Molasses geben wolle. Es besuchte mich ein junger kranck-gewesener Saltzburger im Garten bey meiner Motion, und erzehlte mir einfältig, wie viel Gutes ihm der HErr in seiner Kranckheit an seiner Seele gethan habe, und dan- cke er ihm für diese Wohlthat der Kranckheit. Er wuste mir derglei- chen Segen auch von andern zu erzehlen. Ein anderer war da, der oft ein neues Leiden, aber auch oft eine neue Hülfe des HErrn erfah- ret, und daher gar getrost ist. Er hatte vor einiger Zeit von mir ge- höret, daß ich in meiner Leibes-Schwachheit die Worte des Tisch- Gebets zu practiciren gesuchet, und viel herrliches zur Stärckung des Glaubens darin gefunden: Der HErr hat nicht Lust an der Stärcke des Rosses, noch 2c. er hat aber Gefallen an denen, die ihn fürch- ten und auf seine Güte warten. Welche Worte ihm auch ietzt viel Aufmunterung, Trost und Erbauung geben.

Anno 1736. Aug.

Den 4ten. Gegen Abend erhielt ich über Purisburg einen Brief vom Herrn Gouverneur Oglethorpe, darin er in sehr freund- lichen und liebreichen Terminis meldet, daß er einen Feld-Messer zu uns schicke, der so gleich der Saltzburger Gärten und nachher ihre Plantationen ausmessen soll, dabey er die Saltzburger mit nichts

Anno 1736. Aug. beschweren darf, sondern wenn er iemand zu seiner Arbeit brauchen wolle, so müsse ers bezahlen. Unsere gegenwärtigen Saltzburger solten ihr Land gantz frey und umsonst haben. Der Herr Gouverneur Oglethorpe überschickte mir auch eine Copie des mit dem Feld-Messer gemachten Contracts; desgleichen, wie seine Instruction in Ansehung der Ausmessung des Landes laute; und will Herr Oglethorpe, daß vieles dabey durch meine Hände und Aufsicht gehen soll: wie denn auch der Feld-Messer besondere Puncte vom Herrn Gouverneur Oglethorpe hat, die er mir nach seiner Ankunft communiciren soll. Zuletzt schreibet der Herr Gouverneur, daß er 10 Kühe und so viel Kälber für den letzten Transport herschicken werde, und verlanget er von mir und meinem lieben Collegen, daß wir sie den Nothdürftigsten unter diesem Transport geben sollen. Er hat schon neulich versprochen, nach und nach für die übrigen auch zu sorgen. Gelobet sey der HErr für diese und alle andere Wohlthaten.

Den 5ten. Ich ließ diesen Nachmittag die Leute des dritten Transports zu mir kommen, und erzehlete ihnen, was ihnen GOtt für eine neue Probe seiner väterlichen Fürsorge zeige, da er das Hertz des Herrn Oglethorpe gelencket hat, ihnen 10 Kühe und so viel Kälber zu schencken, da sichs doch vorher gar nicht darzu anlassen wollen. Da es aber nur 10 Kühe wären, so sey des Herrn Oglethorpe Wille, sie denen Nothdürftigsten zukommen zu lassen. Weil aber alle nothdürftig und arm wären, so sey man darauf bedacht, ein Mittel auszufinden, gedachte Kühe so anzubringen, daß man dabey allen Schein der Partheylichkeit, des Argwohns und Neides vermeiden möchte, als wodurch der neugezeigte Segen GOttes leicht verdorben werden könte. GOtt wolle sie gewiß dadurch auf die Probe stellen, und den Grund ihres Hertzens offenbar werden lassen, da er ihnen eine solche ietzt unzulängliche Anzahl zuschicke; sie möchten daher auf ihrer Hut stehen, und sich bey Empfang derselben nicht versündigen: denn alle könten daran nicht Theil nehmen, weil ihrer zu wenig wären. Ich las ihnen hiebey etwas aus dem Briefe des Herrn Hof-Predigers Butjenters vor, welchen wir mit dem dritten Transport empfangen haben. Er meldet darin, daß er unter diesem Transport gar redliche feine Leute, aber auch solche finde, die durch Argwohn und Neid, wenn andere mehr als sie bekommen, den Grund ihres Her-

Hertzens verrathen haben. Hierauf zeigete ich ihnen an, daß wir die Kühe auf diese Weise auszutheilen gedächten: Ich und mein lieber College wolten privatim das Loos drüber werffen, und es hernach denen, welchen die Kühe zufallen würden, privatim anzeigen. Denn sie öffentlich verlosen zu lassen, hätten wir vom Herrn Gouverneur Oglethorpe keine Ordre: es liessen es auch einige erhebliche Ursachen gar nicht zu. Das beste würde also seyn, daß wir privatim drüber loseten, und käme es nur darauf an, daß sie das Vertrauen zu uns fasseten, wir würden hierin unpartheyisch, und als vor dem Angesichte GOttes handeln. Wir würden uns auch hierin nicht übereilen, sondern ernstlich darüber zu GOtt beten; sie möchten dergleichen thun, und es hernach als von GOtt geschehen ansehen, es komme wie es komme. Die lieben Leute waren alle mit diesem Vorschlag überaus hertzlich zu frieden.

Anno 1736. Aug.

Den 7ten. Mein lieber College hat beym Besuch eines krancken Saltzburgers und eines Mägdleins viel erbauliches angemercket. Beyden ists darum zu thun gewesen, Gewißheit von der unschätzbaren Gnade der Vergebung der Sünden zu haben, und also zur Ewigkeit recht zubereitet zu werden. Es ist ihnen hierauf der nöthige Unterricht gegeben, und von ihnen gantz begierig und willig angenommen worden. Die Hitze ist bey denen drey-tägigen Fiebern, so alle Krancke, ausser dem Bishop und der Magd, haben, sehr groß. Einige haben, sonderlich im Anfange, gar keinen Frost: bey einigen bleibt es etliche Tage und Wochen aus, fällt sie aber hernach wieder an. Es bleibt fast niemand unter uns verschonet, auch die kleinsten Kindlein müssen diesem Tertian-Fieber herhalten. In einigen Hütten ist alles kranck, da denn die Nachbarn und andere Bekannte die möglichste Handreichung thun, ob sie wol selbst Patienten in ihren Hütten haben. Die heutige Biblische Historie in der Abend-Betstunde von Austreibung der Hagar und des Ismaels habe ich mit in unsern Umständen wohl zu Nutze gemacht, auch der Gemeine das nöthigste, wie sie sich sonderlich auf die unbegreiflichen Wege und Gerichte GOttes, die er mit manchen schon unter uns gegangen, schicket, in der Application angezeiget. Bey dieser Gelegenheit sind unsere Zuhörer hertzlich gebeten worden, mit dem theuren Schatz des Evangelii ja recht umzugehen; sonst werde es der HErr

Anno 1736. Aug. von ihnen fordern: [Wobey ihnen denn auch die beyden Sprüche Amos 8, 11. 12. und Syrach 32, 19. zu mehrerer Uberlegung nach hause gegeben worden.

Den 8ten. Da mich der liebe GOtt am Leibe und Gemüthe wieder gestärcket hat, so nahm Gelegenheit über das heutige ordentliche Evangelium Dom. VII. post Trinit. eine Materie vorzustellen, die der HErr auch mein Hertz in meiner Kranckheit erfahren lassen. Ich handelte von der Erkäntniß der Herrlichkeit des HErrn JEsu bey und unter dem Creutz: Da ich in dem ersten Theil an dem Exempel des Volcks im Evangelio, unter welchem Haufen doch ohne Zweifel viele gute und Heyls-Begierige Seelen gewesen, etwas von dem Creutz und harten geistlichen und leiblichen Umständen der Frommen redete, und auch sonderlich ihres geistlichen Elends gedencken muste, da sie so waren, wie sie der HErr Matth. 9, 36. beschreibet; so konte nicht anders, als in gehörigen terminis der Gemeine zu zeigen, was ihnen der liebe GOtt vor diesem Volck, und vor so viel tausend Menschen in America durch sein Wort und heilige Sacramenta für eine vorzügliche Gnade erwiesen: könte mich aber nicht genug darüber verwundern, daß doch noch einige unter uns wären, die, wenn es ihnen nicht nach ihrem fleischlichen Sinn ginge, immer vom wegziehen redeten, und also diese geistliche Wohlthat geringer, als leiblichen Unterhalt und Commodität hielten; Dabey aber wohl gedächten, sie hätten doch Bibel, Postille, andere gute Bücher rc. sich daraus zuerbauen. Ich gab ihnen aber zu bedencken, ob sie es nicht aus der Erfahrung wüsten, daß zwischen hören und lesen kein geringer Unterscheid sey, und ob nicht ihre Gewissen durch das letztere vielmahls mehr, als durch das erstere, gerühret worden. Es fällt mir, da ich dis schreibe, ein frisches Exempel eines Mannes von Purisburg ein, der nur vor kurtzem dort weggezogen, und sein Glück und Unterhalt für Sich und die Seinigen entweder in Charles-Town oder in den Nördlichen Provintzen von America suchen wolte. Er war vor einem Jahr aus Pensylvanien bis nach Charles-Town gekommen, mit dem Vorsatz, sich in EbenEzer unter die Saltzburger zu setzen und bey der Evangelischen Religion zu seyn. Man hatte ihn aber durch allerley fleischliche und besorgliche Vorstellungen von diesem Vorsatz abwendig gemacht und beredet, ein Lot in Purisburg anzunehmen.

men. Er that es, und bediente sich mit seinem Weibe, so oft er konte, unsers Amtes, und zwar nicht ohne Segen. Nach der Ankunft des Herrn Gouverneurs Oglethorpe und nach unserer remotion auf ein besser Land, bekam er abermal grosse Lust, zu uns zu ziehen, schrieb deshalb einen Brief an mich, für ihn zu intercediren, und kam endlich selbst an unsern Ort, sich nach dem Gehalt und Conditionen der Saltzburger, die sie eingehen müsten, bey mir zu erkundigen: Weil ihm aber eines und das andere nicht gefiel, und er auch in Purisburg nicht subsistiren konte, so machte er sich vor etlichen Monaten mit seinem Weibe und zwey Kindern auf die Reise nach Charles-Town, in der Meynung, dort mit seinem Weibe erst etwas Geld zu verdienen, und dann sein Glück weiter zu suchen. Er schrieb aber von Charles-Town einen sonderbaren Klag-Brief zurück, wie er nicht nur auf dem Wasser, ehe er nach Charles-Town gekommen, mit den Seinigen in augenscheinliche Todes-Gefahr gerathen, und daß er, sich und die Seinigen zu retten, das meiste von seinen Sachen habe verlieren müssen, sondern er lebe auch ietzo in der äussersten Armuth, und habe keine Gelegenheit und Vermögen etwas zu verdienen, so, daß er mit den armen Seinigen nichts als noch grösser Elend und Jammer vor sich sehe. Wäre der Mann in Einfalt zu uns gezogen, und hätte nicht so viel Absicht auf die leibliche reichlichere Versorgung gehabt, es würde ihm der liebe GOtt am Nothdürftigen Unterhalt in gesunden und krancken Tagen eben so wenig, als andern in der Gemeine, haben fehlen lassen. Und weil wir unsere Zuhörer lieben, und nicht gerne wolten, daß sie durch wegziehen in ihr eigen Unglück rennen, und zugleich Lästerungen machen möchten, so warnen wir bey aller Gelegenheit treulich. Unter den Saltzburgern weiß ich wohl keinen von solchem Sinne, wenn auch noch mehr Prüfungen nach GOttes Willen über uns verhänget werden solten; sondern es sind es diejenigen größten Theils, die keine Saltzburger sind, und an dem Sinne und einfältigen Betragen derselben keinen Gefallen haben.

Anno 1736. Aug.

Den 9ten. Wir höreten in der vorigen Woche starck in Savannah die Canonen Lösen: Heute erfahren wir über alt Eben-Ezer die Ursache davon. Es sind einige Deputirte aus dem Rath von Charles-Town dort angekommen, sich mit dem Herrn Gouverneur Oglethorpe wegen der zwischen beyden Provintzen entstandenen

Anno 1736. Aug. nen Differentien, und sonderlich wegen der Handelschaft zu unterreden. Wir hoffen immer auf ein Schiff von London, und zugleich auf einige Nachrichten auf unsere bisher eingeschickte Diaria und Briefe. Auch haben wir Mangel an den Hallischen Artzeneyen, die wir hoffentlich mit bekommen werden. R. war bey mir, und bekante, daß er auch einer von denen sey, die oft vom Fortziehen reden, und sich in die oftmahligen Prüfungen GOttes nicht schicken wollen: er habe sich hiedurch versündiget und thöricht gethan; es solle durch GOttes Gnade nicht wieder geschehen, zumal da GOtt ihm und seiner Frauen die Augen immer besser aufgehen lassen, zu erkennen, was sie hie für einen Schatz und Gelegenheit, sich zur seligen Ewigkeit zuzubereiten, haben. Seine Frau und Sohn hätten ihn gebeten, er möchte doch ja nicht mehr solchen Gedancken Platz lassen 2c. Diesen Abend habe ich wieder einen Anfall vom Fieber bekommen, der aber nicht heftig war. Der HErr thue was ihm gefällt, und stärcke nur, wie er bisher gethan, meinen werthen Collegen, so wird die Gemeine keinen Abgang an der geistlichen Pflege haben.

Den 10ten. Gestern Abend hat GOtt des Adam Riedelspergers Weib mit einem jungen Sohn glücklich entbunden, und den Eltern und uns, wegen der Errettung aus gar gefährlichen Umständen, für Mutter und Kind eine neue Materie zu seinem Lobe gegeben. Da der Mann diesen Morgen bey mir war, so erinnerte ich ihn seiner Pflicht, und sagte ihm das Lied: Sey Lob und Ehr dem höchsten Gut 2c. welches er zum Lobe GOttes zu singen und zu lesen nicht vergessen möchte. Es haben die Saltzburger, in Ansehung der Gevattern, einige Gebräuche, die mir nicht gefallen, welchen auch nach vorhergegangenem Unterricht, nach und nach wegfallen werden. Z. E. daß das Kind allezeit den Namen des Pathen, er mag nun etwas oder nichts bedeuten, empfangen muß, sonst würde es übel genommen: it. derjenige, der von dem andern zum Gevattern erwehlet worden, muß hernach in gleichen Umständen von dem ersten wieder hiezu erbeten werden. Und dis gehet auf beyden Seiten so oft fort, so oft sie wieder ein Kind zur Heil. Taufe befördern, so daß einer bey einer einigen Familie 3. bis 4. ja mehrmal Gevatter gewesen. (*) Die erstere Gewohn-

(*) Dis macht die geistliche Verwandschaft, welche Catholischer Seits vorgegeben

wohnheit ist unter uns schon abgeschaffet, und erkundigen wir uns vorher, was dem Kinde bey der Taufe für ein Name gegeben werden soll. Ist es nur ein blosser Schall ohne Bedeutung, als Veit, Ruprecht, Charlotte ꝛc. so wird dagegen Erinnerung gethan. Neulich ist bey Gelegenheit der Historie des Isaacs, der gleich andern Kindern A. T. einen Namen einer schönen Bedeutung bekommen, das nöthigste hievon der Gemeine gesagt worden. Das gefällt uns bey der Gevatterschaft der Saltzburger, daß sie Mann und Weib, und nicht zweyerley Leute, wie in Teutschland vielmal nicht ohne böse Absichten und Aergerniß geschiehet, hiezu erwehlen: item daß kein Pathen-Geld eingebunden oder nach der Taufe eingeschicket wird, sondern sie thun der Sechswöchnerin und dem Kinde alles Gute, das nur in ihrem Vermögen ist. Von dem Kind-Taufen, da Gevattern, Nachbarn und Freunde nach geschehenem Tauf-Actu, oder nach vollendeten sechs Wochen zum Essen, Trincken und fleischlicher Lustbarkeit zusammen kommen, weiß unser EbenEzer noch nichts. GOtt wolle und wird uns auch davor bewahren. Als wir neulich in der Historie auf den Umstand kamen, wie Abraham bey der Entwöhnung Isaacs ein groß Mahl gemachet, ist gezeiget worden, daß, da Abraham ein liebhaber der Frommen, Armen und Fremdlinge gewesen, er ohne Zweifel nur solche geladen, und beym Genuß der leiblichen Wohltaten von der grossen Wohlthat der Erlösung, wovon er bey der Geburt des Isaacs aufs neue eine so kräftige Versicherung bekommen, erbaulich mit ihnen geredet, und den HErrn darüber gemeinschaftlich gelobet habe, und sey also zwischen dem Gastmahl Abrahams, und zwischen den Gastmahlen bey Kindtaufen, Hochzeiten, und sonst, wie sie heutiges Tages größten Theils unter Christen gehalten werden, ein grosser Unterscheid ꝛc.

Anno 1736. Aug.

Den 11ten. Diesen Vormittag fing ich an, dem dritten Transport Provision auszutheilen: Ich ließ die Leute vorhero alle,

geben wird, so, daß, vermöge der Gevatterschaft, solche sich nicht miteinander verheyrathen können. Daher bleiben sie bey Einem, auf daß die Verwandschaft nicht so groß werde. Das mag auch diesen lieben Leuten noch anhangen.

Anno 1736. Aug.

alle, soviel kommen konten, zusammen kommen, da wir denn vor der Austheilung miteinander zu GOtt beteten, ihn für die Wohlthat der Provision, welche wir hier in der Wüsten aus seiner Vorsorge geniessen, danckten, und ihn anriefen, unsere Noth ferner um CHristi willen gnädiglich anzusehen, und die Brünnlein seiner Liebe und Barmhertzigkeit über uns ausfliessen zu lassen. Bey der mannigfaltigen Noth, Dürftigkeit und Kranckheit unserer Zuhörer, ist das Geld aus unserer Armen-Büchse fast völlig ausgegeben worden, wir hoffen aber, es werde unser gütiger Vater, der unsern Mangel schon längst vorher gewust, auch schon für uns gesorget haben, daß vielleicht bey Ankunft der ersten Schiffe ein Segen aus Europa zur Erquickung und Nothdurft unserer Armen und Krancken über das Meer geschickt werde. Diesen Nachmittag wurde abermal mit dem Fieber befallen, daher mein lieber College in der Austheilung continuirte.

Den 12ten. Weil die Provision für den letzten Transport nicht zulänglich gewesen, und einige Mangel leiden würden, wenn nicht bald Rath geschaffet wird, so habe diesen Morgen gar frühe einen Brief an Herrn Causton geschrieben, und darin unsern Mangel vorgestellt. Mein lieber College ist an meiner statt selbst mit nach Savannah gereiset, diejenigen Dinge, warum geschrieben worden, desto eher zu befördern, auch die Antwort auf einige wichtige Puncte des Briefes aus dem Munde des Herrn Caustons oder des Herrn Gouverneurs Oglethorpe zu vernehmen. Man pflegt es hier im Lande so zu halten, daß man vielmal, wenn hier und da was zu bedencken ist, lieber Mündlich als Schriftlich antwortet. Der Schulmeister Ortmann hat auch das Fieber bekommen, und weil Herr Gronau wegen meiner Leibes-Schwachheit noch mehr Geschäfte hat, so müssen wir die Schule manchmal aussetzen. Es ist auch ietzt wegen der Krancken nöthig, denen die Kinder in ihren Hütten und auch in der Nachbarschaft an die Hand gehen müssen. Ich hatte am vergangenen Sonntage angezeigt, daß ich vorhabens wäre, die erwachsenen Kinder in die Vorbereitung zum Heil. Abendmahl zu nehmen, weshalb die Eltern derselbigen zu mir kommen solten. Meine Leibes-Schwachheit aber hindert mich in der Ausführung meines Vorhabens, und also werde ich hiemit so lange

war-

warten müssen, bis ich und die kranck gewordenen Kinder wieder zu der Gesundheit gelangen.

Anno 1736. Aug.

Den 13ten. Es laufen viele Klagen ein, daß verschiedene Dinge, sonderlich Melonen und Kürbis, aus den Gärten zu Alt-EbenEzer weggekommen, und zum theil unreif abgerissen und weggeworfen worden. Auch zeigte ein Saltzburger an, daß ihm in der Nacht sein und seines Cameraden Fleisch aus der Küche, die auf öffentlicher Strasse und auf allen Seiten offen stehet, gestohlen worden. Ich ermahne die Leute privatim, von nun an desto fleißiger auf alles Acht zu haben, damit man einmal einen ertappe und ein Exempel statuiren könne. Diejenigen unter uns, die mir und meinem lieben Collegen und zugleich den Saltzburgern nicht gewogen sind, wenden diese betrübte Dinge dazu an, daß sie die gantze Gemeine verlästern, und uns bey Gelegenheit, wenn man an ihnen arbeiten muß, oder ihnen nicht den Willen lassen kan, vieles davon vorsagen, wie es in der Gemeine zugehe, wie gottlos die Leute seyn rc. Bey welcher Relation wir aber ihren Sinn schon kennen. Solche können es aus unserm Vortrage des Sonntages und in den Betstunden iedesmal leicht mercken, daß wir nicht alle in der Gemeine für fromm halten, und deswegen ernstlich zur Busse ermahnen, auch die Laster, von denen man Kundschaft hat, nicht ungerüget hingehen lässet. Ich habe also von diesem Punct neulich in der Abend-Betstunde etwas reden müssen, da wir in der Historie hörten, daß in der Familie des frommen Abrahams und in seiner Haus-Kirche auch ein böser Ismael und Hagar, it. böse Hirten (1 B. Mos. 13, 7.) gewesen sind.

Den 14ten. Mein lieber College ist vergangene Nacht von Savannah wieder gekommen, und hat auf meine Briefe gute Antwort vom Herrn Causton mitgebracht. Einen Punct will er an den Herrn Gouverneur Oglethorpe, der wieder nach Süden auf 14 Tage gereiset ist, gelangen lassen, und mir seine Resolution melden. Das grosse Boot, so der Herr Gouv. Oglethorpe für uns ausbessern lassen, ist zwar fertig, aber ietzt nicht in Savannah, soll aber nächstens mit Provision herauf geschicket werden.

Den 15. Das Fieber hat mich an diesem Sonntage gehindert, in der Gemeine das Wort des HErrn vorzutragen. Es ist heute schwächer als sonst gewesen, vielleicht gefället es dem HErrn, mich bald

Anno 1736 Aug.

bald gantz davon zu befreyen: An guten Tagen habe ich Kräfte genug, meine Geschäfte zu verrichten. Gegen Abend war der Schulmeister Ortmann bey mir, sich mit mir durch ein gut Gespräch und Gebet zu erbauen. Der Zustand seines Hertzens kommt mir seit einiger Zeit gar fein vor, und hat er sich auch seine Leibes-Schwachheit, davon er nun wieder befreyet ist, zum Heyl seiner Seelen wohl zu Nutze gemacht. Es scheinet, als wenn seine Lebens-Tage in kurtzem gar verfliessen möchten, daher der HERR ihn desto mehr zum Abschiede aus der Welt und zum Eingange in die frohe Ewigkeit zubereiten will. Eine gewisse Person erzehlte mir, daß ihr im Paroxysmo des Fiebers mehr als einmal vorgekommen wäre, als wenn sie auf einem langen Wege ginge, den sie für den Weg des Himmels gehalten: Sie sey lange gegangen, und habe doch das Ende nicht erreichen können. Sie habe sich vielmal gewiß eingebildet, nun sey sie an der Pforte des Himmels, und sey doch nicht gewesen ꝛc. Ich erklärte ihr dis aus dem heutigen Evangelio Matth. 7, 15. seqq. wo wir aus dem Munde des zukünftigen Richters vernehmen, daß viele HErr-HErr-Sager, die dabey viele äusserliche gute Wercke thun, und das Ansehen haben, vor allen andern in den Himmel zu kommen, künftig mit Schanden würden abgewiesen werden, ob sie sich wol das nimmermehr vorhero eingebildet hätten. Ich machte hierauf die Application auf Sie, mit Bitte, doch nicht so blindlings, ungewiß und mit leerer eingebildeter Hoffnung zur Ewigkeit zu gehen, da es ein Weg ist, auf welchem kein Wiederkehren. ꝛc.

Den 16ten. Der Saltzburger Felser ist, nachdem ihn das Fieber verlassen, so schwach und elend worden, daß fast kein Leben mehr in ihm ist, läßt ihn der HERR sterben, so stirbt er im Glauben des Sohnes GOttes. Er kan noch alles wohl verstehen, was mit ihm geredet und gebetet wird, ob er gleich selbst zum Reden kein Vermögen hat. Es wurde mir von einer frommen Saltzburgerin, die ihm aufwartet, erzehlet, daß er diese Tage her die Worte aus dem Symbolo Apostolico immer im Munde gehabt: Ich glaube eine Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches, welche Worte er vielmal wiederholet hat. Heute fragte ich ihn, ob er denn wüßte, und gewiß glauben könte, daß ihm der himmlische Vater um Christi willen alle seine Sünden vergeben hätte? worauf er ja sagte, und ger-

ne etwas mehreres geredet hätte, wenn nur Vermögen da gewesen wäre. Ich suchte mit wenigem sein Hertz zu stärcken aus den Worten der gestrigen Sonntags-Epistel: Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nemlich GOttes Erben und Mit-Erben Christi rc. Weil er gar nichts geniessen kan, so hat er sich etliche mal etwas Coffée bey uns ausbitten lassen, der ihn etwas stärckt und wohl thut. Auf Verordnung des Herrn Zwifflers und einigem Verlangen der Leute, ist ihnen in ihren Fieber-Umständen fleißig Thée gereichet worden, der auch in den Scorbutischen Kranckheiten, Duchfällen und Dysenterien in der vorigen Zeit sehr gut gethan. Des hiesigen Wassers sind sie noch nicht recht gewohnt, und zum Bier-Brauen fehlet ihnen Molasses.

Anno 1736. Aug.

N. war vor seiner Kranckheit ein äusserlicher ehrbarer Mann, und fleißiger und geschickter Arbeiter, der der Gemeine sehr nützlich ist, ietzo aber kommt es durch GOttes Gnade weiter mit ihm. Der liebe GOTT hat ihn in der vergangenen Nacht gleichsam vor die Pforten der Ewigkeit gestellet; und gleichwie er schon vorher in der Kranckheit hat erkennen lernen, es gehöre, wie ihm oft gesaget worden, mehr zum Christenthum und Seligwerden, als sich die leichtsinnigen Menschen einbilden, und daher angefangen hat, um wahre Bekehrung zu GOTT zu beten, also ist er ietzo um sein Heyl noch mehr bekümmert: Es kommt mir vor, als fühle er die Sünde als Sünde im Gewissen, die er aber noch nicht los werden, und zur gnädigen Vergebung derselben durchs Blut JEsu gelangen könne. Ich redete, in Beyseyn seines Weibes, von dem Greuel und Abscheulichkeiten der Sünden, wie sehr sie GOTT hasse, wie ernstlich er sie an seinem eigenen Sohn gestraft, rc. und was dazu gehöre, wenn man diesen Greuel los werden, und zur Vergebung, und folglich zur Kindschaft und dem herrlichen Erbe GOttes und JEsu Christi kommen wolle; welches alles der Mann mit solcher Begierde aufnahm, und hernach mit mir betete, daß es mir eine grosse Freude machte.

Den 17ten. Die Hitze bey Tage ist seit kurtzer Zeit grösser, als wir vermuthet hätten, des Nachts aber wird es schon gar kühle, und fällt ein starcker Thau. Gleich nach dem Voll-Mond hatten verschiedene Leute unter uns, wie es hier im Lande ietzt geschieht, Rüben gesäet, ob dieselben nun nicht durch den heissen und recht brennenden

Anno 1736. Aug. Sonnenschein am Aufgehen und Wachsen werden gehindert werden, müssen wir erwarten. Gestern Abend höreten wir ein Donner-Wetter, und der Himmel überzog sich mit Wolcken, es ging aber alles nach und nach wieder vorüber. Die wenige Leute, die bishero noch gesund gewesen, bekommen nun auch, einer nach dem andern, das Fieber, so, daß fast alles, wo nicht kranck, doch am Leibe schwach, und ohne Kräften ist. Die stärcksten Naturen werden von der Hitze des Fiebers am heftigsten angegriffen. Einige haben es ietzt alle Tage, die meisten aber immer den dritten Tag. Herr Zwiffler ist wieder gesund, und besucht ietzt wieder die Krancken, so viel seine Kräfte zulassen.

Den 18ten. Mit der Schmiedin, die am gantzen Leibe geschwollen gewesen, hat sichs zu unser aller Verwunderung so gebessert, daß sie ietzt von keiner Geschwulst mehr weiß. Sie hat weiter nichts gebraucht, als auf Zurathen eines verständigen Weibes, warmen Wein übergeschlagen, dabey wir ihr auch von der Essentia amara etwas gereichet. Das meiste hat wol das ernstliche Gebet ihres Mannes und anderer frommen Christen zu dieser Gesundwerdung beygetragen. In eben dieser Hütte liegt die Haberfehnerin am Fieber und hart geschwollenen Füssen darnieder, und kommen mir ihre Symptomata nicht gut vor. Pichler und sein Weib waren bey mir, und klagten mir ihre Haus-Umstände, und baten um Aenderung derselben, weil ihre leibliche Gesundheit und Glückseligkeit davon guten Theils dependiret. Es gehet an der rechten Seiten der Stadt ein tiefer, mehrentheils trockener Graben in die Stadt, in welcher sich der Hinter-Theil des Haus-Platzes dieses Pichlers erstreckt. Es wurden damals mehrere Leute vom Feld-Messer in diesen Graben mit ihren Haus-Plätzen gewiesen, doch aber ihnen auch andere an deren Statt gegeben, weil sie ihnen nicht anstunden. Dieser Pichler aber ließ sich bereden, sein Loot hier zu nehmen. Hier ist er nun für sich selbst und mit seinem Vieh sehr übel dran; denn ein ieder Regen incommodiret ihn, und die Dünste, die sich in diesem Graben und an der andern Seite in dem hohen Rohr und Schlamm halten, schaden seiner und der Seinigen Gesundheit offenbar, daher er genöthiget wird, diesen Haus-Platz zu verändern, ob er wohl an der

Hütten

Hütten und Garten-Zaun schon viel Arbeit gethan hat. Man wird die Sache nach Savannah gelangen lassen. Anno 1736. Aug.

Den 19ten. Gestern, im späten Abend, ist Felser nach einem harten Todes-Kampf gestorben, und ohne Zweifel in die Ruhe seines HErrn eingegangen. Seine Gedult und Gelassenheit, wie in allen Prüfungen und kümmerlichen Umständen seines Lebens, also auch in seiner Kranckheit, war sehr erbaulich. Er liebte GOttes Wort hertzlich, und war kein blosser Hörer. Im Saltzburgischen hat er das Lob eines sehr starcken und fleißigen Arbeiters gehabt, doch hat er auch dabey, wie er mir es selbst geklaget, den größten Theil seiner Kräfte zugesetzt, und daher hier so starck nicht arbeiten können, zumal da es schlechte Kost giebt. Er war in seiner Arbeit gar uninteressirt, und dienete seinem Nächsten gern. Dem alten frommen Bacher, der zum Hütten- und Acker-Bau wegen seines Alters und Leibes-Schwachheit unvermögend ist, hat er in der Arbeit treulich beygestanden, daher er auch dieses Mannes und seines Weibes Treu und Handreichung auf eine recht erbauliche Weise in seiner Kranckheit und Tode genossen. Er ist sonst nie kranck gewesen. Seine letzte Kranckheit war anfangs das Fieber, welches ihn nach 8 Tagen verließ, und ist er gleich darauf so schwach und unvermögend worden, daß er weder essen noch aufstehen können. Seine Verlassenschaft an Gelde und Sachen hat er Bachers Leuten, die sehr viel Gutes an ihm gethan, vermacht; es ist mir aber sonst schon vom Herrn Gouv. Oglethorpe und Hrn. Causton anbefohlen worden, alles, was ein lediger Mensch nach seinem Tode hinterläßt, durch den Constable aufschreiben zu lassen, und das Inventarium nach Savannah zu schicken, welches ich auch heute vor dem Begräbniß durch Herrn Zwiffler und drey Saltzburger thun lassen. Ich werde seines Vermächtnisses in Savannah gedencken, und des Magistrats Urtheil erwarten. Bachers Leute sind mit wenigem zufrieden, und werden das übrige gern andern Armen überlassen. Die Schweighofferin hat längst gebeten, daß ich für eine Hütte für sie und ihre drey Kinder sorgen möchte, worzu aber theils wegen der vielerley Arbeiten, theils Kranckheiten der Leute, unmöglich Anstalt gemacht werden können. Jetzt bittet sie um die Hütte und Haus-Platz des sel. Felsers, welches aber zu geben in meinem Vermögen nicht stehet. Inzwischen habe ich versprochen, ihr

Anno 1736. Aug. eine Supplique an den Magistrat zu Savannah aufzusetzen, und sie mit meiner Intercession und Unterschrift zu begleiten. Hat ihr GOtt, als einer armen und hertzlich frommen Witwe, die Wohnung zugedacht, so wird sie ihr gewiß werden.

Den 20sten. Die gesunden Männer aus der Gemeine, und welche nur einige Kräfte nach ihrer Kranckheit wieder bekommen haben, sind heute mit Aptirung der grossen für den 3ten Transport erbaueten Hütte zur Kirche und Schule beschäftiget gewesen. Es hat schon geraume Zeit ausser dem Herrn v. Reck, seinem Herrn Bruder und Bedienten, niemand in dieser Hütte gewohnet, und haben wir bisher nur einen kleinen Theil, wie im Anfang die Provision verwahret wurde, zur Kirche inne gehabt, uns aber auch darin, weil es an Bäncken und genugsamen Raum gefehlet, gar schlecht behelfen müssen. Weil nun der Herr von Reck in seine eigene wohl verwahrete Hütte gezogen, und unsere Zuhörer nun ein wenig Zeit bekommen haben, sind sie an diese nöthige Arbeit gegangen, und haben alles rings herum nicht nur wohl verwahret, sondern auch inwendig die Männer- Weiber- und Kinder-Bäncke, unsern Predigt-Stuhl, und Gelegenheit, die Heil. Communion zu halten, so ordentlich eingerichtet, daß wir schon zufrieden seyn können. Zwey von ihnen haben sich an den Haberkornischen Weg gemacht, ihn recht auszuzeichnen, welches neulich durch den Post-Mañ nur obenhin und durch grosse Schwämme geschehen ist, die man zu Fuß nicht passiren kan. Wenn GOtt die ietzigen Krancken wieder gesund machen wird, so werden dieselben unsern Kirchhof mit einem guten Zaun verwahren, damit unsere Todten gegen die Schweine und andere Thiere, auch den Uberlauf der Leute, verwahret seyn mögen. Es geschiehet also eines nach dem andern, und zwar von den Leuten mit Hertzens-Lust, wenn man ihnen Zeit und Freyheit läßt. Von Haberkorn haben wir Nachricht, daß fast iederman daselbst am Fieber kranck darnieder liegt, wobey die Leute auch sonst viel Noth leiden sollen. Eben solche Nachricht bekommen wir von Purisburg, daraus man erkennen kan, daß die Remotion an einen neuen Ort nicht die wahre Ursach dieser Kranckheiten sey. Wie es in Savannah und andern Orten in dieser Colonie in Absicht auf diesen Punct aussiehet, wissen wir ietzt noch nicht.

Den

Anno 1736. Aug.

Den 21sten. So viel als es Zeit und Kräfte zulassen, habe ich meine Rechnung von der empfangenen und ausgetheilten Provision in Ordnung gebracht, weil ich in den ersten Tagen der nächsten Woche der Gemeine wegen nach Savannah reisen muß. Das Fieber hat mich verlassen, wofür der Name des HERRN gelobet sey. Zur Abend-Zeit kam der Feld-Messer hier an, und wird den Montag seine Arbeit mit Ausmessung der Gärten anfangen. Er scheinet ein guter Mann zu seyn, mit dem wir wohl zurecht kommen werden; Er ist theils in Purisburg kranck gewesen, theils hat er noch ein Stück Land ausgemessen, welches ihn an der frühen Ankunft zu uns gehindert hat.

Den 22sten. Der Herr von Reck empfing nebst seinem Hrn. Bruder und seinem Diener Müller auf ihr Verlangen die Privat-Communion, weil die beyden ersteren durch das Fieber, der letzte aber durch eine Reise gehindert wird, den kommenden Sonntag, da wir es in der Gemeine halten werden, zu empfangen. Sie bezeigten ietzt ein groß Verlangen darnach, weil sie ohne dem nicht wissen, was es mit dem Fieber für einen Ausgang nehmen werde.

Den 23sten. Herr Zwiffler und seine Frau werden vom Fieber sehr mitgenommen, und kommen von allen Kräften. Er ist darüber etwas ungeduldig, daß wir von Alt-EbenEzer hieher gezogen sind. Dort hatte er sich schon eingerichtet, und hier muß er erst wieder zur neuen Einrichtung kommen, welches ihm aber nicht gefällt. Auf die Beschaffenheit des Erdreichs, und auf andere Dinge, die den Saltzburgern zur Wohlfahrt und Erleichterung dienen, siehet er und seines gleichen nicht, weil er vom Ackerbau nichts hören will.

Den 24sten. Vergangene Nacht haben wir ein Donner-Wetter und starcken Regen gehabt. Die bisherige Witterung ist sehr heiß und trocken, aber für das Korn, das ietzt zur Reife kommen muß, sehr nützlich gewesen. Regnet es um diese Zeit zu viel, so setzet sich Wasser in die Kolben oder dicken Aehren, davon sie zu faulen anfangen und Würmer bekommen; die Nächte sind gar kühle, und zum Schlaf für Gesunde und Krancke gar bequem. Diesen Morgen reisete auf unserm leichten Boote nach Savannah, theils dem Herrn Causton meine Rechnungen von der bisher empfangenen und ausgegebenen Provision zu überbringen, theils aber andere nöthige

Anno 1736. Aug.

thige die Gemeine betreffende Dinge mit ihm abzureden, und neue Provision für die Saltzburger zu besorgen. Er nahm mich abermal mit vieler Liebe und Freundlichkeit auf. Es traf sich eben, daß Capitain Thomson von London nach Savannah ankam, und mir Briefe aus England und Teutschland überlieferte, daraus wir abermal viel Materie zum Lobe GOttes empfangen haben.

Den 25sten. Ich ließ mich diesen Morgen nach Haberkorn bringen, von dannen ich auf meinem Pferde nach Neu-EbenEzer geritten und um den Mittag hier angekommen bin. GOTT sey gelobet, der mich alles in guter Ordnung wieder antreffen lassen. Das machte mich bekümmert, daß ich vernehmen muste, wie mein lieber College an dem gestrigen Tage vom Fieber heftig angegriffen worden, welches ihm auch viele Kräfte wegnimmt. Seine liebe Gehülfin ist schon etliche Tage vorher mit dem Fieber befallen worden, und also gehet GOTT mit ihm eben die Wege, die er mit mir und den Meinigen gegangen. Der HERR, der Gebet erhöret, wird auch unser Gebet nicht verschmähen, sondern es für ihn und andere Krancke in der Gemeine gnädiglich ansehen. Dem Herrn Zwiffler ist dismal die Artzney, die er von der Societät verlanget, geschickt worden.

Den 26sten. Diesen Abend sprach der Capitain aus dem Fort Pallachoccolas bey mir ein, und brachte mir die Nachricht, daß 10 Ochsen für unsere Gemeine zum frischen Fleisch, und 10 Kühe mit so viel Kälbern für den 3ten Transport unterweges wären, welche ohngefehr kommenden Dienstag nach Alt-EbenEzer kommen würden, daher ich einige Leute zum Hertreiben hinschicken möchte. Auf beydes haben wir bisher gewartet, aber wenig Hoffnung dazu gehabt, weil das Wasser im Flusse und in den Schwämmen, worüber das Vieh getrieben werden muß, noch immer gar hoch ist. Die Kühe, die nach Alt-EbenEzer zur Zucht, und nach Friederica für die dortige Colonisten gebracht werden sollen, sind wieder zurück getrieben worden, und werden erst künftiges Früh-Jahr erwartet. In Purisburg erfuhr ich auf meiner Reise gewisse Nachricht, daß der alte Herr Purry, der so viel Leute aus der Schweitz in unsere Nachbarschaft nach Caroline gebracht hat, gestorben sey. Die Leute sind in

Purisburg fast alle am Fieber kranck, und so sieht es auch in Savannah aus.

Anno 1736. Aug.

Den 27sten. Diesen Morgen sind 10 Saltzburger nach Savannah gereiset, Molasses und einige andere Provision mit dem neuen Boote, das uns Herr Oglethorpe gegeben, zu holen. Sie sollen auch, wo möglich, unsere im Schiffe des Capitain Thomsons befindliche Sachen mitbringen, weshalb ich an den Capitain und an Herrn Causton geschrieben, und die Ladungs-Zettul mitgeschickt habe. Es hat hart gehalten, so viel Leute bey der ietzigen Universal-Kranckheit aufzubringen. Einige unter diesen Leuten wären gern kommenden Sonntag zum Tisch des HErrn gegangen, es soll ihnen aber damit nach ihrem Verlangen den Sonntag über 8 Tage, als am XI. post Trinitatis, gedienet werden, zumal da auch einige Krancke ein groß Verlangen darnach haben, und hoffen um diese Zeit entweder vom Fieber gar befreyet zu seyn, oder doch den bessern Tag zu haben. Heute hatte ich nur 7 Kinder in der Schule, weil die übrigen wegen Kranckheit sich zu Hause halten müssen; Leute, die des Landes gewohnet sind, machen uns Hoffnung, daß sichs mit den Kranckheiten unserer Leute wol ändern werde, wenn sich die Tages-Hitze mehr legen möchte. Jetzo ists am Tage heisser, als iemals in diesem Jahr. Ich theilte heute für diejenigen, die es am nöthigsten hatten, einige Pfund Mehl aus, an dessen statt auf Ordre des Herrn Causton ihnen Syrup abgezogen werden soll. Dem ohnerachtet halten sie es für eine Wohlthat, denn ohne Mehl würden sie bey ihrer Kranckheit sehr übel zurechte kommen. Butter und Zucker hat Herr Causton bisher hergegeben. Einige haben auch selbst von ihren Kühen etwas Butter im Frühling und Sommer gesammlet, die denn diese Wohlthat gern andern überlassen.

Den 28sten. Rothenberger ließ mich gestern Abend kurtz vor der Betstunde zu sich rufen, da ich ihn denn am Leibe gantz elend, dem Gemüthe nach aber in einem feinen Zustande antraf. Seine Kranckheit hat ziemlich lange angehalten, in welcher Zeit er sein voriges Leben fein durchgehen, und sein Christenthum nach der Lehre und dem Leben Christi prüfen können, wie er es denn auch gethan. Sein Sünden-Elend lieget ihm dergestalt auf dem Hertzen, daß er sich vor Kummer und Traurigkeit fast nicht zu lassen weiß, und nur im-

Anno 1736. Aug. mer nach Gnade und Vergebung der Sünden beweglich seufzet. Sein Hertz ist einem dürren Erdreich gleich, das einen fruchtbaren Regen begierig in sich schlucket. Den Trost des Evangelii fasset er mit sonderbarer Begierde auf, ob er sich gleich als der grössesste Sünder keiner Gnade werth hält. In seinen gesunden Tagen bestund sein Christenthum größten Theils nur in äusserlichen Ubungen und bürgerlicher Ehrbarkeit, welches ihm fast als Unflat anstincket.

Den 29sten. Es meldete sich gestern gegen Abend wieder das Fieber bey mir an, und habe ich den heutigen gantzen Tag über grosse Mattigkeit gehabt. Doch hat der liebe GOtt noch so viel Kräfte verliehen, daß ich Vormittag die Gemeine mit GOttes Wort erbauen, und Nachmittags die Historie von der Zerstörung der Stadt Jerusalem mit einiger Application vorlesen können. Mein lieber College scheinet von seinem Fieber (vielleicht auch auf eine Zeitlang, doch nach GOttes Willen) befreyet zu seyn, er muß sich aber, um Kräfte zu sammlen, noch einige Tage inne halten. Ich wurde gegen Abend zur Spielbieglerin gerufen, weil sie aber in grosser Hitze lag, und starck phantasirte, so konte mit ihr nichts reden, sondern betete mit ihrem Sohn. Weil Stephan Riedelsperger in der Nachbarschaft wohnet, und vom Fieber auch sehr mitgenommen wird, so sprach bey ihm ein, mich seines leiblichen und geistlichen Zustandes zu erkundigen. Sein Bekäntniß von seinem vorigen Christenthum und die dabey vergossene Thränen gaben mir einen grossen Eindruck. Er bekannte, daß ihn GOtt durch sein Wort erst kräftig erweckt, und zu vielen guten Vorsätzen gebracht hätte. Er hätte auch angefangen zu beten, und wenn er im Schaitberger, oder sonst in einem guten Buche ein erbaulich Gebet oder schöne Betrachtung gefunden, so habe er so bald einen Trost daraus gemacht, das Hertz aber sey immer ohne Gefühl des grossen und innersten Verderbens, ohne Reue und Bekehrung geblieben. Sein Gebet sey bisher vor dem heiligen und lebendigen GOtt ein grosser Greuel gewesen, und sey es also kein Wunder, daß es bey allen guten Rührungen und Vorsätzen noch zu nichts wahrhaftiges in seinem Christenthum gekommen sey; es habe nur an dem rechten Gebet und an der Treue bey ihm gefehlet. GOtt decke ihm ietzo seine Sünden auf, und könne er sich über göttliche Langmuth und Güte, die ihn aus Teutschland heraus geführet, nicht

genug

genug verwundern, er hoffe nun durch GOttes Gnade, es solle mit ihm Wahrheit werden. Mich bat er, fleißig bey ihm einzusprechen, und auf sein Leben wohl acht zu haben, merckte ich nur einige Trägheit an ihm, möchte ich ihn doch ja erinnern. So viel es meine Kräfte zuliessen, redete ich nach Beschaffenheit seiner Umstände mit ihm, und weil er viel vom ernstlichen und rechten Gebet, ohne dessen treue Ubung man kein Christ werden und bleiben könne, redete, so schlug ich ihm aus Arnds Wah. Christenthum L. II. C. 20. auf, daß er es bey gesammleten Kräften lesen möchte.

Anno 1736. Aug.

Den 30sten. Ich hatte meinen Bedienten am vergangenen Freytage aus Mangel der Leute mit aufs Boot gehen lassen, daß er die Stelle eines Steuermanns vertreten möchte: Heute kommt er mit einem Saltzburger, der unterweges das Fieber bekommen, über Haberkorn hier wieder an, und bringt mir die betrübte Nachricht, daß die armen schwachen Leute mit unserm vorigen Boote die Provision herauf schleppen müssen, weil dasjenige, das Herr Oglethorpe ausbessern lassen, voll Wasser gelaufen, und also unnütz sey; Ich muste in der Geschwindigkeit ein paar Leute, die doch ietzo sehr rar sind, mit dem kleinen Boote zum Vorspann (denn sie müssen einen dünnen Strick vorne ans grosse Boot binden, fahren denn mit dem kleinen, den Strick in der Hand habend, an einen Busch, daran einer vest hält, und die andern das grosse Boot mit dem Strick nach sich ziehen) entgegen schicken. Die Provision, die sie mitbringen, wird nicht weit reichen; die ietzigen Ruderer werden in der sehr grossen Hitze bey vielem Wasser-Trincken wieder kranck und elend werden, und sonst weiß ich fast niemanden in der Gemeine, den ich künftig aufs Boot zu gehen, bestellen lassen kan. Her Causton hat keine Leute, und wird auch zu diesem Boote keine bekommen, und wenn er alle Tage eine halbe Crone nebst Provision geben wolte. GOtt erbarme sich dieser neuen Noth! Befreyet mich der liebe Vater wieder vom Fieber, so muß wieder nach Savannah reisen, und sorgen, daß bessere Anstalt gemacht werde, sonst werden unsere armen Leute gar vernichtet werden. Mein lieber College ließ diesen Nachmittage diejenigen Leute des dritten Transports, auf welche durch göttliche Vorsorge eine Kuhe gefallen war, zu sich kommen, um es ihnen anzuzeigen, sie zur Danckbarkeit gegen GOtt und die Wohlthäter zu

Anno 1736. Aug.

ermahnen, und mit ihnen zu beten. Die Kühe werden nebst 10 Ochsen zum frischen Fleisch für unsere Gemeine morgen in Alt-EbenEzer ankommen, da denn die Engländer einige Leute von uns zum hertreiben verlangen, die man kümmerlich aufbringen kan. Fast alle, welchen eine Kuh zugefallen, sind kranck, sonst würden dieselben für die Herbringung des Viehes sorgen. Der Land-Messer braucht auch zu seiner Arbeit täglich drey Männer, denen er ihre Mühe bezahlet, es hält aber schwer, sie ihm zu verschaffen, und macht uns viele Mühe.

Den 31sten. Das kleine Boot, so ich gestern dem grossen entgegen geschickt, kam diesen Nachmittag wieder zurück, und hatte Michael Riesern, der das Fieber bekommen, hinein geladen. Vergangene Nacht und diesen Morgen haben wir einen sehr starcken Wind gehabt, darauf wir einen fruchtbaren Regen bekamen. Es ist dabey gar kühle worden, welches denn vielen Febricitanten sehr wohl thut. Dis ist die Zeit, da man wegen sehr grosser und reissender Winde, die oft gantz unverhofft entstehen, in Sorgen steht. Auf dem Wasser nehmen sich die Schiff-Leute mit ihren Booten sehr in acht, sonderlich, wenn sie nicht weit von der See sind. Der Schweighofferin machte ichs wissend, daß für sie und ihre Kinder 96 Fl. angekommen sind, und ihr bald gezahlet werden sollen. Auf meine kurtze Vorstellung schämete sie sich und weinete, daß sie bisher vielmals so schwachgläubig und fast verzagt gewesen, wenn sie ihren Wittwen-Stand, Leibes-Schwachheit und drey unerzogene Kinder betrachtet habe. GOtt sey doch Vater der Wäysen und Richter der Witwen. Dieses fromme Weib hat, ausser daß sie auf der rechten Seiten vom Schlage gerühret ist, auch das Fieber mit allen drey Kindern.

SEPTEMBER.

Sept.

Den 1sten. Diesen Abend sind die versprochenen 10 Kühe für den dritten Transport, nebst 15 Ochsen zum frischen Fleisch, über Alt-EbenEzer zu uns gebracht. Wir finden bey denen, welche dismal keine Kühe bekommen, Zufriedenheit und Stille, weil sie versichert sind, es ist bey Austheilung derselben nicht partheyisch zugegangen. Vielleicht läßt sich der Herr Gouverneur Oglethorpe bewegen,

den

den übrigen Leuten auch ihre Kühe, die sie wol höchstnöthig brauchten, nebst andern Vieh zukommen zu lassen, wobey es an unserer Seiten an Bitten und Vorstellen theils nicht gefehlet hat, theils ferner nicht fehlen soll.

Anno 1736. Sept.

Den 2ten. Unsere lieben Leute kamen müde und matt mit dem grossen Boote und Provision gegen den Mittag hier an, und beklagten sich über diese beschwerliche Reise nicht wenig; dismal wurden uns auch einige Dinge, die uns und der Gemeine von London und Teutschland geschenckt worden, mitgebracht. Der grosse Vorrath von Büchern für uns, und sonderlich für die Gemeine und Schule ist wol ein sonderlicher Segen, darüber sich ieder, der davon höret, oder sie siehet, wundert und freuet. GOtt setze den theuren Wohlthäter in London, der 20 Pfund Sterl. darzu geschencket, für diese theure Wohlthat zum zeitlichen und ewigen Segen. Wir bekamen auch Medicin von Halle, die uns in unsern ietzigen Umständen gar nöthig thut. GOtt sey selbst Vergelter dafür. Heute haben wir ein starck Donner-Wetter und einen ungemeinen Regen-Guß gehabt. Wir liessen diesen Morgen unsern Krancken zum Besten einen Ochsen schlachten, der gegen Abend vertheilet worden. Lebendige Ochsen sind uns lieber, als wenn uns das Fleisch zugebracht wird. Jetzt können wir schlachten, wenn wirs nöthig haben.

Den 3ten. Der Herr von Reck hat mir schon in der vorigen Woche gesagt, daß, weil er hier nicht zu seiner Gesundheit gelangen könne, er nach Savannah gehen, und seinen Bruder und alle seine Sachen mitnehmen wolle, worzu er das grosse Boot nöthig hätte. Er wäre gern heute abgefahren, weil Leute zu haben wären, so aber muß er sich gedulden, bis auf die kommende Woche. Es hatte sich über ein paar fromme Ehe-Leute Lügen und Lästerung erhoben, als hätten sie, da sie doch fromm seyn wolten, gegen ihren Nächsten eine augenscheinliche Ungerechtigkeit begangen, und darüber musten sie Heuchler heissen. Uns beyden kam die Sache gleich unrichtig vor, und da sich mein lieber College bey beyden und ich bey dem Manne, der von Hertzen redlich ist, mich erkundigte, so fanden wir alles unwahr: Mit ihrem guten Willen und gebrauchter möglichen Vorsichtigkeit haben sie sich Feinde und Lästerer gekauft. Dergleichen Historien gehen zwischen denen, die GOtt fürchten, und ihn nicht fürchten,

Anno 1736. Sept.

ten, mehrere vor; Sie machen aber uns (und so wird es auch bey unsern Freunden und Wohlthätern seyn) behutsam, nicht gleich alles zu glauben, was oft unter einem guten Schein referiret wird.

Den 4ten. Die Saltzburger, die bisher theils ohne Gesang-Bücher, theils ohne Bibeln (da etwa nur der Mann eine gehabt) gewesen, sind darüber hertzlich erfreuet, daß sie nun völlig versorget werden können. Zur Schul-Einrichtung, nicht nur für uns, sondern auch fremde Kinder, macht der wunderbare GOtt auch gleichsam als von weiten Anstalt, indem er uns nicht nur durch Vorsorge eines Wohlthäters in London, der auch die andern Bücher bezahlt, viel neue Testamenter, Catechismos und A B C-Bücher zukommen lassen, sondern auch durch die Hand des Herrn Senior Urlspergers und Herrn Hoff-Prediger Ziegenhagens eine ansehnliche Summa Geldes zugesandt hat, davon auch die Heyden zu ihrem Seelen-Heyl participiren sollen. O wie sehnen wir uns doch nach der Arbeit an den Kindern in der Schule, und findet sich doch ietzt, da man in so viele äusserliche Dinge der Gemeine wegen eingeflochten ist, so wenig Zeit. Leibes-Schwachheit ist auch noch immer da. Jetzo dürfen und können wir uns der Besorgung der äusserlichen Dinge in der Gemeine noch nicht entschlagen, weil nicht nur niemand da ist, dem es ohne Schaden der Gemeine anvertrauet werden könne, sondern, weil wir auch den Willen unserer Wohlthäter und insonderheit des Herrn Gouverneurs Oglethorpe vor uns haben. Der HERR, der Gebet erhöret, wird uns schon zu seiner Zeit von dieser Last, die uns zwar an einigen andern heilsamen zum Zweck unsers Amts gehörigen Dingen hindert, doch aus Liebe zur Gemeine von uns gern getragen wird, zu befreyen wissen.

Den 5ten. Weil das Fieber bey mir noch anhält, so hat mein lieber College den Gottesdienst Vor- und Nachmittage besorgt. GOtt wolle ihn ferner stärcken, und es auch mit mir nach seinem gnädigen Willen machen.

Den 6ten. Herr Zwiffler zeigte mir an, daß er entschlossen sey wieder zurück nach Teutschland zu gehen.

Den 7ten. Weil einige Dinge, und sonderlich das Geld, so für die Gemeine mit dem letzten Schiff geschickt worden, noch in Savannah ist, auch wir unser Salarium vom Herrn Gouverneur Ogle-

thorpe

thorpe empfangen sollen, so ist diesen Morgen mein lieber College in Begleitung des Herrn von Reck und seines Bruders dorthin gereiset. Es muste eben das grosse Boot herunter gebracht werden, damit uns neue Provision geschickt werde. Wo Herr Causton keine Leute zum Rudern weiß, so werden wir in Provision-Mangel gerathen; denn ich habe auf dismal aus unserer Gemeine kaum 5. gesunde Männer zum herunterfahren aufbringen können. Ich habe dis und andere die Gemeine betreffende Dinge an Herrn Causton geschrieben. Der Feld-Messer ist nun auch wieder weggereiset, nachdem er mit Ausmessung der Gärten auf der einen Seiten der Stadt fertig worden. Am Sonnabend Nachmittag wiese er in meinem Beyseyn den ersten Saltzburgern ihr Land an, welches zunächst bey der Stadt liegt und sehr schön ist. Den Montag Vormittag wurden die Gärten des andern, und Nachmittag des dritten Transport in meiner Hütte verloset, die ihnen denn theils in meinem, theils in meines lieben Collegen Beyseyn hernach ausgetheilt sind. Einige von diesen beyden Transporten haben gar schlecht Land bekommen, und ob ich es gleich hie und da zu vertauschen gesucht, so hat sich doch so viel gut Land ietzt nicht finden wollen, daß man alle hätte Vergnügen können. Es liegt noch sehr schön Land gerade hinter den ietzt ausgemessenen Gärten, welches der Herr Gouverneur Oglethorpe auf mein Bitten und Vorstellen hoffentlich denenjenigen, die ietzt schlecht versehen, wird ausmessen lassen.

Anno 1736. Sept.

Den 8ten. Seit gestern Abend ist gar kühl Wetter mit Regen eingefallen, welches zum Säen und Pflantzen ietzt gar bequem fällt. Wer sich nicht wohl in acht nimmt, bekommt das Fieber aufs neue, wie ichs an mir selbst diesen Morgen, da ich mit Austheilung einiger Dinge für den ersten Transport beschäftiget war, erfahren habe; doch waren es nur motus febriles, und suchte ich bald durch warme Getrãncke, und anhaltende Motion im Garten vorzubeugen. In unsern beyden Häusern ist alles am Fieber kranck oder noch sehr schwächlich. Der HErr aber wird durch alles helfen. Daß wir neulich 15. lebendige Ochsen zum frischen Fleisch bekommen haben, ist für die Krancken eine feine Wohlthat. Heute ist wieder einer geschlachtet und vertheilet worden. Das Fieber benimmt einigen Leuten sowohl weiblichen als männlichen Geschlechts dergestalt die Kräfte, daß sie

Anno 1736. Sept. auch nicht aufstehen können, dabey haben sie brennen auf der Brust, und will ihnen zuweilen aller Athem vergehen. Einige können nichts als ein wenig Thee, der ihnen nebst Zucker von uns gereichet wird, geniessen.

Den 9ten. Kiefer, den wir in Purisburg kennen, war mit seinen zwey Söhnen bey uns, und trägt noch immer groß Verlangen, des Gottesdienstes und seiner Kinder wegen, in der Nähe bey uns zu seyn. Er hat sein stück Land, das fast gegen uns über in Caroline liegt, ietzt abermal besehen, und bekommt ietzt mehr Lust darzu, als neulich, da es von dem hohen Savannah-Fluß überschwemmet war. Weil die neuliche Uberschwemmung etwas ausserordentlich zu seyn ihm vorkömmt, so ist er Willens, gedachtes stück Land anzunehmen, und sein ietziges, das in einer andern Gegend lieget, dagegen fahren zu lassen. Es ist ietzt wieder eine Familie Indianer bey uns, die die Krancken mit frischem Fleisch versorgen, dafür ihnen etwas Reiß, Kürbis ꝛc. gegeben wird. Das Weib und Kind haben auch das Fieber bekommen, und also ergeht es nicht nur über uns neue Colonisten. Der Kiefer in Purisburg ist schon etliche Jahr im Lande, und hat dismal doch mit seinem gantzen Hause und zwar gar heftig dem Fieber herhalten müssen.

Den 10ten. Mein lieber College kam diesen Mittag von Savannah wieder, und brachte zwey krancke Leute, die er als gesunde Ruderer aufs Boot bekommen hat, mit sich: Er selbst ist vom Fieber in Savannah heftig überfallen worden, und da er kaum seine Thür-Schwelle betreten, muste er sich hier wieder zu Bette legen. Doch war es eine grosse Wohlthat GOttes, der Gebet erhöret, daß er noch vorher unsern Ort erreichet hatte. Herr Causton hat versprochen, die Provision durch Engländer herauf zu schicken, weil ich ihm von der allgemeinen Kranckheit der Leute in meinem Briefe Nachricht gegeben. Das Geld, so dismal abgeholet worden, ist so schwer, daß es auf unserm leichten und schwachen Boote nicht hat können heraufgeführet werden. Und weil die Gemeine ietzt gar keines hat, so ist mein lieber College genöthiget worden, ein stärckeres in Purisburg zu lehnen, wofür wir aber täglich etwas mehr als zwey Sh. Sterlinge zahlen müssen. Der Capitain Thomson gedencket in vier Wochen wieder nach London zurück zukehren, und erbietet sich, uns

uns Briefe mitzunehmen. So bald ich einige Kräfte gesammlet, und mich aus einigen Geschäften herausgearbeitet habe, werde zu schreiben anfangen. Wir empfingen von Charles-Town vom Herrn Secretarius Neumann einen Brief, darinnen er uns Nachricht gab, daß wir vom Herrn Gouverneur Oglethorpe unser ietziges Salarium empfangen würden. Der Brief war schon den 11. May Stil. vet. geschrieben, und also älter als der, welchen wir durch den Capitain Thomson empfangen haben. Der Herr Gouverneur Oglethorpe ist noch in Friderica, und wird auch wohl noch eine zeitlang in selbiger Gegend bleiben, und also müssen wir uns wegen Empfang unsers angewiesenen Salarii noch eine weile Gedulden, ob wir es wol gar nöthig brauchen. Die werthen Herren Trustees haben uns beyde, wie auch unsere Gehülfinnen mit feinem Zeug zur Kleidung und sehr schöner Leinwand beschencket, welches der Geber aller guten Gaben aus Gnaden leiblich und geistlich belohnen wolle. Wir sind aller der Wohlthaten, die aus England und Teutschland auf uns elende fliessen, gantz unwerth, und gibt uns die Erkäntniß unserer Unwürdigkeit genugsame Materie zur Demüthigung vor GOtt, die Wohlten aber selbst treiben uns zur hertzlichen Dancksagung gegen unsern lieben Vater, und Fürbitte für unsere werthe Wohlthäter, und muntern uns damit auf, GOtt desto eifriger um seine Gnade und Kraft anzurufen, die löbliche Absicht der Wohlthäter durch treue Ausrichtung unsers Amts sorgfältig zu erfüllen.

Anno 1736. Sept.

Den 11ten. Diesen Morgen habe das Fieber heftiger, als in den vorigen Tagen gehabt. Bisher hat es der treue GOtt mit uns beyden noch immer so gemacht, daß wir nach Abgang des Fiebers, nachdem wir warm Geträncke zu uns genommen, bald wieder einige Kräfte bekommen haben, doch einige zu unserm Amte gehörige Geschäfte auszurichten, und mit den Leuten, die uns zusprechen, zu reden. Er wird ja ferner alles wohl machen. O wie bange thut es uns, daß wir ietzt theils wegen unserer eigenen Schwachheit, theils wegen der Kinder keine Schule halten können. Der Schulmeister Ortmann ist auch gar elend. Die Betstunden werden unterweilen gehalten, da wir aber gar wenige Zuhörer haben, weil diejenigen, die noch gesund sind, hin und wieder den Krancken aufzuwarten haben. Wegen Mangel der Kinder kan man ietzt in den Betstunden nicht Catechisiren, sondern die Biblischen Historien werden einfältig erzehlet und zur Erbauung

Anno 1736. Sept. angewandt. Jetzo solten alte und junge auf ihrem Krancken-Lager dem lieben GOtt gleichsam aufsagen, was sie in gesunden Tagen in der Schule und in der Kirche gelernet haben. Die Leute haben ein sehr groß Verlangen, daß wir sie oft besuchen möchten, sie sind nach Trost aus dem göttlichen Worte recht hungerig und durstig: Doch da uns der liebe GOtt durch einige Leibes-Schwachheit zu hause und guten theils auf dem Krancken-Bette hält, müssen Sie und wir uns gedulden.

Den 12ten. Heute blieb das Fieber bey mir aus, daß ich also durch GOttes Gnade den Vor- und Nachmittags-Gottesdienst versehen konte: Mein lieber College bekam Nachmittag das Fieber. Die Krancken zu Besuchen, oder sonsten mit iemanden etwas zur Erbauung privatim zu reden, war ich noch nicht im Stande, sondern meine Mattigkeit nöthigte mich, mich in meiner Hütte warm zu halten. Die Wiederholungs-Stunde, welche GOtt sonst mit manchem Segen der Erbauung gekrönet hat, kan ietzt auch aus angeführten Ursachen nicht gehalten werden. GOtt lehre uns inzwischen durch seinen Geist desto brünstiger zu hause für das geistliche und leibliche Wohlergehen unserer Zuhörer zu beten, und einen guten Schatz aufs künftige in der Stille zu sammlen. Endlich wird es dem treuen Erbarmer wieder gefallen, uns unsere Gesundheit völlig wieder zu schencken, da wir es ihm denn aufs neue gelobet haben, uns gantz zu seinem Dienste, und zum Dienste unserer so lieben Gemeine hinzugeben.

Den 13ten. Es ließ mich schon gestern einer von unsern krancken Zuhörern bitten, zu ihm zu kommen, ich konte ihn aber nicht eher als diesen Morgen vor Eintritt des Fiebers in seinem Hause besuchen. Ich fand ihn am Tisch sitzend, und ein Büchlein voller biblischen Sprüche in der Hand habend. Meine Ankunft war ihm sehr lieb. An statt aber, daß er Anfangs nur etwas geredet hätte, fing er an überlaut zu weinen, und seinen Erbarmungs-würdigen Zustand zu beklagen. Endlich fassete er sich, und erzehlte mir, was ihm als eine ungemeine Last auf seinem Gewissen liege. Ich las ihm einige Sprüche aus dem alten und neuen Testament, die hieher gehöreten, vor, und redete nach Inhalt seines Bekäntnisses mit ihm. Er braucht es, daß man recht ernstlich für ihn bete, und habe ich ihn freund-

Anno 1736. Sept.

lich eingeladen, öfterer nach erholten Kräften zu mir zu kommen, damit ich mit ihm seiner Seelen und derselben Errettung wegen zu GOtt schreyen, und ihm aus GOttes Wort mehrern Unterricht ertheilen möchte, welches er hertzlich gern zu thun versprach. Der Mann ist oft in Teutschland und hier in grosses Gedränge seines Gewissens gekommen bey allem fleißigen Gebrauch der Mittel des Heyls. Da ich ihm überhaupt sagte, daß noch Gnade um CHristi und seines vollkommenen Verdienstes willen da sey, nur werde es ihm viel kosten, zur tröstlichen Application und Erfahrung derselben zu gelangen; so war ihm dis schon für dismal Trosts genug, daß er auch darüber zu weinen anfing. Auch aus diesem Exempel lerne ich den Ausdruck des Liedes besser verstehen: Durch Adams Fall ist gantz verderbt, menschlich Natur und Wesen ꝛc. Ein paar Tage her haben wir bey Nacht und Tag gar kalte und rauhe Luft gehabt, vergangene Nacht aber fiel ein sanfter und fruchtbarer Regen ein, der auch fast den gantzen Tag continuirte. Das Donner-Wetter, welches dabey aufstieg, ging bald vorüber. Der liebe GOtt hat einigen Leuten in alt EbenEzer einen feinen Segen an Korn und Bohnen auf den wohlgedüngeten guten stücken Landes bescheret, sie werden aber durch ihre anhaltende Kranckheit gehindert, solchen Segen ordentlich einzubringen. Doch machen sie es unter einander so gut, als sie können. Einige greiffen sich mit hinein-Gehen und heraus-Tragen über Vermögen an.

Den 14ten. Kalcher ist auch mit Weib und Kind am Fieber schwach und elend, worein er sich aber recht christlich schicket, und sich sein Krancken-Lager wohl zu Nutze macht. Wenn er einige Kräfte hat, besucht er mich, und ist mir sehr erbaulich. Helffensteiners Familie, die gar starck ist, befindet sich auch gantz in Kranckheit, und dabey in äusserster Armuth, daher sie von dem, was wir für Arme und Krancke in Händen haben, das meiste geniessen. Sie ist ein redliches, zu GOtt von Hertzen bekehrtes Weib, und ich finde sie bey ihrem und der Ihrigen Elende nie niedergeschlagen, sondern ihr Mund ist voll Lobes GOttes, oder doch stille und mit den Wegen des HErrn zufrieden. GOtt hat sie in der vorigen Zeit in viele äusserliche und innerliche harte Prüfungen geführet, daher ihr die jetzige Noth, Dürftigkeit und Kranckheit kein fremder und unbekanter

Anno 1736. Sept.

Gast ist. Ihr Mann scheinet eine auszehrende Kranckheit zu haben, und möchte wol nicht gar lange leben.

Den 15ten. Der Herr D. Gerdes in London hat in seiner Gemeine eine gar reichliche Collecte für den 3ten Transport Saltzburger gesammlet, es beläuft sich die Summa auf 20 Pfund Sterl. davon der Schulmeister Ortmann, der bey selbiger Kirche ehemals Schulmeister gewesen, 1 Pfund Sterl. auf seine (des Herrn D. Gerdes) Verordnung empfangen hat. Er hat uns in seinem Brief Vollmacht zugestellt, auf 20 Pfund Sterl. einen Wechsel auf ihn zu stellen, und das Geld auf solche Weise hier im Lande aufzunehmen, welches auch, so bald ich nur nach Savannah werde reisen können, geschehen soll. Inzwischen weil die Leute in ihrer Armuth und Kranckheit des Geldes wohl benöthiget sind, so ist es von dem Gelde, das der Herr Hof-Prediger Ziegenhagen an uns an Kupfer überschickt, vorgeschossen worden. Diesen Nachmittag versammlete ich die Leute des 3ten Transports, jung und alt, so viel ihrer nur des Fiebers wegen ausgehen konten. Vor der Austheilung stimmete ich mit ihnen den bekanten und schönen Gesang an: Wer nur den lieben GOTT läßt walten ꝛc. Nach Endigung desselben erzehlte ich ihnen, wie die Hertzen der Wohlthäter in England und Teutschland, und sonderlich auch des werthen Herrn D. Gerdes, gegen ihre Noth und Dürftigkeit, die ihnen kund worden, gestaltet sey, und wie der letztere einen gar ansehnlichen Segen, den er in seiner Gemeine gesammlet, für sie an uns überschicket hätte. Ich suchte sie hierbey über die Worte aus dem abgesungenen Liede: Wer GOtt, dem Allerhöchsten, traut, der hat auf keinen Sand gebaut, ꝛc. zum fernern Vertrauen auf den lebendigen GOTT kürtzlich zu ermuntern, und schloß hernach mit einem Gebet, darin wir sonderlich dem Vater aller Barmhertzigkeit um geistliche und leibliche Vergeltung dieser und aller andern bisher genossenen Wohlthaten demüthig anriefen. Bey der Austheilung kam (ausgenommen des Schulmeisters 1 Pfund Sterl.) auf eine erwachsene Person 8 Schil. 6 Pf. auf ein erwachsen Kind 4 Schil. 3 Pf. und auf ein gantz klein Kind 2 Schil. 1 und einen halben Pf. Ein Schuhmacher, Namens Ernsdorf, ist vom Herrn von Reck hier in Savannah zu dem 3ten Transport genommen worden, dem man wegen seiner und der Seinigen grossen Dürftigkeit dasjenige zukom-

kommen ließ, was übrig blieb, es war für ihm, sein Weib und Kinder 23 Schil. Sterl. Die lieben Leute haben diesen Segen mit vieler Demuth und Dancksagung angenommen, und werden nicht vergessen, für den werthen Wohlthäter, und alle, die was beygetragen, zu beten. Es ist besser, daß ihnen dis Geld nachgeschickt worden, als wenn sie es in London bekommen hätten, sonst würden sie es für Zinn, Schüsseln, Teller rc. und andere Kleinigkeiten ausgegeben haben, wie viele gethan, als welchen eingebildet worden, daß sie mit solcher Waare sich hier grossen Vortheil schaffen könten.

Anno 1736. Sept.

Den 16ten. Vergangene Nacht ist der Osseneckerin Kindlein an einem Steck-Fluß, davon es etliche mal Anfall gehabt, gestorben. Es haben fast alle junge Kindlein das Fieber gehabt, oder haben es noch, bey denen aber nichts von Medicin gebraucht wird. Auch die meisten erwachsenen Leute brauchen bey ihrem Fieber weiter nichts, als warmes Geträncke, worzu ihnen theils Thée, theils auf Einrathen des Herrn Causton und Approbation des Hrn. Zwifflers Cardo-Benedicten-Kraut nebst Zucker gegeben wird.

Den 18ten. Wir gedachten morgen, geliebt es GOtt, das Heil. Abendmahl für diejenigen, die sich anmelden würden, zu halten, es sind aber nicht mehr als 6 Personen deshalb bey mir gewesen, und unter denselben sind noch 3 am Leibe elender und schwächer worden, daß wir es also dismal bis über 8 Tage, oder bis sich mehrere melden, aufschieben müssen. Einer von diesen Confessoribus sagte zu mir: Da die gantze Gemeine, und auch die Leute an andern Orten dieser Colonie, von dem Fieber so sehr angegriffen und gezüchtiget werden, so falle ihm oft das 28 Cap. des 5 B. Mosis ein, nemlich: daß GOtt noch Siebenmal mehr strafen wolle, wo wir uns nicht bessern, daß wir also die ietzige allgemeine Züchtigung zur Bekehrung wohl anzuwenden hätten.

Den 19ten. Die Adam Riedelspergerin hielt heute ihren Kirchgang. Sie, ihr Mann und Kind haben der Kranckheit auch sehr herhalten müssen, und weil sie dabey sehr arm sind, so haben sie ein doppelt Creutz, worein sie sich aber mit grosser Geduld und Zufriedenheit schicken. Sie sind unsere Nachbarn, und ist uns daher ihr Verhalten desto bekanter und gar erbaulich. Bisher hat die Schweighofferin mit ihren drey Kindern in ihrer Hütte gewohnet, und

Anno 1736. Sept. und weil sie auch alle das Fieber haben, so sind sie diesen guten Leuten in ihrer eigenen Leibes-Schwachheit ziemlich beschwerlich gewesen: wiewol man von Seiten des Riedelspergers keine Klage deshalb verspüret. Jetzo haben wir Anstalt gemacht, daß die Schweighofferin in die Hütte des verstorbenen Felsers zieht, in welcher Gegend mehr Weiber, die ihr bekant und mit Liebe zugethan sind, wohnen, die ihr denn Wechsels-weise nach Vermögen an die Hand gehen werden. Das Weib ist wegen der Lähmung an der gantzen rechten Seite fast kindisch, und muß man für Kleinigkeiten bey ihr sorgen, wie sie denn in allen Fällen uns um Rath und Hülfe anspricht, und uns öfters was zu thun giebt. Die 96 fl. so ihr durch die Hände des Hrn. Sen. Urlspergers zugekommen sind, nimmt sie als ein Geschenck aus der Hand GOttes an, als der ihre Noth gewußt, daß sie von allem Geld entblößt ist. Sie kan bey ihrer Leibes-Schwachheit und unerzogenen Kindern mit der gewöhnlichen Provision nicht auskommen, und braucht also Geld, sich darneben Mehl, Butter rc. zu kaufen.

Den 20sten. Ich wüste in unserer Gemeine nicht 4 recht gesunde Männer aufzubringen, die ich der Provision wegen nach Savannah schicken könte. Es fehlt mir an Gelegenheit, den Herrn Causton unsers Mangels und seines Versprechens schriftlich zu erinnern. Wenn mich der liebe GOtt vom Fieber völlig befreyen wolte, würde dis mein erstes seyn, eine Reise nach Savannah zu thun. Vielleicht ist der Herr Gouverneur Oglethorpe nun angekommen, als bey dem ich die Noth des 3ten Transports, der sich noch immer in den vorigen Umständen und Mangel an mancherley nöthigen Dingen befindet, vorzustellen, und unser Salarium zu empfangen habe. Ich schriebe auch so gerne Briefe nach England und Teutschland, es fehlt aber an Kraft und Zeit, indem sich am guten Tage, wenn das Fieber ausbleibt, allerley nöthige Geschäfte in der Gemeine finden.

Den 21sten. Diesen Nachmittag machten wir den Anfang, dasjenige Geld, so dem 3ten Transport vom Herrn Sen. Urlsperger aus der Regenspurgischen Emigranten-Casse zugeschicket worden, auszutheilen. Die Oesterreicher haben, iede erwachsene Person, 4 fl. schon in Teutschland empfangen, und hätten also iezt nichts bekommen sollen. Weil sie aber durch Auswechselung ihres Geldes fast den

den halben Theil Schaden gelitten, so habe ieder Familie dieser Oesterreicher 3 Schill. gegeben, welches sich die übrigen hertzlich wohlgefallen liessen. Ausser diesen empfing ein ieder von denen, die noch kein Viaticum empfangen, 10 Schill. Sterl. Ehe wir das Geld austheileten, so sungen wir mit einander das Lied: Meine Hoffnung stehet veste ꝛc. nach dessen Endigung ich Gelegenheit nahm, etwas zu reden von den Wegen, die GOTT mit denen, die er zum Himmel führet, zu gehen pfleget. Er führe sie nicht nach der Vernunft und 5 Sinnen, sondern als ein verborgener GOTT, durch allerley dunckele und verborgene Wege, wie man dis aus so vielen göttlichen Zeugnissen der Schrift und an dem Exempel aller Kinder GOttes erkennen könte. Und obgleich solche Wege der Vernunft und dem Fleische nicht anständig sind, so wären es doch selige Wege, die endlich einen unvergleichlich herrlichen Ausgang gewinnen, und nach Ps. 73, 24. Du leitest mich nach ꝛc. lerne man auch hier schon den lieben GOTT recht als einen gnädigen und liebreichen, treuen und allmächtigen HERRN erkennen. In der Application zeigte, was der Zweck GOttes bey den bisherigen Prüfungen und auch bey dem neulichen und ietzigen Segen sey: item, worauf sie sich, wo sie nach dem Rath GOttes wolten geführet und endlich zu Ehren aufgenommen werden, gefaßt zu machen hätten, nemlich auf eben das, was alle Kinder GOttes über sich nehmen müßten. Zuletzt beteten wir mit einander für uns, unsere Gemeine und ihre besondere Umstände, insonderheit für unsere lieben Wohlthäter, und lobeten GOTT für alle seine uns bisher erzeigte leibliche und geistliche Wohlthaten.

Den 22sten. An den Büchern, die uns von Halle zu unserm eigenen Gebrauch als ein Geschenck geschickt worden, haben wir einen recht schönen Schatz, darüber wir billig GOtt loben, und ihn um gnädige Vergeltung dieser Wohlthat anzuflehen haben. Die Predigten des theuren Herrn Past. Freylinghausens, und die im Beytrage zum Bau des Reichs GOttes befindliche Materien, haben mir seit dem Empfang dieser Bücher zu vielem geistlichen Guten gedienet, ob es wol Zeit und Kranckheit nicht oft zugelassen, darinnen zu lesen. GOtt sey gelobet und vergelte solche Wohlthat an unserer statt reichlich. Es wachsen eine gewisse Art Castanien an unserm Orte, nicht

nur

Anno 1736. Sept.

nur an niedrigen Büschen, sondern man hat uns auch heute hohe Bäume gezeiget, daran wir sie in ziemlicher Anzahl gefunden haben. Beyde Arten haben einen angenehmen Geschmack, als die Castanien, doch ziehet man diejenigen, die auf Bäumen wachsen, den andern vor. Wenn sie reif sind, so springt die stachlichte und einem Igel gleichsehende Schale auf, und zeiget sich der Coffee-braune Kern in der Schale hangend.

Den 23sten. Gestern im späten Abend hat der liebe GOTT des Eischbergers Weibe in Geburts-Umständen gnädiglich durchgeholfen, und ihr eine junge und gesunde Tochter bescheret. Sie war gleich andern Weibern bisher am Fieber kranck, welches aber in den ietzigen Umständen nicht geschadet. Der andere Transport Saltzburger hat bey Empfang der Kühe auch einen fetten Ochsen zum Geschencke empfangen. Diesen Sommer hindurch hat man ihn noch im Grase gehen zu lassen, für nöthig befunden, weil er aber von einem andern Ochsen sehr verwundet worden, so muste heute zum schlachten Anstalt gemacht werden.

Den 24sten. Herr Zwiffler und seine Frau verlangten diesen Vormittag die Privat-Communion, weil sie beyde nicht vermögend sind, öffentlich zu communiciren. Sie insonderheit liegt sehr elend darnieder, und stehts fast allem menschlichen Ansehen nach mit ihrem Aufkommen gefährlich. Sie bezeigten sich beyde bey dieser Heil. Handlung sehr devot und in guter Fassung ihres Gemüths. Der Schuhmacher von Purisburg, der schon mehrmal bey uns gearbeitet hat, ist wieder an unserm Orte, sich mit seiner Profeßion was zu verdienen. Die Saltzburger melden sich häufig bey uns, und bitten um Schuhe, welche Bitte ihnen denn auch nicht wohl abgeschlagen werden kan, weil sie gegen den Winter nicht nur Schuhe brauchen, sondern auch arm und unvermögend sind, sie zu bezahlen. Der Vorrath in unserer Armen-Büchse ist zwar schlecht, doch da der HERR unsern Mangel weiß, und uns nicht zu verlassen noch zu versäumen verheissen hat, so wollen und können wir unsere Hand von der Armuth nicht zurück ziehen. Der Herr Senior Urlsperger hat die Armen und Krancken dismal mit 10 fl. bedacht.

Den

Den 25sten. Wir haben wieder gar heisse Sommer-Tage bekommen, dabey der Regen, der wegen des ausgestreueten Samens in den Gärten gar nöthig wäre, ausbleibt. Die Nächte sind auch nicht mehr so kalt, als wir in voriger Woche angemercket. Weil ich in folgender Woche, wo das Fieber, wie es angefangen, wegbleibt, nach Savannah zu reisen gedencke, so haben sich verschiedene Saltzburger vom 2ten und 3ten Transport bey mir gemeldet, und gebeten, ihrer beym Herrn Gouv. Oglethorpe zu gedencken, daß ihnen bessere Gärten ausgemessen werden möchten, weil einige von dem Alt-EbenEzerschen sandigten Erdreich sind. Es ist noch Land genug zu guten Gärten in der Nähe, und also hoffe, Herr Oglethorpe werde in diese Bitte willigen. Ich werde hiebey mein möglichstes thun. Der HERR wolle mein schwaches Bemühen segnen.

Anno 1736. Sept.

Den 26sten. Heute hat der liebe GOTT uns beyden so viel Kräfte verliehen, daß wir das Wort des HERRN vortragen können. Die Wiederholungs-Stunde ist nochmals ausgesetzet worden. Wenige Personen hatten sich in der vorigen Woche bey mir gemeldet, zum Heil. Abendmahl zu gehen, denen denn auf diesen Vormittag gewillfahret worden. Unsere Buß-und Beicht-Handlung wurde eine Stunde vor der Vormittags-Predigt um derer willen gehalten, welche gestern Nachmittag wegen des Fiebers nicht hatten gegenwärtig seyn können.

Den 27sten. Schweigers Weib hat diesen Morgen ein gesundes Kind zur Welt gebracht, welches diesen Nachmittag getauft werden solte, es ist aber unvermuthet gestorben, und will Mann und Weib nicht wissen, wie es dabey hergegangen. Sie sind darüber in grosse Bestürtzung gerathen, meynen aber doch in ihrem Gewissen rein zu seyn, daß sie hierbey nichts versehen hätten. Die Rothenbergerin hat ein todtes Kind zur Welt gebohren. Sie ist lange Zeit her vom Fieber sehr hart angegriffen worden, und weil ihr Mann auch beständig am Fieber bettlägerig gewesen, so hat es auch wol an nöthiger Leibes-Pflege gefehlet. Es gehet zu dieser Fieber-Zeit (die sich noch nicht endigen will) über die kleinsten Kinder sehr her, und ist es nur die Güte GOttes, wodurch sie erhalten werden, sonst würden ihrer wol noch mehr sterben. Weil mein Fieber heute zum andernmal ausgeblieben, und es die höchste Nothwendigkeit erforderte, so reisete

Anno 1736. Sept. um den Mittag nach Savannah, und kam um 7 Uhr des Abends daselbst an. Ich meynte den Herrn Gouverneur Oglethorpe hier zu finden, und theils wegen des noch immer dürftigen Zustandes der Gemeine mit ihm nach Inhalt unser neulich empfangenen Briefe zu reden, auch unser Salarium von ihm zu empfangen, er war aber noch nicht angekommen; daher ich in 14 Tagen wieder diesen Weg reisen muß, und dis um so vielmehr, weil er bald nach seiner Ankunft von Friederica mit dem Capitain Thomson wieder nach London zurück gehet. Inzwischen habe von Savannah aus an ihn geschrieben, und ihm die Umstände und Noth der Gemeine und sonderlich des 3ten Transports zur Abstellung kürtzlich recommendiret, auch gebeten, dem Herrn Causton Ordre zu geben, uns in seinem Namen unser Salarium auszuzahlen, weil wirs gar nöthig haben.

Ich wolte auch hier durch Ausstellung eines Wechsels dasjenige Geld aufnehmen, welches der Herr D. Gerdes dem 3ten Transport geschickt hat, und neulich als gelehnt ausgetheilet worden, ich muste aber bey dem jungen Purry, der das Store-Haus des Herrn Montaigute versieht, folgende Conditiones eingehen, nemlich, daß er mir das Geld in zwey Terminen zahlet, darzu er denn den Anfang in drey Monathen macht, und den halben Theil will er denn erst zahlen, wenn er Nachricht bekommen, daß der Wechsel-Zettel eingelaufen, und vom Herrn D. Gerdes an Herrn Simon bezahlet worden; weil sonst niemand hier ist, der Wechsel annimmt, so habe mir diese Conditiones müssen gefallen lassen. Inzwischen habe dem Hrn. D. Gerdes aus Savannah geschrieben, daß es uns lieber wäre, wenn uns, an statt der Wechsel, Geld geschicket würde. Spanisch Silber wird nicht sonderlich geachtet, weil von Spanischen Colonien, die uns gantz nahe sind, dergleichen Geld genug ins Land kommt, daher uns Englisch Kupfer-Geld (wo Gold oder Silber nicht geschickt werden darf) nützlicher ist. Der Zweck dieser Reise war auch, dem Herrn Causton unsern Provision-Mangel aufs neue vorzustellen, damit er Anstalt zu Heraufschickung derselbigen mache, zumal da kaum drey oder vier Männer in der Gemeine ohne Fieber und bey einigen Kräften sind; er hat aber bisher weder Boot noch Leute hierzu in Savannah bekommen können, doch ietzo versprochen, Rath zu schaffen. Ubrigens war Herr Causton gegen mich sehr freundlich, und ver-

versicherte mich aller Fürsorge für das Beste unserer Leute. Doch hatte er noch keine Ordre, dem 3ten Transport zulänglich Hand-wercks-Zeug, Küchen-Geräthe rc. zu geben. Ich überlieferte ihm einen Catalogum von allen Dingen, die einer ieden Familie des 3ten Transports gegeben worden, daraus er die schlechte Versorgung dieser armen Leute erkennen kan. Ich wurde hier mit einem Capitain, Namens Williams, bekant, der zwey Schiffe nach West-Indien schickte, und in Savannah ein Haus hat; derselbige gab mir verschiedene rare Samen-Körner, als: Coffée, Indigo, Baum-Wollen-Samen, der besser ist, als der hiesige, und daraus Bäume wachsen, da hingegen der hiesige alle Jahr verdirbt, und von neuem gepflantzet werden muß. Er wünscht, daß sich unsere Saltzburger auf die Pflantzung desselbigen legen möchten, weil es viel einträgt, daher er mir eine grosse Menge solches Samens gegeben hat. Ausser dem schenckete er mir eine Coccus-Nuß, von denen ich wol viel gehöret und gelesen, aber nie keine zu Gesichte bekommen habe. Er hat sie auch zum pflantzen mitgebracht, sie sind aber zu hart worden. Den Donnerstag Mittag kam ich unter göttlicher Beschirmung wieder in unserm lieben EbenEzer an; GOtt hatte mich und meine Gefährten vor dem Fieber, das sich bisher etliche auf der Wasser-Reise wieder geholet hatten, gnädiglich bewahret.

Anno 1736. Sept.

OCTOBER.

Octob.

Den 1sten Oct. Diesen Vormittag theilte ich den wenigen Vorrath an Fleisch und Reiß unter die Leute des ersten Transports aus, und erwarte nun mehr aus Savannah. In der Kranckheit thut den Leuten Mehl und Butter am nöthigsten, und weil ietzt solche Dinge aus dem Store-Hause bey der Provision nicht gegeben worden, so habe sie bey Herrn Causton theils statt einiges noch restirenden Syrops, theils für die Arbeit, so sie mit Heraufbringung der Provision gehabt, ausgebeten, welche er auch zu schicken versprochen.

Den 2ten. Hans Maurer, und die verwitwete Osseneckerin, sind Willens in den Ehe-Stand zu treten, und sind schon in der vorigen Woche deshalb bey mir gewesen, auch am vorigen Sonntag das erste mal aufgeboten worden. Er ist ein Zimmermann und guter Ar-

Anno 1736. Oct. beiter, hält sich fleissig zu GOttes Wort und Gebrauch des heiligen Abendmahls, muß sich aber bey alle dem durch die enge Pforte noch durchkämpfen und den alten Menschen mit seiner Zugehör zurück lassen, wenn er selig werden will. Die Ossenecker in hat sich bisher auch gar ordentlich und wohl verhalten, muß aber im Christenthum noch mehr Ernst beweisen.

Den 3ten. In der heutigen Wiederholung machte ich einen Anfang, der Gemeine etwas aus den schriftlichen Nachrichten, so wir aus England und Teutschland erhalten, zur Erbauung bekant zu machen, als woran wir bisher durch unsere eigene Unpäßlichkeit und die Kranckheiten der Leute gehindert worden. Diejenigen, so eben diesen Abend nicht das Fieber hatten, mochten wohl alle gegenwärtig seyn. Ich lase ihnen aus der geschriebenen Relation vom Jahr 1735, so uns der Herr Prof. Francke zugeschickt, dasjenige mit nöthiger Application vor, was darin von dem äusserlichen und innerlichen Zustande der Saltzburger in Preussen, wie auch in ihrem alten Vaterland, Saltzburg, aufgezeichnet ist. Weil noch etwas Zeit übrig war, so lase auch das Briefgen vor, so uns aus London zugeschicket worden, das von unbekanter und unbenanter Hand kommt, und aus einigen Biblischen Kraft-Sprüchen besteht. Ich zweifle nicht, GOTT werde (wie bey mir, also auch bey andern) einigen Segen auf diese doppelte Vorlesung geleget haben. Gestern ist eine doppelte Familie Indianer zu Wasser bey uns angekommen, die auch heute eine kurtze Zeit unsern Gottesdienst mit ansahe. Diese Leute sind gar grob und dreiste, und nimmt man sich nach allem Vermögen in acht, ihnen nicht etwan zu nahe zu kommen. Man kan einige unter diesen Heyden durch ein geringes Versehen offendiren.

Den 4ten. Simon Steiners Kindlein starb diesen Nachmittag; es hat allem Ansehen nach der ietzigen allgemeinen Kranckheit, daran beyde Eltern laboriren, auch herhalten müssen. Ich fragte nach dem Seelen-Zustande dieses Mannes, da er mich denn versicherte, daß ihm der liebe GOTT nicht nur viele Gnade zum Gebet bey seiner grossen Leibes-Schwachheit gebe, sondern er mercke auch, daß sein Seuftzen und Gebet erhöret werde, und fühle er das Werck des HERRN in seiner Seele wohl. Weil zu Anfang der folgen-

folgenden Woche, den Herrn Gouv. Oglethorpe zu sprechen, nach Savannah reisen muß, so habe heute angefangen die neulich aus England und Teutschland empfangene Briefe zu beantworten. GOTT gebe zu allem seinen Segen.

Anno 1736. Oct.

Den 5ten. Es sprach ein gewisser Capitain, der sonst einige Saltzburger zu seinen Geschäften auf Einen Monath gebraucht, mit einigen andern Engländern bey mir ein, und zeigte an, daß nun eine Familie Engländer auf Erlaubniß des Herrn Gouv. Oglethorpe nach Alt-EbenEzer ziehen werde. Diese Engländer reiseten nach Savannah, den Herrn Gouv. Oglethorpe zu sprechen, und vermuthen, daß seine Rückkunft von Alathamaha nahe sey. Ich ließ durch sie den Herrn Causton nochmal sehr freundlich ersuchen, unsern Provision-Mangel durch Heraussendung eines Boots voll Lebens-Mittel vorzubeugen, welches sie um so viel williger thun werden, weil die gedachte Familie ihre Provision von hier empfangen soll.

Den 6ten. Des Herrn Zwifflers Frau hat am Fieber eine geraume Zeit darnieder gelegen, und hat nach und nach an Kräften dergestalt abgenommen, daß sie diesen Abend gestorben, ob wohl Herr Zwiffler sein äusserstes gethan, sie noch zu erhalten, wenn GOTT seinen Segen dazu hätte geben wollen. Mein lieber College ist in der letzten Zeit an meiner Statt, da mit Briefschreiben sehr beschäftiget bin, etliche mal bey ihr gewesen, mit ihr aus GOttes Wort etwas zu reden und zu beten. Er, Herr Zwiffler, rühmet von ihr sehr viel Gutes, und sie selbst hat auf Befragen, ob sie als eine arme und grosse Sünderin zu CHristo, der die Sünder annähme, in Demuth sich nahe, und von ihm alleine wolte selig gemacht werden, es mit ja bezeuget. Wir hoffen nach der Liebe ihre Seligkeit: da ich das letzte mal bey ihr war, fand ich, daß sie sich von ihrem Manne fleissig schöne Gebete und erbauliche Gesänge vorlesen lassen, und zum Theil mitgelesen habe. Sie danckte damals gar freundlich für das Gesang-Buch mit gröberm Druck, als welches ihr in ihrer Kranckheit sehr wohl zu statten komme.

Den 7ten. Unsere gute Leute haben ietzt an ihrem Horn-Vieh einigen Schaden. Es sind ihnen verschiedene Stücke Kühe, darunter auch einige Ochsen sind, weggelaufen, weil der ordentliche Hirte

Anno 1736 Oct.

wegen des Fiebers beym Vieh selber nicht gegenwärtig seyn kan. Es sind noch verschiedene darunter, die bisher Milch gegeben, und wird der daher entstandene Schade desto mehr bedauret. Sie werden schon wieder zu finden seyn, wenn man nur Männer, die des Waldes und der guten Weide darin kundig sind, wird nachschicken können. Es ist nun zur Nacht-Zeit, wie auch Morgens und Abends so kalt, daß man sichs, wenn man die Hitze am Tage erweget, kaum vorstellen solte. Damit wir beyde unsere Morgen- und Abend-Zeit nicht verlieren, oder an der Gesundheit Schaden leiden, so müssen wir in unsere Hütten einen Camin von Holtz und Leimen bauen lassen, darin, wenn es Noth thut, Feuer zu halten. Wir haben zu unserer höchsten Nothdurft fürs Bauen bisher viel Geld ausgeben müssen, welches nächstens den Herrn Gouv. Oglethorpe, es zu ersetzen, ersuchen werde. Bey dem herannahenden Winter brauchen unsere Armen, deren ietzt unter grossen und kleinen nicht wenige sind, Winter-Kleider, die sich im Sommer mit etwas von Leinwand gemachten beholfen. GOTT hat auch dafür schon gesorget, indem wir nicht allein vom Herrn Senior Urlsperger in unserer Armen-Büchse etwas Geld, sondern auch aus Saalfeld 15 Guineas empfangen haben. Diese letzte Summa solte zwar zum Besten der Heyden angewandt werden, doch ist uns, wenn darzu noch keine Gelegenheit vorhanden, Erlaubniß gegeben, sie zum Nutzen unserer Armen und Elenden zu gebrauchen. Ich habe, was diesen Punct betrifft, mit mehrern an gedachte Wohlthäter geschrieben. In der Abend-Betstunde habe den Zuhörern erzehlet, wie GOTT noch immer Wohlthäter in England und Teutschland erwecke, die für sie sorgen, und zur Nothdurft der Armen manchen schönen Segen einsenden, welches sie sich zum Lobe GOttes und zur Fürbitte für solche Wohlthäter dienen lassen solten.

Den 8ten. Das Herr Causton die versprochene Provision nicht herauf schickt, wundert mich sehr, da er doch unsern grossen Mangel wohl weiß, Er muß entweder kein Boot oder keine Leute dazu bekommen können. Die Engländer, die den Weg zu uns wissen, scheuen die Arbeit. Die kommende Woche solte ich dem andern Transport ihre Lebens-Mittel austheilen, und die Saltzburger vom ersten Transport haben auch noch nicht zulänglich Reiß, und gar kein

Korn

Korn oder Bohnen bekommen. Ausser dem brauchen unsere Kranⲻ cken Mehl und Butter, welches sie an statt des Syrops annehmen wollen. Als ich in Savannah war, fand sich der teutsche Zimmerⲻ mann aus London wieder zu mir, als der vom Herrn Causton Erⲻ laubniß bekommen, wieder zu uns nach EbenEzer zu ziehen, nachⲻ dem er das Geld, so er den Herren für die Passage schuldig gewesen, verdienet und bezahlet. Diesen bat ich, daß er sich in der Stadt nach Leuten, die ein Boot voll Provision herauf bringen möchten, umseⲻ hen solte, welches er auch treulich zu thun versprach, weil er mit solⲻ cher Gelegenheit selbst mit seinen Sachen herauf kommen könte.

Anno 1737. Oct.

Den 9ten. Den Nicol. Riedelsperger traf ich in grosser Leiⲻ bes-Schwachheit an, und kommt ihm vor, daß, wo das Fieber in der ietzigen Heftigkeit anhält, er endlich von allen Kräften kommen und sterben werde, um deswillen er denn auch Morgen Vormittags des Genusses des heiligen Abendmahls theilhaftig zu werden wünⲻ schet. Er erkennet sich für einen elenden Sünder, den GOTT bisher (welches er mit Demuth und Danckbarkeit erkennet) in grosⲻ ser Geduld getragen, sonst wäre er längst in der Höllen. Ich reⲻ dete mit ihm etwas über das Sprüchlein, (wovon er mir das Capitel, wo es zu finden, ohne mein Fragen anzuzeigen wuste.) Siehe, das ist GOttes Lamm, das der Welt Sünde 2c. it. kommt her zu mir alle, die ihr mühselig 2c. GOTT gab ihm, mir und den Anwesenⲻ den, viel Erquickung. O wie wohl solt es meinem eigenen Hertzen thun, wenn ich nach nun erlangeter Gesundheit, und absolvireten Brief-Schreiben die lieben Glieder unserer Gemeine öfters wieder werde besuchen können, wornach sie sich selbst so hertzlich sehnen. Ihr Sehnen und Verlangen bahnet uns selbst den Weg zu desto grösⲻ serer Erbauung. Der privat-Besuch hat auch im Aeusserlichen Nuⲻ tzen, die Leute bleiben nicht allein besser in einem einfältigen Vertrauⲻ en gegen uns, und von allem fremde thun und unzeitiger Hochachⲻ tung entfernet, sondern bey solcher Gelegenheit erfährt man auch am besten, was ihnen an ihrer Leibes-Pflege fehlet, und suchet etwan nach Vermögen Rath zu schaffen. Mit Beantwortung der neulich aus Europa empfangenen Briefe, wie auch mit andern nöthigen Briefⲻ schreiben sind wir heute GOtt Lob! fertig worden, daß ich sie also G. G. den Montag nach Savannah mit nehmen kan. Es sind folⲻ gen-

Anno 1736. Oct.

gende Briefe geschrieben worden: An den Secretarius der Herren Trustees, Herrn Martyn, an ihren Controuleur, Herrn Verelst, an Herrn Vernon, an Herrn Newmann, an Herrn Hof-Prediger Ziegenhagen, an Herrn Hof-Prediger Butjenter, Herrn Doct. Gerdes, an Herrn Senior Urlsperger, Herrn Prof. Francken, an den Herrn Rath Walbaum, an Herrn Inspector Bötticher, und an meine Mutter. Diesen Nachmittag haben wir abermal ein Kindlein, welches des Schusters Ernstdorfs ist, begraben, die armen Kindergen werden eben, wie die Erwachsenen, mit dem Fieber sehr incommodiret, und da sie alle, eines und das andere ausgenommen, mit ihren Müttern daran laboriren und sehr elend werden, so werden wohl noch manche dahin sterben. Der HErr, der barmhertzig ist, und ein Erbarmer, erbarme sich unsers Elendes.

Den 10ten. Der alte Balthasar Rieser hat mit seinem Weib und drey Kindern noch immer das Fieber; doch die Kinder nicht so starck, als die beyde Eltern. Sie verlangeten beyde das heilige Abendmahl etwan an einem Tag in dieser Wochen, worauf sie sich anschicken wolten: Sie hätten es immer gerne mit der Gemeine geniessen wollen, wären aber theils durch allerley Arbeit und Zerstreuung (welches sie sehr bereueten) theils aber durch die so lange anhaltende Kranckheit daran gehindert worden. Ich sagte ihnen, was nach Beschaffenheit ihrer Gemüths-Umstände nöthig fand. Der Pichler und sein Weib, die nebst ihren Kindlein auch noch immer am Fieber kranck sind, habe lang nicht besuchen können. Heute traf ich ihn an, da er eben in grosser Hitze und gantz ausser sich lag, und nichts verständiges redete. Das Weib ist nicht so gar übel dran, und kan doch noch dem Mann einige Handreichung thun: sie war aber so niedergeschlagen, daß sie des Trostes und der Aufrichtung aus GOttes Wort wohl brauchte, welches ihr auch nach Gelegenheit des heutigen Evangelii Dominic. XVI. post Trinit. gegeben wurde. GOtt lasse es haften, und stärcke sie durch seinen Geist in der Geduld. Wir haben heute einen eindringenden Regen gehabt, dabey es auch gar kalt gewesen. Weil es gegen Abend noch kälter wird, und die armen Leute noch immer ihre Anfälle vom Fieber haben, wenn sie auch einmal scheinen gesund geworden zu seyn, so wurde die Wiederholung ausgesetzt. Dis ist auch die Ursache, warum ietzt die Abend-Bet-

stun-

stunde nur dann und wann, und nicht so ordentlich, als in den gesunden Tagen der Leute gehalten wird. Anno 1737. Oct.

Den 12ten. Hans Maurer ist diesen Vormittag mit der verwitweten Osseneckerin von meinem lieben Collegen copuliret worden.

Den 13ten. Ich war am vergangenen Montag nach Savannah gereiset, in der Hoffnung, den Herrn Gouverneur Oglethorpe daselbst zu finden, und dem Capitain Thomson unsere Briefe mitzugeben. Der Herr Gouv. Oglethorpe aber war noch nicht da, sondern wird nächstens nach dem Inhalt seines Schreibens erwartet. Den Capitain vom Schiffe fand ich auch nicht, daher ich die Briefe dem Herrn Müller, den der Herr von Reck als Diener mitgebracht, weil er mit eben dem Capitain Thomson auf Erlaubniß und Fürsorge des Herrn Oglethorpe, die er durch Uberreichung seines schönen ausgearbeiteten Portraits zu erlangen hoffet, nach London zurück gehet, so werden gedachte Briefe von ihm wohl bestellet werden. Herr Causton hatte noch keine Ordre, unser Salarium zu zahlen, sondern verwiese mich auf die Ankunft des Herrn Gouverneurs Oglethorpe. Der Prediger in Savannah Herr Weslev, reisete diesen Morgen dem Herrn Gouverneur Oglethorpe nach Friderica entgegen, dem ich einen Brief mit gab, darinnen ich Ihn um einige Dinge, die uns und der Gemeine nöthig thun, demüthig ersuchet habe. Diese Bittschrift ist um so viel nöthiger, weil man wegen seiner überhäuften Geschäfte in Savannah nicht allein wenig Gelegenheit haben wird, mit ihm zu reden, sondern mir auch gesagt worden, daß er sich daselbst über drey Tage nicht aufhalten würde, und also könte er nach London abgereiset seyn, ehe wir seine Ankunft nach Savannah erführen. Diesen Morgen brachte mich der liebe GOTT gesund wieder nach EbenEzer. Einer von den 3 Leuten, die mich auf dem Boote herunter und herauf geführet, bekam unterweges das Fieber.

Den 14ten. Es hatte Herr Causton ein Boot voll Provision in meiner Abwesenheit hergeschicket, welche theils gestern Nachmittag, theils heute, so weit es zureichen wollen, ausgetheilet worden. Er versprach mir in dem Briefe, und denn auch mündlich, mit eben diesem Boote mehr zu schicken, auch Sorge zu tragen, daß das uns

Anno 1736. Oct.

zugedachte Boot ehestens fertig würde. Balthasar Rieser empfing mit seinem Weibe von meinem lieben Collegen privatim das Heil. Abendmahl. Schon gestern war viel mit ihm geredet und ihm sein zur Welt und Sorgen dieses Lebens gerichtetes Hertz nach GOttes Wort aufgedeckt worden, als wovon er sich durch die Gnade JEsu CHristi in der Ordnung einer wahren Bekehrung entweder müsse befreyen lassen, oder er könte das Heil. Abendmahl nicht würdig und zum Heil seiner Seelen empfahen.

Den 15ten. Weil die meisten Leute unter uns vom Gelde gantz leer sind, und doch an Kleidern auf den Winter Mangel haben, so sind dismal theils Strümpfe, theils schlechtes Tuch und Leinwand zur Ersetzung ihres Mangels, von Savannah mitgebracht worden. Es fehlen ihnen auch wollene Decken, sich des Nachts warm zu halten, die wir aber anzuschaffen nicht im Stande sind, weil eine iede 9 Sch. Sterl. kostet. Der liebe GOtt wolle dasjenige segnen, was wir hievon an den Herrn Hof-Prediger Budjenter geschrieben haben.

Den 16ten. Einige Leute sind bey ihrer anhaltenden Kranckheit darüber etwas unruhig und bekümmert, daß sie so lange vom Besuch des öffentlichen Gottesdienstes und den Betstunden abgehalten werden. Ein Weib gab ihren Schmertz darüber mit Thränen zu erkennen, redete aber auch dabey verschiedenes von der grossen über sie und ihren Mann waltenden Barmhertzigkeit GOttes, wie er ihnen auf ihrem Kranckem-Bette ihr irdisch-gesinntes und zur Zerstreuung in weltliche Dinge geneigtes Hertz aufdecke, und von der Welt immer besser zum Himmel zuziehe. Es wurde mir gesagt, daß einige Leute der Gemeine bey den anhaltenden Prüfungen, in Ansehung des Landes und ihrer Lebens-Mittel, auf den Anschlag gekommen sind, nach einigen Jahren diese Colonie wieder zu verlassen, und sich nach einer bessern, ordentlichen und einträglichen Arbeit und Lebens-Art umzusehen. Ob ihnen bloß die Reden der Engländer, die oft vom Wegziehen aus der Colonie nach 3 Jahren handeln, oder sonst iemand zu solchem unbedachtsamen Vorsatz Gelegenheit gegeben, oder ob gar diese Sache, die mir erzehlet worden, und die wir vor dem bey allem Leiden von keinem Saltzburger gehöret, in der Wahrheit ihren Grund habe, oder in welcher Connexion einige hierauf gehende Worte von iemanden gesprochen worden seyn, ist uns nicht

nicht bekannt. Inzwischen habe so wol in der gestrigen als heutigen Abend-Betstunde bey Vorlesung eines der letzten Briefe des Herrn Profess. Francken nicht umhin gekonnt, den Kummer meines Hertzens vor denen in ziemlicher Anzahl versammleten Personen auszuschütten, und den kläglichen Erfolg solches Vorsatzes in Ansehung ihrer Leibes- und Seelen-Umstände, ja des Reichs und der Ehre CHristi selbst, etwas zu reden. Unter andern habe gezeiget, daß der Prüfungs-Weg, auf welchem uns GOtt noch immer leite, eben der Weg sey, den CHristus der HErr, seine Aposteln und alle Gläubigen des alten und neuen Bundes gegangen: Sie würden auch einmal auf dem Sterbe-Bette den lieben GOtt mehr für die Trübsal, als gute Tage preisen rc.: GOtt wolle sie prüfen, ob sie in Wahrheit um des Evangelii willen ausgegangen rc. Desgleichen wurde ihnen gesaget, daß solche, die dem lieben GOTT aus der Creutzes-Schule laufen, und durch Erwehlung eigener Wege ihre Verbesserung suchen wolten, in der That keine göttliche Fürsorge gläubeten, und die Verheissungen GOttes, z. E. Trachtet am ersten nach dem Reiche GOttes rc.: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen rc., nicht für wahr hielten; beydes wäre ja eine schreckliche Sache. Wir alle wären ja nicht ohne GOttes sonderbare Regierung hieher gekommen, zumal, da diese Sache von so vielen redlichen Knechten und Kindern GOttes durch vieles Gebet geführet, und alles wohl geprüfet worden, wie es ja auch an Zeugnissen von solcher Providentz GOttes nicht fehle rc.

Den 17ten. Unter dem Vormittags-Gottesdienst kam wieder ein Boot voll Provision für uns hier an, und brachte ein Mann Nachricht, daß Herr Causton mehr schicken werde; selbst hat er nicht an mich geschrieben. Die Engländer laden auf einmal wenig auf, und weil sie also oft fahren müssen, und sich iede Fahrt gut bezahlen lassen, so kommt es denen Herren Trustees viel höher, die Provision herbringen zu lassen, als uns ein ordentlich Boot zu kaufen, mit welchem die Saltzburger die Provision für wenige Bezahlung, und zwar viel auf einmal, herauf holen würden. Ich schrieb dem Herrn Causton, daß Kieffer in Purisburg ein neu Boot mit seinen Söhnen mache, das 26 Fuß lang und 4 oder 5 Fuß inwendig breit soll werden.

Anno 1736. Oct.

Den 18ten. So wol heute, als in der vorigen Woche, habe unsern Leuten Butter und Mehl ausgetheilet, welches sie sich bey Herrn Causton an statt des Syrups ausgebeten haben. Man ist ihnen Syrup von drey Viertel-Jahren her schuldig geblieben, den sie zwar damals zum Bier-Brauen nöthig gehabt hätten; es kommt ihnen aber die Butter und das Mehl, das ihnen an jenes statt gereichet wird, in ihrer ietzigen so lange anhaltenden Kranckheit sehr wohl zu statten, und dancken sie GOtt dafür hertzlich, der auf solche Weise ihnen dasjenige, was ihnen ietzt nützlich ist, bis hieher aufgehoben hat. Es wird zwar denen Krancken ausserordentlich etwas aus dem Store-Hause zu Savannah gereichet, aber, da es für einige Krancke schon sparsam hergehet, und es dabey immer heißt, daß es auf Credit gegeben werde; wie solte man für die gantze Gemeine, so viel als nöthig wäre, erwarten können?

Den 19ten bis 21sten. Diesen Nachmittag überfiel mich abermal das kalte Fieber: Die Kälte hielte ungefehr eine Stunde an, darauf bekam ein solch entsetzlich Brechen, daß auch ein gut Theil Geblüte aus dem Magen gerissen wurde. Die Hitze, die hierauf eintrat, hielt etwa nur zwey Stunden an: doch war die Mattigkeit hernach sehr groß, daß ich fast Tag und Nacht ängstlich schlafen muste, und fast kein Glied am Leibe recht gebrauchen konte. Die Natur mochte durch das heftige und bey mir gantz ungewohnte Brechen sehr irritiret seyn, und hatte ich sehr grosse inwendige Hitze, und dabey keinen Schweiß, viele ängstliche Träume ꝛc. Daher gebrauchte ich, ausser warmen Thee- und Caffee-Getrancke, etliche mal Wechsels-weise vom pulv. antispas. und wider die Schärffe, auch einige mal, zur Stärckung der Natur, von der essentia dulci, welches der treue GOtt, nach seiner grossen Barmhertzigkeit, so gesegnet hat, daß meine Kräfte seit diesem Morgen, als am 21sten, da sich ein gelinder Schweiß eingefunden, den ich auch abzuwarten suche, mercklich wieder zugenommen haben. Unsere lieben Leute versehen es wol darin, daß sie den Schweiß nicht abwarten; worzu sie aber theils wegen vieler häuslichen Geschäfte genöthiget werden, theils ein Ehegatte dem andern, weil sie alle kranck sind, nicht an die Hand gehen kan, oder unverheyrathete Leute für ihr Essen-kochen und andere Dinge selbst sorgen müssen. Es hat mit dem

dem Fieber in diesem Lande eine sonderliche Beschaffenheit: es haben es einige schon zum vierten und fünften mal wieder bekommen; einige liegen schon über ein Viertel-Jahr daran kranck, haben es täglich mit heftigem Schütteln, Hitze und Kopf-Schmertzen, daß sie von allen Kräften kommen, und nichts geniessen können: Einige haben die Kälte etliche Stunden, und werden so geschüttelt, daß sie winseln und schreyen müssen, und halten die grosse Hitze erträglicher, als solchen Frost: Einige haben unter der Hitze eine Engbrüstigkeit und können kaum Athem schöpfen; dabey sie sich vor grossen Schmertzen kaum zu lassen wissen; die meisten Leute schwellen entweder bey dem Fieber, oder wenn es ausgeblieben ist, einige nur an Füssen, andere im Gesichte, auch wol an mehrern Theilen des Leibes; sonderlich läuft ihnen der mittlere Theil des Leibes, gerade unter der Hertz-Grube, hoch auf, damit sie sich lange schleppen müssen. Einige haben beständig guten Appetit zu essen, werden aber gleich satt, und klagen, daß sie zuviel gegessen. Bey einigen sind die Kopf-Schmertzen sehr groß, bey andern erträglich. Die meisten bekamen im Anfange grosse und kleine Schweren am gantzen Leibe, fuhren auch am Munde aus, es gab aber keine oder doch kurtze Erleichterung vom Fieber. Bey einigen ists mit vielen Schmertzen im Creutz, oder auch wol in allen Gliedern, verknüpft; andere aber haben gar keine Schmertzen, ausser der peinlichen Hitze und Mattigkeit.

Den 23sten. Helffenstein, der Weißgärber, den der Herr von Reck unter dem dritten Transport hieher gebracht, ist diesen Nachmittag gestorben. So lange er hier ist, war er kranck, Alters und der vielen Unruhe wegen von der Reise her und im Lande. Zuletzt war es wol ein auszehrendes Fieber. Er verläßt eine Witwe mit 6 unerzogenen Kindern in der grössesten Armuth. Er schien im Christenthum Grund und Erfahrung zu haben, bewiese sich im Leiden geduldig, und ist ohne Zweifel in die Ruhe seines HErrn eingegangen. Die Witwe hat sich bisher in ihr schweres Creutz wohl zu finden und sich darunter aufzurichten gewußt. GOtt wolle sie ferner stärcken.

Den 24sten. Jch hatte mich zwar zubereitet, der Gemeine das Wort des HErrn zu verkündigen, wurde aber durch eine neue Leibes-Schwachheit genöthiget, mich den gantzen Tag über zu Hause

Anno 1736. Oct. warm zu halten. Es war ein Catarrhal-Fieber, welches ich auch schon gestern gemercket. Der liebe GOtt stärckete meinen lieben Collegen so, daß er beydemal den öffentlichen Gottesdienst halten, und auch den sel. Helffenstein mit zu seiner Ruhe begleiten, und dabey eine Ermahnung geben konte. Es fehlet zwar auch bey ihm an Leibes-Schwachheiten und andern harten Umständen nicht; doch stärcket und hilft der HErr, wenn Stärckung und Hülfe noth ist, daß doch die Gemeine nie unversorget bleibet.

Den 25sten. Seit einigen Tagen ist die Witterung auch zur Nacht-Zeit ziemlich warm gewesen; nun aber fangen sich recht rauhe frostige Nächte an, nachdem sich mit dem Neu-Mond der Wind Nord-West-wärts gesetzet. Man sammlet ietzt die Indianischen Bohnen und Erbsen völlig ein, damit sie der Reif nicht verderbe, weil sie gar keine Kälte vertragen können. Auch gräbet man ietzt die Potates (eine Art Erd-Aepfel) aus, die gegen den Frost wohl verwahret werden müssen, sonst sind sie gleich verdorben, werden auf einmal durch und durch faul, oder hart wie Holtz, daß sie auch kein Vieh annimmt. Einige unserer Leute haben dismal auch von dieser Art der Feld-Früchte einen feinen Segen eingesammlet, wissen aber, in Ansehen der Erhaltung, damit noch nicht recht umzugehen: Einer sagt ihnen diese, der ander eine andere Weise, und vor dem Jahre sind sie doch denen, die was hatten, verdorben. Vornemlich kommt es darauf an, daß diese Potates trocken und warm liegen, doch aber sich nicht auf einander erhitzen müssen. Die Ausgrabung dieser Frucht ist auch etwas mühsam, und erfordert Fleiß und Sorgfalt. Die Samen-Wurtzel wird zwar im Frühling nur eine quere Hand tief in die aufgehäufte Erde gestreuet, es laufen aber nach und nach davon die Adern als lange Faden zur rechten, lincken und unterwärts gar tief, so daß eine Potates hier, die andere dort von einer Wurtzel aufgesucht werden muß.

Den 26sten. Diesen Morgen habe abermal einen Brief an den Herrn Gouverneur Oglethorpe fertig gemacht, den mein lieber College mitnehmen würde, im Fall ich selbst etwa nicht reisen könte. Wir wolten in dieser letzten Zeit seines Hierseyns nicht gerne etwas versäumen, sondern mit Bitten und Vorstellen gerne alles mögliche thun, daß den armen Leuten unserer Gemeine geholfen würde. Ich

Anno 1736. Oct.

Ich erinnere ihn darinnen des Inhalts meiner letzten Briefe, die ich nach Friederica geschickt, bitte nochmals um die Auszahlung unsers Salarii, auch erinnere ihn, daß er unsern Leuten Hirsch-Felle zu Kleidern, so vor unserer Remotion versprochen worden, die wir aber noch nicht bekommen, abgeben lassen möchte. Item bitte ihn, um ein Eisen, unser Vieh zu zeichnen, daß, wenn es wegläuft, wieder erkannt, und herbey gebracht werden könne: Zuletzt bitte ihn, die neulich ausgebetene Stücke nicht auszuschlagen. Empfehle uns und die Gemeine seiner fernern Gewogenheit, und wünsche ihm zu seiner vorhabenden Reise göttlichen Segen. Es sprachen drey robuste junge Indianer bey mir ein, die da schienen rechte Schützen und Krieger abzugeben. Sie sagten, daß sie von Savannah-Town herunter kämen, und reiseten nach Savannah zu dem Herrn Gouverneur Oglethorpe. Wenn sie zu uns in die Hütte kommen, so geschicht es nicht umsonst, sondern sie sind hungerig und durstig, und gefällt ihnen wohl, wenn man sie versorget, wie es denn auch nach Vermögen geschiehet. In Savannah hat Herr Causton gar grosse Beschwerde von diesen Gästen, wie ich neulich selbst gesehen habe. Man flattiret diesen wilden Leuten sehr, sie bey gute und in Freundschaft zu erhalten: dadurch aber werden sie immer dreister, und dencken, es müsse so seyn, daß man ihnen nach Gefallen aufwarte, und gebe, was sie verlangen. Man macht auch nicht gern eine saure Miene gegen sie. Vor einiger Zeit sind einige Indianer von der Frantzösischen Seite nach Savannah gekommen, und wollen sich unter den hiesigen Indianern setzen, weil sie dort verfolget werden; diese werden auch aus dem Store-Hause versorget, und etliche hatten, als ich in Savannah war, in Herrn Caustons Hause ihr Logis. Sie reden eine Sprache, die kein hiesiger Indianer verstehet: doch sind sie mit unsern Indianern in der Kleidung und Lebens-Art völlig einig.

Den 28sten. Gestern Vormittag höreten wir die Canonen starck abfeuren, welches von iederman für ein Zeichen gehalten wird, daß der Herr Gouverneur Oglethorpe in Savannah angekommen sey. Wir packten daher unser letztes Stück vom Diario, nebst etlichen Briefen zusammen, die mein lieber College heute mit nach Savannah genommen, als wohin er an meiner statt, der ich mich

wegen

Anno 1736. Oct.

wegen meines Nacht-Fiebers aufs Wasser nicht wagen darf, diesen Morgen gereiset ist, unser Salarium von dem Herrn Gouverneur Oglethorpe zu empfangen, und die Antwort auf die an den Herrn Oglethorpe geschriebene Briefe zu vernehmen. Auch habe dismal noch ein Briefgen an den Herrn Hoff-Prediger Ziegenhagen geschrieben, und an ihn das Diarium addressiret: dahingegen das vorige starcke Diarium nebst vielen Briefen, so mit eben dem Capitain Thomson nach England gehet, an den Herrn Secretarium Newmann gerichtet ist. Zur Mittags-Zeit ist die Haberfehnerin, eine Oesterreichische Witwe, gestorben. Diesen Morgen wolte ich sie noch besuchen, fand sie aber ohne Verstand. Es hat sich so plötzlich vergangene Nacht geändert, da sie sonst noch gestern vom Aufkommen geredet hat.

Den 29sten. Einige unter den jungen Leuten, die das Creutz nicht gern lange tragen, haben schon seit einiger Zeit ein Mißfallen und Unwillen über den so lange anhaltenden Prüfungen gehabt, zumal, da sie etwan bey den Strapazen und Beschwerlichkeiten die Reihe mehr betroffen als die verheyratheten: daher sich einige derselben über der Verehlichten Entziehung von der gemeinschaftlichen Arbeit bey mir beschwerten, und verlangten, daß ihnen ihre mehrgethane Arbeit durch eine Sache, die sie mir vorschlugen, vergolten und ihnen abgezogen werden solte. Weil aber diese Beschwerung theils nach Eigen-Liebe und Eigen-Willen schmecket, theils aber der Billigkeit und Bruder-Liebe zuwider ist, so bekamen sie abschlägige Antwort. In folgender Zeit wolten sie unwillig über dis Urtheil seyn, welches ich ihnen aber durch andere nachdrücklich verweisen ließ, und da sie sich zu rechtfertigen zu mir kamen, so musten sie aus GOttes Wort noch deutlicher hören, wie der Grund ihres Hertzens beschaffen sey. Ich hoffe, GOtt werde es zu Heilung des Schadens segnen.

Den 30sten. In vergangener Nacht ist ein gar harter Frost eingefallen, dadurch alles in den Gärten, was nicht Kälte vertragen kan, auf einmal verderbet worden, so, daß man es diesen Morgen alles verbrühet liegen fand.

Den 31sten. Mein lieber College kam diesen Nachmittag von Savannah wieder zurück, hatte aber den Herrn Gouverneur Oglethorpe

thorpe nicht angetroffen. Das neulich starcke Schiessen, so wir hier gehöret, ist eines angekommenen kleinen Schiffes wegen, so allerhand Provision nach Savannah gebracht, geschehen. Da wir beyde schwächlich sind, und in unserer Gemeine so viel Geschäfte haben, so kommt uns das oftmalige Reisen gar sauer an. Es hält ietzt gar schwer, gesunde Leute in der Gemeine zu finden, die uns herunter bringen. Wer einige Kräfte hat, muß für sich und andere etwa eine Küche gegen die Kälte bauen, oder findet sonst Arbeit genug. Herr Zwiefler ist mit nach Savannah gereiset, in der Absicht, den Herrn Oglethorpe um Erlaubniß, mit ihm in Capit. Thomsons Schiffe nach England und denn weiter nach Teutschland zu reisen, zu ersuchen.

Anno 1736. Oct.

NOVEMBER.

Nov.

Den 1sten. Auf die gestrige abermal geschehene Anzeige, daß kommenden Sonntag das Heil. Abendmahl gehalten werden soll, melden heute verschiedene Leute ihre Namen an. Es ist mir dis gar erbaulich, daß darunter einige sind, welche für die ausgestandene Kranckheiten dem lieben GOtt hertzlich dancken, und versichern, daß der geistliche Nutzen dabey viel grösser, als der leibliche Schaden sey, da sie durch die langwierige Kranckheit von ihrer ordentlichen Berufs-Arbeit abgehalten worden, auch an der Einbringung ihrer Feld-Früchte einigen Verlust gehabt. Doch fehlt es auch nicht an solchen, die solche Prüfungen als ein hartes Joch ansehen, und wohl gar darunter murren: wodurch sie aber den Grund ihres Hertzens zu erkennen geben. Einige beklagen, daß sie nach erhaltener Gesundheit zu wenig über sich wachen, daher sie mit allzu grossem Ernst auf die Arbeit fallen, welches ihnen an der Gesundheit und am Christenthum schädlich ist. Es fällt mir hiebey ein, was auch Studiosi auf Universitäten, in Ansehen dieses Puncts, für eine Anfechtung haben, sonderlich wenn sie arm sind, und nicht lange auf der Universität bleiben können, da sie denn mit solchem impetu auf die studia fallen, daß Leib und Seele Schaden leidet. Es ist noch Gnade, wenn sie diesen Strick des Feindes, sie zum Dienste GOttes unter einem guten Schein untüchtig zu machen, gleich denen redlichen Seelen in unserer Gemeine, erkennen und sich weisen lassen.

Anno 1736. Nov.

Den 2ten. Gegen Abend ist Veit Lemmenhoffers Kindlein gestorben, nachdem es lange Zeit gleich beyden Eltern viel vom Fieber, und zuletzt vom Durchfall ausgestanden. Der Schuhmacher von Purisburg (Reck) hat seit einigen Wochen hier gearbeitet, und meldet sich auch des Heil. Abendmahls wegen. Jetzo sey sein Vorsatz so, sich durch GOttes Gnade zum Heil. Abendmahl wohl zuzubereiten, wie denn GOtt in seinem Hertzen wieder manches Gute gewircket habe, und solte ich künftig erfahren, daß er nicht ohne Nutzen zum Heil. Abendmahl gewesen.

Den 3ten. Etliche Tage her haben wir wieder bey Tag und Nacht warm Wetter gehabt, es fehlet nur an warmen Regen, sonst würden die Garten-Gewächse, die man im Herbst und Winter zu haben pflegt, bey solcher Witterung fein fortkommen. Es verwundert uns, daß wir bisher noch kein Wurtzel-Zeug, als weisse Rüben, Pastinack, gelbe Rüben rc. bekommen können, ob wir es wohl theils im Frühling, theils ietzt im Herbst damit versucht haben, und der Saame gut gewesen ist. Rettig und Kohl wächset sehr gern, und haben wir daran gar keinen Mangel, ausser daß der Kohl keine Häupter (vielleicht wegen der Hitze) bekömmt, sondern man nur die Blätter gebrauchen muß. Er ist aber doch von gutem Geschmack. Unter den Bäumen wachsen die Pfersich-Bäume am besten und geschwindesten, mit den übrigen Arten will es gar nicht fort.

Den 4ten. Unsere Witwen sind nun alle mit Wohnungen versorget. Die Reschin hat schon längst ihre Hütte und eingezäunten Garten-Platz. Sie gehet dem Gschwandel in der Haushaltung und Auferziehung seines kleinen Kindes an die Hand, der sich denn verbunden erachtet, ihr eine Hütte zu bauen. Heute war Hans Mauer bey mir, und zeigte an, daß, da er sich auf dem Haus-Platz seines Weibes (der verwitweten Ossineckerin) eine Hütte baue, er seine Hütte mit dem sehr wohl eingezäunten Garten, und anderem Zugehör, der Holtzerin für ein geringes Geld überlassen wolle, wenn ich damit zufrieden wäre. Diese Witwe hat sonst schon gegen mich ihr Verlangen nach dieser Hütte bezeiget. Die dritte Witwe ist die Schweighofferin, welche in des sel. Felsers Hütte gezogen ist, da sie auch schon alles wohl eingerichtet findet. Der neulich verstorbenen Haberfehnerin ihre zwey Mägdlein müssen nun auch versorget und zu jeman-

iemanden der Aufsicht und Pflege wegen gethan werden, worauf man ietzt bedacht ist. Anno 1736. Nov.

Den 5ten. Einige von denen, die zum Heil. Abendmahl zu gehen Vorhabens und keine Saltzburger sind, wurden examiniret, ob ihnen die verba Catechismi recht bekant sind: Da denn bey alten und jungen, die schon an andern Orten zum Heil. Abendmahl gewesen, kaum soviel fand, daß sie die fünf Hauptstücke ohne Erklärung hersagen konten. Diesen habe angedeutet, was auf das künftige ihre Pflicht sey. Auch habe einigen die hieher gehörige Worte des sel. Lutheri aus der Vorrede des kleinen Catechismi vorgelesen. Künftig werde es mit allen denen so halten, welche mir wegen solcher Unwissenheit verdächtig scheinen. GOtt stärcke uns doch nur am Leibe, um seiner Güte und Wahrheit willen. Jetzo schleppe mich noch mit einer Art eines Tertian-Fiebers, bey dem ich weder rechte Kälte noch Hitze habe, sondern liege die gantze Nacht in lauter unruhigen und verdrießlichen Träumen, davon der Leib den folgenden Morgen so abgemattet ist, daß ich vor Mattigkeit und Kopf-Schmertzen fast den gantzen Tag zu Bette liegen muß. Dabey ist der Appetit zum essen doch ordentlich, ausser daß mirs am Fieber-Tage etwas bitter schmeckt. Am guten Tage habe manchmal volle, manchmal wenigere Kräfte, daß ich doch noch etwas verrichten kan.

Den 6ten. Es gereichte mir dis in unsern ietzigen betrübten Umständen zu einer nicht geringen Stärckung, da mir ein Saltzburger auf meine Nachfrage, wie er seine Zeit zu hause mit den Seinigen nützlich zubringe, erzehlte, daß dann und wann einige Nachbaren bey ihm zusammen kämen, da sie sich denn so wohl ihres vorigen elenden Lebens im Saltzburgischen erinnerten, als auch miteinander von demjenigen redeten, was ihnen aus dem süssen Evangelio von JEsu gesagt und bekant gemachet würde. Einer hülfe dem andern bey solcher Einfältigen Unterredung auf die Bahn, daß also die Zeit in grossem Vergnügen zugebracht würde. Sie bedienten sich dabey unterweilen des Schaitbergers, den sie besser als andere Bücher verstünden, weil er ihre Mund-Art führe. Es ist mir dergleichen nützliche Zusammenkunft noch von andern kund worden, da etliche junge Leute und eine Familie von verheyratheten Personen des Singens, Betens und Lesens wegen zusammen kommen, aber dadurch den heim-

 lichen

Anno 1736 Nov.

lichen Unwillen einiger ledigen rohen Leute auf sich laden, weil sie es ihnen nicht gleich thun, und in ihrem trägen Christenthum durch diesen guten Wandel und ernstlichen Gebrauch der Heyls-Mittel bestrafet werden. Es ist eine solche Verbindung eine gar gesegnete Sache in der Gemeine: Es legt nicht allein GOtt nach der Verheissung seines lieben Sohnes einen Segen darauf, sondern es werden auch die Heuchler und Schein-Christen durch den Anstoß, den sie daran nehmen, und durch die heimliche Beneidung und üble Beredung solcher, die es besser als sie machen, offenbar. Das ist ein grosser Schade, daß wir hier nicht, wie in alt EbenEzer, ein Haus und Stube haben, darin sich diese und jene redliche Seelen zu einer privat-Erbauung versammlen könten, wie in alt EbenEzer zu vieler gemeinschaftlichen Erweckung geschehen ist. Wegen unsers Hausraths und einiger der Gemeine gehörigen Dinge ist unsere Hütte so enge, daß sie von etlichen schon voll ist, und man nicht Platz zum Sitzen und Niederknien hat. Uberdem wohnen wir in der ersten Reyhe der Stadt, und also von den meisten Zuhörern ziemlich entfernet, (welches aus Versehen herkommt, da wir lieber einen Platz zur Wohnung unter den Zuhörern erwählet hätten, wenn nicht vor unserer Nachricht schon alle Plätze verloset gewesen wären) mit der Zeit wird es sich schon alles besser einrichten lassen. Den etwas incommoden Weg zu uns würden sich die hunrigen Seelen eben so wenig, als in die Kirche, die hart am Fluß in einer räumlichen Hütte gehalten wird, mißfallen lassen, wenn wir nur einen räumlichen Ort hätten. E. hatte sich vor einiger Zeit in Purisburg zum Anstoß anderer voll getruncken, und ist um deswillen damals nicht nur in der Gemeine öffentlich gestraft und der Greuel dieser Sünde vorgestellet worden, sondern man hat ihn auch so lange vom Heil. Abendmahl abgehalten, bis er diese Sünde, nebst dem gegebenen Aergerniß recht erkant und zur Reue darüber gekommen ist. Sein Weib fürchtet GOtt, und hat bisher immer an ihm, als einem sehr unwissenden, Mann, arbeiten helfen, daß er doch seit einiger Zeit durch GOttes Gnade auf einen bessern Weg zu kommen angefangen. Diesen Mann nahm ich diesen Nachmittag in Gegenwart derer, die er durch seine Trunckenheit geärgert, vor, führete ihm seine Sünde aufs neue zu Gemüth, und ließ ihn ein Bekäntniß ablegen, ob er diese Sünde als Sünde

er-

erkenne und hertzlich bereue, und in welchem Vorsatz er sich ietzo finde. Welche Fragen er so beantwortet hat, daß wir damit zufrieden seyn konten. Zuletzt sagte er mirs mit Mund und Hand zu, sich auf solchen Wegen durch GOttes Gnade nie wieder finden zu lassen, und dancke er für die ihm erzeigte Liebe und Wohlthat. Man hat Ursache, Gedult und Mitleyden mit diesem Manne zu haben. Er ist viele Jahre Soldat gewesen, hat nie lesen gelernet und wenig GOttes Wort gehöret, da er denn wild aufgewachsen und wild geblieben, bis ihn GOtt mit den Seinigen zu uns geführet, da er nicht allein keine Gelegenheit zu seinem unordentlichen Leben hat, sondern auch wohl aus GOttes Wort oft höret, daß solch Wesen mit dem Christenthum nicht bestehen, auch unter uns nicht gelitten werden kan.

Annn 1736. Nov.

Den 7ten. Gestern Abend kamen sieben Personen von Purisburg hier an, sich des H. Sacraments heute mit zu gebrauchen, denen denn gleich nach ihrer Ankunft, da sie ihr Vorhaben bey mir anzeigten, eine kleine Vorbereitung von der Wichtigkeit und Seligkeit des wahren Christenthums hielt, und mit ihnen betete. Es fand sich unter ihnen auch der Müller, welchen der Herr von Reck als seinen Diener ins Land gebracht und zurück gelassen hat. Dieser Mensch hat einige Wochen, nachdem er in Savannah eine dem Herrn Gouverneur Oglethorpe zu überreichende schöne Arbeit verfertiget hat, in Purisburg Kinder informiret, dafür man ihm zu essen gegeben. Er hat dabey viele Treue und Fleiß bewiesen. Der Communicanten waren Vormittags 42, und weil drey fromme Weiber den Vormittag wegen des Fiebers nicht gegenwärtig seyn konten, so communicirten sie nach dem Nachmittags-Gottesdienste in meiner Hütte, welche heilige Handlung mir und ihnen sehr erbaulich war.

Den 8ten. Mit den Purisburgischen Leuten fuhr mein lieber College diesen Morgen nach Savannah, als deren etliche auch bey dem Herrn Gouverneur Oglethorpe, der am vergangenen Freytag gewiß soll angekommen seyn, Geschäfte haben. Kommenden Mittwoch schicke ich unser klein Boot nach Purisburg, als um welche Zeit mein lieber College daselbst wieder anzukommen gedencket. GOtt gebe zu allem, (was an Herrn Gouverneur Oglethorpe geschrieben ist, und was zum Besten der Gemeine mit ihm geredet werden soll) sein göttliches Gedeyen. Da das Fieber bey einigen Leuten aufhöret, so be-

Anno 1736. Nov. bekommen sie ietzt harte Durchfälle und dysenterien, welches von der Kälte bey der ietzigen unbeständigen und mehrentheils kalten Witterung herkommt. Wir gehen ihnen nach Vermögen mit alle dem an die Hand, was etwa in solchen Umständen am dienlichsten zu seyn scheinet. Es fehlet ietzo in der Gemeine nicht an mannigfaltiger Noth und Elend, und will uns der liebe GOtt recht empfindlich lehren, daß diese Welt ein Jammerthal sey, durch welches wir als Pilgrimme zu wandeln haben; doch dis Thal wird bald zu Ende gehen, und denn kommen die, so in der Nachfolge JEsu beständig bleiben, auf den Berg Zion, da alle unser Seufzen in ein ewiges Jauchzen verwandelt werden soll.

Den 9ten. Wieder Vermuthen kam mein lieber College von seiner Reise nach Savannah gestern Abend wieder zurück. Er hat in Purisburg erfahren, daß der Herr Gouverneur Oglethorpe noch nicht angekommen sey, ob es wohl in voriger Woche für gewiß war gesagt worden. Kiefer mit seinen Söhnen brachte ihn wieder zu uns. Es kam ein Englischer Mann, der in diesem Lande seinen Handel mit den Indianern hat, hier an, und brachte ein Indianisch Weib und Kind mit sich, und verlangte von mir, daß ich das Kind, welches er mit der Indianerin in Unehren gezeuget, taufen möchte. Das Kind war schon ziemlich groß, fast ein Jahr alt. Nachdem ich die Umstände, die sich hiebey funden, wohl überleget hatte, so konte nicht anderst, als die Taufung dieses Kindes ausschlagen. Denn 1) konte mich niemand als dieser Mann, der Vater des Kindes, versichern, daß es noch nicht getauft sey. Es gibt auswärtig Leute, die mit Predigern und ihrem heiligen Amte nur ihre Kurtzweil treiben, und aus den Mittlen des Heyls nichts machen. Diesem Manne konte ich nun so viel weniger das geringste gute zutrauen, der mit diesem Weibe seine Schande getrieben, noch treibet, und es auch nicht verhelet, sondern öffentlich saget, daß dis sein ausser der Ehe gezeugtes Kind sey. 2) Wundert es mich, daß, da er, wie ers nennete, aus dem Kinde einen Christen machen lassen wolte, er damit so lange verzogen hat. Zum 3) muß er seine verborgene Ursachen haben, warum er nicht zu den Predigern in Savannah will, da doch Einer von London um der Heyden und heydnischen Kinder willen hieher geschickt worden, und würde mirs ohne Zwei-

fel

fel verdacht werden, wenn ich demselbigen in sein Amt greifen, und ein solch Kind, das zu unserer Gemeine nicht gehöret, hier taufen solte, zumal da weder der Weg nach Savannah weit, noch auch die Nothwendigkeit, z. E. Schwachheit des Kindes, 2c. es erfordert.

Anno 1736. Nov.

Den 10ten. Herr Causton hat sechs Engländer mit unserm alten grossen Boot, einige Provision für uns herauf zu bringen, gemiethet, die aber damit nicht weiter als ein Stück Weges über Purisburg kommen konten, ob wol das Wasser ietzt gar klein ist. Zwey von ihnen kamen mit einem kleinen Boot hier an, und verlangten wenigstens zwey von unsern Leuten zu Hülfe, sonst sie genöthiget wären, entweder die Provision auszuladen, oder sie wieder zurück zu führen, weil es für sie ohnmöglich sey, herauf zu kommen. Ich gab ihnen zwey Leute, und etwas Provision, und sagte ihnen die von den Saltzburgern gebrauchte Methode, das Boot zu regieren, worzu sie auch einen dünnen Strick zum Vorspann empfingen.

Den 11ten. Ohnerachtet es ietzo Abends und Morgens gar kalt ist, und die meisten des Fiebers noch nicht recht los seyn, so halten sie sich doch in den Betstunden fleißig zu GOttes Wort. Ich richte mich in dem Vortrag nach den Umständen, und halte sie nicht lange auf. Eine gute Zeit her habe die Historie altes Testaments, die sonst in den Betstunden abgehandelt wird, ausgesetzt, und habe theils noch etwas aus den erhaltenen Briefen zur Erbauung vorgelesen, theils aber dasjenige, was Sonntags über das Evangelium vorgetragen, wiederholet und weiter ausgeführet und applicirt. Mein lieber College hat, wenn ich die Betstunde nicht halten können, einige auserlesene Biblische Sprüche zum Grunde geleget. Künftige Woche gedencken wir mit den Kindern, die ohne Fieber sind, die Schule wieder anzufangen, da man denn auch mit der Biblischen Historie in den Betstunden catechetice fortfahren wird. GOtt lasse sein heiliges Wort in unsern ietzigen (recht kümmerlichen) Umständen unsers Hertzens Freude und Wonne seyn, dadurch wir in allem (Elende) getrost und recht freudig gemachet werden, dem HERRN in allem still zu halten, und auch unter dem Leiden seinen Willen zu vollbringen.

Den

Anno 1736. Nov.

Den 12ten. Der Schulmeister Ortmann ist zwar neulich wieder vom Fieber gesund worden, hat aber ietzt einen andern Schaden bekommen, damit es gar gefährlich aussiehet. Er ist auch, wenn er gesund scheinet, doch so schwach, daß man wohl siehet, er werde am längsten in der Welt gelebet haben, und habe nichts nöthiger, als sein Haus zu bestellen, und sich zum Sterben zuzubereiten, welches er auch wohl mercket.

Den 13ten. Nicol. Riedelsperger ist bey die sechzehn Wochen am Fieber bettlägerig gewesen, und ob er wol alle Mittel, die ihm Herr Zwiffler gereichet, treulich gebraucht hat, so ist er doch immer schwächer worden, und gestern Abend gestorben. Er bekam vor kurtzem die Diarrhoe, die sich zwar gestillet, er ist aber dafür am gantzen Leibe hoch aufgeschwollen. Er war auf seinem langwierigen Krancken-Lager immer geduldig, und hatte nach GOttes Wort und dem Trost aus dem Evangelio und Leiden CHristi ein groß Verlangen, sehnete sich auch längst nach einem seligen Ende. Er selbst konte nicht lesen, daher er sich in gesunden Tagen desto mehr zur Kirchen hielt, und in seiner Kranckheit hat ihm theils sein Sohn, theils sein Schwager Eischberger, vorgelesen; nur gestern vor Abend war mein lieber College bey ihm, und brachte mir die Nachricht, daß er an Kräften sehr abnähme, doch haben wir uns sein Sterbe-Stündlein so nahe nicht vorgestellt. Er hatte eine grosse Redlichkeit, und war von Hertzen willig, mit dem, was er konte, iederman zu dienen. Mit dem Vieh umzugehen, es zu curiren, guten Rath zu geben, &c. hatte er viele Erfahrung. Kurtz vor seinem Ende hatte er noch wegen seiner hinterlassenen wenigen Sachen und Viehes eine solche Einrichtung gemacht, daß er alles unter seinen Sohn, und Schwester, die Eischbergerin, vertheilet hat, damit nicht hernach etwan ein Mißverständniß entstehen möchte. Diesen Nachmittag kam das grosse Boot endlich hier an, und brachte vornehmlich Syrop, und Reiß, auch etwas Korn. GOTT sey gelobet für diese Wohlthat.

Den 14ten. Unsere Schul-Kinder fangen durch die Güte GOttes an immer gesunder zu werden, und finden sich ietzt reichlicher beym Gottesdienst ein: daher denn zur Catechisation des Nachmittags wieder ein kleiner Anfang gemacht worden, da seit einiger Zeit die Gemeine nur durch einen ordentlichen Vortrag ist unterrichtet

tet worden. Die Wiederholung kan man ietzo noch nicht, als sonst, so ordentlich halten, weil theils für die kaum vom Fieber befreyete Leute die Abend-Zeit zu kalt ist, theils wir unserer Kräfte bey den oft einfallenden Schwachheiten ein wenig schonen müssen. Die Schule wird in den ersten Tagen der Woche auch noch nicht wieder angefangen werden können, weil nicht nur der Schulmeister noch kranck ist, sondern auch mein lieber College morgen, geliebts GOtt, wieder nach Savannah reisen muß, nachdem uns durch ein vorbey fahrendes Boot die Nachricht gebracht worden, daß der Herr Gouv. Oglethorpe verwichenen Freytag in Savannah angekommen ist.

Anno 1736. Nov.

Den 15ten. Des Haberfehners ältestes Mägdlein, ohngefehr 16 Jahr alt, wird zur Christlichen Auferziehung und Verpflegung zu Pichlern, einem redlichen Saltzburger, gethan. Sie ist überaus einfältig, und werden die Leute viel Mühe mit ihr haben, welche wir ihnen jährlich aus der Armen-Büche in wenigem werden zu vergelten suchen. Sie muß gleich nebst ihrer jüngsten Schwester, die bey dem Oesterreicher Hans Schmidt bleibt, und da wohl versorget ist, noch in die Schule gehen. Das Lesen, den Catechismum und einige Sprüche hat sie ziemlich gefaßt, daß man daher nicht alle Hoffnung fahren läßt, man werde sie etwan auch zu häuslichen Geschäften bräuchlicher machen können. Das andere Mägdlein ist sehr munter, aufgeweckt und geschickt, nur von ihrer verstorbenen Mutter in manchen Stücken nicht wohl gezogen. Rheinländer kam mit seinem Sohn, 16 Jahr alt, gegen Abend zu mir, und zeigte an, daß er von mir Abschied nehmen solte, weil er gewillet sey, ihn das Schuhmacher-Handwerck erlernen zu lassen. Ich betete mit beyden, und gab dem Knaben einige nöthige Erinnerungen.

Den 16ten. Diesen Morgen haben die sechs Engländer, welche vergangenen Sonnabend unsere Provision herauf gebracht, erst wieder zurück fahren können, weil die sehr grossen Syrop-Fässer nicht haben können ausgeladen werden, sondern ich habe den gestrigen gantzen Tag mit Austheilung des Syrops im Boote zugebracht. Solche stille und ordentliche Engländer haben wir lange an unserm Orte nicht gesehen, sonderlich unter denen, welche auf dem Wasser fahren. Der liebe GOtt richtet sich wol mit Auflegung des Fiebers nach meiner Arbeit. Heute habe es kaum gemercket, und also unge-

Anno 1736. Nov.

hindert austheilen können. Mein lieber College hätte mir nicht assistiren können, weil er nach Savannah gereiset ist.

Den 17ten. Gestern und heute haben wir Regen-Wetter, und dabey gar rauhe Luft gehabt. Einige Dinge, welche zu rechter Zeit in einen guten Boden geworfen und gesetzet werden, wachsen, ohnerachtet der Nacht-Fröste und oftmaligen Kälte, bey Tage fast so gut, als im Frühling; doch müssen es entweder Wurtzeln oder solche Gewächse seyn, die nicht viel in die Höhe wachsen, und die rauhe Luft vertragen können. Es giebt hier im Herbst und Winter vielmal warme Nächte und angenehme Tage, und wenn ein warmer Regen darzu kommt, so wachsen gedachte Dinge ziemlich bald daher. Aus dem Wurtzel-Zeuge, als gelbe und rothe Rüben, Pastinack ꝛc. will noch nichts rechtes bey uns werden, ob man wol dergleichen in Caroline viel haben soll, da es auch im Herbst gesäet wird. Adam Ridelsperger hat gar lange Zeit das Fieber heftig gehabt, und ist ietzt dergestalt von Kräften kommen, daß man wegen seines Lebens in Sorgen steht. Er ist ein hertzlich redlicher Mann, voller Liebe und Aufrichtigkeit gegen seinen Nächsten, und hat man ihn in gesunden Tagen hin und wieder bey äusserlichen Geschäften wohl und nützlich brauchen können. Nachdem Schweighoffer gestorben, ist er der einige Mann unter uns, der Holtz-Schuhe machen kan, daher die Leute in der Gemeinde sehr auf seine Gesundheit warten, weil fast keiner im Stande ist, ein Paar lederne Schuhe zu bezahlen. Immer können sie auch nicht Holtz-Schuhe tragen, sonderlich an Sonn- und Feyer-Tagen. Auch können sie einige, sonderlich Weiber, gar nicht gebrauchen. Daher wir, weil sie vom Gelde gantz entblößt, sehr angesprochen worden, ihnen ietzt, da der teutsche Schuster aus Purisburg hier ist, Schuhe machen zu lassen, worzu gar viel Geld erfordert wird. Der Schuhmacher machet zwar seine Arbeit gut, läßt sich aber auch iedes Paar Manns-Schuhe mit 5 Schil. 8 Pf. Sterl. bezahlen.

Den 18ten. Mein lieber College kam unter ziemlichem Regen-Wetter diesen Nachmittag GOtt Lob! gesund wieder an. Der Herr Gouverneur Oglethorpe hat ihm viele Liebe erwiesen, und uns beyden etwas Wein und Zucker geschencket. Meinen weitläuftigen Brief, den ich an ihn nach Alathamaha geschrieben, und auf welchen ich mich in meinem letzten bezogen, hat er nicht finden, und sich auf den

den Inhalt desselben nicht besinnen können. Inzwischen hat er gesagt, was ihm von den Herren Trustees unserer Saltzburger wegen geschrieben sey. Der erste und andere Transport bekommen bis auf den Monat Mertz künftiges Jahr noch die ietzige Provision, von welcher Zeit an sie das, was sie aus dem Store-Hause empfangen, bezahlen müssen. Dabey aber ist dis Annexum, daß hinfort die Saltzburger die Provision selbst holen müssen. Was ihnen für etliche Reisen, auf Ordre des Herrn Oglethorpe, vom Herrn Causton an grober Leinwand und Mehl bezahlet worden, soll ihnen wieder abgezogen werden. Der dritte Transport soll die Provision so völlig, als sie in der ersten Zeit gewesen, haben, aber die Unkosten der Hinaufbringung sich von der Provision abziehen lassen. Bisher sind die armen Leute wegen Kranckheit nicht im Stande gewesen, auf dem Boote, welches noch darzu so elend beschaffen ist, zu arbeiten, möchten auch so bald noch nicht darzu vermögend seyn. Der Herr Gouv. Oglethorpe läßt in Alt-EbenEzer eine Bret-Mühle aufsetzen, dabey auch unsere Leute, die solche Arbeit verstehen, Arbeit bekommen können. Von diesen geschnittenen Brettern sollen uns beyden künftig Pfarr-Häuser gebauet werden, womit sichs aber gar lange verziehen wird, weil der Bau dieser Mühle allein neun Monate Zeit erfordert. Und weil die dortigen Arbeiter Provision brauchen, so will der Herr Gouv. Oglethorpe unsern Leuten ihren dortigen Zuwachs an Korn und Potates abkaufen, und ihnen über den gewöhnlichen Preiß noch 1 Sch. Sterl. mehr geben lassen. Desgleichen sollen alle andere so viel Schillinge zum Recompense bekommen, als sie Buschel Korn eingeerndtet haben. Ein Boot sollen wir haben, und da der Kieser in Purisburg mit seinen Söhnen eben ein groß neu Boot verfertiget hat, so würde es uns gekauft werden, wenn wir uns den Preis gefallen liessen. Herr Zwiffler hat seine Sachen bey dem Herrn Gouv. Oglethorpe auch angebracht, und um Erlaubniß, wieder nach Europa zu gehen, gebeten. Herr Oglethorpe hat ihm den Vorschlag gethan, er möchte die Patienten in Friederica als Medicus versorgen, dafür er ihm ein Salarium und hinlängliche Provision geben wolle. Er hat aber auch dieses abgeschlagen, weil sein Sinn nur wieder nach Teutschland steht, wo, seiner Meynung nach, gesundere Luft und Lebens-Art seyn soll.

Den 19ten. Nachdem ich diesen Vormittag mit Austhei-

Anno 1736. Nov. lung der Provision, womit ich in dieser Woche bin beschäftiget gewesen, fertig worden; so ließ ich diesen Nachmittag die Gemeine zusammen kommen, um anzuzeigen, was der Herr Gouv. Oglethorpe in Ansehung der Provision für Ordre zurück gelassen, damit sich ein ieder darnach richten könte. Gegen das Ende des kommenden Martii hat des ersten und zweytens Transports Provision, nach der Herren Trustees Ordre, ein Ende, und von der Zeit an sollen sie bis in den September 1737. Vorschuß aus dem Store-Hause haben, aber nicht mehr als wöchentlich 2 Pfund Fleisch, und monatlich einen halben Busch. Korn, mehr darf Herr Causton nicht vorschiessen. Weil nun diese Provision nicht zulänglich ist, so habe sie ermahnet, diesen Herbst und Winter ihre Haus-Plätze in solchen Stand zu setzen, daß sie im Früh-Jahr allerley Garten-Gewächse ziehen könten, theils es in Savannah zu verkaufen, theils zur eigenen Nothdurft zu gebrauchen. Auch wartet man in Savannah recht darauf, daß Hüner, Endten, Gänse, Schweine, 2c. zum Verkauf dorthin gebracht werden. Ich zeigte ihnen auch an, wie der Herr Gouv. Oglethorpe nicht geneigt sey, besser Land zu Gärten ausmessen zu lassen, daher sie unter einander sich helfen, und diejenigen Gärten, die doch gut wären, diesen Winter hindurch auszuarbeiten und zum Pflantzen zubereiten möchten, vielleicht regiere GOTT die Hertzen der Herren Trustees, daß sie ihnen das gute Land, das hinter den ietzigen Gärten müßig liegt, schencken, da denn diejenigen, die ietzo der andern Hülfe in der Arbeit geniessen würden, ihren ietzigen Gehülfen, wenn dieselben besser Land bekämen, wieder helfen müsten. Uberhaupt bat ich die Zuhörer hertzlich, dasjenige, was ich ihnen zu ihrer Nachricht kund gemacht hätte, ja nicht darzu anzuwenden, daß sie kleinmüthig und verzagt werden, oder gar murren wolten, welches lauter Früchte eines verdammlichen Unglaubens wären. Das Christenthum müsse sich in Prüfungen und Creutz in seiner Wahrheit legitimiren, und würde sich hierunter ein ieder, der auf die Bewegung seines Hertzens Achtung gebe, selbst kennen lernen, ob er die göttlichen Verheissungen für wahr halte. Ich führete ihnen zugleich einige Sprüche, als 1 Petr. 5. Alle eure Sorge werfet auf ihn, denn er 2c. Wirf dein Anliegen 2c. Befihl dem HErrn deine Wege, und 2c. zu Gemüthe, und erzehlete ihnen letztlich etwas von den überaus vielen und schweren Prüfungen und Elende der ersten

sten Christen, und wie getrost und freudig sie dabey gewesen, weil sie hier keine bleibende Stadt gehabt, sondern die zukünftige gesuchet hätten. Wir hoffen doch, und trauen es der Gütigkeit unserer lieben Wohlthäter zu, daß sie die vielen Hindernissen der Saltzburger in ihrer Arbeit, und die vielen aufgelegten Beschwerlichkeiten zu Hertzen fassen, und um deswillen sie an Lebens-Mitteln nicht werden Noth leiden lassen, da sie sich ausser ihrer Schuld nicht erhalten können. Sie bekamen so späte Erlaubniß von Alt-EbenEzer wegzuziehen, hatten hernach so viele Hindernisse an der Acker-Arbeit, sind den gantzen Sommer hindurch kranck gewesen, und sinds guten Theils noch, haben so lange kein eigen Land gehabt, ist auch ietzo noch in schlechten Umständen, und also ists nicht ihre Schuld, daß sie sich bisher nicht erhalten können. Haben gleich einige in Alt-EbenEzer und hier etwas Korn und Potates bekommen, so ists wenig. Wegen Kranckheit haben sie solche Früchte nicht recht abwarten können, die meisten aber haben in Alt-EbenEzer nichts bekommen, weil sie kein gut Land mehr finden können, und auf dem Sande ist ihnen nichts gewachsen.

Anno 1736. Nov.

Den 20sten. Der von London mitgekommene Teutsche Zimmermann, hat ohngefehr vor 5 Wochen bey dem Herrn Causton Erlaubniß gesucht, und erlanget, wieder zu uns zu ziehen, und gab er bey uns vor, wie ihn sein hohes Alter, da er schon 73 Jahr alt ist, nöthige, sich durch GOttes Wort, worzu er an unserm Orte gute Gelegenheit hätte, zum seligen Sterben und zur Ewigkeit recht zuzubereiten. Ehe wirs uns aber versehen haben, hat er seine Sachen zusammen gepackt, und ist heimlich, ohne Zweifel mit dem Englischen Manne, dessen uneheliches, mit einer Indianerin erzeigtes Kind, man hier zu taufen Bedencken trug, und er hernach bey dem Prediger in Purisburg zu seinem Zweck gekommen, fortgereiset; Er soll über Purisburg nach Charles-Town gegangen seyn, welches Herr Causton gar übel empfinden wird. Diesen Nachmittag haben wir ein starckes Donner-Wetter mit vielem Regen gehabt, darauf ein Wind entstanden ist, der da schien alles nieder zu reisen. Wo der Herr Gouv. Oglethorpe, wie er in Willens gewesen, schon zu Schiffe gegangen, wird er einen gar harten Stand haben. Der Herr Gouverneur hat vielen Personen Erlaubniß gegeben, mitzureisen, da sie denn die Passage frey haben werden. Doch weil das Schiff klein und mit Reiß und Hirsch-Häuten voll geladen ist, so müssen sie sichs gefallen

Anno 1736. Nov.

lassen, nur alle Tage ein halb Quart Wasser, und ein halb Pfund Brodt, nebst zulänglichem Reiß, zur Speise zu empfangen, und weil wenig Platz zu schlafen da ist, so müssen die jungen Leute eine Nacht um die andere wachen.

Den 21sten. Ich besuchte drey krancke Glieder unserer Gemeine, bey denen mir ihre Gelassenheit in göttlichen Willen und Geduld bey dem langen und harten Lager, recht erbaulich war. Sie wusten mir zu sagen, daß auch diese Zufälle aus der Hand ihres so gnädigen Vaters im Himmel über sie gekommen, der eine Last auflege, aber auch NB. zu seiner Zeit wieder helfe. Er habe hierbey gar einen heilsamen Zweck, ihre Seelen zu läutern. Wenn der erreichet würde, so sey es schon gut. Als die beste Artzney ihres Leibes und der Seelen brauchen sie ein kindliches und beständiges Gebet, wozu ihnen GOTT auch schon ruhige Stunden gebe. Adam Riedelsperger und Brandner haben das Fieber gleich von der ersten Zeit an bis hieher gehabt, und obwol die Leibes-Pflege so schlecht, und ihre häusliche Geschäfte, darinnen sie sonst so treu sind, zum Schaden ihrer Haushaltung liegen bleiben müssen, so mercket man doch nicht, daß sie sich darüber verunruhigen. Sie suchen das Sprüchlein: Befihl dem HErrn deine Wege, und rc. ietzt mehr in Ubung zu bringen.

Den 22sten. Herr Causton verlanget, daß ich, so bald als möglich, nach Savannah kommen, und die für die Saltzburger bisher empfangene Provision zusammen rechnen möchte, damit er und wir wissen mögen, wie viel noch zu erwarten sey. Ich werde mich auch hierinnen nicht säumen, so bald es nur meine Gesundheit zulassen wird. Was wir an Lebens-Mitteln zu unserer Nothdurft brauchen, müssen wir aus dem Store-Haus oder sonst wo borgen, weil uns der Herr Gouv. Oglethorpe unser Salarium noch nicht zahlen können. Es haben solche Bills, die hier vor einiger Zeit an statt anderer Müntze eingeführet worden, von den Herren Trustees hergeschickt werden sollen. So bald dieselbigen ankommen, sollen wir auch unser Geld haben. Unsere Schule ist heute mit einigen wieder gesund gewordenen Kindern GOtt Lob wieder angefangen worden. Wir lassen es ietzt nur beym vierstündigen Schulengehen des Tages, damit wir der Kinder, sonderlich bey der ietzigen kalten Witterung, ein

wenig

wenig schonen. Unsere Hütten sind zum Schul-halten zu klein, und also kommen wir in der Kirche zusammen, wo man Feuer halten kan, worzu die Eltern der Kinder nach der Reihe herum das Holtz spalten und herbey schaffen. GOtt kröne diesen Anfang mit seinem göttlichen Segen! Uns ist dis eine gar angenehme Arbeit, welche auch in die Erbauung der gantzen Gemeine ihren Einfluß hat.

Anno 1736. Nov.

Den 23sten. Die B., die noch unverheyrathet ist, hat zeither in solchen Umständen gelebet, da sie gleichsam nirgend recht zu Hause gewesen, auch keine ordentliche Arbeit gehabt, sondern bald hie, bald da, auf kurtze Zeit den Krancken einige Handreichung gethan, und weil sie gar einfältig ist, mancherley unanständige Sitten und sehr wenig Geschicklichkeit hat, auch nur häusliche Dinge verrichten kan, so ist sie verächtlich worden. Jetzo fügt es GOtt, daß auch sie in bessere Ordnung und in solche Umstände mit ihrer Einwilligung gebracht worden, darin ihrem leiblichen und geistlichen Besten unter göttlichem Segen gerathen wird. Christ, der getaufte Jude, hält sich unter uns sehr wohl, er braucht die Mittel des Heyls mit Ernst, und man kan es an seinem Wandel mercken, daß er nicht ein blosser Hörer des Worts ist. Er ist mit dem redlichen Oesterreicher Schmidt bekannt worden, der ihm nicht allein im Ackerbau, sondern auch im Christenthum sehr förderlich ist. Dieser Christ ist nicht allein unerfahren im Ackerbau, sondern auch von sehr schwacher Leibes-Constitution, daher gedachter Schmidt, der sein Nachbar ist, aus recht christlicher Liebe für ihn als seinen Sohn sorget. Er hat ihm seine Hütte gegen den Winter wohl verwahret, zäunet ihm seinen Haus-Platz ein, und nimmt ihn mit in die Feld-Arbeit, da er arbeitet, was, und so viel er kan, und mit der Zeit doch zu einem Stück ausgereinigten Landes kommen wird.

Den 24sten. Ein Weib, das ihr Christenthum in Armuth des Geistes und unter mancherley Anfechtung führet, rief mich von der Strasse in ihre Hütte, und ließ diese ihre ersten Worte seyn: Ich möchte mit ihr beten; sie hätte zweyerley Noth, nemlich Armuth und Leibes-Schwachheit, welches aber gegen ihr geistliches Anliegen gering wäre. Es fehle ihr an der Gewißheit der Gnade GOttes, sie wisse nicht, wie sie mit dem lieben GOtt dran sey; es gehe alles gar schlecht. Ich erinnerte sie vor dem Gebet dessen, was am letzten

Anno 1736. Nov. Sonntage von dem freundlichen und zur Versöhnung mit uns überaus geneigten Vater-Hertzen GOttes über das ordentliche Evangelium Dom. XXII. post Trinit. vorgestellet, welches zugleich mit der Historie des verlohrnen Sohns erläutert worden. Darüber sie weiter nichts sagte, sondern nur aufs Gebet begierig wartete. Diejenigen unter uns, die im Christenthum Ernst brauchen, haben es sehr gerne, wenn wir mit ihnen und sie mit uns zu beten Gelegenheit haben. Ein ander Weib erinnerte sich bey einer Unterredung mit ihr der vielen leiblichen und geistlichen Wohlthaten, und der hertzlichen Fürbitte ihrer verstorbenen Mutter, und da ihr undanckbares Verhalten dargegen ihr oft ins Gemüth komme, habe sie wol viel Unruhe, und würde sie nicht wissen, wohin mit diesen und andern Jugend-Sünden, wenn sie nicht aus dem Evangelio JEsum Christum, und in ihm den freyen und offenen Born wider die Sünde und Unreinigkeit hätte kennen lernen. Sie vergoß dabey viele Thränen.

Den 25sten. Einige Saltzburger haben im EbenEzer-Fluß in etlichen Bäumen so viel Honig gefunden, daß sie davon drey Wasch-Zuber oder Fässer voll füllen können. Dieser war so weiß, rein und angenehm, daß wir dergleichen hier im Lande noch nicht gesehen haben. Einigen fehlt es an Gesundheit, andern an Zeit, sonst würden sie von denen ihnen bekannten Bienenstöcken diesen Winter viel Honig einsammlen können. Nachdem der liebe GOtt einigen die Gesundheit wieder geschencket, so sind sie mit Ernst darauf bedacht, wie ihre neulich ausgemessene Gärten, so viele nur einiger massen gut Land haben, auszureinigen und einzuzäunen, auch die nothwendigsten Dinge auf ihren Haus-Plätzen zu bauen. Die verstorbene Haberfehnerin hat verschiedene Manns- und Weibes-Kleidung hinterlassen, welche, weil sie aus Wolle und in diesem warmen Lande zum Aufheben untüchtig sind, für die beyden Kinder zu Gelde gemacht werden. Es finden sich verschiedene Arme in der Gemeine, denen damit gedienet werden kan, da denn aber die Bezahlung einiger Stücke auf die Armen-Büchse fällt, weil die Armuth sehr groß ist, und man sie doch hierin nicht unversorgt lassen kan. Das Lob GOttes, so hierüber bey den Armen entstehet, und darzu unsere lieben Wohlthäter Gelegenheit geben, ist doch eine feine Frucht dieses ausgestreu-

gestreueten Samens. Er selbst, der liebreiche GOtt wird Vergelter seyn. Anno 1736. Nov.

Den 26sten. Wir hatten in dieser Woche etliche Nächte starcken Frost, darauf wir viel kaltes Regen-Wetter bekommen haben. Der EbenEzer-Fluß, der bisher fast ausgetrocknet gewesen, wächset wieder: wornach sich diejenigen Saltzburger, welche noch ihren Zuwachs an Korn und Potates in Alt-EbenEzer haben, lange gesehnet, weil sie bey hohem Wasser gedachte Dinge mit dem Boote abholen können. Ob in diesem Fluß, dessen Abfluß im Sommer überaus gering ist, und dessem Wasser gar unbeständig steigt und fällt, eine Bret-Mühle zum Nutzen dieser Colonie werde aufgebauet werden können, stehet zu erwarten. Die Mühle ist schon in England gezimmert, und in dem Schiffe des Capitains Thomsons nach Savannah gebracht worden. Eine Saltzburgerin, die nebst den Ihrigen lange am Fieber kranck darnieder gelegen, erzehlte mir, daß sie in ihrer Kranckheit den lieben GOtt einfältig gebeten, er möchte sie doch gegen die Advents-Zeit gesund machen, damit sie sich, da sie mit ihrem Manne ohnedem nicht lesen kan, durch die Anhörung des göttlichen Worts aufs heilige Weyhnachts-Fest recht zubereiten könne. Sie mercke auch nun zu ihrer Glaubens-Stärckung, daß sie GOtt nicht vergeblich bitten lassen, indem er schon angefangen, ihrem Leibe seine Hülfe zu erzeigen. Sie sagte mir auch, wie sie der liebe GOtt bey aller Bekümmerniß und Sorge, als sey sie noch nicht bekehrt und also ohne Vergebung der Sünden, wieder aufrichte, nemlich, es sey ihr eingefallen, daß der Mensch von sich selbst gar nichts gutes, das vor GOtt gut sey und gelte, gedencken und wollen könne; sie könne aber das Werck GOttes in ihrer Seele, ob es wol aus ihrer Schuld noch schwach sey, nicht leugnen; der Haß, den sie an allen Sünden habe, und der Kampf dargegen, sey nicht ein Werck ihrer Natur, sondern eine Gabe und Wirckung GOttes, und glaube sie doch, Er werde das angefangene gute Werck in ihr noch endlich hinaus führen. Sie rühmete hierbey unter Thränen den Reichthum der göttlichen Geduld und Langmuth, und klagte ihre Untreue gegen die viele empfangene Gnade GOttes gar hart an, hat auch vielerley ernstliche Vorstellungen und Warnungen, die man in der Predigt zu geben nöthig befunden, auf sich appliciret, worüber man ihr nö-

 thige

Anno 1736. Nov.

thige Erläuterung, und zur Führung ihres Christenthums kurtzen Unterricht und Trost ertheilete. Ich sagte ihr dabey, daß sie sich vor ihrem eigenen Hertzen hüten, und desto sorgfältiger auf die Verheissungen GOttes, die den Armen geprediget würden, mercken solte. Auch davor habe sie sich zu hüten, daß sie nicht Trost und Ruhe in ihrem Kampf wider die Sünde in Frömmigkeit und guten Wercken suche; das sey etwas von dem in unsern Hertzen liegenden Sauerteige des Pabstthums: sondern sie müsse sich, als eine blutarme Sünderin, zu JEsu und seiner für uns Sünder geleisteten Erlösung halten, und nur in seinen Wunden Ruhe suchen. Je mehr ihr die Sünden Angst machen, und ihr Hertz sie verdammen wolle, desto mehr müsse sie unter Gebet und Kampf zu JEsu eindringen: Er wolle recht arme Sünder haben, und sich an ihnen herrlich erzeigen. Der Spruch sey ihr bekannt: Kommet her zu mir alle (nicht, die ihr fromm und heilig, sondern) die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken rc. Hiebey aber wäre auch ein Joch CHristi, damit sich Kinder GOttes ihr Lebenlang trügen, und dazu gehöre das schmertzliche Gefühl der Sünden und das beständige Fortkämpfen in der Nachfolge dieses treuen Heylandes. Wie er gegen schwache gebrechliche Christen gesinnet sey, könne sie aus dem Lebens-Lauf und Umgang der Apostel mit diesem ihrem und unserm Heyland erkennen rc.

Den 27sten. Ich habe Nachricht bekommen, daß Herr Causton mit unserm grossen Boote und einem Periager viel Provision herauf schicke, welche grösten Theils nach Alt-EbenEzer für die dortigen Arbeiter an der Mühle gehöret. Weil aber der EbenEzer-Fluß noch klein ist, so werde ich hier eine Zeitlang solche Provision verwahren sollen. Und weil ich in der ietzigen Provisions-Hütte nicht Platz habe, so sind einige Leute in der Gemeine auf mein Zureden Willens, kommenden Montag des Herrn Zwifflers Hütte, die er mit des Herrn von Reck seiner verwechselt, zum kleinen Store-Hause zu aptiren. Uber das 24ste Capitel Genesis, welches gestern und heute in der Ordnung gefolget, haben in der Betstunde der Gemeine, und sonderlich den jungen Leuten, mancherley heilsame Lehren, auch in Ansehen ihres äusserlichen Wandels, gegeben werden können. Es ist ja wohl bedencklich, daß Abraham den Elieser als Brautwerber mit einem Eyde verpflichtet, keine Cananitin, unter denen er

woh-

wohnete, zu seines Sohnes Weibe unter einigem prætext zu erwehlen, er es auch durchaus nicht zugeben wollen, daß er ihn wieder ins vorige Vaterland, daraus GOtt den Abraham ausgeführet, zurück führen solte. An dem Exempel des gottseligen, klugen und vorsichtigen Eliesers haben rechtschaffene Lehrer und geistliche Brautwerber gar wichtige Puncte, zur rechten Führung ihres Amts, zu lernen. GOtt mache uns treu!

Anno 1736. Nov.

Den 28sten. Ein Saltzburger war heute durchs Wort GOttes kräftig erwecket worden, und kam er gegen Abend zu mir, daß wir mit einander unsere Knie vor unserm sanftmüthigen Gnaden-Könige CHristo JEsu beugen möchten. Er ist am Fieber lange kranck gewesen, und weil er sich auf die Advent- und Weyhnachts-Zeit lange gefreuet gehabt, und gewünschet, um selbige Zeit den öffentlichen Gottesdienst zu besuchen, wieder gesund zu werden; so hat er dieses sein Verlangen dem lieben GOtt öfters vorgetragen, und es ihm gelobet, nach erhaltener Gesundheit seine Zeit und Kräfte gantz zum Dienst des HErrn, seines grossen Wohlthäters, anzuwenden. Das Exempel der neun Aussätzigen, die nach erlangter Gesundheit, gleich dem Samariter, nicht danckbar gewesen, liege ihm tief im Gemüthe, und hätte er des Gebets und der Ermahnungen sehr nöthig, wenn er nicht in ihre Sünde fallen, sondern seine Gelübde bezahlen solle: Seinem Hertzen könne er gar nichts zutrauen. In diesem Kirchen-Jahr sollen die ordentlichen Sonntags-Evangelia abermal zum Grunde der Vormittags-Predigt geleget werden. An statt des Eingangs wird gebetet, darauf der Inhalt des Evangelii mit nöthiger Application kürtzlich der Gemeine vorgeleget, und zuletzt einige wichtige Lehren heraus gezogen werden, die uns zu besserer Erkäntniß des Weges zur Seligkeit, und zur Ubung eines wahren Christenthums anweisen können. In den Nachmittags-Catechisationen wird der kleine Catechismus Lutheri wieder vorgenommen, und müssen die Kinder zwischen dem ersten und andern Liede wechselsweise theils die Hauptstücke des Catechismi, theils einige Biblische Haupt-Sprüche öffentlich wiederholen. Die Wiederholung bleibet noch eine Zeitlang ausgesetzet, weil es ietzt gegen Abend gar kalt, und die Leute, und sonderlich Kinder, noch schwach sind.

Anno 1736. Nov. Den 29sten. Herr Causton will mit mir die Rechnung durchgehen, um zu erfahren, wie viel die Saltzburger noch Provision, nach Verordnung der Herren Trustees, zu empfangen hätten. Weil sich nun Ruderer gefunden, und der liebe GOtt mich nun vom Fieber (welches bisher nur schwach und mir an meinen Geschäften nicht sonderlich hinderlich gewesen) befreyet hat; so bin diesen Morgen im Namen JEsu nach Savannah abgereiset. GOtt gebe mir Gnade und Weisheit, alles zum Besten der Gemeine wohl auszurichten.

DECEMBER.

Dec. Den 2ten Dec. Diesen Nachmittag bin ich unter göttlichem Geleite wieder in unsern lieben EbenEzer angekommen. Herr Causton hat ungemein viele Geschäfte, daher ich mich länger in Savannah aufhalten müssen, wenn ich etwas der Gemeine wegen mit ihm überlegen und ausrichten wollen. Seine Liebe und Freundlichkeit zu mir war sehr groß, und bezeigte er auch alle Willigkeit, der Saltzburger Bestes auf alle Weise zu befördern. Meine Provisions-Rechnungen konte ich dismal nicht wieder mit bekommen, und also weiß ich noch nicht, ob die Leute zu viel oder zu wenig Provision empfangen haben. Er gab mir ein gantz Fäßgen Englische oder Teutsche Erbsen, unter unsere Leute zum pflantzen auszutheilen, dabey er mir von der eigentlichen Art, in diesem Lande zu säen und zu pflantzen, einigen Unterricht ertheilete. Den Montag muß ich mit dem neuen Boote, das uns in Purisburg gekauft werden soll, vier Mann herunter schicken, da denn Herr Causton es selbst ansehen und kaufen will. Der Mann will es uns um 18 Pfund Sterling überlassen.

Den 3ten. Seit den 31sten Nov. haben wir des Nachts eine ungemeine Kälte gehabt, die uns hier fast peinlicher als in Teutschland thut. Am Tage ist es vom Sonnenschein gar lieblich. Rauner hat bisher mit seinem Weibe in der Gemeine den krancken Leuten auf allerley Weise viel Dienste gethan, und darüber das Seinige versäumet, daher wir ihm statt einiger Vergeltung zur Einzäunung seines Gartens am Hause etwas zu Hülffe geben wollen, damit er mit seinem Dienste in der Gemeine fortfahre, und doch an Anpflantzung nicht gehindert werde.

Den

Anno 1736. Dec.

Den 6ten. Mit dem heute abgeschickten Boote ist auch mein lieber College nach Savannah gereiset, um theils bey Herrn Causton zu vernehmen, ob er uns das neue Boot, das der Kiefer von Purisburg durch unsere Leute mit herunter führen läßt, kaufen will, theils aber unser Diarium, das wir an den Herrn Newmann addreßiret, und zugleich ein Briefgen an ihn und den Herrn Hof-Prediger Ziegenhagen beygeleget haben, durch sichere Hand durch Charles-Town zu bestellen. GOtt halte väterlich seine Hand darüber, wie bisher geschehen, dafür sein grosser Name zu rühmen ist. Das ietzige Diarium haben wir um deswillen dem vorigen, das mit Herrn Oglethorpes Schiffe abgegangen, gleich nachschicken wollen, weil unsere Wohlthäter unsern ietzigen statum nach der Abreise dieses Wohlthäters hoffentlich werden zu wissen begehren. Der HErr, der alles wohl machet, wirds auch mit der Saltzburger leiblichen Noth, die noch fort währet, wohl zu machen wissen. Wir warten auf seine Güte. Er lehre es uns nur immer besser. Wegen Ankaufung des gedachten Boots habe den Herrn Causton schriftlich ersuchet, mit beygefügter Ursache, daß es mir ietzt schwer fällt, drey oder vier Mann zu finden, die sich nach ihrer Genesung aufs Wasser trauen dürfen. Da sie nun ihre Provision selber holen müssen, widrigenfalls ihnen die Heraufschickung derselben von der Provision selbst abgezogen werden soll; so würde man doch leichter vier Mann auf solch Boot, wie das ietztgedachte ist, als zehen Mann auf unser altes finden, indem auf jenem nicht nur leichtere Arbeit, sondern sie auch nur wenige Tage unterweges bleiben, und wol keine Nacht unter freyen Himmel bey dieser kalten und ungesunden Witterung schlafen dürfen. Achtzehen Pfund Sterlinge ist freylich viel Geld, aber wir achten, es sey besser einige Pfund Sterlinge, als der armen und fast abgemergelten Leute Gesundheit und Leben, daran zu setzen. Und da Herr Gouverneur Oglethorpe die Bezahlung des Boots auf unsere Gemeine legt, Herr Causton aber das Geld auf einige Zeit vorschiessen soll, so trauen wir es unserm Hertz-lenckenden allmächtigen Vater im Himmel zu, Er werde entweder der lieben Herrn Trustees Hertzen, oder anderer Wohlthäter in England und Teutschland erwecken, die an statt dieser armen Leute bezahlen, und dafür eine gnädige Vergeltung vom HErrn erwarten. 2 Cor. 9, 6.

Anno 1736. Dec.

Den 7ten. Vergangene Nacht haben wir einen solchen reissenden Sturm-Wind mit Regen gehabt, dergleichen wir wol unser Lebenlang nicht gehöret. Es war wol diß ohne Zweifel ein Harricane oder Orcan, vor welchem sich die hiesigen Schiff-Leute am Ende des Augusti und Anfang des Septembris sehr zu fürchten pflegen, und um deswillen sich mit grossen Booten und Petiangern nicht gern weit aufs Wasser um selbige Zeit wagen; und da dieser Sturm so unvermuthet und zur Nacht-Zeit entstanden, so möchte man wol, sonderlich von Charles-Town her, wo die Schiffe keine gute Herberge haben, von manchem Unglück hören. Ich hatte mir die gewisse Hoffnung gemachet, es werde der werthe Herr Gouverneur Oglethorpe, auf meine schriftliche und durch meinen lieben Collegen mündlich geschehene intercession, Ordre zurück lassen, daß denenjenigen, denen ein schlecht Stück Land zum Garten zugefallen, bessers zum Anbau ausgemessen würde, welche gute Hoffnung ich auch vor einiger Zeit in den Briefen an Herrn Vernon und Herrn Newmann zu erkennen gegeben; doch da nichts daraus worden, und die guten Leute doch gern, ihr Brodt unter göttlichem Segen zu gewinnen, an die Acker-Arbeit gehen möchten, so habe, sie einiger massen zu contentiren, gethan, was mir möglich gewesen. Herr Zwiffler zieht weg, und läßt sein Garten-Loot dem Rauner zukommen. Der erste Garten wurde vom Feld-Messer, wegen eines grossen Sumpfs darin, für untüchtig gehalten, welchen aber Christ. Riedelsperger angenommen, weil doch der halbe Theil gut, und er zugleich seinen Hertzens-Freund, den Leimberger, zum Nachbar bekommen hat. Einige sind gestorben, deren Gärten denn auch, wo sie gut, auf solche Weise für schlechte und sandige verwechselt worden. Ich hoffe, die werthen Wohlthäter werden es uns nicht verdencken, daß wir durch solche Wechselung den Leuten zu helfen suchen. Da aber noch einige gar schlecht versorget sind, so hoffen wir mit ihnen, es werde nach Empfang unsers gestern abgegangenen Diarii und Briefes an den Herrn Hof-Prediger Ziegenhagen eine gute Resolution in London deshalb gefasset werden. Haben doch die Herrn Trustees auf Vorstellung der Societät darein gewilliget, daß den Saltzburgern das Land, jenseit des EbenEzer-Flusses möchte durch den Herrn Gouverneur Oglethorpe verschaffet und gegeben werden;

viel-

vielmehr werden sie darein willigen, daß sie das gute Land disseits des EbenEzer-Flusses nicht weit von der Stadt erlangen, und für unfruchtbares Erdreich auswechseln. Viele Gärten sind nur mittelmäßig gut, welche sie sich nicht wegern zu behalten, und ihren möglichen Fleiß darin zu thun. Welche sie nahe haben, resolviren sich, wie in alt EbenEzer geschehen, die Dünge auf dem Rücken hinaus zu tragen. Ich fand beym Besuch den Adam Riedelsperger, der noch etwas am Fieber und Diarrhoe darnieder liegt, in einer gar feinen Fassung seines Hertzens auf seinem langwierigen Krancken-Lager. Er bezeugete, daß er bisher viele Zeit gehabt, seinen Lebenslauf zuerwegen, und sey ihm denn unter göttlichem Segen so viel von seinen in der Jugend begangenen Sünden offenbar worden, daß er darüber in grosse Angst und Bangigkeit gerathen sey; doch der treue JESUS habe ihn als ein elendes Würmgen zu seinen Wunden gezogen und gar darin versteckt, und sey ihm also bey seinem Erlöser sehr wohl. Er hätte sich bisher nach einer seligen Erlösung gesehnet, bald bey seinem Heylande zu seyn, ietzo aber scheine es mit seines Leibes Gesundheit besser zu werden, welches er sich auch gefallen lasse, weil es GOtt, der alles wohl mache, so haben wolle. Da er in seinen Augen so ein grosser Sünder und jämmerliche Creatur ist, die nur ins ewige Verderben gehöre, wenn GOtt kein Mittel der Errettung erfunden und geoffenbaret hätte; so wuste er CHristum und sein heiliges Verdienst dergestalt zu erheben und unter Thränen so ehrerbietig und glaubensvoll davon zu reden, daß es mir nicht wenig Erbauung gab. Ich merckte, daß er an Leibes-Pflege in einigen Stücken Mangel hatte, wofür denn nach Vermögen gesorget wurde.

Den 8ten. Zettler, ein Knabe des dritten Transports, ist bey seinem Schwager dem Michael Rieser, im leiblich- und geistlichen schlecht versorget, daher man auf eine Veränderung bedacht seyn müssen, wo dieser junge Mensch nicht verderben soll. Kalcher nimmt ihn zu sich, wo er hoffentlich wohl versorget seyn wird. Dieser Mann ist ein redlicher Christ und unverdrossener geschickter Arbeiter.

Den

Anno 1736. Dec.

Den 9ten. Mein lieber College kam mit den Saltzburgern diesen Nachmittag von Savannah hier wieder gesund an, und brachte das neue Boot, das Herr Causton für 18. Pf. Sterl. gekauft hatte, mit Korn beladen mit sich. In der vorigen Zeit haben die Leute eine gewisse Quantität Provision bekommen, so viel als die Herren Trustees beliebet haben; ietzt aber ist ieder Person nur ein gewiß Geld verordnet, dafür ihm soviel Lebens-Mittel gegeben werden sollen, als das Geld ausmacht. Die Leute des ersten und andern Transports sollen haben bis auf kommenden Mertz, iede erwachsene Person 3. Pfund 3. Sch. 6. Pf. die vom dritten Transport aber 7. Pfund 15. Sch. Sterl. Der HErr wolle unsere Noth gnädiglich ansehen. Es ist auf die Nacht eine solche Kälte eingefallen, dergleichen wir in diesem Jahr noch nicht gehabt.

Den 10ten. Ich sprach einen frommen Ehemann bey seinem Weibe beym Korn-mahlen, weil er sich aber hier nicht völlig expectoriren konte, so kam er zu mir in die Hütte, und eröffnete mir sein groß Haus-Creutz, welches er bey seiner noch anhaltenden Leibes-Schwachheit mit seinem Weibe habe, die sich in die gegenwärtige Noth und Mangel gesunder und sonst gewohnter Nahrungs-Mittel nicht finden kan. Er achtet sich in seinem Gewissen verbunden, für das geistliche und ewige Heyl seines Weibes zu sorgen, weil er Rechenschaft für sie geben müsse, und nicht gern wolte, daß künftig eine ewige Trennung zweyer Personen, die hier ehelich ver-verbunden und so lange bekant gewesen, vorgehen möchte. Ich ließ mir die Art seines Umganges mit ihr sagen, wie er seine Ermahnungen einrichte, wie er sich gegen sie verhalte &c. welches alles so wohl eingerichtet war, daß man wohl erkennen konte, er handele nach der Salbung, und lasse sich vom Geist GOttes leiten. Er wuste mir auch zu sagen, daß GOtt sein Gebet in solchen Umständen schon manchmal erhöret habe, welches er denn ferner auf mein Erinnern für sich und sein Weib üben wolte. Ich sagte ihm ein und das andere zu seinem Unterricht und Trost aus der H. Schrift, und ließ ihn denn, da er eben das Fieber bekam, in GOttes Namen nach Hause gehen. Es wurde diesen Nachmittag ein Boot voll Potates von einer Plantation aus Caroline zu uns gebracht, welche für 1. Sch. Sterl. iedes Buschel, und also gar wohlfeil verkaufet worden, und um deswillen

von

von unsern Leuten häufig abgeholet worden. Weil sich hier Käu- fer finden, so will der Mann künftige Woche mehr bringen. Unsere Leute haben zwar theils bey ihren Hütten, theils im Gemeinen Felde Potatoes, welches aber nur einige Buschel gewesen: und da es mit der Provision anders eingerichtet ist, so müssen sie nothwendig Le- bens-Mittel kaufen, wo sie nicht Hunger leiden wollen. Es ist der Mangel am Gelde und andern Nothwendigkeiten dieses Lebens ietzt in der Gemeine sehr groß, so daß ich von der Haus-Besuchung viel- mals mit schwerem und niedergeschlagen Gemüth nach hause komme, wie auch heute wieder geschehen ist. Der liebe GOtt mache doch alle rechtschaffen unter uns.

Anno 1736. Dec.

Den 11ten. Rauner stehet von dem Garten, den ihm Herr Zwiffler geschencket, auf mein Zureden wieder ab, und nimmt das wieder an, was ihm durchs Loos zugefallen, von welchem er doch sa- gen kan, daß es sein eigenes sey, von jenem aber möchte er etwan nach dem Abschiede des Herrn Zwifflers vertrieben werden, und wäre also alle darauf gethane Arbeit umsonst. Er könte auch etwan für den zu erwartenden Medicum oder Chirurgum aufgehoben werden. Es ist dabey die Commodität, daß er nahe bey der Stadt liegt, sonst ist er wegen des darin befindlichen Sumpfs der beste nicht. Diesen Nachmittag bin mit Austheilung des neulich empfangenen Korns und der Bohnen beschäftiget gewesen.

Den 12ten. Ich ließ den Michael Rieser zu mir kommen, und besprach mich mit ihm Anfangs wegen der Umstände seines Schwagers, des Zettlers, den in dieser Woche von ihm nehmen, und unter die Aufsicht des Kalchers thun werde. Bey dieser Gelegenheit warnete ich ihn vor Undanckbarkeit gegen GOtt, der ihn aus einer harten und langwierigen Kranckheit errettet hat, und erinnerte ihn der Worte Christi: Siehe, du bist gesund worden rc. Es gereichte dis zu meiner Stärckung, da ich beym Haus-Besuch vernahm, daß GOtt die vor 8. Tagen gehaltene Predigt an einem Ehemann kräftig gesegnet hatte, da ich doch nach gehaltener Predigt wegen meiner damals verspürten Dürre und Mangel der Erweckung bekümmert und fast niedergeschlagen war. O! wie gern möchten wir doch zu dieser Advent und herannahenden heiligen Weyhnachtzeit unsern lieben Zuhörern das grosse Heyl GOttes und die unschätzbare Gnade,

Anno 1736. Dec.

die der Vater in Sendung seines Sohnes ins Fleisch dem menschlichen Geschlecht erwiesen, so ins Gemüth legen, daß sie alle dieses Heyl selbst erführen, und recht neu-Testamentische Christen würden: Er selbst unser Erbarmer gebe uns Weisheit und Kraft, und erfülle uns mit seinem Geiste, daß unser Zeugniß von JEsu und seinem Heyl aus der Salbung herfliesse, und nichts auf Menschen-Weise vorgetragen werde! Es halten sich noch gar manche unserer Zuhörer bey diesen und jenen guten Dingen auf, z. E. bey ihrer eigenen Gerechtigkeit, Frömmigkeit, ordentlichem Haus- und Kirchen-Gottesdienst rc. und kommen nicht recht als elende Sünder zu CHristo, welches uns Kummer macht.

Den 13ten. Nach der bisherigen gar kalten Witterung haben wir wieder warmes liebliches Wetter bekommen, welches auch anhält. Bey dem veränderlichen Wetter bekommen verschiedene Leute, auch Kinder, ihre Fieber wieder, und einige haben ietzt die paroxylmos heftiger, darwider wir kein ander Mittel wissen, als ein gläubiges und geduldiges Warten der Hülfe des HErrn. Es fehlet den lieben Leuten an Leibes-Pflege, sonderlich an Mehl und Butter oder Fett, welches sie von Jugend auf gewohnt gewesen, und ietzt bekommen sie von beyden nichts. Die kleinen Kinder sind in diesem Stück gar schlecht dran. Das wenige Fett, das ich von den geschlachteten Ochsen nach und nach zusammen schmeltzen lassen, vertheilet sich unter so viele Nothleidende gar bald.

Den 14ten. Christian Riedelsperger ist Vorhabens, sich zu verheyrathen, und wolte er, wenn es göttlicher Wille wäre, die älteste Tochter des Kiefers in Purisburg zu seiner Gehülfin erwählen. Er ist ein fleißiger Arbeiter, guter Hauswirth, und in der Gemeine vor andern dienstfertig, dabey läßt er sich auch angelegen seyn, seine Seele zu erretten, daß also die Eltern ihre Tochter bey ihm wohl versorgen würden. An den Kiefers Leuten, sonderlich an den beyden Eltern, findet sich viel Gutes: Sie haben Liebe zu GOttes Wort, zum Heil. Abendmahl rc. thun unsern Saltzburgern, die bey ihnen öfters auf ihren Reisen nach oder von Savannah logiren, viel Gutes rc.

Den 15ten. Gestern und heute bin ich mit Austheilung einiger nöthiger Lebens-Mittel beschäftiget gewesen, auch habe das neue Boot diesen Morgen wiederum nach Korn geschickt, damit ich alle

alle 3. Transporte befriedigen könne. Es ist eine recht grosse Wohlthat, daß uns gedachtes Boot angeschaffet worden, die Leute würden sonst gewiß Mangel leiden, weil man bey ietzigen Umständen wohl eher 4. und 5. Mann, als 9. oder 10. die zum alten Boot erfordert wurden, aufbringen kan. Weil Herr Causton auf Ordre des Herrn Gouverneur Oglethorpe unsern Leuten soviel Englische Schillinge zahlen will, als sie dis Jahr Buschel Korn eingeerndtet haben, so lasse ich mir nach Gelegenheit ihr Korn zumessen, damit ich nach Savannah eine zuverläßige Specification einsenden könne. Ich gedencke auch der Leute Namen und das quantum ihrer eingesammleten Früchte künftig, wenn ich damit zu stande bin, diesem Diario einzuverleiben; und einige nöthige Umstände dabey zu erinnern, damit unsere Freunde nicht nur überhaupt wissen mögen, wie hoch das Quantum der eingesammleten Früchte sich belaufen, sondern wieviel auch ein ieder selbst eingeerndtet habe, daraus gar leicht der Schluß wird gemacht werden können, daß sie von diesem Zuwachs noch nicht subsistiren können.

Annn 1736. Dec.

Den 16ten. Weil wir nun in der Schule die grössere Kinder meist alle beysammen haben, und einige derselben zum H. Abendmahl præpariret werden sollen, so habe mir vorgenommen, des Herrn Past. Freylinghausens C mpendium Theol. etliche Stunden in der Woche vorzunehmen, die göttlichen Wahrheiten daraus den Kindern vorzutragen, die Schrift-Sprüche, die zum Beweis oder zur Erläuterung angeführet sind, ihrem Gemüth einzuprägen, und alles darzu unter göttlichem Segen anzuwenden, daß ihre zarte Hertzen mit der lebendigen Erkäntniß GOttes und CHristi erfüllet, und sie also nach und nach zum heiligen Abendmahl zubereitet werden mögen. Einige junge Leute in der Gemeine brauchen es, in der Erkäntniß weiter geführet zu werden, und weil der öffentliche Unterricht nicht zureichend ist, indem man hier beym Vortrage und Catechisationen mehr auf die Erweckung der Hertzen zur Grundlegung und Ubung des wahren Christenthums, als auf die hinlängliche Einschärfung der christlichen Glaubens-Lehren (ob sie wohl auch nicht vergessen werden) seine Absicht gerichtet hat; so bin ich Vorhabens, täglich eine Stunde für solche auszusetzen, und dabey den Catechismum kürtzlich zu wiederholen.

Anno 1736. Dec.

Den 17ten. Diesen Morgen sind kleine Schlossen oder Hagel gefallen, dabey schon vorgestern so eine schneidende und empfindliche Kälte gewesen, als wir am Tage in diesem Jahre kaum gehabt.

Den 18ten. N. macht mir viel Mühe und Kummer, indem er sich unter allerley Prätexten von der Ausübung seiner äusserlichen Pflichten entziehet, man braucht bey ihm alle mögliche Geduld, Ermahnen, Nachsehen rc. damit man ihn nicht etwan erbittere, man läßt es auch an Erweisung leiblicher Wohlthaten nicht Ermangeln; doch ist bisher das nicht erreichet worden, was man bey ihm und seinem Weibe gesucht. GOtt erbarme sich ihrer beyder!

Den 19ten. Wir haben vom Morgen bis auf den Abend gar kalten Regen gehabt, und hat die gar rauhe Luft diejenigen unter uns, die noch Fieber-Schwachheiten empfinden, bey öffentlichem Gottesdienst nicht wenig incommodiret; doch hat man sich, so viel möglich gewesen, nach der Kälte und ihrer Schwachheit gerichtet. Die rauhe Luft bringet einigen unter uns das Fieber wieder, welches ich auch an meinem Cörper mercke, doch so, daß ich in meinen Geschäften nicht gehindert werde, weil es um die Abend-Zeit kommt, und die Nacht hindurch in weniger Kälte und Hitze untereinander gleichsam vermischet anhält. Weil wir dem Heil. Weyhnachts-Fest immer näher kommen, so wird unser Vortrag in den Betstunden und am Sonntag immer darauf gerichtet, daß die Zuhörer dieser Tage des Heyls wohl wahrnehmen und einen rechten Weyhnachts-Segen unter hertzlich anhaltendem Gebet und andächtiger Betrachtung des Heil. Evangelii einsammlen mögen. In der vorigen Woche ist die Historie 1 B. Mos. 27. in den Abend-Betstunden catechisiret, und in dieser Woche folget der merckwürdige Traum Jacobs Cap. 28. auf seiner Pilgrimschaft, bey beyden findet sich Gelegenheit, den Vortrag auf die Umstände dieser erfreulichen Advents- und Weyhnachts-Zeit zu richten. Es ist auch angezeiget, daß wir am andern Weyhnachts-Feyertage zum Heil. Abendmahl gehen wollen, da man denn auch privatim mehr Gelegenheit haben wird, an den Seelen zu arbeiten.

Den

Den 20ten. Am vergangenen Sonnabend fand ich nöthig, die gantze Gemeine ausserordentlich zusammen zu rufen, und ihnen einige nöthige Stücke, die zu Beobachtung der äusserlichen guten Ordnung gehören, zu sagen. An einigen hat man bisher einigen Eigennutz gespüret, daher sie sich der gemeinen Arbeit, wenn die Reihe an sie gekommen, unter mancherley Prätexten gern entzogen haben, die man denn aus GOttes Wort und nach den Regeln der natürlichen Billigkeit ihrer Pflicht erinnert hat. Der liebe GOtt hat diese Versammlung und den darin theils ernstlichen, theils Evangelischen geschehenen Vortrag so gesegnet, daß mir nicht allein nach Endigung desselben deutliche Spuren offenbar worden, sondern ich fand auch bey der heutigen gemeinschaftlichen Arbeit eine solche Will- und Einigkeit, daß ich mich im Hertzen darüber erfreuete. Die gantze Gemeine hat heute theils einen Weg zum Gehen und Heraufbringung schwerer Fässer und anderer Dinge vom Berge nach dem Flusse gemacht, theils haben sie den Kirch-Hof mit einem Zaun verwahret, einige aber bauen morgen dem Hirten eine Brücke über einem kleinen im Walde fliessenden Fluß, daß Vieh auf die jenseitige Weyde treiben zu können.

Anno 1736. Dec.

Den 21sten. Dem Rothenberger hat der liebe GOtt in seiner heftigen Fieber-Kranckheit an seiner Seelen grosse Barmhertzigkeit erwiesen, wie er auch mit demüthigen und danckbaren Worten rühmet, und dem HErrn immer treuer zu werden und treu zu bleiben gelobet hat. Sein Weib ist durch ihre Kranckheit mürber und aufs gute aufmercksamer worden. Sie meldeten sich beyde zum Heil. Abendmahl, da sie denn ihres Gelübdes erinnert, und sonst nach Beschaffenheit ihrer Umstände mit ihnen geredet wurde. Bruckner und Sanfftleben werden ein paar treue Jünger CHristi, und lassen sich das Heyl ihrer Seelen mit Ernst angelegen seyn. Der erste wußte von der Freundlichkeit des HErrn JESU eines und das andere zu erzehlen; der andere aber seufzet und ringet zur Gewißheit und Geschmack der Vergebung seiner Sünden, die er in den Jahren seiner Unwissenheit begangen, zu gelangen.

Anno 1736. Dec.

Den 22sten. G. kennet sich selbst nicht, seine äusserliche Liebe zu GOttes Wort, fleißiges Singen und Lesen zu Hause rc. hält er für ein Kennzeichen seines Gnaden-Standes: klaget auch wol über seinen Jähzorn, und bestrafet sich mit derben Worten; daß er aber in Eigennutz und Welt-Liebe stecke, läßt er nicht an sich kommen. Es ist heute mit ihm viel über das Gleichniß von den thörichten und klugen Jungfrauen nach Beschaffenheit seines Seelen-Zustandes geredet worden. Die Kälte, die in vergangener Nacht herein gebrochen, ist noch härter, als in den vorigen Tagen. Am Tage haben wir gemeiniglich bey solchem harten Frost lieblichen Sonnenschein, da alles wieder aufthauet und erwärmet wird; sonst wäre es zuweilen so kalt, als in Teutschland, da man sich wegen der warmen Stuben und wohlverwahrten Häuser besser dagegen verwahren kan.

Den 23sten. Adam Riedelsperger ist seit einigen Tagen wieder gar schwach worden, und kommt es ihm und andern vor, als wenn seine Auflösung nicht gar weit sey. Sein langwieriges Lager macht ihn nicht im geringsten ungeduldig, und bezeigt er über göttliche Schickung und Prüfung eine besondere Zufriedenheit. Sein Hertz ist von JEsu und seinem erworbenen Heyl gantz voll, und giebt er uns die lieblichsten Materien beym Besuch an die Hand, darüber etwas nützliches zu reden und zu beten. Er ist der Gnade GOttes in Christo gewiß, und also ist Sterben sein Gewin und Verlangen. Er ist sehr arm, daher man für seine Pflege so gut, als möglich, sorgen hilft. Man muß aber ihn und sein Weib mit vielen Worten oft nöthigen, etwas zu ihrer Nothdurft anzunehmen, weil sie sich der Wohlthaten zu unwerth achten, und dafür halten, daß wol noch Dürftigere in der Gemeine wären. Die Schweighofferin meldete sich auch des Heil. Abendmahls wegen. Sie ist noch immer in ihren Augen die grösseste Sünderin, und wandelt vor GOTT in vieler Armuth des Geistes. Der Trost verschwindet ihr mehrmals, doch erhöret GOTT auch wieder ihr ängstlich Schreyen und Weinen. Ihre besondere Hochachtung gegen die Predigt des göttlichen Worts, mag vielen zum Exempel dienen. Ob sie wol am rechten Fuß und Hand lahm ist, und sonst ihre Schwachheiten, auch drey unerzogene

Kinder hat, so besucht sie dennoch den öffentlichen Gottesdienst ordentlich, auch die Betstunden öfters, ob ihre Hütte gleich von der Kirche weit entfernet ist, und sie diesen Weg des Abends gehen muß.

Anno 1736. Dec.

Den 24sten. Einige von unsern lieben Zuhörern erkennen wohl, wie nöthig es sey, mit der fleißigen Anhörung des göttlichen Worts ein fleißiges Gebet zu verknüpfen, und würden sich daher freuen, wenn in unsern Hütten, wie in Alt EbenEzer, eine Gelegenheit zum gemeinschaftlichen Gebet wäre. Weil nun der Raum zu enge, und man damit nicht in der Mitte, wie in andern Hütten, zur Winters-Zeit Feuer halten kan, so bereden sich einige Christliche Nachbarn und Freunde mit einander, in einer gewissen Hütte zum Gebet zusammen zu kommen, welcher Versammlung einer von uns mit beywohnet, und wird denn etwas zur Erbauung dienendes geredet, oder vorgelesen, gesungen und gebetet. Die guten Leute sind zum Theil noch immer blöde, uns zu sich zu rufen, daher man sich selbst öfters anbieten muß. Wenn die Kälte ein wenig wird vorüber seyn, soll in unsern Hütten für einige wenige, die zum Gebet zu uns kommen wollen und können, einige Anstalt gemacht werden. Es gehet bey solchen Versammlungen gar einfältig zu, und GOtt läßt es ohne Erweckung und Segen nicht abgehen.

Den 25sten und 26sten war das Heil. Weyhnachts-Fest. Wir haben zwar in diesem Fest eine sehr kalte Witterung gehabt, doch hat GOTT Gnade gegeben, daß sich, ausser zweyen, wol niemand von der fleißigen Anhörung des göttlichen Worts hat hindern lassen; das herrliche Evangelium von CHristo, dem uns geschenckten herrlichen Heyland, hat auch durch GOttes Gnade hin und wieder gute Hertzen gefunden, die es zum Lobe ihres theuresten Erlösers und ihrem Heyl angewandt. Hin und wieder in den Hütten hat es vom Lobe GOttes und JESU herrlich erschallet, und gute Freunde haben sich hin und wieder zusammen gethan, auch die Abendstunden mit Wiederholung, Gesang und Gebet wohl zuzubringen. Auch einige junge, vorhin leichtsinnige Leute, sind erwecket worden, für ihre Seelen von nun an ernstlicher zu sorgen, und ihren so liebreichen Heyland

Anno 1736. Dec.

land besser zu ehren, als geschehen. Einigen hat man es fast ansehen können, daß JESUS in ihnen eine Gestalt gewonnen, und sie etwas von seiner Freundlichkeit in ihren Hertzen geschmecket haben. 34 Personen gingen am andern Heil. Christ-Tage zum Heil. Abendmahl. GOTT sey für alles hertzlich gelobet, und lasse eine Frucht davon bleiben bis ins ewige Leben! Am 26. Dec. Abends gegen 8 Uhr ist Adam Riedelsperger in seinem Erlöser selig eingeschlafen. Ich wurde aus der Versammlung einiger redlicher Saltzburger gerufen, um zuletzt noch mit und für ihn zu beten und ihn einzusegnen. Ich fand ihn in letzten Zügen liegen, er konte nichts mehr reden, doch fielen die Anwesenden mit mir auf die Knie, und beteten für ihn und uns. Er hatte heute nach dem Vormittags-Gottesdienst auf sein Begehren mit Hertzens-Demuth den Leib und Blut Christi im Heil. Abendmahl genossen, und war also noch näher zu seiner wichtigen Reise ins himmlische Vaterland präpariret worden. Sein Gedächtniß, als eines aufrichtigen Christen, ist bey der gantzen Gemeine im Segen. Ich habe ihn nie ohne meine eigene Erbauung reden gehöret. Sein Hertz war voll von Liebe zu JESU, von Geduld und Zufriedenheit in allem seinem Creutz. Er konte mit Wahrheit ein Stiller im Lande heissen.

Den 27sten. E. gab mir durch eine gewisse Klage, die er über seinen Nachbar bey mir anbrachte, Gelegenheit, ihm seine muthwillige Versäumniß der Betstunden und des öffentlichen Gottesdienstes vorzuhalten, und ihm sein und seines Weibes noch gantz ungebrochenes Hertz nach GOttes Wort aufzudecken. Durch den Zuspruch eines frommen Oesterreichers wurde ich hingegen erfreuet, der mir nicht nur die Freude seines Hertzens über die angefangene Privat-Erbauung eröffnete, sondern auch von seinem Weibe die Nachricht gab, daß das Wort GOttes ietzo besser bey ihr eindringen könne, und habe sie ein Verlangen, die Stunde mit zu besuchen, die über das Compendium Theol. des Herrn Past. Freylinghausen in meiner Hütte nach dem Mittags-Essen von 1 bis 2 Uhr mit den jungen Leuten, geliebts GOtt, angefangen werden solle.

Den

Den 28sten. Balthasar Rieser kan sein Fieber auch noch nicht los werden, doch scheinet er bis dato ausser Gefahr zu seyn. GOtt giebt ihm Zeit, sich zur Ewigkeit recht zuzubereiten, als er wohl erkennet, und zuweilen gar nachdrücklich davon redet. Wer in der Liebe der Welt und des Zeitlichen alt worden, kan schwer davon los werden. Das Exempel des verstorbenen Adam Riedelspergers hat ihm, wie er sagt, grossen Eindruck gegeben. Er kannte ihn specielle, und wuste von ihm zu rühmen, daß er ein fleißiger Beter, Liebhaber der Schrift und guten Bücher, und ein Friedenmacher gewesen, der, wenn bey der gemeinschaftlichen Arbeit einiges Mißverständniß oder gar Uneinigkeit sich hervor thun wollen, allezeit zum Frieden gerathen, und durch Sanftmuth und gute Vorstellungen die Partheyen wieder vereiniget habe. Ich ging diesen Nachmittag in des E. Hütte, sein gestrig klagen zu untersuchen: Er war aber schon befriediget, weil der Nachbar aus Liebe zum Frieden nachgegeben hatte, und den Schaden über sich ergehen lassen.

Den 29sten. Christ, der Schneider, findet sich zum Ackerbau unvermögend; wie er denn schwach und zu Blutstürtzungen sehr geneigt ist, und sich daher vor harter Arbeit und Erhitzung sehr in Acht nehmen muß. Er schlägt in Ansehung des Christenthums wohl ein, und macht uns durch sein Wohlverhalten viel Freude. Man wünschte wol, ihm auf andere Weise zu helfen, wenn es nur möglich wäre.

Den 30sten. Vielerley Umstände, die unsere Saltzburger betreffen, erfordern es, daß wieder nach England und Teutschland geschrieben werde, welches auch geschehen soll, so bald sich nur nach den noch folgenden Fest-Tagen einige Zeit finden wird. Die bisherige Kälte läßt nach, und haben wir darauf einen warmen, fruchtbaren, auch hoffentlich anhaltenden Regen bekommen.

Den 31sten. Heute bin ich endlich mit dem Geschäfte, da mir unsere Leute ihr Korn, Bohnen und Potatoes auf Verlangen des Herrn Oglethorpe zumessen müssen, fertig worden. Es hat sich um des-

Anno 1736. Dec.

deswillen etliche Wochen verzogen, weil ich diese Sache nach gethanen andern nöthigen Verrichtungen vorgenommen, und täglich nur eine kurtze Zeit dazu anwenden können. Ich trage den Catalogum des in diesem Jahr eingeerndteten Getreydes, nebst den Namen der Eigenthümer, hier ein, damit die Wohlthäter ihre dismalige Erndte auch erfahren mögen. Es ist alles ein Segen des HERRN, und wird darüber der Name GOttes, wo nicht von allen, doch von den meisten, hertzlich gelobet. Doch ist dieser Vorrath wol so groß nicht, daß sie damit bis zur folgenden Erndte sich und die Ihrigen erhalten könten. Der wunderbare und überaus gnädige GOTT, der auch die Raben speiset, und täglich etliche mal alle seine Geschöpfe gleichsam an seinem Tische versorget, wird auch für die Nothdurft unserer armen Leute sorgen, ob ihnen wol, was den ersten und zweyten Transport betrift, im künftigen Martio die Provision aus dem Store-Hause nicht mehr gereichet werden soll. Daß sie so wenig an Korn, Bohnen rc. bekommen, ist theils der zu späten Remotion, theils der gemeinschaftlichen Arbeit, die mehr hinderlich als förderlich gewesen, theils ihren Kranckheiten, theils so vielen Hindernissen, da sie z. E. Provision holen müssen rc. zuzuschreiben. Auch haben die Schweine, Pferde und Hirsche in ihrer Kranckheit der Frucht etliche mal gar viel Schaden gethan, und sonderlich die Bohnen fast gantz abgefressen, und weil einige Leute zu wenig darnach sahen, und nicht alles dabey wohl abwarten können, ist viel Korn und Bohnen noch auf dem Felde verdorben. Solte GOTT Leben, Gesundheit und seinen Segen verleihen, so würden diejenigen, denen gut Land zugefallen, schon eine bessere Erndte haben, sintemal ihr Eyfer, den Acker zu bauen, und ihr eigen Brodt zu gewinnen, sehr groß ist.

Namen

Anno 1736. Dec.

Namen der Eigenthůmer.	Buschel Korn	Bohnen	Potatoes	Namen der Eigenthůmer.	Buschel Korn	Bohnen	Potatoes
Gruber	22	2	10	Landfelder	5	=	=
Gschwandel	19	2	6	Bacher	11	4	4
Hertzog	15	1	7	Christ. Riedelsperger	2	=	4
Leimberger	20	1½	6	Sanfftleben	2½	1½	2
Rauner	19	2	2	Bach	1	=	2
Simon Reiter	19	2	12	Paul Lemmenhoffer	4½	1½	3
Rheinländer	20	=	4	Hans Maurer	5	1	2
Steph. Riedelsperger	5	=	5	Gabriel Maurer	4	1	2
Schweiger	7	=	3	Zant	2	1	2
Adam Riedelsperger	5½	=	6	Hesler	4	=	=
Simon Steiner	6	1½	2	Maggizer	3	=	=
Kalcher	6	1	2	Bruckner	3	=	3
Pichler	5½	1½	6	Zimmermann	3	1	1½
Rothenberger	4	1	1	Kogler	2	1½	2
Burgsteiner	9	1½	2	Rupr. Zittrauer	5	1	1
Rupr. Steiner	12	3	6	Paul Zittrauer	4½	1	=
Eischberger	4	1	6	Hans Floerel	2½	=	1
Brandner	8	1	5	Carl Floerel	2	1	3
Veit Lemmenhoffer	5	1½	3	Lackner	3½	=	5
Balthasar Rieser	3	1	1½				

Anno 1736 Dec.

GOTT sey für seine uns in dem gantzen Jahr abermals erwiesene väterliche Güte und Wohlthaten hertzlich gelobet. Er hat bey den mannigfaltigen Prüfungen doch grosses an uns gethan, und von der Predigt des Evangelii so wohl bey uns selbst, als den Gliedern unserer lieben Gemeine manchen geistlichen Segen geschencket, worzu er auch die harten und langwierigen Kranckheiten, als ein gutes Zucht-Mittel, gebrauchet hat. Auch hat er in diesem Jahre die Hertzen mancher lieben Freunde und Wohlthäter in Europa so zu uns gelencket, daß sie mit Ubersendung eines und des andern leiblichen Segens, so wol unserer als der gantzen Gemeine Noth und Mangel zu statten kommen sind. Für alles sey sein herrlicher Name gelobet, von nun an bis in Ewigkeit.

Amen!



Anderes

Anno 1735.
Aug.

Anderes Stück.

Herrn Philipp Georg Friedrichs von Reck Diarium von seiner Reise nach Georgien mit dem dritten Transport einiger im Jahr 1735. dahin abgegangenen Emigranten und Colonisten; wie auch von dessen Rückreise nach England und Teutschland, und einer Nachricht von denen Indianern in America.

Als ich von denen vortreflichen Herren Commissarien zu Aufrichtung der Colonie Georgie in America, und einer Hochlöblichen Societät von Fortpflantzung der Erkäntniß JESU Christi erfordert worden, eine 2te Reise mit einem 3ten Transport Saltzburger und Oesterreicher nach Georgien in America zu thun, ich auch solche im Namen GOttes unternommen, und zurück geleget: So habe meine tägliche Anmerckungen, so schlecht und gering sie auch seyn mögen, zum Preise GOttes mittheilen wollen.

Inhalt der Capitel.

Cap. I. Abreise von Regensburg und Augsburg, Ankunft und transactiones in London.

Cap. II. Abreise von London, Instructiones für die Passagiers, See-Kranckheit, Ankunft bey der Insul Wight, und Auffenthalt daselbst; Gefahr in der See.

Cap. III. Abrerse von Cows, Needles, Landes-Ende, Löcher im Schiff, Bay von Biscaya, Grampuss's, Shark, Trade-Wind, Tropicus Cancri, Ducken unter dem Tropico, Tropi -Vögel zwey an:ere Löcher im Schiff, schwimmende Kräuter, fliegende Fische, Schein in der See, Sturm, Golf von Florida, See- und Land-Winde, Meer-Trompe, oder Water-spout, Ankunft bey Tybee-Insul in dem Savannah-Fluß, See-journal.

Anno 1735. Aug.

Cap. I.

Inhalt.

Abreise von Regensburg und Augsburg, Ankunft und Transactiones in London.

Den 16ten erhielt ich von denen Herren Trustees in London Befehl, mich mit denen Emigranten auf den Weg zu machen, und die Reise zu beschleunigen, damit wir in des Herrn Oglethorpe Gesellschaft nach Georgien abgehen möchten. Zu dem Ende wurde mir folgender Paß zugesandt:

D. G. Carolina R. C. R.

Carolina Dei gratia Magnæ Britanniæ, Franciæ & Hiberniæ Regina &c. Custos Regni Magnæ Britanniæ ac Maiestatis suæ Britannicæ locum tenens in eodem regno, omnibus & sin-

gulis

gulis, ad quos præsentes litteræ peruenerint, salutem. Cum nobis humillime supplicatum fuerit, vt Philippum Georgium Fridericum de Reck vna cum pluribus aliis suæ curæ commissis Ratisbona in Angliam ac deinde Georgiam in America profecturos, litteris nostris salui conductus muniremus: Nos cupientes, vt iter ipsis tam mari quam terra quam maxime tutum obtingat, rogandos duximus omnes & singulos Reges ac Principes, status, respublicas, liberasque ciuitates, dictæ suæ maiestatis amicos & fœderatos, per quorum ditiones transituri sint, nec non provinciarum gubernatores, exercituum, classiumque Duces, præfectos, limitaneos, arciumque custodes, reliquosque ipsorum officiales ac ministros, (id quod subditis dictæ suæ Maiestatis, quorum vllo modo intererit, firmiter iniungimus,) vt præfato Philippo Georgio Friderico de Reck vna cum pluribus aliis, sarcinisque suis quibuscunque, non solum vbique locorum liberam ac securam eundi, transeundi, redeundi, commorandique, prout libitum erit, potestatem faciant, verum etiam omnibus humanitatis ac beneuolentiæ officiis excipiant, adiuuentque, & nouis insuper salui conductus litteris, si res ita postulauerit, communiant; quod quidem nos, pari data occasione, agnoscemus, & viciffim repensuri sumus. Dabantur in Palatio Britannicæ suæ Maiestatis apud Kensington, vndecimo die mensis Iulii, anno Domini 1735, Regnique dictæ suæ Maiestatis nono

Anno 1735. Aug.

Ad mandatum Serenissimæ
Dominæ Reginæ

Holier Newcastle.

Den 28ten morgens um 7 Uhr brach nebst meinem Bruder mit dem Transport von Regensburg auf. Wir blieben des Mittags zu Abach, und übernachteten zu Neustädel.

Den 29ten kamen wir um Mittag nach Geissenfels, und Abends nach Watenhofen.

Den

Anno 1735. Aug. Den 30ten passi ten wir Aichem, und langten in Augsburg glücklich an. Hier wurden einige Rasttage gehalten, weil man noch mehrere Emigrirte erwartete, welche den Transport verstärcken solten. Der Herr Senior Urlsperger hatte inzwischen, kraft der Ihm von den Herren Trustees im Jahr 1733. aufgetragenen und hernach mehrmals wiederholten commission, eine unermüdete recht väterliche Fürsorge, diese Leute so wol mit geistlichen als leiblichen Wohlthaten auf ihrer langen Reise zu versehen. So bald die erwarteten Saltzburger angelanget, wurde der Transport von dem Herrn Senior Urlsperger dimittiret. Er legte uns in einer Abschieds-Rede den Freybrief JEsu CHristi vor, welcher mit seinem Blute unterzeichnet, in den Worten Joh. 5,24: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort höret, und gläubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen, wozu die Worte aus 2 Chron. 15,23: Der HERR ist mit euch, weil ihr mit ihm seyd; und wenn ihr ihn suchet, wird er sich von euch finden lassen. Werdet ihr aber ihn verlassen, so wird er euch auch verlassen; und ferner aus dem 2 B. Mos. 13,21: Und der HERR zog vor ihnen her des Tages in einer Wolcken-Säule, daß er sie den rechten Weg führete, und des Nachts in einer Feuer-Säule, daß er ihnen leuchtete zu reisen Tag und Nacht, gezogen worden. Wobey denn derselbe unter der guten Erinnerung, daß diejenigen, die um des Evangelii willen emigriret wären, bey der einmal erkanten Evangelischen Wahrheit vest und beständig verharren mögten, uns auch den Segen mittheilete, und wir denn folglich unsere Reise

Sept. Den 6ten Sept. frölich fortsetzten, und mit einer grossen Gesellschaft bis Langeweit, 2 Stunden von Augsburg begleitet wurden. Unterweges trafen wir einen gewissen Augsburgischen Herrn Prediger an, welcher sich zu uns verfügte und zu vernehmen gab, wie er eben deswegen diesen Weg gemachet, um denen Emigranten und übrigen Reisenden einige gute Lehren und Ermahnungen mit auf den Weg zu geben, weil er dazu noch nicht Gelegenheit gehabt habe. Zu solchem bediente er sich der Worte Ebr. 11, 23. sqq. und ermahnete dieselben, bey der erkanten Evangelischen Wahrheit beständig zu verbleiben, und weder Creutz, noch andere Beschwerlichkeiten der

der Reise sich davon abwendig machen zu lassen, auch alle gute Leh- ren und Ermahnungen, so ihnen gegeben worden, im beständigen Andencken zu behalten. Er theilete auch denenselben eine Verehrung von 5 Gulden mit, wozu auch andere Freunde noch etwas beylegten. Die folgende Nacht blieben wir 4 Meilen von Augsburg zu Mertingen, allwo uns alles Gutes erzeiget wurde.

Anno 1731. Sept.

Den 7ten passirten wir Donawerth, Evermercken, Allerheim.

Den 8ten Greiselbach, alwo wir von dem Herrn Prediger des Orts freundlich empfangen wurden; Dunckelspiel, Laride, Ostheim, an welchen Orten wir iederzeit mit Vorspann versehen, und uns alle Liebe erzeiget wurde: wie man uns denn hiernächst auch in zweyen Catholischen Dörfern, so zu dem Bisthum Würtzburg gehören, gantz willig mit Vorspann an die Hand ging. Ein gleiches geschahe auch von E. Wohllöbl. Magistrat der Stadt Rothenburg, alwo wir

Den 9ten, und ferner Steinsfeld, Reichelsroth, Langen Steinach, Adelhofen, Overkelsen,

Den 10ten Marckbareyth passirten; Mittags aber zu Marck Stefft anlangten.

Den 11ten ließ der Magistrat und Bürgerschaft alhier, nachdem wir mit unserer Reise-Gesellschaft die frühe Predigt mit angehöret hatten, durch eine Deputation ihre Freude über unsere glückliche Ankunft bezeugen, und ein Geschenck von Brodt und Wein darreichen. Hier gingen wir zu Schiffe auf den Mäyn. Als die Bagage und Prouiant eingeschiffet, wurden wir von der Geistlichkeit, Magistrat, Bürgerschaft und Schule unter Anstimmung des Liedes: Wer unter dem Schutz des Höchsten ist rc. in ordentlicher procession bis an den Fluß begleitet, wo der Herr Prediger wieder eine Rede hielt über die Worte 2 Sam. 15, 20. welche er auf uns applicirte: Gestern bist du kommen, und heute wagest du dich mit uns zu gehen. Er gab uns die herrliche Ermahnung Pauli Ebr. 10, 23. mit auf den Weg: Lasset uns halten an der Bekentniß der Hoffnung, und nicht wancken; denn er ist treu, der sie verheissen hat: Und lasset uns unter einander unser selbst wahrnehmen mit reitzen zur Liebe und guten Wercken. Zum Beschluß ward der Gesang: Befihl

Anno 1735. Sept.

fihl du deine Wege rc. abgesungen, und darauf stiessen wir im Namen GOttes vom Lande, passirten Marckbareyth, Frickehauser Loch, Ochsenfurt, und legten diese Nacht zu Sommerhausen bey.

Den 12ten passirten wir Würtzburg, Carstadt.

Den 13ten Wertheim, Procelda, Freudenburg, Aschaffenburg, Hanau.

Den 14ten Uffenbach, und kamen Abends nach Franckfurt, alwo wir zwey Tage verharreten, um die nöthige prouision einzukaufen, die Wechsel zu reguliren, ein Kind, welches unter Weges auf dem Wasser gesund und glücklich zur Welt kommen, taufen, auch 3 Parthеyen copuliren zu lassen: Diese waren Johann Floehr mit Marien Höpflerin, Leonhard Krauß mit Barbara Einoegerin, und Thomas Offenoeger mit Annen Catharinen Meyerin. Von Franckfurt, alwo uns viel Gutes erzeiget, und denen Emigranten bey die 67. fl. verehret, solche auch hiernächst unter dieselben ausgetheilet wurden, reiseten wir

Den 17ten wiederum; passirten selbigen Tages Hoechst und Mayntz;

Den 18ten den Mausethurm, das Binger-Loch, Bacharah, Kaub, Wesele, St. Gewehr, Rheinfels, und legten zu Uberlohnstein, als dem letzten Mayntzischen Zoll, diese Nacht bey. Die vielen Zölle und Postirungen von der Käyserlichen Armee hielten uns auf unserer Reise sehr auf.

Den 19ten passirten wir Coblentz, Andernam, Lentze.

Den 20ten Bonn, Cölln.

Den 21ten Zuntz, Düsseldorf, Käysersweth, Rohnehr.

Den 22ten Orsoy, Wesel, Rees.

Den 23ten Emmerich, Schenckenschantz, Lobith.

Den 24ten Arnheim.

Den 25ten Wyck, Farth.

Den 26ten Shönhofen, Rotterdam.

Den 28ten gingen wir von Rotterdam in der Chemdios Chaloupe, Capit. Tobias Iewers Commandeur, unter Segel.

Den 29ten kamen wir nach Helvoet-Sluys, und gingen

Den 30ten, obwol mit contrairem West-Winde, in die See.

Den

Anno 1735. Oct.

Den 1ten Abends sahen wir die Küste von Suffolck.

Den 2ten Morgens um 8. Uhr kamen wir nach Harwich, weil sich der Wind noch nicht geändert, und unsere Schiffahrt in der Thems langsam von statten ging, landete ich alhier, und ging voraus nach London; Harwich ist 72. Postmeilen von London, passirte Colchester, Wittern, Ingalstone, und kam

Den 3ten Morgens um 5 Uhr nach *London*, wo die Chalouppe den 4ten Nachmittags anlangte, und bey Rotherith vor Ancker legte.

Die Leute wurden nebst ihrer bagage ans Land gebracht, und at Rotherith Steares einquartiret, wo sie die Zeit unsers Auffenthalts von einer Hochlöbl. Societät erhalten, und mit Kleidern, Gelde und andern Sachen reichlich beschencket wurden.

Auch ward uns von dem Herrn Hayeward, einem vornehmen Mitgliede der Societät, ein Oxhöfft Madera-Wein und andere Erfrischungen geschencket, um solche unter Weges bey der Insul Madera einzunehmen.

Es ward mir von denen vortreflichen Herren Trustees ein Gentlemans lot von 500 Aeckern, der Acker 40 Ruthen lang, 4 Ruthen breit, 1 Ruthe zu 16 und einen halben Fuß, in Georgien geschencket; der Inhalt des Grants oder Patents lautet in der Ubersetzung, wie folget:

Grant.

Uhrkunde gemacht den 7ten Octobr. im 9ten Jahr der Regierung unsers allergnädigsten Herrn Georg. II. von GOttes Gnaden König von Groß-Britannien, Franckreich und Irland, Beschützer des Glaubens, u. s. w. Und im Jahr Christi 1735 zwischen denen Herren Trustees oder Fidei-Commissarien zu Aufrichtung der Colonie Georgia in America an einem Theil, und Philipp Georg Friderich von Reck am andern Theil.

Da sich nemlich besagter Philipp Georg Friderich von Reck vorgesetzet, in möglichster Eile nach der Provintz Georgia in America zu gehen, sich daselbst niederzulassen, und solche Länder zu reinigen und auszubauen, als der gemeine Raths-Ausschuß besagter Herren Trustees ihm und seiner männlichen Nachfolge bewilligen werden: So sey hiemit kund und zu wissen, daß in Erwegung der grossen Vortheile, welche durch Aufricht- und Anbauung besagter Pro-

Anno 1735. Oct.

Provintz dem Königreich von Groß-Britannien zuwachsen mögten; in Erwegung des Grund oder Erbenzinses und Verpflichtungen, welche hierin ausgedruckt, und von besagtem P. G. F. von Reck seinen männlichen Erben, und Verwaltern sollen bezahlet und beobachtet werden, wie auch in Erwegung der Summe 1 Pfund 1 Shl. Stl. so von gedachtem P. G. F. von Reck zum Gebrauch derer Herren Trustees wohl und richtig bezahlet, dessen Empfang hiemit bescheiniget wird; oberwehnte Herren Trustees zu Aufrichtung der Colonie Georgia in America haben verliehen und belehnet, auch verleihen und belehnen hiemit besagtem P. G. F. von Reck und seinen rechtmässigen männlichen Nachkommen mit fünf hundert Acker Land in der Provintz Georgia belegen, als einen Theil desselben Landes, welches Ihro Königl. Maj. mehr erwehnten Herren Trustees durch ein öffentlich Patent unterm 9ten Ian. 1732. allergnädigst verliehen; welche 500 Acker Land solchergestalt, und an solchem Orte in besagter Provintz ausgelegt, und abgesteckt werden sollen, als es diejenigen für gut finden, welche von besagtem gemeinen Raths-Ausschuß dazu bevollmächtiget und bestellet sind, (iedoch mit dieser Ausnahme, daß, im Fall die 500 Acker an einem Fluß belegen wären, 200 Fuß breit von und längst dem Ufer sollen abgemessen, und zu allgemeinen Wegen, oder wie es sonsten besagter gemeine Raths-Ausschuß zum Besten der Schiffahrt und Fischerey verordnen wird, aufbehalten werden.) Und solche 500 Acker Land P. G. F. von Reck und seine Eheleibliche männliche Erben haben, und behalten; dagegen aber denen Herren Trustees zu Aufrichtung der Colonie Georgia in America und ihren Nachfolgern jährlich, und alle Jahr auf ewig geben, und bezahlen einen Canonem, Rent oder Summe von fünf Pfund Englischer gangbarer Müntze, und zwar an solche Person, oder Personen, und an solchen Ort in der Provintz Georgia, als von dem gemeinen Raths-Ausschuß derer Herren Trustees wird verordnet werden; dessen erste Bezahlung den 1sten Tag des Eilften Jahrs von dem 9ten Tage des 1732 Jahres seinen Anfang nehmen soll.

Dabey ferner ausgemacht und bedungen, daß

Wenn dieser jährliche Canon oder Rent von 5 Pfund oder ein rückständiger Theil davon nicht solte in 6 Calender-Monathen nach erwehn-

Anno 1735. Oct.

erwehntem Zahlungs-Tage entrichtet und abgetragen werden, oder

Wenn besagter P. G. F. von Reck in Zeit von einem Calender Monat von dem Tage dieser Ausfertigung diese Urkunde oder den Inhalt derselben in einem Memorial bey dem Auditor von Jhro Majestät Plantationen nicht solte registriren lassen; oder

Wenn besagter P. G F. von Reck in Zeit von 12 Calender-Monaten von heute dato nicht abgehen, und sich in besagter Provintz Georgien mit 10 tüchtigen starcken Knechten von 20 Jahren und drüber einstellen solte, oder

Wenn besagter P. G. F. von Reck und seine männliche Erben mit so viel Knechten, als schon gesagt, in gedachter Provintz nicht 3 Jahr von dem Tage, da dieses in das allgemeine Register der Provintz Georgia eingeschrieben, verbleiben und verharren solten; oder

Wenn besagter P. G F. von Reck oder solche andere männliche Erben, als welche kraft dieses mehrerwehnte 500 Acker Land besitzen und inne haben, nicht binnen 10 Jahren von heute dato 200 Acker Wald, als einen Theil der 500 Acker, ausreinigen, anbauen, und auf solchen 2000 junge weisse Maulbeerbäume pflantzen, auf ieden von denen übrigen 300 Ackern aber, wie solche nach vorgeschriebener Maaßgebung gereiniget werden, 1000 junge weisse Maulbeerbäume setzen, dieselbe umzäunen, erhalten, vor dem Vieh verwahren, und wo einige ausgehen, in Geschwindigkeit und möglichstem Fleiß wieder pflantzen solten, daß also auf denen 200 Aeckern allezeit 2000, und auf iedem der 300 Aecker zum wenigsten 1000 weisse Maulbeerbäume wachsen; oder

Wenn besagter von Reck oder seine rechtmässige männliche Erbnehmer und Besitzer solche 500 Acker Land oder einen Theil davon ohne besondere Erlaubniß des gemeinen Raths-Ausschusses der zeitigen Trustees, oder solcher Personen, als dazu auctorisiret sind, veräussern, verschreiben oder versetzen solten;

Oder wenn besagter von Reck oder seine rechtmässige männliche Erbnehmer und Besitzer der 500 Aecker Land ohne Erlaubniß des gemeinen Raths-Ausschusses derer Trustees sich in eine Compagnie und

Anno 1735. Oct.

und Gesellschaft, diejenige Asche, welche man Potasche nennet, zu machen sich einlassen solten; oder

Wenn besagter von Reck ohne männliche Erbfolge, oder seine männliche Erben ohne Nachkommen sterben, mithin der männliche Stamm aufhören solte; oder

Wenn besagter von Reck oder solche, als Kraft dieses in der männlichen Erbfolge mehr gedachte 500 Acker Land besitzen, eine Verrätherey begehen, oder solche verheelen, einen Aufstand oder Rebellion erregen, Englische oder einige andere Müntze nachmachen, beschneiden, schlagen, oder auf andere Weise verfälschen, Sodomiterey, Mord, Felonie, Todtschlag, gewaltthätiges Erbrechen, Weiber-Raub begehen, heimliche Verschwerung und Gesetz-lose Verbindung vornehmen solten, und dessen nach den Gesetzen überwiesen; oder

Wenn besagter von Reck und seine rechtmäßige männliche Leibes-Erben und Besitzer der 500 Acker Land eine schwartze Person oder Personen, Neger oder Negroes ohne besondere Erlaubniß des zeitigen allgemeinen Raths-Ausschusses derer Trustees oder solcher Befehlshaber, als dazu bevollmächtiget, in dem Bezirck der Provintz Georgien, es sey auf was Weise es wolle, halten, bewirthen, oder gebrauchen solten:

Daß alsdann in solchen Fällen, und von der Zeit an, die Trustees zu Aufrichtung der Colonie Georgien in America, und ihre Nachfolger berechtiget seyn sollen, die besagtem von Reck hiedurch übergebene 500 Acker Land wiederzunehmen, wiederzuhaben, zu behalten, wiederzubesitzen und solche zu gebrauchen, als in dem ersten und vorigen Zustande, auch alle Person oder Personen, welche obbenannte Stücke nicht beobachten oder dagegen handeln, und alle Besitzer der 500 Acker Land, oder eines theils davon, gäntzlich daraus zu stossen, zu vertreiben und wegzujagen. Mithin, so bald man in ein oder andern obbesagten Fällen schuldig befunden, so bald soll dieser Contract oder Bewilligung aufhören, und alles, was hierin enthalten, ohngültig und ohnkräftig seyn, als wenn er nie empfangen, oder gemacht wäre:

Es wollen aber die Trustees durch das, was oben von der Potasche gesagt (sich in keine Compagnie oder Gesellschaft, dieselbe zu machen,

chen, einzulassen,) nicht verstanden haben, als wenn sie ihn, den von Reck und seine rechtmäßige männliche Leibes-Erben, deswegen gänzlich hindern und abhalten wolten, die Potasche zu machen. Anno 1735. Oct.

Ferner dienet hiemit zu wissen, es sey unsere wahre Meynung und Wille, daß wenn ein Theil von solchen 500 Ackern in Zeit von 18 Jahren, von oben gesetzten dato an gerechnet, noch wüste, ohngebauet, und ohnbepflantzet wäre liegen blieben, die Trustees zu Aufrichtung der Colonie Georgien in America berechtiget seyn sollen, solches ungebauete Land wiederzunehmen, zu behalten, wiederzubesitzen und zu geniessen als in dem ersten und vorigen Zustande, als wenn gegenwärtige Bewilligung niemals erhalten, oder gegeben wäre, auch alle und iede Besitzer solches oder solcher Stücke Landes, gänzlich daraus zu treiben, zu stossen und zu jagen, und damit solcher gestalt zu verordnen, wie es der allgemeine Raths-Ausschuß der zeitigen Trustees für gut erachten wird.

Es versprechen aber die Trustees zu Aufrichtung der Colonie Georgien in America hiemit für sich und ihre Successores besagtem P. G. F. von Reck und seinen männlichen Erben, Executoren und Verwaltern, daß Sie solchen tüchtigen jungen Knechten, als sich mit ihm in der Provintz Georgien niederlassen, auf sein P. G. F. von Reck oder seiner männlichen Erben und Besitzern der 500 Acker Land schriftliches Ansuchen, einem ieden ins besondere und deren männlichen Erben 20 Acker Land geben und verleihen wollen, iedoch unter solchen Renten, Verbind- und Verpflichtungen, als in dergleichen Umständen zu der Zeit andern Knechten bewilliget worden.

Ferner, daß die Besitz- und Einnehmung solcher 500 Acker Land soll übergeben werden von solcher Person, oder solchen Personen, als von gedachtem gemeinen Raths-Ausschuß dazu bestellet und bevollmächtiget sind: Es soll nemlich ihr getreuer Attorney oder Procurator solche 500 Acker Land (ausgelegt, abgesteckt, und ausgemessen, wie oben gesagt) in ihrem Namen und an ihrer Stelle in Besitz nehmen, und so dann in ihrem Namen und an ihrer Stelle den völligen und ruhigen Besitz davon Ihm, dem von Reck, übergeben, und in solchem friedlichen und ruhigen Besitz nach dem Inhalt und Meynung dieses überlassen.

Dage-

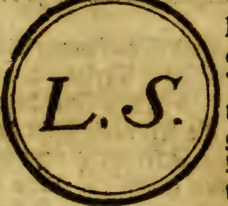
Anno 1735. Oct. Dagegen macht sich besagter der von Reck für sich, seine männliche Erben, Executoren, und Verwalter hiemit anheischig, daß er binnen Monats-Frist von heute dato diese Uhrkunde, Belehnung, oder ein Memorial, den Inhalt derselben betreffend, bey dem Auditor Ihrer Majestät Plantationen registriren lassen, und binnen 12 Monathen von heute dato mit 10 jungen tüchtigen Knechten, ieder von 20 Jahren und drüber, nach besagter Provinz Georgien gehen, sich daselbst niederlassen, und mit ihnen 3 Jahr von dem Tage, da dieses in das allgemeine Register der Provinz Georgien registriret, daselbst verbleiben und verharren wolle.

Und daß ferner besagter von Reck und seine männliche Erbnehmer denen Trustees zu Aufrichtung der Colonie Georgien in America und ihren Nachfolgern alljährlich treulich und wohl bezahlen wolle eine Summe von 5 Pfund Englischer gangbarer Müntze, so wie es oben erwehnet und bedungen worden.

Zu Uhrkund dessen hat der gemeine Raths-Ausschuß der Corporation besagter Fidei Commissarien oder Trustees zu Aufrichtung der Colonie Georgien in America ihr allgemeines Siegel hier beygefüget, und besagter P. G. F. von Reck hat ein ander Exemplar, welches denen Herren Trustees übergeben, mit seiner Hand und Petschaft bestärcket, geschehen Tag und Jahr wie oben.

Signat. auf Befehl des gemeinen Raths-Ausschusses, den 7ten October. 1735.

Benjamin Martin, Secret.



Registriret in der Office oder Cammer der Trustees zu Aufrichtung der Colonie Georgien in America im Buch (A) pag. 256. von mir

Hermann Verelst, Registrat. den 13ten October, 1735.

Diese,

Anno 1733. Oct.

Diejenigen Vergleichs-Articul, welche denen Saltzburgern das erste mal zu Dover vorgeleget wurden, lauten von Wort zu Wort wie folget:

Vergleichs-Articul contrahirt, gemacht, beschlossen und verglichen den 31sten October im siebenten Jahre der Regierung unsers Souverainen Georg II. von GOttes Gnaden König von Groß-Britannien, Franckreich und Irrland, Vertheidiger des Glaubens, u. s. w. Und im Jahr Christi 1733 zwischen denen Fidei Commissarien zu Etablirung der Colonie Georgien in America eines theils . . . . andern theils

Dieweil verschiedene Saltzburger und andere bedruckte Ausländer Protestantischer Religion begierig sind, im gedachten Georgien sich niederzulassen, und willig sind, Sr. Majest. Unterthanen daselbst zu werden; und dieweil der gemeine Raths-Ausschuß der Corporation der Gevollmächtigten zu Etablirung der Colonie Georgien in America das Verlangen besagter Ausländer in Betrachtung gezogen, und daß vorbemeldte Personen durch Bauung der anietzo wüsten und öden Ländereyen nicht nur für sich selbst und ihre Familien bequemen Unterhalt erwerben, sondern auch durch des allmächtigen GOttes Segen, vermittelst ihrer und anderer, so ins künftige sich alda niederlassen werden, Fleiß, die Americanische Colonien verstärcken, und durch Beförderung solcher Früchte, welche anietzo von fremden Nationen erhandelt werden, die Ausgaben erspahren, den Handel, die Schiffahrt und den Reichthum dieses Königreichs vermehren mögen, also resolviret haben, in aller bequemen Eile solche, und so viele von besagten Ausländern durch und mit liebreicher Beysteuer guthertziger Leute, so sie bereits empfangen, vermögend gemacht werden, nach besagten Georgia zu senden, um alda zu wohnen und sich zu etabliren. Und dieweil der besagte gemeine Raths-Ausschuß durch einen Contract unter der gedachten Gevollmächtigten zur Etablirung der Colonie Georgia in America Insiegel, datiret den 10ten October im Jahr Christi 1733, verschiedene Theile und Stücke Landes in bemeldter Provintz Georgia als ein Fidei-Commiss (anvertrautes Gut) gegeben und verwilliget haben, daß selbige zuerkannt und überliefert werden sollen an solche von den obgenannten Personen, so innerhalb

Anno 1735. Oct.

12 Monaten von und nach ihrer Abreise und Ankunft in gedachter Provintz Georgien solche, und zwar ein ieglicher für sich sein Theil als Männliche Lehn-Güter, verlangen werden, zu folge der Bedingungen, so in gedachtem Contract ausgedrucket und enthalten sind. Und dieweil besagter gemeine Raths-Ausschuß gleichfalls sich anheischig gemacht, die Kosten der Uberfahrt zu Schiffe der obgedachten Personen so wol als ihrer Weiber und Kinder und Dienstboten, so in allen an der Zahl . . Personen ausmachen, nach Inhalt des Zettuls und Verzeichnisses, so hiebey gefüget ist, zu bezahlen und frey zu halten, imgleichen auch bewilliget, selbige Personen mit zulänglichen Waffen, Werckzeug, Ammunition und Provision auf 12 Monate, von der Zeit ihrer Ankunft in besagter Provintz Georgien, zu versehen:

So geloben, versprechen und bewilligen nun gedachte Personen für sich selbst insonderheit, und respective Erben, Executoren und Verwalter, (aber nicht gemeinschaftlich einer für den andern aus ihnen, noch für deren Erben, Executoren und Verwalter, noch für die Handlungen, Thaten und Fehler eines andern aus ihnen) vermittelst dieses Briefes, und mitbesagte Gevollmächtigte zur Etablirung der Colonie Georgien in America, daß sie und ein ieglicher von ihnen, samt ihren Weibern, Kindern und Dienstboten, auf dem Schiff oder Schiffen, welche besagter gemeine Raths-Ausschuß zu ihrer Uberfahrt nach gedachter Provintz Georgia anschaffen werden, währender Reise friedsam, ehrbar, gottesfürchtig und häuslich sich aufführen und verhalten sollen, und nach solchem Ort oder Oertern in gedachter Provintz Georgien, so nahe als immermehr möglich, bey einander gehen, und sich hinbegeben sollen und wollen, und daselbst allen solchen Befehlen, Reguln und Ordnungen, als durch besagten gemeinen Raths-Ausschuß, oder von ihm zu dem Ende verordneten Befehlshabern zu desto besserer Einrichtung, Etablirung und Regierung besagter Colonie gegeben und geordnet werden, gehorsamen. Wie auch weiter, daß weder Sie noch iemand von ihnen, unter was Vorwand oder prætext es auch sey, ohne vorher erhaltene schriftliche Erlaubniß mit der Hand und Siegel eines solchen Befehlshabers oder Befehlshabern, die von besagtem gemeinen Raths-Ausschuß solche Erlaubniß zu geben auctorisiret und bevollmächtiget wor-

worden sind, aus denen Grentzen besagter Provintz Georgien aus-zugehen, zu reisen, oder passiren soll oder will. Anno 1735. Oct.

Und dieweil wegen einer wircklichen und baldigen Einrichtung besagter Colonie nöthig seyn wird, daß die Ländereyen, zum wenigsten ein Theil davon, durch gemeinschaftliche Arbeit und Hülfe aller obbenannter Personen zubereitet werden: Als geloben, versprechen und beschliessen obbemeldte Personen für sich selbst insonderheit, und für ihre besondere respective Erben, Executoren und Verwalter, und nicht gemeinschaftlich einer für den andern, noch für die Erben, Executoren und Verwalter der andern, hiemit weiter an, und mitbesagte Bevollmächtigte zur Etablirung der Colonie Georgien in America, daß sie und ein ieder von ihnen von Zeit zu Zeit und zu allen Zeiten, währender der ersten 12 Monate von und nach ihrer Landung, in besagter Provintz Georgien sollen und wollen wircken und arbeiten, besagte Ländereyen zu reinigen, Wohnungen und nothwendige Defensiones zu bauen, und in allen andern Wercken für das allgemeine Beste und Wohlfahrt besagter Colonie zu solchen Zeiten und auf solche Weise, und zu folge solchem Plan und Ordnung, als besagter gemeine Raths-Ausschuß geben und befehlen wird, oder als gegeben und befohlen werden wird durch solchen Befehlshaber oder Befehlshabere, welche besagter gemeine Raths-Ausschuß auctorisiren und verordnen wird. Und weiter, daß sie und ein ieder von ihnen nach Verfliessung der erstgedachten 12 Monate soll und will, währender der zwey nächstfolgenden Jahren, sich niederlassen, wohnen und bleiben in besagter Provintz Georgien, und das Land bauen, welches zu folge obbemeldten Vergleichs ihnen und ihren männlichen Erben ins besondere soll angewiesen werden, auf solche Art und Weise, nachdem ein ieder nach seinem besondern Vermögen und Geschicklichkeit dazu tüchtig seyn wird.

Zu Uhrkund dessen haben sie ein ieder ins besondere dieses eigenhändig unterschrieben und mit ihrem Siegel bestärcket, in obbemeldtem Tage und Jahre.

Gesiegelt und unterschrieben zu Dover,
den $\frac{10}{21}$ December. 1733. in Beyseyn

Wm. Sale.
Joseph Fry.

Anno 1735. Oct.

Folget ein Reglement auf das 1735ste Jahr:

Die Herren Trustees gedencken dieses Jahr eine Grafschaft und eine neue Stadt in Georgien anzulegen, und wollen solchen Personen, als durch liebreiche Beysteuer übersandt werden, geben und verwilligen, iedem Manne:

Einen Wacht-Rock, eine Mousquete und Bayonet, eine Axt, einen Hammer, eine Hand-Säge, ein Grabescheid oder Spade, eine breite Haue, einen Bohrer, ein Zugmesser, einen eisern Topf und ein paar Topfhänge, eine Bratpfanne, einen grossen Schleif-Stein für ein Dorf oder iedes Quartier der Stadt.

Jeder Arbeits-Mann soll zu einer jährlichen Unterhaltung in der Colonie haben:

312 Pfund Rind- oder Schweinefleisch. 104 Pfund Reiß.
104 Pfund Indianisch Korn oder Erbsen. 104 Pfund Mehl.
1 Nössel starck Bier des Tages, wenn er arbeitet, sonst nicht.
52 Maaß Sirup zum Bierbrauen.
16 Pfund Käse. 12 Pfund Butter. 8 Untzen Gewürtz.
12 Pfund Zucker. 16 Maaß Wein-Eßig. 24 Pfund Saltz.
12 Maaß Lampen-Oel, und 1 Pfund gesponnene Baumwolle.
12 Pfund Seifen.

Dieses in solcher Proportion und zu solcher Zeit zu geben, als es die Trustees für gut finden.

Denen Müttern, Weibern, Schwestern und Kindern dieser Männer auf ein Jahr:

1) Jeder Person von 12 Jahren und drüber:
260 Pfund Rind- oder Schweinefleisch. 104 Pfund Reiß.
104 Pfund Indianisch Korn oder Erbsen. 104 Pfund Mehl.
52 Maaß Sirup zum Bierbrauen.
16 Pfund Käse. 12 Pfund Butter. 8 Pfund Gewürtz.
12 Pfund Zucker. 16 Maaß Wein-Eßig. 24 Pfund Saltz.
6 Maaß Lampen-Oel, und ein halb Pfund gesponnene Baumwolle.
12 Pfund Seife.

2) Alle, so über 7 und unter 12 Jahren, werden nur für einen halben Kopf gerechnet, und bekommen nur eine halbe portion.

3) Und

3) Und alle, so über 2 und unter 7 Jahren, werden nur für ein drittel Kopf gerechnet, und bekommen nur den dritten Theil besagter portion.

Anno 1735. Oct.

Solches zu liefern wie oben.

Die Herren Trustees bezahlen ihre passage von England nach Georgien, und wollen ihnen auf der Reise wöchentlich verwilligen 4 Tage Rindfleisch, 2 Tage Schweinefleisch, 1 Fisch-Tag, und ihre portion soll ihnen täglich, wie folget, gereichet werden:

4 Tage Rind-Fleisch.

4 Pfund Rindfleisch für iede Messe oder 5 Köpfe;
2 und ein halb Pfund Mehl;
ein halb Pfund Nieren-Fett, oder Rosinen.

2 Tage Schweinefleisch.

5 Pfund Schweinefleisch, } für iede 5 Köpfe.
2 und ein halb Nössel Erbsen, }

1 Fisch-Tag.

2 und ein halb Pfund Fisch, } für iede 5 Köpfe,
ein halb Pfund Butter, } 16 Untzen auf ein Pfund gerechnet.

Und erlauben iedem Kopf wöchentlich 7 Pfund Brodt, 14 Untzen auf 1 Pfund gerechnet, und 3 Nössel Bier, und 2 Maaß Wasser, (davon 1 Maaß zum Trincken, das andere zu Bereitung der Schiffs-Kost gegeben wird) iedem Kopf, für einen Monat. Nachher aber kein Bier, sondern 4 Maaß Wasser iedem Kopf, so lange die Reise noch währet, als 2 Maaß zum Trincken, und 2 Maaß die Schiffs-Kost zuzubereiten.

Solche Personen aber müssen, ehe sie einschiffen, folgende Articul eingehen, nemlich

Daß sie sich am Bord desjenigen Schiffes, als zu ihrer Uberfahrt nach der Provintz Georgien soll besorget werden, einfinden, auf der Reise ruhig, nüchtern, und gehorsam aufführen, und an solchen Ort in der Provintz Georgien verfügen, auch daselbst solchen Befehlen Gehorsam leisten wollen, als zu Anbauung, Etablirung und Regierung besagter Colonie werden für dienlich erachtet werden.

Daß sie die ersten 12 Monate von ihrer Landung in der Provintz Georgien in Reinigung des Erdbodens, Aufbauung der Häuser,

Anno 1735. Oct.

Aufführung der nöthigen Zäune und Defensionen, und in allen andern Sachen für das allgemeine Beste besagter Colonie zu solcher Zeit, und auf solche Weise, als wird beliebet werden, arbeiten und schaffen sollen und wollen.

Und daß sie nach Verlauf solcher 12 Monate in der Provintz Georgien noch 2 andere Jahre bleiben, wohnen, sich niederlassen, und solches Land anbauen wollen, als ihnen und ihren männlichen Erben ins besondere soll angewiesen und gegeben werden, nachdem sie dazu tüchtig und fähig sind.

Und solche Personen sollen sich in besagter Colonie entweder in neuen Städten, oder in neuen Dorfschaften niederlassen.

Die in der Stadt bekommen ieder ein Loos, welches 60 Fuß in der fronte, und 90 Fuß in der Länge hat, darauf er ein Haus bauet, und noch so viel Land dazu bekömmt in der Gegend der Stadt, als insgesamt 50 Acker ausmachen.

Die in Dorfschaften bekommen ieder 50 Acker, welche beysammen liegen, und auf welchen ein ieder sein Haus bauet.

Alle Loose werden auf männliche Erbfolge bewilliget, und fallen denen rechtmäßigen männlichen Erben auf ewig heim: Solten aber männliche Erben fehlen, so sind sie wieder an die Trustees verfallen, welche davon nach Gutdüncken zum Besten der Colonie disponiren werden.

Doch wollen Sie auch für die Töchter der Freyhalter, welche etwas angebauet haben, eine besondere Sorge tragen, es wäre denn, daß solche bereits versorget und an solche verheyrathet wären, welche in der Provintz Georgien Land haben, oder Hoffnung dazu haben.

Alle Loose sollen einzeln, besonders, und unzertheilt bleiben, auch von einem nicht mehrere zusammen gebracht werden, um zu besserer Defension und Unterstützung der Colonie so viel Mann, als Loose, zu erhalten.

Niemand kan sein Haus oder Loos ohne Erlaubniß an einen andern vermiethen oder verpachten, damit die Colonie durch Abwesende, welche ihre Einkünfte anderwerts verzehren, nicht möge ruiniret werden. Es muß also ein ieder sein Land selbst, oder durch Knechte bauen.

Nie-

Niemand kan sein Land, einen Theil, oder sonst einigen Vortheil davon ohne besondere Erlaubniß an andere veräussern, um dadurch alle Theilung und Vereinigung der Loose zu verhindern. Anno 1735. Oct.

Wenn solches Loos oder Land in Zeit von 10 Jahren, von dem Tage des Grants oder schriftlichen Contracts, nicht gereiniget, bepflantzet, und mit einem Pfahl-Zaun von 6 Fuß hoch umgeben ist; so soll solches ungebauete Stück Land denen Trustees wieder heimfallen, und der Contract in diesem Stück ohngültig seyn.

Zu Erhaltung der Colonie sollen von 50 Acker eine jährl. Rent oder Zinse von 2 Schl. Sterl. gegeben werden, dessen Zahlung nach 10 Jahren von Zeit des geschlossenen Contracts angehet.

Die Weiber der Freyhalter, welche ihre Männer überleben, behalten Zeit ihres Lebens das Wohnhaus und die Hälfte von dem Lande, so ihr Mann angebauet, und mit einem Zaun von Pallisaden 6 Fuß hoch umgeben.

Alle verfallene Güter, wegen Abwesenheit, Hochverrath, Felonie &c. gehören denen Trustees zum Besten und Nutzen der Colonie.

Negros und Rum sind in dieser Colonie verboten, auch alle Handlung mit den Indianern, es sey denn, daß solche verwilliget worden.

Niemand wird auf obbesagte milde Beysteuer angenommen, als (1) welche in armseligen Umständen, und dadurch ausser Stand gesetzet sind, einer Handthierung in England zu folgen, und die, so in Schulden stecken, müssen von ihren Creditoren Erlaubniß zu dieser Reise haben; (2) welche eine zahlreiche Familie und viele Kinder haben, auch von ihren Predigern und Kirchen-Vorstehern recommendiret werden.

Die Trustees hoffen ein gutes Zeugniß von solchen Personen; denn Trunckenbolde, und notorisch lasterhafte Personen werden nicht angenommen.

Und damit besagte Personen desto besser mögen in Stand gesetzet werden, eine neue Stadt zu bauen, und ihre Länder oder Felder zu

Anno 1735. Oct.

zu reinigen; so wollen die Trustees einem ieden Freyhalter erlauben, einen Knecht oder Lehrjungen von 18 Jahren und drüber, mit sich zu nehmen, um ihm nicht weniger denn 4 Jahr zu dienen, auch die Unkosten der Reise, Kleidung und Provision, wie im folgenden gemeldet, für solchen Knecht oder Lehrjungen dem Freyhalter herleihen, und vorschiessen, nemlich:

Zum Bette: eine Madraze, Polster und Decke;

Zur Kleidung: einen Kittel und ein paar lange Hosen, halb Linnen, halb Wollen; ein Hemd, Kittel und lange Hosen von Osnabrück; ein paar Englische, und 2 paar Land-Schuhe.

Zur jährlichen Unterhaltung: 200 Pfund Fleisch, 340 Pfund Reiß, Erbsen, oder Indianisch Korn.

Solches in solcher proportion und zu solcher Zeit zu liefern, wie es die Trustees für gut finden.

Die Unkosten der Reise, Kleidung und Provision soll der Herr des Knechts denen Trustees binnen 3 Jahren von ihrer Embarquirung in England wieder bezahlen.

Jedem Knechte und seinen männlichen Erben auf ewig sollen nach überstandenen Dienst-Jahren, und auf ein schriftlich Zeugniß seines Wohlverhaltens von seinem Herrn, 20 Acker Land unter solchen Bedingungen gegeben werden, wie es andere Knechte in gleichen Umständen zu der Zeit erhalten.

Solte übrigens iemand denen ertheilten Befehlen nicht schuldigen Gehorsam leisten, so soll ihm obbenannte Provision entweder gantz, oder ein Theil davon entzogen werden.

Signat. auf Befehl des gemeinen Raths-Ausschusses derer Trustees zu Etablirung der Colonie Georgien in America, den 2 Julii, 1735.

Benjamin Martin,
Secret.

CAP. II.

Anno 1735. Oct.

Cap. II.

Inhalt.

Abreise von London, Instructiones für die Passagiers, See-Kranckheit, Ankunft bey der Insul Wight, und Auffenthalt daselbst, und Gefahr zur See.

Den 24sten Octobr. 1735. wurde ein Theil der Colonisten, an der Zahl 150. Personen, Engländer, Teutsche, Frantzosen und Irländer, nebst der Bagage ans Schiff gebracht, London Merchant genannt, Capitain Johann Thomas Commandeur, und einem ieden seine Stelle angewiesen. Die Mittel-Plätze bey dem grossen Mast sind die gesundesten, weil man daselbst immer frische Luft hat.

Den 28sten. Morgens um 8. Uhr ging unser Schiff mit einem Südl. Wind unter Segel. Des Herrn Oglethorps Schiff, Namens The Simonds, Capit. Cornish Commandeur, war schon einige Tage vorher nach Gravesend abgangen. Der wind war so schwach, daß wir bald bey Deptfort, bald bey Black Wale vor Ancker legten, und erst

Den 30sten Abends nach Gravesend kamen, wo wir einige Tage stille lagen, und frische Provision einnahmen, als lebendige Schafe, Ziegen, Schweine, Indianische Hähne, Gänse, Hüner 2c. Kohl, Rüben, Erdäpfel. Der Herr Oglethorpe schickte folgende Instructiones für die Passagiers nach Georgia, an bord The London Merchant, Capitain Thomas Commandeur:

Gravesend.

Instructiones.

Niemand soll zwischen dem Dach Tobac schmauchen.

Ein ieder soll seine Zunderbüchse ausliefern, und bey der Ankunft in Georgien wieder haben.

Niemand soll ein Licht unter dem Dache haben, die Laterne ausgenommen, welche der Officier von der Wache wird anstecken lassen, um denen Krancken damit zu Hülfe zu kommen. Alle andere Lichter aber sollen nach 8. Uhren ausgelöschet werden.

Auch soll niemand ein Licht zwischen das Dach bringen ohne Laterne.

Niemand soll schweren oder GOtt lästern.

Anno 1735. Oct.

Niemand soll sich unverschämt und unbescheiden aufführen.

Niemand soll sich mit dem andern überwerfen oder Zancken.

Solte iemand dagegen handeln, so ist der Herr von Reck hiemit bevollmächtiget, solche Person mit Hülfe des Capitains in Verhaft nehmen zu lassen, und am boord The Simonds auszuliefern, wo man nach seinem Verbrechen mit ihm verfahren wird.

Denen Ty:hi: gsmen (welche über 10. gesetzt sind) aber ist iedem eine Laterne, und alle 24. Stunden ein Licht erlaubet.

Nov. Den 6ten pasliten wir *Marguet*, und legten

Downs. Den 7ten in die *Downs* vor Ancker, weil der Wind Westl. und uns zuwider war.

Die Downs ist das allgemeine Rendés Vous aller Schiffe, so durch den Canal gehen wollen, und auf einen guten Wind warten müssen.

Dover. Den 10ten gingen wir mit einem N. N. W. Wind unter Segel, besegelten die Spitze von *South Foreland* und *Dover*.

Den 11ten. Der Wind fladderte bald in N. und N. O. und dann wieder in S. by W. und N. dabey fiel des Nachts ein starcker Nebel.

Spithead. Den 13ten passirten wir *Spithead*, das Rendés Vous der Krieges-Schiffe, *Portsmouth*, und legten bey *Cows* in der Insul Wight vor Ancker. Es erwartete der Herr Oglethorpe alhier eine Kriegs Chaloupe, welche mit unsern Schiffen nach Georgien gehen solte: Weil aber dieselbe noch nicht Segelfertig war, so mußten wir einen favorablen Wind, welcher heute in N. O. aufsprung, versäumen.

Diejenigen, welche der Bewegung des Schiffs und der saltzigten Seeluft noch nicht gewohnt, waren auf dieser kleinen Reise schon See-kranck worden.

See-Kranckheit. Diese Kranckheit, ob sie gleich durchgehends gemein ist, so ist sie doch nicht allezeit ausser Gefahr: Einige müssen das Bette wol etliche Wochen hüten; mit einigen kommt es bis zum Blutbrechen: doch hatte es GOtt Lob mit keinem von uns Gefahr. Dieses Erbrechen zu lindern oder zu verhüten wird nicht undienlich gehalten, den Leib mit einer abführenden Medicin zu reinigen, ehe man zu Schiffe gehet; auf der See aber die ersten Tage sich zu Bette zu halten, und,

wo

wo möglich, bey dem mittlern Mast, da man die Bewegung am mindesten spüret, sein Bette aufzuschlagen, dabey verdauliche Speisen essen, welche einen guten Nahrungs-Saft geben, und kein starck Getränck, wol aber ein gutes Bier, oder Coffée und Thée trincken, wenn man es gleich wieder von sich geben solte, weil es nicht so sauer ist, sich bey vollem Magen zu brechen, als sich vergebens zwingen, wodurch öfters eine Blutstürtzung veranlasset werden kan. Wenn man diese Kranckheit überstanden, so hat man einen guten See-Magen und starcken appetit zum Essen.

Anno 1735. Nov.

Den 23sten kam die Kriegs Chalouppe zwar an, allein es hatte sich der Wind seit ehegestern in W. und S. W. gewandt, daß wir also nun auf einen bessern und Oestlichen Wind warten musten. Und ob wir gleich

Dec.

Den 1sten Dec. Nachts mit einem O. S. O. Wind erfreuet, auch durch Lösung zweyer Canonen von der Kriegs-Chalouppe zum Aufbruch commandiret wurden, und unter Segel gingen; so konten wir doch diesen Abend die Needles nicht passiren, und musten bey *Yarmouth* gegen *Limenton* über zum Ancker kommen; folgenden Tages aber, als

Den 2 wegen abermal contrairen Sud W. Wind wieder nach Cows zurück gehen. Inzwischen belustigten sich unsere Cabine-Passagiers täglich mit der Jagd, und hatten wir gute Zeit und Gelegenheit verschiedene Orter, Niewport, Carisbrook, Castle &c. in dieser schönen fruchtbaren und angenehmen Insul zu besuchen. Ein ieder suchte, so gut er konte, die traurigen Gedancken einer zukünftigen beschwerlichen See-Reise durch die gegenwärtige Land-Lust zu vertreiben, welche aber auch gar oft durch manche ohnvermuthete Zufälle ziemlich versaltzen ward. Denn als ich mich nebst meinem Bruder und dem Herrn von Hermsdorff des Abends späte in einem kleinen Nachen an unser Schiff wolte bringen lassen, wurden wir von einem Sturm und dicken Nebel überfallen, daß wir ohne Lebens Gefahr weder zurück, noch an das Schiff kommen, und in der wütenden und aufgeschwollenen See in einem kleinen und mit Menschen überladenen Boote uns auch nicht lange halten konten. Die Dunckelheit der Nacht und dicker Nebel, das Sausen des starcken Windes, Brau-

Gefahr bey Cows.

Anno 1735. Dec.

sen der aufgethürmten und schäumenden Wellen, welche uns bisweilen ergriffen, die Mattigkeit unsers Piloten, welcher durch das Rudern schon müde worden, die Vorstellung einer so wichtigen Sache, als aus der Zeit in eine selige oder unselige Ewigkeit zu gehen, der eintzige Augenblick, der uns in der Zeit noch übrig zu seyn schien, die nöthige Versicherung der Gnade und der Vergebung unserer Sünden in diesem Leben ꝛc. verdoppelten die natürliche Furcht und preßten aus unsern beklommenen Hertzen inbrünstige Seufzer um Hülfe und Gnade, welche uns auch GOtt mitten in der Angst schenckte: Wir kamen nemlich unserm Schiffe endlich so nahe, daß man uns einen Strick vom Schiffe zuwerfen konte, welchen wir ergriffen, und solcher gestalt gerettet wurden. Sobald wir in die Cabine traten, schämeten wir uns nicht, in Gegenwart der Engländer, als halbtodte, auf unsere Knie vor dem HErrn unserm GOtt niederzufallen, ihn zu loben, und das um CHristi willen uns aufs neue geschenckte Leben mit demüthigstem Danck ihm aufzuopfern. Ach mein GOtt, wie war mir und meinen Gefährten damahls zu muthe! Menschen-Furcht und Gefälligkeit, Alles, Alles, verschwand in der Noth, und ich lernete erkennen, wie gut und nöthig es seye, sich im Glauben und Gebet zu üben, ehe die Noth kömmt, damit, wenn dieselbe hereinbricht, man mit Wahrheit und Zuversicht sagen könne: GOtt, du bist Mein GOtt, keine Noth, keine Trübsal, ja der Tod selbst kan mir nicht schaden, denn ich habe eine sichere und gewisse retirade in den Wunden Meines Heylandes, sein Name ist mir ein vestes Schloß, dahin laufe ich, und werde gewiß beschirmet. Die Engländer verwunderten sich nicht wenig über unser freymüthiges Gebet, denn wir sahen auf keinen Menschen um und neben uns, so lange wir mit dem Lobe GOttes beschäfftiget waren. Die lieben Saltzburger lobeten auch den HErrn für diese Errettung, wir sungen das Lied: Lobe den HErren den mächtigen König der Ehren, und legten uns darauf mit grosser Freude zur Ruhe nieder.

Passagiers zurück blieben.

Drey andere Passagiers aus unserer Cabine, deren einer eine schwangere Frau mit fünf Kindern am Boord hatte, waren den 20. Dec. Abends nach Portsmouth gangen; inzwischen ward der Wind favorabel, und wie sie sich nicht zeitig genug wieder einfanden, gingen

gen wir unter Segel, und der Mann war auf diese Weise von seiner schwangern Frau und Kindern, beyde aber von allem ihrem Vermögen, welches im Schiffe war, getrennet. Sonst hatten wir im vorigen und in diesem Monath zu verschiedenen malen Sturm, mit vielem Regen, Donner und Blitzen vergesellschaftet.

Anno 1735. Dec.

Cap. III.

Inhalt.

Abreise von Cows, Needles, Landes-Ende, Löcher im Schiff, Bay von Biscaya, Grampusses, Shark, Trade-Wind, Tropicus Cancri, Ducken unter dem Tropico, Tropic-Vögel, zwey andere Löcher im Schiff, schwimmende Kräuter, fliegende Fische, Schein in der See, Sturm, Golf von Florida, See- und Land-Winde, Meer-Trompe, oder Water-spout, Ankunft bey Tybee-Insul in dem Savannah-Fluß, See-journal.

Abreise von Cows.

Den 21sten Decembr. 1735. setzte sich der Wind mit einem heitern Himmel in N. O. Etliche 40. Schiffe, welche hier auf einen guten Wind gewartet, durch die Needles zu gehen, segelten um 8. Uhr Morgens ab, welchen unser Schiff, nachdem wir auf besagte 3. Passagiers 2. Stunden vergebens gewartet, in möglichster Eile folgete.

Um 3. Uhr Nachmittags Passirten wir die *Needles*. Dieses sind etliche Felsen, welche sich von der Insul Wight in die See erstrecken; gegen über aber sind Shoals oder Sandbäncke, an welchen sich die See gewaltig bricht und sehr hoch auf thürmet. Die passage zwischen den Felsen und Sandbäncken ist enge, keine halbe Englische Meile breit, und der tieffste Canal ist nahe bey denen Felsen.

Gegen Abend verstärckte sich der Wind, daß wir 7. und eine halbe Meile stündlich zurücklegten.

Die Nacht zwischen dem 22sten und 23sten legten wir den Canal und Landes Ende zurück, und kamen in den Oceanum Atlanticum.

Anno 1735. Dec. Man spürete bey dem Auspumpen, daß im Schiff ausserordentlich viel Wasser sey, und nach genauer Untersuchung fand sich ein grosses Loch in dem Vordertheil des Schiffs, welches so gleich mit Bretern wieder verwahret, verpichet, und mit einer Platte Bley vernietet ward.

Löcher im Schiff.

Den 25sten hatten wir Calm, ein angenehmes Wetter, und nach unserer Obseruation waren wir in der Bay von Biscaya, etwa 60. Stunden von Portugall. Die See ist bey einer Windstille in dieser Bay dennoch hoch, und die Wellen aufgeschwollen, daß das Schiff dergestalt gerollet, und geworfen wird, als anderer Orten im Sturm. Man fand ein ander Loch einer Handbreit im Hintertheil des Schiffes, welches die Ratzen durchfressen: Das Schiff ward etwas auf die Seite geneiget, um dem Loche von aussen beyzukommen, welches man mit einem Keil verstopfete, verpichete, und mit Bley vernietete. Ob nun zwar diese Löcher, GOtt sey Danck, in Zeiten entdeckt und verstopft wurden, so schöpfete das Schiff doch noch viel Wasser, daß die gantze Reise über 6. Personen Tag und Nacht die Pumpe führen mußten.

Bay von Biscaya.

Anno 1736. Ian. Den 1sten Ianuar. 1736. Es fiel ausser blossem segeln nichts sonderlichs vor. Wir sahen einige Grampusse und Sharks; die letztern leisteten unserm Schiffe etliche Tage Gesellschaft. Die Grampusse sind eine Art Wallfische, ihre Stärcke bestehet im Schwantze, mit welchem sie, wie man sagt, wol Schiffe zerschlagen können.

Grampusse.

Shark.

Der Shark ist ebenfalls ein starcker, dabey grimmiger Raubfisch und grosser Fresser, etwa 5. bis 6. Fuß lang, hat ein weites Maul, 3. Reihen Zähne an iedem Backen, welche scharf wie eine Säge sind; wenn er Gelegenheit hat, schnappet er ein Bein auf 1. oder 2. mal ab. Der Shark hat gemeiniglich 2. bis 3. kleine Fische um sich, von der Grösse etwa wie ein Weiß-Fisch, welche man Piloten-Fische nennet, weil sie ihm den Raub zeigen. Auch wird der Shark, wenn er noch so hungrig ist, diese nicht fressen. Der Grampus so wol als der Shark sind nicht zu essen oder sonst zu gebrauchen, als den Thran davon zu nehmen; doch wollen einige einen jungen Shark noch wol essen.

Den 4ten rechneten wir uns in der Länge von Madera zu seyn, und continuireten unsern cours S. W. by Sud ohne Land zu machen. Wir funden hier den Trade-Wind in N. O.

Anno 1736. Ian.

Dieser general- oder rechte Trade-Wind ist ein beständiger Wind, welcher das gantze Jahr hindurch von O zu W. in dem Atlantischen Ocean und zwar 40. bis 50. Stunden vom Lande zwischen den 30. grad Nord und 30. grad Sud latitudinis des Aequatoris wehet.

Trade-Wind.

Es ist eine allgemeine Obseruation, daß dieser Wind in Nord latit. O. N. O. nnd in Sud latit. O. S. O. wehet. Wenn wir von England nach America gehen, so finden wir diesen Wind in dem 30. grad latit. bisweilen auch eher in latit. 32. 35. Allein zwischen 32. und 28. finden wir ihn allezeit gewiß. Wenn wir mit einem N. O. Wind in den rechten Trade-Wind kommen, so bleibt er gemeiniglich in N. O. stehen, bis wir etwa unter den 28. grad und dem Tropico cancri näher kommen: dann setzt er sich in O. N. O. wenn die Sonne auf der Sud-Seite der linie ist; denn wenn sie auf der Nord-Seite ist, als im Majo, Iunio, Iulio, ist der Wind O. by S. oder O. S. O. Wenn sich der Wind solcher gestalt gesetzet, so ist es angenehm Wetter und ein klarer Himmel, sonderlich wenn die Sonne in einem Südlichen Zeichen ist. Ist sie aber in einem Nordlichen Zeichen, so ist der Himmel gemeiniglich wölckigt. Dieser Wind ist frisch und mäßig, bis wir unter den Tropicum kommen, wo er stärcker und einen guten Topsailgale wehet. Schiffe, so nach America gehen, steuren gemeiniglich zu erst Sudwerts, damit sie mit Hülfe dieses beständigen Windes mögen Westwerts geführet werden. Wenn die Schiff-Leute in den Trade-Wind kommen, setzen sie alle Segel und Nebensegel aus, welche selten verändert werden, und Tag und Nacht stehen bleiben, sonderlich wenn es Mond-Licht und Sternhelle ist. Die Schiff-Leute schlafen alsdann sicher, essen und trincken ruhig, erzehlen sich ihre Historien rc.

Den 10ten. Morgens um 10. Uhr paßirten wir den Tropicum Ccancri; Und da wir bisher S. W. by S. gesteuret, so nahmen wir nun unsern Cours S. W. by W.

Tropicus Cancri.

Die

Anno 1736. Ian.

Unterducken.

Die See-Leute haben eine wunderliche Gewohnheit, alle, so den Tropicum noch nicht passiret, zu ducken, wiewol es bey denen Engländern nur eine hergebrachte Gewohnheit ist, auf gute Art etwas Brantwein, Geld, oder einige Erfrischungen von denen Passagiers zu fordern, welches man ihnen auch nie versaget. Sie nehmen aber diese Ceremonie vor unter dem Aequatore, unter den Tropicis, unter den Polar-Circuln, an der Banck von Newfoundland, in der Strasse von Gibraltar, dem Sunde und denen Dardanellen.

Tropic-Vögel.

Unter dem Tropico sahen wir die Tropic-Vögel, welche also genennet werden, weil sie sich nur in dieser Gegend aufhalten. Sie sind so groß als eine Taube, und so rund als ein Rebhun, gantz weiß, ausser 2. oder 3. Federn in iedem Flügel, die hellgrau sind, der Schnabel ist gelb, dicke und kurtz, der Schwantz bestehet in einer eintzigen langen Feder, sind gut zu essen.

Diese Nacht kam die Frau, deren Mann zu Portsmouth zurückblieben, mit einem jungen Sohn nieder.

Grosse Hitz.

Den 15ten. Passirten wir den 26. grad Sudwerts, darauf kehrten wir um, und repassirten noch in diesen 24. Stunden den 21. grad Westwerts. Weil es in dieser Gegend sehr heiß war, wurde denen Leuten wöchentlich 2. mal Wein-Eßig gereichet, ihre Bettstellen, und das Schiff inwendig damit zu bestreichen, um dadurch einen frischen Geruch zu machen.

Unser Schiff war abermal an zweyen Orten leck worden, und muste die Pumpe beständig Tag und Nacht geführet werden.

Cours, wenn der Tropicus repassiret.

Den 21sten. Mittags repassirten wir den Tropicum. Der Capitain von der Simonds konte sich mit den Unsrigen wegen des Courses, den sie steuren solten, nicht vergleichen. Jener wolte N. W. steuren, damit er nicht denen Bahama-Felsen und Sandbäncken zu nahe kommen möchte: Dieser wolte noch 24. Stunden N. W. by W. also mehr Westl. steuren, 1) weil er noch weit genug von denen Bahama Shoals sey, und durch eine lange Erfahrung von 13. Reisen gelernet, nicht zu früh nach Norden zu segeln. 2) Weil von der Insul Bermudes allezeit contraire und gewaltige N. W. Winde weheten, welche sein ohne das altes Schiff nicht aus-

aushalten würde; da hingegen 3) Westwärts die Winde S. W. favorabel wären; 4) der Strom von dem Golf von Florida auch so starck sey, daß er uns mit geringem Wind in den gewünschten Hafen bringen würde. Ob nun gleich unsers Capitains Meynung hernach mehr als zu wahr befunden ward, so muste er doch dieses mal folgen.

Anno 1736. Ian.

Man siehet hier in der See viel schwimmende Kräuter, welche kleine Beerlein haben, und in dem Golf von Florida so häufig sind, daß die See an verschiedenen Orten wie eine Wiese aussiehet.

Schwimmendes Gras.

Wir sahen viel fliegende Fische, an Grösse und Gestalt wie ein Hering; die Flügel bestehen aus grossen Floß-Federn, schwartz-geflecket. Sie werden von den Delphinen sehr verfolget, deswegen sie aus der See etwa einen Pistolen-Schuß weit springen, und dann wieder unterducken, weil sie nicht länger fliegen können, als ihre Floß-Federn naß sind; so bald sie aus dem Wasser kommen, werden sie von den See-Vögeln verfolget, und wenn sie unterducken, ertappet sie öfters der Delphin: deswegen sie lieber in ein Schiff fliegen, (wie wir dergleichen funden,) um ihrem Feind zu entgehen: Wenn nun ihre Floß-Federn zu trocken sind, daß sie nicht wieder heraus fliegen können, fallen sie den Schiff-Leuten in die Hände, welche sie ein wenig durchsaltzen, auf Kohlen braten, und als eine delicatesse verzehren. Bey gutem Winde und schnellem Lauf des Schiffes durch die See, siehet man zur Nachts-Zeit in der Furche und in den Fußstapfen des Schiffs kleine Funcken, wie Sterne, und eine weisse Strasse hinter dem Schiff von leuchtenden Theilen, dessen Ursache die starcke Bewegung der saltzigten Theilchen im See-Wasser, und deren Reflexion in dem schwartzen Oceano seyn mag, weil alle sulphurische Theile einen Schein geben, wenn sie gnugsam beweget werden.

Fliegende Fische.

Schein in der See.

Von dem 28sten Ian. bis 8ten Febr. hatten wir beständig contraire W. N. W. und N. W. Winde, starcken Sturm mit Donner, Blitzen, und viel Regen, worin unser Schiff grosse Noth, aber, GOtt sey Danck, keinen Schaden erlitte. Die Nacht zwischen dem 5ten

Sturm.

Anno 1736. Febr.

5ten und 6ten wars sehr stürmisch; man mußte alle Segel einziehen, die Mast- und Segel-Stangen niederstreichen, das Ruder anbinden, und das Schiff auf GOttes Gnade und Barmhertzigkeit den wütenden, brüllenden und schäumenden Wellen übergeben: es konte eine Zeitlang niemand auf dem Dache bleiben, weil eine Welle über die andere das Schiff bedeckte, und den Untergang drohete. Wir gedachten in dieser Gefahr an die Exempel der Alten, daß der HERR das Gebet der Elenden erhöre. Wir erinnerten uns seiner hertzlichen Barmhertzigkeit, nach welcher er uns noch nie in keiner Noth verlassen, wir versammleten uns zwar täglich zu unserer Erbauung, heute aber wurden wir von dem Sturm zusammen getrieben, wir wageten es auf das Wort: Rufe mich an in der Zeit der Noth: wir naheten uns zu dem Gnaden-Stuhl mit Weinen und Beten, und erschienen solcher gestalt mit unserm Fürsprecher vor dem Vater, welcher uns um seines lieben Sohnes willen keine Bitte abschlagen konte: Nach der Betstunde verfügte ich mich in eine finstere Cabine, und legte mich zu Bette, konte aber vor grosser Angst der Sünden, dem bösen Gewissen, und Unglauben nicht schlafen, ieder Schlag der Wellen an das Schiff, war ein heftiger Schlag an mein Hertz, und hatte ich nichts der Gewalt der Wellen und Furcht des Todes entgegen zu setzen, denn ein schmachtendes Seuftzen, und Hoffnung auf Gnade, um Christi willen.

Den 8ten legte sich, GOtt Lob, der Sturm, der Horizont klärete sich auf, und der Herr Oglethorpe schickte mir ein Boot, um mit ihm diesen Mittag zu speisen. Die Simonds hatte ihr grosses Segel verlohren, welches von einer grossen Wasserwoge zerrissen war. Er beschenckte mich mit einigen Erfrischungen, welche uns fehleten, und ich kam Abends glücklich wieder an boord The London Merchant.

Golf von Florida.

Diesen Nachmittag merckte man, daß wir in dem Strom des Golfo von Florida waren. Dieses ist einer der merckwürdigsten Golfen in der Welt, weil er sehr starck, und nach Norden bis Virginien setzet.

Diesen

Diesen Abend wurden wir mit einem guten S. S. W. Wind erfreuet.

Anno 1736. Dec.

Den 11ten warffen wir den Bleywurf aus, funden aber keinen Grund. Der Wind wehete wieder aus W. N. W. uns entgegen. Es ist eine allgemeine Erfahrung, daß, wenn es am Lande kälter als in der See ist, so wehet der Wind vom Lande: und wenn es am Lande warm ist, so wehet ein kühler Wind aus der See. Weil es nun zu dieser Zeit an der Küste Georgiens kälter war, als in der See, so hatten wir mehrentheils kalte und contraire Land-Winde.

See- und Land-Winde.

Den 13ten senckten wir abermal den Bleywurf, ohne Grund zu finden. Diesen Nachmittag um 5 Uhr sahen wir eine Meer-Trompe oder Spout. Es ließ sich ein Theil einer schwartzen Wolcke, in Gestalt eines Ellbogens, in die See herunter, unten war sie schmal, und ward immer breiter und grösser, ie näher sie dem Gewölcke kam. Wenn sich dergleichen ereignet, so beweget sich zuerst das See-Wasser allmählich in einen Umkreiß von 100 Fuß, sprudelt und schäumet, bis sich der Wirbel erhebet, und das Wasser in die Höhe ziehet: auch wird die Wolcke grösser und schwärtzer, darauf bewegt sich die Wolcke nebst der Trompe, welche vorher ohne Bewegung zu seyn schien, und ziehet im Fortgehen noch allezeit Wasser, bis etwa nach einer halben Stunde das Wasser in der abhängigen Wolcke bricht, und der untere Theil davon mit einem grossen Geräusch wieder in die See fällt.

Meer-Trompe oder Spout.

Man hält es sehr gefährlich, wenn Schiffe unter dem Spout sind; deswegen man sich gerne davon entfernet, welches aber nicht allezeit möglich, weil gemeiniglich eine Wind-Stille, und gerade unter dem Spout ein Wirbel-Wind ist. Auch pflegt man die Canonen zu lösen, um die Wolcke dadurch zu brechen. So erschrecklich dieses Phænomenon auch scheinet, so ist doch die Furcht wol grösser, denn der Schade. Unser Schiff war weit genug, daß wir keinen Schaden besorgten, und nahe genug, es recht zu betrachten.

Anno 1736. Febr.

Grund. sondiren.

Den 14ten sahen wir die Farbe des See-Wassers verändert, und funden mit 50 Faden Grund. Die Tiefe der See wird mit einem Stück Bley in einer Pyramidal-Forme, und ohngefehr 12 Pfund schwer, sondiret, welches an einer Linie von etwa 200 Ruthen lang bevestiget, mit Unschlitt beschmieret, und perpendicular niedergelassen wird.

Farbe der See.

Die Farbe des See-Wassers in dem Oceano ist schwartz: wenn man aber dem Lande näher kommt, grün, gelb, weißlich, roth, nachdem nemlich der Grund ist.

Land.

Den 15ten entdeckten wir mit einem favorablen Ost-Winde die Küste von America, funden um 10 Uhr Morgens mit 15, und um 7 Uhr Abends mit 10 Faden Grund, und legten bey Trench-Insul vor Ancker.

Savannah-Fluß.

Den 16ten liefen wir mit der Fluth und einem sanften Winde über die Barre oder Sand-Banck in den Savannah-Fluß, und legten bey Tybee-Insul vor Ancker.

Und also kamen wir durch die Gnade GOttes bey 300 Seelen alle glücklich und gesund in Georgien an. Wir danckten und lobeten GOtt in einer öffentlichen Betstunde auf dem Dache, erinnerten uns seiner Barmhertzigkeit und väterlichen Erhaltung, baten ihn daneben im Namen JEsu um fernern Beystand, in diesem fremden Lande zu seinen Ehren zu leben.

See-Journal.

Zum Beschluß habe ein Modell eines See-Journals beygefüget, wie solches von den Capitains und Steuer-Leuten geführet wird: wobey zu mercken, daß man alle 2 Stunden eine Linie auswirft, um nach einem Minuten-Glase zu messen, wie viel Englische Meilen man stündlich zurück lege.

Journal.

Journal.

Anno 1736. Febr.

Stunden	Engl. Meilen	Halbe Meilen	Cours	Wind	Den 11. Ian. klar Wetter, ange-
2	3	=	W. ½ S.	S.O by S	nehmer Sonnen-
4	6	I	=	S. O.	schein, ein frischer
6	=	=	Cal	me	Wind ꝛc. Obser-
8	=	=			vationes, die Po-
10	5	I	W.	S. S. O.	lus-Breite, u. die
12	6				Ausrechnung ꝛc.
2	6				
4	6				
6	6	=	=	S. O.	
8	5	=	=		
10	6				
12	6	=	W.by N.		
Stunden 12	56				
2	2				[gel. worden.
Stunden 24	112	Sum	ma der	Meilen, so	in 24. St. zurück
2	7	=	W.S.W.	O. S. O.	Den 12. Ian.
4	7	=	S. W. by W.		
6	7				
8	7				
10	7				
12	5	I			
2	5				
4	4	I			
6	4				
8	3	I			
10	4	I			
12	4	I			
Stunden 12	66	I			
2	2	2			
Stunden 24	133	=	Sum	ma der	Meilen.

Anno 1736. Febr.

Cap. IV.

Inhalt,

Ankunft zu Savannah, und EbenEzer, Purrysburg; verschiedene Reisen im Lande, Alligator, Crocodille, Raddel-Schlange, Störe, Wölfe, Auslegung einer neuen Stadt EbenEzer auf dem rothen Bluff; Canoe, Potatoes, Sqvasses, Wasser-Melonen, Gurcken, Indianisch Korn und Erbsen, Baumwolle, Palma Christi, Reise nach Suden, Thunderbold, Skidoway, Ussuwa Insul, St. Catherines-Insul, St. Sapello, Daughboy-Insul, Eggs-Insul, St. Simonis-Insul, Friderica, Darien, Cumberland, Amiliæ Insul, Fort St. George, St. Augustin, Pelican, Palmbäume, Weinreben, Hütten-Bau zu EbenEzer, Kranckheiten, Pallachucolas, Uchi Town, Cat-Fisch, Raccoon, Papegoyen, fliegendes Eichhorn, Cossini-Thee, Myappel, Muskitoes, Merrywings.

Ankunft zu Savannah.

Den 17ten ging ich nach Savannah, und von dannen nach EbenEzer, um mich nach dem Zustande der Saltzburger zu erkundigen, und dem Herrn Oglethorpe davon Nachricht zu geben.

Den 19ten kehrete ich wieder zurück nach Savannah, wo der Herr Oglethorpe, unter Ablösung alles groben Geschützes, von der sämtlichen Bürgerschaft, Constabels, und Tythingmen unter Waffen, mit allen ersinnlichen Freuden-Bezeigungen empfangen ward. Er schickte so gleich Befehl an die Independent Compagnie Ihrer Königl. Maj. zu Port Royal, nach der Insul St. Simonis zu gehen, beorderte eine neue Kirche in Savannah, und einen Warf zu bequemerer Landung der Güter zu bauen, und 100 Arbeits-Leute anzunehmen. Der Indianische König Tomo Chachi bewillkommete ihn, und schickte so gleich 2 Indianische Läufer ab, um denen Vpper und Lower Kreeks von seiner Ankunft Nachricht zu geben.

Nachdem ich, nebst dem Herrn Bolzio, dem Herrn Oglethorpe den Zustand der Saltzburger, die Beschaffenheit des Landes zu Alt-EbenEzer, und die beschwerliche Communication dieses Orts, mit andern Englischen Plantationen vorgestellet, und zu wircklicher und vortheilhafter Aufbauung der Stadt EbenEzer einen guten fruchtbaren Boden an dem Zusammenlauf des EbenEzer- und Savan-

nah-

nah-Flusses vorgeschlagen hatte, resolvirte er sich, selbst mit uns beyden

Anno 1736. Febr.

Den 20sten nach Alt-EbenEzer zu gehen, und alles selbst in Augenschein zu nehmen. Wir gingen heute in dem Scou-Boot nach Sir Francis Bathurst Hause, 6 Meilen über Savannah, wo der Capitain Makai einige Pferde parat hielt, um von da nach EbenEzer zu gehen. Um 6 Uhr Abends kamen wir dahin, und der Herr Oglethorpe ward mit vielen Glückwünschungen und Freuden-Thränen empfangen. Er lobete der Saltzburger Fleiß, ihre gute Viehzucht und Haushaltung. Er bewilligte die Verlegung dieses Orts an den Savannah-Fluß, welches der größte und Fischreicheste Fluß im Lande, und an dessen Ufern der beste Boden zu finden ist. Ferner, daß wir daselbst möchten eine ordentliche Stadt bauen, welche er durch einen Ingenieur wolte ausstecken lassen, und daß der dritte Transport sich bey ihren Landes-Leuten zu Neu-EbenEzer niederlassen könte.

Alt-Eben-Ezer.

Den 21sten verfügte sich der Herr Oglethorpe an den Ort, welcher zu Aufbauung der neuen Stadt EbenEzer ausersehen war, ließ die Haupt-Linien der Stadt bemercken, und ging darauf nach Purrysbourg, wo er von dem Herrn Purry und Obersten der Stadt, unter Lösung etlicher Canonen empfangen ward. Wir logirten und speiseten zu Abend bey dem Herrn Purry. So bald die Teutschen an diesem Ort des Herrn Oglethorps Ankunft erfuhren, versammleten sie sich haufenweise, und nahmen ihre Zuflucht, ein ieder in seinem Anliegen, zu dem Herrn Oglethorpe.

Purrysbourg.

Den 22sten gingen wir von Purrysbourg ab, speiseten zu Mittage zu Musgrov's Kuhpenn, und kamen um 3 Uhr nach des Tomo Chachi Behausung. So bald wir sie mit einer Salve aus unsern Flinten begrüsset hatten, antworteten die Indianer mit einer gleichen Salve in guter Ordnung. Tomo Chachi empfing nebst seinen Hauptleuten den Herrn Oglethorpe an dem Ufer des Flusses, und führete ihn mit der gantzen Gesellschaft in sein Haus, wo er uns Pfann-Kuchen und Wein vorsetzen ließ. Die Unterredung betraf die Reise nach St. Simonis; und darauf gingen wir unter etlich maliger Salve von beyden Seiten wieder ab, langten Abends zu Savannah und diese Nacht zu Tybee bey den Schiffen wieder an.

Musgrov's Kuhpenn. Tomo Chachi Wohnung.

Anno 1736. Febr.

Den 23sten führete mein Bruder einen Theil unserer Leute von Tybee nach Savannah, und von da nach Alt-EbenEzer, welchem ich den 25sten mit denen übrigen folgete. Wir gingen von Abricorn zu Lande, wurden aber von der Nacht überfallen, und konten den Weg nicht mehr finden. Wir feureten öfters aus den Flinten, um die Leute zusammen zu halten, und denen zu EbenEzer ein Zeichen von unserer Ankunft zu geben, welche uns auch mit vielen Fackeln entgegen kamen und den Weg zeigeten. Diese nächtliche Zusammenkunft war in allen Stücken sehr erwecklich, die stille Wildniß erthönete vom Lobe GOttes; der helle Mondschein und die vielen Fackeln leuchteten diesem Schauspiele, da sich hie eine Partey und da eine Partey versammleten und sämtlich zu dem Herrn Bolzio verfügten, welcher sie mit einer erbaulichen Rede, und verschiedenen Leibes-Erquickungen bewillkommete. Wir blieben diese Nacht zu Alt-EbenEzer.

Ankunft zu Alt-EbenEzer.

Den 29sten früh wurden alle rüstige Manns-Leute beordert, nach Neu-EbenEzer zu gehen, und sich mit dem nöthigen Handwercksgeuge und Provision auf zwey Tage zu versehen. Wir kamen um 10 Uhr an diesen neuen Ort, welcher ehemals wegen der rothleimichten Erde Redbluff genennet worden, und etwa eine gute teutsche Meile von Alt-EbenEzer ist; daselbst machten wir im Namen GOttes mit dem Hütten- oder Baraquen-Bau den Anfang zu der neuen Stadt, welche den Namen EbenEzer behielt. Es wurden 2 grosse Hütten, iede 40 Fuß lang, und 24 Fuß breit, auf dem hohen Ufer des Flusses Savannah abgestecket, und die Leute gingen mit freudigem Muth an die Arbeit; ich aber ging wieder in einem Canoe diese Nacht nach Savannah, wo ich

Redbluff.

EbenEzer.

Mart.

Den 1sten Martii ankam. Der Herr Oglethorpe war mit den andern Colonisten bereits nach Süden abgangen.

Den 2ten kehrete ich wieder zurück, speisete Mittags bey den Indianern, und war 2 Tage und 2 Nächte unterweges. Bey dunckeler Nacht kan man auf dem Savannah-Fluß nicht wohl fortkommen wegen der Stämme und schwimmenden Bäume im Fluß, und der Gefahr, das Canoe zu übersetzen, öfters auch wegen der Ebbe und Fluth, welche man bis nach Purrysbourg mercklich spühren kan. Man muß also gemeiniglich unter freyem Himmel, bisweilen auch

Reisen in Georgien sind beschwerlich.

einem

einem seichten und nassen Ufer des Savannah-Flusses sein Nachtlager nehmen, und obgleich in diesem wilden Lande mancherley Ungeziefer und Thiere den Schlafenden Schaden zufügen könten, so kan man doch unter dem Schutz des Höchsten u. unter dem Schatten des Allmächtigen sicher ruhen, und wird von dem Brüllen der Alligators und Bären, von dem Heulen der Wölfe, und Geschrey unbekanter Nacht-Vögel, Schleichen der Raddel-Wasser- und Land-Schlangen, und von dem Grauen des Nachts nicht aufgewecket; denn der HERR hat ein Auge auf die Seinigen, Er hält sie, und hat seinen Engeln befohlen über sie, daß sie dieselbe auf allen ihren Wegen behüten sollen: Gewiß herrliche Vortheile der Kinder GOttes.

Anno 1736. Mart.

In dem Savannah-Fluß sind sehr viel Alligators. Der Alligator ist ein Amphibium 16, 17, 20 und mehr Fuß lang, der Kopf, Rücken, und Schwantz ist mit harten knotigten Schuppen, wie mit einem Pantzer, verwahret, diese sind aber vest an das Fleisch gewachsen; dieser schuppichte Pantzer ist an dem Bauche nicht so hart und vest, als auf dem Rücken, wo man ihm mit einer Kugel nicht schaden kan. Der Kopf ist groß, die Backen lang, die Zähne starck und scharf: über den Augen sind 2 harte Knoten, eines Mannes Faust dicke. Das Fleisch riechet sehr starck nach Muscus, besonders 4 Steine oder Glandulen, deren 2 hinten am dicken Fleische, und 2 an der Brust unter den beyden vorder Füssen sind, welche man pulverisiret und als eine Medicin für die Wassersucht gebrauchet; einige verwahren auch solche wegen ihres guten Geruchs. Das Fleisch wird selten gegessen, es sey denn aus grossem Hunger. Er kriechet mehr, denn daß er gehet, und schleppet den Schwantz nach; sie legen viel Eyer, in der Grösse wie ein Ganse-Ey, welche die Sonne ausbrütet. Wenn man ihn von ferne siehet, solte man meynen, es sey ein gefälleter Baum. Er wird nicht leicht einen Menschen anfallen, es sey denn im Flusse, davon wir verschiedene Exempel gehabt. Sonst lebet er vom Raube, und lauret auf die Hüner, Gänse, Schweine-Vieh; da hingegen fressen auch die Schweine einen todten Alligator wieder. Man sagt, daß der Alligator im Herbst etliche Nüsse hinein schlucke, und sich darauf in den Schlamm verberge, worin er den gantzen Winter über verbleibe, und keine andere Nahrung habe, als welche ihm die verschluckten Nüsse geben.

Alligator.

Anno 1736. Mart.

Crocodill.

Es haben einige den Alligator für einen Crocodill angesehen. Allein ein Crocodill hat diese Glanduln nicht, auch riecht sein Fleisch nicht so starck nach Muscus, hat längere Füsse; wenn er lauft, hebt er den Schwantz in die Höhe, seine Schuppen sind stärcker und dicker, denn des Alligators seine: auch findet man ihn nicht allezeit, wo Alligators sind: er ist kühner, denn ein Alligator, gelb von Farbe. Im übrigen sind sie einander gleich, Amphibia, fressen Fische und Fleisch, legen einerley Eyer, fressen die Hunde gerne. Daß sie aber solche mit einer weinenden Stimme an sich locken solten, ist falsch.

Raddel-Schlange.

Die Raddel-Schlange ist von 5 bis 9 Fuß lang: Sie hat den Namen von einigen Rasseln oder Klappern, welche sie am Schwantze hat. Alle Jahre soll ihr eine solche neue Rassel wachsen daß also die Zahl der Rasseln das Alter der Schlange anzeiget. Sie ist die stärckste und gefährlichste Schlange, weil ihre Bisse fast ohnheilbar sind, besonders wenn eine Ader getroffen ist. Wenn sie sich beweget, wird sie durch ihre Rasseln leicht entdecket und vermieden: wenn sie aber stille liegt, kan man gar leicht in Gefahr des Lebens gerathen, weil das Gras im Walde sehr hoch ist, und sie nicht aus dem Wege gehet. So schädlich auch ihre Bisse, so hat doch GOtt eine Wurtzel, als ein Gegen-Gift, in diesem Lande wachsen lassen, welche die Indianer Pasaw nennen, und vorgeben, daß diese Wurtzel ihre Kraft und Tugend selbst besungen habe: Wenn diese Wurtzel in Zeiten aufgelegt wird, soll sie das Gift ausziehen, und die Wunde heilen.

Wölfe.

Die Wölfe sind so kühne, daß sie sich vor dem Feuer und vor den Hunden nicht scheuen, und unter dem Viehe öfters grossen Schaden thun, auch unsere Wohnungen zu Alt-EbenEzer zuweilen belagern.

Man höret auch zu Nachts-Zeit ein Geräusch in dem Savannah-Fluß, als wenn ein grosser Baum ins Wasser fiele, welches die Störe durch ihr springen aus dem Wasser und wieder hineinfallen verursachen.

Störe.

Land-Messer.

Den 5ten kam der Land-Messer, und die Leute wurden alle an die Arbeit bestellt, dem Land-Messer zu helfen, den Bezirck der Stadt von dem dicken Gebüsch zu reinigen, Linien durch den Wald zu hauen, die Meß-Kette zu tragen, Pfähle zu stecken rc.

Den

Den 13ten wurde einem ieden seine Haus-Stelle durchs Loos angewiesen, und eine gleichförmige, schlechte, doch bequeme Bau-Art vorgeschrieben.

Anno 1736. Mart.

Den 17ten muste ich abermal, in verschiedenen Angelegenheiten der Saltzburger, nach Savannah gehen, wo ich 10 Tage aufgehalten wurde, und

Den 27sten Nachts erst wieder in einem Canoe zurück kehrete.

Canoe. Canoe ist ein Indianisches Boot, aus einem grossen langen Baum gehauen; der Boden wird ohngefehr 3 Zoll, und die Seiten unten 2 Zoll, und oben andert halben Zoll dick gelassen. Es können über 3 bis 4 Personen in einem Canoe nicht sitzen, die sich aber im geringsten nicht bewegen dürfen, sonst würde der Canoe umstürtzen. Die Indianer gebrauchen nur Padles; die Engländer aber aptiren ihre Canoes zum rudern. Wir campirten diese Nacht bey Abricorns Creek unter freyem Himmel auf einem feuchten und schwammichten Boden. Beyde Ruder-Leute, welche ich mitgenommen, wurden kranck, so, daß wir mit vieler Mühe den 28sten Nachts nach Eben-Ezer kamen.

In dem April- und Mäy-Monat bepflantzten unsere Leute ihre Aecker und Gärten zu Alt-EbenEzer, und ausser dem noch etliche 50 Aecker, welche sie an dem neuen Orte gemeinschaftlich zubereitet, mit Indianischen Korn, Indianischen Erbsen, Potatoes, allerhand Garten-Samen, Melonen, Kürbis, Squasses, Gurcken, Baumwollen-Kern, Palma Christi &c.

Potatoes. Potatoes sind eine Art West-Indianischer Erd-Aepfel. Sie sind weiß, roth oder gelb; man schneidet sie in Stücken, und pflantzet dieselbe in eine aufgeworffene Erde, etwa einer Handbreit tief. Man muß sie pflantzen, wenn es geregnet hat, oder regnen will; denn sie erfordern im Anfang eine frische Erde. Das Blat ist fast wie ein Hertzblat mit 2 kleinen Ausschnitten, zart, gesund, und statt eines Kohls zu gebrauchen; die Rancken schlingen sich sehr weit herum; wenn die Rancken beginnen lang zu werden, so schneidet man sie ab, und legt sie in die Erde, welche zu dem Ende etwas aufgehäufet wird, und diese Rancken schlagen wieder Wurtzeln, und bringen so gute

Anno 1736. Mart.

Frucht, als die Wurtzel selbst. Die Potatoes sind süß, gesund, und wenn sie in Kohlen gebraten, statt des Brodtes zu gebrauchen. Es ist eine leichte Speise, und bald zu verdauen.

Indianisch Korn und Erbsen.

Das Indianische Korn wächset, wie der Türckische Weitzen, an grossen Stengeln. Man wirft etwa 5 bis 6 Körner in ein Loch, jedes Loch ist zum wenigsten einen guten Schritt weit von dem andern. Zwischen iedem Busch Korn werden Indianische Bohnen oder Erbsen gepflantzet, welchen die Korn-Stengel statt der Stangen dienen, und die Erbsen, daß sie das Korn zusammen halten, damit der Wind solches nicht so leicht niederreissen möge. An einem Stengel Korn sind 2 auch 3 Aehren, und in ieder Aehre 100, 2, 3, 4, auch 500 Körner. Das Korn muß im Julio behacket und vom Unkraut gereiniget werden. Statt des Dreschens klaubet man hier die Körner ab.

Squasses.

Squasses ist die erste Frucht, welche im Maio reif wird. Es sind kleine und grosse Squasses: die kleinen sind weiß und rund; so lange die äussere Schale weich ist, sind sie zum Kochen wohl zu gebrauchen, und am Geschmack als ein Carphiol: die grossen Squasses lassen sich eine Zeitlang aufheben.

Wasser-Melonen.

Wasser-Melonen sind die besten von allen Melonen, als Musk- Zucker- rothen-Melonen. Sie sind so groß und grösser als ein Kürbis, und werden wie die Kürbise gepflantzet. Die äussere Schale ist an einigen danckel- an einigen hell-grün. Das Fleisch ist an der Schale weiß, und an den Kernen Rosinfarb, oder Citronengelb. Sie ist voller Safts; deswegen sie auch Wasser-Melone heißt. Der Saft ist annemlich, süß, erfrischet, stillet den Durst, und kan man ohne Gefahr davon essen, so viel man will. Wenn die gekrümmeten Zäserchen an der Melone trocken sind, so ist sie reif.

Gurcken.

Die Gurcken sind viel süsser und gesunder, denn in Teutschland. Man hält sie hier am gesundesten, wenn sie gelb worden, und presset man hier den Saft nicht aus.

Baumwolle.

Die Baumwolle wächset hier auf kleinen Büschen, welche eine weisse und rothe Blüte tragen. Wenn die Baumwolle reif ist, so öffnet sich die Schale, und zeiget ihre Frucht. Man muß die Kerne alle Jahr aufs neue wieder pflantzen.

Die

Die Palma Christi ist entweder wild, welche im Walde wächset, und von den Indianern Pahicompa genennet wird. Die Nuß kommt mit der grossen Palma an Farbe, Geschmack und ölichtem Wesen vollkommen überein.

Anno 1734. Mai.

Wilde Palma Christi.

Die grosse Palma Christi wächset sehr hoch, hat breite Blätter, trägt etliche bouquets von kleinen Nüssen, wie eine kleine Bohne, brauner Farbe. Wenn sich die Schalen öffnen, so ists ein Zeichen, daß der gantze bouquet reif ist. Das inwendige der Nuß ist weiß, von ölichtem Wesen, und etwas bitterm Geschmack. Man presset und kochet daraus ein Oel, welches so gut als Baumöl ist.

Grosse Palma.

Als die Feld-Arbeit geschehen, die Stadt- und Garten-Loose mit Pallisaden umgeben waren, ich auch nebst meinem Bruder an dem Savannah-Fluß gegen Morgen zween Gärten gepflantzet hatte, gingen wir beyde nebst einigen wenigen Leuten von EbenEzer nach Savannah, und von da nach Friederica, um bey dem Herrn Oglethorpe die versprochene Provision, Haus-Geräthe, Handwercks-Zeug, Vieh, und die Ausmessung der 48 Acker-Loose zu besorgen.

Reise nach Süden.

Den 19ten. Nachmittags um 5 Uhr gingen wir in einem Boot von Savannah ab, passirten einige Plantationes, als Thunderbold, Skidowai. Diese Nacht kamen wir durch Skidoway-Masch.

Den 20sten. Unser Boot war auf eine Sandbanck gerathen; wir musten also heraus ins Wasser springen, und so lange fortschieben, bis wir tief Wasser funden. Es begegnete uns ein Petiager, von welchem wir gewarnet wurden, auf unserer Hut zu seyn, damit wir nicht von den Yamasis-Indianern, welche der Spanier Freunde sind, überfallen würden.

Potiager.

Als wir bey Ossuwa-Insul kamen, sahen wir verschiedene Feuer der Indianer, welche auf der Jagd waren, konten aber wegen der Ebbe nicht zu ihnen kommen. Diese Nacht campirten wir auf einer wüsten Ceder-Insul, und damit wir sicher schlafen möchten, ward eine Wache gestellet. Wir wurden von den Muskitoes die gantze Nacht hindurch entsetzlich geplaget.

Ceder-Insul.

Den 21sten passirten wir St. Catharinen-Sund, und stiegen auf St. Catharinen-Insul ans Land, um daselbst frisch Wasser einzunehmen. Diese Insul ist 12 Englische Meilen lang; es ist dar-

St. Catharinen-Insul.

Anno 1796. Mai.

auf viel gutes Land, sonderlich an dem Ufer des Flusses, allwo über 100 Aecker ehemals von denen Pflantzern gereiniget und angebauet, durch die Indianischen Kriege aber ruiniret worden, und anietzo öde liegen. Das übrige Land ist mehrentheils Masch, Swamp, Pinbarren, Fähren oder Sand-Land.

Wir sahen ein grosses Feuer im Walde, und vermutheten daselbst Indianer anzutreffen. Bey dem Boote liessen wir eine Wache, nahmen frisch Wasser ein, und gingen darauf nach dem Feuer. Der gantze Nördliche Theil dieser Insul war in Brand gesteckt. Wir funden ein Indianisch Lager, auch Indianische Fußstapfen, welche wir aber in der Asche wieder verlohren, also ohne iemand zu finden wieder zurück kehreten. Auf dem Rückwege jagten wir viele Hirsche auf, erlangten aber keinen, weil ein starcker Regen mit Donner und Blitzen einfiel, und die Fluth bereits angelaufen war, mit welcher wir gedachten abzugehen. Indem wir aber vom Lande stossen wolten, vermisseten wir einen von unserer Gesellschaft. Wir theileten uns in verschiedene Partheyen, ihn zu suchen, feureten unsere Flinten öfters ab, um ihm dadurch zu recht zu helffen; allein er antwortete nicht, ob er gleich Pulver und Gewehr hatte. Endlich begegnete er uns im Walde ohne Gewehr, ohne Kleider, fast nacket, voller Schlamm und Dreck; dabey war er gantz verwirret im Kopfe, daß er uns keine Nachricht geben konte, wo er gewesen und wie es ihm ergangen wäre. Wir stiessen mit einem favorablen N. O. Winde vom Lande, passirten St. Sapello Insul, und St. Sapello-Sund; Daughboy Insul und Sund; die Eggs oder Eyer-Insul, wo wir einen Eimer voll Vogel-Eyer sammleten, etliche dutzent Vögel schossen, die gantze Nacht hindurch schiffeten, und

Einen Gefehrten verlohren.

St. Simonis-Insul.

Den 22sten zu Friderica auf der Insul St. Simonis anlangeten.

Friderica.

Friderica ist von Savannah Sud-werts 150 Engl. Meilen.

Der Herr Oglethorpe hatte in der Mitte des Bluffes auf der Insul St. Simonis ein Fort von vier Bastionen aufführen lassen, welches die Stadt Friderica, und den Fluß commandiret, so daß kein Canoe vorbey gehen kan, ohne unter die Canonen des Forts zu kommen. Ausser diesem ist ein ander Fort an der S. W. Seite dieser Insul aufgeworffen, welches der Capitain Dennegal mit der Inde-

pendent-

Anno 1736. Mai.

pendant-Compagnie bewahrete, und wo die Kriegs-Chalouppe den Eingang dieses Flusses besetzte. Ausser dem Magazin waren in Friderica noch keine ordentliche Häuser gebauet. Die Interims-Hütten hatte man von Bemento oder Palm-Laub verfertiget. Das Land auf dieser Insul ist sehr gut, und ein guter Theil davon war ehemals von den Einwohnern dieser Insul gereiniget und gebauet, aber in denen Indianischen Kriegen öde gelassen worden; welches denen ietzigen Colonisten trefflich zu statten kam, weil sie so gleich ohne weitere Mühe pflantzen und säen konten.

Vchi-Indianer.

Die Vchi-Indianische Nation, als unsere Nachbarn von EbenEzer, hatte eine ansehnliche Deputation geschicket, welche ihre Audienz heute bey dem Herrn Oglethorpe haben solte. Die Indianer hatten sich mit allerhand bunten Farben bemahlet, und erschienen in dem Magazin-Hause, wo sie der Herr Oglethorpe empfing. Der Indianische König hielt eine lange Rede: es ward eine Alliance geschlossen, und die Præsente gewechselt, welche auf der Indianer Seite in zubereiteten Fellen bestunden; dagegen der Herr Oglethorpe unter ihnen Flinten, roth und blaues Tuch, Pulver, Bley, Farben, Messer und kleine Wetzsteine, denen Weibern Linnen und Wollen Zeug, Ohr-Ringe, Kessel, Corallen ꝛc. austheilen ließ.

Weil der Herr Oglethorpe eine Expedition gegen die Spanier vorhatte, und der Indianische Kriegs-Hauptmann seine Leute dazu in einer Rede animirte, so resolvirte sich ein Theil derselben mitzugehen. Als auch der Herr Oglethorpe erwehnete, daß sie ihre Kinder in die Englische Schulen schicken möchten, antwortete der König, daß sie ihre Kinder nicht zwingen könten; er wolte es der Nation vortragen, und sich bemühen, seine Kinder dazu zu bereden. Diesen Abend stelleten diese Indianer einen Krieges-Tantz an, wozu der Herr Oglethorpe eingeladen wurde, davon unten im VI. Capitel.

Man redete inzwischen von nichts, als von der Expedition gegen die Spanier; man war beschäftigt, eine zulängliche Kriegs- und Mund-Provision einzuschiffen, und man freuete sich überall, denen Spaniern die alte Englische Tapferkeit zu zeigen, und ich entschloß mich nebst meinem Bruder und mitgebrachten Leuten diese Reise nach Süden mit zu thun, um bequemere Gelegenheit zu finden, mit dem Herrn Oglethorpe zu sprechen.

Den

Anno 1736. Mai.

Den 23sten kam Tomo Cachi mit seinen Krieges-Leuten an, und brachte viel Wild, auch einen jungen Bären mit. Diesen Abend geschahe eine Musterung der zusammen gebrachten Mannschaft, welche darauf so gleich eingeschiffet wurde.

Die Ursachen dieser Veranstaltungen waren folgende:

Highlander. Darien.

Es hatten einige Highlander aus denen Schottischen Gebirgen vor der Ankunft des Herrn Oglethorpe sich an dem Fluß Alatamaha bereits niedergelassen und einen Ort angeleget, welchen sie Darien genannt, ohne daß sie von denen Spaniern wären im geringsten beunruhiget worden. Als nun der Herr Oglethorpe gleich nach seiner Ankunft auch von der Insul St. Simonis Besitz genommen, so schickte er einen Bevollmächtigten von dem Spanischen Hofe, und einen Major an den Gouverneur zu St. Augustin, um die Grentzen von Georgien und denen Spanischen Provincien in America zu setzen. Mittler weile kam Tomo Cachi mit einem Corpo Indianer nach Friderica, um nach denen Spanischen Grentzen auf die Buffeloe-Jagd zu gehen. Weil man aber wol merckte, daß sie die Spanischen Wachten gedächten zu überfallen, suchte der Herr Oglethorpe solches zu verhindern, und ging mit ihnen. Und bey dieser Gelegenheit zeigete ihm der Indianische König diejenigen Länder, welche seiner Nation zugehöreten.

Cumberland-Insul. Fort St. Andreas.

Den ersten Tag ihrer Reise kamen sie auf eine Insul bey Jekly-Sund, welche ehemals St. Pedro, nun aber Cumberland genennet wurde. Der Herr Oglethorpe ließ daselbst auf einer Höhe ein Fort abstecken, so den Fluß commandirte, besetzte diesen Posto mit einigen Highlandern, welche dieses Fort St. Andreas nenneten.

Amilia-Insul.

Des andern Tages kamen sie nach [illegible]hogothea, einem Arm des Alatamaha-Flusses, wo sie eine andere Insul entdeckten, 12 Engl. Meilen lang, mit wilden Orangen, Myrthen, und Weinstöcken bewachsen, welche ehemals Sta. Maria, nun aber Amilia Insul genennet wurde.

St. Juan-Fluß. St. Georges-Insul. Grentze von Georgien.

Des dritten Tages lieffen sie in den Fluß St. John, besegelten die Spitze von St. Georges Insul, als den Südlichsten Theil Ihro Majestät Provincien an der See-Küste von Nord-America, kamen bey die erste Spanische Wachte, welche an der andern Seite des Flusses St. Wans postiret ist, und von denen Spaniern ein Look out genennet wird.

Der

Anno 1736. Mai.

Der District Landes, so weit als St. Wans-Fluß, war zu Königin Anne Zeiten denen Spaniern abgenommen worden, und zur Zeit des Utrechtischen Friedens unter dem Besitz der Englisch-Alliirten Indianer. Weil nun kraft dieses Friedens alle Länder in America ihren damaligen Besitzern zugehören, und besagte Indianer in solchem Besitz gewesen, nachgehends aber solchen Ihro Majestät dem König übergeben, so gehören diese Provincien Ihro Majestät dem Könige von Groß-Britannien. Auf dieser Insul, welche ehemals St. Wans, nun aber St. Georges genennet wird, ließ der Herr Oglethorpe eine See- und Land-Compagnie unter dem Commando des Majors Richard, Capitains von Hermsdorff, und Lieutenants Hardten, und ging darauf wieder zurück nach Friderica.

Als der Spanische Gouverneur zu St. Augustin solches erfahren, hatte er den Major Richard und Lieutenant Hardten, welche nach St. Augustin geschicket waren, zu Krieges-Gefangenen gemacht, und ein Boot mit etliche 30 Mann bewaffnet, und fast bis unter die Canonen von Friderica geschicket, um eine Descente zu versuchen, welches sich aber, als man es verfolget, gar bald davon gemacht hatte. Ja man sagte, daß die Guarnison zu Fort St. George von denen Spaniern wäre attaquiret und genöthiget worden, sich in den Wald zurück zu ziehen; in welcher Meynung man durch die viele Canonen-Schüsse, so man hörete, bestärcket wurde.

Expedition nach denen Südl. Grentzen.

Um nun dieses Fort, im Fall es von denen Spaniern wäre angegriffen worden, zu entsetzen, das beleidigte Völcker-Recht zu vindiciren, und die Englische Gerechtsame zu behaupten, so wurde diesen Abend, wie schon erwehnet, alle Mannschaft nebst denen Indianern eingeschiffet. Wir ruderten und segelten die Nacht hindurch, nahmen unterweges von dem Fort St. Andreas noch einige Soldaten zu uns, und kamen

Den 25sten in Amilia-Sund. Die Indianer entdeckten zuerst ein Boot längst der Küste von Amilia-Insul, worin der Lieutenant Hardten war, und die Nachricht brachte, daß der Gouverneur ihn und den Major Richard zwar arretiren lassen, aber daß sie auf Vorstellung des Don Pedro, eines Hauptmanns zu Pferde, bald wieder auf freyen Fuß gesetzet worden, und daß dieser Officier nebst einem Rittmeister, Don Emmanuel, ihm folgeten, um dem Herrn Oglethorpe eine

Anno 1736. Mai. Visite zu geben; und daß der Gouverneur seine Mannschaft würde haben marchiren lassen, wenn ihm nicht besagte Officiers solches widerrathen.

Spanisches Boot. Den 26sten bekamen wir das Spanische Boot zu Gesichte, welches seine Segel einzog, und eine weisse Flagge wehen ließ. Die Indianer, welche von diesem Friedens-Zeichen der Europäer nichts wusten, ruderten mit aller Macht, um das Spanische Boot zuerst zu attaquiren. Allein der Herr Oglethorpe kam ihnen zuvor, und verhinderte solches dadurch. Diese Spanische Gesandtschaft ward auf St. Jaquelo-Insul empfangen, wohin der Herr Oglethorpe einige Gezelte führen ließ. Wir setzten inzwischen unsere Reise fort, und kamen

St. Georges-Insul. Den 27sten nach dem Fort St. George. Dieses Fort und Insul liegt zunächst den Spanischen Provincien in America, und wird von denenselben durch den Fluß St. Juan oder St. Jean, welcher sich hier in die offenbare See ergiesset, abgesondert. Der Einfluß in die See ist mit Sand-Bäncken so wohl verwahret, daß man aus der See der Insul nicht beykommen kan. Auf der Insul ist zum Theil gut Land, und findet man darauf einige Spuren von Indianischen Lagern, und ehemals angebaueten Feldern, viele Myrthen, Palm-Bäume und Weinstöcke, welche hier, wie an dem Savannah-Fluß, wild wachsen, und sich bis an den Gipfel der Bäume hinauf schlingen, und einen solchen schönen Prospect und Alleen machen, als wenn sie durch Kunst wären also geschnitten und formiret worden.

Auf der Sud-Seite des Flusses St. Juan ist, wie schon gesagt, die erste Spanische Wache, deren 4 bis St. Augustin postiret sind.

St. Augustin. St. Augustin ist 40 Engl. Meilen von St. Georges.

Der Herr Oglethorpe ging heute mit einigen Indianern wieder zurück nach der Insul St. Jaquelo, wo die Spanische Gesandtschaft empfangen wurde.

Jun. Den 5ten Jun. kam das Spanische Boot wieder zurück, und ward von dem Fort St. George mit einem Scout-Boot bis an die Englische Grentzen begleitet, auch mit 9 Canonen-Schüssen begrüsset. Die Spanier paßirten mit einer weissen Flagge und Blasen der

Höflichkeit des Spanischen Officiers. Trompeten. Der Capitain Don Pedro, welcher dem Capitain von Hermsdorff bereits einen Ochsen und frisch Fleisch geschicket, ließ nebst

nebst vielen Versicherungen seiner Freundschaft alles, was seine Plantation aufbringen würde, anerbieten. Man arbeitete inzwischen starck, das Fort mit Pallisaden zu verwahren, den Wald rings um das Fort niederzuhauen, ein Magazin und Baraquen für die Soldaten zu bauen.

Anno 1736. Jun.

An der See-Küste finden sich hier viel Pelicane. Der Pelican ist fast so groß als eine Gans; die Federn sind weiß und dunckel grau vermischt; der Schnabel ist 2 Zoll breit, und 17 Zoll lang; der Hals und Brust hat eine nackte und sanfte Haut, ebenfalls mit hell und dunckel grauer Farbe sehr artig untermischt, hat einen grossen Sack oder Krop unter dem Halse, darin er Oysters und Muscheln sammlet, welche er so lange bey sich behält, bis sie sich geöffnet, dann aber wieder auswirfft, und das Fleisch heraus picket. Man pflegt den Pelican um seines Sacks halben zu schiessen, aus welchem sie einen guten Tabacs-Beutel zu machen pflegen, weil er wol 1 Pfund Tabac fassen kan. Seine Füsse sind wie Gänse-Füsse. Er sitzet sehr traurig, als wenn er schliefe; den Kopf hält er gerade, und das Ende des Schnabels ruhet auf der Brust. Er flieget sehr schwer und langsam, und lebet bloß von Fischen. Es ist eine Fabel, daß er seine Brust öffnen solte, um denen Jungen sein Blut zu geben. Man hält die jungen Pelicaner noch für gut zu essen, doch schmecken sie auch sehr fischig.

Pelican.

Den 17ten gingen wir wieder von dem Fort St. George ab, kamen den 18ten nach Friderica, den 24sten nach Savannah, und den 26sten nach EbenEzer. Die Saltzburger hatten inzwischen ihre Baraquen und Ställe mit gespaltenen Bretern gebauet, das Stadt-Loos mit einem Stacket umgeben, und die Strassen zum Theil gereiniget, daß also die vornehmste Arbeit, als Land- und Hütten-Bau, durch die Gnade GOttes, obgleich bey manchen beschwerlichen Umständen, vollendet war, und man nun erwartete, den in die Erde gebrachten Samen mit 100 und 1000fältigen Früchten von der Segens-vollen Hand GOttes wiederzunehmen; wozu der gute Boden und die fruchtbare Witterung eine nicht geringe Hoffnung machte.

Ankunft nach EbenEzer.

Das Vergnügen bey der hereinbrechenden Sonnen-Hitze, und bey denen nachfolgenden Winden und häuffigen Regen unter Dach

Anno 1736. Jun.

und Fach zu seyn, versüssete alles ausgestandene Ungemach; dessen wir uns iedoch zum Lobe GOttes noch fleißig erinnerten. Allein diese Ruhe und Erqickung war auch zeitlich, und wir musten bald erfahren, wie man durch viel Trübsal ins Reich GOttes eingehen müsse. Wir wurden nemlich mit vielen beschwerlichen Kranckheiten von GOtt heimgesuchet.

Der Herr Oglethorpe schickte für die Krancke ein Faß rothen Wein, und 12 Ochsen, auch 10 Kühe und Kälber für den dritten Transport.

Jul. Pallachucolas.

Den 19ten Julii ging ich nach dem Fort Pallachucolas, und von da nach Vchi Town, um die Indianer zu ersuchen, nach Eben-Ezer zu kommen, und für die Krancke Wild zu schiessen. Zu Pallachucolas traf ich etliche 30 Mann von denen Chikosaws Indianern an, nebst ihrem Kaufmann, König und Hauptmann.

Chikosaws.

Die Franzosen und eine grosse Menge Nördlicher und anderer Französischen Indianer hatten diese Nation ohnvermuthet überfallen, waren aber von ihnen geschlagen, und die Kriegs-Gefangene lebendig verbrannt worden. Weil nun diese Indianer allezeit der Englischen Nation zugethan, als welche sie mit bessern und wohlfeilern Waaren versehen, so hatten sie diese Deputation geschicket, um mit dem Herrn Oglethorpe eine Alliance zu machen. Sie brachten ihm eine Indianische Crone, mit allerhand bunten Federn und Buffels-Hörnern gezieret, zum Geschenck, welche sie denen feindlichen Indianern abgenommen. Die Chikosaws gingen diesen Abend nach Savannah, und ich nach Vchi Town. Der Hauptmann von dieser Nation versprach einige von seinen Leuten zu schicken, welche, wie seine Art zu reden war, für unsere Weiber und Kinder Wildpret schiessen solten. Sie kamen auch bald darauf, campirten bey Eben-Ezer, und schossen verschiedene Hirsche und Rehe, welche sich in Eben-Ezer häufig genug finden. Ausser diesem giebt es hier auch Raccoone, Eichhörner, fliegende Eichhörner, Indianische Hahnen, wilde Tauben, kleine Papegoyen, in den Flüssen EbenEzer und Savannah Störe und Catfische.

Vchi Town.

Raccoon.

Raccoon ist eine Indianische Art Caninichen, hat unter dem Halse einen Sack, in welchem es seine Junge von einem Ort zum andern schleppet: sie fressen Nüsse, Eicheln, Korn, auch Fleisch, und

und stehlen die Hühner. Das Fleisch ist fast wie von einem Spanferckens.

Anno 1736. Iul.

Fliegendes Eichhorn.

Das fliegende Eichhorn ist fast wie eine Maus, hat unter dem Bauche 2. weisse Felle, welche sich ausdehnen, wenn es von einem Baum zum andern fliegen will.

Indianische Hüner und Hahnen.

Die Indianischen Hüner und Hahnen sind eben so wie hier zu Lande, iedoch grösser von 20. bis 30. Pfund, und fetter.

Wilde Tauben.

Die wilden Tauben sind sehr gut zu essen.

Kleine Papegoyen.

Die kleinen Papegoyen sind grün mit einigen rothen und gelben Federn; sie fliegen in grossen Triften und machen ein grosses Geschrey, wenn sie fliegen. Man fänget dieselben entweder jung aus dem Nest, oder schiesset sie mit Wasser, welches man auf ein Propf von Pantoffelholtz thut. Auch fängt man sie durch einen grossen Rauch von allerhand Hartz und Pech, davon sie gantz dumm werden, und vom Baum zur Erde fallen.

Cat-Fisch.

Der Cat-Fisch ist fast wie ein Weiß-Fisch ohne Schuppen, hat aber einen grössern und platten Kopf, ein weites Maul, und an beyden Seiten des Mauls einige weißgraue Stringe, wie die Katzen; deswegen er auch Cat-Fisch genennet wird. Er hat 3. Floßfedern auf dem Rücken, und an beyden Seiten eine; in ieder von diesen Floßfedern ist ein scharfes Bein, welches giftig und schädlich ist, wenn man damit gestochen wird.

Busk.

Den 28sten ging ich abermal nach Uchi Town, um dem jährlichen Fest der Indianer oder Busk beyzuwohnen; davon im Vten Capitel.

Pallachucolas ist 25. Meilen, und Uchi Town 30. Englische Meilen von EbenEzer zu Wasser: zu Lande aber ist Uchi Town 20, und Pallachucolas 25. Engl. Meilen.

Den 29sten blieb ich zu Pallachucolas, und wir streifften daselbst Cossini Thee Blätter und sammleten einige Myappel.

Cossini-Thee.

Der Cossini Theebaum ist wie ein grosser Dornstrauch, die Rinde weißgrau, das Blat wie ein ander Theeblat. Man muß die Blätter im Frühling streiffen, wenn sie noch zart sind, und auf die Indianische Weise werden die Blätter mit siedendheissem Wasser abgebrühet, hernach in einen irdenen Tiegel allmählich getrocknet; der Geschmack ist fast wie ein grüner Thee.

Anno 1736. Iul.

Myappel. Myappel oder Pomme de Lianne wachsen an schlancken Rancken, und vermehren sich häuffig; die Frucht ist annehmlich zu essen, voller kleinen Kerne, wie die Stachelbeeren; der Saft ist schwartzgrau, die Schale ist im Anfang grün, wenn sie aber reiff ist, gelb. Man öffnet dieselbe, sauget den Saft daraus, und wirft die Schale weg; Die Blume ist sehr schön, und hat einen guten Geruch.

Pfirschen. Den 30sten kehrete ich wieder zurück nach EbenEzer. Unterweges landeten wir bey einer alten wüsten Indianischen plantation, und beladeten unser Canoe mit Pfirschen. Ein starcker Wind und Platzregen mit Donner und Blitz überfiel uns, ehe wir konten ans Land und in Sicherheit kommen, der Wind führete uns in einen reissenden Strom, wo verschiedene Cypressen Bäume stunden, wodurch wir in die größte Gefahr des Lebens gesetzet wurden. Doch errettete uns GOtt durch ein Boot, so uns durch seine besondere Vorsehung in dieser öden, und wüsten Gegend begegnete; wir kamen also noch diesen Abend zu EbenEzer wieder an.

Gefahr in einem reissenden Strom. Cypressen Bäume wachsen im Wasser.

Fieber. Die Kranckheiten nahmen mit der Hitze der Sonnen zu. Ich ward nebst meinem Bruder auch von dem Fieber hingerissen, und keiner blieb verschonet. Waren einige genesen, so mußten sie weit gefährlichere Recidive besorgen, welche gemeiniglich erfolgten. Dabey war die Wartung schlecht, weil iederman kranck lag. So war auch meine Hütte noch nicht ausgebauet, daß wir also seit unserer Ankunft entweder unter freyem Himmel oder in einer offenen Hütte gelegen, und seit dem Mai fast wenig Ruhe vor dem kriechenden Ungeziefer und schwärmenden Mücken gehabt, welche Muskitoes und Merrywings genennet werden. Gantz Georgien und Carolina ist mit diesen Mücken im Sommer überzogen. So bald die Sonne untergangen, ziehen sie in grosser Menge von den Flüssen ans Land: ihr Sumsen und Stechen ist so empfindlich, daß man ohnmöglich davor schlaffen, und des Kratzens sich enthalten kan. Daraus entstehen dann kleine rothe Flecke, Geschwüre und Entzündungen, welche öfters sehr gefährlich sind, und die Americanischen Kinder-Blattern wohl mögen genennet werden.

Muskitoes.

Merrywings. Die Merrywings sind zwar kleiner als die Muskitoes, aber eben so schädlich.

Das

Das beste Mittel dagegen ist, mit Geduld zu erwarten, bis sie sich auf die Haut gesetzt, und so dann darauf todt zu schlagen, so folget kein Geschwür. Weil sie nur des Nachts schwärmen, so verwahret man sich gegen dieselbe in einem mit Flor, Seide, oder Nesseltuch von oben bis unten behängten Bette, womit wir aber nicht versehen waren.

Anno 1736. Iul.

Es war der 18te Sept. st. n. 1736. als ich mich nebst meinem Bruder beyde sehr schwach und kranck nach Savannah bringen ließ, wo uns GOtt mit noch schwereren, iedoch sehr heilsamen Kranckheiten, dreytägigen, und Brust-Fieber, Husten, Dysenterie heimsuchte. Die Zusprache und Liebe des Englischen Predigers und Missionarii John Wesley und Herrn De la Mothe, welche uns in ihrem Hause bewirtheten, muß ich billig rühmen, weil sie uns aus aufrichtigem und gutem Hertzen viele Wohlthaten Zeit unsers Aufenthalts in Savannah erzeiget haben; Der HErr gedencke ihrer im besten, und vergelte die vielen Erquickungen, so wir um seinet willen von ihnen genossen.

Sept. Abreise von EbenEzer und Georgien.

Man erwartete alhier den Herrn Oglethorpe von Friederica; deswegen wir daselbst bis

Den 12. Octobr. verharreten, diesen Nachmittag aber beyde in einer Chalouppe von Savannah abgingen, unsere Rückreise nach Charles-Town in Sud-Caroline im Namen GOttes und auf seine Barmhertzigkeit antraten. Gelobet sey der HErr der da hilft, und vom Tode errettet ꝛc.

Oct.

Cap. V.

Inhalt.

Reise nach Charles-Town und England, Dolphin, Sqvale, Sturm, Western Insul, Seven Stones, Engl. Canal, London, Helvoet Sluys, Rotterdam, Amsterdam.

Die frische See-Luft, welche wir schon allmählich verspüreten, der kühle Nordwind, welcher uns entgegen wehete, der angenehme Gesang der Vögel in denen Maschen und Wäldern, die lustigen Plan-

Anno 1736 Oct. Carolina.

Plantationes in Carolina, welche hie und da an denen Ufern liegen, die Gastfreyheit derer Herren von diesen Plantationen belebten, und erquickten unsere halb todte Glieder, und ermunterten uns, GOtt zu loben und uns seiner Fürsorge und Führung ferner getrost zu überlassen; denn er hat gesagt: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen.

Charles-Town.

Den 16ten Octobr. kamen wir nach Charles-Town. Diese ist die Hauptstadt von gantz Carolina. Es war ein Schiff von Guinea segelfertig, nach London zu gehen, auf welchem wir unsere Passage für 120. Rthlr. ohne die Provision bedungen.

Einschiffung

Den 24ten gingen wir an Boord unsers Schiffes, Princesse Carolina genannt, Capitain Coe Commandeur. Ein favorabler N.W. Wind füllete unsere Segel, und wir kamen diesen Abend in Rebellion Road zu Ancker. Wir verlohren diese Nacht unser eintziges Boot, welches hinten am Schiff nicht veste genug gebunden, mithin von denen Wellen abgerissen war.

Rebellion Road.

Den 27sten passirten wir Sillevens Insul und die Barre oder Sandbanck von Charles-Town. Unser ordentlicher cours von Carolina nach England war erstlich O. by S. bis wir in die Gegend der Insul Bermudes kamen, sodann steureten wir O. by N. bis in den Canal. Wir wurden durch Calmen, veränderliche und östliche Winde sehr aufgehalten, welche man bey dieser Jahrs Zeit und in dieser latitudine sonst selten findet.

Sillevens Eyland. Barre von Charles-Town. Cours nach England.

Nov. Capo Henry.

Den 3ten Novembr. rechneten wir uns etwa 1 grad von Capo Henry: So weit waren wir durch die contrairen Winde und den starcken Golfo-Strom verschlagen worden, und war unser Capitain schlüßig, nach Virginien zu gehen. Wir fingen mit einem Wurfspieß öfters Delphine, womit wir unsere Provision erspareten. Der Delphin ist 4, 5. und mehr, auch wenigere Fuß lang, und an Farben der schönste Fisch in der See; der Kopf, Rücken, Seiten und Floßfedern sind grün mit weiß vermischt, und mit hell und dunckelblauen, auch gelben Flecken gesprengelt. Er verändert seine Farbe wol 3. mal, ehe er sich verblutet; zuletzt wenn er todt ist, wird er weißgrau. Er ist sehr geschwind im schwimmen, und verfolget die fliegende Fische. Er ist sehr gut zu kochen und zu braten.

Delphin.

In denen latitudinibus der 38, 39, 40, 41. und 42. grade hatten wir beständig Squale, bald dunckel, bald hell Wetter, bald einen gewaltigen stürmischen, bald einen sanften, bald gar keinen Wind. Die Squale brachten viel Regen, Schlossen, und einen hohen Wind. Der Himmel war mit dicken, schwartzen Wolcken bedeckt, und verhinderte, daß wir in vielen Tagen keine Obseruation machen konten. Unser Schiff ließ sich nicht wohl steuren, und regieren, es war auf der einen Seite sehr kranck und vorne schwerer denn hinten geladen. Alles dieses verursachte, daß wir etliche Tage unter bare poles zulegen mußten, und bey dem besten Winde S. W. und N. W. weil er zu starck war, keine Segel machen durften, daß wir unser Fore-Segel und Foretop-Segel verlohren, daß unser Schiff einmal auf die krancke Seite geworffen, daß der Arm des Steuer-Ruders in Stücken brach, und das Steuer-Ruder selbst an einem Orte von dem Schiffe getrennet ward, und die See bisweilen in die Cabine stürmete, und alles naß machte; daß denen Schiff-Leuten eine kleinere portion Brodt und Wasser gegeben ward, weil man nicht mit gnugsamer Provision versehen war. Ein Schiffmann wurde in einem Sturm von einer Welle ergriffen und in die See gerissen, durch einen Strick aber noch gerettet.

Anno 1736. Nov. Sturm. Squale. Betrübte Schiffahrt.

Die Schiff-Leute sagen, daß in diesen gradibus latitudinis zu Winters Zeit gemeiniglich dergleichen Squale und ungestümes Wetter seye.

Den 20sten schenckte uns GOtt einen favorablen N. W. W. N. W. und W. S. W. Wind.

Den 29sten waren wir in der Länge der Western-Insul Ostwerts.

Western-Insul.

Den 5ten Decembr. senckte man den Bleywurf, und fand mit 68. Faden einen weissen Sand-Grund.

Grund.

Diese Nacht sondirte man wieder, und fand einen steinigten Grund mit kleinen Auster-Schellen. Nach denen See-Büchern waren wir in Ansehung der Tiefe und des Grundes an der Französischen Küste bey der Insul Ushent in dem Munde des Canals, in welcher Meynung man gestärcket ward, als man vermeynete, den Fanal oder die Schiffs-Laterne auf der Insul Ushent gesehen zu haben.

Ungewißheit unserer Schiffahrt und Gefahr.

Anno 1736. Dec.

Wenn wir des Nachts in seichte Wasser kamen, so lavirten wir bis den Morgen, und wenn es Tag ward, sahen wir doch kein Land: Wir schiffeten bald O. bald N. bald S. fanden aller Orten Grund, aber kein Land; und weil es dunckel und squalich Wetter war, hatten wir seit etlichen Tagen keine Obseruation gehabt, und wußten also nicht, wo wir waren. Einige meynten, wir wären an der Französischen Küste; einige, wir wären bereits mitten in dem Canal; einige, wir wären noch gar nicht in dem Canal, sondern ohnweit den Scylli-Insuln, wo man über 70. Stunden vom Lande Grund findet; und diese letztere Meynung fand sich in der Wahrheit gegründet, denn als man

Bristol-Canal. Scylli-Insuln.

Den 9ten Dec. in der frühe Land ausrufte, erkannten wir, daß wir zu weit nach Norden in den Bristol oder Irrischen Canal verschlagen waren. Wir entdeckten zuerst auf der rechten Seite die Scylli-Insuln, und bald darauf Cap Cornwallien und Landes Ende. Wir musten diesen gefährlichen Canal passiren, um wieder in den Englischen Canal zu kommen, und also die Scylli-Insuln umsegeln. Von unsern Schiff-Leuten war hier niemand bekant. Doch segelten wir fort, weil wir einen guten S. W. und W. N. W. Wind, klares Wetter, und angenehmen Sonnenschein hatten. Oben auf dem Mast und vorn am Schiffe wurden Wachten gestellet, um die Felsen und Sand-Bäncke in Zeiten zu entdecken. Um 10. Uhr morgens passirten wir zwischen die Scylli-Insuln und die Seven Stones.

Seven Stones.

Die Seven Stones oder sieben Steine sind eine lange Reihe Felsen, welche nicht aus der See ragen; man erkennet sie aber an dem Brechen der See, wenn sie darauf stößt, und einen Schaum in die Höhe wirft.

Unser Schiff, welches, wie oben gesagt, sich nicht wohl steuren ließ, legte sich in der gefährlichsten passage auf die krancke Seite und blieb stille liegen, obgleich alle Segel ausgespannet waren: es erhohlte sich aber, so bald man das Fore-Segel, Maintop-Segel, und Mizon-Segel aufzog, und das Schiff erleichterte.

Felsen an der Engl. Küste.

Diesen Nachmittag passirten wir die Longships und Runnelstone Felsen in der See, besegelten Capo Cornwallien, legten die Staggs und Manicals, Felsen in der See, glücklich zurück, und kamen,

kamen, GOtt sey Lob und Danck, noch vor Abends aus diesem gefährlichen in den Englischen Canal.

Anno 1736. Dec. Engl Canal.

Den 11ten sahen wir Edystone, einen Felsen bey dem Eingang in Plymouth, und das Licht-Haus auf diesem Felsen, Plymouth, Portland, die Insul Wight.

Den 12ten passirten wir Beachy head, Dengyneß, nahmen zu Dover einen Piloten ein, besegelten Sud und Nord Foreland, und legten in Marguet Road vor Ancker.

Weil uns der Wind zuwider war, gingen wir zu Marguet ans Land, und von da über Canterbury, Citenbury, Newington, Chattam, Rochester, Dartfort nach London, wo wir

London.

Den 15ten Abends anlangten. Der liebe Herr Secretarius Newmann nahm uns in seinem Hause sehr liebreich auf, ich bin nicht vermögend, alles Gute zu rühmen, so mir diese theure Mann 4 Jahr nach einander, besonders in meiner letzten Kranckheit zu London, erwiesen hat. Der HERR sey dessen ein reicher Vergelter, er behüte seine Seele, und erquicke ihn vor seinem Angesicht mit ewiger Freude. So bald ich meine Commission abgeleget, und mich bey den vortreflichen Herren Trustees und einer Hochlöbl. Societät beurlaubet, setzten wir unsere Reise fort; und gingen

Den 3ten Ianuarii 1737. an Boord der Mary Chalouppe, Capitain Hardten Commandeur, welcher nach Rotterdam absegelte; diese Nacht legten wir, weil es dunckel und stürmisch Wetter war, in Chear Nest Road vor Ancker.

Anno 1737. Ian.

Den 7ten gingen wir mit gutem Wind und Wetter in die See. Weil wir aber die Holländische Küste nicht erreichen konten, so lavirten wir diese Nacht.

Den 8ten erblickten wir kaum die Holländische Küste, als ein dicker Nebel den gantzen Horizont bedeckte, die Hoffnung, unsere See-Reise heute zu endigen, zunichte machte, und uns bey herannahendem Sturm aus W. S. W. und in N. W. in grosse Furcht und in die äusserste Gefahr setzte. Der Capitain wendete das Schiff gegen den Wind, und bemühete sich, die Engländische Küste wieder zu erreichen, weil man alle Vorboten eines Sturms vor Augen sahe. Der barmhertzige GOTT, welcher uns nie verlassen, gedachte auch an uns in dieser Noth, und führete uns ohnvermuthet ein Piloten-

Gefahr an der Holländischen Küste.

Anno 1737. Ian.

Boot zu Gesichte, welches von Helvoet-Sluis ausgelaufen war, um uns zu Hülfe zu kommen, und den Weg in den Hafen zu zeigen, welchen wir wegen des dicken Nebels nicht finden konten. Wir änderten also gleich unsern Cours, und stunden wieder vor der Holländischen Küste, welche wir auch noch vor Abends erlangten, bey Helvoet-Sluys vor Ancker legten, und durch die göttliche Barmhertzigkeit vor einem entsetzlichen Sturm bewahret wurden. Der Wind nahm sehr zu, und ward gegen Mitternacht so hoch, und die See so wütend, daß wir alle Ancker-Thau auswurfen, um dem Schiffe eine freye Bewegung zu geben. Ein neues Engl. Guinea-Schiff ward nahe bey uns vom Ancker gerissen, und auf eine Sandbanck gesetzet, die Menschen aber noch gerettet; auch verunglückten viele andere Schiffe in diesem Sturm auf der Holländischen Küste.

Sturm.

Engl. Schiff verunglücket.

Dort, Roterdam, Amsterdam.

Den 10ten Ian. gingen wir nach Dort, Rotterdam, Amsterdam, und durch das Westphälische in das Hannöverische, als in unser Vaterland.

Nun du dreyeiniger GOTT, du GOTT meiner Väter, du Mein GOTT, Mein lieber Vater, mein gantzes inwendiges beweget sich zu deinem Lobe, das Blut wallet in meinen Adern, meine Zunge, und alles, was an mir ist, reget sich, mein Geist sincket vor dir nieder in tiefster Danckbarkeit und Anbetung deines Namens. Ach was hast du an mir gethan, mein GOtt! Springt ihr Bande, reißt ihr Fesseln, gebet meinem vor Freuden beklemmten Geist Freyheit, meinen GOTT zu loben, und seine Wunder, seine Liebe, sein Erbarmen, seine Wege, seine Pflege an mir zu besingen. Helft ihr Menschen und Creaturen, als Zeugen dessen, was der HERR an mir gethan hat, helft mir den HERRN rühmen, preisen und erheben; Meine Seele lobe den HERRN, und mein Geist freue sich GOttes, meines Heylandes; Dieser ist es, der seine Hände nach mir ausgestrecket hat, von meiner Kindheit an, Tag und Nacht, der nach mir fragte, und meine Seele suchte, da ich ihn noch nicht kante. Er fügte es wunderbarlich, daß ich mit Saltzburgern nach Americam reisete; Er gab mir in der Noth mein Elend, mein natürliches Verderben und unseligen Zustand zu erkennen; Er trug mich, und trägt mich noch mit vieler Geduld und Erbarmen; Er vergab und vergiebt mir meine Sünden; Er befreyete mich von denselben nicht allein in

Ansehung der Schuld und Strafe, sondern auch der Herrschaft derselben; Er ließ es an irgend einem Guten mir nicht ermangeln. O GOTT, du bist ein frommer GOTT, gütig, gnädig, treu, du hast nicht Gefallen am Tode des Gottlosen, sonst läge ich auch nach so manchen Erweckungen und Rührungen schon in der Hölle, treu bist du, gerecht und fromm, und unterweisest die Sünder auf dem Wege. Ach HERR, ich bin viel zu gering aller Barmhertzigkeit und Treue, die du an mir, deinem unwürdigen Knecht, gethan hast. Dir opfere ich mich, nebst meinem Bruder, hiemit öffentlich gantz und gar auf zu einem ewigen Danck-Opfer, mit Leib, Seele und Geist, dein zu seyn, dein zu bleiben ewiglich.

Lamm, du hast dich mir ergeben,
Dir ergeb ich wieder mich,
Und verschreibe mich daneben,
Dein zu bleiben ewiglich.
Du bist nun erhöhet worden,
Liebster, zeuch mich dir bald nach;
Daß ich in der Engel Orden
Deine Treu besingen mag.

Cap. VI.

Inhalt,

Von der Indianer Gestalt, Farbe, Lebens Länge, Speise, Kleidung, Geschicklichkeit, Tugenden, Lastern, Künsten und Wissenschaften, Handlungen, Geburt, Kinder-Zucht, Heyrathen, Begräbnissen, Sprache, Regierung, Religion, Busk, Krieges-Tantz, Städten, Wohnungen, Historien und Traditionen.

Gestalt.

Die Indianer sind gemeiniglich 5 bis 6 Fuß lang, gerade, von guten Füssen, starcken Knochen, iedoch subtilen, zierlichen und länglichten Fingern, und vollkommener Brust. Man siehet unter ihnen keine ungestalte und verwachsene Person. Manns- und Weibes-Volck haben gerade und weisse Zähne, und obgleich erstere beständig Taback schmauchen, so empfinden sie doch niemals Zahn-Schmertzen; ihre Haare sind schwartz. Die Manns-Leute schneiden ihre

Haare kurtz ab, und lassen oben auf dem Kopf einen Zopf gerade in die Höhe stehen, und an der Seite einen langen Zopf über die Achsel herabhängen: die Weibs-Leute aber behalten ihre langen Haare, und binden solche mit einem rothen Bande zusammen.

Die Männer haben wenig oder gar keinen Bart, weil sie solchen in Zeiten auspflücken.

Farbe. Ihre Leibes-Farbe ist Orange, braun, auch Kupfer-Farbe. Man siehet auch weisse Indianer, iedoch sehr selten. Die Kinder, welche einen Europäer zum Vater, und eine Indianerin zur Mutter haben, sind allezeit gelb oder braun.

Die Manns-Leute bemahlen das Gesichte und die Brust; die Weibs-Leute aber nur die Arme und Brust. Die Figuren auf der Brust pricken sie mit einer Nadel, oder einem andern spitzigen Instrument, bis es blutet, darin streuen sie fein Pulver oder Kohlenstaub, welches sich mit dem Blute vermischet, in der Haut bleibet, und schwartz-blau aussiehet.

Die rothe und blaue Farbe ist ihnen die liebste, womit sie sich an Freuden-Tagen beschmieren. Wenn sie aber das Gesicht schwartz und roth bemahlen, so ist es ein Zeichen, daß sie Schaden gethan, oder thun wollen.

Alter. Ihr Alter reichet, wie man mir gesaget, bey weitem nicht an die Jahre ihrer Vorfahren. Denn nachdem sich die starcken Geträncke und Trunckenheit bey ihnen eingeschlichen, sterben viele eines plötzlichen Todes, ob sie gleich sonst wenig oder gar keinen Kranckheiten unterworffen sind. Die Kinder-Blattern, Wassersucht, Stein, Podagra &c. sind bey ihnen unerhörte Dinge. Doch siehet man noch unter ihnen alte Leute von beyderley Geschlecht, ob zwar mit grauen Haaren und runtzelichtem Gesicht, dennoch frisch und munter.

Vorrath. Wenn der Vorrath verzehret ist, so gehet der Indianer mit Weib und Kind in ein Canoe, nimmt eine Flinte und Kessel mit sich, und suchet Wild, oder gehet zu Lande auf die Jagd, und kommt selten leer zu Hause, gehet auch nicht eher wieder aus, bis alles wieder aufgezehret ist.

Ihre

Speise.

Ihre Speise bestehet mehrentheils in Reiß, Reh- Buffeloe- und Bären-Fleisch, welches sie kochen, braten und räuchern. Sie stecken 4 Gäffeln oder Gabelstangen in die Erde, auf welchen sie andere Stangen, ein Stück Fleisch darauf, und lebendige Kolen darunter legen, und solches so lange braten und umkehren, bis es gantz trocken, welches man eine Barbecue nennet. Sie stecken auch einige Stücke Fleisch auf einen Stock gespiesset ans Feuer, und wenn die eine Seite gebraten, wenden sie den Stock auf die andere Seite.

Sie backen kleine Kuchen von Indianischem Korn in der Asche, welches aber selten geschiehet, weil sie wenig Korn pflantzen. Sie schlurfen viel Brühe oder Suppe hinunter, wenn sie solche haben, um die Verdauung desto besser zu befördern; iedoch essen sie die Suppe nicht eher, bis sie kalt ist. Sie gebrauchen wenig oder gar kein Saltz an ihren Speisen. Wenn sie essen, setzen sie sich auf die Haucken, die Beine Creutzweis geschlossen. Sie haben einen solchen guten Appetit, daß sie unter dem Essen nicht ein Wort reden. Nach dem Essen trincken sie, reden mit einander, rauchen Taback, ruhen auf einer Matten rc. Sie leben dabey ohne Angst und Sorge für den andern Morgen, welche andere Nationen quälet, wo Wohllust und Hochmuth regiren.

Kleidung.

Sie gehen fast nacket, ausser daß die Manns-Personen mit einem Schurtz vorn und hinten bedeckt sind. Die Weibs-Leute gürten ein Stück Tuch um die Hüfte, welches bis auf die Knie reichet. Wenn es kalt ist, hüllen sie sich in ein Fell oder Decke. Der Kopf ist niemals bedeckt, es sey denn, daß einer einen alten Hut geschenckt bekommen. Wenn sie auf die Jagd gehen, so schlagen sie wol ein Stück Tuch um die Beine, und legen ein Paar Schuhe an, welche ein ieder aus einer zubereiteten Haut selbst verfertiget, und die wie ein zugezogener Beutel aussehen. Eine alte Kleidung, Hemd, und alles wollene auch leinen Zeug halten sie sehr hoch, und wenn ihnen solches geschenckt wird, so pflegen sie es anzulegen, hochtrabend damit herum zu gehen, und sich öfters zu besehen. In den Ohren tragen sie zuweilen Ringe, Federn. Einige haben auch wol einen Ring und Perle von der Nase über den Mund herab hangen.

So

Geschicklichkeit.

So fremd und wild auch die Indianer von aussen scheinen, so wird man doch durch den Umgang mit ihnen sie sehr politisch, von gutem natürlichen Verstande, sinnreich und kurtz in ihren Reden, hurtig und geschwind in ihren Verrichtungen finden. Sie haben ein scharffes Gesicht, und können weit in die Ferne sehen. Ihr Geruch ist so starck, daß sie riechen können, wenn feindliche Indianer in der Nähe sind, welche sie durch den Geruch ausspüren und verfolgen. Auch können sie an den Fußstapfen im Sande erkennen, von welcher Nation derjenige gewesen, welcher diese Fußstapfen zurück gelassen. Sie sind gute Schwimmer und geschickte Jäger; den Kopf eines Hirsches, Bären und anderer Thiere, pflegen sie aufzusetzen, wenn sie auf die Jagd gehen, und können die Stimme eines ieglichen Thieres darin so wol nachmachen, daß sie dem Wilde gar nahe kommen, und selten ihren Schuß verfehlen.

Tugenden.

Sie sind sehr höflich, freundlich, und gastfrey gegen Fremde, mit welchen sie bald bekant werden. Ihre Tafel stehet iederman offen, und kan man sich ohngeladen dazu setzen. Wenn ein Indianer iemand seiner Freundschaft versichern will, so schlägt er mit der rechten Hand an seine lincke Brust, und sagt: Meine Brust ist wie eure Brust, meine und eure Brust ist eine Brust; imgleichen, mein und euer Hertz ist Ein Hertz, mein Hertz ist gar nahe verbunden mit eurem Hertzen. ꝛc. Auch ist ein Zeichen der Freundschaft und der Bewillkommung, daß sie eine Pfeiffe Taback anstecken, und solche dem fremden ankommenden vorhalten, um ein Paar Züge daraus zu thun, dann ihm auch eine Bouteille Rum vorhalten, einen Schluck daraus zu thun. Wird man mit diesen Ceremonien nicht empfangen, so ist man nicht angenehm.

Sie lieben sich unter einander, nemlich die von einerley Nation sind.

Sie sind zufrieden mit dem wenigen, was sie haben, welches bisweilen nur in einer Flinte, Kessel und Spiegel bestehet.

Sie halten ihr Versprechen, und hassen die Lügen. Wenn sie einen Europäer loben, so sagen sie, er habe ihnen niemals eine Unwahrheit vorgesaget.

Sie sind mitleidig, leben friedfertig mit ihren Weibern.

Laster.

Dagegen aber auch hochmüthig, insonderheit gegen ihre Weiber,

ber, welche nicht viel besser denn Sclavinnen sind: Zu Hause müssen sie ihrem Mann aufwarten, alle häusliche Arbeit thun, dürfen mit ihrem Manne nicht essen. Auf der Jagd muß das Weib alle Bagage und Haushaltungs-Sachen schleppen, da inzwischen der Mann sonst nichts, denn seine Flinte, Spiegel, Schieß-Tasche, und etwa eine Bouteille Brantwein trägt. Doch thun sie dieses alles so willig, daß es eher ihr guter Wille, denn eine Last zu seyn scheinet. Sie schämen sich der Arbeit, sind dem Müßiggang und dem Trunck ergeben, sind unversöhnlich und rachgierig gegen ihre Feinde. Wenn einer einen Todtschlag begangen, welches gar oft in Trunckenheit geschiehet, und der Erschlagene keine Freunde oder Verwandten hat, so bleibt er ohngestraft: hat er aber Freunde oder Verwandten, so muß er flüchten, sonst wird er ohnfehlbar von ihnen umgebracht werden. Sie sind grausam gegen ihre Krieges-Gefangene, welchen sie entweder das Fell über den Kopf ziehen, oder sie gar lebendig verbrennen. Der Kriegs-Gefangene wird gebunden auf einen grossen Platz in der Indianischen Stadt geführet; der König, die Kriegs-Hauptleute, alle Manns- und Weibs-Personen der Nation sind versammlet, der König hält eine Rede, und spricht ihm das Todes-Urtheil. Der Gefangene wird darauf mit Ruthen und Stöcken geschlagen, mit Kühn-Holtz bespicket, an einen Pfahl gebunden, rings um ihn wird ein Feuer gemacht, iedoch so weit von ihm entfernet, daß er nur allmählich bratet. Das Feuer machen und erhalten die Weiber, welches dem Gefangenen schmertzlicher denn das Braten selbst ist. Die Weiber nehmen zuweilen einen Brand, und halten ihm solchen auf die Brust, und was dergleichen bey einer oder anderer Nation mehr oder weniger im Gebrauch ist; welches alles sie mit lachendem Munde verrichten.

Der Gefangene pflegt bey aller dieser Quaal einen beständig unerschrockenen Muth zu zeigen, seine Feinde für feige und weibische Leute auszuschelten, daß sie ihm einen solchen weibischen Tod anthun, daß er aller dieser Quaal nur lache, daß es ihnen ehemals nicht besser ergangen, daß sein Tod bald auf eben diese Weise werde gerochen werden. Dieses alles besinget er in vielen Liedern, um dadurch die Schmertzen des Todes zu vertreiben. Bisweilen wird auch der Gefangene, ehe er von dem Feuer gantz verzehret ist, in den Fluß ge-

worfen, wo die Knaben mit Pfeilen nach ihm schiessen, bis er todt ist. Sie sind aber deswegen so grausam, weil sie den Tod an sich für keine Strafe halten, auch denselben nicht scheuen. Sie sind heimtückisch, lauren auf ihren Widersacher heimlich, führen ihre Kriege mit Hinterhalt und Hinterlist. Wenn ein Indianer von einem Europäer beleidiget ist, so bringet er diesen, oder, welches ihm gleich viel ist, einen andern Europäer ums Leben: und weil die Nation besorget, daß man deswegen Satisfaction verlangen werde, so fängt sie so gleich den Krieg mit allen Europäern an, um ihnen zuvor zu kommen. Woraus zu ersehen, wie gefährlich es ist, einen Indianer zu beleidigen, und wie bald durch die übele Aufführung eines einzigen Menschen ein Indianischer Krieg und die Ruinirung einer gantzen Colonie veranlasset werden kan. Wenn sich ein Paar Indianer zancken, so gehen sie mit Grimm auf einander zu, werfen ihre Decke oder Kleidung ab, sehen einander starr ins Gesicht, setzen die Nase und Maul fast zusammen, fassen einander auch wol bey die Ohren, und disputiren solcher gestalt.

Künste und Wissenschaften.

Ausser ihrer natürlichen Geschicklichkeit sind sie in Künsten und Wissenschaften wenig erfahren. Doch wissen sie die Felle etwas zu zubereiten. Sie können mit einem Sticken alle Zeichnungen in das Holtz nachstechen. Sie wissen Hütten von Baum-Rinden und Fellen, Häuser von Leimen, und Canoe zu bauen; verstehen den Lauf der Sonne, und richten sich nach demselben auf ihren Reisen. Die Weiber flechten Körbe, Matten rc. von Rohr, und wircken mit den Fingern vom Silk-Gras und Pemento-Laub eine Art Tapeten, welche sehr starck und dick sind.

Handlung.

Ihre Handlung bestehet in Fellen, welche sie für Gewehr, Pulver, Bley, Rum, Farben, Spiegel, Corallen, Wollen- und Linnen-Zeug rc. umtauschen. Geld findet man unter ihnen nicht, auch nehmen sie solches nicht an.

Geburt.

Bey ihrer Geburt sind keine andere Ceremonien, als welche die Natur erfordert. Die Weiber bringen ihre Kinder, wie man sagt, mit wenigen Schmertzen und Mühe zur Welt, stillen ihre Kinder selbsten, nehmen sie mit, wenn sie auf die Jagd gehen. Das Kind wird auf ein Bret gebunden, und wenn es muß gereiniget werden, nehmen sie es ab, und waschen es mit kaltem Wasser: die Kinder sind

starck,

starck, gesund, und wachsen gerade: der Vater giebt dem Kinde einen Namen, welcher eine gewisse Bedeutung auf eine Sache oder Begebenheit hat.

Erziehung.

Knaben und Mägdchen gehen bis ins 6ste Jahr gantz nacket. Die Knaben werden zu allerhand Exercitiis aufgebracht, als Schwimmen, mit Bogen und Pfeil schiessen; und die Mägdchen zu häuslichen Geschäften.

Die Eltern haben ihre Kinder so lieb, daß sie ihnen kein leid Wort sagen, sondern allen Willen lassen, und weiß man unter ihnen nichts von der väterlichen Gewalt.

Heyrath.

Die Heyraths Ceremonien sind mir nicht bekant, weil ich solche nicht gesehen. Es kömmt auf den Consens beyder Personen und eine Mahlzeit an. Die Vielweiberey ist unter ihnen nicht gebräuchlich.

Begräbniß.

Von ihren Begräbnissen ist mir folgendes erzehlet worden: So bald einer stirbt, höret man drey Schüsse, um den Geist des Todes zu vertreiben. Einige begraben den Todten in seiner Hütte; andere draussen. Der Cörper wird in das Loch in einer krummen Positur auf die Haucken gesetzet, die Beine Creutz-weis gelegt, die Arme auf die Knie, und der Kopf auf die Hände gestützet: Alle seine Haabseligkeit wird mit in die Grube geworfen oder verbrant, das Loch zugescharret. Auf die Grab-Stelle wird etwas Tabac gesträuet, und ein irden Topf mit Wasser gesetzet, damit der Geist, wenn er aufstehet, etwas zu zehren finde.

Sprache.

Ihre Sprache ist so mancherley, als mancherley Nationen sind, sie bestehet in vielen Aspirationen, Verschluckungen ꝛc. Sie haben keine Buchstaben, und verwunderten sich sehr, wenn sie sahen, daß ich ihre Worte aufzeichnete, und vom Papier herlesen konte; worüber sie eine grosse Freude bezeigten, und nie ermüdeten, mir allerhand Sachen zu weisen, und auf ihre Sprache zu nennen.

Art zu zehlen.

Sie zehlen an den Fingern, und klappen dabey die geschlossene Fäuste zusammen, wenn die Zahl 20 oder über 20 ist.

Regierung.

Den **statum naturalem** kan man sich nicht besser denn unter den Indianern vorstellen. Die tapfersten, ältesten und weisesten sind zwar ihre Könige und Haupt-Leute: diese haben aber weder Stadt noch Einkommen, und sehr wenig Vorzüge. Der König steckt seine

ne Tabac-Pfeife zuerst an, langet zuerst in den Kessel rc. Der Hauptmann führet seine Leute zum Treffen, ist der erste in der Schlacht-Ordnung. Dem Rath des Königes und der Aeltesten folget man mehr aus Liebe, denn aus Schuldigkeit. Mit einem Worte: Sie leben in grosser Freyheit, und sind davon dergestalt eingenommen, daß sie alle andere Nationen für elende Creaturen und Sclaven halten, die ihres Lebens nicht froh würden.

Religion.

Von ihrer Religion kan man nichts gewisses sagen. Sie haben einen dunckeln und unvollkommenen Begriff von einem obern Wesen, doch siehet man keinen Gottesdienst. Sie reden von einer Wiederauffstehung, von einem Ort der Vergeltung und der Strafe. Den erstern setzen sie in die Höhe, den andern in die Tiefe: sie bilden sich in dem erstern einen weissen, und an dem andern einen schwartzen Mann vor; sie sagen, ein guter Jäger komme in die Höhe zu dem weissen Manne, welcher ihm Freyheit ertheile, das beste Wildpret ohne Mühe zu fahen; da hingegen ein schlechter Jäger hinunter zu dem schwartzen Manne müsse, wo nichts denn Dornen, Hecken, Büsche rc. und kein Wild zu finden sey. Sie begehen alle Jahr ein Fest, wenn das Korn reif ist, zu Ende des Iulii, oder Anfang des Augusti, welches man Busk nennet.

Busk.

Wenn die Nation auch das gantze Jahr nicht beysammen gewesen wäre, so versammlet sie sich doch um diese Zeit. In diesem Feste, welches 4 Tage währet, wird von Krieg, Frieden und andern Sachen, welche das allgemeine Beste betreffen, geredet, und wenn ein Krieg beschlossen wird, so gehet er gleich nach dem Busk an. Am ersten Fest-Tage nehmen sie eine Reinigung vor, laxiren den Leib, wozu sie viererley Kräuter gebrauchen, welche unten p. 870. erwehnet werden: darauf fasten sie, etliche 24 Stunden, etliche länger. Den andern Tag setzen sich einige Kriegs-Leute zusammen, und besingen die Thaten ihrer Helden: währenden solchen Singen kömmt hie ein Hauptmann, da ein Hauptmann, dort ein dritter rc. mit seinen Leuten in einer furie herzu gelaufen, singen und schreyen alle mit. Das Feuer wird in allen Hütten der Indianischen Stadt ausgelöschet, und ein neues Feuer gemacht. Sie nehmen 2 Stück Holtz, und drehen solche so lange um einander, bis eines rauchet und Feuer fänget: ein ieder steckt bey diesem Feuer seine Pfeife Tabac an, und nimmt davon etwas

was mit sich nach Hause. Auch wird in diesem Feste eine reiffe Korn-Aehre vom Felde geholet und aufgehänget, welche bis übers Jahr um solche Zeit aufbehalten wird. Vor und währenden Busk darf keiner von dem neuen Korn etwas backen oder essen, sondern erst nach dem Busk.

Die übrige Zeit dieses Festes bringen sie mit Essen, Trincken und Tantzen zu, dabey die Weibs-Leute in ihrem besten Putz erscheinen und den Reihen mitmachen. Die Music bestehet in Klappern und einer Kessel-Trommel, welche mit dem Geschrey der Tantzenden accompagnirt werden.

Kriegs-Tantz.

Wenn die Indianer auf eine Expedition gegen ihre Feinde gehen, so halten sie des Abends zuvor einen Krieges-Tantz. Es setzen sich etliche in einen Creis zusammen, einer schlägt die Trommel, welches ein Kessel ist mit einem Fell bezogen; die andere klappern und singen. Es sind 2 Täntzer, welche in der lincken Hand einen Busch Federn, und in der rechten eine Klapper haben; diese singen mit, und machen wunderliche Sprünge, Bewegungen, Stellungen, Drehungen und Grimacen, daß kein Glied an ihrem Leibe ist, welches sich nicht bewege und zittere.

Die Nation sitzet in einer grossen offenen Hütte nicht weit davon um das Feuer, rauchen Tabac, und trincken starck. Einer unter ihnen springet auf, lauft zu der Music, stampfet mit den Füssen auf die Erde, und schreyet mit vollem Halse. Darauf wird es stille, und er erzehlet mit einer grossen Heftigkeit, und bisweilen schäumenden Maul seine Thaten, wie er diesen oder jenen umgebracht, wie listig er es angefangen 2c. Andere, die etwas darum wissen, stimmen ihm bey mit einem Aga, das ist: es verhält sich also. Darauf gehet die Music, der Tantz und das Geschrey wieder an, bis ein anderer kommt und auf eben diese Weise seine Thaten erzehlet. Sie beschencken sich unter einander, halten einander zum Zeichen der Freundschaft eine Bouteille Rum oder Brandtwein, oder eine Pfeife Tabac vor; welches Lermen wol bis Mitternacht währet, und mit entsetzlichem Geschrey und Ausrufung eines Zaglogho beschlossen wird.

Städte und Wohnungen.

Ihre Städte und Wohnungen liegen gemeiniglich an einem Fluß.

Die Creeks-Nation bestehet aus etlichen Städten, welche aber mehr unsern Dorfschaften, denn Städten gleichen. Die Häuser liegen hie und da zerstreuet, ohne Ordnung, und die Plantationes nahe dabey. Die Häuser sind von Leimen zusammen geschlagen, ohne Rauchfang, ohne Thür, ohne Abtheilung, ohne Stockwerck. Das Feuer ist in der Mitte des Hauses, um welches sie sich auf der Erde in die Asche mit ihren Weibern, Kindern und Hunden herum legen. Wenn sie auf der Reise oder auf der Jagd campiren, so schälen sie einen Fähren-Baum, und machen von Rinden oder auch von Fellen und einigen Stangen eine Hütte, darunter sie vor dem Regen etwas verwahret seyn.

Traditionen und Historien.

Von der Indianer Traditionen und ihren fabelhaften Historien findet man nichts aufgeschrieben, weil sie keine Buchstaben haben. Was der Kayser der Upper und Lower Creeks Chekilli in einer Rede zu Savannah anno 1735. eröffnete, und durch den Dollmetscher auf eine Buffels Haut geschrieben überreichet ward, lautet von Wort zu Wort wie folget:

Rede, welche im Jahr 1735 zu Savannah in Georgien gehalten wurde von Chekilli Käyser der Upper und Lower Creeks, Antiche obersten Hauptmann der Stadt Coweras, Eliche König, Oufta Ober-Hauptmann der Cussitaws, Tomechaw Warr König, Wali Warr Capitain von den Pallachucolas, Poepiche König, Tomehuichi Dog König der Euchitaws, Mittakawye oberster Kriegs-Hauptmann der Okonees, Tuwechiche König, Whoyauni oberster Kriegs-Hauptmann der Chehaws, nebst der Hokmulge Nation, Stimelacoweche König der Osoches, Opithli König der Jawocolos, Ewenauki König, Tahmokmi Kriegs-Capitain der Eufantees, und noch 30 andere Kriegs-Leute:

Daß sich gegen Abend die Erde aufgethan, das ist der Mund der Erden, daß sich die Erde aufgethan, und die Cussitaws (*) kamen

(*) Cussitaw bedeutet Sonne; die Sonne wolte haben, daß sie also heissen solten.

men aus dem Munde der Erden, und liessen sich dabey nieder; die Erde ward aber zornig, und aß ihre Kinder auf, deswegen gingen sie weiter nach Abend: allein ein Theil von denen Cussitaws kehrete wieder um, und kam an denselbigen Ort (*) und ließ sich daselbst wieder nieder; der grössere Haufe aber war zurück, in der Meynung, es möchte für sie so am besten seyn.

Daß ihre Kinder dennoch von der Erde aufgefressen wurden, deswegen gingen sie voller Unmuth weg nach der Sonnen Aufgang.

Daß sie zu einem dicken, muddig und schlammigten Fluß kamen, daselbst kamen, daselbst campirten, ausruheten und eine Nacht verharreten.

Des folgenden Tages setzten sie ihre Reisen fort, und kamen in einem Tag an einen rothen blutigen Fluß, sie lebten bey dem Flusse, und assen von den Fischen zwey Jahr; allein, es waren niedrige Quellen an diesem Ort, und es gefiel ihnen nicht, daselbst zu verbleiben.

Daß sie nach dem Ende dieses blutigen Flusses gingen, und höreten ein donnerndes Geräusch; sie gingen immer näher, um zu sehen, woher das Geräusch käme. Zuerst entdeckten sie einen rothen Rauch, und bald hernach einen Berg, welcher donnerte, und auf dem Berge war ein singendes Geräusch: Sie schickten dahin, zu sehen was es wäre, und es war ein grosses Feuer, welches gerade in die Höhe brannte, und das singende Geräusch verursachte. Sie nenneten diesen Berg den König der Berge; er donnert noch bis auf diesen Tag, und man fürchtet ihn sehr.

Daß sie ein Volck antraffen von drey verschiedenen Nationen; daß sie von dem Feuer auf dem Berge etwas genommen und verwahret haben: Und an diesem Ort bekamen sie eine Wissenschaft von den Kräutern, und von vielen andern Sachen.

Daß von der Sonnen Aufgang ein weisses Feuer zu ihnen kam, welches sie aber nicht gebrauchen wolten.

So

(*) Nach Erzehlung der Französischen Indianer ist daselbst eine grosse Stadt, wo blau-lippichte Leute wohnen, von welchen sie öfters hören, daß, wenn iemand diese todtschlagen wolle, werde er unsinnig.

So kam auch ein Feuer von Wahalle (*), welches blau war; auch gebrauchten sie dieses nicht.

Also auch ein Feuer von Abend, welches schwartz war; auch gebrauchten sie dasselbe nicht.

Ferner kam auch ein Feuer von Norden, welches roth und gelb war; Dieses vermischten sie mit dem Feuer, daß sie von dem Berge genommen, und gebrauchen solches bis auf diesen Tag, und solches singet bisweilen.

Daß an dem Berge ein Stock war, welcher sehr unruhig war und machte ein Lermen, und niemand konte sagen, wie man ihn beruhigen möchte. Daß sie ein Mutter-los Kind nahmen, und solches an den Stock stoßten, welcher das Kind tödtete. Sie nahmen also den Stock, und führen ihn mit sich, wenn sie in Krieg gehen, und der Stock war wie ein höltzern Tomihawk (**), welchen sie noch auf diesen Tag gebrauchen, und von eben demselben Holtze ist. Hier funden sie auch vier Arten Kräuter oder Wurtzeln, welche sungen, und ihre Tugenden entdeckten: 1) Pasaw, i. e. Rattle-Schlangen Wurtzel, 2) Micoweanochaw, i. e. rothe Wurtzel, 3) Sowatchko, wächset wie wilder Fenchel, 4) Eschalapootchke, i. e. kleiner Tabac.

Daß sie diese Kräuter an ihrem Busk (***) gebrauchen, um sich zu reinigen, als die vornehmsten von ihrer Medicin, besonders die erste und dritte Art.

Daß sie an dem Busk, welches jährlich begangen wird, fasten, und die Erstlinge ihrer Früchte opfern.

Daß seit dem ihnen die Kraft der Kräuter bekannt worden, die Weiber ein Feuer für sich allein machen, und zu gewissen Zeiten von denen Männern 5, 6, 7 Tage der Reinigung halber abgesondert sind. Denn wenn sie dieses nicht beobachteten, so würde die Kraft ihrer Medicin verdorben, und die Weiber würden nicht gesund seyn.

Daß

(*) Wahalle bedeutet Suden oder Mittag.
(**) Tomihawk ist eine kleine Axt.
(***) Busk ist ihr jährliches Fest.

Daß sich ein Streit erhub, welcher der älteste wäre, und welcher regieren solte, und sie wurden eins, daß weil sie viererley Nationen wären, so solten sie 4 Stöcker aufrichten, und mit Leimen roth machen, (welcher von Anfang gelb, durchs Brennen aber roth ward) daß sie alle solten zu Kriege gehen und versuchen, welcher von ihnen zuerst seinen Stock von unten bis oben mit Scalps (*) ihrer Feinde bedecken könte, und derjenige, welcher zuerst damit fertig würde, solte der Aelteste seyn.

Daß sie sich alle bemüheten dieses zu thun; allein die Cussitaws bedeckten die Spitze ihres Stocks mit Scalps zuerst, so daß man ihn nicht sehen konte: deswegen sie von der gantzen Nation für die Aeltesten gehalten werden.

Die Chikosaws bedeckten ihren Stock zunächst; dann die Atilamas: Allein die Obekaws konten ihren Haufen Scalps nicht höher, denn bis an die Knie bringen.

Daß um solche Zeit ein Vogel war von ansehnlicher Grösse, blauer Farbe, mit einem langen Schwantz, und geschwinder denn ein Adler, welcher alle Tage kam, tödtete und aß ihre Leute auf; daß sie die Gestalt eines Weibes machten, und solche dem Vogel in den Weg setzten; daß der Vogel diese Figur weggeführet, und eine lange Zeit behalten, endlich aber wiedergebracht; daß sie solche unangetastet gelassen, in Hoffnung, sie würde etwas zur Welt bringen; daß auch nach langer Zeit eine rothe Ratze hervor kommen, und sie glauben, daß der Vogel ein Vater von der Ratze sey.

Daß sie sich mit der Ratze berathschlaget, wie man seinen Vater umbringen könte. Daß der Vogel Bogen und Pfeile hatte, die Ratze aber zernagete die Stränge an dem Bogen, daß er sich also nicht wehren konte, wovon ihnen die Ratze Nachricht gab, und sie ihn also tödteten. Sie nennen diesen Vogel den König der Vögel. Den Adler halten sie auch für einen grossen König, und führen allezeit die Federn mit sich, wenn sie in Krieg gehen, oder

(*) Scalp ist die Haut des Oberkopfs, welche sie mit den Haaren rings herum ihren Feinden ablösen und abziehen.

Friede machen, welche roth zum Kriege, und weiß zum Frieden sind; und wenn ein Feind mit weissen Federn, und einem weissen Maul kömmt, und ein Geschrey wie ein Adler machet, so darf man ihn nicht tödten.

Daß sie alsdann diesen Platz verliessen und weiter zogen, bis sie einen weissen Fußsteig oder Pfad funden; das Gras und alles, was sie sahen, war weiß, daß sie wol sahen, daß ehemals Leute da gewesen wären. Daß sie über diesen Pfad gingen, und daselbst schliefen, hernach aber sich berathschlagten, und wieder zurück kehreten, um zu sehen, was das für ein Pfad sey, und was für Leute da gewesen wären, in der Meynung, es möchte vielleicht zu ihrem Besten seyn, diesem Pfade zu folgen. Sie gingen also in demselben fort bis zu einem Creek (oder Bucht in einem Fluß,) Coloose Hutche genannt, das ist Coloose Creek, weil es daselbst felsicht war und rauchete.

Daß sie über denselben gingen nach der Sonnen Aufgang, und kamen zu einem Volck und einer Stadt, genannt Coosaws; daß sie bey denen Coosaws vier Jahre verharreten. Die Coosaws beklagten sich, daß sie von einem Thiere verzehret würden, welches sie einen Menschenfresser oder Löwen nenneten, und das in einem Felsen wohnete.

Die Cussitaws sagten, daß sie es versuchen wolten, ob sie das Thier tödten könten; und sie machten ein Netz von der Rinde der Hickery-Bäume, machten eine Grube, legten das Netz darüber, und machten verschiedene Abschnitte, um den Löwen aufzuhalten, daß er sie nicht verfolgen könte, gingen darauf an den Ort, wo der Löwe war, und wurffen eine Klapper in die Höhle, darin er lag: worauf der Löwe heraus kam, und sie durch alle Abschnitte mit grossem Grimm verfolgte; daß sie also eins wurden, es wäre besser, daß Einer sterbe, denn alle: Derohalben, als sie nahe bey die Grube kamen, nahmen sie ein Mutter-los Kind, und wurffen dasselbe dem Löwen in den Weg; und als der Löwe begierig hinzu lief, um das Kind zu verschlingen, fiel er in die Grube, über welche sie das Netz zogen, und ihn mit brennenden Kienholtz umbrachten; seine Beine aber verwahren sie bis auf diesen Tag, welche auf einer Seite roth, und auf der andern blau sind.

Daß

Daß der Löwe alle sieben Tage pflegte zu kommen, und Leute zu würgen. Derohalben verharreten sie noch sieben Tage daselbst, nachdem sie ihn umgebracht. Zu dessen Erinnerung nehmen sie Medicin, und fasten 6 Tage, und den 7ten gehen sie zu Felde; und wenn sie die Beine des Löwen mit sich führen, so sind sie glücklich damit.

Daß sie die Coolaws nach Verlauf 4 Jahren, wie oben gesagt, verliessen, und sich nach einem Fluß begaben, welchen sie Nowphawpe nenneten, anietzo Callasi Huttche, daselbst verblieben sie 2 Jahr, und weil sie kein Korn zu pflantzen hatten, so lebten sie von Wurtzeln und Fischen, machten Bogen und spitzeten ihre Pfeile mit Beaver oder Castor-Zähnen, und Flinten-Steinen, auch spalteten sie das Rohr, welches ihnen statt der Messer dienete.

Daß sie diesen Ort verliessen, und kamen zu einem Creek oder Wasser-Bucht, genannt Wattoolahaw a Hutche, Hooping Creek, von dem hüpfen der Kraniche also genannt, deren eine grosse Menge hier waren. Sie schliefen daselbst eine Nacht.

Daß sie zu einem Fluß kamen, in welchem ein Wasser-Fall war, den sie Owatunka-Fluß nenneten.

Daß sie folgenden Tages zu einem andern Fluß kamen, welchen sie Aphoolapheeskaw nenneten.

Daß sie folgenden Tages über denselben gingen, und zu einem hohen Berge gelangten, wo sie Leute antraffen, und vermeyneten, es wären die Leute, welche den weissen Pfad gemacht hätten. Sie machten derohalben weisse Pfeile, und schossen sie ab, um zu sehen, ob es gute Leute wären: Allein die Leute nahmen die weissen Pfeile, machten sie roth und schossen sie wieder zurück, welche sie zu ihrem Könige brachten, der ihnen sagte, daß solche nichts guts bedeuteten. Wenn die Pfeile wären weiß zurück kommen, so hätten sie mögen hinein gehen, und für ihre Kinder Provision holen: da sie aber roth wären, solten sie nicht hingehen. Dem ohngeachtet gingen doch einige hin, um zu sehen, was es für Leute wären, und funden, daß sie ihre Häuser verlassen hatten. Sie sahen einen Weg, welcher in den Fluß führete, und glaubten,

daß sie in den Fluß gangen und nicht wieder heraus kommen wären, weil sie auf der andern Seite des Flusses keinen Weg funden.
Daß daselbst ein Berg ist, welchen sie Moterell nennen, derselbe machet ein Lermen wie das Schlagen auf der Trommel, und sie meynen, daß sie daselbst leben.
Daß allenthalben, wo sie zu Kriege gehen, hören sie das Lermen.
Daß sie längst den Fluß gingen, bis sie zu einem andern Wasserfall kamen, wo sie grosse Felsen sahen, und an den Felsen waren Bogen gelegt, und sie gläubten, daß die Leute, so den weissen Pfad gemachet, daselbst gewesen wären.
Daß sie allezeit auf ihren Reisen zwey Läufer haben, welche vor der Armee hergehen.
Daß sie einen hohen Berg sahen, auf welchen die Läufer gingen, sich umsahen, und eine Stadt gewahr wurden.
Daß sie zwey weisse Pfeile in die Stadt schossen; allein die Leute der Stadt schossen rothe Pfeile wieder zurück.
Daß die Cussetaws darüber zornig wurden, und sich vereinigten, die Stadt zu überfallen, und wenn sie solche eingenommen hätten, solte ieder ein Haus haben.
Daß sie Steine in den Fluß warffen, bis er so seichte ward, daß sie hindurch gehen konten, welches sie auch thaten, (die Leute waren plattköpfig,) daß sie die Stadt einnahmen, und alle ausser zwey Personen tödteten, welche sie verfolgten, und einen weissen Hund übereileten, denselben tödteten, denen beyden überbliebenen aber so lange nachsetzten, bis sie wieder in den weissen Pfad kamen, und einen Rauch sahen, wo eine Stadt war, und sie glaubten, daß sie nun die Leute gefunden, welche sie so lange gesuchet. Dieses ist der Ort, wo die ietzige Pallachucolas-Nation wohnet, und von welcher Tomo Chachi abstammt.
Daß die Cussetaws allezeit blutig gesinnet waren: allein die Pallachucolas Leute gaben ihnen Black drinck (*) zu trincken, als ein Zeichen der Freundschaft, und sagten zu ihnen: Ihre Hertzen wären

(*) Black drink ist ein schwartz-brauner Tranck von Kräutern und Cassini-Thee gemacht, welches berauschet.

wären weiß, und sie müßten auch weisse Hertzen haben, ihre blutigen Tomihawks niederlegen, und ihre Leiber dargeben zum Zeichen, daß sie weiß seyn sollen.

Daß sie dennoch für den Tomihawk waren: allein die Pallachucolas-Leute bekamen solchen durch allerhand liebkosende Uberredungen, und begruben ihn unter ihrer Schlafstelle. Auch sagten ihnen die Pallachucolas Leute, sie wolten zusammen einen Capitain haben, und gaben ihnen weisse Federn.

Daß sie seit dem beständig zusammen gelebet haben, und sie sollen allezeit zusammen leben, und es nie vergessen.

Daß einige sich auf der einen, und andere auf der andern Seite des Flusses niederliessen. Die auf der einen Seite hiessen Cussetaws, und auf der andern Cowetas; doch sind sie Ein Volck, und die Haupt-Städte der Upper und Lower Creeks. Nichts desto weniger, weil sie zuerst den rothen Rauch und das rothe Feuer gesehen haben, auch blutige Städte machten; so können sie ihre rothe Hertzen noch nicht verlassen, welche doch an der einen Seite weiß, und an der andern roth sind.

Daß sie noch bis ietzo erfahren, daß der weisse Pfad zu ihrem Besten gewesen. Denn obgleich Tomo Chachi ein Fremder gewesen, und in ihren Städten unter sie nicht gelebet, so sehen sie doch, daß er in seinem Alter sich selbst und ihnen Gutes gethan, weil er mit dem Esqr. Oglethorpe gereiset, um den grossen König zu sehen und seine grosse Rede zu hören, und es ihnen erzehlet habe, und sie es gehöret haben, und glauben es. Deswegen sehen sie ihn an als den Vater, und Senauki als die Mutter von ihnen allen, und seyn alle entschlossen, daß, wenn er sterben solte, Tooanahow seines Bruders Sohn, als den obersten Regenten von ihnen allen anzusehen (*), und hoffen, er werde ein grosser Mann seyn, und für sich und ihnen gutes thun.

Daß ihre Augen bisher wären geschlossen gewesen, nun aber mehr offen, und sie glauben, daß die Ankunft der Engländer an diesen

(*) Wobey sie durch ein allgemeines Klappen ein Zeichen der approbation von sich gaben.

sen Ort zu ihrer und ihrer Kinder Besten seyn werde, und wollen allezeit gegen sie genau verbundene Hertzen haben, und hoffen, daß, da sie nacket und Hülf-los, Sie mehr gutes für sie thun werden.

Chekilly sagte: Ich bin von der ältesten Stadt, und ward erwehlet zu regieren nach dem Tode des Käysers **Bream**; Ich habe ein gewaltiges Maul, und will denen übrigen Nationen diese **Resolution** sagen, und sie dazu überreden.

Es ist uns lieb, daß der **Esqr.** einige von unsern Leuten zu dem grossen König geführet hat, Ihn und seine Nation zu sehen; Ich bin nie überdrüßig worden zu hören, was uns **Tomo Chachi** davon erzehlet hat. Alle meine Leute sagen denen Herren **Trustees** vielen Danck für eine so grosse Gewogenheit, und wollen nach allem unserm Vermögen Ihnen und den Leuten des grossen Königes dienen, so oft sich eine Gelegenheit zeiget.

Es ist mir sehr lieb, daß ich herunter kommen bin, und die Sachen so gesehen, wie sie sind. Wir wollen wieder nach Hause gehen, und denen Kindern, auch allen andern Nationen die grosse Rede erzehlen, welche **Tomo Chachi** mit dem grossen Könige gehalten hat, und den Ort, welchen sie **Georgia** genennet, in gutem Andencken behalten.

Ich weiß gar wohl, daß Einer ist, welcher uns alle gemacht hat; und obgleich einige mehr Erkentniß, denn andere, haben, so müssen doch die Grossen und Starcken wie die Geringen alle gleich zu Dreck und Erde werden.

Hiebey

Hiebey folget

Ein Auszug zweyer Briefe aus Boston in neu England,

Nemlich

Extract eines Briefes

von

Herrn Jonathan Belcher,

Ritter, General Capitain und Gouverneur in neu England,

An den Editorem,

Aus Boston, vom 26. Mart. 1736.

Aus dem Lateinischen übersetzet.

Dero werthes Schreiben vom 8ten Novembr. 1734. aus Augsburg habe im letzten Monath Mart. erhalten, und dasselbe mit vielem Vergnügen gelesen. Nicht weniger hat mich die Nachricht von des Herrn von Reck glücklichen Ankunft zu Augsburg, und daß derselbe abermal einige arme, bedrängte Saltzburgische Emigranten, welche Ihnen um so viel lieber sind, nach EbenEzer in neu Georgien führen werde, erfreuet. Hiernächst habe durch Briefe aus London erfahren, daß der Herr von Reck mit S. T. dem Herrn Commiss[illegible] dieser Colonie Herrn Oglethorpe im Monath Octobr. von dasigem Hafen abgesegelt; Dannenhero täglich hoffe durch Deroselben glückliche Anlandung gute neue Nachrichten zu erhalten. Und mein Sohn Herr Belcher in London, welchen dieselben Dero Freundschaft und Liebe würdigen wollen, hat mir gemeldet, daß diese Herrn nächst kommenden Sommer hiedurch nach Europa reisen würden, da Sie mir denn besonders willkommen seyn werden; sintemal ich dergleichen Männer in hohen Ehren halte, und das um so viel mehr, ie in einem wichtigern und gottseligern Geschäfte sie sich befinden. E. H. wollen glauben, daß ich mich sehr erfreuen wer-

werde, denen Saltzburgern Gutes zu erweisen. Der Herr von Reck hat ein gesegnetes Andencken bey uns hinterlassen. Hiernächst dancke E. H. für die gute Ermunterungen, welche dieselben mir ertheilet, durch deren Beobachtung ich das Amt, welches mir von GOtt und meinem Könige anvertrauet worden, weit besser werde verwalten und zieren können. Nicht weniger für Dero Fürbitte für mich bey GOtt, zweifele auch nicht, daß der Engel, welcher bey dem Altar stehet, und das güldene Räuchfaß in seiner Hand hat, zugleich mit Ihrem Gebet ein solches Räuchwerck darbringen, und solches zu einem wohlgefälligen Opfer machen wird, GOtte zu einem süssen Geruch. Ich pflege öfters im Glauben und Gebet meine Knie mit Ihnen zu beugen, und hoffe um der Versöhnung des Heylandes willen, der in die Höhe gefahren, und ewiglich lebet, daß derselbe uns vertreten, und mich mit dem Heiligen Geist so ausrüsten werde, wie es erforderlich, wenn ich mein Leben in seinem Dienst und zur Ehre GOttes führen soll, damit der Richter der Lebendigen und der Todten dereinsten auch zu mir den seligen Ausspruch thun könne: Ey du frommer und getreuer Knecht, gehe ein zu deines HErrn Freude. Ob gleich viele von denen, die sich Christen nennen, die Wohllust noch mehr zu lieben scheinen als GOtt, und in der Gottlosigkeit gantz ersoffen sind: so hat doch GOtt immer noch einige sich lassen übrig bleiben, und ich glaube gewiß, daß wol viele tausend sind, welche GOtt nach dem Reichthum seiner Gnade sich erwählet, deren Knie sich nicht gebeuget vor dem Baal.

Ich erfreue mich auch hertzlich, da ich erfahren, wie der grosse GOtt bey Ihnen in seinem Reiche grosse Dinge thut; so daß auch in diesen dunckeln Theil der Welt ein Zeugniß davon kommen müssen. Anbey überschicke E. H. diejenige Einweihungs-Predigt eines theuren Knechtes JEsu CHristi, welcher unter einige bey uns angrentzende Heyden zum Dienst des Evangelii gesandt ist, welche Heyden viele Secula hindurch ohne göttliche Offenbarung verlohren gegangen.

Anietzo aber scheinet der helle Morgenstern in ihren Hertzen aufzugehen, welcher die Schuppen von ihren Augen vertreibet, daß sie nun anfangen zu schreyen, wie dort die armen Macedonier zu Paulo: Komm hernieder und hilf uns. Hiezu füge noch dasjenige, was in unserer Conferentz bey denen Landständen der Indianer vorgefallen, und

und unsere davon ausgefertigte Nachricht, worinnen viele Proben der göttlichen Gnade gegen die treuen Arbeiter in demselben Theil seiner Ernte werden aufgezeichnet gefunden, dergleichen wir auch ferner hin von GOtt erwarten nach dem vesten Prophetischen Wort Esa. 42, 3. Das zerstossene Rohr wird er nicht zerbrechen, und das glimmende Tocht wird er nicht auslöschen: Er wird das Recht wahrhaftiglich halten lehren. Ich hätte gern in teutscher oder frantzösischer Sprache an E. H. geschrieben; ich kan aber in der erstern gar zu schlecht fortkommen, ob ich gleich einmal in Berlin, und zweymal in Hannover gewesen bin. Die Frantzösische aber kan zwar lesen und einiger massen verstehen; iedoch habe mich nicht unterstehen wollen, in derselben an E. H. zu schreiben. Ich verlange aber sehr, die Teutsche Sprache zu verstehen, damit ich Dero Buch, in welchem gelehret wird, wie man in Zeit und Ewigkeit solle glücklich werden, möchte lesen können. Nachdem ich Dero liebwerthestes Schreiben durchgelesen, habe dasselbe Sr. Hoch-Ehrw. dem Herrn D. Collman communiciret, welcher, nachdem er dasselbe gelesen, beykommenden Brief an E. H. mit einzuschliessen beliebet, in welchem Dieselben eine Probe seiner gottseligen Gemüths-Fassung, wie auch seiner Frömmigkeit und Gelehrsamkeit finden werden. Wir rühmen uns auch seiner mit allem Recht, als eines unserer besten Männer. Dieser Mann ist zu unsrer Zeit einer der ältesten Lehrer dieser Provintz, indem er nun wol über 37. Jahr das Lehr-Amt verwaltet, und einer eigenen Gemeine in unserer Stadt vorgestanden, alwo er beständig bis auf diesen Tag ein brennendes und scheinendes Licht gewesen, und auch einen besonders grossen Segen im gantzen Lande gehabt. Lob und Ehre sey GOtt unserm Heylande, welcher, da er in die Höhe gefahren, und das Gefängniß gefangen geführet, denen Menschen Gaben gegeben, und einige zu Evangelisten, einige zu Hirten und Lehrern verordnet hat, daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werck des Amts, dadurch der Leib Christi erbauet wird etc.

Jonathan Belcher.

Schreiben des Herrn Collmanns, D. Theol. und Past. primar. zu Boston, an den Editorem

vom 22. Mart. 1736.

HErr Belcher, unser werthester Gouverneur, freuete sich ungemein über Dero Brief vom vorigen Jahr, und überschickte denselben mir, als dem ältesten Prediger in dieser volckreichen Stadt, und auf sein Anrathen habe die Ehre an Ew. H. zu schreiben. Ich kan nicht sagen, was für Freude und Schmertz ich zugleich empfand, als ich die Nachrichten von denen um des Evangelii willen emigrirenden las. Der himmlische Tröster wolle doch ihre Gemüther reichlich trösten, da sie des Leidens CHristi viel haben. Von ihnen kan man das sagen, was sich Paulus für seine Person ausbat in der Epistel an die Philipper, daß er erkennen möchte die Gemeinschaft der Leiden CHristi, indem er seinem Tode ähnlich würde. Auf solche Weise kommt die Menge der Zeugen entgegen der Auferstehung der Todten. Dero werther Freund, der Herr von Reck, hat durch aufrichtige Frömmigkeit und Eifer für GOtt und die emigrirende Brüder unter uns in Wahrheit einen guten Namen hinterlassen. Ich solte glauben, daß sie kaum iemals von lieberer Hand Briefe bekommen, als von unserm Herrn Gouverneur. Inzwischen schätzen Ew. H. unsere Stadt und Provintz recht glücklich, unter der Regierung und Vorsorge eines sehr gelehrten, gottesfürchtigen und tugendhaften Herrns. Er ist unter uns erzogen und wohl unterwiesen worden. Wir haben zu Cambridge in neu England eine angenehme Academie, welche das Collegium Harvardinum heisset, welche von GOtt zu einer fruchtbaren Mutter gemacht worden, nicht nur treuer Lehrer und Prediger, sondern auch gelehrter Regenten und Richter; unter welche wir billig unsern werthesten Herrn Belcher rechnen, der sich gegen uns und Fremde als einen Vater und Freund erweiset, und ungemeine Begierde hat, Christo und denen Seinigen öffentlich und ingeheim zu dienen. O daß alle

und

und iede Regenten in der gantzen Welt von gleicher Gemüths-Fassung wären, damit alle und iede unter ihnen ein geruhiges und stilles Leben führen könten in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Da würde keiner, ja gewiß kaum einer, auch nur sich stellen, als wolte er aus dem glückseligen Teutschland ausgehen, und an den Enden der Erden Zuflucht suchen. Stünde es aber in unserer Macht, in denen Colonien etwas beyzutragen, daß Dero liebe Emigranten einigen Trost haben könten: so habe alles gute Vertrauen zur Geneigtheit unserer Obrigkeit und Priesterschaft, als die durch die Gnade Christi die Gebote des Evangelii auszuüben sich befleißigen: Bleibet vest in der brüderlichen Liebe: Gastfrey zu seyn vergesset nicht; denn dadurch haben einige Engel beherberget. Gedencket an die Gebundenen, als die Mitgebundene, und derer, die Trübsal leiden, als die ihr auch noch im Leibe lebet. Dieses und noch unendlich mehr sind wir Christo schuldig, welcher gesagt hat: Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habet mich beherberget: ich bin nacket gewesen, und ihr habet mich bekleidet. Denn was ihr gethan habet einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan. Ew. H. nennen Dero Emigranten aus väterlichem Hertzen und zärtlicher Erbarmung und Liebe ihre Söhne: Und der himmlische Vater spricht zu ihnen: Laß mir deine Wäysen, so will ich sie lebendig machen, daß deine Witwen auf mich hoffen. Ich meines theils bin auch 40. Jahr in Franckreich gefangen gewesen, und GOtt hat seine Verheissungen an mir im Gefängniß erfüllet. Ew. H. sagen gantz recht, wenn sie ausruffen: Der HErr ist GOtt! Der HErr ist GOtt! und bleibet immer einerley an allen Orten, ein allmächtiger GOtt seinen gläubigen, die auf Ihn vertrauen. Wir wünschen von Hertzen die grossen Thaten GOttes zu lesen, davon Ew. H. gantze Bücher schreiben könten, wir hätten es, wenn uns auch nur ein Stück davon berichtet würde, als einen Schatz anzusehen. Neulich hat GOtt die Hertzen dreyer Indianer in Housfatanoe geöffnet, in unsern Gegenden das Evangelium anzunehmen. Und um eben dieselbe Zeit erweckte er einen feinen jungen Menschen, Herrn Johann Sargent, welcher in Wissenschaften etwas gethan, und dabey GOtt fürchtet, der sich mit allen Freuden gantz zum Dienste der Wilden gewidmet hat, wel-

che ihn auch als einen Engel GOttes angenommen haben. Er ward an einem Sonntage, den 31. Aug. 1735. in Beyseyn des Herrn Gouverneurs, des Raths, ingleichen derer Indianer und Engländer ordiniret. Er hat schon auf die 40. Personen getauft, die nicht allein ihre Sünde bekant, sondern auch vom Bösen abliessen. Uber dieser Veränderung wundern sich die Ungelehrten und Einfältigen sehr, besonders wegen der Begierde zum Trunck und der Trunckenheit, welcher sie sehr ergeben gewesen. Wahrlich das ist GOttes Werck, und ist ein Wunder in unsern Augen. GOtt segne den lieben Herrn von Reck, wenn er die 2te Colonie herführen wird, und erhalte Dero liebe Saltzburger zu Wasser und zu Lande, bringe sie in den verlangten Hafen, in ihre ordentliche und ruhige Wohnung. GOtt wolle mit seiner Gnade und mit denen Gaben und Tröstungen seines Geistes auf Ew. H. allezeit ruhen in Dero gantzem Leben, welches Sie in geheim und öffentlich zubringen, um ihren Lauff mit Freuden zu vollenden, und das Amt auszurichten, welches Dieselben vom HErrn JEsu empfangen haben, zu bezeugen das Evangelium von der Gnade GOttes. Ew. H. vergessen ja niemals in Dero brünstigem Gebet der Gemeinen in neu England, und ihrer armen Lehrer eingedenck zu seyn; unter welche Sie auch zehlen können Ihren Freund, der iezt an Sie schreibet, und Ew. H. und denen Saltzburgern iederzeit ergeben seyn wird: vornehmlich gedencken Dieselben an unsern Herrn Gouverneur, welcher Ew. H. sehr liebet, und alle, die den HErrn CHristum aufrichtig lieben rc.

Benjamin Colmann,
Diener am göttlichen Wort zu Boston, und der Heil. Schrift Doct.

Drit-

Drittes Stück.

So aus denen von den Herren Predigern in EbenEzer, Herrn Bolzio und Herrn Gronau, im Jahr 1734. 1735. und 1736. an den Editorem und andere Bekante und Freunde geschriebenen Briefen bestehet.

I.

Schreiben des Herrn Gronau an den Editorem

aus EbenEzer vom 9. Dec. 1734.

Die väterliche Zuschrift, so dieselben meinem lieben Collegen und mir in dieses weit entfernte Land zugeschickt, hat auch meiner Seelen grossen Trost gebracht; und mich Dero hertzlichen Liebe sattsam versichern können. Mein Gemüth ist öfters sehr beklemmet, in Absicht auf das so wichtige Amt, welches mir ist anvertrauet worden, daher mir es eine grosse Freude ist, wenn mich der liebe GOtt selbst durch sein Wort und seinen Heiligen Geist aufrichtet, oder durch einen seiner lieben Kinder oder treuen Knechte wiederum tröstet und stärcket. Ob ich gleich sehr elend bin, so muß dennoch zum Preise meines Heylandes bekennen, daß Er in mir schwachen nach seiner mächtigen Stärcke mächtig gewesen; welches mir die Hoffnung macht, Er, als der treue Heyland, werde es ferner seyn, und mich untüchtigen selbst zu allem tüchtig machen. Will Er mich auch den Heyden zum Besten gebrauchen, so wird Er selbst dazu Weisheit und alles nöthige geben. Wie ihre Sprache zu lernen sey, siehet man für ietzo gar nicht ein, sintemal man nichts geschriebens oder gedrucktes darin hat; Wolte man in Englischer Sprache an ihnen arbeiten, so können nicht viele dieselbe, sind auch einige, welche sie reden können, so ists sehr wenig, ausser etliche

ausgenommen. Dazu kommt, daß wir selbst noch nicht fertig darin sind, und sonderlich ich sehr wenig darin versirt bin, weil man in EbenEzer gar selten Gelegenheit hat, Englisch zu reden, und die Zeit, die man sonst auf Erlernung dieser Sprache wenden könte, wegen anderer Geschäfte sehr kurtz ist. Doch da der Schulmeister Orthmann 2. Stunden bey der Information der Kinder in der vorigen Woche bekommen hat, so hoffe es wird mehr Zeit hiezu übrig seyn. Der HErr selbst aber, der so viele herrliche Verheissungen gegeben, wie sein Name von Aufgang der Sonnen, bis zum Niedergange unter den Heyden solle herrlich werden, wird wissen, wie es möglich sey, daß dieselben erfüllet werden können. Es jammert uns genug, wenn wir sie an unserm Orte sehen, und doch zu ihrem besten nichts vorzunehmen wissen. Schon öfters sind bey uns einige gewesen, haben sich aber nicht lange aufgehalten, sondern sind bald wieder an einen andern Ort gereiset; Und weil sie an keinem Orte beständig sind, so siehet man auch daher nicht, wie man an ihnen was ausrichten könne. GOtt erbarme sich ihrer! Wenn seine Stunde kommt, so wird auch die Fülle dieser Heyden eingehen, Er hat alles bisher zu seiner Zeit gethan. Daß ich mich entschlossen, in den Ehestand zu begeben, solches wäre wohl nicht geschehen, wo mich nicht die äusserlichen Umstände dazu genöthiget, und der liebe GOtt selbst es also dirigiret hätte. Weil es also der HERR gethan, wovon ich gnug nebst meiner lieben Ehegenossin der Cath. Rohrmoserin, die solches auch lange vorher im Gebet Ihm vorgetragen, versichert bin, so dancke und preise Ihn, daß er es so gefüget, und mir eine solche fromme Person zugeführet hat. Die Copulation ist geschehen den 1. Octobr. a. curr. An welchem Tage uns GOtt viel Erquickung geschencket hat aus seinem Worte, welches uns von dem Herrn Boltzio über Joh. 10, 27-29. (so er selbst zu diesem Actu ausgelesen) vorgetragen wurde. Hiemit empfehle Dieselben dem lieben Heyland, welcher Dieselben ie mehr und mehr erfüllen wolle mit Geist und Glauben, damit Sie in seiner Kraft zu den ietzigen betrübten Zeiten Christum predigen können göttliche Kraft und göttliche Weisheit: und verharre ꝛc.

Israel Christian Gronau.

II. Schrei-

II.
Schreiben des Herrn Bolzii an den Editorem.
aus EbenEzer, den 12. Dec. 1734. st. v.

Wie sehr wir durch Dero väterliche Zuschrift vom 31. Iul. in unsern Umständen aufgerichtet, und im Vertrauen auf die ewige Treue unsers himmlischen Vaters gestärcket worden, bin ich nicht vermögend in diesen Zeilen auszudrucken. Gelobet sey der HERR, der unser armes Gebet für Ew. H. in Gnaden angesehen, und uns von Dero Wohlergehen, wie auch fortwährender Gewogenheit gegen uns, und und unsere liebe Zuhörer, viel erfreuliches lesen lassen. Der treue GOTT stärcke Sie ferner in beyden, und gebe uns nach Dero hertzlichem Wunsch und Gebet viele Barmhertzigkeit, in unserm Amte rechte Treue, mit Verleugnung alles Irdischen, zu beweisen, damit der Name unsers glorieusen und ewig zu liebenden Heylandes auch an ihrem Orte über das, was ihnen von den Fußstapfen göttlicher über uns waltenden Güte kund wird, hochgelobet werde, gleichwie dis an unserm Orte nach unserm schwachen Vermögen geschiehet, so oft uns GOTT, wie dismal, einer erfreulichen Nachricht aus Teutschland würdiget. Es solte uns allen wol kaum etwas erfreulicher gewesen seyn, als wenn unsere ietzt gar kleine Gemeine mit einem Transport Saltzburgern wäre vermehret worden: Doch der HERR thut alles fein zu seiner Zeit; Er wird auch dieses unser Wünschen und Verlangen zu seiner Zeit erfüllen können, wo es zu seinen Ehren gereichen möchte. Er stehe indessen diesen armen Leuten in Saltzburg, wie auch andern redlichen Seelen, die sich nach der Erlösung hertzlich sehnen, mit seiner Gnade und kräftigem Troste bey, und mache als der Durchbrecher selbst Bahn, wo keine ist. Er läßt die Seelen nicht, er hat sie viel zu lieb. Cum duplicantur lateres, venit Moses. Die Nachrichten von dem sehr betrübten Zustande in Teutschland, und fast in gantz Europa, bekümmert uns sehr, und machen wir sie uns unter einander wohl zu Nutze. GOtt ist ein heiliger GOtt, und wird die schändliche Verachtung seines

seines heiligen Evangelii, samt der Tyranney über die Gewissen, nicht in die Länge dulden. Er lasse doch nur noch viele arme Seelen als einen Brand aus dem Feuer gerissen werden, und segne darzu das Amt seiner redlichen Knechte, die er ja noch hin und wieder zum Trost der Gläubigen, und Zeugniß über und wider die Widerspenstigen aufgestellet hat, in dieser letzten betrübten Zeit überschwenglich. Wir leben hier, GOtt Lob, in äusserlicher Sicherheit vor Feinden, und können nach aller Freyheit des Gewissens die Mittel des Heyls gebrauchen, welches auch der allein gute GOTT nicht ohne allen Segen gelassen. Die lieben Saltzburger bedienen sich unsers Amtes am ordentlichsten mit Annehmung und Anwendung dessen, was man im Namen des HERRN öffentlich und sonderlich an ihre Gewissen leget, ob es wol auch hie und da an Schwachheiten bey den vielfältigen Prüfungen nicht gefehlet hat. Seit einem halben Jahr und etwas drüber hat GOTT neun Personen aus unserer Gemeine zu sich genommen, und dienet uns dis zu einer ungemeinen Stärckung in unserm Amte, daß man von diesen allen aus untrüglichen Kennzeichen weiß, daß sie von unserm rechten Josua durch diese jämmerliche Wüsten ins himmlische Canaan sind eingeführet worden. Ich finde nicht nöthig, ietzo von den mannigfaltigen Wegen GOttes, die er mit uns und den theils verstorbenen theils noch lebenden Gliedern unserer Gemeine gegangen ist, ein mehreres zu gedencken, weil alles weitläuftiger aus dem ietzt mitgeschickten Diario wird zu ersehen seyn. Dis ist uns nicht faßlich, wie es zugehet, daß E. H. noch kein einiges von den vier Diariis, die wir aus America nach London an den Herrn Hof-Prediger Ziegenhagen geschicket, empfangen haben, da doch das erste von Charles Town schon den 8. Martii st. v. zur Bestellung übergeben worden. Solten die künftigen ebenfalls viele Monate ausbleiben, so werden Sie uns hierin nach Ihrer Liebe entschuldiget halten. Es soll unter göttlichem Beystande von uns keine Gelegenheit vorbey gelassen werden, nach London und Teutschland von dem Zustand unserer Gemeine, und was sonst vorfallen möchte, schuldige Nachricht zu geben. In dem ietzt mitgeschickten Diario finden sich einige Puncte von dem äusserlichen Gehalt der Saltzburger, und wie sauer es ihnen in diesem und jenem Stück worden; welches gar nicht die Meynung hat, als wolte man durch solche accurate Aufzeichnung

Klage

Klage führen, und als sehne man sich nach den Fleisch-Töpfen Egyptens, oder bezeuge seine Unzufriedenheit über die Führung des liebreichen und alles wohlmachenden GOttes: sondern darum ists geschehen, daß auch andere wissen möchten, daß GOtt die Saltzburger, gleich andern seinen Kindern, ebenfalls durch viel rauhe Wege und Trübsalen in sein Reich führen und sie prüfen wolle, ob es ihnen bey ihrem Ausgang aus Saltzburg um gute Tage, oder um die freye Ubung der Evangelischen Religion und des wahren Christenthums zu thun gewesen sey, u. s. f. Wir beyde haben in den bekümmerten Umständen viel gelernet, und den theuren Schatz des Glaubens und der Liebe zu GOTT besser an vielen unter ihnen wahrgenommen, als in der vorigen Zeit: wie uns denn auch ihre Reden, die sie oft unter einander und gegen uns geführet, überaus eindrücklich gewesen sind: Z. E. Wenn sie von schwartzen Wicken, die in ziemlicher Menge zur Saat hergeschicket sind, trocken Brodt gegessen, welches sie aus Mangel eines Back-Ofens auf einem Bretchen am Feuer gebacken haben, so haben sie unter und nach solchem Essen GOTT hertzlich gelobet, und sich auch dieser Wohlthat gantz unwerth gehalten. Desgleichen wenn sie gesaget: Bey aller leiblichen Versorgung im Saltzburgischen hätte es ihnen am Worte GOttes gefehlet, wornach sie ein hertzliches Verlangen getragen. Nun lasse es ihnen GOtt unterweilen in einigen Stücken an leiblicher Nahrung und Pflege fehlen, um sie zu prüfen, ob das ehemalige Verlangen rechter Art gewesen rc. sie wolten sich lieber einmal des Tages halb satt essen, wenn sie nur das Evangelium haben rc. Nun aus vieler Noth hat der HERR schon geholfen, Er wird noch ferner helfen, und uns endlich erlösen aus allem Ubel. Er stärcke uns noch ferner im Glauben und in der Geduld! rc. Ubrigens empfehle mich und meine liebe Gemeine, die ihren hertzlichen Gruß vermeldet, in Dero ferneres Andencken vor GOTT. rc.

Johann Martin Boltzius.

III.
Schreiben des Herrn Boltzii und Herrn Gronau
an den Editorem
vom 6. Febr. 1735.

Ew. H. haben uns einen ungemeinen Gefallen erwiesen, da Sie nach göttlicher Schickung unsere gar kleine Gemeine mit einer Anzahl neuer Saltzburger vermehren helfen. GOTT sey dafür gelobet, der mehr thun kan, als wir bitten oder verstehen. Seit Dero letztern Schreiben sind wir gar sehr besorgt gewesen, daß, wo nicht Engländer, doch andere Teutsche nach EbenEzer geschickt werden möchten, weil doch die Herren Trustees diese Gegend mit vielen Leuten zu besetzen intentioniret gewesen sind ꝛc. Wenn die ietzt gekommene lieben Leute in die Fußstapfen ihrer redlichen Landes-Leute, unserer ersten Zuhörer, treten, so werden wir bey allen göttlichen uns heilsamen Prüfungen ein gar vergnügtes Leben unter einander führen. Doch auch daran zweifeln wir nicht, weil ihnen nicht allein der Herr Commissarius Vat ein fein Zeugniß giebet, sondern wir auch schon einige Merckmaale eines feinen Gemüths-Zustandes bey einigen wahrgenommen haben. GOTT giesse über diese liebe Seelen, und über uns alle, den Geist der Gnaden und des Gebets reichlich aus, daß wir bey der reichen Verkündigung seines herrlichen Evangelii wachsen wie Gras, wie die Weiden an den Wasser-Bächen. Herr Zwifler ist durch die erhaltene Vasa, Instrumenta, und simplicia medica, wie auch schon præparirte Artzneyen, in den Stand gesetzet, den Leuten durch GOttes Segen besser zu dienen, als in der vorigen Zeit. Mit dem Häuser-Bau unter uns ist es seit einiger Zeit dahin kommen, daß die Saltzburger nicht mehr (ausser dem, der im vorigen Sommer unser Küh-Hirte gewesen, und sich nichts bauen können) in der Hütte wohnen und so viel Incommodität ausstehen dürfen. Auch haben in die aufgebaueten Häuserchen die neu angekommene hin und wieder aufgenommen werden können.

Ihre mancherley Hinderungen, die sie bisher gehabt, haben es nicht zugelassen, veste und wohlverwahrte Häuser zu bauen, welches der Herr Commissarius nicht unbillig sehr desideriret, weil sie sich darin wider Kälte und feuchte Luft nicht am besten verwahren können. Im Ackerbau sind sie bisher auch nach Vermögen fleißig gewesen, bereiten auch noch ietzt einige Stücke Landes zu Garten und Feld-Früchten zu. Im vorigen Herbst haben sie nichts, ausser im Garten wenige Rüben und Rettige bekommen, weil der Regen, wie uns vorkam, zu lange ausgeblieben war. Was der GOTT alles Segens in diesem Jahr über sie beschlossen hat, ist noch zu erwarten. Wir hätten wol sehr gewünschet, daß der Herr von Reck eine Zeitlang bey uns geblieben, und die Beschaffenheit des Erdreichs ein wenig besser expisciret hätte, damit er alles mündlich in London, wie ers gefunden, hätte vorstellen können. Wir ermangeln nie, den Saltzburgern bey aller Gelegenheit einen Muth zu machen, und sie auf GOttes Verheissungen zu weisen; sie trauen es auch GOtt zu, er werde sie nach seiner ewigen Treue nicht verlassen noch versäumen: wünschten aber von Hertzen, daß sie einmal ihr eigen Brodt essen, und denen werthen Wohlthätern in London nicht länger beschwerlich fallen dürften. Mit der Viehzucht, davon das Land gedünget werden solte, hat es hier viel Schwierigkeiten, und wird so bald wol noch nicht recht in Ordnung kommen können. Es fehlet auch am Vermögen, daß sie sich vieles Vieh, so zur Düngung nöthig ist, zulegen könten. Wir melden dis alles nur im Vertrauen, und hoffen, der Herr Commissar. Vat werde selbst von diesen Umständen, und wie es hier im Lande aussiehet, einige Relation nach London senden, oder selbst bringen. Wir haben sonst schon in unsern Briefen gemeldet, daß unsere junge Saltzburger sich der höchsten Nothwendigkeit halber gern verheyrathen möchten, und fehlet doch an freyledigen Weibes-Personen: und unter denen ietzt gekommenen findet sich eben dieser Mangel. Daher wir wol wünschten, daß bey nächstem Transport auf diesen Punct von Consequentz mit reflectiret werden möchte. Auch dis haben wir noch gedencken wollen, daß wir vernommen, wie E.H. in der Meynung stehen, wir richteten uns bey unserm öffentlichen Gottesdienst und Amts-Verrichtungen völlig nach der Londonschen Kirchen-Agende. Wenn davon etwas in unsern Diariis gedacht wor-

den, so beziehet es sich allein auf die Handlung des H. Abendmahls und der H. Taufe, wobey wir gern die gar erbauliche Agende gebrauchen, welche die Herren Hof-Prediger Ziegenhagen und Butjenter in der Evangelischen Teutschen Capelle zu observiren pflegen. Ubrigens richten wir alles bey unserer Zusammenkunft vor und nach der Predigt aufs einfältigste und erbaulichste ein. Der Gottesdienst selbst wird mit einem hertzlichen Gebet kniend angefangen, ein Capitel aus der Bibel, und zwar alten Testaments, verlesen, und nachdem einige Lieder gesungen, und die gewöhnliche Pericopæ Epistol. & Evang. verlesen sind, wird auf eine faßliche Weise geprediget, oder Nachmittags über den Catechismum Lutheri catechisiret. Wenn nach der Predigt das Kirchen-Gebet verlesen ist, wird abermal kürtzlich gesungen, und ein Capitel aus dem Neuen Testament vorgelesen. Man lässet auch die Kinder des Sonntags Vormittags einen Psalm, Nachmittags aber ein Hauptstück aus dem Catechismo nebst einigen Kraft-Sprüchen zur Erbauung der Alten hersagen. Eine Stunde vor der Sonnen Untergang kommen die Kinder, und die, so aus der Gemeine Zeit haben, noch einmal zu uns, eine Wiederholung von dem, was den Tag über vorgetragen ist, durch Fragen und Antwort anzustellen. In den täglichen Betstunden gehen wir nach einem abgesungenen kurtzen Liede die Psalmen Davids in der Ordnung durch, da denn die schwereste Redens-Arten kürtzlich erkläret, und die Haupt-Wahrheiten nach Beschaffenheit der Zuhörer appliciret werden. Zuletzt beten wir mit einander, und schliessen mit einem Verse aus einem Liede. Uberhaupt lassen wir es uns beym äusserlichen Gottesdienst angelegen seyn, daß die Zuhörer vor dem opere operato præserviret, und fleißig angewiesen werden, die äusserlichen Dinge als Mittel zu gebrauchen, zum Glauben, und durch denselben zum Genuß der Gnade GOttes in CHristo zu kommen, und ja nicht an den Mitteln und äusserlichen Ubungen hangen zu bleiben. Es wird uns allezeit hertzlich lieb seyn, wenn uns guter Rath mitgetheilet wird, wie wir unser Amt am erbaulichsten u. nützlichsten führen können. Dem Hrn. M. Hildebrand, und Herrn Past. Riesch in Lindau, sind wir für ihre hertzliche zu uns tragende Liebe sehr verbunden. Der HErr segne Sie mit einem überschwenglichen Maaß seiner Gnade, zu fernerer gesegneten Füh-

rung

rung ihres heiligen Amtes. Die Zeit leidet es nicht, dismal an Sie zu schreiben. Inzwischen wollen wir fleißig für Sie beten; wie wir uns denn und unsere Gemeine gleichfalls Ihrer Fürbitte empfehlen. Herr Vat hat uns für die ersten Saltzburger etwas Schauerschen Balsam mitgebracht, wofür wir hertzlich dancken, und allen geistlichen und leiblichen Segen dafür anwünschen. GOtt sey auch ein reicher Vergelter für diejenigen Bücher, die aus Fürsorge E. H. für unsere ietzt vermehrte Gemeine mitgebracht sind. Wir haben eine gute Anzahl bereits mit eben diesem Schiffe von Halle, aus Fürsorge des Herrn Prof. Franckens, und Herrn Hof-Predigers Ziegenhagens, erhalten, daß also die gantze Gemeine, Junge und Alte, reichlich mit der Heil. Schrift, und andern nützlichen Büchern, zur Freude ihres Hertzens versorget werden können. Solte es GOTT fügen, daß noch ein Transport Saltzburger nach Georgien, und also nach EbenEzer geschickt werden solte, würde uns ein überaus grosser Gefallen geschehen, wenn für uns beyde klare und grobe Leinwand könte mitgesandt werden. Einige Saltzburger legten vielleicht das Geld dafür aus, welches wir hertzlich gern restituiren wolten. Die Leinwand ist hier sehr theuer. Nun der treue GOTT vergelte E. H. alle väterliche zu uns und unserer Gemeine tragende Sorgfalt. Er stärcke Sie an Leib und Geiste, damit durch Dero theuren Dienst ferner in Europa und America viel Gutes ausgerichtet werden möge. Mit welchem hertzlichen Wunsche wir verharren rc.

Johann Martin Boltzius.

Israel Christian Gronau.

P. S. Für die Kupfer-Stiche, und was sonst für uns unter den Büchern mitkommen ist, sind wir höchst verbunden, und dancken GOtt für diese Wohlthat.

IV.

Schreiben des Herrn Boltzii an den Editorem vom 3. April. 1735.

Da der Herr Commissar. Vat unser EbenEzer verlassen, und nach London zurück kehren will, hat es unsere Schuldigkeit erfordert, einige Briefe an unsere werthe Gönner und lieben Väter in London und Teutschland mitzugeben, und unser Diarium vom 9. Febr. st. v. bis April beyzulegen. Den 8. Febr. st. v. sind auch Briefe nebst dem Diario so wol an E. H. als auch an andere werthe Wohlthäter abgeschicket worden, wissen aber nicht, ob und wenn sie an gehörigen Orten ankommen möchten. Der treue GOtt lässet sich durch die Verkündigung seines Evangelii unter uns nicht unbezeugt, und ist die Begierde unserer Gemeine darnach gantz ungemein. Wir sorgen sehr, es möchte von den Herren Trustees resolviret werden, daß die Saltzburger Freyheit haben solten, sich ihr Land zum Ackerbau oder Plantationen in dieser Colonie auszusuchen, wo sie wolten, ihr Wohn-Platz aber solte das ietzige EbenEzer bleiben. Zu Caroline ists so gewöhnlich, daß die Leute in der Stadt wohnen, ihre Plantationes aber viele Meilen davon entfernet sind, welches sich auch dort wohl thun lässet, indem sie ihre Aecker mit Mohren-Sclaven, die von Aufsehern in Ordnung gehalten werden, bestellen lassen, selbst aber wenig oder nichts arbeiten dürfen. Hingegen solten unsere Leute hier wohnen, und 6, 8, 10 und mehr Englische Meilen ihre Aecker und Plantationes haben, wie wolten sie zu rechte kommen? Auch würde auf solche Weise unser gantzer Gottesdienst, oder wenigstens die tägliche Erbauung aus GOttes Wort, daraus sie sich viel machen, sehr ins stecken gerathen, und sie dessen entrathen müssen, weshalb sie ihr Vaterland verlassen haben. Solte eine Veränderung vorgenommen werden, so würde es nicht nur zum Besten der Saltzburger, sondern auch der gantzen Colonie gereichen, als welche durch dieser fleißigen Leute Arbeit unter göttlichem Segen nach und nach eben in solch Aufnehmen gebracht werden könte, als von den Teut-

schen

schen in Pensilvanien geschehen. Doch auch in allen diesen Dingen müsse des HERRN Wille geschehen. Er überzeuge uns nur immer mehr, was sein guter und wohlgefälliger Wille sey, so wird man sich desto besser darein zu schicken wissen. Mit der Gesundheit der letzten Saltzburger stehet es ietzo, GOtt Lob, ziemlich wohl. An Schwachheiten hat es hie und da zwar auch nicht gefehlet: doch sind sie nicht so heftig gewesen als bey denen, die mit uns hieher kommen sind. Es hat bisher in der Gemeine noch immer so viel zu thun gegeben, daß wir uns um andere Dinge, z. E. um Erlernung der Indianischen Sprache :c. wenig bekümmern können. Unterweilen haben wir einige Indianer bey uns; sie eilen aber bald wieder an solche Orte, wo sie starck Geträncke haben und in Unordnungen leben können: und siehet man auf solche Weise noch gar nicht, wie ihnen beyzukommen seyn möchte. Finden sich doch bey solchen Leuten genug Schwierigkeiten, welche eine äusserliche ordentliche Lebens-Art haben, arbeiten, beysammen wohnen :c. was wolte nicht hier seyn, da diese elende Heyden nicht arbeiten, an keinem Ort ordentlich wohnen, keine Ordnung halten, und fast nichts als gottloses Wesen von andern lernen? Wie es möglich sey, zu einiger Erkäntniß ihrer Sprache zu kommen, kan man noch nicht sagen, indem auch die Vorschläge, die wir sonst gethan, auf unserer und anderer Seite mit vielen Schwierigkeiten umgeben sind. Was wir etwa bey den Engländern, die zu uns kommen, ausrichten, bestehet darin, daß wir ihnen allewege ein gutes Exempel zu geben und mögliche Liebe zu erweisen suchen. Auch leihen und schencken wir ihnen erbauliche in ihrer Sprache abgefaßte Tractätchen, welches sich einige gar wohl gefallen lassen. Mehreres dismal zu schreiben, leidet die Zeit nicht. Herr Vat wird durch mündliche Relation hoffentlich dasjenige ersetzen, was von uns nicht gemeldet werden kan. Weil wir vernehmen, daß so wol in England als Teutschland etwas aus unsern Diariis durch den Druck bekant gemacht wird, so haben wir uns vorgenommen, dasjenige, so in unserer lieben, ja allerliebsten Gemeine vorgehet, und zur Erbauung dienet, umständlich zu berichten, da man etwa in voriger Zeit darin sparsamer gewesen, weil wir nicht gern von unserer eigenen Gemeine viel Lobens machen wollen, ob man gleich allezeit die pure Wahrheit ohne exaggerationen würde vor sich gehabt haben. Der HErr JEsus erbarme

erbarme sich seines Zions in Teutschland und America, ja in der gantzen Welt, und lasse dasselbe immer mehr gebauet werden: Er stärcke dazu alle seine Knechte, und insonderheit unsern theuren Herrn Seniorem, an Leib und Seele, damit durch Dero gesegnete Bemühungen noch viele Seelen zu der kleinen Heerde CHristi gebracht, und wir in unsern Umständen mit Rath und Beystand unterstützet werden mögen: Mit welchem hertzlichen Wunsch und Begrüssung an alle unsere Gönner und Freunde verharre rc.

Johann Martin Boltzius.

V.
Gemeinschaftlich Schreiben des Herrn Boltzii und Herrn Gronau an den Editorem vom 1. Sept. 1735.

DEr treue GOtt, der seiner Knechte und Kinder Lebens-Kraft ist, lasse diesen unsern Brief so glücklich werden, daß er von E. H. in gesunden Leibes-Umständen gelesen werde. GOTT ist noch HERR auf Erden, der Frommen Zuversicht rc. das haben wir bisher zu unserer Glaubens-Stärckung genug erfahren. Der Segens-reiche GOtt, der seinen Segen an keine äusserliche Ursachen binden darf, hat allen unter uns in der vergangenen Zeit den nothdürftigen Unterhalt, ja auch zur Zeit der Noth manche Erquickung gegeben, und sind die lieben Leute größten Theils so getrost, daß wir keinen einigen wissen, der wieder zurück nach Teutschland in die Städte, wo doch einige sehr viel Gutes genossen, wünschet, sondern wir hören vielmal das Gegentheil von Alten und Jungen. Das wissen wir alle: Wir müssen durch viel Trübsal ins Reich GOttes eingehen, und müssen wir uns gewöhnen, unser Gemüth nicht etwa auf dis und jenes, das auch Creutz und Trübsal heißt, sondern auf das zu richten, was uns GOtt in den gegenwärtigen Umständen aufleget, und solches Creutz dem HErrn JESU in Geduld nachzutragen.

gen. Alles muß, wenn wir GOTT lieben, zu unserm Besten mitwircken. Wir halten das, was wir bisher wegen des Landes erfahren, für eine väterliche und wohlgemeynte Prüfung, die er so leicht gantz von uns nehmen könte, als er schon in manchen beschwerlichen Umständen gethan, wenn es seiner Weisheit gefällig und uns heilsam wäre. Das ist gewiß, daß alles ietzt den Leuten zehenmal leichter wird, und geniessen sie schon viel mehr Commodität, als man sich nach unserer Ankunft in diesem Lande vorstellen können. Was wir in unsern Briefen von dem Herrn Oglethorpe für unsere lieben Leute ausgebeten, ist erhöret, und zu ihrem Besten und Erleichterung besser eingerichtet worden. Vielleicht segnet GOtt auch die übrigen Vorstellungen, die denen werthen Wohlthätern in London gemachet worden, zu unser aller Freude und Vergnügen. Doch der HErr thue was ihm gefället. Möchten wir näher überzeuget seyn, daß wir nach GOttes Willen in dieser Gegend bleiben sollen, so werden wir uns mehr zufrieden geben, und in denen gewissen Verheissungen unsers Vaters ruhen. Was wir einmal unserer Gemeine noch auf unserer Schiff-Reise aus B. Brentii Erklärung des Catechismi, und zwar über die 4te Bitte vorgelesen, fällt uns oft ein, und giebt uns grosse Aufweckung auf das zu mercken, was GOTT an den Seinigen zu allen Zeiten unter vielen verdeckten Creutzes-Wegen gethan. Damit E. H. gedachtes Buch nicht aufschlagen dürfen, so wollen wir die merckwürdige Passage zu unserer Erbauung selbst hersetzen. Es lautet also: „Auf daß wir aber an seiner Mildigkeit nicht zweifelten, „hat uns sein Sohn diese Form zu beten vorgestellet: Unser täglichs „Brodt gib uns heute. Damit er uns gnugsam zu verstehen gegeben und verheissen hat, daß sein himmlischer Vater so milde gegen „uns sey, daß er uns nicht allein Einen, sondern auch alle Tage ernähren will. Und obschon keine Frucht auf dem Felde, keine Aepfel „auf den Bäumen wachsen würden, daß er uns doch vom Himmel „Brodt würde geben können, und daß ers uns auch wolle geben, so „wir nur allein in unserm Beruf würden bleiben, wie er an den Kindern Israel und sonst solches bezeuget und Exempel vorgestellet hat. „Derohalben ob wir schon nicht viel Früchte im Vorrath auf etliche „Jahre haben, so haben wir dennoch das Vater Unser, darin nicht „allein die himmlischen Schätze, sondern auch alle Dinge, so uns zur

„Erhaltung dieses leiblichen Lebens vonnöthen, verfasset sind. Item:
„Derohalben sollen wir wissen, daß die Sorge der Nahrung und des
„Vorraths der Früchte unchristlich und GOtt sehr zuwider sey, wenn
„die Leute den göttlichen Beruf verlassen, und nur allein auf Reich-
„thum und Nahrung oder Vorrath gedencken: denn deß sollen wir
„uns allein befleissigen, dahin sollen wir uns richten, daß wir dem
„göttlichen Beruf folgen. So wir das thun, wird GOtt nicht zu-
„geben, daß, der in seinem Beruf wandelt, Hungers sterbe, und ver-
„derbe. Der Mensch lebet nicht allein, spricht er, vom Brodt, son-
„dern von einem ieglichen Wort, das durch den Mund GOttes ge-
„het. D.i. man soll allezeit GOttes Wort und Beruf gehorchen.
„Denn ob uns schon GOtt zu Zeiten dahin beruft, da uns düncket,
„daß man kein Brodt bekommen könne; doch schicket ers also, daß ehe
„denn er die, so er durch sein Wort berufen hat, und die seinem Be-
„ruf folgen, lässet Noth leiden, ehe müßte die Ordnung der Natur
„sich verändern, und ehe müßte der Himmel Brodt regnen, ein Stein-
„fels zum Brunnqvell werden, und die Kleider nicht verschleussen oder
„alt werden. Und Matth. 6. spricht er: Suchet zum ersten das Reich
„GOttes etc.„

Was GOTT durch sein Wort und heilige Sacramenta an uns allen für Barmhertzigkeit hier in der Wüsten thut, und was die lieben Seelen sich aus diesem Schatze machen, dürfen wir, weil es nicht unser, sondern GOttes Werck ist, nicht verschweigen: Daher wieder manches davon in dem vorigen und gegenwärtigen Diario aufgezeichnet worden. Ew. H. letzte Briefe haben wir uns bey der Gemeine wohl zu Nutze gemacht, sonderlich was die angeführten Puncte von den Vorzügen unserer Saltzburger vor vielen andern Menschen in Teutschland etc. betrifft. GOTT begleitet überhaupt alle Briefe aus England und Teutschland an uns und die Zuhörer mit Segen, wenn ihnen daraus, wie gewöhnlich geschiehet, einige Puncte, die sich für sie schicken, bekant gemacht werden. Daher wir wünschen, unterweilen solche Briefe zu bekommen, die eigentlich die Saltzburger angingen, oder darin einige Erinnerungen, Aufwe-ckungen etc. für sie zu finden wären. Es schaffet, wie wir aus der Erfahrung wissen, viel Nutzen. Vielleicht ist der werthe Herr Resh einmal geneigt, solch liebes Werck an uns und den Unsrigen zu thun, zumal da Ihn die lieben Seelen, so ihn kennen, in einem besondern

Anden,

Andencken haben, und seine våterliche Sorge für ihr geistliches und leibliches Wohlergehen nicht genug zu rühmen wissen. Wir beyde sind ietzt, GOtt Lob, gantz gesund; in der Gemeine aber gibt es verschiedene Kranckheiten: Doch ist seit Abgang unserer letzten Briefe von unsrer Gemeine niemand als des Rupr. Striners Wochen-Kindlein gestorben. Resch hat sich im Walde verloren, und hat, ohnerachtet alles ernstlichen Suchens, nicht wiedergefunden werden können. GOTT hat bisher an unsern Patienten die Hallische Medicamenta auch in gar harten Zufällen gantz augenscheinlich gesegnet; für welche grosse Wohlthat der Name unsers GOttes wird gelobet werden, und auch zu loben ist.

Daß E. H. zu uns und der gantzen Gemeine ein recht våterliches Hertz haben, für uns beten, nach Vermögen sorgen, und uns beståndig auf Dero Hertzen tragen, ist eine Sache, die uns allen aufs neue sehr erqvicklich gewesen. GOTT lasse doch auch unser Gebet für Sie und andere seine Knechte und unsere Wohlthåter um Christi willen erhöret werden, und lasse Sie oftmals zu Ihrer Freude von unserer Gemeine erfahren, was Sie so hertzlich wünschen und von GOtt erbitten helfen. Daß rechtschaffene Beter auch für uns beyde beten, erfahren wir wohl. GOTT sey gelobet, der es uns in Leiblichen und Geistlichen an keinem Guten fehlen, und uns mancherley schwere Puncte, die unmöglich ausbleiben können, zu vielem Guten dienen låsset. Für die übersandte leibliche Wohlthat 6 Pfund 9 Sh. St. so theils uns, theils der Armen-Casse gewidmet gewesen, dancken wir hertzlich. Der HERR sey Vergelter und erqvicke Sie und alle liebe Wohlthåter wieder auf die Weise, als es ihre Leibes- und Seelen-Umstånde erfordern. Es giebt viele Arme unter uns, denen es, GOtt Lob, zwar nicht an Essen und Trincken, aber an Kleidern fehlet; und etwas zu verdienen, ist noch keine Gelegenheit. Wir wolten es auch nicht gerne sehen, wenn einige um eines Verdienstes willen an einen andern Ort reisen solten, wie die armen Leute in Purisburg thun müssen. Und also thut es ihnen gar wohl, wenn man für Schuhe, Hosen, Hemder ꝛc. sorget, welches auch bisher geschehen, und grösten Theils zur Ehre GOttes und zur Beförderung manches Guten ausgeschlagen ist. Mit der Zeit wird schon Gelegenheit seyn, ihnen etwas zu verdienen zu geben, wenn man erst wird gewiß wissen, ob man hie in dieser Gegend bleiben soll, oder nicht. Ein Armen-

und Krancken-Haus haben wir nöthig, welches sodann zuerst würde erbauet werden. Die vier Zimmerleute, die unter dem letzten Transport mitgekommen, haben ietzt meines werthen Collegen Haus auszubauen, und ist Herr Causton in Savannah (der hoffentlich aus den bisherigen Relationen genug bekant seyn wird, daß er das fac totum in dieser Colonie ist) willig, ihnen eben solche Bezahlung dafür zu geben, als er den Englischen Zimmerleuten, die die vorigen 3 publicken Häuser gebauet, allouirt hat. Es sind Christliche, geschickte und fleissige Leute, die nicht ohne Nutzen, wie auch Vergnügen hier im Lande sind. N hält sich gar wohl, und ist zwischen ihm und andern redlichen Saltzburgern fast kein Unterscheid. Auch läßets uns GOtt an andern einfältigen Leuten, die eben keine Saltzburger sind, gelingen, wie aus dem Diario wird zu ersehen seyn. Unter denen ist auch N. der sich bisher sehr wohl angelassen hat. rc. Ohne Zweifel werden diejenigen Diaria und Briefe, die wir theils den 28 Martz, theils den 3 May dieses Jahres abgeschicket haben, schon angekommen seyn. Von den Indianern, welcherwegen in Dero Briefe Anfrage geschiehet, ist uns vom Herrn Commiss. und den Saltzburgern nichts sonderliches erzehlet worden. Sie haben auf dem Schiffe auf der Leute Singen und Beten gar nicht reflectiret, sondern wol manche böse Dinge getrieben. Der Englische Prediger Herr Vollerton, der auch auf diesem Schiffe gewesen, erzehlete bey uns, daß er sich zwar des jungen Printzen annehmen und ihn unterrichten wollen, habe aber viele Widrigkeit und Ausflüchte bey ihm gefunden. Auch hier im Lande mercket man bey diesen Leuten keine Neigung zur Annehmung der Christlichen Religion. Wir thun ein mehrers ietzt nicht hinzu, sondern wünschen von Hertzen, daß der himmlische Vater E. H. bey Gesundheit und langem Leben, und uns mit der Gemeine in Dero väterlichen Gewogenheit erhalten wolle, damit uns ferner mit Dero Fürbitte, Rath und möglichem Beystande in unsern Umständen gedienet werde. Allen unsern und der Saltzburger Gönnern und Freunden bitten wir alles geistliche und leibliche Wohlergehen in unserm Namen anzuwünschen, und verharren rc.

Johann Martin Boltzius.
Israel Christian Gronau.

VI. Des

VI.

Des Herrn Boltzii P. S. zu dem vorhergehenden Brief

vom 1. Sept. 1735, gehörig.

Weil der Brief in unser beyder Namen geschrieben, so ließ sichs nicht wohl thun, einer Sache zu gedencken, die mich selbst betrifft; welches ich denn hiemit in Einfalt und nach meiner Schuldigkeit thue. Meine Umstände haben es nothwendig erfordert, mich den 5. Aug. st. v. dieses Jahrs mit der Rohrmoserin oder Kroherin ihrer andern Tochter, die mit dem ersten Transport nach Americam kommen, zu verheyrathen. Es würde ohne Zweifel auch bey Ew. H. eine Materie des Lobes GOttes seyn, wenn ich die wunderbare Regierung und Fügung meines himmlischen Vaters, die sich bey dieser Sache deutlich geoffenbaret, melden solte, gleichwie die Erkäntniß derselben bey mir und meinem werthen Collegen, ja bey den meisten in der Gemeine ein solch Lob GOttes gewircket hat. Doch weil es meine eigene Sache ist, so geschweige der besondern Umstände, und sage nur, daß ich den Willen des HErrn dabey genug geprüfet und erkannt habe, und glaube, daß diese Veränderung nicht nur zu meiner Umstände Erleichterung, sondern auch zu GOttes Ehren, und zur Erbauung der Zuhörer geschehen sey. Unter grosser Bewegung aller meiner Zuhörer, die sich bey einigen durch Thränen zu erkennen gegeben, habe ich mich und meine Gertraut Dom. VIII. post Trinit. selbst aufgeboten. Wie ernstlich auf mein Verlangen die lieben Seelen für mich und mein Vorhaben gebetet, habe ich wohl erfahren. Unser Hochzeit-Tag war ein Freuden- und Lobe-Tag GOttes: wie denn der liebe GOtt das, was mein lieber College über das Hohe Lied Sal. 2, 16. und was ich selbst nach der Trauung mit allen versammleten Zuhörern geredet, an uns allen so gesegnet hat, daß ich mein Lebenlang daran dencken werde. Kurtz: ich weiß keinen von den Zuhörern, dem diese Veränderung nicht lieb gewesen. Viele haben von der Zeit an gegen mich noch ein grösser Vertrauen und Hertz gewonnen,

 als

als in der vorigen Zeit; und darunter sind sonderlich einige fromme Weibs-Personen, denen ich vorher mit meinem Amte nicht so, als ich gewünschet, dienen können. Ich schätze mich glücklich, nicht nur eine grundfromme Ehe-Genoßin zu haben, die mit mir nichts anders suchet, als durch die enge Pforte der Busse und der Nachfolge CHristi in die ewige, dem Volcke GOttes bereitete Ruhe einzudringen, sondern, daß ich auch in solche fromme Freundschaft gekommen, die einem Knechte GOttes lieber, als viele äusserliche Schätze und Vorzüge sind. Die Rohrmoserin, als meine Schwieger-Mutter, hat ihre Liebe zu CHristo und seinem Evangelio genug bewiesen, da sie um desselben willen Mann und Kinder, darunter eines vom halben Jahre, wie auch alle zeitliche Bequemlichkeit verlassen. Auch ihr demüthiger und in CHristo freudiger Christen-Wandel ist unter der gantzen Gemeine ein guter Geruch. Mein werther College hat ihre älteste Tochter zur Ehe, welches unser Band der brüderlichen Vereinigung noch vester knüpfet. Moshammers Weib ist die Stief-Tochter meiner Schwieger-Mutter, und diese beyde Ehe-Leute sind rechte aufrichtige Israeliten, die mich durch Wort und Exempel ofte erbauet haben. Der Herr Burgermeister Causton in Savannah ließ sich die Sache, da ihm davon, wie billig, Nachricht gab, nicht nur lieb seyn, sondern, damit er seine Freude darüber zu Tage legen möchte, schenckte er aus eigenem Triebe zum Hochzeit-Tage im Namen der Herren **Trustees** einen lebendigen Ochsen, eine grosse Tonne voll starckes Englisches Bier, und ein Faß weiß Brodt, womit ich den lieben Leuten in EbenEzer am selbigen Tage eine Erquickung machen solte. Es war dieser Tag darzu ausersehen, ihn nicht nach Art der Welt mit Essen, Trincken, weltlicher Freude ꝛc., sondern mit Beten, Singen, nützlichen und erbaulichen Dingen zuzubringen: daher ich einer ieden Familie von diesem empfangenen leiblichen Segen, so weit es zureichte, austheilen ließ, damit es ein ieder nach seinem Gefallen zubereiten und geniessen, wir aber ohne Zerstreuung bleiben, auch auf diese Weise der Gemeine ein gutes Exempel geben möchten. Inzwischen ließ ich die Schul-Kinder, die sich auf diesen Hochzeit-Tag nicht wenig gefreuet hatten, auf meine Stube kommen, und erquickte mich und sie mit einigen Speisen, Gebet und gutem Gespräch. Nun ringen und

käm-

kämpfen wir beyde nach der Crone des ewigen Lebens; und ich gläube gantz vest, der HErr werde es uns gelingen lassen, zumal da uns der Mund der Wahrheit, JEsus, unter andern Annehmungs-würdigen Verheissungen auch diese gegeben Matth. 18, 19.: Wo zween unter euch eins werd n auf Erden, warum es ist, das sie bitten wollen, soll ihnen wied fahren von meinem Vater im Himmel; die mir seit solcher Veränderung sonderlich lieb worden. E. H. werden diese meine liebe Ehegenoßin hoffentlich noch kennen, sonderlich wird sich der Herr N. und seine Frau Liebste ihrer am besten erinnern, weil die Mutter und ihre beyde Töchter in seinem Garten einige Arbeit gethan haben. Ich habe hierbey auf nichts anders als auf das gesehen, worauf Kinder GOttes, und noch mehr redliche Lehrer, einzig zu sehen haben, nemlich, eine Gehülfin zu bekommen, die eine wahre Gehülfin in leiblichen und geistlichen Umständen seyn, und der gantzen Gemeine, ja auch andern, die oft bey uns einsprechen, erbaulich seyn möchte: und dis fand, GOtt Lob, an ihr. An Leibes- und Gemüths-Gaben fehlet es ihr auch nicht, wenn darauf zu sehen wäre. E. H. meynen es väterlich mit mir, und also schreibe ich in einem einfältigen und kindlichen Sinne. Der Societät, wie auch dem Herrn Hof-Prediger Ziegenhagen habe hievon, so viel als nöthig erachtet, gemeldet. Meine Schwieger-Mutter, meine Gehülfin, und des Herrn Gronaus Fr. Liebste grüssen alle hertzlich, und dancken für alle ehemals genossene Wohlthaten und fortwährende Gewogenheit.

Johann Martin Boltzius.

VII.

Extract Schreibens Herrn Boltzii und Herrn Gronaus an den Editorem vom 7 Jan. 1736.

Auf E. H. letzte Briefe vom 10 Martii und 5 Maji vorigen Jahres haben wir den 1 Sept. st. v. geantwortet, und von dem Zustande unserer Gemeine einige Nachricht gegeben. Ohne Zweifel wird sich E. H. Hertz über die Gnade, die GOtt dem Schwei-

Schweickert, ehemaligen Diener des Herrn von Reck, auf seinem Krancken- und Sterbe-Bette zu seiner wahren Bekehrung erzeiget, nebst allen, die ihn vorher gekant haben, hertzlich freuen, und dem HErrn für seine grosse Weisheit und Erbarmung mit uns preisen. O der HErr thut grosses an uns und den unsrigen hier in der Wüsten, und werden die guten Leute immer freudiger, dem lieben GOtt für die Führung nach America mit Hertz und Munde zu preisen. Einige wünschen die Ihrigen auch hiezu haben, darunter auch der Zimmermann Sanftleben ist, der durch uns bitten läßt, E. H. wollen seiner Schwester, wo sie durch inliegenden Brief ausgeforschet werden könte, mit einem Transport nach EbenEzer herzugehen behülflich seyn. Die Leute müssen sich noch immer aus dem Store-Hause erhalten lassen, welches uns und ihnen zwar eine grosse Wohlthat, aber auch wegen der damit verknüpften Consequentien nicht ein geringes Leiden ist. Doch wer weiß, warum es der wunderbare GOtt thut? Wir unterlassen nicht, unsere liebe gehorsame und geduldige Schäflein von Menschen ab und zu GOtt und seiner väterlichen Leitung hinzuführen, und mit allen Rechtgläubigen den Sinn immer mehr zu erlangen, nicht zu sehen auf das sichtbare, sondern auf das unsichtbare: denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig. Wer weiß, wie kurtz oder lang es noch mit uns in dieser sichtbaren Jammer-vollen Welt währet? 21 Personen, darunter 7 kleine Kindlein sind, hat der liebe GOtt in dem vergangenen Jahr aus diesem Elende zu seiner ewigen Herrlichkeit der Seelen nach genommen, und also nicht einen geringen Winck gegeben, uns, die wir noch leben, auch bereit zu halten. Auch hat es dem lieben GOtt gefallen, unsere liebe Schwieger-Mutter, die redliche Rohrmoserin den 16 November wider unser Vermuthen, nach einer achttägigen sehr schmertzhaften Kranckheit, abzufordern, durch welchen Riß wir zwar einen grossen Schmertz, aber auch durch ihr erbauliches Ende, ja durch ihren unter uns geführten gottseligen Lebens-Wandel, der uns bey ihrem Abschiede gleichsam aufs neue aufgelebet ist, einen grossen Segen bekommen haben. Wir wollen ietzo im Schreiben nicht weitläuftiger seyn, weil wir nach der Ankunft des Herrn Oglethorpe, nach der wir uns alle sehr sehnen, mehr werden zu berichten haben. Wir grüssen mit der gantzen Gemeine hertzlich

lich, und dancken für alle väterliche Fürbitte und Sorge für unser leibliches und geistliches Bestes.

Israel Christian Gronau.
Johann Martin Boltzius.

VIII.

Des Hrn. Gronau Brief an ein ansehnl. Mitglied des Evang. Lutherischen Ministerii in Augspurg.

vom 8 Ian. 1736.

Wir hatten bey der Ankunft des andern Transports das Vergnügen, von E. H. einen erbaulichen Brief zu bekommen, den wir auch bald hätten beantworten, und unsere Freude über den angenehmen Inhalt desselben bezeugen wollen, wenn er nicht unter andern vielen Briefen, die zu beantworten gewesen, wäre vergessen worden. Er kömmt uns ietzt aufs neue zu Gesichte, da wir eben in der Gemeine in besondern Umständen sind, und Dero darin befindliche Erweckungen und väterliche Ermahnungen wohl nöthig haben. Der lebendige und ewige treue GOtt, der unsre Noth wohl weiß, erwecke ferner unsern werthesten Herrn Pastor und andere theure Väter und Brüder zur Fürbitte für uns und unsere Gemeine, damit wir alle solche werden und seyn mögen, wie sie in den Briefe wünschen. Und da Dieselben, wie Sie melden, die speciellen Puncte aus unsern Diariis gleichfals erfahren, so werden Sie nicht nur zu solcher beständigen hertzlichen Fürbitte, sondern auch zur Gebung ein und des andern theologischen Consilii und Monitorum Pastoralium genugsame Materie haben. Unsere einige Zuflucht in allen oft verworrenen Begebenheiten ist zwar der überaus gnädige und freundliche GOtt, der es auch bisher an seiner Gnade und Beystand auf unser anhaltendes Gebet nicht fehlen lassen: Doch haben wir es auch für eine theure Wohlthat zu achten, wenn rechtschaffene in den Wegen und Streiten des HErrn erfahrne und bewährte Lehrer uns an ihrer Erfahrung Theil nehmen lassen, und uns als junge

Anfänger hier und dar zurechte weisen. Wir wolten unserm Ober-Hirten gern recht brauchbar seyn, und den vielleicht kurtzen Rest unsers Lebens zu seinen Ehren und dem Heyl unserer Zuhörer anwenden. Sie haben uns unter andern diesen sehr guten Rath gegeben: denen Aergernissen in der Gemeine bald im Anfang recht zu begegnen und zu steuren, damit sie nicht nach und nach zu einem starcken und schwer aufzuhaltenden Strom werden. Wir haben es GOtt Lob! bisher erfahren, daß christliche und vorsichtige Kirchen-Disciplin nicht allein unumgänglich nöthig, sondern auch sehr heilsam ist. Unter denen, die Saltzburger sind, wissen wir keinen, der sich gegen die gebrauchte Disciplin, oder gar gegen uns und unser Amt erbittert hätte, sondern man hat wohl in der folgenden Zeit grössere Liebe und Vertrauen wahrgenommen, zumalen, da sie es aus allen Umständen, und der gantzen Führung unsers Amts genug erkannt, daß es uns durch GOttes Gnade um nichts, als um die Ehre JEsu CHristi, und um ihrer Seelen Heyl zu thun ist. Vieles haben wir der hertzlichen Fürbitte unserer Väter und Brüder zuzuschreiben in England und Teutschland, wenn sich der HErr über uns und über unser Amt erbarmet, und uns einige Seelen geschencket hat. Wir erfahren es wohl, daß andere für uns beten. GOtt sey ein Vergelter dieser Wohlthat. An mannigfältiger Noth fehlet es wohl ja nicht, kan auch denen Nachfolgern CHristi daran nicht fehlen; doch ist der HErr treu, der uns nicht über unser Vermögen versucht werden lässet. Wir dencken mit unsern Zuhörern oft zurück an die vorige Zeit, da uns zwar der wunderbare GOtt oft wohl geprüfet, aber doch allezeit seine Prüfungen so eingerichtet und geendiget hat, daß wir ietzt mit Vergnügen des Hertzens und zum Lobe unsers treuen Erbarmers öffentlich und besonders daran gedencken, und uns durch solche Erfahrung unter einander stärcken, ferner alles im Vertrauen auf seine göttliche Kraft und Hülfe über uns zu nehmen, was er schon in der Ewigkeit uns in dieser neuen Welt aufzulegen beschlossen hat. Wie lange wird es währen, so sind wir in einer bessern Welt, und in dem Hause unsers Vaters im himmlischen Jerusalem? Unsere Saltzburger sind, wie Sie selbst wissen, nicht nur begierig nach der vernünftigen lautern Milch des Evangelii, sondern erfahren auch die Kraft zum Wachsthum im Christenthum. Einige, die nur von dem äusserlichen

serlichen Ausgehen aus Saltzburg gewust, fangen an, auch von der Herrschaft der Erb-Sünde und dem Schein-Christenthum immer mehr auszugehen, und hoffen wir zu GOtt, er werde uns nach und nach noch alle schencken, so daß wir an jenem Tage der allgemeinen Vergeltung keinen vermissen dörfen. Das Catechisiren, wovon sie melden, wird bey uns, so wohl in der Schule als in der Gemeine, als eine rechte Haupt-Sache des Predig-Amts, sonderlich bey einfältigen Zuhörern fleißig getrieben, und finden wir davon vielfältigen Nutzen. Was des Sonntages in der Vormittags-Predigt in una serie vorgetragen wird, pfleget an eben dem Sonntag gegen Abend in einer dazu bestimmten Wiederholungs-Stunde catechetice wiederholet zu werden, welches Institutum der treue GOtt vielmals eines nicht geringen Segens gewürdiget hat. In diesem Kirchen-Jahr haben wir Nachmittag an statt des Catechismi die ordentliche Sonntags-Episteln zum Grunde der Catechisation geleget. Der Catechismus selbst aber soll in der ordentlichen Abend-Stunde getrieben werden, da ietzo die Psalmen Davids, darin wir bishero unsere Erbauung gesucht, und auch reichlich gefunden, zu Ende gebracht sind. Wir müssen bekennen, daß es uns noch an der rechten einfältigen Methode, mit einfältigen Zuhörern recht erbaulich, auf eine ihnen recht faßliche Weise umzugehen, fehle, und bitten den Geber aller guten Gaben, er wolle uns auch diese sehr nöthige Gnaden-Gabe schencken, die zwar in den Augen der Welt-Weisen und Aufgeblasenen alber, aber zur Beförderung des Reichs CHristi unter uns dienlich ist. Die Ubung der Catechisation und Wiederholung durch Fragen ist uns hierzu eine gute Beförderung, weil wir aus denen Antworten leicht erkennen können, ob wir im Fragen und Vortrage deutlich genug sind. Was sonst unsere Amts-Verrichtungen sind, und was der liebe GOtt sonderlich auf dem privat-Besuch und Umgang mit denen Saltzburgern etwan für Segen geleget, werden Sie mit mehrerm aus unsern Diariis ersehen, als an deren Communication wir nicht zweifeln. Der HErr HErr lasse nur alles zu seines heiligen Namens Verherrlichung gereichen. Wir bitten, allen unsern Freunden und Gönnern unsern hertzlichen Segens-Wunsch zu vermelden. Ihnen aber, theurester Herr Pastor, vergelte der himmlische Vater Ihre zu uns tragende hertzliche Gewogenheit, und

gönne uns das Vergnügen von Ihrem Wohlergehen und gesegneten Ausrichtungen ihres Amts etwas nächstens zu erfahren. Wir verharren mit Versicherung aller aufrichtigen Gegen-Liebe und Christlichen Fürbitte rc.

Israel Christian Gronau.

IX.

Des Herrn Gronau Brief an einen ehemaligen Bekanten in Halle

vom 11. Mart. 1736.

Ich dancke Ihnen vielmals, daß Sie noch meiner gedencken, und sonderlich auch Ihre Liebe schriftlich gegen mich bezeugen. Der Liebe Heyland erinnert mich Ihrer auch öfters, und wünsche ich oft, daß ich könte bey Ihnen seyn, und mich mit Ihnen in dem HErrn JEsu erquicken, sonderlich dencke ich daran fleissig, wie Sie zwar viel Prüfungen haben erfahren müssen, aber auch wiederum so sind von Ihrem JEsu erquickt, und an sein Liebes Hertz gedruckt worden, daß Sie vor Liebe viele Thränen vergossen, und Sie daher zu frieden waren, wenn Sie nur sagen konten: Mein Abba! o ja! Lieber Heyland! Lieber JEsu! Mein lieber Bruder! Der liebe GOtt läßt mich auch manches hie erfahren; ich habe sonst wohl gewust, und es andern gesaget: man müsse durch viel Trübsal ins Reich GOttes eingehen, aber niemals habe ich es so gewust, als nun. Und glaube ich wohl, daß, wenn es mir hätte sollen in Halle gesaget werden, wie es mir hier im Lande gehen würde, ich würde mich wohl länger bedacht haben, und aus Furcht vor dem vielen Creutz, den Beruf nicht so bald angenommen haben. Das hat der liebe GOtt wohl gewust, darum hat ers mir vorher nicht sagen lassen, und nun, da ich in solchen Umständen bin, sehe ich, daß seine Führungen zwar wunderbar, aber doch selig sind, und muß mir alles zu meinem Besten dienen. Wenn ein Creutz vorbey ist, so kommt das

das andere wieder, und denn dünckets mich freylich nicht gleich Freude zu seyn, aber es gibt eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit, daß ich daher zufrieden bin, wenns nur zum Himmel zugehet, und JEsus ungeschieden bleibet. Dis ist meine Sorge, daß mir der Gecreutzigte immer bekanter werde, damit ich ihn auch meinen lieben Zuhörern recht bekant machen könne. Die Propheten haben nicht allein gezeuget von den Leiden, die in CHristo sind, sondern auch von der Herrlichkeit darnach. Mein Erbarmer hat mich bisher gut geführet, seinem Namen sey dafür in Ewigkeit Danck gesaget, daß er es so wohl gemachet, ich sehe, er meinets gut mit meiner Seele, er hat sie überaus lieb, und muß ich wohl mit dem Jacob sagen: HErr ich bin zu geringe aller Barmhertzigkeit und Treue, die du an deinem Knecht gethan hast. Dis ist nur überhaupt von meinen Führungen etwas geschrieben, ich wünschte, daß Sie bey mir wären, lieber Bruder. Sie kennen JEsum, aber es ist doch nur stückwerck, Sie sollen ihn bald sehen von Angesicht zu Angesicht, da wird alles Elend und Schmertz ein Ende haben, der HErr stärcke uns den Glauben.

Israel Christian Gronau.

X.

Des Herrn Boltzii und Herrn Gronau gemeinschaftl. Schreiben, an den Herrn Prof. Francken, in Halle

aus EbenEzer den 19. Iunii 1736.

P. P.

DEro erbauliche Briefe von verschiedenen datis, als vom 17. Mai, 13. Iul. und 28. Sept. vorigen Jahres, sind uns gleich den andern der vorigen Zeit richtig zu Händen kommen. Der barmhertzige und liebreiche GOtt ist von uns besonders und in der Gemeine über den Inhalt derselben, welche uns zu vielem Unterricht und Trost in unsern damahls betrübten Umständen gedienet,

viel gelobet worden. Des HErrn Wege gehen gar tief und verborgen, und ob sie wohl Anfangs gar dunckel sind, so klären sie sich doch denen, die sich durch Gehorsam und Geduld darinnen üben lassen, durch die wunderbare Weisheit GOttes dergestalt auf, daß man seine heilige und gute Absicht, die er bey den Prüfungen seiner Kinder hat, zu seinem Lobe ziemlich erkennet, bis es ihnen endlich in jenem ewigen Lichte völlig klar und deutlich wird. O! wie gut meinet es GOtt mit uns beyden! Durch gute Tage würden, wie uns dünckt, unsere Seelen schwerlich gerettet werden können, und das Leiden und viele Bekümmerniß, die wegen der leiblichen Noth unserer lieben Gemeine auf uns gefallen, hat zwar dem Fleische wehe gethan, und viele Kraft des Leibes verzehret; die Welt aber, und dieses gegenwärtige jammervolle Leben, sind uns dadurch nur desto bitterer, und das Stehnen nach der vollkommenen Ruhe im Hause des Vaters desto stärcker worden. Der gute und weise GOtt übe uns ferner: Er leite uns nach seinem Rath und Wohlgefallen, und lasse uns nach seiner Güte und Weisheit allezeit unserer Gemeine ein Vorbild seyn, nicht nur im Wort und Wandel, sondern auch im Leiden, um der Sache und Ehre JEsu willen.

GOtt zeiget uns nun eben dis in der Erfahrung, was Sie in Ihrem Briefe melden, nemlich: daß allein der fromme GOtt unser einiger bester und gewisser Trost sey und bleibe, und wo der nicht helfe, Menschen Hülfe nichts sey. Da uns jetzt unsere Hoffnung und gute Meinung in ein und anderm fehl schläget, so deucht uns dis nicht fremde Ding zu seyn, sehen auch nicht auf Menschen, sondern auf unsern HErrn, der alle Dinge träget durch sein kräftig Wort, und der sich die Zeit und Stunde noch vorbehalten hat, seinem Segen auch im leiblichen über uns zu gebieten. Wir haben uns mit unserer Gemeine verbunden, im Gebet ernstlich anzuhalten, und seiner Hertzens-lenckenden Kraft, in Absicht auf unsere leibliche Umstände alles zu empfehlen, und wollen wir ruhig und stille seyn, er mache es, wie er wolle. So weit ist es durch göttliche Vorsorge gekommen, daß man uns Erlaubniß gegeben, zwar nicht an den von uns vorgeschlagenen, sondern an einen andern fruchtbaren am Savannah-Fluß gelegenen Ort zu ziehen, und zwar mit dem Beding, daß Häuser, Hütten, die ausgearbeiteten Stücken Landes, und alle Nagelfeste

Dinge

Dinge zurück gelassen würden. Die Remotion hieher ist uns nicht sehr beschwerlich gewesen, weil der neue Ort von dem alten zu Lande nur zwey Stunden, und zu Wasser vier Stunden ablieget, da denn die Leute ihre Dinge theils auf Booten, theils auf dem Rückem hergebracht haben. Doch sind wir, wie aus dem Diario zu ersehen, nicht alle auf einmal hieher gezogen, sondern etliche Weiber sind ihrer Gärten und des gepflantzten Kornes wegen, das sie noch dis Jahr geniessen sollen, fast bis gegen Pfingsten dortgeblieben. Und da nun für den Schulmeister Ortmann, und den Apothcker Zwiffler auf unsere Veranstaltung Hütten gebauet sind, so ziehen sie auch hieher, daß also nur ein Weib und ein junger Saltzburger, der die Kälber daselbst hütet, zurückgeblieben. Die Stadt-Plätze sind den Leuten ausgeleget worden, und ob man sie gleich hiebey mit Drohen und besorglichen Vaticiniis irre und schüchtern machen wollen, so haben sie doch in kurtzer Zeit, obwol bey vieler Leibes Schwachheit, ihre Hütten, und besser als in alt EbenEzer aufgebauet, und die Haus-Plätze statt kleiner Gärten mit guten Zäunen verwahret. Einige Haus-Gärten haben sehr schönen Boden, diejenigen aber, so von dem Flusse weiter entfernet liegen, sind nicht viel besser, als in alt EbenEzer, doch ist alles eben und trocken und also zum Bauen viel bequemer, als dort. Die Situation der Stadt ist so schön, daß wir es uns nicht besser wünschen können: Nach Purisburg kan man mit einem Boote in zwey, und nach Savannah in sechs Stunden fahren, wenn man die Fluth immer mit sich hat. Das Land zu den Gärten auf beyden Seiten der Stadt ist noch nicht ausgemessen. Die Begierde der Saltzburger, durch ihrer Hände Arbeit unter göttlichem Segen ihr Brodt zu erwerben, ist so groß, daß man sich wundern muß. Solten sie nur, wie andere Colonisten, in diesem Sommer ihr eigen Land bekommen, wie froh würden sie seyn, und wie bald würde es durch göttlichen Segen geschehen, daß sie die Provision der Herren Trustees andern überliessen. Bey unserer ietzt vermehrten Gemeine hat das Armen Geld sehr müssen angegriffen werden, weil wir nicht nur Kleider und Leinwand, sondern auch ausserordentliche Pflege für die vielen Krancken des dritten Transports gebraucht haben, welches aber der liebe GOtt zu der meisten Gesundwerdung sehr gesegnet hat.

Inzwischen haben wir mit dem, was uns GOtt in die Hände gegeben, in diesem grossen Mangel sonderlich den Krancken beyspringen müssen. Die Liebe richtet sich nach der Noth und nach den Umständen des dürftigen Nächsten. Unser allwissender GOtt weiß unsern ietzigen Mangel, ja hat ihn von Ewigkeit her gewust, auch schon einem Brünnlein geboten, daß es, uns zu gute, fliessen soll, es mag nun in America, Europa, oder sonst wo seyn: es kommt doch alles von ihm, dem guten GOtt. Wir haben uns miteinander zu allem, was der HErr über uns beschliesset, gefaßt zu machen. Wir ergreifen dis Wort auch im Glauben; fürchte dich nicht Abraham (und Zion in EbenEzer), Ich bin dein Schild und ꝛc. Ist GOtt für uns, wer mag wieder uns seyn? Daß der Liebe GOtt die Anstalten des Wäysenhauses noch immer im Segen fortgehen lässet, erfreuet uns sehr: Er wolle ferner tüchtige Subjecta in Ihre Schulen geben, daß noch viele zu seinem Dienst und Ehren zubereitet werden mögen. Wir bitten, alle unsere Freunde und Wohlthäter hertzlich zu Grüssen, und verharren ꝛc.

Johann Martin Boltzius.

Israel Christian Gronau.

XI.

Schreiben des Herrn Boltzii und Herrn Gronau an den Editorem aus EbenEzer vom 19. Iun. 1736.

Unsere Liebe und Pflicht hätte uns schon längst genöthigt, auf die durch den Herrn von Reck erhaltene angenehme Briefe eine Antwort einzuschicken, wenn uns nicht verschiedene Umstände, darin wir bisher gewesen, hievon abgehalten hätten. Unsere Diaria, die wir zu verschiedenen Zeiten fleißig an den Herrn Hofprediger Ziegenhagen geschicket, werden E. H. hoffentlich erhalten,

ten, und daraus den Zustand unserer Gemeine, auch die Umstände unserer Remotion in eine fruchtbarere und besser gelegene Gegend ersehen haben. Die gantze Gemeine ist nun mit allem Ihrem Zugehör und Hausrath an unserm neuen EbenEzer, und geniessen wir hier vor jenem Orte so wol in Ansehen des Landes, als der bequemen Situation viele Vorzüge, darüber die väterliche Fürsorge GOttes gelobet wird. An unserer Seite ist diese Remotion mit Vergnügen und Lobe GOttes geschehen, und haben unsere lieben Leute ihre Hütten, Ställe und ausgeputzten Stücke Landes mit Freuden und Willigkeit verlassen. Wir sind in der Hand und Fürsorge des HErrn, der wirds wohl machen, und das leibliche als eine Zugabe uns leicht zuwerfen können, wenn es zu seinen Ehren und zu unserm Heyl gereichet. Der liebe und weise GOtt muß doch dabey eine heilige und geheime Absicht haben, daß er uns übet. Er gebe uns nur Gedult und Stille, und lasse die Seelen aller unserer Zuhörer nur recht zur gläubigen Bekantschaft mit JEsu, dem guten Hirten, kommen, so wird ihnen kein Gutes, das ein wahres Gut zu nennen, fehlen, sondern Gutes und Barmhertzigkeit wird ihnen folgen ihr lebenlang bis in die Ewigkeit. Wir haben ietzt in den Abend-Betstunden die Historien des alten Testaments, so wie sie in der Ordnung in der Bibel folgen. GOtt läßt uns daraus manche nöthige und heilsame Lection nach Beschaffenheit unserer Umstände lernen, daß wir die ersten nicht seyn, welche in der Welt Mühe und Arbeit gehabt, und durch viele Trübsal und Anfechtung ins Reich GOttes eingegangen sind. Der treue GOtt fähret noch immer fort, uns seines Segens bey diesen und andern geistlichen Arbeiten an Kindern und Erwachsenen zu würdigen, welches unser Gemüth aufrichtet. Was wir auch in äusserlichen Dingen thun, das thun wir um des HErrn willen, und aus hertzlicher Liebe zu unserer hertzlichgeliebten Gemeine, und wolten nach GOttes Willen auch wol unser Leben für sie lassen. Es ist keine leichte Sache, der Gemeine in geistlichen und leiblichen Angelegenheiten vorzustehen, und würden wir so nicht aushalten können, wenn nicht an vielen Orten für uns so hertzlich gebetet würde. Und die Continuation der hertzlichen Fürbitte für uns ist der Zweck, warum man manches, was unsere Gemeine betrift, E. H. und andern lieben Vätern so deutlich berichtet. Vielleicht erwecket auch GOtt gute

Hertzen, die an unsere arme N. N. in Liebe und Barmhertzigkeit gedencken, welches bey den redlichen Saltzburgern, die von Hertzen GOtt fürchten, und dabey auch unter uns manches leiden müssen, wohl angewandt ist. Der theure Herr Hofprediger Ziegenhagen hat durch seine übersandte Gaben vielen geistlichen und leiblichen Nutzen in der Gemeine geschaffet, und so reichlich auf die Ewigkeit ausgestreuet, daß er auch gewiß einmal reichlich und im Segen erndten wird. Auch haben E. H. abermal recht väterlich für uns beyde in unsrer leiblichen Nothdurft gesorget. Der liebe GOtt wolle Ihrer wieder im Besten gedencken, und die empfangene Wohlthaten mit geistlichem und leiblichen Segen reichlich ersetzen. Auch wolle er unsere übrige Wohlthäter und Wohlthäterinnen mit Segen als mit einem Schmuck und Schilde krönen. Wir empfingen im Coffre ein Stück Leinen Tuch, zwey Stück Schnür-Tuch, zwey Halstücher, zwey Hemden, 15. Ellen Bett-Zeug, 12. Ellen Cattun, und ausser diesen vielerley Bänder, Zwirn und Heftlein rc. für die Saltzburger, welche rechte grosse Freude unter Alten und Jungen gemacht haben. Auch haben wir die Kupferstiche und Bücher erhalten, und dancken für alles hertzlich. So groß auch unser Verlangen ist, etwas von der Indianer ihrer Sprache zu lernen, so unmöglich ist es uns doch zu erhalten, wegen der vielerley Geschäfte, darin wir verwickelt sind. Einer unter den drey Predigern, welche Herr Oglethorpe mitgebracht, legt sich auf diese Sprache, wozu er Gelegenheit und Zeit hat. Es soll auch nächstens auf Veranstaltung des Herrn Oglethorpe eine Schule für die Indianische Kinder unweit Savannah angelegt werden, in welcher sich der Lehrmeister nach dem Eigenwillen, Gewohnheiten rc. der Indianischen Kinder völlig richten muß, wenn einige in die Schule kommen sollen. Wir empfehlen sie dem väterlichen Schutz des treuen GOttes, und uns Ihrer väterlichen Gewogenheit, und verbleiben mit hertzlicher Begrüssung von unserer Gemeine rc.

Johann Martin Boltzius.

Israel Christian Gronau.

XII. Des

XII.

Des Herrn Gronau Brief an seinen Bruder

vom 21. Iun. 1736.

Liebwerther Bruder!

Es hat uns der liebe GOtt abermal in diesem Jahr, und zwar im Febr. neue Saltzburger, einige Oesterreicher, und einige andere zugeführet, bey welcher Gelegenheit ich dein werthes Schreiben vom 5. April. 1735. bekommen habe. Ich hätte wol eher geantwortet, es hat sich aber nicht eher schicken wollen; ietzo aber, da wir einige Briefe an unsere Gönner und Freunde in England und Teutschland schicken, so werde genöthiget, diese Zeilen mit beyzulegen, um zu zeigen, daß ich fleißig an die lieben Meinigen gedencke. In dem letzten Brief, so im Anfange des Sept. anni præt. weggeschickt, habe von der Beschaffenheit unseres Landes einige Meldung gethan, ietzo will eins und das andere hinzu thun. Es giebt hier im Lande einige Erd-Aepfel, die man Potates nennt, welche aber einen weit angenehmern Geschmack haben, als die Erd-Aepfel in Teutschland. Sie wachsen nur in heissem Lande, und können auf mancherley Weise gebraucht werden, man kochet sie, und legt sie in glüende Kohlen und bratet sie, man genießt sie auch an statt des Brodts, und auf andere Weise mehr. Wenn das Kraut von diesen Wurtzeln ohngefehr einen Arm lang ist, so schneidet man es ab, und leget es auch in die Erde, so zuvor gehäufet wird, da pflegen alsdenn die Wurtzeln von dem Kraute gemeiniglich besser zu wachsen, als von dem zuerst in die Erde gelegten Samen. Ich glaube, die Teutschen würden sich freuen, wenn sie diese angenehme Wurtzeln haben könten. Ordentliches Mehl, als man in Teutschland hat, ist in Georgien selbst noch nicht, es wird aber dergleichen in grosser Quantität von Pensilvanien zu uns gebracht. Weil aber nicht alle Einwohner Georgiens solches kaufen können, indem anietzo (welches wohlfeil ist) 100 Pfund 11 Schil. Sterl. kosten (nach teutschem Gelde rechne ich es ohngefehr

3 Thlr.) so bedienen sich die meisten des Indianischen Korns, welches eben so aussiehet, als das so genannte Türckische Korn. Dieses Korn mahlet man in kleinen eisernen Hand-Mühlen, und das Mehl davon braucht man an statt des guten Mehls. Einige, die es haben, nehmen gut Mehl und Korn-Mehl unter einander, und backen davon Brodt, welches sehr wohl schmecket. Viele kochen es auch, und wenn sie Milch darunter thun, so schmecket es als in Teutschland der Hirse, doch ist jenes viel gesunder als dieses. Sonsten hat man auch allerley Europäische Garten-Früchte, die man aber viel früher pflantzen muß, als dort, sonderlich die Erbsen muß man gleich nach Weyhnachten stecken, alsdenn, wie aus eigener Erfahrung weiß, wachsen sie am besten, die andern Arten werden etwas später in die Erde gebracht, weil sie die Kälte nicht wohl vertragen können, denn um Weyhnachten, und nachher, ists öfters sehr kalt. Im letzten Winter fing die Kälte bald an, und hielt auch lange an, welches, weil man nicht solche Gelegenheit hat, als in Teutschland, sehr empfindlich ist, doch im letzten Winter hatte der liebe GOtt einen Camin bescheret, der mir sehr wohl gethan. Einmal in diesem Jahr fiel auch Schnee, worüber, weil es gantz was unverhoftes war, wir uns alle verwunderten. Weiter oben hinauf in den Gebirgen, ohngefehr 300 Englische Meilen von uns, soll es häufig Schnee fallen, daher der Savannah-Fluß, der dort entspringet, sehr hoch aufläuft, wenn der Schnee zerschmeltzt. Im Sommer ists öfters sehr heiß, und wenn man nicht weit von Laub-Bäumen wohnet, so wird man, sonderlich des Abends und Morgens, von den Mücken sehr verunruhiget, doch kommt es hierbey viel auf die Gewohnheit an, und ist alles noch erträglich. Von unsern Saltzburgern ein weniges zu berichten, so kan ich wohl von einigen mit Wahrheit schreiben, daß sie starck im Glauben worden, und zufrieden sind, wenn es nur immer näher zur seligen Ewigkeit gehet. Es geräuet sie nicht, daß sie ihr Vaterland, und so viele irdische Vortheile verlassen haben, das süsse Evangelium ist ihnen lieber denn 1000 Stück Goldes und Silbers. Mein lieber Bruder, ich hätte vieles zu schreiben, wie ists aber möglich? Wenn wir mündlich mit einander reden könten, so würde man sich besser expliciren. Mein wünschen ist, daß wir mit Ernst suchen mögen selig zu werden, alsdenn werden wir uns mehr erzehlen, und unsern GOtt

für

für seine Führung loben und preisen. Die Wege des HERRN sind oft wunderlich, doch aber Güte und Wahrheit denen, die seinen Bund und Zeugniß halten. Der HERR thut grosses an uns, er mache ferner mit uns, was Ihm wohlgefällt. Meine liebe Gehülfin befindet sich ietzt gar wohl, der HErr JEsus erzeiget ihr viel Gutes, und nimmt sich ihrer nach Leib und Seele hertzlich an. Vor kurtzer Zeit hat ein grosser Gönner in London ihr ein gar ansehnliches Geschencke zugeschickt, nachdem er von unserer Heyrath gehöret hat. Eben derselbe hat auch, da die letzten Saltzburger ankamen, ein ziemlich grosses Goldstück mir zum Präsent verehret; der HERR sey ein reicher Vergelter dafür. So und auf andere Weise sorget der liebe GOtt für uns, Er wird uns auch künftig nicht verlassen. Ja wenn es uns auch künftig noch so kümmerlich gehen solte, wie ich mich immer darauf gefaßt mache, so wird er uns doch lehren die Worte aus dem 73 Ps. durch seinen Geist mit Wahrheit nachsprechen: HERR, wenn ich nur dich habe, so frage ꝛc. so bist du doch meines Hertzens Trost und mein Theil.

Israel Christian Gronau.

XIII.
Schreiben des Herrn Boltzii und Herrn Gronau
an den Hrn. Hof-Prediger Ziegenhagen in London vom 21. Iun. 1736.

Röm. XI, 33. Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte, und unerforschlich seine Wege!

P. P.

Daß E. H. unsere Briefe vom 1. Sept. nebst dem beygeschlossenen Diario empfangen haben, daran dürfen wir ietzt nicht zweifeln, da wir dessen durch die angenehmen Briefe des Herrn Vernon und des Herrn Newmanns gnugsam versichert wor-

den sind. Und da der gütige GOtt seine väterliche Fürsorge über alle unsere eingeschickte Nachrichten so walten lassen, daß sie alle, ob wol manchmal etwas späte, doch endlich sicher und unbeschädigt an Ort und Stelle angelanget sind: so hoffen wir zu seiner Güte, er werde auch die Briefe und Diaria vom 28. Octobr. des vorigen, und vom 7. Ian. 13. Mart. und 12. Maii dieses Jahrs, bey welchem letztern kein Diarium gewesen, richtig zu Dero Händen kommen lassen. Unser starckes Diarium und der Zustand unserer Gemeine erfordert es, daß wir ietzt abermal so wol an E. H. als auch an andere werthe Gönner und Freunde schreiben. Vielleicht lencket der Vater aller Barmhertzigkeit ihre Hertzen ferner zum Erbarmen, Christlichen Beystand und Fürbitte für unsere Gemeine. Die Wege des HErrn, die er mit uns gehet, sind wol unausforschlich; wie dis aus den Contentis unsers Diarii wird zu ersehen seyn. E. H. habe im Namen unserer Gemeine verbindlichen und hertzlichen Danck abzustatten für die grosse Wohlthaten, welche durch Dero Hände auf sie geflossen sind. Wie uns dieselben zu statten kommen sind, werden Sie aus dem beygelegten Verzeichniß der Ausgaben abnehmen können. Der HErr JEsus, der um unsert willen arm worden ist, lasse Ihnen seinen erworbenen Reichthum an Seel und Leibe reichlich zufliessen, und erhöre in Gnaden unser deshalb abgeschicktes Gebet und Seufzen. Der Schulmeister Ortmann und seine Frau haben auch viel davon genossen, nicht nur an Gelde, sondern auch an Leinwand, Schuhen ꝛc. Wie ietzt unsere Schule bestellet ist, werden E. H. aus unserm Diario erkennen. Weil wir so gute Gelegenheit finden, durch die Kinder die gantze Gemeine öffentlich in den Betstunden und des Sonntags zu erbauen: so informiren wir sie mit Hertzens-Lust, hoffen auch zu GOTT, er werde unsere Arbeit an ihnen ferner mit einigem Segen krönen. Es fehlet uns ietzt an einem Hause, darin wir in zwo Classen Schule halten könten, wozu aber auch nach und nach Anstalt gemacht werden soll. Ich bitte mir, zum Besten der Kinder, einige Exemplare des girrenden Täubleins aus. Man theilete ihnen so gern einigen Unterricht in der Englischen Sprache mit: es fehlet aber an Zeit. Auch ist mein Verlangen noch immer sehr groß, in der Indianischen Sprache etwas zu thun; die mancherley Geschäfte aber haben es bis dato noch nicht zugelassen. Wir müssen uns noch immer

mer um äusserliche, die Gemeine betreffende Dinge, bekümmern, deren wir gern überhoben wären, wenn es nur möglich wäre. Es liegt uns unsere Gemeine, und die Ehre unsers Heylandes und seines Evangelii hart an, darüber wir oft in groß Gedränge kommen, weil wir oft nicht wissen, wie und wohin wir unsern Fuß gewiß setzen sollen. ꝛc. Unsere Wohlthäter und Freunde in London, und wo sie sind, bitten wir hertzlich zu grüssen. Unsere Gemeine grüsset mit uns, und dancket für alle Gewogenheit und Wohlthaten. Wir verharren ꝛc.

Johann Martin Boltzius.
Israel Christian Gronau.

XIV.

Des Herrn Gronau Schreiben an den Herrn Prof. Francken

aus Eben-Ezer, den 1. Octobr. 1736.

Ew. werthes vom 16. Ian. habe im Monat Aug. wohl erhalten, und erkenne daraus, wie Dieselben mich Ihres geneigten Andenckens noch immer würdigen. Ich dancke dafür von Hertzen, und bitte den lieben Vater im Himmel, daß er Ew. Hoch-Ehrw. alle diejenigen Wohlthaten, so Dieselben auch dismal mir Armen haben zufliessen lassen, reichlich vergelten wolle. Der liebe GOtt hat mich bisher abermal manches erfahren lassen, welches alles aber nach seiner Barmhertzigkeit dazu gedienet, daß ich Ihn desto besser in CHristo als meinen versöhnten GOtt und lieben Vater habe kennen lernen, und dis macht mir Ruhe und Erquickung. Was sonst so wol unsere eigene, als auch der gantzen Gemeine Umstände betrift, so sind die Wege des HErrn, die er uns bishero geführet, und noch führet, gantz besonders. Seit Pfingsten ohngefähr hat uns der liebe GOtt alle mit Kranckheit, und zwar mit dem Fieber, heimgesucht, ich weiß ietzo keinen eintzigen weder unter den grossen, noch auch unter den allerkleinesten, den er vorbey gegangen wäre,

doch

doch ist es bey einigen nicht so starck, als bey den allermeisten. Dabey ist denn sonderlich dieses, daß keiner dem andern an die Hand gehen kan; öfters sind ein Paar Familien zusammen in einer Hütte, und kan doch niemand dem andern auch nur einen Trunck kaltes Wassers reichen, vielweniger sonst einige nöthige Hülfe leisten. Wenn auch das Fieber schon einige Zeit ausgeblieben ist, so währet es doch nicht lange, so findet es sich gleich wieder ein, und liegen also manche schon sehr lange auf dem Krancken-Bette, und kommen von allen Kräften. Dom. II. p. Trin. suchte der liebe GOtt die Gehülfin meines lieben Collegen mit eben der Kranckheit heim, einige Tage darauf muste er sich selbst legen, und wünschte er nichts mehr, als daß er doch möchte über dis so herrliche Evangelium Luc. 15. predigen; aber seine Kräfte liessen es nicht zu. Mich hingegen und meine Gehülfin stärckte der HERR damals noch immer, und konten wir also nach unserer Wenigkeit unserem lieben Bruder an die Hand gehen, auch die übrigen Krancken konte ich besuchen. Ich gedachte aber zum öftern, der liebe GOtt wird mich auch nicht vorüber gehen, sondern wenn mein lieber College wird wieder gesund seyn, so wird er zu mir auch einkehren; welches auch also geschahe, doch hielte bey mir das Fieber nicht lange an, und hingegen die Gesundheit meines lieben Bruders daurete auch nicht lange. Als ein 14 Tage vorbey waren, so kam das Fieber bey mir auch wieder, und zwar ein wenig stärcker, ietzo hat es mich zwar wiederum verlassen, doch muß ich mich wohl in acht nehmen, daß ich nicht zu viel sitze und meditire, und wenn ich mir dabey ein wenig Motion mache, das thut mir wohl: was nun noch der HERR ferner thun wird, wird die Zeit lehren. Was meine Gehülfin anlanget, so hat dieselbe das Fieber auch gar starck gehabt, und zuletzt erfreuete uns der liebe GOtt mit dem Anblick einer jungen Tochter, wobey er ihr in ihrer grossen Schwachheit gnädiglich beygestanden; ich habe ihr den Namen Catharina geben lassen. Nun solten die lieben Leute den Segen, den ihnen der HERR in den Gärten bescheret, einsammlen, aber die wenigsten sind in dem Zustande; auch einige haben noch etwas in Alt-EbenEzer, aber sie können es nicht holen. Dieses Jahr hat ein ieder Transport ein eigen Stück Feld für sich ausgearbeitet, welches sie hernach unter sich getheilet haben, damit ein ieder für das Seine desto besser sorgen kön-

könte; denn sonst verläßt sich einer auf den andern, und wird nichts daraus. Auf dieses ausgearbeitete Feld haben sie Indianisch Korn und Bohnen gepflantzet. Das Korn, sonderlich auf des erstern und andern Transports ihrem Acker, ist gar wohl gerathen, und obgleich die Schweine ein paar mal des andern Transports ihr Korn zerwühlet haben, so, daß sie haben immer müssen neues pflantzen, so stehts doch ietzt ziemlich wohl, nur klagen sie, daß es von Würmern zerfressen werde. Der dritte Transport hat nicht überall gut Land gehabt, daher es nicht an allen Orten gut gerathen ist. Was die Indianische Bohnen betrifft, so haben sie davon eine gar schöne Ernte gehabt. Vor einiger Zeit hat Herr Oglethorpe den Feld-Messer zu uns geschickt, der die Gärten ausgemessen, da denn die meisten gutes Land bekommen haben; einigen aber ists nicht so gut ausgefallen, wir hoffen aber, wenn Herr Oglethorpe von der neuen Stadt wird wieder nach Savannah gekommen seyn, und wir ihm davon sagen werden, so wird er wohl diesen auch gutes Land zumessen lassen, indem mehr gutes Land da ist. Nach einiger Zeit wird der Feld-Messer wieder kommen, und die übrigen 48 Morgen, die einem ieden gehören, auch ausmessen. Er hat Ordre vom Herrn Oglethorpe, daß er unsere Leute im geringsten nicht beschweren darf; will er unsere Leute brauchen, so muß ers bezahlen. Herr Oglethorpe will, daß den Leuten ihr Land frey und umsonst soll gemessen werden, es soll ihnen nichts im geringsten kosten. Herr Oglethorpe hat meinen lieben Collegen und mir einen eigenen Haus-Platz gegeben, darauf haben die lieben Leute einem ieden eine Hütte gebauet, und den übrigen Raum haben wir zum Garten einzäunen lassen; welchen Zaun und einen gemeinschaftlichen Kuh-Stall wir von dem Gelde bezahlet haben, welches Ew. Hoch-Ehrw. vor einiger Zeit überschickt haben. Auf solche Weise ists doch auch denen Saltzburgern zu gute kommen, und können sie sich dafür etwas zu ihrer Nothdurft kaufen. Man weiß öfters nicht, wo das Geld bleibet, aber wie kan es anders seyn? wenn man an einen neuen Ort kommt, so muß bald hie bald da was gemachet werden, und wenn man ein jedes bezahlen muß, so gehets gar bald dahin. Wolte man sich auch noch schlechter behelfen, ja so müste man noch mehr leiden. In eine weitläufftige Haushaltung werde ich mich nicht einlassen; denn 1) macht es viel Unruhe, und

 man

man würde darüber das vornehmste, darum man hier ist, versäumen; 2) würde man viel Leute in der Arbeit haben müssen, welche aber nicht allein rar sind, sondern auch sehr viel kosten. Daher will mich lieber, so gut ich kan, behelfen, nur damit ich dem lieben GOtt alhier möge recht nützlich seyn. Mich verlanget nicht wieder zurück nach Teutschland, es gefället mir recht wohl in EbenEzer unter den lieben Saltzburgern, der HErr wird mich im Glauben stärcken, daß ich mir werde alle seine Führungen gefallen lassen. Dem dritten Transport hat Herr Oglethorpe 10 Kühe mit so viel Kälbern geschenckt, welche Wohlthat er ihnen zufliessen lassen von gewissem Gelde, das Ihm iemand zugesandt hat, um es denen Nothdürftigsten hier im Lande zuzuwenden; wir hoffen, für die übrigen werde er auch noch sorgen. Ob gleich die letzten Saltzburger haben manches erfahren müssen hier im Lande, so erwecket der liebe GOTT noch immer Wohlthäter, für sie zu sorgen; auch mit dem letzten Schiff ist ihnen 19 Pfund Sterl. geschickt, welches in der Schwedischen Kirche in London für sie ist gesammlet worden. Eine iede erwachsene Person hat bekommen 8 Sh. und 6 P. Sterl., die grössesten Kinder 4 Sh. und 3 P. Sterl., hingegen die gantz kleinen wieder die Hälfte, nemlich 2 Sh. 1½ P. Sterl., welches ein grosser Segen GOttes ist. Mit eben dieser Gelegenheit hat ihnen auch der Herr Senior Urlsperger 94 Fl. aus der Emigranten-Cässe zu Regenspurg überschicket. So sorget der HErr und wird noch ferner sorgen. Es ist wohl eine recht grosse Wohlthat, daß uns der liebe GOtt an den Savannah-Fluß gebracht, ich habe zuweilen von den Leuten gehöret, daß wenn sie auch nicht besser Land an dem neuen Orte hätten, als in Alt-EbenEzer, so sey es doch wegen der Schiffahrt und Communication mit andern besser, daß sie am Flusse wohneten; denn ietzo können wir in zwey Tagen mit unserm kleinen Boote nach Savannah fahren und wieder zurück kehren. Und so ists auch mit dem grossen Boote, wenn die Leute darauf Provision holen, so können sie an dem neuen Orte gleich alles abladen; hingegen, wohneten wir noch an dem alten Orte, so müsten sie erst noch einen Tag länger auf dem Wasser seyn, oder wenn der EbenEzer-Fluß nicht viel Wasser hat, so würden sie freylich nur einen halben Tag auf dem Wasser zubringen, müsten aber entweder die Provision mit dem kleinen Boote weiter führen, oder, wel-

welches gar oft hat geschehen müssen, dieselbe auf ihrem Rücken 4 Englische Meilen zu Lande hintragen. Das grosse Boot, so wir bisher gehabt, hat den lieben Leuten viele Arbeit gekostet, die Provision damit hinauf zu bringen; denn ohngefehr 20 Englische Meilen bis an unsern Ort ist, sonderlich bey hohem Wasser, keine Ebbe und Fluth, sondern wir haben den starcken Strom immer wider uns, und wenn die Savannah hoch ist, so hält es öfters so hart, daß sie mit dem grossen Boote kaum aus der Stelle kommen können; ich bin einmal mit darauf gewesen, da habe die erschrecklichen Strapazen mit angesehen. Nun hat zwar der Herr Oglethorpe für ein anders gesorget, welches er mir neulich, da ich in Savannah war, gezeiget hat; weil es aber muß repariret werden, so währet es damit so lange, daß wir es bisher noch nicht zur Heraufbringung der Provision haben bekommen können. Herr Causton hat einmal durch Engländer uns die Provision zuschicken wollen, sie hatten es aber nicht weiter als bis Purisburg bringen können, von dar musten es unsere Leute herauf holen, und die Engländer kehreten wieder zurück nach Savannah.

Die Bekehrung der Heyden läßt sich der Herr Oglethorpe sehr angelegen seyn, er hat zu dem Ende einen eigenen Prediger mitgebracht, welcher die Indianische Sprache schon lernet. An dem Orte, wo der König wohnet, läßt Herr Oglethorpe eine Schule bauen, worin gedachter Prediger die Indianischen Kinder unterrichten soll. Als ich neulich von Savannah zurück kam, und wegen der Nacht nicht weiter kommen konte, so pernoctirte daselbst. Da ich denn des Morgens sahe, wie einige Kinder in die Hütte, welche für das erste aufgerichtet war, kamen, und hatten ein klein Büchlein in der Hand, worin, so als ich es in der Ferne erkennen konte, griechische Buchstaben geschrieben waren; denn wie ich höre, soll die Indianische Sprache mit griechischen Buchstaben gelernet werden. Der liebe GOtt cröne dis Vorhaben mit Segen, und rüste diejenigen, die er dazu brauchen will, mit vieler Geistes Kraft aus, wie ich ihn öfters darum anflehe. Der treue GOtt und Heyland, der da ist ein Licht zu erleuchten die Heyden, wolle auch die Stellen des sel. Worms und Richtsteiges mit solchen Männern besetzen, die da unter die Heyden in Ost-Indien verkündigen können den unausforschlichen

Reichthum CHristi, und zwar das alles aus der Gnade GOttes, die ihnen, nach seiner mächtigen Kraft, gegeben ist. Er erbarme sich daher über die lieben Anstalten des Wäysen-Hauses und die Universität in Halle noch ferner, und lasse daselbst noch viele ausgerüstet werden, die da das Evangelium, als eine Kraft GOttes, selig zu machen alle, die daran glauben, selbst an ihren Hertzen erfahren haben, damit sie dadurch mögen tüchtig gemachet werden, zu zerstören das Reich des Satans, und hingegen auszubreiten das Reich unsers theuren Heylandes. Hiemit empfehle Ew. Hoch-Ehrw. der Gnade GOttes, und wünsche von Hertzen, daß Dero Hertz immer mehr und mehr mit dem Reichthum seiner Barmhertzigkeit möge recht erfüllet seyn, damit Sie dadurch ferner in den Stand mögen gesetzet werden, zu dem obigen Zweck dem lieben GOtt noch viele Jahre in seiner Kirche Ihre Kräfte Leibes und der Seelen aufzuopfern. Bitte auch, mich ferner Dero geneigten Andenckens zu würdigen, alle werthe Freunde und Gönner hertzlich zu grüssen, und verbleibe ꝛc.

Israel Christian Gronau.

P. S. Noch etwas zu gedencken, so hat die Kranckheit bey vielen in EbenEzer grossen Segen gehabt, so, daß sie dadurch zur Erkäntniß sind gebracht worden, es habe bisher nicht recht mit ihnen gestanden, und sind daher zum rechtschaffenen Ernst in ihrem Christenthum aufgewecket worden; der liebe GOtt helfe ferner, und lasse es Wahrheit mit allen werden! Im Leiblichen sorget der HErr auch für unsere Krancken, er giebt ihnen Thee, braunen Zucker, Wein, und in der vorigen Zeit auch Mehl und Butter. Diese letztern Stücke giebt das Store-Haus in Savannah, hingegen den Thee kaufen wir von dem Gelde aus unserer Armen-Casse.

XV. Ge-

XV.
Gemeinschaftl. Schreiben des Herrn Boltzii und Herrn Gronau an den Editorem vom 6. October 1736.

E. W. H. liebreiche Zuschrift, die uns durch den Herrn von Reck zu Handen kommen, haben wir den 19 Iun. st. v. dieses Jahrs beantwortet. Seit dem haben wir nach Erforderung unserer Umstände noch einmal schreiben, und unser starck gewordenes Diarium einschicken wollen: Wir sind aber beyde nach göttlichem Willen kranck worden, auch nach Wiedererlangung einiger Kräfte durch vielerley Geschäfte in unserm Vorhaben gehindert. Nachdem wir aber mit dem letzten Schiffe, das nach Savannah gekommen, eine ziemliche Anzahl angenehmer Briefe aus England und Teutschland, und mit denselben manche schöne Gaben für uns und die Gemeine empfangen, auch durch die unvermuthete Rückreise des Herrn Oglethorpe gute Gelegenheit bekommen haben, unsere Briefe sicher und bequem nach London zu bringen: so haben wir solche Gelegenheit mit Freuden ergriffen, die empfangene Briefe zu beantworten, und von dem Zustande unserer Gemeine eine Nachricht einzusenden. Was die Ursach ist, warum E. H. dismal uns mit keinem Briefe beehren und vergnügen können, haben wir theils aus dem Schreiben des Herrn Hof-Predigers Ziegenhagen, theils aus einer Beylage ersehen. Bey uns gehet es noch immer unter den Leiden und Prüfungen fort, wie aus dem Diario wird zu ersehen seyn. Wir sind aber durch die Gnade unsers für uns so viel erduldeten Heylandes getrost, und gläuben vestiglich, daß, gleichwie er uns durch sein heiliges Evangelium an unsern Seelen noch immer viele Erquickung schencket, er gar leicht die Zeit kommen lassen kan, uns auch am Leibe mehr zu erquicken. Er hat es ja auch schon bey Ankunft des letzten Schiffes gethan, indem nicht allein für uns beyde einige Geschencke aus London und von Halle, sondern

auch für die Schweighofferin 96 Fl., für die Valentinin 1 Fl., für unsere Armen- und Krancken-Casse 94 Fl, (davon der Herr Senior die Dispensation im Diario finden werden) mitgekommen sind. Ausser dem hat der dritte Transport einen feinen Segen von 20 Pfund Sterl., die der Herr D. Gerdes in London durch eine Collecte bey seiner Gemeine zusammen gebracht, empfangen; und zur Errichtung einer nöthigen Schul-Anstalt ist durch den Herrn Hof-Prediger Ziegenhagen ein Theil von dem Gelde, das ein unbekanter Wohlthäter E. H. zur Disposition übergeben, hergeschicket worden. Uber welchen mannigfaltigen Segen viel Freude und Lob GOttes entstanden ist, und ohne Zweifel auch in der künftigen Zeit der Name unsers so liebreichen GOttes gelobet werden wird. Wie wolten wir uns doch freuen und dem HErrn dancken, wenn wir einmal nach dem eigentlichen Zweck, warum wir hergeschicket sind, auch in der Schule arbeiten, und durch GOttes Regierung etwa auch andere in der Nachbarschaft herum fremde Kinder herbey ziehen könten: bisher hat es aber mit der Einrichtung der äusserlichen Dinge noch zu keiner rechten Ordnung kommen wollen, wie es in einer neuen Wüsten, wohin wir von Alt EbenEzer removiret sind, herzugehen pfleget. Wer unsere Diaria mit einiger Aufmercksamkeit lieset, wird sich nicht wundern, daß wir uns um die Heyden und ihre Sprache so wenig bekümmern können. O wie wohl solte dis unsern Hertzen thun, wenn einmal die lieben Saltzburger ihr eigen Brodt essen könten, wornach sie sich ja wol recht hertzlich sehnen! wie wohl würde es uns thun, wenn wir allein nach dem Haupt-Zweck unsers geistlichen Amts an Alten und Jungen arbeiten könten! Wie wird unser Hertz vielmal beym privat-Besuch unserer lieben Zuhörer und in dem öftern einfältigen Umgange mit ihnen erquicket! welcher Erquickung wir aber seit einiger Zeit wegen Kranckheit und vieler äusserlichen Geschäfte mehr entbehren müssen, als in der vorigen Zeit; welches auch unsern guten Leuten gar bange gethan. Was uns in der Besorgung der äusserlichen Dinge aufgelegt worden, tragen wir um des HErrn willen, so lange es ihm gefället, und leben dabey der Hoffnung, er werde uns schon zu seiner Zeit davon wieder befreyen. Wenigstens wird es uns, wenn die Leute zur Gesundheit, bessern Einrichtung, und eigenen Lebens-Mitteln durch den Segen GOt-

GOttes gelangen werden, viel leichter werden. Es wäre uns ein christlicher Studiosus Medicinæ aus der Schule des Herrn Prof. Junckers von Halle sehr lieb, der zugleich mit Aderlassen und Schröpfen umgehen könte. Die Hütte des Herrn Zwiflers, die nicht zu verachten, würde bis auf bessere Versorgung zu seiner Wohnung dienen, dabey er auch einen sehr wohl umgezäunten Garten beym Hause und guten Hof-Raum hätte. Es müßte aber ein solcher in der Schule Christi die Selbstverleugnung nebst seiner Medicin studiret haben: denn im Anfang ist alles schwer, nach und nach wird es unter göttlichem Segen so gut werden, daß er sich eben so wenig als wir und die Saltzburger wieder zurück sehnen wird. Vielmals finden sich unter Leuten, die eben nicht studiret haben, geschickte Männer im Aderlassen und Schröpfen, wie im Saltzburgischen gewesen sind: wenn ein solcher als Colonist mit dem nächsten Transport zu uns geschicket würde, und sich ausser dem auf den Ackerbau legen wolte, so wolten wir uns auch schon gedulden. Wenn einer bloß von der Artzney-Kunst oder Chirurgie leben wolte, würde es den Wohlthätern und uns beschwerlich seyn. Die Medici und Chirurgi in diesem Lande sind so theuer, daß es auch bemittelte Leute bey langen Kranckheiten nicht aushalten können: Wie würde es den armen Saltzburgern gehen, wenn sie zur Zeit alles bezahlen solten, was von einem Medico oder Chirurgo an sie gewandt würde! Der liebe GOtt, der unsere Noth bisher in allen Stücken gnädiglich angesehen, und für vieles schon gesorget hat, wird auch hierin zu sorgen und Rath zu schaffen wissen. Ist es gleich bey uns bisher noch immer kümmerlich und unter vielen Prüfungen hergegangen, so hoffen wir doch, unsere Gemeine werde bald mit einem neuen Transporte vermehret werden. Es würde dem Reiche GOttes viel vorträglicher, auch uns allen in unserm äusserlichen Leben viel bequemer seyn, wenn lauter Saltzburger oder dergleichen, zur Anbauung und Bewohnung unserer angelegten Stadt, hergeschicket würden. Das Eis ist doch nun gebrochen, und den Nachkommenden wird es, wenn GOtt unsern Leuten Gesundheit und zum Ackerbau und Viehzucht seinen Segen giebt, in Jahrs-Zeit viel bequemer fallen, zu was zu kommen. Die Vorzüge, die unsere Saltzburger bey allen Prüfungen hier haben, würden sie, wie sie oft sagen, mit ihren vorigen Umständen in Teutsch-

Teutschland nicht vertauschen. Solte nun ein Transport zusammen gebracht werden, so wolten wir um die Mitsendung christlicher unverheyratheter Weibes-Personen nochmals hertzlich gebeten haben. Diejenigen, so mit dem letzten Transport von Augspurg abgegangen, haben sich bis auf die Mauerin theils in Franckfurt, theils hie copuliren lassen, daß also der Mangel hierin noch immer groß ist. Der theure Herr N. hat, welches vorher zu melden vergessen, zur Bekehrung der Heyden 15. Guineas an uns geschicket. Solte sich ein Wohlthäter an ihrem Orte finden, der unsern Saltzburgern abermal Zwirn, Bänder, Heftlein, Schnüre rc. schickte, würde ihnen ein angenehmes Gefallen geschehen. Es ist alles hie gar theuer. Ein gewisser Wohlthäter in London hat 20. Pfund Sterl. zu einem schönen Vorrath von Büchern für unsere Gemeine geschencket, die uns durch die Vorsorge des werthesten Herrn Hofpredigers Ziegenhagen von Halle aus geschicket worden. GOtt sey für alles demüthig und hertzlich gelobet! Schließlich dancken wir in unserm und der Gemeine Namen für alle Dero väterliche zu uns tragende Liebe, Gewogenheit und Fürsorge, und wünschen Ihnen und den werthesten Ihrigen dafür alles Leibes und Seelen Wohlergehen, die wir mit angehängter Begrüssung an alle Freunde und Wohlthäter verharren rc.

Johann Martin Boltzius.
Israel Christian Gronau.

XVI.

Des Herrn Boltzii Schreiben an den Herrn Professorem Francken aus Eben-Ezer den 6. Octobr. 1736.

P. P.

Ew. H. werden vor Empfang dieses Briefes ausser allem Zweifel völlige Nachricht aus unsern eingeschickten Diariis, und dem an Dieselben geschriebenen Briefe vom 19. Junii dieses Jahres bekommen haben, daß der dritte aus Saltzburgern,

Oeste-

Oesterreichern, und einigen andern Leuten bestehende Transport in EbenEzer angelanget sey, und daß sich in Ansehung unserer Remotion auf ein besser Land, und der Vorsorgung der armen Leute gar viel difficultäten hervor gethan haben. Es muß also gehen, wollen wir an den seligen Ort, wo in so viel tausend Jahren, alle Frommen hingefahren rc. so muß es durch viel Trübsal gehen. Andere recht auserwählte Kinder GOttes haben ja wohl, wie die Heil. Schrift und Kirchen-Geschichte es ausweisen, viel härtere Stunden auf ihrer Pilgrimschaft gehabt als wir; solche sind nun längst hinüber, und haben überwunden. GOtt mache uns nur treu, und gebe uns nur Kraft, unter allen äusserlichen und innerlichen Prüfungen auszuhalten, und mit ihnen zu überwinden. Es haben ja auch alle Kinder GOttes zu unserer Zeit ihren Leidens-Kampf, wie sie an ihrem Orte auch zur Gnüge erfahren, und aus eigener Erfahrung uns Trost zusprechen, nach dem Trost, damit sie der HErr tröstet: Wie uns denn Ihre sehr angenehme Briefe vom 19. Novembr. des vorigen, und vom 15. Ianuarii und 24. Maii dieses Jahres bey unserer Leidens-Erfahrung nicht wenig aufgerichtet haben, wofür der Name des HErrn demüthig gelobet sey. Sie schicken sich abermal alle dreye zur Erbauung für unsere Gemeine, daher die Contenta desselben nechster Tage in den ordentlichen Betstunden mittheilen, und nützlich anwenden werde; welches schon geschehen wäre, wenn wir nicht durch unsere und der Leute Kranckheit von dieser heilsamen Sache, darauf die Zuhörer selbst begierig warten, wären abgehalten worden. Der liebreiche GOtt müsse hochgelobet seyn, der E. H. mit Geist, Kraft und Leibes-Gesundheit ausgerüstet hat, auch unsern Seelen und Leibes-Umständen, in unserer so weiten Entfernung, so viel Nutzen zu schaffen. Er wolle Ihnen nach seiner grossen Barmhertzigkeit alle Liebe und Wohlthaten, so wir und unsere Gemeine noch immer von Ihnen geniessen, hier und dort reichlich vergelten, und die Quellen seines leiblichen und geistlichen Segens auf Sie und die lieben Anstalten zur Freude Ihres Hertzens, und zur Ausbreitung des Reiches JEsu CHristi ferner ausfliessen lassen. Er lasse es dem Wercke des HErrn an Ihrem Orte nie an treuen und rechtschaffenen Arbeitern, die JEsum und seine erlösete Seelen von Hertzen lieben, fehlen, und solte er sie auch aus der Ferne zu Ihnen beru-

berufen. Er setze aber auch die schon da sind zum Segen, daß dem HErrn der Erndte viele Garben gleichsam gebunden, und in seinen Schooß gesammlet werden. Er steure an Ihren und andern Orten allem Unkraute, das sich auf hohen und niedrigen Schulen so leichte einschleicht, und wohl eine Zeitlang groß Ansehen macht. Treue Arbeiter fehlen freylich an allen Orten, und wäre es ja Studiosis viel nützlicher, und ihren künftigen Gemeinen heilsamer, recht in der heilsamen Erkäntniß JEsu CHristi durchs Evangelium gegründet zu werden, als sich in so viel menschliche Dinge und Wissenschaften, die nur aufblehen, auch manchem frommen Studioso zu meiner Zeit an dem angefangenen rechtschaffenen Wesen in CHristo viel Schaden gethan, hinein zu lassen, und darüber das vnum necessarium zu versäumen oder zu verlieren. Auf Schulen bin ich auch durch dergleichen Dinge verblendet, und von meinem eigentlichen Scopo abgeführet worden, und hätte ich mich von erfahrnen Männern auf der Academie nicht leiten, und meine Studia einrichten lassen, so wäre es um mein Seelen-Heyl geschehen, und äusserlich würde auch unnütz geblieben seyn: wiewohl andere Commilitones allezeit an mir gearbeitet haben, lieber ihrer und alter Studiosorum Köpfen, die von andern Universitäten nach Halle kommen waren, als meinen Lehrern zu folgen. Aber der Herr sey gelobet, der mich solchen Netzen entrissen hat, wozu auch die äusserliche Dürftigkeit, wegen welcher ich mich bald in gute Ordnung accommodiren müssen, vieles geholfen hat. Den lieben Anstalten wünsche, gönne und erbitte ich alles Gutes, weil mir darinnen so viel Gutes geschehen, und ich aus der Erfahrung wohl weiß, was rechtschaffene Arbeiter darinnen für nöthige und nützliche Leute, und welche Erquickung, Freude und Labsal sie den werthen Herren Directoribus sind. Ich halte ietzt, da ich zurück dencke, den Studiosum für sehr glückselig, welchen GOtt würdiget, wo nicht die gantze Lebens-Zeit, doch einige Jahre in den Anstalten zu arbeiten; welche Wohlthat aber GOtt so vielen hunderten anbietet, und wird so wenig geachtet. Wie es ietzt dem äusserlichen und innerlichen nach in unserer Gemeine, die nun aus 3. Transporten bestehet, aussiehet, werden Sie zum Theil aus unserm ietzt einzuschickenden Diario erkennen. Auch in der Kranckheit, daran groß und klein laboriret haben, gehet das Werck GOttes in vielen See-

len

len schön fort. Ew. H. wünschen auch ein Zeugniß von dem zweyten Transport zu vernehmen, ob dieselben in die Fußstapfen der redlichen Leuten des ersten Transports treten? Ich antworte mit ja. Das Leinen Zeug, so von dem eingekommenen Gelde für unsere Gemeine eingekaufet worden, haben wir noch nicht erhalten. Doch dancken wir hertzlich für diese Wohlthat, auch für die abermals überschickte Artzneyen. GOtt segne alle liebe Gönner und Freunde, ich aber verharre mit aller Liebe rc.

Johann Martin Boltzius.

XVII.

Schreiben des Herrn Boltzii an einen ehemaligen Collegen in Halle

vom 7. Octobr. 1736.

Ihr liebreiches Andencken an mich, so Sie mir durch Ihre angenehme Zuschrift vom 15. Maii dieses Jahrs zu erkennen gegeben, hat mir viel Vergnügen gebracht, und kan ich an meinem Theil versichern, daß ich mich Ihrer Liebe und brüderlichen Umgangs, deren ich geraume Zeit genossen, vielmals mit Lobe GOttes erinnere, und den wunderbaren und überaus gnädigen GOtt hertzlich preise, daß er meine Lebens-Umstände damals so weislich zu meinem Seelen- und Leibes-Besten, wie auch zur Zubereitung auf das, was er mir künftig und zwar hier in America anweisen wollen, eingerichtet hat. Ausser meinem geistlichen Amte ist mir von Besorgung der äusserlichen Dinge, die zur guten Einrichtung und Versorgung der lieben Saltzburger gehören, gar viel anbefohlen, und kommt mir es ietzt bey Untersuchung und Abthuung dieser und jener vorfallenden Unordnungen sehr wohl zustatten, daß ich vor diesem von manchem unartigen Schüler in solchem campo gleichsam geübet worden bin. Es ist nicht auszusprechen, was mir diß ietzo für Nutzen gibt, daß ich mich in den lieben Anstalten zu mancherley Dingen habe gebrauchen lassen. An meinem lieben Collegen, dem Herrn Gronau,

hat mir der liebe GOtt sehr viel gegeben, und ist er mir in meinem Christenthum und Amte sehr förderlich. Das Heyl der Zuhörer und der Kinder darunter liegt ihm sonderbar am Hertzen. GOtt sey gelobet, der nicht nur zween Lehrer zu dieser Gemeine verordnet, sondern auch uns beyde, die er durch seinen Geist zu einem Zweck so genau verbunden, zusammen gebracht, und beym Leben erhalten hat, ob wir wol, gleich allen Gliedern unserer Gemeine, dem Fieber und andern Schwachheiten herhalten müssen. Die lieben Saltzburger, darzu auch die zuletzt zu uns gekommene Oestereicher gehören, sind noch immer mit ihrem GOtt und seinen wunderbaren, dem Fleische oft unangenehmen Führungen zufrieden, und halten sich fleissig zum ernstlichen Gebrauch der Mittel des Heils, so daß wir von denen, die durch den zeitlichen Tod in die Ewigkeit vorangegangen, keinen zu vermissen hoffen, und es unserm Erbarmer zutrauen, er werde unsere Arbeit in der Gemeine ferner um JEsu willen so segnen, daß eher keiner sterbe, bis er wohl zubereitet ist. Hierum beten wir und viele redliche Seelen mit uns: Der HErr vergelte solche Wohlthat auch Ihnen. Die kurtze Nachricht von den lieben Anstalten ist mir sehr angenehm. GOtt wolle, bey allen Veränderungen, die unter Präceptoren und Schülern oft vorgehen, alles abwenden, was dem Wercke des HErrn unter ihnen nur einigen Schaden bringen könte: Hingegen wolle er es an solchen Arbeitern nie fehlen lassen, die nur aus Liebe zu CHristo und dem wahren Heil der anvertraueten Seelen arbeiten, und auf die Ewigkeit einen guten Samen ausstreuen. Der treue GOtt vergelte auch Ihnen ihre Liebe, die Sie durch ihre unermüdete Arbeit den lieben Anstalten erzeigen: Er stärcke ihre Gesundheit, lasse Ihnen viel Freude an den lieben Schülern erleben, und segne zur Ausbreitung des Reichs CHristi unter Ihnen alle ihre Anschläge und heilsame Bemühungen. Ich werde, so lange ich lebe, nicht unterlassen für die lieben Anstalten und werthen Arbeiter darin zu beten, worzu ich nicht nur nach der allgemeinen Christen-Pflicht, sondern auch wegen der so lange darin genossenen geistlichen und leiblichen Wohlthaten mehr als zuviel verbunden bin. Der HErr rüste mich nur auch hiezu mit dem Geiste der Gnaden und des Gebets aus ꝛc.

Johann Martin Boltzius.

XVIII.

Des Herrn Boltzii Brief an einen Stud. Theol.

vom 7. Octobr. 1736.

Es ist mir sehr lieb, daß Er nach Inhalt seines Briefes einsehen lernet, was auf der Academie dem Christenthum und Reiche unsers so liebreichen Heylandes hinderlich ist, und die Studiosos Theolog. zur künftigen Führung des wichtigen Amts, so der HErr JEsus selbst und seine Apostel geführet haben, untüchtig machet. Aeusserliche Gelehrsamkeit, sie heisse wie sie wolle, thut bey der Errettung und Bekehrung der Seelen wenig oder nichts, ob sie wol in ihrem Theil, wo sie sich in einem zu GOtt bekehrten subjecto findet, nicht zuverachten, und ihren Nutzen haben kan. Daher bitte ich Ihn, er thue, wo es noch nicht geschehen, bald darzu, bald, bald, ehe man des Guten, der schönen und erbaulichen Predigten, Ascetischen Stunden, guten Exempel und Ermahnungen ꝛc. gewohnt wird, sich von gantzem Hertzen zu GOtt zu bekehren: Hierauf muß, wie er oft hören wird, gewiß das studium Acad. gegründet werden, oder man studiret bey lauter Fluch und Zorn GOttes, und bleiben die Gerichte dessen, der nicht nur fromm, sondern auch gerecht ist, nach Inhalt des ihm so erbaulichen Spruchs 5 Mos. 32. gewiß nicht aus, es sey über kurtz oder lang. Es sind schreckliche Worte, die Ps. 50. v. 16-21. stehen. O verschertze er doch den unaussprechlichen Reichthum Christi ja nicht mit so vielen Studiis. seiner Zeit. Was ist doch dis für ein Schatz, zur Vergebung der Sünden, zur Kindschaft GOttes, und zur Hoffnung eines ewigen Erbes gekommen zu seyn? Wie viele halten wol diese Stücke, daran in der Kirche Christi doch so viel gedacht wird, für die Haupt-Sache, darnach sie ringen solten? Sind sie nicht bey den meisten nur Spiel- und Fabel-Werck? Sie reden und predigen wol selbst davon, ermahnen andere bey Gelegenheit, wenn sie etwas vorzutragen haben, zu trachten darnach, und bleiben selbst Verächter; welches eine schreckliche Sache ist. Es fehlet allenthalben an treuen Arbeitern, und wird es gewiß der HErr in

in seinem Zorn von den Studiosis fordern, die auch in Halle so schöne Gelegenheit zur rechten Zubereitung zur Erndte des HERRN gehabt, und haben solche Gelegenheit aus den Händen gehen lassen, daß sie entweder nur Heuchler und Arbeiter ums Brodts willen werden; oder wenn auch einiges Gute in ihnen angefangen worden, es doch bey Erlangung eines Amts sehr träge fortgehet, und sich endlich gar wieder verlieret, weil vorher der Grund nicht tief geleget worden. ꝛc.

Johann Martin Boltzius.

XIX.
Des Herrn Boltzii Schreiben
an eine vornehme Person
vom 7. Oct. 1736.

Ew. G. haben, nach der in Ihnen wohnenden Liebe zu CHristo, allezeit ein besonder Verlangen gehabt, das Reich unsers herrlichen Heylandes allenthalben ausgebreitet zu sehen, und zu diesem Zweck alles, was nur in Dero Vermögen gewesen, gerne beygetragen, daher zweifele nicht, es werden dieselben sichs nicht entgegen seyn lassen, wenn ich diesem Briefe eine kurtze Nachricht von den übrigen Umständen meiner lieben Gemeine einverleibe, wiewol ich auch gewiß glaube, daß der Herr Prof. Francke es aus dem eingeschickten Diario weitläuftiger thun wird, als in diesem engen Raum von mir ietzt geschehen kan. Es waren die lieben Saltzburger aus menschlichem Ansehen, wenn man gelinde davon urtheilen will, in eine sandige, unfruchtbare, und vom Haupt-Flusse ziemlich entfernete Gegend anfangs gesetzt worden, an welchem Orte uns der weise und wunderbare GOtt unter vielen geistlichen und leiblichen Prüfungen so lange erhalten, bis er sein Werck an einigen Seelen, die er zur frohen Ewigkeit recht auserwählet machen wollen, zu Stande gebracht, und vieler Hertzen dabey offenbar werden lassen. Es gefiel ihm endlich, nach Ankunft des Herrn Oglethorpe und in dieser Pro-

vintz uns nach manchen vorhergegangenen Schwierigkeiten, und unter mancherley neuen Prüfungen, in eine fruchtbare Gegend am Savannah-Flusse zu bringen, und den lieben Leuten, die in 3 Transporten nach und nach zusammen gekommen sind, einen sehr bequemen Ort zur Erbauung einer Stadt, und in folgender Zeit etwas von dem ihnen versprochenen Lande zur Gewinnung ihrer Lebens-Mittel anweisen zu lassen. Der Stadt-Platz war kaum ausgemessen, so war eine Familie entweder für sich alleine, oder, welches mehrentheils geschehen, in Gemeinschaft mit andern, mit Ernst bemühet, bald wohlverwahrte Hütten aus gespaltenen Bretern zu bauen, sich und die Krancken des 3ten Transports, deren nach Endigung der Schiff-Reise gar viele waren, gegen die Incommodität der Witterung zu beschirmen. Sie brachten diese nöthige Arbeit in kurtzer Zeit zu Stande, ob sie gleich dabey von übelgesinnten vielmals irre gemacht, und in ihren Gemüthern niedergeschlagen worden. Nachdem sie hierauf ihre Weiber und Kinder, doch nur zum Theil, wie auch das nöthige Handwercks-zeug und Küchen-Geräthe hergebracht, so gingen sie in 3 grossen Partheyen gemeinschaftlich an die Umhauung eines Stück Waldes, und suchten das Erdreich zum Korn, Bohnen, Potates-Pflantzen (welches die gemeinsten Land-Früchte sind,) bequem zu machen, und mit hohen und starcken Zäunen wohl zu verwahren. GOtt ließ es ihnen auch, ohngeachtet mancher vorfallender Hindernisse und Beschwerlichkeiten, so weit gelingen, daß sie ihr ausgearbeitetes Land zu rechter Zeit bepflantzen konten, welches auch an unserm alten Orte von den Saltzburgern der beyden ersten Transporte geschehen, als welche um den Fluß herum, wo noch fruchtbar Erdreich war, wie auch bey ihren Häusern, Gärten angeleget hatten, welche sie noch auf Erlaubniß des Herrn Oglethorpe bis zur Erndte nutzen konten, und denn das ausgereinigte Land gäntzlich verlassen solten. Nachdem die Aecker allenthalben sorgfältig bestellet, und das Korn etliche mal mit Erde unten herum gehäufet war, wie hier fleißig geschehen muß, so ließ der wunderbare GOtt eine Fieber-Kranckheit über die gantze Gemeine kommen, dabey auch der kleinsten Kinder nicht verschonet wurde: und obwol einige ietzo wieder gesund, und im Stande sind, andern an die Hand zu gehen, so sind doch noch die meisten bettlägerig, und erwarten der Hülfe des HErrn sehr begierig

gierig unter vielem Seufzen und Flehen; und dis um so viel mehr, weil sie nicht nur hier und in Alt-EbenEzer ihren leiblichen Segen vom Felde einzubringen hätten, sondern auch die Zeit heran kömmt, ihre ausgemessene zum Garten destinirte Morgen Landes, die ieder Familie fürs erste zu Theil worden, von Bäumen, Sträuchen, Wurtzeln und Unkraut zu reinigen. Bisher haben sie ihre Lebens-Mittel, und zwar in der letztern Zeit sparsamer als zuerst, aus dem Proviant-Hause der **Trustees** oder unserer Landes-Obrigkeit bekommen, sie sehnen sich aber, bald ihr eigen Brodt zu essen, welches auch unter göttlichem Segen geschehen würde, wenn GOTT Gesundheit und Kräfte schencken wolte. Denn was sie dißmal eingeerndtet haben, reichet bey weitem nicht zu, sich und die Ihrigen zu erhalten. Der liebe GOtt hat in England und Teutschland bisher Wohlthäter erweckt, die unserer Gemeine, darinnen immer sehr arme und krancke Glieder gewesen, durch ihre überschickte Wohlthaten oft erquickt, und ihnen unter allen Prüfungen, die in einem fremden Lande bey aller Weitläuftigkeit dieser Colonie nicht ausbleiben können, viel Materie gegeben, die wunderbare Vorsorge unsers so guten GOttes zu bewundern und hoch zu preisen. Die Prüfungen gehen zwar noch immer fort, aber auch, welches zum Preise unsers Ehren-Königs melde, das Wort GOttes in den Seelen, so, daß es keinen Saltzburger oder Oesterreicher gereuet in diese Colonie gekommen zu seyn. Der HERR helfe uns ferner: denn bishero hat er uns geholfen, dessen Gnade und göttlicher Beschirmung ich hiemit E. G. empfehle rc.

Johann Martin Boltzius.

XX.
Schreiben des Herrn Boltzii
an einen Freund in S.
aus EbenEzer, den 7. Octobr. 1736.

E. W. H. haben bey uns durch Dero liebreiche und recht hertzliche Zuschrift, und überschickte ansehnliche Gabe der 15 Guineen viel Freude und Lob GOttes erwecket, und das Anden-

Andencken der theuren Gnade, die der HErR nach seiner grossen Barmhertzigkeit in Sie zu ihrem eigenen Heyl und Beförderung des Reichs Christi geleget, bey mir wiederum erneuret. Er, der wunderbare und überaus gnädige GOTT, sey für alle seine Ihnen, und durch Sie uns erzeigte Wohlthaten hertzlich gelobet. Er unterstütze Dieselben mit vieler göttlichen Kraft und Weisheit in Dero wichtigem Amte, daß bey Hohen und Niedrigen durch Dero Exempel und Wort viel heilsames ausgerichtet, und auch vielleicht unsere liebe Gemeine, die der wunderbare GOTT noch immer unter vielen Prüfungen leitet, aber auch seines göttlichen Segens zum Wachsthum im Guten dabey würdiget, einige Fürsorge und Erquickung, wie dismal so reichlich geschehen, erlangen möge. Besagter Segen solte mit Freuden zum Besten der armen Indianer angewendet werden, wenn uns GOtt dazu nähere Gelegenheit zeigen wolte: allem Ansehen nach aber würde iezt der Zweck, der durch die überschickte Wohlthat nach Inhalt Dero Briefs intendiret wird, gar nicht erhalten werden, weil man zur Erlernung ihrer Sprache noch keine Zeit und Gelegenheit gehabt, auch die armen Leute durch böse Exempel, auch durch ihre eigene bisherige Gewohnheit nicht in die geringste Ordnung zu bringen sind. Die Eltern haben natürlicher Weise eine solche Liebe zu ihren Kindern, daß sie lieber ihr Leben, als sie, von sich liessen, und zu unserm Unterricht und Verpflegung übergeben solten. An den Alten und Erwachsenen ist zur Zeit gar nichts auszurichten, weil es nur Land-Streicher, und zum Saufen und andern Unordnungen gantz geneigte Leute sind. Zum Unterricht etlicher Kinder hat Herr Oglethorpe, nachdem er wieder in diese Colonie gekommen, und einen Prediger zu diesem Zweck von London mitgebracht, einige Anstalten an dem Ort gemacht, wo noch etliche Indianer unfern Savannah beysammen wohnen, dabey sichs nach und nach zeigen wird, ob das Werck aus GOtt sey. Der Lehrer muß sich nach Eltern und Kindern sehr accommodiren: er darf weder befehlen, noch zu ihrer Unart sauer sehen, vielweniger ihre Bosheit mit Worten oder sonst bestrafen. Solte er ein Kind nur hart anreden, so behielten sie die Eltern gleich zurück, solte er es aber mit der Ruthe und mit einem Finger gleichsam nur anrühren, und dem Kinde begegnete in folgender Zeit, wenn es auch in zwey oder drey Jahren wäre, ein Zufall, daß es z. E.

franck würde, so würde der Lehrer Schuld haben müssen, dem als-denn der Vater bis auf den Tod verfolgen würde. Sie haben völlige Freyheit, in die Schule zu kommen, und wieder weg zu gehen, wenn sie nur wollen, und muß man ihnen in der Schule, wo man sie und die Eltern nicht erzürnen will, allen Muthwillen, Spielen rc. verstatten, auch sie mit Gaben zum Schulgehen bewegen. Sie sind in kein Haus und Wohnung zu bringen, weil sie alle Häuser für Vestungen und Gefängnisse halten, daher Herr Oglethorpe sich auch hierinnen nach ihnen accommodiren, und zur Schule eine längliche Hütte, wie sie einige in dieser Gegend haben, bauen lassen müssen: auch muß eine Familie Indianer selbst darin mit wohnen, damit die Kinder weniger Furcht haben, in diesem Hause zur Schule zu kommen. Diesem nach fehlet es uns an Gelegenheit, das besagte Geld zu dem intendirten Zweck anzuwenden, und wird es ohne Zweifel mehr Nutzen und Lob GOttes bringen, wenn solches zur Nothdurft der gewiß recht armen Glieder unserer Gemeine angewandt würde, wozu sie uns auch in Dero geneigten Zuschrift Erlaubniß geben. Segnet der liebe Vater im Himmel unsere Zuhörer im leiblichen, so werden sie gerne die ihnen in ihrer Dürftigkeit mitgetheilte Gaben mit Wucher wiedergeben, und etwas nach ihrem Vermögen zur Bekehrung der Heyden beytragen. Sie wünschten wol nichts liebers, als daß auch diesem blinden Volcke wahrhaftig geholfen würde, und beten nebst uns für sie. Daß der freundliche Heyland noch immer an ihrem Orte sein Werck habe, und seine Knechte daselbst, uud unter andern auch der werthe Herr P. N. N. nicht ohne Segen an denen Seelen arbeiten, vernehme mit sehr grossem Vergnügen, wie mir denn auch aus mündlicher und schriftlicher Relation einige Specialia davon zum Lobe GOttes und meiner Erweckung, dem HERRN auch recht treu zu werden, kund worden. Ach GOtt mache sich doch allenthalben in Städten und Dörfern auf, daß doch die so sicher schlafende Menschen aufwachen, sich selbst und den so herrlichen Heyland mit seinem ganzen Verdienst recht kennen lernen, uud sich zu der ewigen Herrlichkeit GOttes, wozu er sie auf so kostbare Weise erkaufet hat, und sie durch das Evangelium (welche Gnade!) so oft berufen lässet, recht zubereiten lassen. Er lasse denn auch von ihrem Hofe und Stadt den guten Geruch seiner seligmachenden Erkäntniß sich weit ausbreiten, daß es

hin

hin und wieder leuchte, und die Kraft GOttes zum Trutz des Teufels offenbar werde. Ich empfehle mich nebst meinem werthen Collegen, Herrn Gronau, und der gantzen lieben Saltzburgischen Gemeine zu Dero fernerm Andencken ꝛc.

Johann Martin Boltzius.

XXI.
Des Herrn Boltzii Brief an seine leibliche Mutter
vom 7. October 1736.

Hertzlich-geliebte Mutter!

Euren Brief vom 28. Febr. dieses Jahrs habe ich erhalten, und daraus eure und der eurigen Gesundheit ersehen. GOTT sey gelobet, der euch bey eurem herannahenden Alter noch immer bey Gesundheit und Kräften erhält, und auch zu eurer Arbeit seinen Segen gnädiglich verleihet. O! unser GOtt ist ein überaus freundlicher und gnädiger GOtt, der die leibliche Versorgung seinen Geschöpfen, und sonderlich dem Menschen, gerne giebt, noch lieber aber will er uns alles das schencken, was uns sein lieber Sohn, unser lieber HErr JEsus Christus, unter vielen Schmertzen, Blutvergiessen und Tod erworben hat. Was ist denn dis für ein Geschencke? Ich antworte: Es muß wohl gar was grosses und wichtiges seyn, weil es kein Mensch oder Engel, sondern der hochgelobte Sohn GOttes in der angenommenen Menschheit erworben hat, es ist kurtz zu sagen, die Gnade der Bekehrung, Vergebung der Sünden, die Kindschaft GOttes, der Heilige Geist mit allen seinen Gaben, und endlich die Erbschaft des ewigen Himmelreichs. Ach meine liebe Mutter, wüstet ihr, und wüsten meine liebe Geschwister, was dis für grosse und unvergleichliche Schätze seyn, und wüstet ihr, wie gerne sie euch der himmlische Vater und sein lieber Sohn schencken wolte, und wie herrlich eure Seelen als eine königliche Braut des HErrn JESU damit ausgezieret werden könten, o wie würdet ihr

euch darnach, unter Seufzen, Gebet und Thränen sehnen, und darüber alle Schätze und Herrlichkeit dieses Lebens vergessen und geringe achten. Die Güter dieses Lebens, wenn sie auch mehr als Königreiche und Käyserthümer werth wären, sind mit unserm leiblichen Leben nur vergänglich und hinfällig, jene vorhin gedachte geistliche Güter aber sind unvergänglich und ewig, wie unsere Seele, die damit geschmücket werden soll, unvergänglich ist. Ich habe viele Jahre ohne den Genuß geistlicher Güter zugebracht, bin auch wol zum Heiligen Abendmahl gegangen, und meine Seele hat dabey doch nicht geschmecket, wie freundlich der HERR ist, und wie viel Gutes man in der Gemeinschaft des HErrn JESU, wenn man im Glauben zu ihm gekommen, in der Wahrheit findet. O! ich bin lange im Geistlichen gar blind gewesen, in der Kirche und Schule habe ich wol etwas vom Reiche GOttes, vom Verdienste CHristi, von Busse und Glauben, vom wahren Christenthum rc. gehöret, ich kam aber zu keiner lebendigen Erkäntniß, und eigenen Erfahrung dieser herrlichen Dinge, sondern ich lernete es so, und wenn ich darüber gefragt war, und konte aus dem Catechismo, und was ich gelernet hatte, fein antworten, so wurde ich gelobt; der HErr JEsus aber blieb mir mit allen seinen Wohlthaten unbekant, bis ich mich endlich durch sein heilig Wort und Wirckung des Heiligen Geistes zur Erkäntniß meiner vielen Sünden und natürlichen Blindheit bringen ließ. Da lernete ich glauben, daß es wahr sey, was 1 Cor. 2, 14. stehet: Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste GOttes, es ist ihm eine Thorheit, und kan es nicht erkennen; oder was im Catechismo steht: Ich glaube, daß ich nicht aus eigenen Kräften noch Vernunft an JEsum CHristum meinen HErrn gläuben oder zu ihm kommen kan, sondern der Heil. Geist rc. darauf fing ich an desto ernstlicher GOtt zu bitten, er wolle mir meine geistliche Blindheit, mein sehr verderbtes Hertz, und alle begangene Sünden, auch den Greuel der Erb-Sünde recht zu erkennen geben, mir darüber eine rechte hertzliche Reue und göttliche Traurigkeit schencken, und mir seinen lieben Sohn in seiner grossen Freundlichkeit und mit seinen Heyls-Schätzen offenbaren. GOTT erhörte mich auch, (denn er liebt die Seelen der Menschen und auch der größten Sünder auf eine unaussprechliche Weise) er machte mich immer stiller, daß ich durch äusserliche Zerstreuung, unnütz Geschwätz und

und vieles Reden, oder durch vielen Umgang mit andern Menschen, das angefangene Werck der Bekehrung nicht hinderte, er ließ mich zu frommen und bekehrten Leuten kommen, die mit mir beteten, und durch ihre erbauliche Reden, gute Exempel und frommen Wandel mich im angefangenen Guten stärckten und beförderten, da es denn nach und nach immer besser mit mir wurde, daß ich endlich zum Geschmack und wahren Erfahrung der süssen Vater-Liebe GOttes, zur Versicherung der gnädigen Vergebung aller meiner Sünden, und zum Genuß alles des Guten kam, wovon ich vorher etwas gemeldet habe. Nun kan ich aus eigener Erfahrung euch, meiner Gemeine, und allen Menschen bezeugen, daß ein wahrer Christ ein seliger Mensch in Zeit und Ewigkeit sey, und er in solchem Zustande nach göttlichem Willen mit lebendiger Hoffnung und Freude in die frohe Ewigkeit gehen kan. Sehet, was GOTT nach seiner unaussprechlichen Barmhertzigkeit an mir gethan, das will er auch an euch thun; lasset es nur nicht beym äusserlichen Kirchen- und Abendmahlgehen, beym äusserlichen Singen und Beten ꝛc. sondern folget fein der Anweisung, die ihr in Arnds wahrem Christenthum findet, und auch von mir aus der vorigen Beschreibung kürtzlich lernen könnet, so kommt ihr und die Eurigen gewiß an den seligen Ort, wo in so viel tausend Jahren alle Fromme hingefahren. GOTT segne euch und die Eurigen mit seinem geistlichen und leiblichen Segen. Ich aber verbleibe ꝛc.

Johann Martin Boltzius.

XXII.

Schreiben des Herrn Boltzii und Herrn Gronau an den Hrn. Hof-Prediger Ziegenhagen in London vom 4. Dec. 1736.

P. P.

E. W. H. werden bey Ankunft des Capitains Thomson zween Briefe nebst einem Diario von uns erhalten haben, darin wir von unsern und der Gemeine Umständen zulängliche

Nachricht gegeben, und den Empfang des überschickten Geldes und anderer Dinge berichtet haben. Den größten Pack Briefe, darein das Diarium eingeschlossen war, hat Herr Müller, vormaliger Bedienter des Herrn von Reck, und den andern Brief Capitain Thomson zur Bestellung übernommen. Jetzo finden wir wieder für nöthig, die Continuation des Diarii einzuschicken, damit E. H. nebst andern Wohlthätern und Freunden erfahren mögen, in welchem Zustande unsere Gemeine dermalen seye. Unser Trost ist bey allen fortwährenden theils kümmerlichen Umständen, daß nichts von ohngefehr geschiehet, und daß wir einen solchen GOtt haben, der zwar eine Last aufleget, aber wieder hilft, und seinen Kindern alles leibliche Elend zu ihrem geistlichen Besten dienen lässet. Er hat die werthen Herren Trustees und die Hochlöbliche Societät erwecket, auf uns so viel Unkosten zu wenden, um dadurch in der Wahrheit unser leibliches und geistliches Bestes zu befördern; er kan sie auch nach seiner Hertzenslenckenden Kraft so regieren; daß sie durch ihre Weisheit und habendes Vermögen allen Sachen einen rechten Nachdruck geben, und unsern Leuten in allem behülflich seyn. In der Gemeine halten wir durch GOttes Gnade an, die Zuhörer von allem Vertrauen auf lebendige und leblose Creaturen ab, und zu unserm grossen Schöpfer, Vater, Versorger, und auf seine Vorsehung und Verheissungen hinzuführen, und ihnen aus GOttes Wort zu zeigen, daß dieser allmächtige HERR mit seinem Segen an kein Erdreich gebunden sey, sondern könne seine Kinder allenthalben, auch auf dürrem und unfruchtbarem Erdreich, erhalten und versorgen. Das Wort des HERRN müsse erfüllet werden: Es soll uns in der Ordnung des Trachtens nach dem Reiche GOttes, alles, was wir auf unserer Pilgrimschaft an Nahrung und Kleidung gebrauchen, zufallen. Er sey für alle seine bisher erzeigte Güte demüthig gelobet; er gebe uns Gnade, ferner auf seine Güte und auf die Erfüllung seiner Verheissung in Geduld zu warten: es wird doch endlich kommen. Daß wir unser Salarium noch nicht empfangen haben, und daher zu unserer und der Unsrigen Erhaltung Schulden machen müssen, werden sie gleichfalls aus dem Diario ersehen. Nach unserm Urtheil und bisheriger Erfahrung wird es

wohl

wohl am besten seyn, daß uns dasjenige, was uns am Salario oder Wohlthaten geschicket werden soll, in Kupfer-Gelde überschicket werde. Ob wir uns zur Erbauung zweyer Wohn-Häuser, die zur Erhaltung unserer Gesundheit und Amts-Führung nöthig sind, einige Hoffnung zu machen, und etwa von den Herren **Trustees** oder der Societät einigen Vorschub am Gelde erhalten werden, hoffen wir aus Dero künftig zu erwartenden Briefen zu vernehmen. Sollen wir auf die Breter, welche in Alt-EbenEzer gesäget werden sollen, wenn erst die Säge-Mühle wird erbauet seyn, warten, würde es gar zu lange währen. Doch auch dis sey dem HERRN, und seiner alles wohlmachenden Güte empfohlen. Unser Boot soll auf Ordre des Herrn Oglethorpe vom Herrn Causton bezahlet werden. Wir beyde befinden uns nebst unsern Gehülfinnen ietzt, GOtt Lob, wieder bey ziemlichen Kräften. Weil unsrer zween sind, so hat die Gemeine doch immer, wenn auch einer am Leibe kranck gewesen, oder wegen nöthiger Dinge verreisen müssen, mit GOttes Wort versorget werden können. Einige der Saltzburger liegen noch am Fieber darnieder. Der übrigen Gesundheit ist noch ziemlich unbeständig, und also können sie ihre Geschäfte so nicht verrichten, als sie solten und wolten. Wir wollen unsere Hülfs-Zeit vom HERRN in Geduld erwarten. Mehr wissen wir dismal nicht zu schreiben, als daß wir uns mit unserer lieben Gemeine Ihrer fernern hertzlichen Fürbitte, gutem Rath, Fürsprache und Beystande empfehlen, und nebst Anwünschung alles Seelen- und Leibes-Wohlergehens und hertzlicher Begrüssung aller werthen Gönner und Freunde in England und Teutschland verharren rc.

Johann Martin Boltzius.

Israel Christian Gronau.

XXIII. Des

XXIII.

Des Herrn Boltzii und Herrn Gronau Brief an einen Freund in Halle

ohne datum.

In dem HErrn werthester Freund und Bruder!

Jhre beyden Briefe, die Sie, zur Ermunterung ihrer redlichen zu uns tragenden Liebe und Freundschaft, an uns geschrieben, sind uns in dem Couvert des lieben Herrn Prof. Francken wohl zu Händen gekommen, und erfreuet es uns sehr, daß Sie noch vor dem HErrn an uns gedencken, und uns in unsern Umständen aus der Ferne zu ermuntern suchen. Sie sind in dem lieben Halle an einem gar fruchtbaren Orte, wo ihnen der freundliche GOtt täglich zu ihrer Erbauung etwas einsammlen lässet, und thun sie daher gantz wohl, daß Sie uns von dem geistlichen Guten, so ihnen der HErr nach dem Reichthum seiner Barmhertzigkeit schencket, hier in der Wüsten etwas mittheilen: und wenn Sie GOtt erwecken solte, künftig damit zu continuiren, würde es uns gar angenehm seyn, und bey uns und unsern lieben Zuhörern Erbauung bringen. So erfreulich es uns ist, zu vernehmen, daß der liebste Heyland noch immer sein Werck in Halle hat, und durch die muntern Wächter Zions, die er dort aufgestellet, noch manche Seelen unter Bürgern, Studiosis und Schülern aus dem Schlaf der Sicherheit und Fleisches-Lüste aufwecket, und zu der seligen Anzahl seiner auserwählten Kinder und Nachfolger bringen läßt, so sehr betrübt es uns, da wir aus ihrem und andern Briefen vernehmen, daß der Feind CHristi und seines Reichs ietzo mancherley Räncke und Methoden unter gutem Schein gebraucht, junge und unerfahrne Gemüther, so zu bestricken, daß Sie nach dem Schatten greifen, und das Wesen selbst und das Eine Nothwendige darüber versäumen und verlieren. Wir wüsten nicht, wozu wir in unserer Gemeine die Dinge, die man unter dem gleissenden Titel der Welt-Weisheit anpreiset, und mit vielem Zeit-Ver-

lust und Versäumniß andrer höchstnöthigen Præparotorien zum Lehr-Amt verkauft, gebrauchen solte. Kommt man ins Lehr-Amt, und erfährt im Privat-Umgange mit den Zuhörern, wie blind und unwissend viele sind, so fängt man an um die Gabe der geistlichen Einfalt zu GOtt zu beten, und bemühet, sich unter dem Beystande des H. Geistes seinen Vortrag, Catechisationen und Unterredungen aufs einfältigste und faßlichste einzurichten, welches nicht in der Schule menschlicher Weisheit, sondern des Heiligen Geistes, unter Gebet, Kampf und Erfahrung gelernet werden muß. Nun es gibt doch an ihrem Orte viele ernstliche Beter, die sich wohl vor den Riß stellen, und solchem Ubel steuren helfen werden. Wir an unserm Orte finden uns zur Fürbitte für das liebe Halle sehr verbunden, weil uns der liebreiche GOtt daselbst an Seel und Leib viel Gutes gethan hat. Der liebe GOtt hält uns hier unter seiner Zucht-Ruthe, indem nicht nur die meisten in der Gemeine von einem Fieber, das heftiger als die kalten Fieber in Teutschland ist, sehr incommodiret, und an ihrer so nöthigen Feld-Arbeit gehindert werden, sondern auch wir beyde haben nach der guten Hand GOttes über uns dabey etwas zu leiden, welches aber zu unserm Besten dienet. Einige Leibes-Schwachheit, und dabey vielerley Amts- und andere in der Gemeine vorkommende Geschäfte hindern uns dismal mehr zu schreiben, welches Sie nach ihrer Liebe bestens deuten werden. Der liebreiche GOtt stärcke Sie an Leib und Geiste, und setze Sie unter Studiosis und andern zu vielem Segen.

Johann Martin Boltzius.

Israel Christian Gronau.

Viertes Stück.

Einiger Saltzburger ihre Briefe aus EbenEzer geschrieben im Jahr 1735. 1737. und 1738.

I.

Schreiben an den Editorem und noch einen guten Freund in Lindau aus EbenEzer vom 31. Ian. 1735.

Ich kans nicht unterlassen, ein paar Zeilen zu schreiben, mit Wünschung eines freundlichen Grusses, und ist unsere höchste Freude, wenn ihr euch alle in guter Gesundheit befinden thut. Was uns anbelangt, haben wir unser Reise glücklich überwunden, dafür wir den allerhöchsten GOtt zu dancken schuldig sind, der so ein grosses an uns gethan hat, und uns behütet vor Unglück und Schaden, die uns hätten können begegnen, Er hat auch den Wind und Meer geboten, daß es still war, und wir nie keine Gefahr haben gehabt, ausgenommen die See-Kranckheit haben wir gehabt, sind aber bald wieder gesund worden, nachdem wir von Augspurg bis nach Dower haben ungefähr 200. Meilen gehabt, von danen über das Meer bey 1500. teutsche Meilen, weilen wir einen weiten Weg wegen Sicherheit des Windes gegen Mittagwärts gefahren seyn, wie wir denn auch 6. Wochen und einen Tag auf den Meer gewesen seyn. Den 25. Decembris sind wir glücklich zu Land kommen bey der Stadt Savannah, welche 4. Stunden weit von uns ist, und auch bey zwey Jahren angefangen ist, zu bauen. Wegen des Landes weiß ich nicht viel zu schreiben, dieweilen wir neulich ankommen seyn. Das Land ist schon gut, wo es gepflantzet ist, und hat viel Wildpret. Wie es mehr darum stehet, will ich mit nächster Gelegenheit schreiben, und also seyn wir uns zu bedancken viel schuldig gegen unsere Gutthäter in

in Augspurg, dieweilen wir es aber nicht ihnen vergelten können, so bitten wir den lieben GOtt, Er wolle solches an unserer statt ersetzen, denn Er ist ein Vergelter alles Guten, wie Er versprochen hat: was ihr gethan habt, einem meiner geringsten Brüder, das habt ihr mir gethan. Auch an alle in Lindau erstatten wir einen freundlichen Gruß, sonderbar an den Herrn M. Rieschen, der sich die Zeit, da wir daselbst waren, erzeigt hat, als einen Vater gegen seine Kinder, wie denn auch meine Herrschaft samt den gantzen Hause zu grüssen ist, und mich noch einmal für alle Gutthaten, die wir empfangen haben, bedancke, der liebe GOtt wolle es an unserer statt ersetzen. Wir bitten auch alle die, die für uns gebetet haben, sie wollen noch nicht ablassen, denn wir seyn noch vielen Gebrechlichkeiten und Schwachheiten unterworfen, derentwegen wir es noch gar wohl bedürftig seyn, des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist rc.

Adam Riedelsperger.

II.

Schreiben an den Editorem

aus EbenEzer vom 6. Febr. 1735.

GOtt zum Gruß!

Ich kan nicht unterlassen zu berichten, daß wir unsere Reise mit GOtt vollendet, und zwar so glücklich, daß wir GOtt unser lebtage nicht genugsam für alle seine Wohlthaten, die er uns auf unserer gantzen Reise erzeiget hat, dancken können. Ich sage demnach mit David: Ich will den HErrn loben, so lange ich lebe, und meinem GOtt lobsingen, so lange ich hie bin. Ps. 146. Ich will dich täglich loben, und deinen Namen, immer und ewiglich. Ps. 145. Ja der grosse Wundermann, der alle Gutthaten bezahlen kan und wird, der wolle auch unsern Gutthätern in Augspurg, in England und andern Orten, sie mögen seyn wer sie wollen, wes Standes und was sie Namen haben mögen, Glück, Heyl und den ewigen Segen geben. Er segne sie an Seel und Leib, Haus und

 Hof!

Hof! Er schütte seinen Segen aus über ihre Häuser, und lasse ihn ewiglich darauf ruhen. Denn was der HErr segnet, das muß ewiglich gesegnet seyn und bleiben. Wir bedancken uns noch zu tausend malen, für alle Gutthaten, die wir in Ihrem Hause genossen. Ich bitte, Sie wollen den Herrn Mag. Degmeyer zu tausendmalen hertzfreundlich grüssen. Wir lassen uns noch zu tausendmalen bedancken, für Seine Lehre und Wohlthaten, die Er an uns gethan. Wir hören aber indessen nicht auf zu bitten und zu beten, für alle unsere Gönner und Gutthäter, sie seyn, wo sie wollen, wer und wie sie Namen haben mögen; denn wir wissen, daß sie auch für uns beten. GOtt gebe, daß es einen ieden von Hertzen gehe, es sey in Teutschland oder hier in EbenEzer, so wird es gewiß vor GOtt kommen, und in Gnaden erhöret werden. Was nun unsere Reise von London aus betrift, so war sie noch erträglich. Man hat nicht nur alle Sonntage uns eine Predigt gelesen, sondern man hat auch alle Tage Betstunden gehalten, aus vortreflich schönen Büchern und Psalmen, und fleißig mit uns gebetet. Der Herr Capitain meynete es auch gut mit uns, und der Steuer-Mann war auch gut gegen uns gesinnet. Wir sind nun am Montage verwichenen Jahrs, nach der alten Zeit, mit göttlicher Hülfe und Beystand, mit unaussprechlicher Hertzens-Freude ans Land getreten in Savannah. Da danckten wir GOtt mit schönen Danck-Liedern und Psalmen, und nach 7. Tagen kam der Herr Prediger Gronau aus EbenEzer, und etliche von unsern Lands-Leuten und empfingen uns, und wir sie mit grosser Freude. Der Herr Gronau ist bey uns geblieben, bis wir nach EbenEzer gereiset, und hat alle Tage 2. Betstunden mit uns gehalten. Es wurde einer, Namens Sebastian Glantz, kranck, und musten ihn sehr schwach mit nach EbenEzer nehmen. Der Herr Gronau ist bey ihm geblieben. Wir brachten ihn aber nicht mit nach EbenEzer, denn er wurde, ie länger, ie schwächer, da musten wir ihn in Purisburg lassen, und da starb er sanft und selig in dem HErrn. Des Schobachers sein Kind, das auf dem Schiff gebohren, ist auch hier in EbenEzer gestorben. Endlich kamen wir in EbenEzer an, da kam der Herr Boltzius uns entgegen und bewillkommte uns mit grossen Freuden, auch Herrr Zwiffler und unsere Lands-Leute. Der Herr Commissarius sorgte gleich, wo wir möchten

ten arbeiten, und sagte zu uns: gehet aus und suchet wo guter Grund ist; und wir gingen und funden herrliches Land, daß man es nicht schöner wünschen kan. Es hat auf beyden Seiten einen Fluß: man darf es nur unten und oben umzäunen, so kan das Wild nicht Schaden thun. Es ist auch ein Springbrunnen da, da man auch eine Mühle kan bauen, und da alles auf grossen Schiffen an selbigen Ort könte gebracht werden. Man hat wohl kleine Hand-Mühlen, aber noch keine Backöfen, man hat anietzo keinen gefunden, und weil wir Maurer bey uns haben, so wird man sehen, daß man einen Backofen bauen kan. Das gute Land, das wir erfunden, ist etwa drey Stunden von hier. Nun gingen wir gerne hin und thäten arbeiten auf dem guten Lande. Zu dem Ende reisete der Herr Commissarius nach Savannah und hohlete den Herrn Causton, dem ist es übergeben worden von den Herrn Trustees in London, und sie meynen es gewiß recht von Hertzen gut mit uns. Weil aber dieser Herr, ohne Vorwissen der Herrn Trustees nichts thun noch erlauben kan, so bitten wir Sie auch um ein gütiges Vorwort, bey den Herrn Trustees, daß uns erlaubet werde, auf den guten Lande, so wir gefunden, zu arbeiten. GOtt hat uns übrigens so eine gute Reise bescheret, daß wir nicht mehr als ein eintzig mal ein wenig Sturm gehabt haben. Doch einmal waren wir in grosser Lebens-Gefahr: aber an einen Morgen, frühe, da wir noch schlieffen, kam der Herr Commissarius zu uns herunter und sprach: auf meine lieben Kinder! last uns GOtt dancken, für die grosse Wohlthaten, die er uns sichtbarlich erzeiget hat, indem wir, wenn wir noch eine Stunde gefahren wären, an eine grosse Insul angestossen hätten. Schließlich bitte ich, Sie wollen meinen Herrn Beicht-Vater zu tausend malen hertzlich grüssen, auch die Frau Heintzelmännin samt ihren lieben Kindern. Mein Mann und ich lassen den Hans Mäyer und seine Frau hertzlich grüssen, wie auch den Bosch und seine Tochter und alle gute Freunde. Mein Mann läst bitten, Sie möchten ein Zettelchen nach Lindau schicken, an den Herrn Stadt-Pfarrer Riesch, und ihn zu tausend mal hertzlich grüssen, wie auch den Herrn Zimmermann, und zu ihn sagen, daß ich manchmal grosse Schmertzen an meiner Achsel hätte. Hiemit seyn Sie und Ihr gantzes Haus, von meinem Mann zu tausend malen hertzlich gegrüsset und in den Schutz des Höchsten empfohlen.

Margaretha Kalcherin.

III.

Extract-Schreibens aus EbenEzer an einen guten Freund in Lindau

vom 11. Febr. 1735.

GOTT allein die Ehr.

Nun dancket alle GOTT, mit Hertzen Mund und Hände, der grosse Dinge thut, und ich sage: GOTT hat Grosses an uns gethan, und hat mich mit Weib und Kind mit seiner Engel Schutz über das hohe Meer in die neue Welt gebracht, und GOtt Lob alle frisch und gesund, aber das kleine Kind hat der liebe GOtt erst hingeholet, aber meine größte Tochter die Gertraud hat in der Königlichen Residentz-Stadt Hochzeit gehalten, und der Mensch war ein Werfner, und da waren 4 paar, die in England Hochzeit hatten, und da haben wir alle mit einander sehr viel Gutes genossen, das wird GOTT alles in Gnaden belohnen.

IV.

Schreiben an den Editorem

aus EbenEzer vom 28. Aug. 1735.

Ich kans nicht unterlassen, etliche Zeilen zu schreiben, unsere Umstände zu berichten. Es ist uns schon gut, wiewol es nicht lauter gute Tage gibt, der HERR gibt Gutes, und schicket uns auch Prüfungen, Er legt eine Last auf, und hilft auch tragen. Er mache es noch ferner, wie es ihm gefällt. Es ist gut, daß wir gute Prediger haben, und der Heilige Geist also kräftig ist in ihnen, und sie nicht müde werden, uns den Weg GOttes zu verkündigen, welches eine grosse Wohlthat GOttes ist, sie sind also nah an unseren Hertzen, als wären sie unser Brüder, dafür wir GOTT zu dancken schuldig sind. Wie denn auch wir gegen alle unsere Gutthäter in Augspurg uns zu bedancken haben. Gegen den Herrn Burgemei-

gemeister Morell, welcher uns zu Lieb eine so beschwerliche Reise gethan, und uns viel gute Ermahnungen gegeben hat, GOTT wolle alle Gutthaten mit seinem göttlichen Segen erstatten. Wir glauben, sie werden noch immer für uns Schwache beten, bitten auch, sie wollen noch ferner nicht ablassen, denn des Gerechten Gebet vermag viel bey GOTT, wenn es ernstlich ist, und wir es auch wohl bedürftig seyn.

Unsern Lands-Leuten bitten wir zu berichten. Es stehet um uns schon gut, obgemeldet, wir haben Mangel an Arbeits-Zeug, eine Kuh, ein Kalb, ein Schwein, Geflügel kommt auch, und mit Proviant werden wir versehen, bis wir uns ernehren von unsern Früchten. Und was das Land anlangt, wissen wir noch nicht, bleiben wir hier oder nicht. Berichte sie auch, wenn einige herein reisen wollen, daß Sie Kleider, Schuh, Leinwand, Kugel, Büchs mitnehmen, es gibt viel Wildpret. Von unsrer Reiß haben sie schon in meinen ersten Briefen Bericht empfangen. Meines Bruders Herrschaft läßt er freundlich grüssen, und ich bedancke mich für alle Gutthaten, die ich von ihnen empfangen habe ꝛc.

Adam Riedelsperger.

V.

Schreiben nach Lindau

aus EbenEzer vom 28. Aug. 1735.

GOTT zu einem Gruß, Hertzlich geliebte Lindauer. Ich kans nicht unterlassen, euch ein paar Zeilen zu schreiben von unsern Umständen. Was unsere Reise anbelangt, werden Sie in den erstern Brief vernommen haben. Es stehet um uns schon gut, und begehren uns nicht hinaus. Was das Land anbelangt, ist alles Wald, also daß man sich bald verirret. Es haben sich schon zwey verirret, die seynd nicht mehr kommen; vor einem Jahr einer, und vor ein paar Monath einer. Es giebt mehrentheils Forchen und Eichen, Nußbäume, Cypressen, Aassefrás, und auch etwas

etwas Cedern und andere unbekante Bäume. Es giebt auch Wein-Reben im Wald, die nach den Bäumen wachsen, und Bäume, welche grosse Beere haben wie die Kirschen, aber nicht so sind wie die in Lindau. Also, wenn man einen Wein will machen, wird Eßig. Es giebt auch Pfersig, die werden gut. Es giebt auch viele Hirsche, Rehe und Indianische Hahnen und Hühner, die sind netto wie die in Teutschland. Es giebt auch etwas Bären und Wölfe, aber wenig, und ist alles kleiner weder in Europa. Es gibt auch Fische und ist alles frey. Es gibt auch Schildkröten und Ottern; Crocodile in den Wassern, die sind groß, 10 und 15 Schuhe lang, die brüllen bey der Nacht wie die Ochsen: Wir haben schon viele erschossen, dieweil das kleine Vieh vor ihnen nicht sicher ist, sonderlich die Ferckel wenn sie ins Wasser kommen. Es gibt auch viele Schlangen, unter welchen es Roll-Schlangen gibt, die am Schweif Rollen haben, daß man sie von ferne höret: Wir haben viele erschlagen. Es gibt auch viele Heyden, die gehen theils nackend, blos die Scham bedeckt: die pflantzen nicht, leben von Wildbret. Es gibt viel Mohren, die sind alle geschlossen. Das Wasser ist nicht böß. Es gibt auch fliessende Brunnen, wir trincken aber nur mehrentheils Bier, welches wir von Korn und Syrup machen. Was unsere Kranckheit betrifft, ist es den Frühling nicht gut gewesen, und ist von denen die aus Lindau kommen der Hanß Madtreiter gestorben, welcher keinen gesunden Tag hie gehabt hat. Wir wären auch noch schuldig zu dancken gegen den Herrn Kirschen, der sich so väterlich unser angenommen hat. Wir lassen Ihn alle freundlich grüssen, und bitten, er wolle nicht aufhören für uns zu beten, dieweil wir es hier so wohl bedürftig seyn als auf der Reise. Wir werden auch unsere Wohlthäter nicht vergessen im Gebet, wie wir es schuldig seynd. Ich lasse auch meine Herrschaft freundlich grüssen samt dem gantzen Hauß, und bedancke mich für alles Gute, das ich von ihnen empfangen habe. Auch die Maria Härlin läßt die Frau Casperin freundlich grüssen und sich bedancken. Wir lassen auch alle Saltzburger freundlich grüssen, und bitten, sie wollen uns eine Antwort schicken, wie es um sie stehet. Sie machen die Schreiben nur an Herrn Senior Urlsberger, so kommt es herein. Mithin befehlen wir euch alle dem Allerhöchsten. Ich habe nicht recht können schreiben, ich war etwas kranck.

Adam Riedelsperger.

VI. Co-

VI.

Copia Schreibens an einen bekanten in Augspurg.

aus EbenEzer vom 5. Sept. 1735.

JCh kan nicht unterlassen, dir einmal zu berichten, wie es um mich, mein Weib und Kinder stehet. Der liebe GOTT hat uns alle glücklich, frisch und gesund über die grosse See nach Georgien gebracht, und uns bisher auch gesund erhalten, und im Leiblichen so wol als im Geistlichem sehr viel Gutes gethan, was mich betrifft, so möchte ich es wohl rathen, und würde mirs sehr lieb seyn, wenn du auch zu uns kämest. Jch habe gehöret, daß bald wiederum einige Leute aus Teutschland sollen hieher geschickt werden, mit welchen du alsdann zugleich köntest herreisen. Das vornehmste aber ist, daß du diese Sache im Gebet dem lieben GOTT vorträgest, und wenn er dir Lust dazu giebet, so komm. Zugleich aber würde sehr nöthig seyn, daß du dich nicht ohne Weib auf den Weg begebest, denn man hat hier im Lande bey der Arbeit eine Gehülfin wohl vonnöthen. Soltest du dich nun dazu entschliessen, und zu uns kommen, so wolte ich dich bitten, daß du mir aus Teutschland ein paar Sensen mitbrächtest, denn die Englischen sind so schwer, es ist so viel Eisen dran, Schuhe und Leinwand würde auch sehr dienlich seyn, wenn du das vor dich mitbrächtest, denn solches ist hier theuer. Deinen Bruder habe ich hier nicht mehr angetroffen, er war schon in dem vorigen Jahre, nachdem er lange kranck gelegen, in die Ruhe seines HErrn eingegangen. Schließlich bitte ich den Herrn Seniorem, den Herrn Insp. und die Frau Inspect. und alle Leute im Armen-Hause freundlich zu grüssen von mir, meinem Weib und Kindern, und ihnen zu sagen, daß wir uns sehr freueten und GOTT lobeten, daß er uns hieher nach EbenEzer gebracht. Hiemit empfehle dich der Gnade GOttes und verbleibe nebst freundlichen Gruß von meinen Weib und Kindern

Barthol. Rieser.

VII.

An Peter Pfeffer in Augspurg.

von eben dem dato.

In unserm Heyland hertzlich geliebter Peter.

Ich erinnere mich noch öfters dessen, was du an mir und meinen Kindern gethan, als du von Augspurg nach Memmingen kamest, und uns daselbst ohngefähr antrafest. Denn so bald uns der liebe GOTT die Freude machte dich da zu sehen, so warest du gleich bereit und willig uns in allen Dingen an die Hand zu gehen worin du nur kontest. Daher es denn auch geschehen, daß wir, da wir sonst beschlossen hatten, nach Preussen zu gehen, auf dein Zurathen, uns auf den Weg nach Augspurg machten, alwo du nebst denen übrigen Freunden aufs möglichste dich unserer angenommen hast. Ich sage dir für alles was du damals und sonst an mir gethan, hertzlichen Danck, und bitte GOTT, er wolle dich dafür wieder gnädiglich ansehen und segnen. Ich hatte mir nun zwar vorgenommen meine Lebenszeit mit meinen Kindern als Fremdlinge und Pilgrimme dort in dem Reiche zuzubringen, der liebe GOTT aber fügte es nach seiner grossen Weisheit und wunderbaren Regierung also, daß wir uns entschlossen mit andern Saltzburgern nach America zu gehen. Wir haben uns zwar auf der gantzen Reise nicht vorstellen können was der Vater im Himmel bey dieser Sache zum Zweck habe, nun aber, da er uns über die See allhier hergeführet hat, erkennen wir wohl, daß sein Zweck kein anderer gewesen sey, als uns in diesem Land recht hinzuführen zu den Wunden unseres JEsu, damit es uns in denselben recht wohl seyn, und wir auf solche Weise nach seinen Willen dereinst selig sterben und ewig in seiner Gemeinschaft leben und volle Genüge finden möchten. Hierzu zu gelangen, schenckt er uns so viel Gelegenheit, und gibt uns so viel Mittel an die Hand, daß wir ein mehreres nicht verlangen können, sondern nur GOTT bitten, er wolle uns helfen, alle solche Gelegenheit und Mittel recht zu gebrauchen, und wohl anzuwenden. Was sonst der

HErr

HERR an mir gethan, und wie er sich besonders auch meiner Kinder allhier angenommen, davon kan ich nicht viel schreiben, sondern muß nur bekennen mit dem Ertz-Vater Jacob: HERR, ich bin zu gering aller Barmhertzigkeit und Treue, die du an deiner armen Magd gethan hast. Vielleicht erfährst du von den Herrn Senior Urlsperger hievon ein mehreres. Ich wünschte, daß ihr meinen in Saltzburg zurück gelassenen lieben Mann und Kinder tausendmal grüssen, und ihm sagen köntet, daß sie auch ausgehen möchten, der HERR würde sie nicht verlassen, sondern sich ihrer gewiß annehmen, und ihnen an dem Evangelio, und an JEsu CHristo viel was herrlicheres und schöneres geben, als sie in allen Schätzen in Saltzburg finden könten. Schließlich bitte ich den Hanß und Martin und übrige gute Freunde zu grüssen, von mir und meinen Kindern, womit ich dich der Gnade GOttes empfehle und verbleibe

Barbara Rohrmoserin.

VIII.

An Matthias Bacher in Memmingen

von gleichem dato.

In dem HErrn hertzlich geliebter Bruder.

ICh glaube es wird dir sehr lieb seyn, etwas zu vernehmen, wie der liebe GOTT mich und mein Haus bisher geführet hat, daher will so viel als ich kan kürtzlich davon melden. Denn solte ich alles erzehlen, so würden viel Bogen nicht dazu hinreichend seyn. Soll ichs kurtz fassen, so ist es sonderlich zweyerley, darin der treue GOTT seine Liebe gegen uns geoffenbaret hat, nemlich leiblich und geistlich. Was das Leibliche betrifft, so hat er uns zwar auf die See und sonderlich auch mich in EbenEzer mit Kranckheit heimgesuchet, hat aber auch wiederum gezeiget, daß er ein GOTT sey, der da helfen könne und wolle, daher wir auch anietzo alle gesund sind. Ubrigens hat er uns mit allen versorget, was wir brauchen,

 und

und sind mit seinen Führungen gar wohl zufrieden. Vom Vieh hat er uns schon 3 Kühe und 3 Kälber bescheret, und hoffen er werde uns auch noch klein Vieh dazu thun. Was das Geistliche anlanget, so gibt uns der liebe GOTT reichlich sein Wort und was er dadurch in unsern Hertzen suchet auszurichten, ist nicht zu beschreiben. Insonderheit suchet der Heilige Geist uns von der Welt und allen los zu machen, und uns immer mehr zu JEsu CHristo hinzuführen, bey dem wir die rechte Ruhe und das wahre Vergnügen finden, daß uns daher dis harte Leben zum süssen Paradis gemacht wird, und dabey die lebendige Hoffnung haben, wir werden auch dereinst ewig bey dem HERRN seyn, und in der Gemeinschaft aller heiligen Engel und Auserwählten, in welcher Anzahl du auch seyn wirst, ihm ein Halleluja nach den andern bringen. Ich schicke dir, lieber Bruder, einige Sprüche. Matth 11, 20-30. 1 Tim. 1, 15. und Joh. 14, 16. Alle unsere Wohlthäter, und sonderlich den Herrn Georg Wilhelm Zoller und den Herrn Lammenit bitte ich freundlich zu grüssen und Danck abstatten für alles Gute, so sie an uns gethan, wir beten für sie, daß der reiche GOTT ein reicher Vergelter seyn wolle. Schließlich bitte ich, du wollest auch fleißig beten für mich, mein Weib und Kinder, welche alle freundlich grüssen, und ich verbleibe rc.

Thomas Bacher.

IX.

An Herr Albrecht Majer in Memmingen.

vom 1. Sept. 1735.

Hochzuehrender Herr.

Da ich ietzo Gelegenheit habe nach Teutschland zu schreiben, so erachte es meine Pflicht und Schuldigkeit zu seyn, zu berichten wie es mir bisher gegangen ist. Uber die grosse See hat mich der liebe GOTT glücklich und gesund hinüber geführet, und mir so

so wohl auf der gantzen Reise als auch in diesem neuen Lande so viel Gutes erzeiget, daß ich nicht vermögend bin, mit Worten es auszudrucken. Was sonderlich das neue Land und in demselben unser EbenEzer betrifft, so sorget der liebe GOTT im Leiblichen und Geistlichen für mich. In Leiblichen gibt er mir so viel als ich zu meinen Unterhalt brauche, ja wohl noch mehr, er hat mir eine Kuh mit dem Kalb und ein Schwein bescheret, und hoffe, er werde mir auch noch klein Vieh bescheren. Im Geistlichen schenckt er mir reichlich sein Wort, wodurch er suchet an meiner Seele zu arbeiten, und dieselbe gantz aus dem Verderben zu erretten. Ich bin zeither allezeit in die Schule gegangen, alwo ich unterrichtet bin, sonderlich in unsrer Christlichen Lehre, und vor einigen Wochen bin ich das erste mal zum Tisch des HErrn gewesen. Der liebe GOtt gebe, daß ich nun ein gantz anderer Knabe werden möge, als ich in Teutschland gewesen bin, ich will ihn fleißig darum bitten. Ich erinnere mich öfters dessen, was Dieselben an mir gethan, ich dancke Ihnen tausendmal dafür, der HERR wolle ein reicher Vergelter dessen seyn. Hiemit empfehle mich ferner Dero geneigten Andencken, und verbleibe

Carol Siegmund Ott.

X.

An Caspar Dembl in Ulm

vom gleichen dato.

In dem HErrn JEsu hertzlich geliebter Bruder!

DEinen Brief, den du an mich geschicket, den 11. Octobr. Anno 1733 da ich noch in Augspurg war, habe wohl erhalten, und mit grossem Vergnügen gelesen. Es ist nun schon mehr als ein Jahr verflossen, da ich darauf geantwortet, ich weiß aber nicht ob du es bekommen hast, ich habe es den Herrn Commiss[illegible]io, der uns nach Georgien gebracht, mitgegeben, als er wieder in sein Vaterland zurück reisete. Jetzo, da ich wieder Gelegen-

heit habe, einen Brief nach Teutschland zu schicken, so dringet mich die Liebe, die ich zu dir, lieber Bruder, und zu dem Vater, Mutter und Schwester habe, etwas zu melden, wie es um mich und um mein gantzes Haus stehet. Wir sind alle, GOtt Lob, noch am Leben, und können uns nicht genung verwundern über das, was der HErr an uns armen und elenden bisher gethan hat, seine Güte ists, daß wir nicht gar aus sind, seine Barmhertzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu über uns, und seine Treu ist gros. Er hat im Leiblichen und Geistlichen sich unserer angenommen. Im Leiblichen gibt er uns so viel, als wir brauchen, und ob es schon nicht allezeit so ist, wie sich Fleisch und Blut wünschen möchte, so schenckt er uns auch manche Erqvickung. In Saltzburg habe ich nur Eine Kuh gehabt, und hier hat mir der liebe GOTT schon drey bescheret, ich muß aber bekennen, daß mich diese drey nicht so viel vergnügen, als die eine in meinem Vaterlande; denn es macht mir das Irdische kein Vergnügen mehr, das Geistliche und Himmlische ist mir lieber. Der liebe GOTT schenckt uns sein Wort reichlich, das ist uns lieber denn tausend Stücke Goldes und Silbers. Ich kan mit Worten nicht genug ausdrücken, was der HErr für grosse Barmhertzigkeit uns Sündern alhier in diesen so weit entfernten Lande, das gleichsam eine Wüsten ist, erzeiget. An Creutz und Leiden fehlet es uns zwar nicht, aber eben dadurch werden wir mehr zu dem lieben Heyland gezogen. Bey ihm ist uns denn so recht wohl, daß wir darüber alles andere vergessen, und mit seinen Führungen gar wohl zufrieden sind. In JEsu, lieber Bruder, habe ich Güter, in JEsu habe ich Lieb und Lust, das kan ich zeugen, das kan ich rühmen Tag und Nacht, daß mir mein GOtt für eigen sein Königreich hat zugedacht. Darum ihr sterblichen auf Erden lebt wohl in dieser Welt, ich soll gecrönet werden, mir ist ein Reich bestellt, ich soll mit GOtt regieren, den Erd und Himmel preist, ich soll ein Leben führen, das unvergänglich heißt. Ach möchten doch, wünscht mein Weib und ich, auch ihre Schwester in Saltzburg wissen, wie gut es bey JEsu wäre, o! wie gern würde sie ihr Vaterland verlassen, und ein Land suchen, wo ihr das Evangelium von Christo rein und klar verkündiget würde. Was sie da verliesse, würde sie mehr als tausendmal in JEsu wieder finden. Lieber Bruder, wenn du kanst, so sage ihr das.

GOtt

GOTT überzeuge Sie von unserer Christlichen Glaubens-Lehre, als einer göttlichen Wahrheit. Ist ihr der Himmel und Seligkeit lieb, so wird sie ausgehen und kommen mit dem verlohrnen Sohn. Luc. 15,20 und 23. zu unserer Evangelischen Kirche. Es wird sie dieselbe als eine geistliche Mutter an ihrer Seele speisen, und der reiche Vater im Himmel wird sie am Leib auch schon versorgen. Matth. 6,33. Um des Wortes GOttes willen, mein lieber Bruder, sind wir ausgereiset, daher soll uns auch nichts lieber seyn, als dis, haben wir nur das, und gehet es zum Himmel zu, so sollen wir zufrieden seyn. Zu deiner, des lieben Vaters, Mutter und Schwester, Aufmunterung, schreibe ich die Sprüche: Halt im Gedächtniß JEsum Christum, der auferstanden ist von den Todten, und wachet allezeit, denn ihr wisset weder Tag noch Stunde, wenn des Menschen Sohn kommen wird, 2 Tim 2,8. Matth. 25,13. Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist; So iemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters, darum stellet euch nicht dieser Welt gleich. 1 Joh. 2,15. Röm. 12,12. Sonderlich aber schreibe ich einige Worte dem lieben Vater und Mutter, welche in dem Schaitberger stehen pag. 658 und also lauten: Und hiemit Vater (und Mutter,) danck ich dir, was du Guts hast erzeiget mir, Ich bitt, wollst mir vergeben, was ich gethan im Leben. Sehr lieb würde uns es seyn, wenn wir auch eine Nachricht von euch bekämen. Schließlich bitte ich den Vater, Mutter, Schwester und alle Landes-Leute freundlich zu grüssen von mir, meinem Weib und Kindern. Wir empfehlen sie alle dem lieben GOTT und dem Wort seiner Gnade, der da mächtig ist sie zu erbauen, und zu geben das Erbe, unter allen, die geheiliget werden. Und ich verbleibe rc.

Paul Schweighoffer.

XI.
Schreiben an Thomas Flörl in Memmingen
aus EbenEzer vom Monath Martii 1737.

Ich kan nicht unterlassen mit etlichen Zeilen zu berichten, weil ich Gelegenheit habe, daß wir GOtt Lob! alle gesund sind. Der

Der Ossenärger ist entschlafen, von denen die wir von Memmingen weg sind, und geht uns so, daß wir uns nicht mehr heraus wünschen.. Ausser den 2 Morgen ist uns dato das andere Land noch nicht ausgemessen, weil der Landmesser nicht hier ist, und nicht recht weiß, wo es soll ausgemessen werden: Es ist freylich starcke Arbeit, aber wir arbeiten uns selber, weil das Land unser gehört, und wir auch rechte Freyheit haben. Ich bitte, ihr wollet mir Bericht thun, wie es in Teutschland stehet, ob ihr nicht wisset wo der Veit, unser Bruder, ist, daß er sich auch hieher begebe. Ich wünsche, daß doch diejenigen, die sich in dis Land begeben wollen, fleißig zu beten anfangen, daß sie nicht um des Bauchs willen sich etwan auf die Reise begeben, sondern ihre Sache so mit dem lieben GOtt ausmachen, daß es zu ihrer Seelen Heyl diene, denn es stehet geschrieben: So iemands Wege dem HERRN wohlgefallen, so macht er seine Feinde mit ihm zufrieden. Ach! ich wünsche von Hertzen, daß dieser Brief meinen lieben Vater und meine liebe Mutter so antreffe, wie GOtt Lob! wir hier gesund sind; Der M. N. einen freundlichen Gruß von meinem Weibe, sie wünschet daß sie auch wäre, da etwan mehr Ruhe zu finden wäre für die Seele ꝛc.

Johann Flörl und Carl Flörl.

XII.

Schreiben an einen Freund in Memmingen

vom 12 April. 1737.

Es wird mir eine hertzliche Freude seyn, wenn Sie sich in guter Gesundheit befinden. Was mich anbelanget, so bin ich, GOTT sey Danck, noch frisch und gesund, Ich erfreue mich hertzlich über die überaus grossen Wohlthaten und wunderliche Führung GOttes, und erfahre in der That, daß es alles zu meinen Besten dienen muß, indem er täglich unzehlig viel Gutes an meiner Seelen thut, mit einem Wort, es ist mir noch niemalen so ervicklich

vergnüglich gewesen, als hier in EbenEzer, indem das Wort des HErrn so reichlich und nachdrücklich, wie es seyn soll, vorgetragen wird. Der HERR stärcke Sie und uns ferner mit Kraft aus der Höhe, Sie auszutheilen, und Uns anzunehmen, und in uns allen lebendig zu werden, daß wir einen guten Kampf kämpfen, und Glauben behalten, die Crone wird gleich folgen. Ich gedencke noch wohl an die Liebe und Aufrichtigkeit, die Sie mir erzeiget haben, da ich noch in Memmingen war. Vor welche Gutthaten ich tausend Danck abzustatten habe, der HERR bezahle Sie. Ich bitte Sie auch ferner, meiner in ihrem Gebet zu gedencken, welches ich auch ingleichen thue, und thun werde. Ich erinnere mich nicht, daß es mich nur einmal solte gereuet haben, daß ich hieher kommen bin. Hiermit seyn Sie, und die Jungfrau in ihrem Hause von mir zu tausendmalen gegrüsset. Bis auf diesen Tag bin ich noch unverheyrathet. Ich bitte auch einen Gruß abzulegen an Meister Henckel, bey welchen ich gearbeitet. Laß mich nicht, und thue nicht von mir die Hand ab, GOtt mein Heyl! Ich bitte, wenns nicht beschwerlich ist, um eine Antwort, denn es solte mich hertzlich freuen, wenn ich hören solte, daß Sie noch mit einander leben &c.

Frantz Siegmund Johann Hernberger
Schneider von EbenEzer.

XIII.

Ein Brief an den Editorem.

vom 1. Jul. 1737.

Mein werthgeschätzter Gönner und Wohlthäter!

Ich erfreue mich hertzlich über die überaus wunderbare Führungen GOttes, wenn ich daran gedencke, wie wunderlich seine Güte und Barmhertzigkeit mich geführet und gezogen hat, bis ich meinen lieben Heyland gefunden habe, der ich im finstern Päpstthum geboren und erzogen bin. O wie ist die Gnade GOttes so groß an mir bis auf diese Stunde! wie viel Gutes hat der HERR an meiner Seelen gethan, und thut solches noch immer: Er wird auch

nicht aufhören, nach seiner Verheissung, die er seinen Kindern gegeben hat: dem sey ewig Preis und Danck dafür. Und wenn ich auch an die leiblichen Wohlthaten gedencke, so sind dieselben auch nicht zu zehlen. Ich will ietzt nur derer in Augspurg gedencken: wie viel Gutes hat der HErr mir wiederfahren lassen! wie haben Sie so hertzlich und väterlich für mich mit Kleidung gesorget! und das alles aus freywilligen und aufrichtigen Hertzen, ohne mein Bitten und Begehren. Denn ich hätte mir nicht eingebildet, daß ich so viel begehren oder so viel erbitten dürfte: aber Sie sahen wol, daß ich es nöthig hatte; also nahm ich alles Gutes von Ihnen mit grossem Danck an, als von GOtt mir zugeschicket. Ingleichen habe ich viel Gutes empfangen von dem Herrn Hildebrand in Geist- und Leiblichen; Darnach von dem Herrn Burgermeister Morel, und Frauen von Geßlin; Darnach von vielen, die den HErrn JEsum lieb haben, die ich von Angesicht nicht kenne. Das alles hat mir der HErr zufallen lassen, da ich noch in Augspurg war. O daß ich solches alles genugsam mit Dancksagung nach GOttes Willen empfangen und genossen hätte! Und das währet noch immer: GOttes Güte ist alle Morgen neu, ja die Menschen GOttes haben die EbenEzerische Gemeine noch immer in ihrem Andencken, und lassen ihr Brodt über das Wasser fahren, aber sie werden es wieder finden: Ja erst kürtzlich haben gütige Hertzen einen schönen Segen von Augspurg an uns überschicket von Hemden und dem kostbaren Schauerischen Balsam. Der HErr vergelte es Ihnen allen. Ja ich sage meinem werthgeschätzten Herrn Senior tausendfachen Danck für die erzeigte Gutthaten, die Sie mir erzeiget und an mir gethan haben, und noch immer thun. Denn so oft ein Segen auf die Gemeine kommt, so erfreue ich mich darüber und dancke GOTT. Der HErr vergelte es Ihnen. Der GOTT, vor dem Abraham, Isaac und Jacob, und alle Propheten und Apostel gewandelt haben, der setze Sie zum Segen ewiglich. Ubrigens grüsse ich Sie mit ihrem gantzen Hause, und auch alle die den HErrn JEsum lieb haben. Gegeben zu EbenEzer in Georgia, den 1. Jul. 1737. Gedencken Sie meiner in Ihrem Gebet, welches ich auch allezeit thue

Ihr getreuer

Frantz Siegmund Johann Hernberger,
Schneider in EbenEzer.

XIV.

XIV.

Schreiben an Christ. Burgsteinern in Lindau,

aus EbenEzer den 1. Jul. 1737.

Mit wenigen berichte ich euch, daß ich mit Weib und Kind mich gesund und wohl befinde. Es hat mich noch nie gereuet, daß ich hieher nach America gezogen bin. Der Ort, wo ich mit meinen Landsleuten wohne, und viel Gutes in Leib- und Geistlichen geniesse, heißt EbenEzer. Es gibt zwar in diesen neuen Lande beym Ackerbau viel Arbeit, weil das angewiesene Land voller dicken Bäume und Gebüsche stehet. Doch wenn einmal die gröbste Arbeit geschehen, und die Aecker gereiniget sind, so kan man ihn mit leichter Mühe bepflantzen, und braucht dazu weder Pflug noch Pferde, sondern es geschicht alles mit der Hauen, weil die Erde sehr locker ist. Ich habe nun mehr als 2 Morgen, als mein eigen ausgearbeitet, und mit einen guten Zaun verwahret, welches ich mit Korn, Bohnen und Potatos (welches süsse gar nahrhafte Wurtzeln sind) bepflantzet. Ich hoffe, es werde mir auf diesen Lande unter göttlichen Segen dis Jahr so viel wachsen, als ich zu meinen und der Meinigen Unterhalt brauchen werde. Es wird uns nächstens unser völliges Land ausgemessen werden: ietzo hat ieder nur 2 Morgen. Auch hat mir GOtt schon etwas Vieh bescheret, und habe ich ietzt eine Kuhe, Ochsen und Kalb, fünf Schweine und fünf Hühner. Unser Kind, das anderthalb Jahr alt ist, und Ruprecht heißt, ist GOtt Lob! noch immer gesund. GOtt lasse es bald so weit kommen, daß wir es hier in die Schule schicken können, worzu wir, GOtt sey Danck, für die Kinder gute Gelegenheit haben. Ich grüsse mit meinem Weib euch und alle bekante Saltzburger hertzlich. Sie haben von mir zu wissen verlanget, ob es hier gut wäre, so wolten sie auch kommen. Wie mirs hier gefällt, und gehet, habe schon gemeldet. Wenn sie keine Arbeit scheuen, und damit zufrieden sind, was ihnen GOtt bescheret, so wird es ihnen gefallen, wie mir. Ar-

beiten müssen wir nach GOttes Ordnung allenthalben, und wenn wir dabey fleissig beten, und den himmlischen Vater vertrauen, so will er uns versorgen. Ohne Creutz können wir auch nirgends seyn, wenn wir ins Reich GOttes eingehen wollen. Es heißt vom menschlichen Leben: Wenn es köstlich gewesen ist, so ists Mühe und Arbeit gewesen, und also wird uns GOtt hier nichts neues machen. Wir haben sein reines heiliges Wort, und die heiligen Sacramenta, völlige Gewissens-Freyheit, auch in der Arbeit und äusserlichen Leben Christliche Freyheit wie andere gebohrne Engländer, dabey auch unser nothdürftiges Essen und Trincken, und also können wir nicht mehr verlangen. Diesen Brief weiset auch meines Weibes Muhmen. Ihren Brief vom 25. Aug. vorigen Jahres haben wir empfangen. Wenn sie auch hieher ziehen wolte, so soll sie ihre und meines Weibes Kleider alle mitbringen. Kleider sind hier gar theuer. Einige fromme Leute haben uns Saltzburger und unsern Kindern neulich allerley neue Kleider geschickt, welches ihnen der liebe GOtt tausendfältig vergelten wolle. Das freuet uns, daß noch viele Wohlthäter an uns in Teutschland gedencken und für uns beten. Wir beten auch für sie in den Betstunden, alle Abend in der Kirche und zu Hause. Ich befehle euch den Schutz des Höchsten rc.

Matthias Burgsteiner.

XV.

Dergleichen an Jacob Brandstättern in Lindau.

ICh kan nicht unterlassen euch einmal zu schreiben, wie es mir bisher gegangen ist. Im Geist- und Leiblichen habe ich, GOtt Lob, keinen Mangel gehabt, was das Leibliche betrift, so haben uns die Wohlthäter mit Viehe versorget, es sind uns auch 2 Morgen Land ausgemessen, die übrigen 48 Morgen sollen auf Befehl des Herrn Oglethorpe auch ausgemessen werden, es ist aber, weil Herr Oglethorpe nach London zurück gegangen, aus

Schuld

Schuld des Land-Messers noch nicht geschehen. In Neu-Eben-Ezer, wo wir nun seit Einen Jahr gewohnet haben, sind ohngefehr 50 Hütten gebauet, ausser den Ställen und übrigen kleinen Gebäuden. Bey der Hütte hat ein ieder ein klein Gärtlein. In dem vergangenen Jahre sind wenige gestorben, unter den wenigen aber ist mein lieber Vater, Nicol. Riedelsperger und Adam Riedelsperger, der euch wohl wird bekant seyn. Dieser Adam ist ein treuer Jünger und Liebhaber des HErrn JESU gewesen, und also wird seine Seele ohn allen Zweifel von den Engeln in Abrahams Schooß getragen seyn. O! wie wünschte ich, daß sein Bruder, von dem wir eine so betrübte Nachricht bekommen haben, möchte umkehren, und seinem Bruder im Glauben an den HErrn JEsum, und in der Liebe zu ihm, nachfolgen, damit er ihm auch könte in den Himmel nachfolgen, und ewig mit ihm in der Gemeinschaft des HErrn JESU seyn! Im Geistlichen sind wir auch reichlich versorget. Kurtz, es geht mir so, daß ich wohl damit zufrieden bin, und hoffe, es werde immer noch besser werden. Wenn ihr Lust habt herein zu kommen, so möget ihr kommen, ihr müsset es aber selbst vor dem lieben GOtt im hertzlichen Gebet überlegen. Wenn ihr ohne dessen willen herein kommt, und es gefällt euch alsdenn nicht, so wie mir, so will ich keine Schuld haben. Ich schreibe euch 2 Sprüche; der erste stehet Jes. 12, 2.3.4. der andere stehet Psalm 147, 1.2.3. Grüsset freundlich meinen lieben Vetter Andreas Brandstätter, insonderheit grüsset den Herrn M. Riesch, wir dancken ihm, daß er noch fleißig an uns gedencket, wir bitten ihn, er wolle es noch ferner thun, der liebe GOTT segne ihn mit allerley geistlichen Segen in himmlischen Gütern durch CHristum. Es soll mir lieb seyn, wenn ihr mir eine Antwort schicket, nach der Erndte will ich ein mehrers schreiben. Hiermit empfehl ich euch ꝛc.

Christian Riedelsperger.

 XVI. Ein

XVI.

Ein Brief aus EbenEzer an einen Bekanten

vom 2. Iul. 1737.

Die Gnade GOttes sey allezeit mit uns. Amen!

Meinem werthgeschätzten und lieben Freunde in dem HErrn J. A. W. viele Freude im Heiligen Geiste!

ICh kan nicht unterlassen, Ihn und seine Frau mit diesen wenigen Zeilen zu begrüssen, welches meine Schuldigkeit schon längst wäre gewesen, nach meinem Versprechen; aber der Hindernissen sind zu viel gewesen. Lieber M. W. ich bitte, Er vergebe mir dieses: Meine zu Ihm tragende Liebe hat deswegen nicht aufgehöret. Darum wird es mir auch eine hertzliche Freude seyn, wenn Er und seine Frau sich in guter Gesundheit befinden. Was mich anbelangt, so bin ich, GOtt sey Danck, frisch und gesund. Aber im ersten Jahr hat mich der liebe GOtt mit schwerer Kranckheit darnieder gelegt: dem sey auch Preis dafür; denn es hat zu meinem Besten gedienet, wie auch alle Leiden, die zuvor über mich kommen sind, und ins künftige über mich kommen werden. Denn ohne Creutz kein Christ. Es ist mir lieb, daß du mich gedemüthiget hast. Ich erfreue mich hertzlich über die überaus wunderbare Führung GOttes. Wie wunderbarlich hat er mich doch von Jugend auf geführet, daß ich mich auch billig verwundern muß, daß er mich aus der grossen Finsterniß hat gezogen: und dabey hat ers nicht gelassen, sondern hat mich weiter geführet: denn ich war noch nicht im Licht, aber nun hat der HERR grosse Barmhertzigkeit an meiner Seele gethan; nun kan ich auch rufen: Lobe den HERRN meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. Ich dancke meinem GOTT, daß er mich in die Wüste gebracht hat: ich sehne mich auch nicht zu verwechseln; denn ich bin am allerliebsten, wo mich der liebe und getreue GOTT haben will. Wer aber aus fleischlichen Absichten herkommen will, der wird für seinen alten Adam wenig

nig Gemächlichkeit finden. Aber gleichwol haben wirs noch besser, als es viele in Teutschland haben. Das ist nur der Anfang; es kan bald besser werden. Denn wir sind erst anderthalb Jahr auf diesem Lande; und kan also nicht anders seyn. Uber das so haben wir zween Prediger hie, die den lieben Heyland lieb haben, und führen einen guten Wandel, und predigen gewaltig, welches mir auch eine hertzliche Freude ist. Lieber M. der in uns angefangen hat das gute Werck, der wird es auch vollenden. Er und seine Frau wird von mir zu tausendmalen gegrüsset, und ich sage tausendfachen Danck für das schöne Schatz-Kästlein, welches er mir gegeben hat, es soll unser stetes Andencken seyn. Ich schicke Ihm auch aus dem Schatz-Kästlein das 233 Blat: Sie sind Jungfrauen, und folgen dem Lamme nach. Ich bitte auch einen Gruß an den Hrn. Heintzelmann und seine Frau, und an den Schuhmacher, der uns auch das Geleite gegeben hat, auch an den Franckfurter, wenn er noch bey ihm ist. Den Brief, den er mir mitgegeben hat, habe ich seinem Vater eingehändiget.

Frantz Siegmund Johann Hernberger,
Schneider zu EbenEzer in Georgien.

XVII.

Dergleichen an Thomas Flörl in Memmingen
vom Monat August. 1737.

Ihnen vielfachen Gruß von uns, auch von meinem Weibe. Wir sind durch die Gnade GOttes noch gesund, und freue mich recht, daß ich so schöne Gelegenheit habe zu schreiben, da es uns nichts kostet. Ich warte mit Verlangen auf eine Antwort, indem ich schon öfters geschrieben, ob sie noch gesund wären, und wie es mit ihnen stünde, auch ob sie den Veit nicht wüsten, ich wolte wünschen, daß sie drey bey uns wären. Denn ob wir wol nicht viel Hände-voll zeitlich Gut haben, so haben wir doch GOtt auf unserer Seiten. Die Ursachen, warum ich den Veit gern hätte, will nicht schreiben, hilft ihm der liebe GOtt her, so wollen wir ihm dancken;

Meine

Meine lieben Eltern wünschte ich noch lieber her, allein ich fürchte, die Reise möchte ihnen gar zu schwer werden, da diese Reise gar eine schwere Reise ist, für gar schwache Leute. Andere aber, die nicht mit der rohen Welt laufen; solche wünschte ich auch her; die aber ihr Hertz an die Welt hängen, denen rathe ich nicht her, denn es giebt in diesem Lande auch etwas zu leiden, das dem Fleisch sauer ankommt. Was ich sonst zu schreiben habe, ist dieses: Man hat uns erst zwey Morgen Land gemessen, die haben wir ausgearbeitet, und angepflantzet mit Türckischen Korn und Indianischen Bohnen, das andere Land wird uns ietzt ausgemessen 48 Morgen. Was unsere Gesundheit betrift, bin ich eine ziemliche Zeit gelegen an einer Art des Fiebers, zugleich auch mein Weib, der Carl aber nicht gar so lange. Weiter weis ich dismal nicht viel zu schreiben, dann wir meinen, daß bald wieder Leute herein kommen, dabey hoffe ich eine Antwort zu bekommen. Es kostet euch nichts mehr als bis auf Augspurg einen Brief zu schicken, denselben dem Herren Senior Urlsperger zu überliefern. Allen den Saltzburgern, die noch da sind, von mir, meinem Weibe und Bruder einen freundlichen Gruß, zugleich auch den Gottlieb Oßwald und seinem Weibe rc.

Johann Flörl.

XVIII.

Schreiben an den Editorem
vom Monat Ianuarii 1738.

JESUM unsern lieben Heyland zum freundlichen Gruß, welcher mich nach seiner Gütigkeit aus fernen Landen hieher gebracht, und mich armen Erd-Wurm immer auf fröhlichen Wegen führet, daß ich erkennen muß, seine Güte währet ewiglich, die sonst wol dem Leibe nach manchmal sauer scheinen, doch aber so ein Ende gewinnen, daß wir sagen müssen: Die Güte des HERRN ist es, daß es nicht gar mit uns aus ist, nachdem er mir mein vergangenes sündliches Wesen zu erkennen giebt, daß ich deshalb oft nichts als den Zorn GOttes fühle; doch aber nach seiner grossen Liebe sein heili-

heiliges bitteres Leiden und Sterben mir so lieblich vorstellet, daß darin manche Erquickungs-Stunde finde, und starcke Hoffnung bekomme, der HErr wird mich nicht zu schanden werden lassen, sondern es so hinaus führen, daß es zu seines Namens Ehre und meiner Seligkeit gereiche. Wir sagen hertzlichen Danck für alle Wohlthaten, und für ihre väterliche Vorsorge, die Sie gegen uns tragen, samt allen andern Wohlthätern und Wohlthäterinnen. Der HErr sey Ihr Vergelter aus der Höhe, und wolle Sie an Leib und Seele segnen, und auch seine Gnaden-Gabe, den Heiligen Geist auf sie fliessen lassen, auf daß es dermaleinst geschehe, wie der Heilige Geist bey dem Daniel sagt Cap. 12, 3. Es sagen auch andere samt mir hertzlichen Danck für alles Gute, so wir dort und hie genossen haben, die wir letztens von ihnen abgereiset sind: Holtzerin, Lackner.

Ich und meine liebe Gehülfin, samt meinem lieben Bruder Carl Flörl.

XIX.
Dergleichen aus EbenEzer an den Editorem
vom Ianuar. 1738.

Zum Andencken der vertriebenen Saltzburger allhie.

Die Gnade des himmlischen Vaters, die Liebe JEsu Christi, und die Erleuchtung des Heiligen Geistes sey mit Euch, statt hertzlicher Begrüssung. Amen!

Wir Emigranten bedancken uns gantz unterthänig für die gnädige und väterliche Vorsorge und Gütigkeit, welche uns in der Käyserlichen freyen Reichs-Stadt Augspurg von den Wohlthätern wiederfahren, was wir anfänglich, als wir von Saltzburg alda ankommen sind, genossen. Für so viele Wohlthaten, die wir nicht aussprechen können: Erstlich, von den Herren Geistlichen, die uns das Wort GOttes lauter und rein verkündiget

 haben,

haben, daß wir an unsern Seelen sind gestärcket worden, wie auch für so viel leibliche Gutthaten, als wir im Sauerischen Garten und hernach im Schieß-Graben uns haben aufgehalten, und seit dem wir nun schon in das vierte Jahr in diesem Lande sind, Sie dennoch allezeit unserer gedencken, und uns von dem Ihrigen mittheilen, so, daß ob wir schon so weit von Ihnen entfernet sind, dennoch viel Gutthaten von Ihnen genossen haben, und ja wohl noch täglich geniessen. Welches der allmächtige und barmhertzige GOtt und Vater wiederum tausendfach ersetzen wolle. Er wolle Sie alle bey guter Gesundheit und Wohlstande noch ferner erhalten, und Ihre Jahre verjüngern, damit noch ferner alle Arme und Betrübte unter Ihrem Schutz sicher wohnen und bleiben mögen. Für solche grosse Wohlthaten bedancken wir uns viel tausendmal, und bitten GOTT, daß Er Sie noch ferner unter seinem Schutz und Schirm erhalten wolle, welches GOtt auch erhören wird. Wir arme, Verjagte, Fliehende, wollen auch zu GOtt rufen, daß GOtt das gesamte Ministerium gesund erhalten wolle, denn es heißt: Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge hast du dir eine Macht zubereitet. Wünschen noch viel tausendmal den Segen der gantzen Stadt und Christlichen Bürgerschaft, daß GOTT dieselbe erhalten, beschützen und vor allen gefährlichen Kranckheiten und allem Ubel gnädiglich behüten wolle, worum wir Lebenslang den allmächtigen GOtt bitten werden in unserm armen Gebet. Wir befehlen Sie in den Schutz der Hochgelobten Dreyeinigkeit, und verbleiben &c.

unterthänige Emigranten

Thomas Gschwändel.

Christian Leimberger.

Simon Reither.

XX. Der-

XX.

Dergleichen Schreiben aus EbenEzer vom Ian. 1738.

GOTT zum Gruß!

Es grüssen Euch im Namen JESU alle meine Brüder und Schwestern hier in EbenEzer, als einen getreuen Vater und Wohlthäter, der so hertzlich und väterlich im Geistlichen und Leiblichen für uns sorget. Wir hoffen gewiß, es werde mein Schreiben Euch und Euer gantzes Haus, auch alle andere Wohlthäter, und alle, die es mit dem HErrn JESU redlich meynen, bey guter Gesundheit antreffen. Was uns hier in der Wüsten anbelanget, so fehlet es freylich an mancherley Noth, Prüfung, und Kranckheit nicht. Insonderheit kan ich zu GOttes Lob und Preis sagen, daß der HErr JEsus mit seinem lieben Creutz täglich in meinem Hüttlein einkehret, indem mir der liebe GOtt in meiner Ehe ein liebes Töchterlein bescheret hat, welches nun bald zwey Jahr alt ist, und darunter gar wenig gesunde Stunden gehabt: welches uns beyden Eltern nun freylich sehr zu Hertzen gehet. Aber GOtt Lob und Danck, der uns unter allen Prüfungen seine Gnaden-Sonne überaus süß und erfreulich scheinen lässet. Wenn der freundliche HErr JEsus und Liebhaber aller armen Sünder, die zu ihm kommen, uns gleichsam selbst bey der Hand nimmt, und uns in seine Schule führet, und sich selbst, und alle theure Märtyrer und wahre Creutz-Träger Altes und Neues Testaments uns vorstellet, so finden wir Trost und Erbauung in allen unsern Umständen genug. O HErr JESU, wir sagen dir für deine grosse Güte und väterliche Gnade und Barmhertzigkeit Lob, Preis, Ehre und ewigen Danck, daß du uns aus Teutschland hast heraus geführet, und hast uns aus lauter Liebe und Gnade in diese Wüste herein geführet. GOtt gebe nur, daß wir dem getreuen Hirten und nach der armen Sünder Heyl begierig lechtzenden HErrn JEsu seinen Durst löschen und unsere Hertzen ihm gantz ergeben.

Nun opfere GOTT Danck, sagt der 50ste Psalm v. 14. 15. und bezahle dem Höchsten deine Gelübde; und rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten, und du solt mich preisen. Diese schönen Worte erinnern uns, des Tages etliche mal unsere Knie vor GOttes Angesicht zu beugen, GOtt zu loben und zu dancken, daß er auch in Augspurg und andern Orten für uns arme Bettler hier in dieser Wüsten gütige Hertzen erwecket, die so viele Wohlthaten von Ihrer Hand uns armen Bettlern haben zufliessen lassen. Ihre Vergeltung wird gewiß im Himmel groß seyn. GOTT segne Sie, wie er Abraham, Isaac und Jacob gesegnet hat. Seine Segens-Hand ruhe auf Ihnen und Ihren Kindes-Kindern hier in der Zeit und dort in der Ewigkeit. Hiermit seyn sie von mir und meinem lieben Weibe und Kinde zu tausendmal hertz-freundlich gegrüsset, und in den Schutz des Höchsten befohlen.

Ruprecht Kalcher,
jetziger Wäysen-Vater in EbenEzer.

XXI.
Dergleichen aus EbenEzer
vom 14. Ian. 1738.

Liebwerthester Herr, wenn diese wenige Zeilen Sie bey guter Gesundheit antreffen, wirds mir von Hertzen lieb zu vernehmen seyn. Was mich anbelangt, bin ich, GOtt sey Danck, noch frisch und gesund, so lange GOtt will. Ich berichte Sie wegen meiner Umstände. GOtt sey gedanckt, der uns bis hieher gebracht, und hat uns so weit geholfen, er wird uns noch ferner helfen. Obs zwar im Anfang schwer hergegangen ist wegen starcker Arbeit, und grosse Mühe gekostet, so hat uns der liebe GOtt doch durchgeholfen. Doch aber ist mir der Spruch allezeit bedencklich, der im 37 Psalm stehet: Bleibe fromm, und halte dich recht, denn solchen wirds zuletzt wohl gehen. Ich bin allezeit wohl zufrieden mit dem, was mir der lie-

be

be GOtt zuschickt, und daß er mich in einen solchen ruhigen Stand gesetzet hat, daß wir GOttes Wort so reichlich hier haben in dieser Wüsten. Ich wünsche mir nicht, daß ich noch in Teutschland wäre; Ich dancke Ihnen viel tausendmal, daß sie mich haben aufgenommen hier nach EbenEzer, der liebe GOTT wird der Vergelter seyn dessen, was sie an mir gethan haben, und noch thun. Unterdessen befehle ich Sie in den Schutz des allerhöchsten, und verbleibe Ihr danckbarer Knecht

Leonhardt Rauner, von Ulm.

XXII.

Ferner dergleichen aus EbenEzer

vom 21. Ian. 1738.

GOTT allein die Ehre!

Es ist sehr nachdencklich, daß sich auch die Malabaren in Ost-Indien über die Emigration der Saltzburger erfreuet haben, und wir müssen es auch in der Wahrheit sagen: Der HERR hat grosses an uns gethan; nota, die es annehmen, und sich des HErrn Güte und Langmuth zur Busse leiten lassen. Ich sage auch: Der HERR hat grosses an Mir gethan, daß er mich in diese Wüste geführet hat. Ich preise dich auch HERR, daß du mir nicht viel zeitliche Güter gegeben hast; denn du kantest mein verderbtes Hertz wohl: ich habe doch noch nie keinen Mangel gehabt. Ich dancke dir, lieber GOTT, daß du so viele Hertzen lenckest, die für uns beten. Die Liebe und das Vertrauen dringet mich, E. H. etliche Zeilen zu schreiben, nachdem ich abermal eine so schöne Anrede und Ermahnung gehöret habe aus Ihrem Briefe. Ich möchte Sie aus hertzlicher Liebe wol meinen Vater nennen. O wie habe ich mich sel-

ber noch nicht gekant, da ich bey Ihnen gegenwärtig war. Ich weiß, Sie haben auch für mich gebetet, daß ich mich selbst erkennen möchte. Ich habe mir immer selber was Gutes zugetrauet, da doch nichts als Sünde in mir wohnet. Der HERR aber erhöret Gebet. Mein Beten würde wol viel zu lau und zu träge seyn, indem ich auch nicht weiß, wie ich bitten soll, wie sichs gebühret, wo nicht auch andere für mich beteten. Ich weiß, der HErr JEsus bittet auch selbst für mich zur Rechten seines Vaters. Wie mache ich es denn? Ich kan mir selber keinen Glauben geben, ob ich gleich gerne wolte unter dem Gesetz heraus kriechen. O ich elender Mensch! ach HErr JESU stärcke mich Unwürdigen, und gib mir nur ein Tröpflein Gnade aus deiner Fülle. Du hast ja eine gantze Fülle der Gnaden; ach HErr, präge mir doch in mein Hertz deine völlige Versühnung, wie ich ietzt in den täglichen Betstunden gehöret habe aus dem 16. Cap. des dritten Buchs Mosis. Ach ich Staub und Asche, der ich es ja nicht werth bin, ach schencke mir doch Gnade, und hilf mir Schwachen, daß ich es könne dir zu Ehren glauben, deine Gnugthuung erstrecke sich auch über mich und über meine liebe Ehegehülfin, die in gleichen Umständen mit mir ist. Ich bitte E. H. Sie wollen mir doch zu gut halten, daß ich mein Hertz vor Ihnen so ausschütte, weil ich überzeuget bin, daß Sie nicht allein unser leibliches Wohlseyn wünschen, sondern vielmehr unsere Seelen lieben, und für uns beten. Nun der HERR sey Ihr Vergelter aus der Höhe, und lasse seines Geistes Gaben ferner über Sie fliessen, und den Samen seines Wortes so ausstreuen, daß doch die Frucht recht groß werde in allen Landen.

Mein Vater, der so viele Liebe an mir gethan, und mich in der Römischen Kirchen noch das Lesen gelehret, und zu der Furcht GOttes ermahnet, heisset Thomas Flörl; Ich aber Johannes Flörl.

XXIII. Der=

XXIII.

Dergleichen Schreiben aus EbenEzer

vom 7. Febr. 1738.

Sehr tröstlich kam uns vergangenen Sonntag Abend in der Betstunde im Wäysen-Hause die vom theuren und eyfrigen Herrn Boltzio erklärte Worte aus dem 68 Psalm v. 20.21. für! Ja wir sagen aus Erfahrung: Wir haben einen GOtt und JEsum, der uns bis auf diese Stunde an Leib und Seel, von Augspurg bis hieher, geholfen. Ja, Ja, Ja. Wir haben auch einen GOTT und JESUM hier in Neu-EbenEzer, der uns Unwürdigen im Geistlichen und Leiblichen wiederum stärcket, und uns zur rechten angenehmen Zeit immer hilft. JESU, dir sey Lob und ewig Danck, daß du uns, und unsere Kinder, im Leiblichen und Geistlichen so wohl hier versorget hast. Ja wir müssen und können mit Wahrheit zu deinem Lob, o lieber JESU! auch berichten, was für recht gottselige Seel-Versorger der Ertz-Hirte JESUS, uns Unwürdigen alhier geschencket hat, die Tag und Nacht mit Predigen, Lehren, Beten und Seufzen, für unser geistlich und leiblich Wohlseyn ohnaufhörlich sorgen. Der HErr JEsus, ihr Ertz-Hirte, gebe ihnen dafür den Lohn in der seligen Ewigkeit. Und ob wir auch schon dann und wann eine wohlverdiente Last getragen, so haben wir Unwürdige doch einen so gütigen GOtt und JEsum, auch hier in Neu-EbenEzer, der uns selbige nicht allein hat helfen tragen, sondern gar von uns ab- und auf sich genommen, Ja, Ja, Ja, sagen wir noch einmal, zum Lobe unsers getreuen Helfers. Wir haben einen JESUM, der uns Unwürdigen unverdient an Seel und Leib bis auf diese Stunde geholfen, darum rufen wir billig unsern Seelen zu aus dem 103 Psalm: Lobe den HERRN meine Seele, und vergiß ietzund und in Ewigkeit nicht, was Er, der liebe JEsus, dir Unwürdigen Gutes an Seel und Leib gethan hat, und noch ferner thun,

thun will, der Dir, mercke es, liebe Seele! Dir unwürdigen Knecht und Magd, alle deine Sünde um seines Verdienstes, Leiden und Sterbens willen vergiebt, und heilet alle, alle, ja alle deine Gebrechen: Ja, wir rufen billig noch aus: Was sind wir Menschen, und von Natur Höllen-Kinder, daß du, lieber JEsus! dich unser also mit allem Eyfer, Ernst und Liebe annimst? Das ist ja nichts als lauter deine erbarmende Gnade. O Erbarmung-voller JESUS, darum sagen wir dir Danck dafür, jetzt und in alle Ewigkeit. Indessen sagen wir Demselben und allen Wohlthätern auch nochmal für alle, uns und unsern Kindern vielfältige, so wol in Augspurg, als auch noch continuirlich hier erzeigten und erzeigenden Gutthaten, tausendfältigen Danck, der liebe JEsus, der an jenen Tag einen kalten Trunck Wasser, seinen Gliedern gegeben, nicht wird unbelohnet lassen, wolle so viele Vorsorge, Gebet und Seufzen, so Sie für uns thun, mit ewiger Freude im Himmel ersetzen und vergelten. Der liebe GOTT und theure JESUS erhalte Sie gesund an Leib und Seel, samt Ihrem gantzen Hause, und segne ferner Ihr Predigen, Lehren, Seufzen und Beten, und lasse Sie nach vollendetem Lauf, droben in den Wohnungen der Gerechten, als einen getreuen Lehrer leuchten, wie einen grossen Stern in seines Vaters Reich, immer und ewiglich. Wir grüssen Sie zu tausendmalen, befehlen Sie in Ihres und unsers JESU Schutz und erbarmende Liebe, und verbleiben bis in Tod für Sie, als unsern sorgfältigen Herrn und Vater, stets schwache Betende

Thomas und Maria Bacherin.

XXIV. Schrei-

XXIV.

Schreiben an den Editorem
vom 10 Febr. 1738.

Wir hören aus dem schönen Briefe, den E. H. letztens an die Gemeine in Eben-Ezer geschrieben, daß Sie uns alle auf Ihrem Hertzen tragen, und mit uns aufstehen, und mit uns schlafen gehen. Welche Ihre Liebe meinem Hertzen einen solchen Eindruck gegeben hat, daß ich auch erweckt worden bin, dis an Sie schreiben zu lassen, und Ihnen für Ihre väterliche Liebe und Vorsorge für mich und die gantze Gemeine hertzlich Danck zu sagen. GOtt vergelte Ihnen alles tausendfach mit geistlichem und leiblichen Segen, was Sie an uns in Augspurg und hier in Eben-Ezer gethan haben. Ich schicke Ihnen den Spruch Psalm 41, 2. sq. Ich kan E. H. in Wahrheit melden, daß mir es noch nie leid worden, daß ich hieher gezogen, und dancke dem lieben GOtt, der Sie darzu gebraucht hat, mich auch unter die hieher gehenden Saltzburger aufzunehmen, wodurch ich so vieler Seelen-Gefahr und Verführung entrissen bin. Ob es gleich hier in der Wüsten einige Prüfungen gegeben hat, so hat uns doch der liebe GOtt noch nie verlassen, sondern auch das an uns erfüllet, was uns dieser Tage zu unserm Trost und Lobe GOttes verkündiget worden aus Psalm 68. Gelobet sey der HErr täglich, GOtt legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch; wir haben einen GOtt, der da hilft, und den HErrn, HErrn, der vom Tode errettet. Und Psalm 37. Sie werden nicht zu schanden zur bösen Zeit, (auch nicht bey den Drohungen der Spanier oder bösen Indianer) und in der Theurung werden sie genug haben, welches uns der liebe GOtt ietzt wohl recht erfahren läßt, da alles theuer ist, und er bescheret uns doch mehr an Provision, als wir haben hoffen können. O wie gerne hätte ich meine beyde unverheyrathete Schwestern hier, die im Reiche in Gefahr sind, wie ich gewesen bin. E. H. würde ein christlich GOtt gefällig Werck thun, wenn Sie ihnen behülflich seyn wol-

wolten, daß sie hieher nach EbenEzer kommen könten. Die älteste, Namens Barbara Wassermännin, dienet in Bucksach bey Memmingen bey einem Bauer, Namens Christian Kiebler. Wenn der Herr Senior ihr diesen Brief schicken wolte, so würde sie gern zu mir kommen, wenn sie höret, daß ich noch lebe, uud mir es wohl gehe. Diese Aelteste wird es der Jüngsten schon kund thun. Nun ich dancke nochmals für alle genossene Wohlthaten und verbleibe

Ew. H.

schwache Fürbitterin

Ursula Landfelderin

gebohrne Wassermännin.

XXV.

Dergleichen aus EbenEzer

vom 10. Febr. 1738.

Die viele Wohlthaten, so wir theils in Augspurg, theils hier in EbenEzer schon einige Jahre her auf so mancherley Weise von Ihnen genossen, verbinden uns, einmal an Sie zu schreiben, und Ihnen einige Nachricht von unsern Umständen zu ertheilen, auch für alle Wohlthaten schriftlich zu dancken. Wir sind, so lange wir hier im Lande sind, gar wohl versorget gewesen, so wol im leiblichen als geistlichen. Ob wir wol vorm Jahre und vor zwey Jahren im Sommer, gleich unsern Landes-Leuten, lange kranck gewesen sind, so hat doch der liebe GOtt unsere Leibes-Kräfte so gestärcket, daß wir unsere Arbeit noch einiger massen haben verrichten können. Ja was noch mehr, so hat er nicht allein vor zwey Jahren unsere Arbeit so gesegnet, daß wir etwas von dem Eingeerndteten haben verkaufen können, sondern auch vorm Jahre, da der meisten ihr Korn schlecht gerathen ist, hat er uns so viel bescheret, daß wir doch

3 Buschel davon haben verkaufen können. Was das geistliche betrifft, so können wir auch zum Lobe GOttes bekennen, daß ein guter Anfang gemacht ist, und glauben, Er werde das glimmende Tocht nicht auslöschen, ob wir uns wol noch nicht getrauen dürfen zu sagen, wir seyn schon hindurch, so hoffen wir doch zu dem lieben Vater im Himmel, Er werde uns auch hindurch helfen, und das, was Er angefangen, gut hinaus führen. Wir sind zwar schlechte Leute, und können nicht lesen, doch aber schenckt uns der liebe GOtt öfters solche Erquickung aus der Anhörung seines Wortes, daß wir es nicht beschreiben können. Der Brief, den Sie uns neulich geschickt, und worin Sie uns ermahnet haben, ist uns auch recht lieblich und erquicklich gewesen. Wir dancken sowol für diese Zuschrift, als für andere uns erzeigte Wohlthaten, und schicken zur Danckbarkeit den schönen Spruch, worinn rechter Saft ist für unsere Seele, nemlich den, welcher stehet 2 Cor. 8. Ihr wisset die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi rc. Welchen Spruch wir auch allen andern unsern Wohlthätern schicken, und wünschen, daß Sie durch die Armuth des HErrn JEsu recht reich werden mögen in himmlischen Gütern. Schließlich bitten wir in Einfalt, daß Sie unsere Freunde, Peter und Hans Pfeffer, grüssen, und ihnen sagen wollen, daß wenn sie nach Saltzburg reiseten, sie unsern Freunden möchten zu wissen thun, wie es uns ginge, daß wir nemlich im geistlichen und leiblichen versorget seyn, und wie wir wünschten, daß sie sich gantz dem lieben GOtt ergeben möchten. Hiemit empfehlen wir uns ferner Dero Gebet und Andencken vor GOtt, und verbleiben

Unsers werthen Herrn Seniors

Verbundenste

Peter Gruber, und sein Weib Maria
gebohrne Kräerin.

XXVI.

Ferner dergleichen an den Editorem

aus Eben-Ezer vom 11 Febr. 1738.

JESUM zum Gruß!

Wir lassen Sie tausendmal grüssen, der liebe GOtt wolle Sie bey guter Gesundheit erhalten. Wir lassen uns bedancken um alle Wohlthaten, die Sie an uns gethan haben, um die geistlichen und leiblichen. GOtt sey gedancket, der uns bis hieher erhalten hat, und seine Güte währet ewiglich. Wir lassen auch Herrn Christian Rind und seine Frau tausendmal grüssen. Meine liebe Eltern lassen Sie freundlich grüssen, und lassen sich bedancken um alle Gutthaten, die Sie an uns bewiesen haben. Und wir lassen alle miteinander grüssen in dem Armen-Hause, und sie seyn dem lieben GOtt befohlen, und lassen grüssen den Balthasar Gruber und seinen Bruder Wilhelm, Krancken-Wärtern in dem Armen-Hause, der liebe GOtt erfülle ihre Hertzen mit dem Heiligen Geist. Und wir lassen auch alle Wohlthäter in Augspurg freundlich grüssen, und lassen uns bedancken um alle Gutthaten. GOtt sey gedancket, der uns unser Stücklein Brodt zur Nothdurft wohl gegeben hat. GOtt sey Danck in aller Welt, der sein Wort beständig hält, und der Sünder Trost und Rath zu uns hergesendet hat, Amen. Sie wollen ferner für uns beten, wir wollen es auch thun.

Balthasar Rieser.

XXVII.

Schreiben an einen Handwercksmann in Lindau

aus EbenEzer vom 13 Febr. 1738.

GOTT den Allerhöchsten zum Gruß!

Insonders vielgeliebte Brüder!

Ich habe euer Schreiben an uns zurecht erhalten, und daraus vernommen, daß es euch noch wohl ergeht, welches uns ja hertzlich erfreuet. Meine Lieben! Ich wünsche in allen Stücken, daß es euch wohl gehe, bin also sehr erfreuet worden, da die Brüder kamen, und berichteten, wie ihr wandelt in der Wahrheit. Wir sind ietzt, GOtt sey Danck, mehrentheils gesund. Zwey von Lindau sind in dem HErrn selig verstorben, nemlich Adam und Nicolaus Riedelsperger. Meine Lieben! daß ich euch so lange nicht geschrieben habe, ist dieses die Ursach: Wir haben unser Land noch nicht gehabt, nun aber haben wir empfangen, einer 50 Morgen. GOtt sey dafür hertzlich gelobet. O meine Lieben! Ich kan euch nichts anders schreiben, denn daß es uns wohl geht, vornemlich im geistlichen. Wir haben ja das Wort GOttes so rein und lauter, so, daß uns niemand hindern kan. Wir haben auch so treue Lehrer, die sich unser recht hertzlich annehmen, so, daß wir wohl sagen können: Der HErr hat grosses an uns gethan, des sind wir froh. Er legt uns wohl eine Last auf, aber er hilft uns auch. Die Wohlthäter meynen es so hertzlich mit uns, daß ichs euch nicht genug beschreiben kan. Es ist einer aus unserer Gemeine Willens hinaus zu reisen nach Teutschland, mit Namen Georg Sanftleben, der wird wohl zu euch kommen; bey diesen könt ihr alle Wahrheit erfragen. Und wenn ihr Lust hättet herein zu kommen, so würde es uns hertzlich erfreuen; doch wie ihr wollt. Stephan Rothenberger sähe wohl gern, daß sein Bruder herein käme, und wenn er kommen wolte, daß er sich mit Arbeitszeug wohl versehe, und auch drey gute Kugel-Büchsen mit-

mitnähme. Es giebt sehr viel Wild, auch Feder-Wild. Deinem Bruder, dem Stephan Rothenberger, soll er auch eine breite Axt mitbringen. Von uns seyd ihr alle hertz-freundlich gegrüsset, und in den Schutz GOttes befohlen.

Andreas Biltz.
Peter Breitfus.
Nicolaus Rothenberger.
Gabriel Maurer.
Sephan Rothenberger.

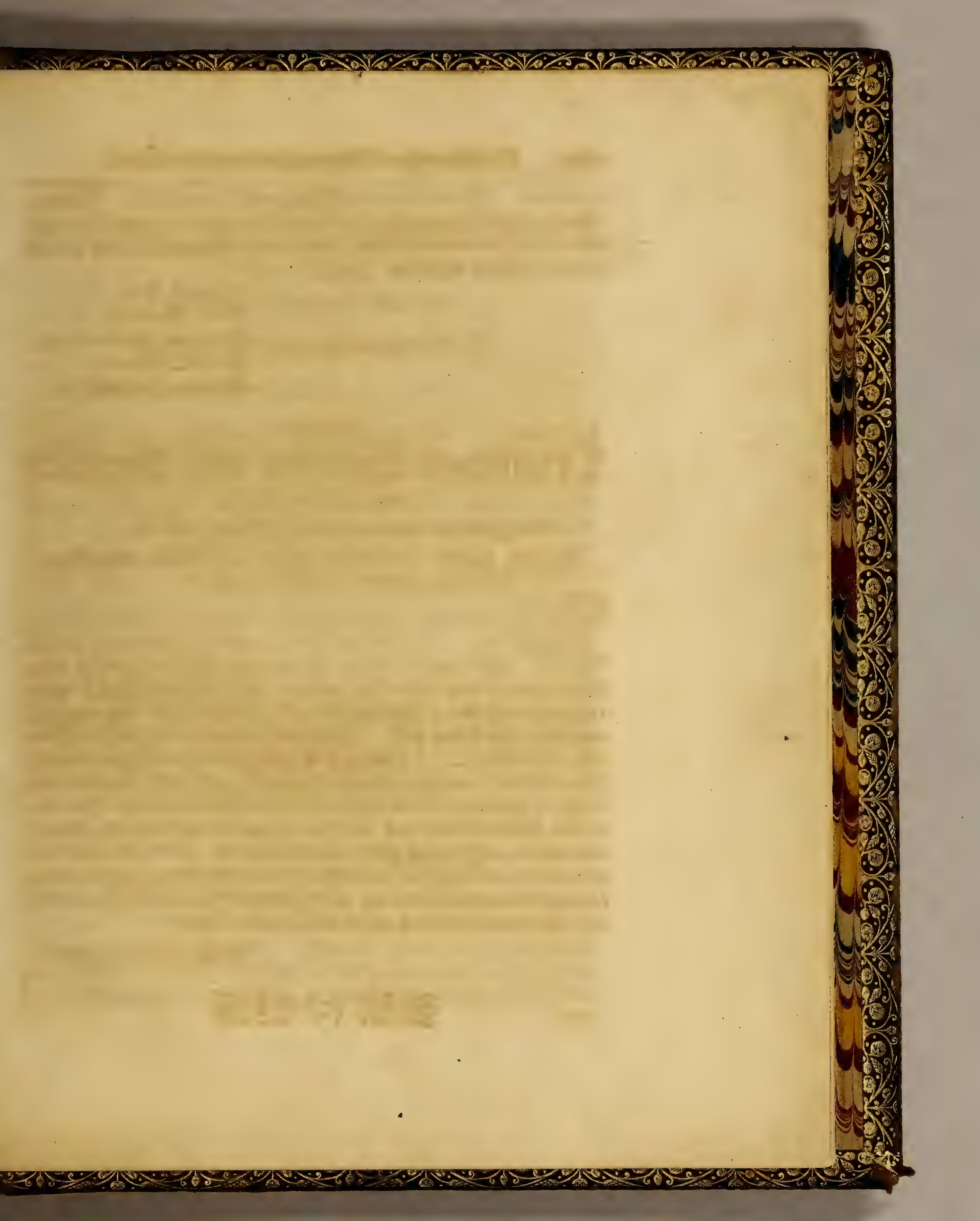
XXVII.
Dergleichen Schreiben aus EbenEzer
vom 15. Febr. 1738.

Vielgeliebter in dem HErrn JEsu Christo!

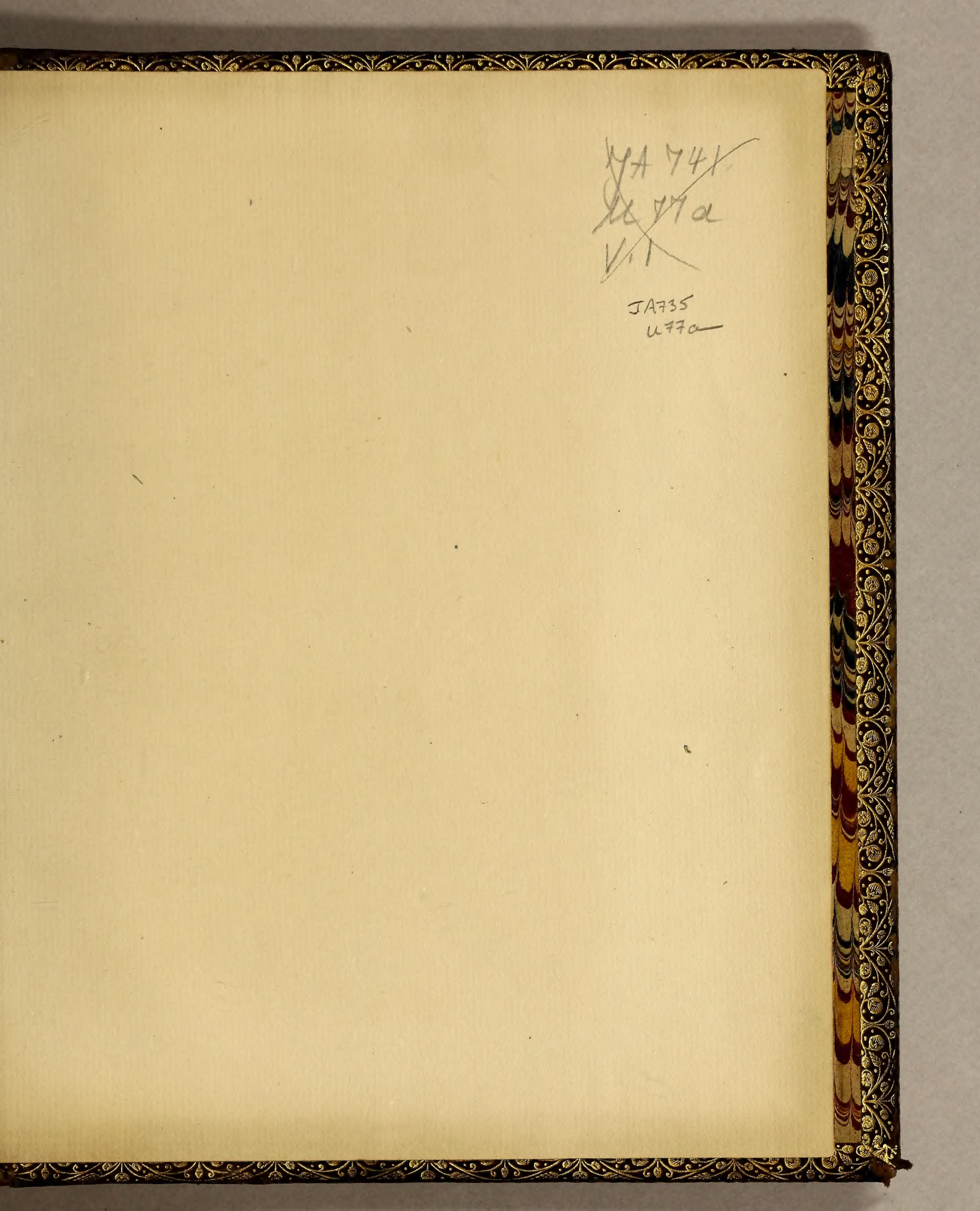
Gnade, Friede, Barmhertzigkeit von GOtt dem Vater und dem HErrn JEsu Christo!

Wir könnens nicht unterlassen Ihm ein paar zeilen zu schreiben. Wir dancken Ihm für alle Wohlthaten, die Er uns erzeiget haben, wiewol wir der keines werth sind. Ach könten wir recht danckbar werden! Ach der liebe GOTT wolle uns ein danckbares Hertz schencken! Der HERR legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch. Das haben wir auch in EbenEzer erfahren, der liebe GOTT wolle es uns immer besser zu erkennen geben! Mein Vater ist in Alt-EbenEzer gestorben, und meine Mutter vom Schlage gerühret, und darnach, als wir in Neu-EbenEzer kommen, ist mit Hülfe GOttes das Waysen-Haus erbauet worden, darein wir kamen, und einige andere Kinder mit uns. Der liebe GOtt sey gelobet, daß er dieses Werck nicht allein angefangen, sondern auch glücklich hinaus geführet hat. Der Name des HERRN sey gelobet und gebenedeyet von nun an bis in Ewigkeit. Amen!

Maria Schweighofferin.






JA735
u77a





